Asc. 2666 (2

<36636516590010

Bayer. Staatsbibliothek

Geist
des
heiligen Chrysostomus.

Oder:

Sittenlehren
für
alle Tage des Jahres,
aus den
erhabenen und lehrreichen Schriften
dieses heiligen Vaters

ins Deutsche übersetzt,
und mit
anmuthigen Bedenken
vermehret,
von

P. Roman Kögl
Benedictiner in dem Stifte und Kloster Ettal.

Zweyter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
verlegt von Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Anzeige
der Haupttitel.
Im ersten Theil.

I. Von der Geduld in den Widerwärtigkeiten. Seite 1 u. w.

II. Von der Liebe Gottes und des Nächsten. = = 172

III. Von der menschlichen Seele. 222

IV. Von der brüderlichen Ermahnung. = = 262

V. Lehrsätze für die geistlichen Redner, und wie man das schändliche Laster des Ehrgeitzes fliehen soll. = = = 374

VI. Von der Buße und sacramentalischen Beicht. = = 432

VII. Von der heiligen Kommunion. 480

VIII. Von der göttlichen Gnade. Seite 499

IX. Von der Demuth. = = 517

Im

Im zweyten Theil.

I. Von dem Tode. . . . 1

II. Fortsetzung dieser Materie. 114

III. Von der Auferstehung der Todten. 148

IV. Von dem allgemeinen Gerichte. 165

V. Fortsetzung dieser Materie. . 232

VI. Es ist eine Hölle und ein ande-
res Leben. . . . 353

VII. Von dem Himmel. . 435

VIII. Von Vergebung der Beleidigun-
gen und Beschimpfungen. . 484

IX. Keiner aus den Gerechten ist oh-
ne Trübsal. . . . 594

X. Von der heiligen Kommunion. 609

XI. Von zerschiedenen Sittenlehren. 631

Ende.

JULIUS.

Von dem Tode.

Der 1. Julius.

Der Tod wird billig ein Schlaf genennet.

Weil der Herr zu den Todten abgestiegen ist, ward aus dieser Ursache auch dem Orte, wo man die Todten in die Grabstätte verschließt, der Name eines Schlafbodens beygeleget, damit du lernest, die Verstorbenen und jene, die allda begraben liegen, seyen nicht gestorben, sondern eingeschlafen, und ruhen. Denn vor der Ankunft Christi hatte der Tod den Namen des Todes. An welchem Tage, spricht er, du essen wirst, so wirst du des Todes sterben. 1. B. Mos. 2, 17. Und wiederum: Welche Seele sündiget, die wird sterben. Ezech. 18, 20. Und David saget: Der Tod des Sünders ist eine sehr schlimme Sache. Ps. 23, 22. Wiederum: Der Tod der Heiligen ist köstlich vor den Augen des Herrn. Ps. 115, 15. — Er ward auch nicht nur Tod, sondern auch ein unterirdischer Ort

benamset. Höre, wie David sich ausdrücket: Gott aber wird meine Seele von der Gewalt der Hölle befreien, wenn er mich hinwegnehmen wird. Ps. 48, 16. Und Jakob der Patriarch sprach: Ihr werdet meine grauen Haare hinunter in das Grab bringen. 1. B. Mos. 42, 38. Diese Namen wurden unserem Hintritte aus dieser Welt in den verflossenen Zeiten beygeleget. — Nachdem aber Christus gekommen, und für das Leben der Welt gestorben ist, wird der Tod nicht mehr ein Tod, sondern ein heftiger Schlaf und eine Ruhe genannt. — Daß diesem so, bezeugen die Worte des Herrn: Lazarus unser Freund schlafet. Jo. 11, 11. Denn er hat nicht gesaget: er ist gestorben, obwohl er wahrhaftig gestorben, und todt war. Und wiederum Paulus: So sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren? Zu einigen sprach er, da er wieder von den Verstorbenen redete: Wir, die wir bis zur Ankunft des Herrn übrig bleiben, werden denen, welche vor uns entschlafen sind, nicht vorkommen. 1. Thess. 4, 14. Und anderswo: Erwache, der du schlafest, und damit er zeigete, er rede dieses von den Verstorbenen, fügete er hinzu: und stehe auf von den Todten. Ephes. 5, 14.

Sieh, wie der Tod allenthalben ein Schlaf genennet wird, deßwegen auch der Ort, wo man die Todten begräbt, den Namen eines Frey- oder Schlafhofes empfangen hat. Denn dieser Name ist nützlich und voll der heilsamen Lehre. — Wenn du dann einen Verstorbenen zum Grabe begleitest; so werde nicht selbst kleinmüthig. Denn du begleitest ihn nicht zum Tode, sondern zum Schlafe. — Dieser Name ist hin-

hinlänglich dich in der Traurigkeit zu trösten, und deinen Schmerzen zu lindern. — Lerne, wohin du den Verstorbenen begleitest, nämlich auf den Schlafhof. Und wann begleitest du ihn? Nach dem Tode Christi, nachdem die Nerven des Todes abgehauen worden sind; so, daß du nicht minder von dem Orte als von der Zeit einen grossen Trost empfangen kannst. — Am meisten zielet diese unsere Rede auf die Weiber ab; indem dieses Geschlecht den Gemüthsregungen mehr unterworfen, und zur Aengstigkeit und Verzweiflung sehr geneigt ist. Aber du hast deine Traurigkeit zu lindern eine tüchtige Arzney bey Handen, nämlich den Namen des Ortes.

Bedenken.

Ich muß es bekennen, liebster Gott! ich selbst ward nicht selten bis in das Innerste geführet, und traurig, wenn ich einen Leichenzug mit ansah, oder einen von meinen Befreunden in einer Todtensarge eingeschlossen zur Grabstätte begleiten mußte. — Das Andenken und die Betrachtung des Todes machten schreckliche Eindrücke in mein Herz, die oft eine lange Zeit dauerten, und alle Süssigkeiten meines Lebens verbitterten. — Nun aber sehe ich, wie thöricht ich gewesen, indem du mich belehrest, daß der Tod weiter nichts anders sey, als ein tiefer Schlaf, und eine Ruhe. — Wer soll sich dann betrüben und traurig werden, wenn er einen schlafen, und ruhen sieht? — Ist dieses nach einem so arbeitsamen und mühevollen Leben, wie wir auf Erden führen, nicht vielmehr zu wünschen,

als zu bedauern und zu beweinen? — Soll das Andenken und die Vorstellung des Todes nicht alle meine Widerwärtigkeiten und Bedrängnisse versüssen, indem ich mich dabey erinnere, daß sie doch einmal ein Ende nehmen, ich aber nach diesen eine sanfte Ruhe, und einen angenehmen Frieden geniessen werde, den ich in der Welt allenthalben suche, aber nirgends finde. — Was hat, o Gott! dieses Leben für mich angenehm, das mich solches zu verlieren fürchten machen sollte? — Ist es für mich nicht ein Thränenthal, in welchem sich nichts als Verfolgungen, Armseligkeiten, Trübsalen und beschwerliche Sorgen hervorthun? — Was ist lang leben anders als lang leiden und gequälet werden? — Und dieses soll ich lieben, und nicht sterben wollen? — Nein, so thöricht bin ich nicht. Schicke, o Gott! den Tod mir zu, wann und wo du willst; weil ich nicht länger zu leben verlange, als so lange es dir gefällt. — Wenn ich es recht erwäge; so ist das Sterben kein Verlurst, sondern ein Gewinn für mich. — Und was hat der Tod schreckliches, wenn das Gewissen nichts sträfliches hat? S. Ambros. —

Besser ist der Tod, als ein bitteres Leben: besser die ewige Ruhe, als eine langwierige Krankheit. Sir. 30, 17.

Wenn wir ihm durch die Gleichniß des Todes eingepflanzt sind; so sollen wir auch billig durch die Gleichniß der Auferstehung mit eingepflanzt werden. Rom. 6, 5.

Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden. alld. v. 8.

Der Tod ist durch den Sieg Christi Jesu verschlungen worden. 1. Kor. 15, 55.

Der

Der 2. Julius.

Wegen des Todes der Frommen muß man sich erfreuen.

Sterben ist kein Uebel, sondern übel sterben. 4, B. 25. Hom. — Der Tod der Heiligen ist kein Tod, sondern eine Uebersetzung von der Erde in den Himmel: von den Schlimmern zu den Bessern: von den Mitknechten zu dem Herrn: von den Menschen zu den Engeln. 6. B. Hom. Scitote &c. — Der Tod ist eine sanfte Ruhe, eine Befreyung von den Mühseligkeiten und Sorgen dieser Welt. — Wenn du demnach einen Anverwandten von hinnen scheiden siehst, laß es dir nicht beschwerlich fallen; sondern zerknirsche dein Herz, und traure: Gehe in dich selbst, und durchforsche dein Gewissen: dieses betrachte, daß du in Bälde ein gleiches Ende wirst nehmen müssen. — Sey mässiger und behutsamer, und lerne von dem Tode eines andern zu fürchten. — Verbessere deine Fehler, und verändere deine Sitten aufs Beste. — In diesem sind wir von den Unglaubigen unterschieden, daß wir anders dann diese von den Sachen selbst urtheilen. Der Unglaubige schauet und bethet den Himmel an, weil er glaubet, der Himmel seye ein Gott: er betrachtet die Erde, und verehret diese, und sehnet sich nach jenen Dingen, die empfindlich und sichtbar sind. Wir aber verhalten uns nicht so, wir sehen den Himmel, und bewundern den Werkmeister, welcher diesen gemachet hat; wir glauben nämlich, daß dieser nicht Gott, sondern ein Werk Gottes ist. Ich sehe die ganze Welt, sammt den Geschöpfen, und sie führet mich zur Erkenntniß des Schöpfers. — Der

Unglaubige sieht die Reichthümer: er strebet nach denselben, und erstaunet darüber auch ich sehe die Schätze, und verlache diese. Er sieht die Armuth, und seufzet; auch ich sehe diese, und frohlocke. Auf eine andere Weise sehe ich; auf eine andere Weise sieht er die Sachen an. — So verhalten wir uns auch bey dem Tode. Er sieht einen Todten, und glaubet, er seye todt; sehe ich einen Todten, so sehe ich den Schlaf für den Tod an. — Gedenke, wohin der Verstorbene gegangen ist, und fasse einen Trost. Dahin nämlich ist er gegangen, wo Paulus, wo Petrus, mit einem Worte, wo der ganze Chor der Heiligen ist. — Gedenke, wie, und in was für einer Glorie und schimmerndem Glanze er wieder auferstehen werde. — Erwäge bey dir, daß du durch dein Weinen, durch deine Thränen in dieser Sache nichts verändern oder verbessern, sondern dir einen grossen Schaden zufügen werdest. — Gedenke, wem du, wenn du dieses thust, nachfolgest, und nimm nicht Theil an dergleichen Sünden. Wem folgest du dann? wem thuest du es nach? Den Unglaubigen, die keine Hoffnung haben, wie es auch der heilige Paulus betheuret hat: Wir wollen euch aber, liebe Brüder! von denen nicht verhalten, die da schlafen, damit ihr euch nicht betrübet, wie die andern, welche keine Hoffnung haben. 1. Thess. 4, 12. — Einem Glaubigen wird keine aus gegenwärtigen Sachen einen Schmerzen erregen können; sondern auch vor den künftigen Gütern ist er schon in diesem Leben von den Unglaubigen entfernet, weil er aus der christlichen Weisheit nicht geringe Vortheile und Güter, eine überaus grosse Lust, und eine immerwährende Freude schöpfet. Daher spricht der heilige Paulus: Erfreuet euch in dem Herrn allezeit, ich sage es noch einmal, er-

erfreuet euch. Philip. 44. Wir empfangen also auch vor der allgemeinen Auferstehung diesen beträchtlichen Lohn, daß wir nämlich in keiner aus den zufälligen Widerwärtigkeiten kleinmüthig werden, sondern durch die Hoffnung der künftigen Güter eines grossen Trostes geniessen.

Bedenken.

Deiner Ermahnung, o Gott! will ich Folge leisten, und mich über den Tod meiner Anverwandten und Mitbrüder nicht nach Art der Unglaubigen betrüben, sondern wenn sie nach einem ordentlichen und untadelhaften Lebenswandel glückselig verschieden sind, mich erfreuen, daß sie endlich aus diesem elenden Jammerthale in ihr so lang erwünschtes Vaterland, in den Himmel eingegangen sind. — Nicht ihren gottseligen Hintritt aus dieser armseligen Welt, sondern meine Ausschweifungen werde ich mit bittern Thränen beweinen im Bedenken, daß auch ich vielleicht heute noch, oder morgen zum Grabe werde hinausgetragen; mein Leib, den ich itzt so zärtlich halte, unter die Erde zur Speise der Würmer und Motten, meine unsterbliche Seele aber vielleicht in der Hölle begraben werden. — Denn wer weiß den bestimmten Tag und den letzten Augenblick meines Lebens? — Du, o Gott! hast diesen in dein ewiges Buch eingezeichnet, und mir verborgen, damit ich wachen, und bey seiner Ankunft bereitet seyn soll. — Ein jeder Tag, eine jede Stunde, ein jeder Augenblick kann der letzte meines Lebens seyn. — So

will ich dann alle meine Gedanken, alle meine Sorgen, und alle meine Bemühungen einzig und allein dahin richten, wie ich mich in einen Stand setze, in welchem ich allezeit zu sterben bereitet bin. — Auf solche Art werde ich mich bey keiner Leichenbegängniß betrüben, sondern auch meinen Tod mit Freuden erwarten, und alle Trübsalen dieses Lebens geduldig ertragen, in sicherer Hoffnung, du, o gütigster Gott! werdest mir nach diesem ein ewig glückseliges Leben verleihen, und meinen Leib, wie er itzt immer geplaget, verachtet, gequälet, und durch den Tod verstaltet wird, an jenem allgemeinen Tage wiederum ganz glorreich, glänzend und unsterblich aus der düstern Todtengrube herausgehen, und die ewigen Ergötzlichkeiten genieſſen lassen.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes. Weish. 3.

Wenn der Gerechte von dem Tode schon übereilet wird, so wird er doch in der Erquickung seyn. alld. 4, 7.

Weine wenig über einen Todten, denn er ist zur Ruhe gekommen. Sir. 22, 11.

Wird dann mein kurzes Leben nicht bald ein Ende nehmen? so laß mir dann aufs wenigst zu, daß ich meinen Schmerzen ein wenig beweine. Job. 10, 20.

Weil der Herr geduldig ist; so lasset uns darüber Busse thun, und seine Gnade mit vielen Thränen begehren. Judith. 8, 14.

Der

Der 3. Julius.

Der Tod ist nicht zu fürchten.

Seyn wir nicht so sorgfältig für die Begräbniß in unsrem Vaterlande: und fürchten wir den Tod nicht, sondern die Sünde; weil nicht der Tod die Sünde hervorgebracht, sondern die Sünde den Tod verursachet hat; der Tod aber ist in ein Mittel wider die Sünde verändert worden. — Denn daß nicht der Tod, sondern die Sünde zu fürchten ist; höre, mit welchen Worten uns dieses der Prophet belehret: Der Tod der Heiligen ist kostbar vor dem Angesichte des Herrn. Ps. 115, 5. und anderswo: Der Tod der Sünder ist eine sehr schlimme Sache. Ps. 33, 22. — Siehst du, daß die, welche auf ihr Thun und Lassen beflissen sind, auch von dem Tode den grösten Vortheil haben können; entgegen jenen, die faul und träg sind, der Tod zu einer Strafe seyn werde.

Bedenken.

Ja, liebster Gott! wenn ich es betrachte, so habe ich nicht den Tod, er überfalle mich, wo er immer wolle, sondern die Sünde zu fürchten; denn durch diese, wie mich dein heiliger Apostel belehret, ist der Tod in die Welt gekommen. — Röm. 5, 18. Du, gütigster Gott! hast mich in dem glückseligsten Stande erschaffen; du hast mir eine unsterbliche Seele, und einen Leib gegeben, welchen weder die Veränderungen der Zeiten,

und Jahre, noch eine Krankheit hätte entkräften, und verderben können. — So bald aber Adam, mein Stammvater, ein Sünder wurde, ward er auch sammt allen seinen Nachkommen sterblich, und ein Raub des Todes. — Ich trage also den Tod überall mit mir herum; ja ich sterbe täglich: meine Gesundheit wird immer schwächer; sie nimmt von Tage zu Tage ab: in jedem Augenblicke verliere ich einen Theil meines Lebens, und ein jeder Schritt führet mich näher zum Grabe. — Was habe ich dann mehr zu fürchten, als die Sünde, welche schon so grosse Uebel angerichtet hat, und annoch hervorbringt? — Denn fürchte und meide ich diese; so werde ich zwar sterben, und dem Tode unterliegen; aber dieser Tod wird mir keinen Schaden, sondern den grösten Vortheil bringen; weil du selbst sagest, daß der Tod der Gerechten vor deinem Angesichte kostbar; entgegen der Tod der Sünder sehr böse seye. — Erfülle also, o Gott! meine Seele mit einer heilsamen Furcht der Sünde, welche so schreckliche Uebel, ja sogar den ewigen Tod verursachet; so werde ich den zeitlichen nicht fürchten, sondern ihn selbst, wann und wo es dir gefällt, unerschrocken und mit Freuden entgegen kommen. — Denn was liegt mir daran, ob ich zu Hause in Gegenwart meiner Anverwandten, oder in einem fremden Lande, auf dem Krankenbette, oder auf der Erde; in einem düsteren Walde, oder im tiefen Wasser sterbe, wenn ich nur in der Frömmigkeit und in deiner Gnade, o Gott! meinen Geist aushauche, und nicht in der Sünde ewig unglückselig meine Augen schliesse.

Wenn ein Gottloser stirbt, so hat er nichts mehr zu hoffen. Sprüchw. 11, 7.

Es ist nicht in der Macht des Menschen zu verhindern, daß die Seele von dem Leibe nicht scheide; er hat auch keine Gewalt über den Tag des Todes: es wird ihm bey angehendem Kriege keine Ruhe verstattet, noch wird die Gottlosigkeit den Gottlosen erretten. Pred. 8, 8.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; von nun an spricht der Geist, daß sie von ihren Arbeiten ruhen, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14, 13.

Der 4. Julius.

In einem fremden Orte sterben ist nicht armselig, sondern armselig und elendig sterben, ist sterben in der Sünde.

Nicht Wenige habe ich sagen gehöret, jener ist in einem fremden Lande gestorben, schändlicher und armseliger als ein Hund; weil keiner aus seinen Anverwandten zugegen war, und ihn in eine Todengrube legte: sondern kaum etwelche wenige Nachbaren haben einander eingeladen, und nachdem sie ein wenig Geld zusammengebracht hatten, ihn eingewickelt, und in eine Grabstätte eingeschlossen. Damit uns dann so ein irriger Wahn keinen Verdruß mache, wird es der Mühe lohnen, daß ich solchen widerlege. Denn nicht dieses mein Mensch! ist elendiger sterben, als ein Hund; sondern elendiger sterben als ein Hund, ist sterben in der Sünde, und nicht in einem fremden Orte den Geist aufgeben. — Melde mir nur nichts von einem Menschen, der in einem vergoldeten Bette

hinausgetragen; der in Begleitschaft der ganzen Stadt unter vielen Lobeserhebungen des Volkes begraben; der mit seidenen und mit Golde gestickten Kleidern freymüthigst angethan wird: denn dieß ist weiter nichts anders, als den Würmern köstlichere Speisen vorsetzen. — Zeige mir dann diesen nicht; sondern diesen nämlichen, der mit so grosser Ehre hinausgeführet wird, zeige mir ihn an jenem Tage, an welchem Gott in seinem erhabenen Gerichtsstuhle sitzen wird: und er vor Gericht gestellet, und brrufen werden wird, daß er von allem, was er geredet, gethan, und gedacht hat, Rechenschaft gebe. — Alsdann wird ihn niemand aus dieser Volksmenge schützen, weder ihn von der Strafe und den Peinen befreyen; auch das Geschrey und jene Lobeserhebungen werden ihm nichts helfen; sondern mit zur Erden geneigtem Angesichte, an allen Gliedern zitternd und mit Scham bedecket, wird er wegen der ihm vorgeworfenen Laster weggeschleppet, und unter einem unnützen Weinen und Heulen wegen der unerträglichen Schmerzen in die ewigen Peinen hingerissen werden. Deßwegen hat der Herr gesaget: Der Tod der Sünder ist überaus böse. — Dieser ist es also, der weit armseliger als ein Hund stirbt: aber den Gerechten begegnet nichts solches: sondern obschon einer in der Wüste, oder in einem andern Orte, wo niemand zugegen ist: wo ihn niemand einwickelt, sein Leben beschließt; so hat er jedoch Begleitschaft genug, und die ansehnlichste Leichenbegängniß, da er stirbt, nämlich das Vertrauen auf Gott; und er wird sehr ehrlich von den gegenwärtigen Engeln, die seine Seele mit sich in den Himmel führen, begraben. — Weil wir dann dessen versichert sind; halten wir doch nicht jene, die in einem fremden Orte, sondern die in ihren Sünden sterben,

für

für armselig: sprechen wir auch nicht die, welche zu Hause, und in dem Bette, sondern welche in der Tugend uud in der Frömmigkeit ihr Leben vollenden, selig; und lasset uns die Tugend üben, und das Laster fliehen. Denn die Tugend ist nicht nur den Lebenden, sondern auch den Sterbenden nützlich; das Laster aber schadet beyderseits; indem es die Gottlosen bey Lebenszeit in Schande bringt, und nach dem Tode in die ewigen Peinen stürzt.

2. B.

Bedenken.

Laß mich sterben, gütigster Gott! wann und wo es dir beliebig ist; aber nur in keiner schweren Sünde. — Denn was würden mir nutzen die Pracht und der Pomp einer vor den Augen der Menschen ansehnlichen Leichenbegängniß? — Was die kostbaren Kleider meines Todtenkörpers? was das Klagen und Weinen meiner Befreunden? was die Zierde meiner Grabstätte und die prächtigen Denkmäler, wenn meine Seele schon wirklich in der Hölle begraben wäre: — O welch eine Thorheit ist es nicht, sich mit Sorgen quälen, wo und wie etwann der Leib, den die Würmer fressen, nach dem Tode werde zur Erde bestattet werden; entgegen damit es der unsterblichen Seele in der anderen Welt wohl ergehe, gar keine Sorge tragen? — Ist es denn nur um dieses zu thun; daß der Leib, dieser Mottensack, vor den Augen der Menschen in einem prächtigen Leichenzuge zur Todtengrube befördert, und unter die Erde verscharret werde; wie aber die Seele vor jenem strengen Gerichte,

richte, wo sie von allen ihren Gedanken, Worten und Werken eine genaue Rechenschaft geben, und entweder den unwiderruflichen Sentenz ihrer ewigen Verdammniß erwarten muß, gar nicht achten? — Ach, liebster Gott! gehe es meinem sündigen Leibe, welcher die Gelegenheit aller meiner Versuchungen, und die schändliche Quelle aller meiner Schwachheiten und Mishandlungen ist, nach dem Tode auf Erden, wie es wolle; wenn nur meine Seele von den schändlichen Wunden, welche dein Bild so oft an ihr verstaltet haben, ganz rein und unbefleckt vor dir bey deinem Gerichte erscheinen kann, und nichts vor dein göttliches Angesicht bringt, das deinen Zorn über mich zu erregen vermögend ist. — Ich will also mein Gewissen reinigen, alle meine strafbaren Leidenschaften ablegen, und mich durch eine wahre Busse mit dir aussöhnen, damit meine Seele mit Tugenden und guten Werken gezieret nach dem Tode mit Vertrauen auf deine göttliche Barmherzigkeit in Begleitung deiner Engel vor dein Gericht kommen, und von den seligen Geistern in den Aufenthalt der Heiligen gebracht werden möge.

Wenn der Mensch stirbt, so ererbet er Schlangen, Thiere und Würme: Sir. 10, 13.

Alles, was von der Erde gekommen ist, wird wieder in die Erde kehren; also werden die Gottlosen von dem Fluche in das Verderben gehen. allb. 41, 13.

Seyd bereitet, denn des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht vermeynet. Luk. 12, 40.

Was wird es den Menschen nutzen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Scha-

Schaden leidt? oder was für einen Tausch wird er treffen um seine Seele? Mark. 8. v. 36, 37.

Durch die Bosheit tödtet der Mensch seine Seele. Weish. 16.

Der 5. Julius.

Nicht der Ort, wo man stirbt, sondern die Sünde, in der man stirbt, machet einen armselig.

Niemand soll jenen für armselig halten, welcher auf einem fremden Boden sein Leben vollendet: auch jenen nicht, dee in der Wüste seinen Lebensgeist aushauchet. Sintemal auch dieser nicht armselig zu nennen ist; sondern der in Sünden stirbt, wenn er auch schon in dem Bette und in Gegenwart seiner Freunde des Todes eigen wird. — Sage mir nur keiner jene ungereimte, lächerliche und närrische Worte: dieser ist elender als ein Hund; er ist gestorben in Abwesenheit seiner Bekannten; er hat keinen Leichenzug, keine Begräbnisse bekommen; sondern man hat zu seiner Leichbegängniß das Geld betteln müssen. Denn was hat er für einen Schaden erlitten? Dieß allein könnte ihm schädlich seyn, wenn er nicht von der Tugend, als der besten Freundinn der Verstorbenen, zum Grabe begleitet worden ist. — Daß jenes einem Gerechten, der tugendhaft und der Frömmigkett ergeben ist, nicht schade, magst du aus diesem erlernen, weil wir nicht wissen, wo die Meisten aus den Gerechten, aus den Propheten und Aposteln, wenige ausgenommen, begraben liegen. Denn einigen ward das Haupt abgeschlagen; andere sind gesteiniget worden; wiederum

andere haben sich selbst dem Tode Preis gegeben: alle sind Christo zu Liebe Martyrer geworden, und Niemand wird sich von diesen zu sagen erkühnen, sie haben ein armseliges und schändliches Ende ihres Lebens genommen.

Alldort.

Bedenken.

Wenn ich, liebster Gott! in jener letzten Stunde meines Lebens, die vielleicht bald anbrechen wird, itzt mich mir selbst vorstelle, und erwäge, wie ich auf meinem Sterbbette ganz kraftlos daliege, und allmählig von dieser Weltschaubühne abzutretten beginne: wie ich mit dem Tode ringe, und meine Glieder ganz starr, und mit einem kalten Schweisse überzogen sind. — Wie mein Herz zittere, bebe, und das Angesicht sich verfinstere. — Wie meine Stimme breche, und alle Kraft von mir weiche. — Wie mich meine Mitbrüder, meine Freunde und Anverwandten umgeben, einige von ihnen in diesem Todeskampfe mich trösten, und mit Thränen benetztem Angesichte unnütze Wünsche für meine Gesundheit abschicken; andere ein glückliches Ende mir zu erbitten sich Mühe geben. — Wie mein Seelsorger, das Zeichen des heiligen Kreutzes in der Hand haltend, in mir einen lebhaften Glauben, eine steife Hoffnung, und eine brünstige Liebe gegen dich barmherzigen Gott in meiner matten Seele, die unter der Last ihrer Uebel und Sünden seufzet, zu erregen sich beeifere und die heiligen Engel herbey rufe, daß sie diese aus der Welt in den Schooß Abrahams tragen sollen; Wenn ich (spreche ich, liebster Gott!) in

die-

diesen betrübten Umständen mich mir selbst vorstelle, und betrachte, welch einen Nutzen werden in mir schaffen die letzten Hilfsmittel der Kirche, die Gegenwart meiner Mitbrüder und Freunde, das eifervolle Zureden meines Seelsorgers, wenn ich ihn etwann vielleicht nicht mehr hören, und nicht antworten kann. — Wenn ich nicht fromm und tugendsam gelebet und meine Seele nicht selbst versorget habe? — Ich werde in dieser Stunde in das Reich des Todes hingehen, aber nicht mehr zurückkommen: meine Seele werden die Engel der Finsterniß in jenem entsetzlichen Aufenthalte der Verdammten mit sich führen, wo sie immer und ewig wird brennen und leiden müssen. O schreckbarer Tod, auf welchen ein ewig unglückseliges Leben folget. — Ach, gütigster Gott! verleih mir deine Gnade, damit ich mich itzt durch einen bußfertigen und christlichen Lebenswandel zu diesem letzten und so gefährlichen Kampfe bereit mache! Es überfalle mich hernach der Tod wo, und wann er immer wolle, so werde ich doch, wenn ich auch schon ganz allein, und von allen meinen Mitbrüdern und Freunden verlassen bin, ganz getrost dahin sterben, weil du, o Gott! deine Augen auf mich richten, mich stärken, und in diesem gefährlichen Kampfe nicht verlassen wirst.

Vertrauet nicht auf die Menschen, von welchen keine Hilfe zu hoffen. Ps. 145, 3.

Nur bey mir allein, spricht der Herr, ist eine Hilfe zu finden. Os. 13.

Der Tod der Gerechten, wo sie immer sterben, ist köstlich vor dem Angesichte des Herrn.

Wenn der Gerechte auch schon von dem Tode übereilet wird, so wird er doch in der Erquickung seyn. Weish. 4, 7.

Die Jünger haben ihn, Christum, verlassen, und sind geflohen. Matth. 26, 56.

Ja sogar in seinem bittersten Kreutzestode war er einiger massen von seinem himmlischen Vater verlassen; wie abzunehmen aus den Worten, die er gesprochen: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen. Matth. 27, 46.

Rufe zu mir an dem Tage der Trübsal, und ich will dich erretten. Ps. 49.

Der 6. Julius.

Der Tod der Gottlosen, wenn sie auch schon in Gegenwart ihrer Brüder und Freunde sterben, ist vor Gott der schlimmste; entgegen der Tod der Gerechten allezeit kostbar.

Der Tod der Heiligen ist köstlich vor dem Angesichte des Herrn. Ps. 115, 5. Gleichwie er aber den Tod der Gerechten kostbar genennet; so höre, wie er auch den Tod der Gottlosen bös nennet; denn er saget: Der Tod der Sünder ist sehr böse. Ps. 33, 22. — Daher obschon sie zu Hause und in Gegenwart ihrer Gemahlin und Söhne von dieser Weltschaubühne abtreten, obschon sie von ihren Freunden und Bekannten in dem Sterbbette umgeben werden, wenn er nicht fromm und tugendsam gelebet haben: so ist doch ihr Tod ein überaus böser Tod. — So auch, wenn einer schon in einem fremden Lande auf blosser Erde liegend; ja was sage ich, in einem

frem-

fremden Lande? wenn er auch schon den grausamen Mördern in die Hände geräth: wenn er von den wilden Thieren aufgefressen wird; aber einen untadelhaften und gottesfürchtigen Wandel geführet hat: so wird sein Tod jedoch sehr kostbar seyn. — Denn sage, ich bitte dich, ist nicht dem Johannes, der ein Sohn des Zacharias, und der Vorlaufer Christi Jesu war, das Haupt mit dem Schwerte abgeschlagen worden? Stephanus entgegen, welcher der erste die Krone der Marter erhalten hatte, ist gesteiniget worden. Was hat Paulus und Petrus erlitten? hat man nicht jenem das Haupt abgeschlagen, und diesen auf eine andere Art als Christum, seinen Herrn und Meister, mit dem Kopfe unter sich ans Kreuß genagelt, und so sterben lassen? und werden sie nicht deßhalben in der ganzen Welt gelobet und angerühmet? — Wenn wir aber dieses alles bedenken; so sollen wir weder jene, die in einem fremden Lande von dem Tode weggeraffet, und von dem Elende des Leibs befreyet werden, für armselig halten; noch die zu Hause ihre Lebenstage beschliessen, selig sprechen. — Denn gleichwie jener, welcher in der Tugend und Frömmigkeit seine Pilgrimschaft zu Ende bringt, zu einem besseren Leben übergehet, und die Geschenke für seine Arbeiten empfängt, also auch jener, welcher in Sünden und Lastern lebet, fühlet schon itzt den Anfang und Vorgeschmack jener schreklichen Peinen; er wird nach seinem unglückseligen Hintritte gedrungen von allen seinen Missethaten Rechenschaft zu geben, und mit unerträglichen Uebeln beängstiget, und gequälet. — Daher, wenn wir dieses erwägen, gebühret es sich, daß wir uns der Tugenden befleissen, und in diesem Leben als in einem Kampfplatze tapfer streiten, damit, wenn das Schauspiel ein Ende genommen hat, wir mit der

herrlichen Krone gezieret werden, und nicht vergebens unsere Trägheit beweinen müssen. Zumal so lange der Streit dauert, können wir, wenn wir anderst wollen, sowohl die Faulheit ablegen, als die Tugend üben, damit wir die Krone des ewigen Lebens, welche uns vorgesetzet ist, erhalten.

4. B. 66. Hom.

Bedenken.

Wie gar nicht, grosser Gott! kommen deine Gedanken mit den unseren überein, und wie weit sind deine Gerichte von unsrer thörichten Hoffnung unterschieden. Wir gedenken und sagen oft: dieser und jener Mensch hat zwar einen erbaulichen und tugendsamen Lebenswandel geführet; aber er hat ein unglückseliges Ende genommen; weil er in einem fremden Lande nicht bey den Katholischen, sondern in einem lutherischen, oder kalvinischen Orte gestorben; weil er nicht zu Hause in Gegenwart seiner Anverwandten und Befreundten, sondern in einem düsteren Walde unter einer Rotte grausamer Mörder, die ihn erschlugen, seinen Geist ausgehauchet hat. — Wir beweinen dieses sein Schicksal, und können unsere Thränen durch keinen Trost gehemmet werden. — Entgegen wenn schon einer sein ganzes Leben in Sünden und Lastern zugebracht; jedoch dieses zu Hause in seinem Sterbbette, und vor den Augen seiner Befreundten und Bekannten, welche insgemein das Betrübniß und die Verzweiflung eines solchen Sterbenden nur vermehren, vollendet hat, so halten wir ihn doch für glückselig, und hoffen, er werde noch

an

an seinem Ende ein Kind der Seeligkeit geworden seyn. — Allein ich erkenne nun, wie betrüglich diese Hoffnung ist; indem du selbst sagest, daß nur der Tod der Gerechten ein kostbarer und guter Tod; der Tod der Sünder aber ein überaus böser und schlimmer Tod sey; weil er in jenem letzten Augenblicke, in welchem alles verschwindet, und einer thörichten Seele nichts überbleibt als ihre Sünden und Lasterthaten, mit denen sie voll Schimpf und Schande bey dem schrecklichen Richterstuhle sich stellen muß, in die äusserste Furcht und Verzweiflung stürzet, und ihr schon in diesem Leben vor ihrer Verdammniß die Peinen der Hölle zu verkosten giebt. — Ach, gütigster Gott! mache, daß ich mit deiner Gnade künftighin lebe, wie die Gerechten, welche du schon zu dir in dein Reich berufen hast, gelebet haben, damit ich auch sterbe, wie sie gestorben sind. — Denn nicht die Todesart, nicht meine Anverwandten, nicht meine Freunde, sondern nur allein meine Tugenden und gute Werke können mir einen guten und glückseligen Tod zuwege bringen. Diese werden mich mit einem heiligen Vertrauen auf deine unendliche Barmherzigkeit erfüllen; und alle Angst und Furcht, die mich sonst auf meinem Sterbbette in der letzten Stunde meines Lebens überfallen könnten, von mir vertreiben.

Vor deinem Tode wirke Gerechtigkeit; denn bey den Todten ist keine Nahrung zu finden. Sir. 14, 17.

Thue hurtig alles, was deine Hand zu thun vermag; denn in dem Grabe, dem du zueilest, wird weder Arbeit noch Vernunft, weder Weisheit noch Wissenschaft seyn. Pred. 9, 10.

Ein Jeder wird seine eigene Belohnung nach seiner Arbeit empfangen. 1. Kor. 3, 8.

Selig sind die Todten, welche in dem Herrn sterben; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offen. 14, 13.

Es kömmt die Nacht, in welcher Niemand wirken kann. Jo. 9.

So dann, da wir noch Zeit haben, sollen wir Gutes thun. Gal. 6.

Der 7. Julius.

Der Tod ist kein Uebel, daher nicht dieser, sondern die Beleidigung Gottes zu fürchten ist.

Aus allen menschlichen Uebeln soll uns keines beschwerlich fallen, als nur allein die Sünde, nicht die Armuth, nicht die Krankheit, nicht die Lästerung, nicht die Schmach, nicht die Verleumdung, nicht der Tod, welcher das gröste aus allen Uebeln zu seyn scheinet. Denn alle diese Namen der Bedrängnisse, und menschlichen Trübsalen sind den Liebhabern der christlichen Weisheit und Tugend weiter nichts anders als eitle Namen ohne Sachen. — Ein wahrhaftes Uebel ist Gott beleidigen, und etwas thun, so ihm misfällt. — Denn sage, ich bitte dich, was hat wohl der Tod beschwerliches? Vielleicht weil er dich geschwinder in den stillen und sichern Port, und in jenes friedsame Leben übersetzet? Denn ob dich schon kein Mensch um das Leben bringt; wird nicht das unwiderrufliche Naturgesetz den Leib von der Seele scheiden? — Obwohl das itzt nicht geschieht; so wird doch bald nachher

her geschehen, was wir itzt fürchten, und dieses sage ich nicht, weil ich etwas beschwerliches befürchte, nein, das seye fern, sondern weil ich mich derjenigen schäme, die den Tod fürchten. — Indem du so viele Güter, die weder ein Aug gesehen, weder ein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz gekommen sind 1. Kor. 2, 9. erwartest, verschiebst du diese zu geniessen, du versäumest diese und bist faul und träg? Ja nicht nur bemühest du dich nicht solche zu erlangen; sondern du fürchtest, und erschrickst. — Gereicht es dir nicht zur Schande, daß du wegen des Todes traurest, und seufzest, indem Paulus wegen des gegenwärtigen Lebens getrauret, und sich in dem Sendschreiben an die Römer folgender Gestalt ausgedrücket hat: Alle Geschöpfe seufzen noch bis auf diese Zeit, und leben in Aengsten, nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir selbst die Erstlinge des Geistes haben, seufzen bey uns inniglich. Rom. 8. v. 22, 23. — Und dieses sagete er nicht, weil er das gegenwärtige Leben verdammte, sondern weil er das Zukünftige verlangte. Ich habe, spricht er, die Gnade verkostet, und ich kann den Aufschub nicht ertragen: Ich habe die Erstlinge des Geistes, und ich eile das Ganze zu empfangen: ich bin bis in den dritten Himmel hinaufgestiegen; ich habe jene unaussprechliche Glorie und den Glanz des königlichen Pallastes gesehen; ich habe erfahren, welche Güter ich hier auf Erden in diesem Leben entbehre: deßwegen traure, und seufze ich. — Dieses sollst auch du von dem Himmel und der Erde gedenken, und mit Paulus seufzen nicht wegen des Todes, sondern wegen des gegenwärtigen Lebens.

2. B. 5. Hom.

Bedenken.

Ja, liebster Gott! wenn ich das gegenwärtige Leben betrachte, so muß ich in Wahrheit den Tod nicht als etwas schreckliches und furchtsames, wohl aber als etwas angenehmes und erwünschliches ansehen. Denn was ist das Leben in dieser Welt anders als ein immerwährendes Elend, wo nichts beständiges, nichts aufrichtiges, nichts wahrhaftes, und nichts liebenswürdiges anzutreffen. — Wo mich alles in Versuchung führet, und einen gräulichen Fall, der mich auf einmal in das ewige Verderben stürzen kann, allenthalben fürchten machet. — Es ist ein Leben, wo nichts als Widerwärtigkeiten, Trübsalen und Bedrängnisse, nichts als Haß und Neid, Falschheit, Betrügerey, Uneinigkeit und Verfolgung zu finden ist. — Warum soll ich dann den Tod fürchten; ja warum soll ich jene selige Stunde nicht wünschen, die mich von diesem Orte des Elendes befreyet? — Es raubet mir zwar der Tod dieses gegenwärtige Leben, und die zeitlichen Güter, aber er giebt mir ein unsterbliches Leben, und unvergängliche Güter dafür, welche mir niemand mehr wird rauben können. Er giebt mir ewige Freuden, welche ich ohne Furcht und Bitterkeit genieſſen werde, er befreyet mich von allen Leidenschaften, von dem heftigen Triebe der schändlichen Begierlichkeiten und ungestümmen Regungen, welche meine Seele unaufhörlich beunruhigen, und zu verderben suchen; warum dann soll ich den Tod fürchten? — Es ist wahr, er trennet mich von der Gesellschaft der sündhaften Menschen; aber er führet mich zu der Gesellschaft der Frommen und Auserwählten. — Er nimmt

mich

mich hinweg von meinen lieben Mitbrüdern und Bekannten; aber er vereiniget mich mit Christo Jesu meinem Heilande und Erlöser, den ich in alle Ewigkeit nicht mehr werde verlieren können. — O wie glückselig und wünschenswürdig ist nicht der Tod der Gerechten! Eile, o Herr! die Bande meines sterblichen Leibes zu zerbrechen; denn meine Seele seufzet nach dem himmlischen Jerusalem, weil sie in diesem allein einer wahren Freude und einer Sicherheit, die durch nichts kann zerstöret werden, ewig glückselig mit dir geniessen wird.

Welcher Mensch, der da lebet, wird den Tod nicht sehen, oder seine Seele von der Gewalt der Hölle, von dem Orte der Verstorbenen erretten? Ps. 88, 49.

Von dem Weibe hat die Sünde den Anfang genommen, und um ihretwillen sterben wir alle. Sir. 25, 33.

Das Leben des Menschen ist ein Streit auf Erden, und seine Tage sind wie die Tage eines Taglöhners. Gleichwie ein Knecht den Schatten wünschet, und wie ein Taglöhner verlanget, daß seine Arbeit ein Ende nehme: So vergehet mein Leben in trostlosen Monatstagen und in müheseligen Nächten. Job. 7. v. 1. ꝛc.

Wer wird mich doch von diesem Sterblichen befreyen. Rom. 7, 24.

Ich verlange aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn. Philip. 1, 23.

Alsdann werden die Gerechten glanzen wie die Sonne vor dem Angesichte ihres Vaters. Matth. 13, 43.

O Israel! wie groß und herrlich ist das Haus Gottes. Kor. 3, 34.

Ich werde ersättiget werden, wenn deine Glorie erscheinen wird. 16, 15.

Der 8. Julius.

Die ein zukünftiges Leben hoffen, sollen den Tod nicht fürchten.

Weist du nicht, daß die, welche keine Sünder, und Sklaven ihrer bösen Leidenschaften sind, auch nach ihrem Tode noch leben? — Und gewiß dieß ist nicht mein Ausspruch, sondern der Ausspruch Christi, welcher zu der Martha sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, wenn er auch schon gestorben wäre. Jo. 11, 25. Denn sind etwa unsre Lehrsätze nur eitle Träume und Hirngespinste? — Wenn du ein Christ bist; so glaube Christo: wenn du Christo glaubest; so zeige mir den Glauben durch die Werke. — Wie aber wirst du den Glauben durch die Werke zeigen, wenn du den Tod nicht verachtest? — Auch in diesem sind wir von den Unglaubigen unterschieden. Denn diese fürchten zwar den Tod billig, weil sie keine Hoffnung zur Auferstehung haben, du aber gehest auf einem besseren Wege einher, und kannst von der Hoffnung künftiger Sachen weislich reden. Welch einer Vergebung bist du dann würdig; indem du zwar eine Auferstehung glaubest; jedoch den Tod so fürchtest, wie jene, die keine glauben? — Allein du sagest: ich fürchte weder den Tod, noch das Sterben, sondern das üble Sterben, und das Köpfen. Mithin ist Johannes übel gestorben? denn er ist enthauptet worden. Mithin ist Stephanus übel gestorben? denn er ward gesteiniget; und alle Martyrer sind nach eurer Meynung übel und armselig gestorben? weil sie durch das Feuer und

Schwert

Schwert ihr Leben geendet haben. Und diese zwar sind in dem Meere ersäufet; jene von der Höhe herunter gestürzet; andere von den Zähnen wilder Bestien grausam zerrissen worden, und haben ihren Geist aufgegeben. — Nein, mein Mensch! durch einen gewaltsamen Tod umkommen, ist nicht übel und elendig sterben; sondern sterben in den Sünden. — Denn höre, wie weislich der Prophet von eben diesem redet, und sich so ausdrücket: Der Tod der Sünder ist sehr böse. Ps. 33, 22. Er hat nicht gesaget: der gewaltsame Tod ist der übleste; sondern was? der Tod der Sünder. Und fürwahr recht und wohl; denn nach ihrem Hintritte aus dieser Welt haben sie weiter anders nichts, als eine unerträgliche Pein, ewige Qualen, einen vergifteten Wurm, ein unauslöschliches Feuer, die äussersten Finsternisse, unauflösliche Ketten und Bande, Zähnklappern, Trübsal und Angst, und eine ewige Verdammniß zu hoffen.

Alldort.

Bedenken.

Ja, grosser Gott! billig hat ein Sünder den Tod zu befürchten, auf welchen so schreckliche und unbeschreibliche Marter und Peinen folgen, die allezeit dauren und niemals ein Ende nehmen. — Ach! welch betrübte Blicke wird er auf seinem Sterbbette in der letzten Stunde seines Lebens aus seinen Augen schiessen lassen, da er mit dem Tode allein zu thun hat. — Das Vergangene sammt allen Ergötzlichkeiten, die er seinem sündigen Leibe ein Genüge zu leisten, genossen hat, wird ihm nicht anders vorkommen als ein flüchtiger Anblick,

der

der ihm aber eine unleidentliche Gewissenspein verursachet. — Das Zukünftige wird ihm ein unermessener Abgrund seyn, in welchem er weder einen Ausgang noch ein Ende findet, und nichts anders erblicket als eine Schande, mit der er beleget wird, und die er ewig tragen muß. — Nichts anders als einen vergifteten Wurm, der immer naget, und beisset; ein Feuer, das allezeit brennet, und nie verzehret: eine Finsterniß, in der sich nichts als schreckliche und verzweiflungsvolle Gegenstände zeigen; Fesseln und Bande, die man weder auflösen, noch zerbrechen kann; einen Hunger und Durst, der nie mag gestillet werden; eine Enge, in der man sich weder rühren noch biegen kann; mit einem Worte, so einen Abgrund alles Elendes, aus welchem in Ewigkeit keine Erlösung zu hoffen ist. O wie bös ist nicht der Tod eines Sünders! —

Ein Glaubiger hingegen und ein gerechter Christ sieht den Tod in der Stunde seines Absterbens mit eben denselben Augen an, mit denen er diesen allezeit vorgesehen und betrachtet hatte. Er fürchtet nichts, weil er Gott zu seinem Beschützer hat, der sein gnädiger Richter seyn wird. — Wenn er auch schon einem gewaltsamen Tod unterliegen muß, so ist er doch ganz getrost, weil er weiß, daß sein sterblicher Leib nur desto herrlicher und glorreicher zu einem ewig glückseligen Leben auferstehen wird. — Weil er guter Werke voll, und von dem Glauben der Verheissungen unterstützet ist, so schließt er seine Augen ohne Angst und Furcht; und seine Seele kehret wiederum in den Schooß Gottes zurück, aus welchem sie gekommen war. —

So

So ist beschaffen der Tod eines Gerechten. Er stirbt als ein Mensch, der zwar in der Welt gelebet, aber sie nicht geliebet, sondern als ein Fremdling, der von seinem Vaterlande weit entfernet war, diese für ein Thränenthal angesehen hat. — Er stirbt und überträgt die Schmerzen des Todes ganz willig und gerne, weil er weiß, daß er nach diesem nichts mehr zu leiden hat. — Ach, gütigster Gott! laß mich doch in keine schwere Sünde mehr fallen. — Laß eher alle Uebel, die einen Menschen überfallen können, über mich kommen. — Strafe mich an den zeitlichen Gütern. Schlag meinen sündigen Leib mit einer Krankheit. — Nimm alles von mir hinweg, was du siehst, das mich zur Untreue und zur Uebertretung deines heiligen Gesetzes verleiten, und meine Seele verderben kann. — Laß mich nur in keiner schweren Sünde sterben, sondern als einen gerechten Christen, der seine Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung setzet, von dieser Welt abtreten.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset. Isa. 43.

Ich will sie aus der Hand des Todes erlösen; ja von dem Tode will ich sie erretten: O Tod! ich will dein Tod seyn: Hölle! ich will dein Biß seyn. Hse. 13, 14.

Wir wissen, wenn unser irdisches Haus dieser Wohnungen zerbrochen wird, daß wir ein Gebäude von Gott, nämlich ein Haus haben, das nicht mit Händen gemachet, sondern ewig im Himmel ist. 2. Kor. 5, 1.

Der

Der 9. Julius.

Der Tod des reichen Mannes und des armen Lazarus.

In Wahrheit der Tod der Sünder ist sehr böse. Ps. 33, 22. Ein solcher war der Tod jenes reichen Mannes, welcher den Lazarus verachtet, und wie den Staub der Erde unter die Füsse getretten hatte, welcher zu Hause und in dem Bette in Gegenwart seiner Anverwandten und guten Freunde eines natürlichen Todes gestorben; aber in der Hölle so gebraten worden ist, daß er nicht einmal den geringsten Trost in seiner Flamme aus dem wohllüstigen Leben, welches er auf Erden geführet hatte, fühlen hat können. — Allein nicht so starb der arme Lazarus: sondern er lag auf bloser Erde; die Hunde stunden umher; sie leckten seine Wunden, und er litte einen gewaltsamen Tod; denn was mag wohl beschwerlicher seyn als der Hunger? Nachdem er aber seinen seligen Geist ausgeblasen hatte, ist er freudenvoll in den Schooß Abrahams übertragen, und der ewigen Güter theilhaftig worden. — Was hat ihm dann der gewaltsame Tod geschadet? und welchen Vortheil hat es dem reichen Schlemmer gebracht, daß er nicht gewaltsamer Weise gestorben ist? — Allein es saget Jemand: wir fürchten nicht, auf eine gewaltsame, sondern auf eine ungerechte Weise zu sterben, und daß wir Unschuldige gleich den Schuldigen, an derer Verbrechen wir keinen Antheil haben, zur Strafe gezogen werden. * Was redest du, Lieber! fürchtest du ungе-

* Die Einwohner zu Antiochia fürchteten, es würde die ganze Stadt wegen der Aufruhr, wodurch sie den Kaiser

gerechter Weise und unschuldig zu sterben? — wolltest du gerechter Weise und schuldig sterben? — Wer ist so armselig und preßthaft, welcher, da er ungerechter Weise und unschuldig das Leben lassen soll, lieber gerechter Weise und des Todes schuldig sterben will? — Wenn es sich je gezieret, daß wir den Tod fürchten, so gebühret es sich, daß wir jenen Tod fürchten, den wir aus unsrer Schuld verdienet haben; denn welchem unschuldig und ungerechter Weise das Leben genommen wird, der kömmt eben darum in die Gemeinschaft der Seligen. — Vor Gott haben die Mehreren aus den bewährten und vortrefflichen Heiligen einen ungerechten Tod erlitten, und vor allen anderen Abel; zumal er nicht deßwegen, weil er sich wider seinen Bruder versündiget, und den Kain beleidiget, sondern weil er Gott geehret hatte, umgebracht worden. Gott hat dieses zugelassen; warum aber? Vielleicht weil er ihn liebete, oder weil er ihn hassete? Gewiß ist, weil er ihn lieb hatte, und damit er ihm aus dem ungerechtesten Todtschlage eine herrlichere Krone zubereitete. — Siehst du nun ein, daß man weder den gewaltsamen, noch den ungerecheen Tod fürchten soll; sondern den Tod in den Sünden. Abel hat ungerechter Weise sein unschuldiges Leben verloren: Kain hat seufzend und zitternd seine Lebenstage verschlissen; wer dann, sage mir, ist glückseliger gewesen: Abel, der unschuldig im Tode entschlaffen war, oder Kain, der in Sünden gelebet hatte? der ungerechter Weise gestorben, oder der gerechter Weise, und des Todes schuldig gestrafet worden ist? —

Alldort.

Be-

---

ser Theodosius so sehr wider sich aufgebracht hatten, verheeret werden. Deßhalben hat sie Chrysostomus die bevorstehenden Trübsalen herzhaft zu ertragen ermahnet.

Bedenken.

Allmächtiger Gott! der du deine Stärke in den Schwachen zeigest, wie weit anders bin ich beschaffen, als deine starkmüthige Bekenner, die du zur Verherrlichung deines heiligen Namens, und zur Verkündigung deines göttlichen Gesetzes auserwählet hast. — Diese hat sogar der gewaltsamste Tod, der ihnen auf die ungerechteste Weise angethan wurde, nicht schüchtern gemachet. Sie sind unerschrocken auf die angezündeten Scheiterhaufen, und grausamsten Mordbühnen hinaufgestiegen; sie haben Hunger und Durst, Hitz und Kälte, ja die schmerzlichsten Todesarten fröhlich ertragen, uud ihr Blut für die wahre Religion heldenmüthig aufgeopfert. — Ich aber erschrecke nicht nur vor dem Tode, sondern auch vor einer jeden geringen Beleidigung, die mir ungerechter Weise angethan, und zugefüget wird, indem du mir doch diese aus keiner anderen Absicht zuschickest, als damit du mich dermaleinst, wenn ich diese von deiner väterlichen Hand geduldig annehme, und leide, in deinem Reiche desto herrlicher belohnen und krönen mögest. — Ach, gütigster Gott! gieb mir Stärke und Kraft, damit ich in Zukunft nicht nur alle Widerwärtigkeiten, Verfolgungen und Trübsalen willig und sanftmüthig ertrage; sondern auch den Tod selbst, den sie mir durch Abkürzung meines Lebens verursachen, mit Freuden ausstehe. — Denn ich fürchte die Ergötzlichkeiten, die ich bey einem müssigen und wohllüstigen Leben geniessen sollte, würden mir den Tod sehr bitter und schrecklich machen: ja vielleicht mich gar mit dem reichen Manne in der Hölle begraben.

ben. — Folgen diesem die eitle Weltkinder, die ihr einziges Vergnügen in einem wohllüstigen und müssigen Leben suchen: ich will lieber hier wie Lazarus in Trübsalen leben, wie Abel unschuldig verfolgt, und wenn es dir, o Gott! also gefällt, auch durch einen gewaltsamen Tod hingerichtet werden, als dort aus eigener Schuld immer und ewig leiden.

Selig sind, die Verfolgung leiden, denn ihrer ist das Reich der Himmeln. Matth. 5, 10.

Sie giengen frölich von dem Rathe hinweg, weil sie würdig geachtet worden, für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Ap. Gesch. 5, 41.

Es ist besser in ein Haus gehen, wo man trauert, als in ein Haus, wo man ein Gastmahl hält. Pred. 4, 3.

Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt. alld. v. 2.

Weil du die von mir anbefohlene Geduld behalten hast, so will ich dich auch vor der Stunde der Versuchung bewahren. Offenb. 3, 10.

Der 10. Julius.

Ursachen, warum wir den Tod fürchten.

Verlanget ihr, daß ich euch, Geliebteste! sage, woher es kömmt, daß wir den Tod so fürchten? Wir sind nicht verwundet von der Liebe des Himmelreiches: wir sind nicht entzündet von der Begierde nach den künftigen Gütern: sonst würden wir alles

Gegenwärtige, wie der heilige Paulus, gänzlich verachten, und nichts fürchten. — Wir haben überdas keine Furcht vor der Hölle: wir sehen nicht in die Schärfe jener unleidentlichen Pein; deßwegen fürchten wir mehr den Tod, als die Sünde. — Wenn die Furcht der Hölle unsre Seele eingenommen hätte, würde die Furcht des Todes in uns niemal haben einschleichen können. — Wie in den Körpern, im Falle uns ein doppelter Schmerz überfällt, der stärkere den geringeren zu verhüllen pflegt: so wäre es auch itzt geschehen, wenn die Furcht der künftigen Strafe in unsrer Seele verblieben wäre, so hätte sie alle menschliche Furcht verborgen und unterdrücket. — Daher wenn sich einer Mühe giebt, das Andenken der Hölle stets zu behalten, so wird er den Tod verlachen: und nicht nur wird er von der gegenwärtigen Angst befreyet, sondern auch jenem entsetzlichen Feuer entrissen werden. — Denn wer die Furcht der Hölle beständig in sich hat, der wird niemals in die Flammen der Hölle herunter fallen, zumal ihn diese stete Furcht zurückhält.

Alldort.

Bedenken.

So ist es, grosser Gott! weil wir Menschen den Himmel nicht lieben, und nach den zukünftigen Gütern kein Verlangen tragen; entgegen in diese Welt, in dieses Leben, und in das Zeitliche so thöricht verliebt sind, und die Hölle, welche allen blinden Liebhabern der Welt bestimmt ist, nicht fürchten, kömmt uns der Tod schrecklich und furchtsam vor. — Denn hegen wir eine Begierde zum Himmel, so verachten wir die Welt sammt

allen

allen zeitlichen Gütern, und tragen kein Bedenken, diese durch den Tod zu verlieren, weil er uns statt derer ewige Güter verschaffet, die wir nicht mehr verlieren können. — Haben wir eine Furcht vor der Hölle, so meiden wir die Sünde, und fürchten den Tod nicht, weil nur diese einen unglückseligen Tod, der allein zu fürchten ist, verursachet, und nicht nur die zeitlichen, sondern auch die ewigen Güter raubet, und in ein immerwährendes Elend stürzet, daraus keine Erlösung mehr zu hoffen ist. — Was haben aber wohl die irdischen Güter, welche man ohne grosse Mühe nicht an sich bringen, und ohne grosse Sorge und Gefahr nicht ruhig besitzen kann, liebenswürdiges an sich? — Was die Welt, welche sammt allen ihren Ergötzlichkeiten zu Grunde gehen, und nicht mehr seyn wird? — Was das menschliche Leben, welches mit so vielen Widerwärtigkeiten und Trübsalen angefüllet ist? — Ach, liebster Gott! laß nicht zu, daß ich mein Herz, welches du allein vergnügen, und ersättigen kannst, diesen vergänglichen und nichtigen Dingen schenke. — Mein einziges Verlangen ist nach den ewigen Gütern; daher fürchte ich den Tod nicht, sondern ich wünsche, daß er über mich hereinbreche, weil er mich aus diesem Thränenthale zu den ewigen Freuden und Ergötzlichkeiten führet — Meine einzige Furcht wird seyn, die Furcht der Hölle. Diese Furcht ist mir nutzlich und heilsam; denn wenn ich die Hölle fürchte, werde ich nimmer mehr eine schwere Sünde begehen; mithin auch ihre Peinen nicht fühlen, weil es ja die gröste Thorheit ist, sich in eine Sünde einlassen, wenn man betrachtet, mit welch schrecklicher Marter diese allda ewig gestrafet wird. —

Diese Furcht werde ich dann beständig, insonderheit wenn mich das Fleisch, die Welt und der Satan zum Bösen anreitzen, in meinem Gemüthe hegen; und den Tod verlachen; indem er mich in der Sünde nicht überraschen, sondern meiner Seele die Thür zum Himmel, und zu einem ewig glückseligen Leben eröffnen wird.

Trachtet nach dem, was droben, in dem Himmel, ist und nicht nach dem, was auf Erden ist. Coll. 3, 2.

Fürchtet euch vor dem, welcher die Seele und den Leib zum Untergange in die Hölle werfen kann: Matth. 10, 28.

Da sie noch leben, solleu sie in die Hölle hinunter steigen, damit sie, wie ein Gewisser saget, nach ihrem Tode nicht hinunter fallen. Ps. 54, 16.

Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht ausgelöschet werden. Isa. 66, 24.

Durch die Furcht flieht ein jeder das Böse. Sprüchw. 15, 27.

Selig der Mensch, der sich allezeit vor der Hölle fürchtet. alld. 28, 14.

Der 11. Julius.

Der Tod ist nur eine verachtenswürdige Larve.

Erlaubet mir itzt, daß ich euch bey gelegener Zeit sage: Liebe Brüder! werdet nicht Kinder an dem Verstande, sondern seyd Kinder an der Bosheit. 1. Kor. 14, 20. Denn wir fürchten einen

nen kindischen Schrecken, wenn wir den Tod, aber die Sünde nicht fürchten. Die kleinen Kinder fürchten die Masquen der Larven; aber das Feuer fürchten sie nicht: So auch wir fürchten zwar den Tod, der eine verachtenswürdige Larve ist; entgegen wegen der Sünde, welche wahrhaftig zu fürchten ist, und wie ein Feuer das Gewissen verzehret, stehen wir in keiner Furcht. — Und dieses pfleg: uns nicht aus der Beschaffenheit der Sachen, sondern aus der Unwissenheit zu widerfahren. Wenn wir bedenken, was dann endlich der Tod ist; so werden wir diesen niemals fürchten. — Was ist dann endlich der Tod? Eine Reise auf eine Zeit; ein Schlaf, der länger als der gewöhnliche ist. Daher, wenn du den Tod fürchtest, so fürchte auch den Schlaf; wenn du wegen der Sterbenden beängstiget wirst, so sey auch beängstiget wegen derer, die essen, und trinken; denn wie dieses natürlich ist; so ist auch jenes, nämlich das Sterben, natürlich. — Laß dich nicht von den natürlichen Sachen betrüben; vielmehr sollen dich betrüben, die aus bösem Willen geschehen: beweine auch keinen, der stirbt, sondern jenen, der in Sünden lebet.

Alldort.

Bedenken.

Es ist wahr, o Herr! wenn ich es recht betrachte, so habe ich den Tod nicht zu fürchten, indem er in Wahrheit nur ein Schlaf ist, aus welchem ich zu einem weit glückseligeren Leben auferstehen werde. — Die Sünde allein kann mich unglückselig machen, wenn mich der Tod, welcher vielleicht schon auf mich hereinbricht, in dieser

überfällt. — O wie viele Sünder sind in ihren lasterhaften Neigungen, in ihren bösen Handlungen, ihren Schwelgereyen und Ausschweifungen jahling von dieser Welt in die Ewigkeit abgefodert worden, da sie es am wenigsten vermuthet; da sie sich noch viele Lebensjahre versprochen, und ans Sterben nicht einmal ernstlich gedacht haben? — Ja fast alle Menschen werden von dem Tode übereilet, und sie sehen ihn insgesammt herbeykommen, da sie sich schmeicheln, er seye noch weit von ihnen entfernet. — Ich selbst weis, daß einige in ihrer Krankheit plötzlich dahingestorben, die sich noch eine Hoffnung gemachet haben, davon zu kommen. — Ich will also, liebster Gott! eine jede Sünde, zu der mich die Empörungen meines Fleisches, oder die Schmeichlungen dieser listigen Welt, oder die Versuchungen des all emeinen Seelenfeindes anreitzen, so ansehen, mir so vorstellen, und fürchten, als wenn sie die letzte meines Lebens wäre; weil du mich, o Gott! alle Augenblicke durch den Tod vor dein Gericht fodern, und auf ewig verwerfen, und zur Hölle verdammen kannst. — Und wie oft, o Herr! habe ich dieses schon verdienet? — Aber du, o Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes! hast mir noch verschonet. Du hast das Schwert deines gerechten Zornes, das ich dir selbst durch meine Treulosigkeiten in die Hand gegeben hatte, inne gehalten, und meine Seele der Macht des Todes, und der Gewalt des Teufels entrissen; — Laß mich also ferner den Schutz deiner Güte und Barmherzigkeit geniessen, und in keine schwere Sünde mehr fallen; denn du weist, wie schwach und fällig ich bin, wenn du mich mir selbst überlassest.

Besser ist der Tod als ein bitteres Leben; besser ist die ewige Ruhe, dann eine langwierige Krankheit. Sir. 30, 17.

Weine wenig über einen Todten; denn er ist zur Ruhe gekommen. alld. 22, 11.

Ich fürchte, daß mich Gott demüthige, und über viele trauren müsse, die zuvor gesündiget, und wegen der Unlauterkeit, Hurerey, und Unzucht, die sie begangen haben, nicht Busse gethan 2. Kor. 12, 11.

Hüte dich, daß du niemals in eine Sünde verwilligest, und die Gebothe Gottes unseres Herrn übertretest. Job. 4, 6.

Mein Sohn hast du gesündiget? Sündige nicht mehr, sondern bitte für die vorigen Sünden. Flieh vor den Sünden, wie vor dem Angesichte einer Schlange. Denn wenn du nahe hinzugehest, werden sie sich deiner bemächtigen: ihre Zähne sind wie Löwenzähne; sie tödten die Seelen der Menschen. Sir. 21. v. 1, 2, 3.

Der 12. Julius.

Eine andere Ursache, warum wir den Tod fürchten.

Verlangest du, daß ich eine andere Ursache vorbringe, weßwegen uns der Tod so furchtsam vorkömmt? Wir leben nicht wachsam und sorgfältig: wir haben kein reines Gewissen; wenn dieses wäre, so würde uns weder der Tod, noch der Hunger, weder der Geldverlurst, noch was immer für eine andere Sache jemals erschrecket haben. — Zumal, wer tugendsam lebet, den wird nichts dergleichen beunruhi-

gen, noch ihm auf Erden die Ergötzlichkeit rauben können; zumal jenen, der eine gute Hoffnung auf das Künftige hat, nichts in eine Traurigkeit zu stürzen vermögend seyn wird. — Denn was soll einer wohl thun mögen, wodurch er einen starkmüthigen Mann in eine Traurigkeit versenke? Wird er ihm das Geld nehmen? Er hat in dem Himmel seine Schätze. Wird er ihn aus seinem Vaterlande verjagen, und ins Elend verweisen? Er wird ihn in die obere Stadt, in den Himmel, schicken. Wird er ihn einkerkern, und seinem Körper die Fessel anwerfen? Er hat sein freyes Gewissen, und empfindet die äussere Ketten und Bande nicht. — Will er etwa seinen Leib tödten? Aber er wird wieder auferstehen; und gleichwie einer, der mit dem Schatten streitet, und nur die Luft schlägt, Niemanden verletzen kann, so auch, wer sich mit einem Gerechten in einen Kampf einläßt, der wendet seine Kräfte vergebens an, und wird ihm eine Wunden zu schlagen nicht im Stande seyn. — Gieb demnach, daß du eine Hoffnung auf das Reich der Himmeln hege; und wenn du willst, ermorde mich heute: ich werde mich dir wegen dieses Mordes dankbar erzeigen, weil du mich geschwind zu jenen himmlischen Gütern übersetzet hast. — Dieses ist, wird einer sagen, was wir am meisten bedauren, daß wir nämlich von der Menge unserer Sünden in jenes Reich zu kommen verhindert werden. Mithin höre auf den Tod zu beweinen: beweine deine Sünden, damit du diese auslöschest. — Deßhalben ist die Traurigkeit zugelassen worden, nicht daß wir den Verlurst des Geldes, nicht den Tod, auch keine andere solche Sache bedauren, und beweinen, sondern daß wir uns dieser zur Auslöschung der Sünden gebrauchen sollen. 2. B. 5. Hom.

Be-

Bedenken.

Dieses ist, liebster Gott! was mich den Tod noch fürchten machet, nämlich die Menge meiner Sünden, welche ich in meinen unbändigen Jahren leider begangen, aber vielleicht niemals recht bereuet und beweinet habe. — Ein jeder Verlurst meiner zeitlichen Güter, ein jeder Unglücksfall, eine jede Trübseligkeit, die mich quälet, ist vermögend, mir häufige Thränen aus den Augen zu pressen; wenn mir aber mein Gewissen meine schändliche Missethaten, mit denen ich dich, o höchster Gott! so schmerzlich beleidiget habe, vorhält, bin ich ganz unempfindlich, und kann, obschon ich von der Natur ein so zärtliches Herz, welches leicht gerühret wird, empfangen habe, doch kein einziges Zährlein vergiessen. — Jedoch muß ich beständig fürchten, wenn ich dabey an den Tod gedenke, denn wie schrecklich wäre es nicht, wenn ich im Stande einer Sünde, die ich glaubte, schon gänzlich durch eine wahre Busse ausgelöschet zu haben, jählings dahin sterben und vor dein Gericht kommen sollte? — Und wie viele auch geistliche Seelen gehen vielleicht ewig zu Grunde, weil sie sich schmeicheln ihre Sünden recht bereuet und gebeichtet zu haben, indem doch diese bey dir in dem Buche der Todten noch aufgezeichnet stehen? — Ach, liebster Gott! wende deine heilige und schreckliche Augen von dem gräulichen Haufen meiner Sünden und Laster ab, aber laß nicht zu, daß ich sie auch selbst davon abwende. Nimm die düstre Decke hinweg, die mich vor mir selbst verhüllet, gieb du mir mich recht zu erkennen; laß mich alle meine Verbrechen so, wie du sie in meinem Ge-

wissen siehst, einsehen, damit ich sie noch diese Stunde mit häufigen Bußthränen beweine, und den Tod, er überfalle mich hernach, wo und wann er immer will, nicht mehr zu fürchten habe.

Wegen der vergebenen Sünde sey nicht ohne Furcht, und häufe nicht eine Sünde auf die andere. Sage auch nicht: die Erbarmung des Herrn ist groß, er wird die Menge meiner Sünden gnädiglich verzeihen: denn er kann sobald zornig als barmherzig werden, und sein Zorn sieht auf die Sünder. Sir. 5. v. 5, 6, 7.

Obschon ich mich nichts schuldig weis, jedoch bin ich dadurch nicht gerechtfertiget: Denn der Herr ists, der mich richtet. 1. Kor. 4, 4.

Ein unruhiges Gewissen besorget allezeit grosse Uebel. Weish. 17, 10.

Liebste! so uns unser Herz nicht strafet, haben wir ein Vertrauen auf Gott. 1. Jo. 3, 21.

Der 13. Julius.

Nur allein die Traurigkeit über die Sünden ist nützlich und einträglich; alle andere aber ist unnütz und vergebens.

Durchsehen wir ein jedes von den Uebeln, die uns bevorstehen; und betrachten wir, was wir von der Traurigkeit, die sie in uns erregen können, für einen Vortheil haben. Ist einer um Geld gestrafet worden? Er ist traurig geworden; allein er hat dadurch die Strafe nicht ersetzet. Hat er seinen Sohn verloren? er hat ihn bedauert; aber den Verstorbenen nicht

nicht mehr lebend gemachet, noch ihm einen Nutzen verschaffet. Ist Jemand gegeißelt, mit Backenstreichen geschlagen, mit Lästerungen hergenommen, und beschimpfet worden? er ward traurig, aber durch das hat er die Beschimpfung nicht gut gemachet. Ist einer in eine Krankheit, und zwar in die schwereste aus allen Krankheiten gefallen? allein die Krankheit ließ nicht nach, sondern sie wurde noch beschwerlicher, und die Traurigkeit drückte ihm beynahe das Herz ab. — Erkennest du, daß keinem von diesen die Traurigkeit etwas nütze? — Hat aber einer gesündiget, und ist deßwegen traurig geworden: so hat er die Sünde ausgelöschet, und die Schuld bezahlt. — Woher wissen wir dieses? aus dem Ausspruche des Herrn. Denn als er von einem, der sich versündiget hatte, redete, ließ er sich so vernehmen: Wegen der Missethat seines Geitzes habe ich mich erzörnet, und ihn geschlagen: mein Angesicht habe ich in meinem Zorne vor ihm verborgen, und er ist auf dem Wege, der seinem Herzen wohl gefiel, hin und her gegangen. Ich habe seine Wege gesehen, und ihn geheilet: ich habe ihn zurückgebracht, und ihn sammt denen, die mit ihm Leid trugen, getröstet. Isa. 57, 17. ꝛc. Deßwegen saget auch Paulus: Die Traurigkeit, welche nach Gott ist, wirket Busse zur beständigen Seligkeit. 2. Kor. 7. 18. — Nachdem ich euch also in meiner Rede klar erwiesen habe, daß weder die Geldstrafe, noch die Lästerung, weder die Verleumdung, noch die Geiselstreiche, weder die Krankheit, noch der Tod, weder etwas anders dergleichen durch die Traurigkeit über die Sünde nützlich seye, und diese zernichten könne; so ist gewiß, daß die Traurigkeit nur allein aus dieser Ursache gestattet worden ist. —

ist. — Trauren wir demnach nicht mehr wegen der Geldstrafe; denn es nutzet nichts, sondern trauren wir nur allein, wenn wir sündigen. Hast du gesündiget? Traure, denn dieses ist nützlich, und betrachte die Vorsichtigkeit und Weisheit Gottes.

Alldort.

Bedenken.

Ich muß es bekennen, liebster Gott! daß ich mich nicht selten nur gar zu sehr über den Verlurst meiner Leibs- und Glücksgüter betrübet, aber dadurch dem Uebel nicht abgeholfen, auch den Schaden nicht ersetzet habe. — Hätte ich nicht vielmehr Ursache gehabt, mich über meine Sünden zu betrüben, und den Schaden, welchen ich dadurch meiner Seele zugefüget habe, zu ersetzen mich bemühen sollen? — Wenn ich nur etlich wenige von den Thränen, die ich wegen so nichtiger Dinge vergossen habe, mit wahrer Reue aus meinen Augen über meine Mishandlungen hätte fliessen lassen, so würde ich sonder Zweifel keine Strafe mehr zu befürchten, und nichts mehr zu leiden haben. — O wie thöricht habe ich gethan! Die Sünde bringt mir den grösten Nachtheil, und diese habe ich noch nie, wie ich hätte sollen, beweinet. — Ich erschrecke, gerechter Gott! wenn ich mich erinnere, wann, wo, und wie ich mich das erstemal der Gefahr zu sündigen ausgesetzet, und dich, o höchstes Gut! beleidiget habe. — Unglückselige Stunde, in welcher ich mich erkühnet habe, deine heilige Gebothe so frey und frech zu übertreten. — Verfluchenswürdiger Ort, den keine Sonnenstrahle mehr beleuchten

soll,

soll, weil ich in diesem solche Schandthaten vor deinem göttlichen Auge zu begehen mich nicht gescheuet habe. — Ach! wo wäre ich, wenn du, o Gott! gleich nach erster begangener Sünde deinen gerechten Zorn wider mich undankbares Geschöpf hättest ausbrechen lassen? — Wie viele Tage, wie viele Wochen, wie viele Monate, ja wie viele Jahre wäre ich schon in jenem schrecklichen Aufenthalte der verdammten Geister, aus welchem keine Erlösung mehr zu hoffen ist. — Und wo werde ich vielleicht in Bälde seyn, wenn ich itzt meine Ausschweifungen nicht bereue, und mit bitteren Thränen beweine. — Barmherzigster Gott! weil du mir noch Zeit und Gnade zur Busse verleihest, so will ich mir diese, ehe mich der Tod übereilet, zu Nutzen machen, und mich nimmermehr über die Unglücksfälle meiner leiblichen und zeitlichen Güter, die du über mich verhängest, so thöricht und vergebens betrüben, sondern über meine Sünden; diese werde ich die Tage meines Lebens mit reumüthigen Thränen beweinen.

Nichts wird den Gerechten betrüben, was ihm immer widerfährt. Sprüchw. 12, 21.

Treib die Traurigkeit weit von dir hinweg: denn sie hat viele getödtet, und bringt keinen Nutzen. Sir. 30, 24.

Das Trauren bringt eilends den Tod; und die Traurigkeit bricht die Stärke des Herzens, und beuget den Hals. allb. 39, 19.

Itzt erfreue ich mich, nicht darum, weil ihr seyd betrübet worden; sondern weil ihr seyd zur Busse betrübet worden; denn ihr seyd nach Gott betrübet worden. Die Traurigkeit, die nach Gott ist, wirket Busse zur beständigen Seligkeit; die weltliche Traurigkeit aber wirket den Tod. 2. Kor. 7. v. 9, 10.

Der

Der 14. Julius.

Nicht den Tod, sondern die Sünde muß man fürchten.

Wie der Wurm das Holz, aus dem er hervorkömmt, zernaget, und die Schabe oder Motte die Wolle verzehret, in der sie gewachsen ist: so verzehret sowohl die Traurigkeit als der Tod die Sünde, aus der sie entsprungen sind. Daher sollen wir nicht den Tod, sondern die Sünde allein fürchten, und wegen dieser trauren. — Dieß sage ich nicht, weil ich etwas beschwerliches und schädliches erwarte, nein, das seye fern; sondern weil ich will, daß ihr mit dieser Furcht stets behaftet seyd, und das Gesetz Christi durch die Werke erfüllet. Denn Christus der Herr saget: **Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth.** Matth. 10, 38. — Er sprach aber dieses nicht, daß wir das Kreuzholz auf den Schultern tragen, sondern den Tod beständig vor Augen haben sollen, gleichwie Paulus täglich starb, den Tod verlachte, und das gegenwärtige Leben verachtete. — Denn du bist ein Kriegsmann, der immer wider die Feinde im Felde stehet: ein Kriegsmann aber, der den Tod fürchtet, wird niemals ein Merkmaal einer Tapferkeit zurücklassen; auf gleiche Weise wird ein Christ, der die Gefahren fürchtet, niemals etwas grosses und bewundernswürdiges zeigen; ja er wird leicht überwunden werden: entgegen ein unerschrockener nnd großmüthiger bleibt Sieger, der nicht zu überwinden ist. — Wie demnach die drey Knaben in dem Ofen zu Babel, weil sie das Feuer nicht gefürchtet haben, diesem

sem unverlezt entgangen sind; so werden auch wir, wenn wir den Tod nicht fürchten, diesem entgehen. Das Feuer aber haben sie im geringsten nicht gefürchtet; (zumal ins Feuer gestürzet werden kein Laster ist) sondern wegen der Sünde stunden sie in Furcht. Ein Laster ist, thun, was die Bosheit verlanget. — Folgen auch wir diesen, werden wir alle ihnen ähnlich, und fürchten wir die Sünde, und nicht den Tod, so werden wir auch diesem entgehen.

2. B. 5. Hom.

Bedenken.

Ich erkenne es, grosser Gott! daß ich den Tod nicht zu fürchten habe; und daß mir dieser nichts schaden könne, wenn ich meine Treulosigkeit bereue, und die Sünd fliehe, weil nur diese einen bösen und unglückseligen Tod verursachet. — Allein dir ist bekannt, o mein Gott! welch eine geringe Furcht ich vor der Sünd habe; und wie schwach und matt mein Herz ist, diese auf eine heilsame Art zu bereuen. — Eine kleine Versuchung ist stark genug, mich von dem Wege der Gerechtigkeit abzuführen, und wiederum in die alte Sünde zu stürzen. — Ja, wenn ich dir, o Gott! mein Gewissen recht entdecken will; so muß ich zu meiner grösten Schande bekennen, daß ich manchmal die Menschen mehr als die Sünde gefürchtet habe. — O! was habe ich nicht Böses unternommen, und Gutes unterlassen, weil ich fürchtete, ich möchte ihnen misfallen, wenn ich mich ihren bösen Rathschlägen, ihren sündhaften Reitzungen, ihren gottlosen Reden und Spöttereyen widersetzen würde. —

de. — Wie oft habe ich mich nicht entschlossen dem heilsamen Rathe meines Gewissens Folge zu leisten, und einen neuen und ordentlichen Lebenswandel nach der Vorschrift deines heiligen Evangelium und meines heiligen Ordensstifter anzufangen, aber ich getrauete mir nicht aus Furcht, ich möchte von meinen Mitbrüdern als ein Sonderling angesehen und verachtet werden. — Wie oft, zwar nicht aus einer Bosheit, sondern aus einer kindischen Menschenfurcht, habe ich dein göttliches Gesetz übertreten, und dich so schwer beleidiget. — Aber nicht mehr soll dieses geschehen, nicht die Menschen sondern die Sünde will ich mehr als alle Uebel in der Welt fürchten und fliehen. Die Menschen mögen mir zwar, im Falle du es, o Gott! nach deinen unerforschlichen Rathschlägen zulassest, an den zeitlichen Gütern schaden, aber die Sünde raubet mir meine Seele, deren Verlurst ich in alle Ewigkeit nicht mehr ersetzen kann.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten können, sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, welcher die Seele und den Leib zum Untergange in die Hölle werfen kann. Matth. 10, 28.

Sage nicht, ich habe gesündiget, und was ist mir leids widerfahren; denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. Sir. 5, 4.

Seyd allezeit bereitet, weil zu einer Stunde, in welcher ihr es nicht vermuthet, des Menschensohn kommen wird. Luk. 12.

Häufe nicht eine Sünde auf die andere. — Verzieh nicht dich zum Herrn zu bekehren; denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten. Sir. 5, 5 ꝛc.

Der 15. Julius.

Die vierte Ursache, warum wir den Tod fürchten.

Ich habe gesaget: wir fürchten den Tod nicht deßwegen, weil wir weder von der Liebe zum Reiche der Himmel entzündet, noch von der Furcht der Hölle eingenommen sind: und über das, weil wir kein gutes und reines Gewissen haben. — Verlanget ihr, daß ich euch auch die vierte Ursache, die nicht minder, dann die vorigen, wahr ist, dieser überlästigen Beängstigung beybringe, und entdecke? Wir leben nicht so streng, wie es den Christen zustehet: sondern wir lieben dieses leichte, dieses ausgelassene, und weiche Leben; daher ergötzen wir uns wahrscheinlicher Weise auch in den gegenwärtigen Dingen. — Denn gewiß, wenn wir unseren thörichten Begierden Einhalt thäten, uns der sinnlichen Wohllüste entschlugen, und die Müheseligkeiten der Tugend und Frömmigkeit ertrugen; wenn wir nach dem Beyspiele des heiligen Paulus unsern Leib kasteyeten, und der Dienstbarkeit unterwürfen, den Reitzungen des Fleisches nach unseren Begierden nicht folgeten: mit einem Worte, wenn wir auf dem engen und schrofigten Wege einhergiengen; so würden wir uns geschwind nach den künftigen Gütern sehnen, und uns von den gegenwärtigen Müheseligkeiten los zu machen beeifern. — Damit du aber erkennest, daß dieses, was ich rede, wahr seye; steig hinauf auf die Giebel der Berge: betrachte alldort die Mönche, welche mit einem rauhen Bußsacke und armen Kleide angethan fasten, bethen, und in düstre Höhle eingeschlossen sind; so wirst du sehen, daß alle den Tod

wünschen, und diesen eine angenehme sanfte Ruhe nennen. — Denn wie einer, der mit Bley gefütterten Kolben streitet, aus dem Kampfplatze hinwegeilet, damit er von den Wunden frey wird: und wie ein Fechter verlanget, daß die Zuschauer aufstehen, damit er verschnauben, und von seiner Arbeit ausruhen möge: wenn auch der ein hartes und strenges Leben führet, verlanget, daß es bald ein Ende nehme, damit er auf die ihm vorbehaltenen Kronen ein Vertrauen setzen möge; indem er nach einen sicheren Port und ruhigen Hafen schiffet, und dorthin fährt, wo kein Schiffbruch mehr zu befürchten ist. — Deßwegen hat uns Gott, der Schöpfer der Natur, ein arbeitsames und müheseliges Leben bereitet, und aufgetragen, damit wir von den gegenwärtigen Trübsalen angetrieben eine Begierde nach den künftigen Gütern fassen. — Denn wenn wir uns unter so vielen traurigen Zufällen, unter so vielen Gefährlichkeiten, Beängstigungen und Sorgen, die uns allenthalben umgeben, so gerne in diesem gegenwärtigen Leben aufhalten; wenn nichts dergleichen wäre, und unser ganzes Leben ohne Traurigkeit, und ohne Trübsalen seyn würde, wann würden wir uns doch einmal nach dem Himmel, und nach dem künftigen ewig glückseligen Leben sehnen? —

2. B. 6. Hom.

Bedenken.

Wenn ich, liebster Gott! die Sache bey mir selbst recht erwäge, kann ich nicht verneinen, daß die Furcht, welche ich vor dem Tode hege, am meisten daher komme, weil ich ein gar zu weiches und wohllüstiges Leben führe, und den Ergötzlich-

keiten der Welt noch allzuviel ergeben bin, ohngeachtet ich dieser schon in der heiligen Taufe abgesaget, und mich von ihren Eitelkeiten und allen Gelüsten des Fleisches zu enthalten feyerlich versprochen, aber niemals, wie ich soll, gehalten habe. — Wie kann es dann anders seyn, o mein Gott! als daß ich den Tod fürchte, der mich vor dein strenges Gericht als einen treulosen und strafbaren Christen führen wird? — Ja, wie soll ich den Tod nicht fürchten, wenn ich die Menge meiner Sünden betrachte, für derer zeitliche Strafe ich durch würdige Bußwerke und Abtödtung meines Leibes deiner Gerechtigkeit noch kein Genüge geleistet habe? — Ich werde also ganz gewiß nach dem Tode diese in der anderen Welt in jenem feurigen Reinigungsorte, wo alles bis auf den letzten Heller bezahlet werden muß, zu büssen und zu leiden haben? — O welche Marter und Pein wird alsdann meine arme Seele quälen, bis sie alle ihre Sündenmackel ausgelöschet, und abgebüsset hat, indem nichts unreines in das Reich eingehen kann. — Ja wie soll ich den Tod nicht fürchten als eine Ordensperson, die vermöge ihres geistlichen Berufes der Welt und allen Sinnlichkeiten abgestorben, und ein Feind aller ihrer natürlichen und unordentlichen Anmuthungen geworden ist, mit denen sie einen beständigen Krieg führen muß, denn was ist der Ordensstand anders als eine immerwährende Abtödtung der Sinnen und der unordentlichen Begierlichkeiten? — Aber, o mein Gott! habe ich bisher nicht vielmehr ein weltliches als geistliches Leben geführet? — Trage ich nicht alle weltliche Neigungen in dem Kloster eingesperret immerdar mit mir herum? — Welche Ausgelassenheit der

Geberden äussert sich nicht in meinem Betragen? Welchen Ueberfluß im Essen, Trinken und Schlafen gestatte ich nicht meinem üppigen und strafbaren Leibe? — Wie faul, und träg, wie zerstreuet und unachtsam bin ich nicht bey Absingung deines göttlichen Lobes? — Die leichtesten Pflichten des Gehorsames fallen mir beschwerlich und überlästig: die geringste Abtödtung des Fleisches machet mich verdrüssig und mürrisch. — Ich halte die Satzungen meiner heiligen Ordensregel meistentheils nur aus Zwange und Furcht der Strafen. — Ich trage zwar das Kleid einer geistlichen, einer abgetödteten, und der Welt abgestorbenen Person; aber der Weltgeist herrschet noch immer in mir, der mich ohne Unterlaß zu ihren Ergötzlichkeiten zurückführet, zu derer Genuß ich jedoch in meiner Einsamkeit nicht gelangen kann. — Ach, liebster Gott! ich kann itzt diesen meinen elenden Zustand ohne Furcht und Schrecken nicht überdenken; was wird es dann werden, wenn es einmal mit mir zum Sterben kömmt? — Welch eine Angst und Furcht wird mich überfallen, wenn jählings der Tod hereinbricht, und mich vor deinen Richterstuhl stellet? — Was werde ich alsdann zu meiner Entschuldigung vorbringen können, daß ich in dem Aufenthalte der Heiligen, in dem heiligen Ordensstande, in welchem so viele tausend durch die Abtödtung ihrer sinnlichen Anmuthungen und durch die Kreutzigungen ihres sündigen Leibes zur höchsten Vollkommenheit gelanget sind, so viel Uebels gethan, und so viel Gutes unterlassen habe? — Dieses, o mein Gott! will ich nicht erwarten; sondern gleich itzt alle heilige Verbindlichkeiten des Bundes, den ich bey dem Eingange in den heiligen Orden gemacht habe,

de, erneueren, und mein Leben nach der Vorschrift meines heiligen Ordensstifters so einrichten, damit ich nach dem Tode ohne Furcht bey deinem Gerichte erscheinen kann. — Die Abtödtung meiner Sinne wird künftighin meine einzige Beschäftigung seyn; denn sind diese ein Werkzeug gewesen meiner Verbrechen; so sollen sie auch ein Werkzeug seyn meiner guten Werke, die mir den Tod nicht mehr fürchterlich, sondern wünschenswürdig vorstellen werden.

Gehet durch die enge Pforte hinein, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führet, und ihrer sind viele, welche dadurch eingehen. Wie eng ist hingegen die Pforte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führet, und wenige sind, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14.

Wenn mir Jemand nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, und nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Luk. 9, 23.

Welche Christi sind, die haben das Fleisch sammt den Lastern und bösen Gelüsten gekreuziget. Gal. 5, 24.

Lasset uns ehrbarlich wandeln, gleichwie man beym hellen Tage pflegt einher zu gehen: nicht im Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Geilheit, nicht im Zanke und Eifersucht; sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und leget eure Sorge nicht auf das Fleisch, und seine Wohllust. Rom. 13. v. 13, 14.

Ich Gefangener, um des Herrn willen, bitte euch, daß ihr nach eurem Berufe, in welchen ihr berufen seyd, wandlet. Ephes. 4, 1.

Gedenk, wovon du gefallen bist, thu Busse, und verrichte wiederum die ersten Werke. Wo aber nicht, so werde ich zu dir kommen, und deinen Leuchter von seinem Orte verrucken, wenn du nicht Busse thun wirst. Offenb. 2, 5.

Der 16. Julius.

Die gar zu grosse Liebe zu dem gegenwärtigen Leben muß man ablegen, und fahren lassen.

Wir sollen uns nicht mehr, als es nöthig ist, in dieses zeitliche Leben verlieben. Was haben wir für einen Vortheil davon? Welchen Gewinn von der allzugrossen Begierde nach diesem gegenwärtigen Leben? — Willst du wissen, warum dieses vergängliche Leben gut ist? Weil es uns eine Gelegenheit giebt, zu einem künftigen Leben; und eine Laufbahne ist, dort Kronen zu erhalten; wenn es uns diese nicht an die Hand gäbe, wäre es ärger und armseliger als unzähligemal sterben. — Was wollen wir mehreres? was ist noch übrig, so wir verlangen könnten? Sehen wir nicht eben dieselbige Sonne, und eben denselbigen Mond täglich? Haben wir nicht jährlich den nämlichen Winter und den nämlichen Sommer? Müssen wir nicht immer die alten Geschäfte besorgen? Was ist das, was gewesen ist? eben das, was wiederum seyn wird. Was ist das, was man gethan hat? eben das, was man nachher thun wird. Pred. 1, 9. — Halten wir demnach nicht die, welche noch am Leben sind, für glückselig; und beweinen wir nicht die schon Verstorbenen, sondern bedauren und beweinen wir jene, welche entweder in Sünden leben, oder in diesen gestorben sind: die Gerechten

rechten aber, sie seyn, wo sie immer wollen, lebendig oder tod, sollen wir glückselig schätzen. — Du zwar fürchtest einen einzelnen Tod, und bist betrübt: aber Paulus, der alle Tage starb, vergoß nicht nur keine Thränen, sondern er erfreuete sich, und frohlockte. — Traure sodann nicht wegen des Todes: traure wegen der Sünde; denn diese ist eine Schuld des freyen Willens. Wenn du dich aber um der Verstorbenen willen betrübest, und traurig wirst; so traure und betrübe dich auch wegen derer, die gebohren werden; denn wie dieses, so ist auch jenes natürlich. — Mithin drohet dir etwa einer den Tod, so sage ihm: ich bin von Gott belehret worden, jene, welche den Leib zu Grunde richten, die Seele aber nicht tödten können, im geringsten nicht zu fürchten.

Alldort.

Bedenken.

Es ist mir nicht unbekannt, grosser Gott! daß die meisten Menschen deswegen den Tod, dem sie doch nicht entgehen können, so sehr fürchten, weil sie noch länger leben, und die Ergötzlichkeiten dieser Welt geniessen wollen. — Sie werden traurig, wenn sie an diesen letzten Augenblick ihres Aufenthaltes auf Erden gedenken; denn sie glauben, er werde sie einer Glückseligkeit berauben, die sie in diesem gegenwärtigen Leben zwar immer suchen, aber niemals finden. — Sie betrüben sich, wenn ihnen ein guter Freund an der Seite jählings wegstirbt; und sie halten ihn noch dazu für unglückselig, daß er aus diesem Jamerthale entrissen worden ist. — Sie betrachten die Müheseligkeiten dieses

ses Lebens nicht: sie ergeben sich allen Ergötzlichkeiten und weltlichen Freuden, welche ihnen die Sinne, und die verderbten Leidenschaften angenehm vorstellen, und gedenken nicht, daß sie aus deiner Gnade nur allein deßwegen leben, damit sie dir dienen, und durch eine genaue Beobachtung deiner heiligen Gesetze des ewigen Lebens, zu dem du uns erschaffen hast, sich würdig zu machen beeifern sollen. — Ach, gütigster Gott! laß nicht zu, daß mich das Beyspiel dieser thörichten Weltmenschen verderbe, und ich mich in dieses gegenwärtige Leben allzusehr verliebe. Denn was ist es anders, als eine düstre Nacht, und ein Ort des Traurens und der Müheseligkeit. — Und wer ist in diesem glückselig zu nennen, als der die scheinbaren Ergötzlichkeiten, welche die betrügerische Welt ihren Anhängern zwar verspricht; aber nicht geben kann, sorgfältig meidet, die Widerwärtigkeiten, die gleich den Träumen bald vorübergehen, geduldig erträgt; seine Mishandlungen, zu denen er sich hat verleiten lassen, vor deinen Füssen mit Bußthränen beweinet, und bis an sein Ende in deinem Dienste getreu beharret. — So ein Mensch ist wahrhaftig hier in diesem Leben glückselig zu nennen; denn er hat sogar den Tod, welchen man ihm androhet, nicht zu fürchten. — Er frohlocket und erfreuet sich wie Paulus, dein eifriger Apostel, weil er weiß, daß der Tod seiner Seele nicht schade. — Er wünschet diesen, damit er von den Banden seines sterblichen Körpers, der seine gröste Last ist, aufgelöset, und mit Christo seinem Heilande in dem Reiche der himmlischen Geister vereiniget werde. — O wie glückselig ist nicht im Leben und im Tode so ein christlicher Mensch! —

Gieb also, liebster Gott! daß ich in dieser Welt, in dieser meiner Gefangenschaft und Pilgrimschaft, auf der ich so weit von dir, o höchstes Gut! entfernet bin, mein Leben so vollbringe, damit ich das ewige nicht verliere. — Laß nicht zu, daß ich mit den thörichten Weltmenschen den vergänglichen Ergötzlichkeiten dieses Lebens nachlaufe, und von den vergifteten Wässern dieses Babels trinke, die meine Seele zu Grunde richten, und ihr den ewigen Tod zuziehen. — Ich verlange hier keine andere Freude und Ergötzung, als die du deine getreue Diener bey einem frommen und untadelhaften Lebenswandel und bey einem reinen Gewissen genießen lassest, und die mir die Bitterkeit des Todes versüsset, wenn du mich aus dieser Welt zu dir in das himmlische Paradies berufest.

Des Menschen Leben auf Erden ist ein steter Streit, und seine Tage sind, wie die Tage eines Taglöhners. Job. 7, 1.

Mein Leben vergehet in trostlosen Monatstagen, und in müheseligen Nächten. alld. v. 6.

Gedenke, daß mein Leben wie ein Wind seye, und ich nicht wieder zurückkommen werde, die Güter dieser Welt mit meinen Augen zu sehen. alld. v. 7.

Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet eine kurze Zeit, und wird mit vielem Elende erfüllet. Er gehet auf wie eine Blume, die man bald zertretet; er fliehet dahin wie ein Schatten, und bleibet niemals in einem gleichen Stande. alld. 14, 1.

Besser ist der Tag des Todes, als der Tag der Geburt. Pred. 7, 2.

O! daß geschehe, um was ich bitte; und Gott gebe, auf was ich mit Verlangen warte. Daß

nämlich er, welcher schon angefangen hat, mich zu zerknirschen, es vollbringe, und mir den Lebensfaden abschneide.. Job. 6. v. 8, 9.

O mein Gott! Ein Tag in deinem Hause ist besser als viele tausend. Ich will lieber in deinem Hause der, geringste seyn, als in den Hütten der Sünder wohnen. Ps. 83. 11.

Der 17. Julius.

Der Tod ist vielmehr zu wünschen, als zu beweinen.

Alsdann, spricht der Herr, werden die Gerechten glänzen, wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Matth. 13, 43. Was soll ich von dem Glanze der Sonne melden? indem nöthig ist, daß die Glaubigen der Klarheit Christi des Herrn gleichförmig werden, wie es Paulus bezeuget, da er sich folgender Gestalt ausdrücket: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch den Heiland unsren Herrn Jesum Christum erwarten, welcher unsren geringen Leib durch die Wirkung, mit welcher er auch alle Dinge sich unterwerfen kann, erneuern, und denselben der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen wird. Philip. 3. v. 20, 21. — Sonder Zweifel wird unser sterbliches Fleisch nach der Bildung der Klarheit Christi in eine andere Gestalt verändert werden. Das Sterbliche wird die Unsterblichkeit annehmen: weil alsbald in der Macht und Stärke auferstehen wird, was in der Schwachheit gesäet worden ist. — Das Fleisch wird nicht in Furcht-stehen wegen

ei-

einer Verderbniß; es wird keinen Hunger, keinen Durst, keine Krankheiten, und keine widrige Zufälle zu leiden haben. — Alsdann ist ein sicherer Friede, und eine steife Sicherheit des Lebens. Die himmlische Glorie ist ja allerdings weit anders beschaffen, wo auch eine Freude ohne Abnahme seyn wird. Weil Paulus dieses in seinem Sinne und vor Augen hatte, sprach er: Ich werde gedrungen, massen ich aufgelößt zu werden verlange, und mit Christo zu seyn, welches auch weit besser wäre. alld. 1, 23.

6. B. 1. R.

Bedenken.

Wenn ich betrachte, grosser Gott! was ich hier auf Erden dem Leibe nach schon ausgestanden habe, und annoch werde ausstehen müssen; so soll ich ja den Tod nicht fürchten, sondern vielmehr wünschen, daß er bald ankomme, und meinen Müheseligkeiten endlich ein Ende mache. — Welche Unglücksfälle habe ich schon erlitten in den zeitlichen Gütern, welche Unbeständigkeit von meinen Freunden, welche Undankbarkeit von meinen Untergebenen, welche Treulosigkeit und Falschheit von meinen Mitbrüdern, welche Krankheiten und Schmerzen in meinen Gliedern, welche Betrübnisse in meinem Gemüthe, welche Gefahren und Trübsalen in meinen schon verflossenen Lebenstagen, und was werde ich noch leiden müssen, wenn ich noch länger lebe? — Was für Armseligkeiten, was für Verfolgungen und Widerwärtigkeiten stehen mir annoch bevor? — In immerwährenden Schmerzen und Müheseligkeiten werde ich meine noch übri-

ge Lebensjahre verzehren müssen: wie kann ich dann dieses armselige Leben in dieser Welt noch lieben, und den Tod nicht verlangen, der mich von allen diesen Uebeln befreyet? — Es ist wahr, der Tod wird diesen meinen Leib auf dem Sterbbette quälen, er wird ihn verstalten, und zu einem scheußlichen Todtenaas machen; aber er wird desto herrlicher und glorreicher wiederum aufleben, und ewig unsterblich verbleiben. — Kein Hunger, kein Durst, keine Krankheit, keine Verfolgung, kein Verdruß, mit einem Worte, nichts wird ihn mehr plagen und peinigen können: ewig wird er solche Freuden und heilige Ergötzlichkeiten geniessen, dergleichen kein Ohr gehöret, kein Aug gesehen hat, und kein menschlicher Mund aussprechen kann. O Tod! wie wünschenswürdig ist deine Ankunft einer glaubigen und frommen Seele! — Indessen will ich, liebster Gott! die Last der strengen Pflichten deines heiligen Evangeliums und meines heiligen Ordensstandes unter allen Widerwärtigkeiten, die du zur Abbüssung meiner Sünden über mich noch verhängen wirst, sanftmüthig und geduldig ertragen, weil ich weis, daß ihr Ende nahe ist, daß auf die Trübseligkeiten dieses Lebens so eine ewige Glückseligkeit folgen wird, die nicht zu beschreiben ist.

Im Schweiße deines Angesichtes wirst du dein Brod essen. 1. B. Mos. 3.

Der Mensch wird zur Arbeit gebohren. Job. 5.

Was wird dem Menschen für ein Nutzen zukommen von aller seiner Arbeit und Quaal, womit er sich unter der Sonne geplaget hat? Alle seine Tage sind mit Schmerzen und Trübsalen angeſ

gefüllet: er ruhet auch zu Nacht nicht mit seinem Gemüthe: ist dieses nicht auch Eitelkeit? Pred. 2. v. 22, 23.

Besser ist der Tod, als ein bitteres Leben. Sir. 30.

Wenn der Gerechte von dem Tode übereilet wird, so wird er in Erquickung seyn. Weish. 4.

O Israel! wie groß ist das Haus Gottes? Bar. 3.

Die Heilige werden in der Herrlichkeit frohlocken, und sich in ihren Schlafkammern erfreuen. Ps. 149, 5.

Ich habe mich ab dem erfreuet, daß mir ist gesaget worden, wir werden in das Haus des Herrn eingehen. Ps. 121, 1.

Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen: und der Tod wird nicht mehr seyn: es wird auch weder Trauren, noch Geschrey, noch Schmerzen seyn; denn was zuvor war, ist vergangen. Offen. 21, 4.

Der 18. Julius.

Man muß die Furcht des Todes ablegen, und öfter eine Begierde nach den himmlischen Gütern erwecken.

So lange wir, spricht der heilige Paulus, im Leben sind, wandeln wir als Pilgrame vor dem Herrn: denn wir wandeln hier in dem Glauben, und nicht in der Anschauung. Wir sind aber wohlgemuth, und haben Lust vielmehr aus dem Leibe zu gehen, und bey dem Herrn gegenwärtig zu seyn. 2. Kor. 5. v. 5, 6, 7.

Was

Was thun wir kleinmüthige Menschen, die wir beängstiget und von Schwermuth durchdrungen werden, wenn ein guter Freund von uns stirbt, und zu Gott dem Herrn übergehet? — Was thun wir, die wir ein grösseres Belieben tragen auf dieser Welt umher zu wandern, als vor das Angesicht Christi Jesu gestellet zu werden? — Wahrhaftig unser ganzes Leben ist weiter anders nichts, als eine Pilgrimschaft; denn wir sind wie Fremdlinge, die in der Welt keine gewisse Wohnung haben, wir arbeiten, wir schwitzen, wir wandern sehr beschwerliche und gefährliche Wege; allenthalben sind wir von unsichtbaren und sichtbaren Feinden umgeben; aller Orte werden wir ihren Nachstellungen und Fallstricken ausgesetzet. — Und da wir uns in so heftig dringenden Gefahren befinden, verlangen wir nicht nur selbst, keineswegs davon befreyet zu werden, sondern wir bedauren und beweinen sogar auch jene, welche derer los worden sind, gleichsam als wären sie zu Grunde gegangen. — Was hat denn uns Gott Gutes gethan, daß er seinen eingebohrnen Sohn Christum Jesum auf die Welt gesendet hat, wenn wir annoch den Fall des Todes fürchten? — Was rühmen wir uns, daß wir in der heiligen Taufe durch das Wasser und durch den Geist wiederum gebohren worden sind, wenn uns der Hintritt aus dieser Welt betrübet? — Der Herr selbst ruft uns zu: So mir Jemand dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. Jo. 12, 26. Was vermeynest du: wenn ein irdischer König einen zu seinem Pallaste, oder zu seinem Gastmahle rief, wird er nicht unter unaufhörlichen Regungen der Dankbarkeit dahin eilen? Um wie vielmehr dann sollen wir zu dem himmlischen Könige laufen, der die, welche er aufgenommen hat,

nicht

nicht nur zu seinen Gästen, sondern auch zu Mitregenten machet, vermöge dessen was geschrieben stehet; Wenn wir mit ihm gestorben sind, so werden wir auch mit ihm leben. 2. Tim. 2, 11. — Allein dieses sage ich nicht, daß sich einer selbst Gewalt anthun, oder sich wider den Willen Gottes umbringen und seine Seele aus dem Elende des Leibes vertreiben soll, nein; sondern ich melde solches, daß einer, da entweder er selbst durch den Tod zu Gott berufen wird, nicht nur selbst lustig und fröhlich gehen: sondern auch andern, die dahin eilen Glück wünschen soll. Denn in diesem bestehet hauptsächlich unser Glauben, daß wir ein wahres Leben nach dem Tode erwarten, und die Wiederkunft nach dem Absterben hoffen. — Nachdem wir also die Lehre des heiligen Apostels empfangen haben, lasset uns mit grosser Zuversicht Gott danken, der uns den Sieg wider den Tod gegeben hat.

Alldort.

Bedenken.

Wie unglückselig und beklagenswürdig sind dann nicht, grosser Gott! jene thörichte Weltkinder, welche sich über den Hintritt ihrer Befreundten und Anverwandten betrüben; welche ihr einziges Vergnügen in diesem gegenwärtigen Leben auf Erden haben; welche die Gefahren und die Fallstricke ihrer Feinde nicht einsehen; den Ort ihrer Pilgrimschaft für eine Ruhestadt des Wohllustes halten, und nach ihrem himmlischen Vaterlande, zu dem sie in der heiligen Taufe gebohren worden sind, kein Verlangen tragen. Sie suchen

in

in dieser betrüglichen Welt eine Glückseligkeit, die sie nirgends antreffen; und laufen jenem schrecklichen Unglücke nach, von dem sie in Ewigkeit nicht mehr befreyet werden. — In Wahrheit, diese haben Ursache, daß sie den Tod fürchten, und ihre Anverwandten, die nach einem so unordentlichen und strafbaren Lebenswandel aus dieser Welt in die Ewigkeit eingegangen sind, bedauren, und ihren unglückseligen Tod beweinen. — Entgegen wie erwünschlich, wie angenehm, wie trost- und freudenvoll ist nicht der Tod einer frommen Seele, die ihren bösen Leidenschaften Einhalt thut, die Ergötzlichkeiten dieses Lebens meidet, und in deinem Dienste bis an ihr Ende verharret; denn sie ist versicheret, daß sie durch den Tod zu jener Glückseligkeit und Glorie, welche du allen deinen getreuen Dienern in deinem ewigen Reiche bereitet hast, gelangen werde. — Ach Herr! laß den Tod über mich hereinbrechen, und den Tag der Ewigkeit über mich aufgehen, damit ich von der düstern Nacht dieses elenden Lebens befreyet in mein so lang erwünschtes Vaterland eingehe, wo du einen Augenblick der flüchtigen Trübsalen mit einer ewigen Glückseligkeit belohnest.

Weine wenig über einen Todten, denn er ist zur Ruhe gekommen. Sir. 22, 11.

Liebet die Welt nicht, weder jene Sachen, die in der Welt sind. Jo. 2.

Die Welt vergehet sammt ihren Gelüsten, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Jo. 2, 17.

Sie

Sie haben meinen Füssen einen Strick zugerichtet, und meine Seele unterdrücket. Ps. 56, 4.

Weichet, weichet aus von dannen: rühret nichts unreines an: gehet aus von ihr; und reiniget euch, die ihr die Geschirre des Herrn traget. Is. 52, 11.

O wie groß und vielfältig ist die Süßigkeit, welche du denjenigen vorbehältst, die dich fürchten. Ps. 21, 20.

Ich werde ersättiget werden, wenn deine Glorie erscheinen wird. Ps. 16, 15.

Fürchte dich nicht vor dem Urtheile des Todes. Gedenke, was kann über dich kommen, als was dem Allerhöchsten wohlgefällig ist. Sir. 41. v. 5, 6.

Der 19. Julius.

Wegen der Hoffnung der künftigen Auferstehung der Verstorbenen ist der Tod nicht zu fürchten, sondern zu wünschen.

Glaube mir, Gott kann alles. Dieß alleine frage, ob er die Todten wiederum zum Leben aufzuerwecken versprochen habe; und wenn du durch so erhebliche Zeugnisse überwiesen, ja von Christo dem Herrn selbst durch eine untrügliche Versicherung in deinem Glauben gestärket bist, so höre auf den Tod zu fürchten. Denn wer den Tod noch fürchtet, der glaubet nicht; und geräth in eine unheilbare Sünde: weil er durch seinen Unglauben sich unterwindet zu betheuren, daß Gott unmächtig, oder gewiß lugenhaft seye. — Vielleicht aber bezeugen dieses nicht die heili-

gen Apostel und Martyrer Christi? — Die Apostel wegen dieser Offenbarung von der Auflebung der Toten predigen, daß Christus auferstanden seye, und verkündigen, daß durch ihn die Todten wieder werden zum Leben erwecket werden; und wegen dieser unwidersprechlichen Glaubenswahrheit haben sie weder den Tod, noch die Peinigungen, ja noch die schmählichen Kreutzesgalgen gefürchtet, und geflohen. — Wenn also eine jede Aussage, welche durch den Mund zweener oder dreyer Zeugen bekräftiget wird, unverwerflich und unfehlbar ist; wie kann die Auflebung der Todten, die von so vielen, von so tüchtigen und glaubenswürdigen Zeugen sogar mit Vergiessung ihres so theuren Blutes bestätriget wird, in einen Zweifel gezogen werden? — Was sagen aber die heilige Martyrer? Haben sie von der Auferstehung eine Gewißheit gehabt, oder nicht? Hatten sie keine; so würden sie ja in einer solchen schrecklichen Marter und Peinigung den Tod nicht für ihren grösten Gewinn gehalten und angenommen haben: sie gedachten nicht an die gegenwärtige Marter, die sie litten, sondern auf die künftigen Güter und Geschenke, die sie hofften. Sie wußten, was gesagt worden ist: **Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.**

6. B. 2. Kor.

Bedenken.

Ich glaube kräftig, daß ich in eben diesem Leibe, welchen du, o Gott! durch die unendliche Kraft deiner Allmacht aus nichts erschaffen, und mit einer unsterblichen Seele belebet hast, nach dem

dem Tode wiederum auferstehen, und ewig leben werde; weil du dieses selbst geoffenbaret, und durch untrügliche Merkmaale, und so ausnehmende Wunder bestättiget; deine Apostel der ganzen Welt verkündiget, und unzählig viele Martyrer mit ihrem so theuren Blute bekräftiget haben. — Deßwegen fürchte ich den Tod nicht, weil er mir den Eingang zu einem ewigen Leben eröffnet, und auch meinen Leib, der ein Werkzeug meiner guten Werke, und so vielen Mühseligkeiten hier in diesem Leben unterworfen ist, zu den ewigen Freuden führet. — Ach, grosser Gott! wie wünsche ich, daß er bald ankomme, und meine Seele von diesem sterblichen Körper befreye; denn ich fürchte die Gefahren, denen ich hier in diesem Leben allenthalben ausgesetzet bin. — Ich lebe in einer Welt, die dich, o Gott! nicht mehr erkennen, und um deinen Dienst, und um deine Verehrung, die man dir schuldig ist, und zu allen Zeiten erwiesen hat, nichts mehr wissen will. — In einer Welt, wo ich stets entweder der Verführung, oder der Verachtung, oder dem Gespötte und dem Tadel, oder der Verfolgung der Gottlosen überlassen bin. — In einer Welt, welche die ewigen Wahrheiten deiner heiligen Religion für Aberglauben, oder für kindische Leichtglaubigkeiten; die wahre Gottesfurcht und Andacht deiner Diener für eine Heucheley ausgiebt, und aus den schändlichsten Ausschweifungen weiter nichts anders als einige der Natur gemessene Ergötzlichkeiten machet. — Sieh, o mein Gott! mit was für gottlosen Menschen ich leben und umgehen muß. — Wie soll ich dann noch länger zu leben verlangen, indem ich beständig fürchten muß, ich möchte ihren Reitzungen unterliegen, und durch

ihre ärgerlichen Beyspiele dahingerissen und verderbet werden. — Dir, o Gott! ist meine Schwachheit und Neigung zum Bösen bekannt, die über das von dem höllischen Versucher bey Tage und Nacht angefochten, und bestritten wird. — Eile also, mich durch einen glückseligen Tod von diesen Gefahren zu befreyen; denn wie sollte ich noch ruhig und getrost leben; indem ich mich alle Augenblicke versündigen, und die Verdienste meines bisher geführten Lebenswandel sammt der ewigen Glückseligkeit verlieren kann. — Meine Seele, o Gott! seufzet in diesem Thränenthale nach deinem himmlischen Reiche, weil sie in diesem allein sicher und ruhig wohnen, und dich, o höchstes Gut! dort nicht mehr verlieren kann.

Ich weis, daß mein Erlöser lebet, und daß ich an dem jüngsten Tage wieder von der Erde auferstehen werde. Ich werde auch wieder mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleische meinen Gott sehen, welchen ich selbst sehen werde, und meine Augen werden ihn anschauen, ich und kein anderer: Diese Hoffnung behalte ich in meinem Herzen. Job. 19.

Dieß ist der Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht, und an ihn glaubet, das ewige Leben habe, und ich werde ihn an dem jüngsten Tage auferwecken. Joh. 6, 40.

Wenn sich Christus, der euer Leben ist, wird offenbaren, alsdann werdet ihr mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden. Coll. 3, 4.

Der 20. Julius.

Die Mutter der Machabäer ein Beyspiel der Verachtung des Todes.

Höret, liebste Brüder! ein Beyspiel der Tugend. Eine Mutter ermahnete ihre sieben Söhne zum Tode, 2. Machab. 7. und trauerte nicht, sondern erfreuete sich vielmehr: sie sah diese ihre Söhne mit eisernen Hacken an der Brust und an den Schultern grausam zerfleischen, mit dem Schwerte an den Händen und Füssen stümpfeln; ihnen die Zunge aus dem Munde herausschneiden, die Haut sammt den Haaren von dem Kopfe abstreifen, in einer glüenden Pfanne braten, und sie vergoß keine Thränen; sie heulete nicht; sondern übertrug alles mit tapferem Gemüthe; ja sie ermahnete einen jeden aus ihnen zur Standhaftigkeit und Geduld: denn sie war keine grausame, sondern eine getreue Mutter; sie liebte ihre Söhne nicht zärtlich, sondern starkmüthig. — Sie ermunterte die Söhne durch ihre Ermahnung zum Leiden, denn sie sich nachher auch selbst mit Freuden unterworfen hat; zumal sie sowohl von der Auflebung ihrer Söhne als von der ihrigen versichert war. — Was soll ich ferner melden von Männern, von Weibern, von Jünglingen, von Mägdchen? Wie haben sie nicht mit diesem Tode gespielet und gescherzet? wie sind sie nicht mit einer solchen Eilfertigkeit zu dem himmlischen Kriegsheere der Blutzeugen Jesu Christi übergegangen und unerschrocken auf die angezündeten Scheiterhaufen und grausamsten Blutgerichte hinaufgestiegen? — Sie hätten ja noch das Leben erhalten können, wenn sie gewollt hätten: denn bey ihnen stund entweder Chri-

stum zu verläugnen, und zu leben; oder ihn zu bekennen, und zu sterben; allein sie haben lieber das zeitliche in die Schanz schlagen, und das ewige Leben erwerben, lieber die Welt verlassen und in dem Himmel wohnen wollen.

Alldort.

Bedenken.

Grosser Gott! wie stark und heldenmüthig machen nicht deine Verheissungen auch schwache und kraftlose Seelen! — Was ist schrecklicher und fürchterlicher als ein solcher gewaltsamer und grausamer Tod? dennoch hat diesen mit unerschrockenem Gemüthe ein schwaches Weib mit angesehen; ja sogar ihre eigene Kinder selbst dazu angemahnet, und aufgemuntert, und endlich sich selbst so einer schrecklichen Todesart, die auch den herzhaftesten Mann zaghaft zu machen vermögend ist, so heldenmüthig unterworfen, daß sie billig noch heut zu Tage als die Zierde der dazumal wahren Religion angesehen und bewundert wird. — Ach, liebster Gott! wie muß ich mich nicht schämen, daß ich als ein Christ durch so viele untrügliche Beweisthümer, womit die Auferstehung der Todten bewähret wird, überwiesen dennoch meinen sterblichen Leib so zärtlich und weichlich halte. — Ich weis, du verlangest von mir nicht, daß ich bis auf das Blut widerstehe; daß ich meinen Leib mit Mordmessern grausam zerfetzen, mit blossen Schwerdtern in Stücke zerhauen, von dem Feuer lebendig verbrennen, oder auf eine andere unmenschliche Art zu Tode martern lassen; sondern daß ich die Strenge

ge und Schwierigkeiten der Pflichten meiner Religion und des Ordenstandes genau beobachte, mein sündhaftes Fleisch abtödte, und kreuzige; meinen strafbaren Leidenschaften Einhalt thue; die Leibesschmerzen und Widerwärtigkeiten dieses Lebens geduldig ertrage, in sicherer Hoffnung, daß eben dieser Leib nach dem Tode in höchster Glorie und Herrlichkeit wiederum auferstehen, und ein ewig glückseliges Leben geniessen werde. — Aber, o mein Gott! wie träg und faul bin ich nicht in Beobachtung meiner Pflichten; wie saumselig in Unterdrückung meiner bösen Leidenschaften, wie furchtsam und zärtlich in Kreuzigung meines lasterhaften Fleisches, wie ungeduldig und mürrisch in den Trübseligkeiten, in den Verfolgungen und Schmerzen meines Leibs? — Grosser Gott! verschaffe doch, daß ich dem Beyspiele dieser so heldenmüthigen Mutter, die mich vor dir so beschämt, nachfolge, und dieses mir nutzlich werde. — Stärke meine Schwachheit und mache, daß deine Gnade über meine Weichlichkeit sieget, und meine Abneigung von den Leiden gänzlich zernichte. — Laß es, gerechter Gott! dabey nicht bewenden, daß ich die Gesetze deines heiligen Evangeliums und die Satzungen meines Berufes nach der Vorschrift meines heiligen Stifters jederzeit, wie es sich gebühret, genau befolge, und nicht nur alle Trübsalen, die mir in diesem Leben noch zustossen werden, mit einem lebhaften Glauben auf die glorreiche Auflebung meines sterblichen Leibes geduldig aushalte; sondern mache, daß ich auch dem schmerzlichen Tode starkmüthig entgegen gehe, damit ich an dem ewigen Leben und Freuden deiner Auserwählten Theil nehmen möge, Amen.

Was die Auferstehung der Todten angehet, habet ihr nicht gelesen, was von Gott gesagt ist, da er zu euch spricht: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Nun ist Gott kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Matth. 22, 32.

Wir wissen, daß derselbe, der Jesum auferwecket hat, uns auch mit Jesu auferwecken, und mit euch darstellen werde. 2. Kor. 4, 14.

Lasset uns an den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgeleget war, mit Verachtung der Schande das Kreutz erlitten hat (Hebr. 12, 2.) und durch Geduld zu dem Kampfe, der uns vorgesetzet ist, laufen. alld. v. 1.

Mußte denn nicht Christus dieses leiden, und also in die Herrlichkeit eingehen. Luk. 24, 26.

Wir wissen, wenn unser irdisches Haus dieser Wohnung zerbrochen wird, daß wir von Gott ein Haus haben, das nicht mit Händen gemachet, sondern ewig im Himmel ist. 2. Kor. 5, 1.

Der 21. Julius.

Die Furcht des Todes muß man fahren lassen.

Liebe Brüder! was haben wir für eine Ursache zu zweifeln? Wo kann sich noch eine Furcht des Todes aufhalten? Wenn wir Söhne der Martyrer sind; wenn wir wollen für ihre Gesellen angesehen werden, so müssen wir uns wegen des Todes nicht betrüben, und unsere Freunde nicht beweinen, die vor uns zu Gott dem Herrn von hinnen gehen: denn wenn wir trauren wollen, werden sie unser spotten, und sagen:

O ihr

O ihr Glaubige! O ihr Begierige nach dem Reiche Gottes! die ihr eure Freunde, welche so zärtlich und sonder Zweifel, in den weichen Bettern und Federn sterben, mit Schmerzen bedauert, und beweinet: wenn ihr diese von den Heyden um des Namen Christi Jesu willen kreutzigen, und zu Tode martern sehen solltet, was würdet ihr alsdann thun? — Oder habet ihr kein Beyspiel, das man euch in den vergangenen Zeiten gegeben hat? Abraham, ein Patriarch der Glaubigen, hat seinen einzigen Sohn durch das Schwert des Gehorsames Gott aufgeopferet; und diesem, den er so brünstig liebete, nicht verschonet, damit er durch seinen Gehorsam Gott gefiele. — Saget ihr aber, er habe dieses gethan, weil es ihm von Gott geboten war: auch ihr habet ein Geboth, daß ihr wegen der Verstorbenen nicht trauren sollet. — Wenn ihr also die geringsten Gebothe nicht haltet, wie werdet ihr die grössern beobachten. — Wisset ihr denn nicht, daß ein Gemüth, welches wegen solcher Sachen verzagt, und niedergeschlagen ist, zur Uebertragung grösserer Dinge untüchtig gefunden wird? — Wer waget sich in das weite Meer hinaus, wenn er einen kleinen Bach fürchtet? — Wer demnach einen verlornen Freund unleidentlich beweinet, wann wird sich ein solcher getrauen auf den Marterplatz zu treten? — Denn wer in den geringen standhaft und großmüthig bleibt, der machet sich schon eine Stufe zu grössern Sachen. Liebe Brüder! dieß soll genug seyn sowohl zur Verachtung des Todes, als zur Bestättigung der künftigen Hoffnung.

Alldort.

Bedenken.

Es ist wahr, grosser Gott! wer soll den Tod fürchten, oder sich über das Absterben seiner Befreundten betrüben; wenn er betrachtet, mit welchem Heldenmuthe deine Blutzeugen, die heiligen Martyrer, derer vergossenes Blut jederzeit die gröste Zierde deiner Religion, und jener fruchtbare Same gewesen ist, aus dem so viele Glaubige entsprossen sind, dem Tode entgegen gegangen, und diesen besieget haben. — Dieses ihr Beyspiel soll ja soviel bey mir vermögen, daß ich nicht nur das Hinscheiden meiner Befreundten und Anverwandten nicht mehr so untröstlich beweine, und mich darüber betrübe, sondern meinen eigenen Tod der mich vielleicht bald überfallen, und aus dieser Welt hinwegnehmen wird, verachte; und mich ihm herzhaft darstelle. — Es ist wahr, er wird meinem Leib sehr schmerlich fallen, und mich etwann durch eine langwierige Krankheit in meinem Sterbbette quälen, bis er mir endlich mit seinem Mordpfeile den letzten Stoß versetzet, und meine Seele von dem Leibe trennet. — Es wird alsdann mein mattes Herz zittern, und beben: meine Glieder erstarren, das Augenlicht von mir weichen; der kalte Schweis mein Angesicht überziehen; meine Stimme brechen, und alle meine Kräfte und Lebensgeister mich verlassen. — Allein alles dieses werde ich doch mit deiner Gnade, o Gott! ganz getrost und mit fröhlichem Gemüthe übertragen, und ausstehen, wenn ich mich erinniere, was schreckliche und grausame Todesarten deine heilige Martyrer und unüberwindliche Blutzeugen, die eben so schwache und gebrechliche Menschen waren wie ich, so

so heldenmüthig erlitten haben; und welch ein glückseliges und glorreiches Leben ich nach dem Tode mit ihnen ewig bey dir in deinem Reiche geniessen werde. — In dieser angenehmen Hoffnung, liebreichester Gott! lebe ich, so lange du mich noch in diesem meinem Elende auf der Welt leben lässest, ganz ruhig und gelassen; und erwarte den Tod ohne Furcht. — Ich sehe das Grab, welches meinen sterblichen Körper nach meinem Hintritte zur Verwahrung einschliessen wird, als eine sichere Freystadt an, welche mir denselben an dem Tage der allgemeinen Auferstehung wieder zurück stellen wird, damit er an den Freuden und immerwährenden Ergötzlichkeiten, die du, o mein Gott! mir wirst zukommen lassen, Theil nehmen, und dir ewige Lob- und Danklieder anstimmen möge.

Wir sind Miterben Jesu Christi: jedoch alsdann, wenn wir mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Rom. 8, 17.

Denn ich halte davor, daß das Leiden dieser Zeit nicht könne in einen Vergleich kommen mit jener künftigen Herrlichkeit, welche dereinst in uns soll offenbar werden. allb. v. 10.

Andere haben Spott und Streiche; über das Band und Gefängnisse ausgestanden, sie sind gesteiniget, zerhauen, versucht, und durch das Schwert getödtet worden. Hebr. 11, 36.

Gleichwie ihr Mitgenossen des Leidens seyd; also werdet ihr auch an dem Troste Theil nehmen. 2. Kor. 1, 7.

Der

Der 22. Julius.

Kurze Wiederholung dessen, was bisher gesagt worden ist.

Liebe Brüder! nachdem die Beschaffenheit des allgemeinen Todes, das Verboth der Thränen, die Schwachheit der Alten, die mit der Tapferkeit des Christenthums nicht übereinkömmt, bewiesen worden: nachdem auch das Geheimniß des Herrn, die Lehre der Apostel von der Auflebung der Todten; und ihre Handlungen sammt dem schmerzlichen Leiden der Martyrer vorgetragen, und endlich eine Traurigkeit, welche schadet, und eine, die nutzlich ist, und durch die Busse selig machet, gezeiget, und alles dieses beygebracht worden, was sollen wie anders thun, meine Brüder! als Gott dem Vater danken? — Dein Wille geschehe im Himmel, wie auf Erden. Matth. 6, 10. Du hast das Leben gegeben, du hast den Tod bestimmt: du führest in die Welt, du führest aus der Welt, und was du daraus geführet hast, das erhältst du: denn nichts von den Deinigen gehet zu Grunde, der du gesprochen hast, daß kein Härlein von ihrem Haupte verloren gehe. Du benimmst ihnen die Lebensgeister, daher vergehen sie, und kehren wiederum in ihren Staub. Nachher wirst du deinen Geist aussenden, und sie werden erschaffen werden. Ps. 103. v. 29, 30. — Diese Worte, liebe Brüder! stehen den Glaubigen wohl an, diese sind eine heilsame Arzney: wer mit diesem Schwamme des Trostes die Augen abtrocknet, wer diese Salbe der Vernunft in selbe gießt, der wird nicht nur keine Blindheit aus der

Ver-

Verzweiflung fühlen, sondern auch nicht das mindeste von einer Traurigkeit zu leiden haben; ja er wird vielmehr mit den Augen des Herzens alles klar und hell anschauen, und nach dem Beyspiele des so geduldigen Job sprechen: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen: wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen: der Name des Herrn sey gebenedeyet. Job. 1, 21.

Bedenken.

Gütigster Gott! welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mir annoch in meinem Leben auf so eine liebreiche Art den Tod zu erkennen gegeben hast. Welch ein armseliges Ende würde ich genommen haben, wenn du mich hättest sterben lassen, ehe ich diese heilsame Lehren und väterliche Ermahnungen vernommen habe! Was für eine Seele würde ich vor deinen Richterstuhl gebracht haben. — Nun mache mit mir, was du willst; du bist mein Herr, und ich dein Knecht. Ich übergebe mich in allem, was mich angehet, und auch in Zukunft noch angehen wird, deinen weisen und väterlichen Absichten. — — Laß mich, wann und wo es dir gefällt, zu Hause, oder auf dem Lande, unter meinen Freunden oder Feinden, eines gähen oder langsamen Todes, aber nur in keiner Todsünde sterben; denn du selbst sagest: Der Tod der Sünder ist der schlimmste aus allen. — Ich glaube es auch, und kann mirs leicht vorstellen; denn welche Angst und Furcht wird den Sünder in jenem schrecklichen Augenblicke, in welchem der Tod über ihn hereinbricht, überfallen; da er gewahr wird, daß seine vergängliche Güter

seine Wohlluste und Ergötzlichkeiten, und alles, was er in der Welt lieb hatte, wie ein nichtiger Rauch, der ihn verführet hat, vor seinen Augen verschwindet, und ihm weiter nichts überbleibet, als seine böse und lasterhafte Werke, mit denen er ganz allein vor deinem Gerichte erscheinen, und strenge Rechenschaft zu geben gedrungen wird. — Alle und jede Stunden, die er von dem ersten Gebrauche seiner Vernunft bis auf diesen schrecklichen Zeitpunkt begangen, aber niemals so eingesehen, und betrachtet, auch niemals recht bereuet hat, werden sich ihm in ihrer völligen Abscheulichkeit und Menge vor Augen stellen, und seine betrübte Seele in eine unselige Verzweiflung stürzen. — In jenem letzten Augenblicke seines Lebens wird er gewahr werden, wie viele heilsame Ermahnungen er verachtet, wie viele göttliche Eingebungen und Gnaden er gemisbrauchet, wie viele gute Gelegenheiten sich zu einem glücklichen Tod zu bereiten er verabsäumet, wie viele Wochen, Monate und Jahre er in Sünden und Lastern zugebracht, aber diese durch eine wahre Busse auszulöschen keine Zeit mehr übrig hat, weil ihm der Tod allbereit die Augen schliesst, die Hölle sich unter ihm eröffnet, der Sentenz seiner Verdammniß gefällt, und seine Seele auf ewig verworfen wird. — O armseliger, elender Tod! in welche Angst, Furcht und Verzweiflung stürzest du den gottlosen Sünder! — Ach, liebster Gott! der du mir diesen so schrecklich vorstellest, damit ich mich, da es noch Zeit ist, davor hüte, verleihe mir deine göttliche Gnade, vermöge welcher ich itzt mein sündhaftes Gewissen durch eine vollkommene Beicht reinige, die übrigen Tage meines Lebens in beständiger Busse vollbrin-

ge, und so lebe, daß ich allezeit zu sterben, und vor deinem göttlichen Gerichte ohne Furcht zu erscheinen bereitet bin.

Der Tod der Sünder ist der schlimmste. Ps. 33.

Es wird sie ein grausamer Schrecken überfallen — Eine Reue ankommen und sie werden aus Angst ihres Gemüthes mit Seufzen bey sich selbst sagen: wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens müde geworden. — Was hat uns die Hoffart genützet; oder welchen Vortheil haben uns die Reichthümer gebracht? Dieses alles ist wie ein Schatten vorübergegangen. Weish. 5, 2 ꝛc.

Thu deinem Hause Vorsehung, denn du wirst sterben, und nicht leben. 4. Kön. 20, 1.

Sey eingedenk deines Schöpfers in der Zeit deiner Jugend, ehe dann die Zeit des Leides ankömmt. Pred. 12, 1.

Der 23. Julius.

Vor dem Tode muß man Busse thun, weil man nach diesem nichts mehr verdienen kann.

Lasset uns jenen schrecklichen Tag zu Gemüthe führen, und jenes Feuer, und den entsetzlichen Ort der Peinen, nämlich die Hölle fleißig erwägen. Denn es wird eine Zeit kommen, zu welcher der Kampfplatz dieses Lebens wird aufgehoben werden, und keiner wird nachher streiten, und etwas verdienen können. — Nach dem Ende dieses Lebens ist nichts mehr zu gewinnen. Ist dieses Schauspiel vorbey, so sind

Kei-

keine Kronen mehr zu erhalten. — Diese gegenwärtige Zeit ist eine Zeit der Busse; die zukünftige eine Zeit des Gerichts: diese der Kämpfe, jene der Kronen; diese der Arbeit, jene der Ergötzung; diese der Trübsalen, jene der Belohnungen. — Aber lasset uns das, was gesaget wird, sanftmüthig anhören. Haben wir im Fleische gelebet, so leben wir im Geiste: haben wir unsere Lebenstage in Wohllüsten vollbracht, so vollbringen wir die noch übrigen in Uebung der Tugenden; sind wir faul und träg gewesen, so seyn wir bußfertig in Bereuung unserer Sünden.

2. B. 9. Hom.

Bedenken.

Ja grosser Gott! es ist nichts so edel, nichts so kostbar als die Zeit, die du uns noch anvertraust und schenkest. Sie ist ein Schatz und das einzige Mittel zu unserer Seligkeit zu gelangen, wenn wir diese nur wohl anwenden, und zu Nutzen machen. — Wir waren von Natur elende Kinder unsres zum Tode verdammten Vaters, und Erben seiner Strafen; Kinder deines gerechten Zornes, und armselige Sklaven des Teufels, aber du hast uns noch verschonet, und Jesum deinen eingebornen Sohn auf die Welt gesendet, der uns durch seinen bittren Kreutzestod das Leben erhalten hat. — Ja wie oft haben wir nicht nach unsrer Erlösung durch selbst eigene Verbrechen dein göttliches Gesetz übertreten, und das Todesurtheil über uns gefällt? — Dennoch hast du dieses verschoben, und uns noch Zeit unsere Mishandlungen durch eine wahre Busse auszulöschen vergönnet. —

Es

Es sind also alle Tage, alle Augenblicke unsres Lebens eitle Wohlthaten und Geschenke deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit, die uns noch leben lasst. — Allein viele achten die Zeit ihres Lebens nicht: sie machen nicht viel daraus: sie bringen solche im Müssiggange und Trägheit zu: sie essen und trinken, sie spielen, springen und tanzen; oder sie verzehren diese in irdischen Dingen, in unnützen Sorgen und weltlichen Geschäften, ohngeachtet du uns solche nur allein zur Beförderung unsres Heils, und Vorbereitung zu einem glücklichen Tode ertheilest; zumal ein jeder Augenblick der letzte unsres Lebens seyn kann. — Ja ich selbst muß mich schuldig geben, und bekennen, daß ich nicht selten meine Lebenszeit, die du mir, o Gott! zur Abbüssung meiner Mishandlungen, und zur Vermehrung meiner Verdienste verliehen hast, in unnützen Sachen, und nichtigen Ergötzlichkeiten, in kindischen Beschäftigungen zugebracht, und verschwendet habe; die ich aber nicht mehr haben kann. — Ach! sollte mich dieser unersetzliche Verlust der so edlen Zeit nicht mehr schmerzen, als ein jeder Verlust meines zeitlichen Gutes! —

Wenn ich die Menge meiner Sünden und Laster, die ich bisher leider begangen habe, betrachte und zugleich erwäge, welch eine lange Zeit diese abzubüssen mir nöthig ist; soll ich wohl nur einen einzigen Tag, ja nur eine einzige Stunde meines Lebens, welches olang nicht mehr dauren wird, so unnütz und lüderlich vorbeygehen lassen, und nicht zu meinem Seelenheile anwenden. — O wie werde ich diesen Verlust der so kostbaren Zeit nach meinem Tode in der anderen Welt be-

dauren, wo ich nur leiden, aber nichts mehr verdienen kann! Ach, wie thöricht bin ich gewesen! Meine Sünden sind gewiß; aber ob ich noch eine Zeit für diese zu büssen haben werde, ist sehr ungewiß. — Wie viele unvermuthete Zufälle können mir die Zeit sammt dem Leben benehmen? Ja vielleicht stehe ich schon wirklich vor der Porten der Ewigkeit. — Und was werde ich dir, o Gott! auf meinem Sterbbette antworten können, wenn du mit mir zu Gerichte gehen, und Rechenschaft von meiner Lebenszeit, die ich zu deinem Dienste, und zum Heile meiner Seele hätte anwenden sollen, fodern wirst? — Ach, Herr! gehe mit deinem Diener noch nicht zu Gerichte. Laß mich nur solang noch leben, bis ich mich selbst gerichtet, und meine Faulheit und Trägheit durch würdige Bußwerke verbesseret habe. — Nicht der Welt, nicht den eitlen und irdischen Geschaften, sondern dir allein, und meinem Seelenheile werde ich die noch übrigen Tage meines Lebens schenken, weil ich weis, daß ich nach diesem keine Zeit zur Busse mehr haben werde.

Wenn der Gottlose stirbt, hat er nichts mehr zu hoffen. Sprüchw. 11, 4.

Vor deinem Tode wirke Gerechtigkeit; denn bey den Todten ist keine Nahrung zu finden. Sir. 14, 17.

Gedenke an den Tod, der nicht verweilet, und an den Bund der Hölle, der dir gezeiget worden; denn das Gesetz für diese Welt ist, daß ein jeder sterben müsse. alld. v. 12.

Mein Sohn wende die Zeit wohl an, und hüte dich vor dem Bösen. alld. 4, 23.

Jst

Jetzt ist die angenehme Zeit, itzt sind die Tage des Heiles. 2. Kor. 6, 2.

Der 24. Julius.

Die Betrachtung des Todes ist das beste Mittel wider die Hoffart.

Was erhebest du dich, o Erde und Asche? Warum bist du so hochmüthig und stolz, o Mensch? warum so vermessen? Was hoffest du von der Ehre, und von den Reichthümern dieser Welt? — Ich bitte, gehen wir hinaus zu den Grabstätten der Todten: sehen wir allda die zertheilte Natur, die zernagten Peiner, die vermoderten Körper und Beingerippe. — Bist du klug, so betrachte es: bist du verständig, so sage mir, wer ist dort ein König, und wer ein Gemeiner; wer adelich, und wer ein Sklav; wer gescheid und wer thöricht? — Wo ist dort die Schönheit der blühenden Jugend: wo die annehmliche Gestalt; wo die lieblichen Blicke der Augen? wo die hübsche Nase? wo die feurigen Lippen? wo die geschminkten Wangen: wo der Glanz der Augen? Ist nicht alles Staub und Asche; alles ein Wurm, eine Fäule, und ein Gestank? — Da wir dieses betrachten, und den letzten Gerichtstag zu Gemüthe führen, lasset uns, liebste Brüder! weil wir noch Zeit haben, von unsrem Wege, auf welchem wir uns verirret haben, abweichen. Wir sind durch das kostbare Blut erlöset worden. 1. Petr. 1, 19. Wegen deiner, o Mensch! ist Gott vom Himmel auf die Erde gekommen, und hatte nicht, wohin er sein Haupt legen könnte. Luk. 9, 58. — Welch eine seltsame

Sache! der Richter wird wegen der Schuldigen und Strafmäßigen vor Gericht geführet. — Das Leben verkostet den Tod. — Der Schöpfer wird von den Geschöpfen mit Backenstreichen geschlagen. — Der von den Seraphinen nicht kann angesehen werden, wird in dem Angesichte von einem Knechte verspyen, in das Grab geleget; und du, o Mensch! bist träg und unempfindlich; du erwägest dieses nicht. — Weißt du nicht, daß, wenn du auch schon dein eigenes Blut für ihn vergiessen solltest, du dennoch nicht thun würdest, was sich geziemet? Ein anderes ist das Blut des Herrn; ein anderes ist das Blut des Knechtes. —

Thue Busse, und bekehre dich, ehe deine Seele von dir weicht, damit, wenn jählings der Tod ankömmt, nicht alle Arzney der Busse unnütz ist; weil nur allein auf der Erde, und nicht in der Hölle die Busse eine heilsame Kraft hat. — Lasset uns, liebste Brüder! den Herrn suchen, da wir noch Zeit und Weil haben. Lasset uns Gutes wirken, damit wir von der Hölle, die ohne Ende ist, befreyet, und durch die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn an dem Reiche der Himmeln Theil nehmen.

Alldort.

Bedenken.

In Wahrheit, grosser Gott! kein besseres Mittel wider die Hoffart finde ich nicht, als daß ich mich zu den Gräbern der Todten begebe, oder im Geiste mich diesen Oertern des Schreckens und der Fäulniß nähere, und betrachte, was sie gewesen und was sie itzt in ihrer düstren Todtenkruft sind.

Was ist denn da von ihren Ergötzlichkeiten, die sie in ihrem Leben genossen, von ihren Schätzen und Reichthümern, wegen denen sie sich so groß gemachet, von ihrer Weisheit und Gelehrtheit, vermöge deren sie sich so ein vortreffliches Ansehen erworben, von ihrer Hoheit und Ehre, um welche sie sich so sehr bestrebet haben, noch übrig? — Alles dieses ist nebst ihnen vernichtet worden. — Was sehe ich in diesen ihren traurigen Wohnungen? Nichts anders als Scheusale und zerfressene, vermoderte Todtengerippe, derer Geruch ich nicht ertragen kann. — Nichts als einen Haufen Würmer und Fäulniß. — Dieses und nichts anders sind sie itzt. — Und was werde ich vielleicht in Bälde seyn? — Habe ich dann Ursache, daß ich mich groß mache, und mich über andere erhebe? — Ist es nicht die gröste Thorheit, wenn ich nach hohen Ehrenstellen, und Aemtern trachte: wenn ich mich betrübe, da mir andere vorgezogen und erhoben werden, entgegen ich für untüchtig angesehen, und nur zu schlechten und verächtlichen Diensten angehalten werde? — Ach, gütigster Gott! vertreibe aus mir den Geist der Hoffart und der eitlen Ehre. Erfülle mich mit dem Geiste der Demuth und der Busse. Deinem Beyspiele verlange ich nachzufolgen und allen Schimpf, Verachtung und Spott geduldig zu leiden, und in beständiger Abtödtung und Kreutzigung meines sündhaften Fleisches zu leben, damit ich nicht jählings in der Unbußfertigkeit von dem Tode überraschet in der Hölle, wo alle Busse und Reue vergebens ist, immer und ewig zu leiden und zu büssen gedrungen werde. —

So gehet es: heute ist einer ein König, und morgen wird er sterben; und wenn der Mensch stirbt, so ererbet er Schlangen, Thiere und Würme. Sir. 10. v. 12, 13.

Was hat uns die Hoffart genützet; oder was für einen Vortheil haben uns die Reichthümer zuwege gebracht? Wir sind durch unsere Bosheit aufgezehret worden. So reden in der Hölle, die gesündiget haben. Weish. 5. v. 8, 13, 14.

Sieh auf mich, und erhöre mich, o Herr mein Gott! erleuchte meine Augen, daß ich niemals in dem Tode entschlafe; das ist, in der Betrachtung des Todes; damit mein Feind, der Teufel, nicht etwa sage: ich bin seiner mächtig geworden, nämlich durch die Sünde. Ps. 12. v. 4, 5.

Dein Hochmuth ist zur Hölle hinabgezogen worden, und dein todter Körper ist dahin gefallen: Motten werden dein Unterbett und Würme deine Decke seyn. Isa. 14, 11.

Warum dann erhebest du dich? Sir. 10, 18.

Der 25. Julius.

Nach dem Tode ist die Busse ohne Nutzen.

Weil allerdings nöthig ist, daß wir entweder dort oder hier in diesem Leben unsere Mishandlungen mit einem zerknirschten Herzen bereuen: so ist es ja besser, daß dieses vielmehr hier als dort geschehe? — Woher aber wissen wir dieses? Aus den Ausdrücken der Propheten und Evangelisten. Denn einer aus den Propheten drücket sich so aus: Wer wird dir in der Hölle die Mishandlungen bekennen? Nicht weil wir dieses nicht thun können, sondern weil wir die-

dieses vergebens thun werdtn. — Christus hat uns eben dieses durch eine Gleichniß zu verstehen gegeben. Denn es war, sprach er, ein Bettler, Namens Lazarus, allenthalben voller Geschwäre, und mit einer unheilbaren Krankheit behaftet; ein anderer entgegen reich, und ließ dem armen Tropfen sogar die Prosamen von seinem Tische nicht zukommen. Was ist aber nöthig, daß ich euch die Parabel ausführlich vortrage? Ihr wisset ja die ganze Geschichte: die Grausamkeit des Reichen, und auf welch eine unmenschliche Art er den Armen von seinem Tische ausschloß; euch ist auch nicht unbekannt die Noth und der Hunger, den der arme Lazarus beständig litt. S. Chrisost. Tract- quod nemo laeditur, nisi a se ipso. Der reiche Mann lebte prächtig; die Becher schäumten vom Weine; der Wein wurde verschüttet, er hatte ein ganzes Heer Köche; er ernährete eine unzählige Menge von Schmeichlern, und Schmarozern, die mit dem Anbruche des Tages zugegen waren, einen Schwarm von Possenreissern, die seinen Wein verschwenden helfen. Er ersann alle Arten von Schwelgerey, er berauschte sich, er überschüttete sich mit den leckerhaftesten Gerichten, er schwelgte nicht allein in Ansehung der Tafel, sondern auch in Ansehung der Kleidung. An dem Armen aber, den der Hunger quälte, den eine so schwere Krankheit peinigte, der von so vielen Geschwüren gemartert wurde, der von allen so verlassen, und alles Beystandes beraubet war, den er täglich mit seinem ganzen Elende erblickte, an den dachte er nicht einmal, da die Schmeichler und Schmarozer vor allzu grossem Ueberflusse hätten bersten mögen. Dieser Arme, der sogar dürftig, und von so vielen Leiden umgeben, und bedrängt war, erhielt von diesem Tische nicht einmal die herabfallenden Prosamen, ohn-

geachtet er eine so grosse Begierde nach demselben hatte. — Allein das geschah im Leben. Nachdem aber beyde gestorben sind, sieht der Reiche den Armen in dem Schooße des Abrahams. Und was saget er? Vater Abraham erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er das äusserste seines Fingers in das Wasser tuke, und meine Zunge abkühle; denn ich leide eine grosse Pein in dieser Flamme. — Ich bitte dich Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus schickest; denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen bezeuge, damit sie nicht auch in diesen Ort der Peinen kommen. — Siehst du nun, wie gütig, wie mild und barmherzig er geworden ist? Was folget aber daraus? hat ihm wohl diese Busse einen Nutzen gebracht? hat er aus dieser Reue einen Gewinn gezogen? gar keinen: weil sich nämlich seine Busse nicht zur rechten Zeit geäussert hat. — Die Schaubühne war schon geschlossen: der Ort des Streitens nicht mehr vorhanden; und die Zeit zu Kämpfen, und sich eine Verdienste zu machen schon vorbey. — Deßwegen ermahne, wünsche, und bitte ich: hier, da wir annoch im Leben sind, gebühret es sich, daß wir weinen, und wegen unserer Sünden trauren. Hier sollen uns die Worte betrüben, damit uns nicht dort die Sachen selbst erschrecken: hier soll uns die Bedrohung der evangelischen Wahrheiten, von den Peinen des künftigen Lebens zu Herzen dringen, damit uns nicht dort der vergiftete Wurm zernage, und quäle; hier soll uns die Bestrafung unserer Verbrechen brennen, damit wir nicht dort von dem Feuer der Hölle gebrannt werden. — Führwahr jene, die hier wie der reiche Mann in Wohllüsten und Schwelgereyen leben, scherzen und lachen, und nicht den geringsten

Schmer-

Schmerzen ihrer begangenen Sünden in dem Herzen fühlen, müssen nothwendig dort weinen, weheklagen, und mit den Zähnen klappern. Dieses rede nicht ich, sondern der, welcher uns alsdann richten wird.

Bedenken.

O schreckliches Schicksal der Sünder, welche itzt ihre Augen nicht aufthun, und den so gefährlichen Zustand, in dem sie sich befinden, noch den irrigen Weg, der sie zum Verderben führet, nicht betrachten; oder da sie merken, daß ihr Lebenswandel sündhaft und verwerflich ist, mit der betrüglichen Hoffnung sich schmeicheln, selben mit der Zeit schon einmal zu verlassen, gählings aber von dem Tode übereilet, und wie dieser verworfene reiche Mann von dir, o Gott! verstossen, und in den Abgrund der Hölle gestürzet werden. — Mit was Schrecken werden sie alsdann aus diesem Orte der Bestrafung und Verzweiflung ihre Augen erheben, und ihre Thorheit eine ganze Ewigkeit hindurch beweinen, aber mit ihren Thränen die Flammen, welche sie umgeben, niemals auslöschen. — Wie wehemüthig werden sie seufzen, und bedauren, daß sie so viele Tage, so viele Wochen, so viele Monate und Jahre auf der Welt in Wohllüsten und Lustbarkeiten, in Sünden und Lastern zugebracht, und keinen einzigen Augenblick eine nutzliche und heilsame Busse zu wirken mehr übrig haben? — Was werden sie gedenken, wenn sie sehen, daß eben diejenigen armen und bedürftigen Bettler, welche sie gleichwie dieser reiche Mann in ihrem Le-

ben verachtet, und ihnen nicht einmal einen günstigen Blick vergönnet haben, bey der göttlichen Tafel alle Freude und Wohllüsten geniessen, ihnen aber nicht ein einziger Tropfen Wasser, womit sie ihre feurige Zunge erquicken könnten, gereichet werde. — O erschreckliches Schicksal! Was für eine Menge verzweifelnder Gedanken wird nicht in ihnen entstehen, wenn sie sich erinnern, daß sie in ihrem Leben so viele Gnaden und Wohlthaten, vermöge derer sie so leicht zur ewigen Glückseligkeit hätten gelangen können, gemisbrauchet, und verachtet haben — Daß sie in der wahren Religion gebohren, und auferzogen worden, daß sie so vielen geheimen göttlichen Eingebungen, so vielen heilsamen Ermahnungen, wodurch man sie auf die Wege des Heiles zu führen gesuchet hat, ihr Herz verschlossen, und diese verworfen haben, daß es sie bey ihrem ausschweifigen und unordentlichen Leben mehr Mühe gekostet hat, sich in das Verderben zu stürzen, als es sie gekostet haben würde, durch eine freywillig vorgenommene Busse in den Himmel zu kommen. — Ach, liebster Gott! welch eine grausame Marter und Pein verursachet nicht ein wohllüstiges Leben nach dem Tode. Nun leidet dieser reiche Mann schon so viele Jahrhunderte, und ruft noch immer mitten aus den Flammen vergebens um Hilfe: Ich leide Pein in diesen Flammen. Er leidet, was kein Aug gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und was keines Menschen Verstand begreiffen kann. — Es wünschen viele, daß du, o Gott! nur einen aus der Hölle zurück kommen liessest, der uns sagen könnte, wie es allda hergehe. Nun hast du diesen unglückseligen geschicket, der uns von den schrecklichen Martern und Peinen des zu-

künf-

künftigen Lebens eine Nachricht giebt; und ich muß ihm glauben, weil er uns seinen ewigen unglückseligen Zustand durch sein Schreyen und durch seine Verzweiflung weitläuftig erzählet. — So will ich mir dann dieses sein Unglück zu Nutzen machen: alle unrechtmässige Ergötzlichkeiten und strafbare Wohllüsten, die so eine Marter und Pein verursachen, behutsam fliehen, und durch eine beständige Abtödtung meiner Sinne und bösen Leidenschaften, die Mishandlungen, die ich begangen habe, itzt aussöhnen, sonst würde ich diese mit dem verworfenen reichen Manne in jenem schrecklichen Orte der Peinen, wo keine Busse bey dir, o Gott! eine Vergebung mehr erhalten kann, immer und ewig büssen müssen.

Wenn ein Mensch viele Jahre lebet, und in allen diesen Jahren fröhlich ist, so soll er der trüben viele Tage daurenden Zeit eingedenk seyn, durch deren Ankunft alles Vergangene der Eitelkeit überzeuget wird. Pred. 11, 8.

Wieviel sie in den Gelüsten gewesen ist, soviel Qual und Leid thut ihr an. Offen. 18, 7.

Wehe euch, die ihr lachet, weil ihr trauren, und weinen werdet. Luk. 6, 25.

Er wird ihren Leib mit Feuer und Würmen plagen, damit sie gebrannt werden, und es in Ewigkeit empfinden. Judith. 16, 21.

Alsdann werden sie mich anrufen, ich werde sie aber nicht erhören. Sprüchw. 1, 28.

Lasset uns ehrbarlich wandeln, gleichwie man beym hellen Tage pflegt einherzugehen: nicht im Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Geilheit, nicht im Zanke und in Eifersucht: sondern

Ihr ziehet den Herrn Jesum Christum an, und leget eure Sorge nicht auf das Fleisch und auf seine Wohllüste. Rom. 13. v. 13, 14.

Der 26. Julius.

Besser ist, itzt die Sünden mit zerknirschtem Herzen bereuen, und bekennen, als nach dem Tode ewig leiden.

Selig sind die trauren, denn sie werden getröstet werden! Matth. 55. Wehe euch, die ihr itzt lachet, denn ihr werdet trauren und weinen. Luk. 6, 25. Wie viel besser ist es dann nicht eine vergängliche Zerknirschung und Trauer mit den ewigen Gütern und Ergötzlichkeiten verwechseln, als dieses zeitliche und flüchtige Leben mit Lachen und Scherzen zubringen, und dort hingehen, ewige Peinen und Qualen zu leiden. — Allein du scheuest, und schämest dich deine Sünden zu bekennen? Fürwahr wenn du diese auch vor den Menschen herzusagen und zu offenbaren gedrungen würdest; so gezieme te es sich doch nicht, daß du dich so scheuen, und schämen solltest; denn eine Schande und ein Spott ist das Sündigen und nicht das Beichten, was du gesündiget hast: nun aber ist es nicht nöthig, daß du in Gegenwart einiger Zeugen deine Mishandlungen entdeckest. — Bey der Gewissensrechnung soll die Untersuchung der Verbrechen geschehen, ohne Zeugen soll man das Gericht vornehmen; Gott allein soll dich hören, da du dich anklagest; Gott, der dir die Sünde nicht vorwirft, sondern durch die Beicht auslöschet und vertilget. — Bist du auch bey diesem Bedinge

saum-

saumselig, und weigerst dich solches zu thun? Ich weis zwar, das Gewissen leidet das Andenken seiner Verbrechen nicht; denn wenn einem nur die begangenen Sünden zu Sinne kommen, so widersetzet sich das Gemüth wie ein unbändiger Esel, der den Zaum nicht leiden kann. Aber bändige, und halte es zurück; schmeichle ihm, und mache es zahm. Berede es, wenn es nicht beichte, so werde es dort beichten müssen, wo die Schande grösser, und die Strafe schärfer ist. — Hier wird das Gericht ohne Zeugen vorgenommen, und du selbst, der du gesündiget hast, hältst das Gericht wider dich: dort aber wird alles vor der ganzen Welt geoffenbaret werden, wenn wir nicht zuvor hier in diesem Leben alles ausgelöschet haben. — Schämest du dich deine Sünden und Ausschweifungen zu beichten? Schäme dich zu sündigen. Wir entgegen, da wir uns versündigen, gehen frech und unverschämt zu Werke; wenn wir aber unsere Mishandlungen beichten sollen, alsdann werden wir mit Schamröthe überzogen und verdrüßlich, indem wir dieses munter und hurtig thun sollten. Denn es ist keine Schande, sich wegen der Sünden anklagen, sondern ein Werk der Gerechtigkeit und der Tugend. Wenn es kein Werk der Gerechtigkeit und Tugend wäre, würde Gott diesem keinen Lohn verheissen haben. Denn daß die Beicht verdienstlich seye, höre, mit welchen Worten dieses die heilige Schrift bezeuget: Sage her, wenn du was hast, damit du gerechtfertiget wirst. Isa. 43, 26. — Wer wird sich dann jener That schämen, wodurch er gerecht wird? Wer soll sich zu beichten scheuen, damit er seine Sünden auslösche? Befiehlt dann Gott deßwegen die Sünden zu beichten, damit er strafe? Nein, sondern damit er diese erlasse.

Bedenken.

Ich muß es bekennen, grosser Gott! daß sich mein Stolz niemals mehr erreget, als wenn ich meine Verbrechen, die ich in geheim begangen habe, so, wie mir diese mein Gewissen vorhält, in der Beicht entdecken, und mein selbst eigener Ankläger werden soll. — Allein wenn ich erwäge, daß ich dieses nur vor meinem Beichtvater, der in diesem geistlichen Gerichte nur deine Stelle vertritt; der den Neigungen eben derjenigen Schwachheiten, die ich begangen habe, unterworfen, und eben so ein sündiger und fälliger Mensch ist, wie ich bin; und der mich deßwegen nicht schmähen, nicht verachten, sondern ganz sanftmüthig und mitleidig anhören, mit zärtlichster Vaterliebe und Sorgfalt mich von meinen Sünden entbinden, von dem schmerzlichen Gewissenswurm, der immer in mir naget, und mir alle meine Lebenstage bitter machet, befreyen, und durch seine eiferige Seufzer, und Gebethe für mich um die Gnade der Beharrlichkeit in dem Guten zu dir, o Gott abschicken wird; was soll ich befürchten, was soll ich mich schämen ihm die Heimlichkeiten meines Gewissens aufrichtig zu entdecken? — Hättest du mir wohl, gütigster Gott! ein leichteres und heilsameres Mittel an die Hand geben können, mich wiederum mit dir auszusöhnen, und jenen schrecklichen Strafen der Hölle, denen ich mich durch meine Ausschweifungen unterworfen habe, zu entgehen, als die Beicht? — O welch eine Schande würde mich überfallen, wenn du diese bey deinem Gerichte allen Engeln und Menschen, die gewesen, die sind, und bis zum Ende der Welt noch

seyn

seyn werden, offenbaren würdest? — Damit ich also nicht vor der ganzen Welt zu Schanden werde, will ich mich selbst reumüthig anklagen, und aufrichtig so, wie ich beschaffen bin, meinem Beichtvater zu erkennen geben, und mich nicht zu beichten, sondern künftighin zu sündigen schämen, weil nicht das Beichten, sondern das Sündigen eine Schande, entgegen die Beicht eine Tugend und das einzige und nothwendigste Mittel die Seligkeit zu erlangen für einen Sünder, wie ich bin, noch übrig ist.

Wenn ein Mann oder Weib sich in etwas versündiget, in welchem die Menschen sich pflegen zu verfehlen; und aus Nachlässigkeit das Geboth des Herrn werden übertreten und verletzet haben; so sollen sie ihre Sünde bekennen. 4. B. Mos. 5, 6.

Gehe hin, und zeige dich dem Priester. Jak. 5, 16.

Wer seine Laster verbirgt, dem wird es nicht wohl gehen; wer sie aber bekennet, und davon abstehet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüchw. 18, 13.

Schäme dich nicht um deines Lebenswillen die Wahrheit zu bekennen: denn es ist eine Scham, welche Sünden mit sich bringt; auch ist eine Scham, die Ehre und Gunst mit sich bringt. Sir. 4. v. 24, 25.

Der 27. Julius.

Der Besuch des Gottesackers erreget in dem Gemüthe gottesfürchtige Anmuthungen.

Nicht einen geringen Nutzen bringt unsren Gemüthern zur Einflössung der Demuth und christlichen Weisheit der Besuch der Grabstätte, in denen die entselten Körper der Verstorbenen ruhen. Denn das Gemüth, wenn es auch schon träge ist, wird durch diesen Anblick alsbald gerührt; oder wenn es fleißig und aufgemuntert ist, wird es fleißiger gemachet; oder jammert und beweinet etwa einer die Armuth: so erhält er aus diesem Anblicke stracks einen Trost, oder erhebt er sich, und ist stolz wegen seiner Güter und Reichthümer; so wird er demüthig und eingezogen. — Denn dieser Besuch der Todtengräber zwingt einen jeden auch wider seinen Willen von seinem Tode weislich zu denken, und beredet ihn, daß er dafür hält, nichts in dieser Welt, es mag überlästig oder angenehm seyn, sey beständig; über das wird einer, der dessen versicheret ist, nicht leicht von den Fallstricken der Sünde gefangen werden. Deßhalben ermahnet uns der weise Mann, und saget: In allen deinen Werken denke an deine letzten Dinge; so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Sir. 7, 40. Und ein anderer spricht im gleichen Tone, da er uns diesen heilsamen Rath giebt: Richte deine Werke zum Ausgange, und bereite dich auf den Weg. Vulgat. *Praepara foris opus tuum, et postea aedifices domum tuam.* Prov. 24, 27. Nicht weil er von einem Wege redet, den man mit Augen sehen kann; sondern von dem Hinkritte aus diesem Leben in das an-

andere. — Denn wenn wir beständig und täglich zuvor erwägen, wie ungewiß der Tod ist; so unterstehen wir uns nicht leicht eine Sünde zu begehen; sondern wir können weder durch die scheinbaren und herrlichen Dinge dieses gegenwärtigen Lebens stolz und hoffärtig, noch durch die Widerwärtigkeiten niedergeschlagen, und verwirrt werden; indem das Ende beyder ungewiß ist. — Nicht selten ist, der heut lebet, schon Abends eine Todtenleiche.

7. B.

Bedenken.

In Wahrheit, liebster Gott! es ist kein besseres und nützlicheres Mittel ein frommes und christliches Leben zu führen, als wenn man öfters die Grabstätte der Verstorbenen besuchet, und solche nicht nur schlechthin, sondern behutsam betrachtet; denn diese zeigen, wie eitel und vergänglich alles auf dieser Welt ist. — Sie treiben mich an zur Tugend, sie entzünden meinen Eifer; sie trösten mich in der Armuth, sie lehren mich die Reichthümer zu verachten, sie machen mich demüthig, und bewahren mich vor der Sünde, die das gröste Uebel auf Erden ist. — Denn sollte es wohl möglich seyn, daß ich in eine Sünde verwilligte, wenn ich mich des Todes erinnere, der mich alle Augenblicke überfallen, und in die Hölle stürzen kann? — Wie könnte ich mich in den Trübsalen und Widerwärtigkeiten betrüben, oder in dem Glücksstande übernehmen, wenn ich gedenke, daß vielleicht morgen nichts mehr seyn werde? — O grosser Gott! hätte ich deiner väterlichen Ermah-

nung Folge geleistet, so würde ich gewiß dein heiliges Gesetz niemals so frech und kühn übertreten, und dich durch meine Ausschweifungen so schmerzlich beleidiget haben. — Nun aber will ich deiner Ermahnung und dem Beyspiele so vieler Glaubigen nachfolgen, welche durch das Andenken des Todes alle Versuchungen glücklich überwinden, alle böse Gelegenheiten behutsam meiden, ihre unordentliche Leidenschaften im Zaume halten, sich beständig zur emsigen Beobachtung deines heiligen Gesetzes antreiben, und die Pflichten deines heiligen Evangeliums genau erfüllen. — Ja haben sich viele Bußfertige sogar lebendig in die Gräber verschlossen, damit sie stets an den Tod und an ihre letzte Stunde des Lebens gedenken könnten; sind einige mit deinem heiligen Apostel täglich der Welt abgestorben, damit sie nicht etwann ein unglückseliger Raub des ewigen Todes würden: so will ich wenigstens in allen meinen Handlungen mir den Tod vorstellen, und öfters als bisher geschehen entweder persönlich oder in dem Geiste die Todtengruften der Verstorbenen besuchen, und allda den Ort, welcher meinen sterblichen Leib vielleicht noch diese Woche, dieses Monat, oder dieses Jahr bedecken wird, wohl betrachten: so werde ich diese Welt für mein elendes Jammerthal, die Ergötzlichkeiten und Trübsalen für vorbeygehende Träume, die Sünde für mein grösstes Unglück, den Tod aber für den Eingang in die ewige Glückseligkeit halten, und mit Freuden auf ihn warten.

Es ist besser, daß man in ein Haus gehe, wo man trauret, als in ein Haus gehe, wo man Gastmahl hält; denn in jenem wird man des Endes aller Menschen erinneret, und der noch lebet, denket

denket an das, was hernach seyn wird. Pred. 7, 3.

Wir sterben alle, und zerfliessen in die Erde, wie das Wasser, welches nicht mehr zurückkömmt. 2. Cron. 14, 14.

Gedenke, was vor dir gewesen, und was über dich kommen wird. Sir. 41, 5.

Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber gerichtet zu werden. Hebr. 9, 27.

Der 28. Julius.

Der Tod ist ein Schlaf, der zur Auferstehung führet.

Ich, spricht der Herr, bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubet, der wird leben, obschon er gestorben wäre, und ein jeder, der da lebet, und an mich glaubet, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Joh. 11, 25. Wahr ist, liebste Brüder! der Ausspruch Gottes: daß, wer an Christum glaubet, und seine Gebothe hält, wenn er auch schon gestorben seyn wird, noch leben werde. Diese Stimme empfieng der heilige Apostel Paulus, und weil er solche mit allen Kräften des Glaubens beybehielt; so unterrichtete er die Seinigen und sprach: Wir wollen euch, liebe Brüder! von denen, die da schlafen, nicht verhalten, damit ihr euch nicht betrübet. 1. Thess. 4, 12. O wunderbarer Ausdruck eines Apostels! ehe er seine Lehre vorbringt, rühmet er mit einem einzelnen Worte die Auferstehung an. Denn die,

welche gestorben sind, nennet er Schlafende, damit er, wenn er saget, sie schlafen, zu verstehen gebe, daß sie sonder Zweifel wieder auferstehen werden. — Er saget nicht: Betrübet euch, und trauret nicht wie die andern. Die keine Hoffnung haben, sollen sich betrüben, und trauren, wir aber, weil wir Kinder der Hoffnung sind, sollen uns zusammen erfreuen. — Welch eine Hoffnung wir aber hegen sollen, meldet er selbst, da er spricht: Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben, und auferstanden ist, so wird auch Gott diejenigen, welche durch Jesum entschlafen sind, mit ihm herbey führen. allda. v. 13. Denn Jesus ist unser Heil, da wir leben, und unser Leben, da wir sterben. Christus, spricht der Apostel, ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Philip. 1, 21. Gewiß ein Gewinn, weil die Beängstigungen, und Trübsalen, die ein längeres Leben mit sich bringt, der eilfertige Tod hinwegnimmt.

6. B.

Bedenken.

Dieß ist, grosser Gott! in allen meinen Angelegenheiten, in allen widrigen Zufällen und Verdrüßlichkeiten, die mich in dieser unbeständigen Welt allenthalben umgeben, mein einziger Trost, daß ich versichert bin, dieses mein Elend auf Erden werde doch einmal ein Ende nehmen, mein Leib sterben, und sich in die Ruhe begeben, aber wiederum zu einem ewig glückseligen Leben auferstehen. O welchen Dank der Erkenntlichkeit und der Liebe bin ich verabzuzinsen verbunden, daß du

mir diese Wahrheit geoffenbaret, und mich in der wahren Glaubenslehre hast lassen gebohren werden, ausser der weder ein Heil zu erhalten, noch zu hoffen ist. — Allein was für ein Vortheil bringt mir der Glauben, wenn mein Leben mit diesem nicht übereinstimmt? — Wenn ich glaube, daß du jener allmächtige Gott bist, der meinen Leib, welchen du in dem Schooße meiner Mutter mit einer unbegreiflichen Kunst gebildet hast, nach dem Todesschlafe wieder beleben wird; beynebens aber itzt so lebe, als wenn keine Auferstehung, kein Gericht, und kein anderes Leben nach diesem mehr zu hoffen wäre? — Du sagest, wer an mich glaubet und meine Gebote hält, der wird zwar sterben, und sein Körper eine zeitlang unter der Erde ruhen; aber wiederum zu einem ewigen Leben aus seiner Todtengrube herausgehen, mithin ist nicht genug, daß ich den wahren Glauben habe; sondern ich muß auch deine Gebote beobachten, und nach den Satzungen deines heiligen Evangeliums meinen Lebenswandel einrichten, wenn ich je zu einem ewig glückseligen Leben, und nicht zu meiner ewigen Verdammniß auferstehen will, kömmt aber mein Leben mit dem, was ich glaube, überein? Halte ich deine Gebothe? — Ach, gütigster Gott! verzeihe mir die Fehltritte, welche ich gethan habe. Gieb, daß ich von dem Wege der Gerechtigkeit nicht mehr abweiche, und alles, was ich glaube, in den Werken erfülle. — Du weist, daß die ganze Zeit, die ich auf der Welt lebe, eine Zeit der Prüfung und Versuchung ist, daß der Feind meiner Seele, wie ein grausamer Löw, herumgehe, und diese anzufallen, und zu verschlingen suche, daß er, seitdem ich ihm durch eine glückliche Veränderung,

die du in mir gewirket hast, entsaget, alle seine Wuth und alle seine List anwende, um mich von dem Wege der Gerechtigkeit und der Beobachtung deiner göttlichen Gebote abzuführen, und wiederum in sein Garn zu bringen. — Steh mir also bey, grosser Gott! und mache, daß ich vermöge deiner sonderbaren Gnade die Treu, welche ich dir in der heiligen Taufe geschworen habe, bis an mein Ende unverbrüchlich halte, und an dem Tage der allgemeinen Auferstehung diesem meinem Feind nicht zu einem ewig unglückseligen Raub werde.

Die Todten werden, und meine Erschlagene werden aufstehen. Isa. 26, 19.

Ich will eure Gräber aufthun, und euch, mein Volk, aus euern Gräbern heraus führen, und euch in das Land Israel bringen. Ezech. 37, 12.

Ich weis, daß mein Erlöser lebet, und daß ich am jüngsten Tage von der Erde wiederum auferstehen, und in meinem Fleische meinen Gott sehen werde. Diese Hoffnung behalte ich in meinem Herzen. Job. 19.

Was wird es nutzen, meine Brüder! wenn einer saget, er habe den Glauben, aber hat die Werke nicht? wird ihn wohl der Glaube selig machen können? Jak. 1.

Der Glaube ohne die Werke ist todt. alld. 2.

Der 29. Julius.

Was der Tod seye.

Der Tod ist weiter nichts anders als ein langer Schlaf. Sage mir nicht: ein Todter höre nicht, er rede nicht, er sehe nicht, und fühle auch nichts; denn eben dieses kann ich von einem, der schläft, sagen. Wenn man (so ferner wunderbar ist) es sagen darf: die Seele eines Schlafenden hat auch einiger massen einen Schlaf, nicht aber die Seele eines Verstorbenen, sondern sie wachet. — Allein du wirst einwenden, und sagen: der Verstorbene verfault, er vermodert, und wird Staub und Asche. Was ist es hernach? Deßwegen sollen wir uns am meisten erfreuen; denn wenn einer sein altes zerfallenes Haus wiederum aufrichten will, der wirft zuerst die Einwohner hinaus; er reißt das Haus vollends zusammen, und errichtet ein herrlicheres. Die hinaus Geworfenen aber trauren deßwegen nicht, sondern sie erfreuen sich vielmehr. Denn sie betrachten, und erwägen nicht die Zerstörung, welche unter die Augen fällt; sondern sie führen zu Gemüthe, und betrachten das künftige Gebäude, welches nicht gesehen wird. — Auf gleiche Art will es auch Gott machen: er zerstöret den Körper, und führet vorher die Seele, welche darinn wohnet, gleichsam als aus einem Hause hinaus, damit er diese in eben selbes Haus, das auf eine prächtigere Art erbauet worden ist, wiederum mit grösserer Glorie zurückführe, und einsetze. — Sehen wir also nicht auf die Zerstörung, sondern auf die künftige Pracht und auf die Herrlichkeit, welche auf den Tod eines jeden Gerechten folget. 1. B. 5. Hom.

Bedenken.

Mein grosser Gott! ich betrübe mich nicht, sondern ich erfreue mich, wenn ich gedenke, daß dieser mein Leib in dem Grabe verfaulen, und eine Speis der Motten und Würmer seyn werde; denn ich weis, jemehr ich ihn jetzt in diesem Leben kreuzige und abtödte, er desto herrlicher und glorreicher wiederum auferstehen und ewig glückselig leben werde. — Wie thöricht sind dann nicht jene eitle Weltkinder, die in ihren Leib so unsinnig verliebt sind, die ihm alles, was er verlanget, gestatten; seinen bösen Leidenschaften keinen Einhalt thun; ihn alle Ergötzlichkeiten geniessen lassen, und in den schändlichsten Sünden und Lastern herumwälzen? — Wie abscheulich und verstaltet wird dieser ihr Madensack dereinst bey deinem göttlichen Gerichte erscheinen? — Wie werden sie ihre Thorheit verabscheuen und verfluchen, wenn sie sehen, daß sie diesen so übel riechenden Körper, dem sie so geschmeichelt, dem sie so viele verbothene Wohllüsten zugelassen; den sie so gezärtelt, mit so grossem Fleisse gezieret, und geschmücket haben, in einer so häßlichen und erschrecklichen Gestalt wieder anzunehmen, und in alle Ewigkeit darinnen in der Hölle zu leiden gedrungen werden. — Ach, barmherziger Gott! laß doch nicht zu, daß ich unter den unglückseligen Haufen dieser weltgesinnten Menschen komme. Du hast mir diesen meinen Leib nicht gegeben, daß ich ihn so schändlich zum Sündigen mißbrauchen, und zu einem Werkzeug deiner Beleidigung machen; sondern daß ich diesen zu deinem Dienste anwenden, und zur Ausübung guter Werke brauchen und anstrengen solle. — Aber, o mein

Gott!

Gott! was habe nicht auch ich ehemals diesem meinem Leib, um ihn zu vergnügen, zu Liebe gethan, das ich niemals hätte thun sollen? Wie oft habe ich ihm Speisen und Tränke erlaubet, die nur dem Geschmacke und der Wohllust schmeichelten? — Wie oft ihm zu gefallen die Stunden des Schlafes in meinem Ruhebette verlängert, damit ich die Stunden der Arbeit und des Gebethes verkürzen möchte? — Wie oft ihn mit kostbaren Kleidern gezieret, und dadurch meine Seele mit Sünden beflecket? — Wie oft seinen strafbaren Begierlichkeiten Folge geleistet, und ihn zu deiner Beleidigung gemisbrauchet? — Ach, liebster Gott! denke nicht mehr an diese meine verübte Mishandlungen, und Ungerechtigkeiten! Laß mich daran gedenken, und diese durch eine wahre Busse aussöhnen. — Weil mein ehemaliger Lebenswandel, voll Ausschweifungen, und unrechtmäßiger Ergötzlichkeiten gewesen: so will ich diesem meinem sündigen Leibe alle Bequemlichkeiten, die er nicht nöthig hat, abschlagen und entziehen; seinen sinnlichen Begierlichkeiten kein Gehör mehr geben; ihn durch eine beständige Abtödtung schwächen, damit ich seine böse Lüste schwäche; meine vorige Gebrechlichkeiten verbessere, und mich desto mehr in den Stand setze, keine neue mehr zu begehen. Nimmermehr will ich ihm einen Ueberfluß in Getränken und Speisen, oder einen eitlen Putz in Kleidern gestatten, damit ich meine Seele von dem Unflathe der Sünden reinige, sie mit Tugenden ziere, von fernern Ausschweifungen abziehe, und desto geschickter mache ihre Pflichten, welche sie dir, o höchster Gott! zu leisten schuldig ist, zu beobachten. — Es ist wahr, ich habe diesen meinen Leib durch den unordentlichen Lebenswan-

del, den ich geführet habe, sehr geschwächet und entkräftet; allein hat er Kraft und Stärke genug gehabt, dich, o mein Gott! zu beleidigen; warum soll er nicht Kraft und Stärke haben, dir künftighin zu dienen, und durch eine genaue Beobachtung der Strenge deines heiligen Gesetzes seine strafbare Mishandlungen abzubüssen? — Er ist die Quelle meiner Laster gewesen: so muß er auch das Werkzeug meiner Busse seyn, damit er nach diesem Leben wiederum mit der Seele vereiniget auch mit ihr die ewigen Ergötzlichkeiten bey dir in deinem Reiche geniessen möge.

Von den Tagen Johannis des Taufers leidet das Himmelreich Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, erobern dieses. Matth. 11, 12.

Deine böse Lust wird dir unterworfeu seyn, und du sollst über sie herrschen. 1. B. Mos. 4, 7.

Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch sammt den Lastern und bösen Gelüsten gekreuziget. Gal. 5, 24.

Gehe deinen Gelüsten nicht nach, und wende dich von deinem eigenen Willen ab. Gestattest du deiner Seele ihre Begierden, so wird sie dich deinem Feinde zum Gelächter machen. Sir. 18. v. 30, 31.

Die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, und etliche zur Schmach, die sie immer vor Augen haben werden. Dan. 12, 2.

Ergebet eure Glieder nicht der Sünde, damit sie ihr zu einem Werkzeuge, die Bosheit auszuüben, dienen; sondern ergebet euch Gott, damit eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gott dienen. Rom. 6, 13.

Wir erwarten unsren Heiland Jesum Christum, der unsren geringen Leib durch die Wirkung, mit welcher er ihm auch alle Dinge unterwerfen kann, erneuern, und denselben der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen wird. Philip. 3, 21.

Der 30. Julius.

Wie das Trauren über die Verstorbenen beschaffen seyn soll.

So Jemand eine aus Aerz gegossene Bildniß hat, die von der Zeit und von dem Roste verderbet, und an vielen Orten gestimmelt worden ist so zerschmettert er diese, und wirft sie in den Feuerofen, damit sie durch die Hitze der Flammen schöner und glänzender wird. Gleichwie dann in dem Feuerofen die zerschmolzene Bildniß nicht vertilget, sondern erneuert wird: also gehen die Leiber nicht gänzlich zu Grunde; sondern sie werden erneuert. — Wenn du demnach gewahr wirst, daß unser Fleisch wie in einem Feuerofen zerfließt, und verfault, so halte dich bey diesem Anblicke nicht auf, sondern warte und tröste dich mit der Hoffnung, es werde wiederum ergänzet werden. — Sey aber mit dieser Gleichniß allein nicht vergnügt, sondern erwäge vernünftig, was es gewesen ist, ehe es wiederum erneuert und ergänzet wird. Denn der Schmelzer, welcher ein Stück von Aerz hinein geworfen hat, giebt dir kein goldenes und unsterbliches Bild zurück; entgegen die Erde, welche einen flüßigen und verweslichen Körper empfangen hat, stellet dir diesen unverweslich und unsterblich zu. — Sieh also nicht jenen Verstorbenen an, der mit geschlossenen

nen Augen in der Todtenruhe liegt, und nicht reden kann; sondern jenen, der auferstehen, der eine unaussprechliche, eine erstaunliche, und eine wunderbare Glorie erhalten wird; und von dem gegenwärtigen Anblicke des Todten richte deine Gesinnungen auf das Künftige, so wir zu hoffen haben. — Allein du sehnest dich nach dem Umgange, und nach der Gesellschaft, die du mit ihm gehabt hast, und deßwegen seufzest du, und traurest? Ist aber dieses nicht ungereimt, und thöricht? Wenn du deine Tochter einem Bräutigam zur Ehe gegeben hast, und dieser sie mit sich in eine weit entlegene Landschaft wegführet, und alldort seine Sache glücklich verwaltet, so fällt dir dieses nicht beschwerlich; zumal der Schmerz, welchen dir die Abwesenheit deiner Tochter verursachet, von dem Rufe seiner glücklichen Verwaltung gelindert wird: hier aber, da kein Mensch, kein Mitknecht, sondern Gott der Herr selbst deinen Anverwandten hinweggenommen hat, sollst du trauren, und dich beängstigen? — Allein du sagest: wie soll ich, der ich ein Mensch bin, nicht trauren, und mich nicht betrüben? Auch ich verlange dieses nicht: ich verbiethe nicht das Trauren, sondern eine heftige und übermäßige Traurigkeit untersage ich. — Denn Trauren ist der Natur gemäß; aber übermäßig Trauren ist ein Merkmaal einer Wuth, einer Raserey, und eines weibischen Gemüthes. — Traure, weine, aber laß dir den Todesfall deines Freundes nicht hart und verdrüßlich fallen, und werde nicht böse. — Dank jenem, der ihn hinweggenommen hat, damit du den Verstorbenen zierest, seine Leichbegängniß herrlich hältst, und ihm diese überschickest. — Fällt dir sein Hintritt beschwerlich, so schmähest du ihn; du erzörnest Gott, und schadest dir selbst; wenn du aber dankest, so erweisest du ihm eine Ehre, Gott

dem Herrn, der ihn aus diesem Leben abgefodert hat, eine Glorie, und dir verschaffest du einen Gewinn. — Weine, aber weine wie Christus dein Gott und Herr über den Lazarus weinete, der uns die Weise, die Maas, und das Ziel des Schmerzens gezeiget, und gesetzet hat, welches zu übertreten nicht erlaubet ist. — Auf diese Art redet auch Paulus: Wir wollen euch liebe Brüder! von denen, die da schlafen, nicht verhalten, damit ihr euch nicht betrübet wie die anderen, welche keine Hoffnung haben. 1. Thess. 4, 12. Traure, spricht er, aber nicht wie ein Heyd, welcher an der Auflebung verzweifelt, und das künftige Leben nicht erwartet.

I. B. 5. Hom.

Bedenken.

Deiner Ermahnung, o Gott! will ich gehorchen, und mich über den Tod meiner Mitbrüder und Anverwandten nicht so sehr betrüben, weil ich versichert bin, daß sie in eben diesem Leibe, welcher unter der Erde faulet, wiederum ganz glorreich und unverweslich auferstehen, und ein ewig glückseliges Leben anfangen werden. — Bey ihrer Leichenbegängniß werde ich dir danken, daß du sie von den Banden des sterblichen und schmerzhaften Körpers aufgelöset, und aus diesem Jammerthale zu dir in das himmlische Paradies, wo weder eine Krankheit, noch ein Tod zu befürchten, sondern alles voller Freuden ist, zu berufen dich gewürdiget hast, in zuversichtlicher Hoffnung, du werdest auch mich dahin berufen, und nach diesem mühevollen Leben mich mit ihnen an deiner ewigen Glorie Theil neh-

men

men lassen. — Ja, gütigster Gott! dieses bitte ich dich durch das theure Blut, welches Jesus dein göttlicher Sohn, da er mit Geiseln zerfleischet, mit Dörnern gekrönet, und mit Nägeln an den schmählichen Kreutzesbaum geschlagen ward, zu unsrer Erlösung bis auf den letzten Tropfen aus seinem liebreichen Vaterherz vergossen hat. Ach! laß nicht zu, daß ich von dem Wege deiner Gebote jemals abweiche, und durch einen unglückseligen Tod von meinen lieben Aeltern, Geschwisteren, und Anverwandten getrennet werde, sondern gieb, daß wir alle nach diesem zeitlichen zum ewig glückseligen Leben aus unsrer Grabstätte glorreich hervorkommen, und dich auf dem Throne deiner göttlicher Majestät mit allen Chö en der Engel lieben, loben und preisen mögen. Amen.

Weine wenig über einen Todten, denn er ist zur Ruhe gekommen. Sir. 22, 11.

Mein Sohn, weine über den Todten, und trag einen oder zween Tage Leid nach seinen Verdiensten: mehr nicht; denn das Trauren bringt eilends den Tod, und die Traurigkeit des Herzens bricht die Stärke, und beuget den Hals. alld. 38. v. 16. 18, 19.

Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und es werden alsdann die Gutes gethan haben zur Auferstehung des ewigen Lebens hervorgehen. Jo. 5. v. 28, 29.

Der

Der 31. Julius.

Ab dem Tode der Frommen und Gottlosen muß man sich erfreuen.

Sage mir, ich bitte dich, warum beweinest du den Verstorbenen? Vielleicht weil er gottlos und lasterhaft gewesen? — Eben deßwegen sollst du Dank sagen, weil seine Gottlosigkeit von dem Tode abgeschnitten worden ist. — Vielleicht weil er gut und fromm gewesen? Darum sollst du fröhlich seyn, indem er geschwind hinweggenommen worden, ehe die Bosheit sein Gewissen veränderte; und weil er zu jenem Orte hingegangen, wo er nun sicher stehet, und wo keine Veränderung mehr zu befürchten ist. — Er war aber, sprichst du, noch ein blühender Jüngling? Deßwegen gieb Gott die Ehre, der ihn entrissen, und zu einem besseren Stande berufen hat. — War er etwa ein alter Greis? — So erzeige dich auch deßwegen dankbar: gieb wiederum Gott die Ehre, weil er ihn aus dieser mühevollen Welt abgefodert hat. — Schäme dich jenes Gebrauches, wenn man nämlich weinet, und trauert, da einer zum Grabe getragen wird. Die Gesänge, die Gebethe, die Versammlung der Väter, die grosse Menge der Kinder, diese, sage ich, begleiten nicht aus dieser Ursache den Todten, damit du weinest und traurest, und böse werdest, nein; sondern damit du Gott dem Herrn Dank abstattest, der den Verstorbenen aufgenommen hat. — Denn wie jene, die man zu einem obrigkeitlichen Amte berufet, von vielen mit Lobeserhebungen und Glückwünschen begleitet werden: so sollen alle die Gottesfürchtigen und Frommen, welche gestorben sind, indem sie zu einer weit

grösseren Ehre von Gott berufen werden, mit herrlichen Lobessprüchen dorthin führen. — Der Tod ist eine Ruhe und Befreyung von den Arbeiten und weltlichen Sorgen. Wenn du demnach einen von deinen Blutsfreunden sterben siehtst; so laß es dir nicht beschwerlich fallen, sondern zerknirsche dein Herz, und gehe in dich selbst; prüfe dein Gewissen, und betrachte, daß auch du bald ein gleiches Ende werdest nehmen müssen.

Aldorf.

Bedenken.

Ich sehe wohl, grosser Gott! daß mein Weinen und Trauern dem Verstorbenen keinen Nutzen bringe. Denn ist er jung oder alt, gut oder bös gestorben; so bleibt er doch an jenem Orte, welchen ihm deine göttliche Gerechtigkeit zu seinem Aufenthalt bestimmet hat, und er kömmt nicht mehr zurück. — Du, o mein Gott! bist der Herr des Lebens und des Todes. Wie es dir gefällig war, so hast du es gemachet, und deßwegen lobe und benedeye ich deinen heiligsten Namen. — Es würde dieser Verstorbene, wenn du ihn noch länger hättest leben lassen, noch vieles auf dieser Welt haben leiden müssen; und vielleicht wäre er allmählig von dem Wege der Gerechtigkeit abgewichen, und ewig zu Grunde gegangen; oder wenn er boshaft gewesen, würde er vielleicht noch mehr Sünden begangen, und seine Pein dadurch vermehret haben; deßwegen danke ich dir, o Herr! daß du ihn itzt und nicht später hast sterben lassen. — Wie stünde es aber mit mir, grosser Gott! wenn auch ich itzt sterben müßte? Wäre ich bereitet? Könnte ich sicher

sicher den Weg in die Ewigkeit antreten? — Was für eine Seele würde ich für dein strenges Gericht bringen? Welches Urtheil würde über mich gefällt werden? — Ach, liebster Gott! hast du etwann diesen Todesfall zugelassen, um mich noch einmal und vielleicht das letztemal zu ermahnen, daß ich mich ohne Verzögerung zum Tode richten soll; weil er auch mich in Bälde aus dieser Welt abfodern, und in das Reich der Todten übersetzen wird? — Dieses mag seyn, und weil ich nicht weis, zu welcher Stunde der Tod ankommen wird, damit er mich nicht gähling unvermuthet hinwegraffet, und allezeit zu einer Vorbereitung benimmt: so will ich mich itzt in einen solchen Stand setzen, in welchem ich allezeit zum Sterben bereitet bin. — Meine Bemühungen und Sorgen will ich nicht mehr auf das Zeitliche, sondern nur allein auf das Ewige verwenden: für die Ewigkeit will ich itzt arbeiten; weil ich nach dem Tode, der bereits schon vor der Thüre ist, keinen Augenblick mehr übrig habe.

Weil der Gerechte Gott wohlgefällig war, wurde er auch von ihm geliebt, und da er unter den Sündern lebte, ist er anderswohin versetzet worden; Gott hat ihn weggenommen, damit sein Verstand durch die Bosheit nicht verkehret, und seine Seele durch die Heucheley nicht betrogen wurde. Weish. 4. v. 11, 12.

Seine Seele war Gott gefällig, darum hat er ihn eilends mitten aus der Bosheit geführet. alld. v. 13.

Weinet über euch selbst. Luk. 23, 28.

Bekehret euch zu mir, spricht der Herr, von ganzem euren Herzen, durch Fasten, Weinen, und Seufzen. Joel. 2, 12.

Denn des Menschen Sohn wird zu der Stunde kommen, da ihr es nicht vermeynet. Luk. 12, 40.

Du Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern, und was du bereitet hast, wessen wird es seyn. alld. v. 20.

Von dem Tode.

1. Augustus.

Warum die Stunde des Todes einem jeden verborgen seye.

Als die Jünger zu Christo gekommen, und den Tag der Vollendung, und das Ende der Welt wissen wollten, hat er ihnen dieses nicht angezeiget, damit er uns durch die Unwissenheit der künftigen Dinge in beständiger Furcht erhalte, und ein jeder aus uns besonders in Erwartung des Künftigen, und in der Hoffnung auf die Ankunft Christi emsiger und wachsamer seyn solle. — Daher ermahnet uns auch der Sohn des Sirach, und spricht: Verzieh nicht, zu dem Herrn dich zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tage zu dem anderen; denn sein Zorn wird plötzlich ausbrechen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten. Sir. 5, 8. — Er saget, der Tod ist ungewiß, und deßwegen

gen ist er ungewiß, damit du allezeit sorgfältig seyn sollest. — Wie der Dieb bey der Nacht, so wird auch der Tag des Herrn kommen, nicht damit er stehle; sondern damit er uns behutsamer mache. — Wer vorher sieht, daß der Dieb kommen wird, der stehet in Sorgen; er zündet ein Licht an, und wachet beständig. Sodann haltet auch ihr bey angezündetem Lichte des Glaubens, und einer untadelhaften Lebensart in steter Wachsamkeit eure hellleuchtende Latern in den Händen. Denn weil wir nicht wissen, wann der Bräutigam kommen wird; so müssen wir allezeit bereitet seyn, damit er uns, wenn er angelangt seyn wird, wachsam und bereitet antreffe.

6. B.

Bedenken.

Daß uns dein Tag, o Herr! ohnvermuthet überfalle, belehren mich so viele plötzliche Todesfälle, die sich allenthalben in der Welt ereignen. — Alle Menschen sterben dahin, da sie es nicht vermuthen, und sich eine Hoffnung noch länger zu leben machen. — So sind meine Mitbrüder, meine Freunde, meine Anverwandten, und fast alle, die vor meinen Augen ihren Geist ausgehauchet haben, gestorben. — Ich muß also vernünftig schliessen, daß es auch mir eben so ergehen werde. — Um mir das Leben zu benehmen, ist nicht nöthig, daß mich ein Donner zu Boden schlage, daß ein Haus über mich hereinfalle, und unter dem Schutte begrabe, oder daß mich die Wasserfluthen verschlingen: ein jeder Unglücksfall, eine jede Schwachheit, eine jede Unpäßlichkeit und Krank-

heit kann meine Seele von dem Leibe trennen; ja ein jeder Augenblick kann der letzte meines Lebens seyn. — Ist es demnach nicht die gröste Thorheit, wenn ich den Tod nicht stets vor Augen habe? Wenn ich mich nicht dazu vorbereite, und wache, damit er mich nicht übereile; damit ich nicht gählings dahin sterbe, da ich am wenigsten daran gedenke, und mir mit der Hoffnung noch länger zu leben schmeichle? — Handle ich nicht verwegen, daß ich meinen bösen Leidenschaften und lasterhaften Neigungen keinen Einhalt thue, daß ich mich immer nur mit zeitlichen Sachen beschäftige, und meine Begierde nach der Welt, nach den Ergötzlichkeiten, und nach den Glücksgütern richte; an den Tod aber so selten gedenke, und mir diesen auf dem weiten Felde vorstelle, indem er vielleicht heute noch mir alles sammt dem Leben rauben, und mich vor jenes strenge Gericht fodern wird, bey welchem nur ein untadelhaftes Leben und strenge Bußwerke Gnade und Barmherzigkeit finden? — Weil ich dann nicht weis, und dir allein, o mein Gott! bekannt ist, wann dein Tag mich überfallen wird; und du, o himmlischer Bräutigam meiner Seele! ankommen wirst; so will ich beständig auf der Hut stehen; meine Seele durch eine wahre Reue von allen Sündenmackeln reinigen, meine Leidenschaften im Zaume halten, alle weltliche Lustbarkeiten sorgfältig meiden und alle Tage mich in den Gedanken, in den Worten, und in den Werken so verhalten, als wenn ein jeder der letzte meines Lebens wäre.

Der Mensch weiß nicht, wann sein Ende seyn wird: sondern wie die Fische mit dem Angel gefangen, und die Vögel mit dem Stricke ergriffen wer-

werden: so werden die Menschen zur bösen Zeit wenn diese plötzlich über sie kömmt, gefangen. Pred. 9, 12.

Sie bringen ihre Tage im Wohlleben zu, und in einem Augenblicke kommen sie in das Grab. Job. 21, 13.

Gedenke an den Tod, der nicht verweilet; und an den Bund der Hölle, der dir gezeiget worden; denn das Gesetz für diese Welt ist, daß ein jeder sterben müsse. Sir. 14, 12.

Der 2. Augustus.

Daß wir die Zeit des Todes nicht wissen, ist uns sehr nützlich.

Ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn, wie ein Dieb bey der Nacht kommen wird. 1. Thess. 5, 2. Nicht nur der allgemeine, sondern auch der Gerichtstag, welcher einem jeden eigen und insonderheit bestimmet ist; zumal dieser jenem gleich ist, weil er mit selbem eine Verwandtschaft hat. Denn was jener zugleich und insgesammt vollbringt, das thut dieser mit einem jeden insbesondere. — Wenn ihr aber zu wissen verlanget, warum uns dieser Tag verborgen ist, und warum er wie ein Dieb kommen wird; so will ich es sagen, wie ich selbst vermeyne, weßwegen dieses billig und recht geschehe. Keiner würde sich jemals in seinem ganzen Leben der Tugend befleissen, wenn er diesen Tag wuste, und solcher ihm nicht verborgen wäre: sondern wenn er von seinem letzten Ende eine Gewisheit hätte, tausend Sünden und Laster begehen, und auch in diesen sterben. — Wachet, weil ihr weder den Tag noch die

Stunde wisset. Siehst du nicht, wie oft der Herr mit diesen Worten seine Rede beschliesset, und zeiget, daß die Unwissenheit des Hinscheidens aus diesem Leben uns sehr nützlich seye. — Wo sind jene, die ihr Leben in Faulheit und Trägheit vollbringen, die sagen: wenn wir sie beschuldigen und ermahnen: Ich will die Zeit des Todes den Armen und Dürftigen überlassen? 11. B. 9. Hom. Hören sie diese Worte: **Wachet, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wisset**; und verbesseren sie sich. Denn in jener Zeit des Todes haben sich viele zu verbesseren nicht vermocht; und weil sie gählling dahingerissen worden, nicht einmal ihren letzten Willen den Ihrigen andeuten, und entdecken können.

7. B. 78. Hom.

Bedenken.

Ich erkenne es, grosser Gott! daß es sehr nützlich seye, daß du uns den Tag, an welchem du kommen, und uns von dieser Welt abfodern wirst, verborgen hast. Wenn ich betrachte, welchen unordentlichen und ausschweifigen Lebenswandel die Meisten aus den Menschen in diesem verderbten Weltalter aller Orte führen; indem sie doch alle Augenblicke den Tod zu befürchten haben; was würden sie nicht thun, im Falle die letzte Stunde des Lebens einem jeden kund gemachet worden wäre, wenn ein jeder, da er aus dem Schooße seiner Mutter hervorgekommen ist, mit sich einen Brief auf die Welt gebracht hätte, in welchem die Zahl seiner Lebensjahre, und der Tag, an welchem er sterben würde, aufgezeichnet zu lesen wären? — —

Sie

Sie würden allen ihren bösen Leidenschaften vollen Zügel und Zaum lassen, sich in allen erdenklichen Sünden und Lastern herumwelzen, ihre Bekehrung bis auf diesen Tag hinaus verschieben; mithin Sünden mit Sünden überhäufen, und auch in diesen ewig unglückselig dahin sterben. — Sie würden sprechen: Lasset uns itzt an das Ende unsres Lebens nicht gedenken; es ist noch weit entfernet: indessen wollen wir essen und trinken; die weltlichen Ergötzlichkeiten geniessen; an jenem letzten Tage werden wir schon noch Zeit haben uns mit Gott auszusöhnen, und zu einem glücklichen Tode zu bereiten. — So, und nicht anders würden es die meisten Weltkinder machen, und vielleicht würde auch ich unter dem Haufen dieser Thörichten seyn, im Falle du mir, o Gott! den letzten Tag meiner Lebensjahre angezeiget hättest. — Weil ich aber diesen nicht weis, und ein jeder Tag der letzte meiner Pilgrimschaft auf Erden seyn kann: so muß ich, wenn ich anders als ein vernünftiger Mensch in die Sache gehen will, meinen bösen Leidenschaften Einhalt thun, die unrechtmässigen Ergötzlichkeiten fliehen; die unordentlichen Empörungen meines Fleisches unterdrücken; den listigen Reitzungen und Versuchungen der lasterhaften Welt und des Satans starkmüthig widerstehen, meinen sündigen Leib durch freywillig vorgenommene Bußwerke abtödten, und so ein frommes und erbauliches Leben führen, daß ich zu jederzeit den Streich des Todes mit gutem und reinem Gewissen anshalten kann. — Ja, liebster Gott! dieses will ich thun; und das Andenken des Todes unter alle meine Handlungen mischen; so wird mein ganzes Leben eine Vorbereitung zu diesem meinem letzten Augenblicke

seyn, der mich alsdann ganz gewiß zu dir in die ewige Glückseligkeit führen wird.

Vermeide nicht, dich zu Gott zu bekehren; und verschieb es nicht von einem Tage zum andern; denn plötzlich wird sein Zorn ausbrechen, und in der Zeit der Rache wird er dich zu Grunde richten. Sir. 5, 8.

Handle nicht allzu gottlos, sey auch kein Thor, damit du vor deiner Zeit stirbst. Pred. 7, 18.

Beraube dich nicht des Nutzen eines guten Todes: und laß keinen Theil des Guten, so dir gegeben worden, entrinnen. Sir. 14, 14. Denn der Mensch weis das Ende seines Lebens nicht. alld. 9, 12.

Von demselben Tage und von der Stunde weiß niemand; sehet daher zu, wachet und bethet, denn ihr wisset nicht, wann die Zeit kömmt. Mark. 13. v. 32, 33.

Der 3. Augustus.

Nicht alle Verstorbene, sondern nur die in Sünden gestorben sind, muß man bedauren.

Der Tod gehört in die Zahl jener Sachen, die an sich selbst weder gut, noch böse sind. Nicht der Tod ist ein Uebel; sondern ein Uebel ist nach dem Tode gestrafet werden. — Er ist aber auch nichts Gutes, sondern wenn du gestorben, und nach deinem Tode bey Christo bist, das ist gut; nur jene Sachen sind gut oder böse, die sich nach dem Tode ereignen. — Wir sollen demnach nicht alle, die sterben, überhaupt beweinen, auch uns nicht über alle, die leben,

ins-

insgesammt erfreuen. Was sollen wir aber thun? Die Sünder sollen wir beweinen, nicht nur die, welche sterben, sondern auch welche noch am Leben sind: über die Gerechten sollen wir uns erfreuen, nicht nur, da sie leben, sondern auch nachdem sie gestorben sind. Denn jene, da sie auch leben, sind tod; diese aber, nachdem sie auch gestorben sind, leben noch. — Die Sünder, so lange sie auf Erden wandeln, müssen alle zum Mitleiden bewegen, weil sie Gott beleidigen: die Gerechten aber, wenn sie auch schon nicht mehr leben, sind jedoch glückselig, weil sie zu Christo gegangen sind. Die Sünder, wo sie sich immer befinden, sind weit von dem Könige der Himmeln, und deßwegen beweinenswürdig; entgegen die Gerechten mögen sich hier oder dort aufhalten, so sind sie bey dem Könige, und dort zwar vielmehr und näher, nicht durch einen Spiegel im Dunkeln, auch nicht durch den Glauben; sondern wie uns der heilige Paulus belehret, vom Angesichte zu Angesichte. 1. Kor. 13, 12.

Bedenken.

Es ist wahr, o Herr! und die selbst eigene Erfahrung hat mich dieses belehret, aber so lange habe ich es nicht eingesehen, bis du mir die Augen eröffnet, und meinen elenden Zustand, in welchem ich ehemals unter den äussersten Gefahren meiner Seele ganz sicher und ruhig lebte, entdecket hast, daß nämlich nicht die Gerechten und Heiligen, sondern nur die Ungerechten und die Sünder sowohl in ihrem Leben als nach ihrem Tode zu bedauren und zu beweinen sind. — So lange sie le-

ben, sind sie elende Sklaven ihrer schändlichen Leidenschaften, die sie von einem Laster in das andere hinreissen. — Sie suchen ihr Vergnügen in den strafbaren Ergötzlichkeiten, aber sie können nirgends eines finden; der nagende Wurm ihres bösen Gewissens verbittert alle ihre Lustbarkeiten: er zerfleischet ihr lasterhaftes Herz bey Tag und Nacht, und läßt sie nirgends eine Ruhe geniessen. — Sie schweben in einer immerwährenden Furcht, weil sie wissen, daß der Tod alle Augenblicke über sie hereinbrechen, und ihre Seele in jenen schrecklichen Pfuhl der Hölle stürzen kann, und geschieht dieses, o! in welch grausamen Martern und Peinen müssen sie alsdann ihre Ausschweifungen und Ergötzlichkeiten, die sie nur einen Augenblick lange in ihrem Leben genossen haben, dort bezahlen. — In diesem Abgrunde alles Elendes, aus welchem keine Erlösung mehr zu hoffen ist, liegen sie wie die Steine in dem Brennofen aufeinander in einem Feuer, das niemals auslöschet, aber auch niemals sie verzehret. — Sie leiden Hunger wie die rasenden Hunde, und ihr Trank ist Drachengall. — Sie stecken in den dickesten Finsternissen, und ihre Gegenstände sind nichts als schreckbare Bilder, nichts als abscheuliche Höllengespenster, und die grausamsten Plagen und Peinen: denn der grimmige Tod machet ihren flüchtigen Gelüsten nur deßwegen ein Ende, damit sie ewige Schmerzen fühlen. — In diesen wünschen sie zernichtet, und in ihr erstes Nichts verwiesen zu werden, aber sie bleiben, was sie gewesen, und müssen in dieser Quaal der Peinen ewig, ewig unglückselig leben. —

Ach,

Ach, gerechter Gott! diese Unglückseligen sind ja billig in ihrem Leben und nach ihrem Tode zu bedauren! — Weil aber den Verstorbenen leider nicht mehr zu helfen ist; und die Zeit deiner Barmherzigkeit in Ansehung ihrer schon verflossen ist, so erbarme dich doch über die annoch lebenden Sünder. Verändere ihr boshaftes Herz. Uebers laß sie nicht ihren bösen Leidenschaften bis an das Ende ihres Lebens. Eröffne diesen Blinden die Augen, damit sie ihren elenden Zustand erkennen, und die Gefahr einsehen, in der sie schweben. — Laß das so kostbare Blut Jesu, deines göttlichen Sohnes, an ihnen nicht ewig verloren gehen, erweiche dadurch ihr hartnäckiges und verstocktes Gemüth damit sie sich zu einer wahren Busse bequemen, und vor dem Tode ihre Mishandlungen bereuen, welche sie sonst, aber vergebens, in jenem feurigen Aufenthalte der verdammten Geister ewig beweinen würden. — Erhöre, o gütigster Gott! dieses mein brünstiges Flehen, welches ich zu dir für ihre Seligkeit abschicke, gnädig. Ertheile aber auch mir deinen Beystand, und deine göttliche Gnade, damit ich bis an mein Ende in der Gerechtigkeit verharre, und dich dort von Angesichte zu Angesichte sehen, loben, und preisen möge.

Der Böse wird bis auf den Tag des Verderbens aufbehalten, und bis auf den Tag des Grimmes gebracht werden. Job. 21, 30.

Wenn ein Gottloser stirbt, so hat er nichts mehr zu hoffen. Sprüchw. 11. 7.

Die Strafe des Gottlosen ist Feuer und Würmer. Sir. 7, 19.

Er wird über die Sünder Stricke regnen lassen. Feuer und Schwefel wird ihres Kelches Theil seyn. Ps. 10, 7.

Wehe euch ihr gottlose Männer, die ihr das Gesetz des allerhöchsten Herrn verlassen habet; wenn iht sterbet, wird euch der Fluch zu Theil werden. Sir. 41, 11.

Der 4. Augustus.

Wie man die Todten beweinen soll.

Wir müssen also nicht alle Verstorbene beweinen, sondern jene, die in ihren Sünden und Lastern von dem Tode überraschet worden sind: diese sind der Thränen, des Wehklagens, und des Jammerns würdig. — Denn sage mir, was ist für eine Hoffnung sammt den Sünden aus diesem Leben hingehen, wo diese abzulegen nicht erlaubt ist? So lange sie hier waren, hat man vielleicht eine grosse Hoffnung gehabt, daß sie sich bekehren, und besseren würden: nachdem sie aber zur Hölle verwiesen worden, können sie aus der Busse keinen Vortheil mehr schaffen: Denn wer wird dir, o Herr! saget der Psalmist, in der Hölle mit Nutzen die Sünden bekennen. Ps. 6, 6. — Sind sie dann nicht des Wehklagens würdig? Beweinen wir also jene, die auf eine solche Weise unglückselig dahin sterben, ich verbiethe es nicht: trauern wir, aber nicht wider die Gebühr; reissen wir uns die Haare nicht aus, entblössen wir nicht die Arme; verhüllen wir uns nicht in schwarzen Kleidern, sondern vergiessen wir in unsrer Seele bittere Thränen. Auch ohne diese Pracht mögen wir bitterlich wei-

weinen, und nicht nur ein Gespött treiben. — Denn was von vielen geschieht, ist von den Kinderpossen nichts unterschieden: diese äusserlichen Thränen entspringen nicht aus einer Empfindlichkeit der Natur, sondern aus einer Pralerey, aus einer Ehrsucht, aus Begierde nach eitlem Ruhm; daher findet man viele Weiber, welche diese Kunst treiben. — Weine bitterlich, aber zu Hause, wo es niemand wahrnimmt; dies wird ein Merkmaal des Mitleidens, und dir einträglich seyn. Wer auf diese Art einen Verstorbenen beweinet, der wird sich vielmehr selbst befleissen, daß er nicht in eben dieses Uebel gerathe. Die Sünde wird dir nachher einen Schrecken einjagen.

Alldort.

Bedenken.

Ja, gerechter Gott! was nützet es, wenn ich einen, der in Sünden gestorben ist, beweine? Er ist schon, wo er seyn soll, und kehret nicht mehr in diese Welt zurück. Seine verworfene Seele ist leider in dem Abgrunde der Hölle begraben, wohin ihr auch nach der allgemeinen Auflebung der Leib folgen, und zur Strafe seiner Ausschweifungen ewige Peinen leiden wird. — O wie verwegen ist dann nicht ein Mensch, der ohngeachtet so vieler heilsamen Ermahnungen, die man ihm beybringt, seine Bekehrung von einer Zeit zur andern verschiebt, ohnvermuthet aber von dem Tode überrascht, und in jenen schrecklichen Feuerofen geworfen wird, wo keine Reue gilt, und keine Gnade mehr zu finden ist. — Allein, grosser Gott! wie wenig Frucht bringt so ein unglückseliger Todes-

fall,

fall, welcher ja bey einem weisen Menschen, wenn er seine Vernunft brauchen, und das Heil seiner Seele besorgen will, die heilsamsten Gedanken erregen soll, bey itzigen verderbten und weltgesinnten Menschen. Sie stehen zwar um den Sarg des Verstorbenen herum: sie begleiten seine Leichenbegängniß mit ihren Trauerkleidern, und vermischen ihre Thränen mit den Thränen seiner Kinder und Anverwandten, sie sehen mit an, wie sein Todtenkörper unter die Erde vergraben, und der Fäulniß überlassen wird: sie werden durch die kläglichen Gebräuche, die man dabey beobachtet, bis auf das innigste gerühret, aber sie lernen nichts dabey, und machen sich nichts zu Nutzen. — Ist der Körper in das düstre Grab versenket, und mit der Erde bedecket: so nimmt das Andenken dieses Todes mit der Leichenbegräbniß gar bald bey ihnen ein Ende. Ihr Leben ist ihnen eben so lieb, als es vorhin gewesen. Sie kehren ohne Gewissensbisse, ohne Unruhe, und ohne zu betrachten, wie sie künftighin ihren Lebenswandel anstellen sollen, wieder von den Todtengräbern um die traurigen Gedanken durch eine Ergötzung auszuschlagen in die Welt zurück, und thun ihren bösen Leidenschaften bey den weltlichen Lustbarkeiten, derer Nichtigkeit und erbärmliches Ende sie bey der Begräbniß mit Augen gesehen oft mehr als jemals gestatten. — Sie gedenken nicht, daß es auch ihnen vielleicht schon Morgen eben so ergehen werde. — Sie betrachten nicht, wie kurz die Dauer des menschlichen Lebens, und daß nach diesem nicht ein einziger Augenblick die Sünden zu bereuen mehr übrig ist. — O mein Gott! laß mich doch nicht so unempfindlich und vergessen werden. Erzeige mir deine Gnade, daß

ich das so schreckliche Bild des Todes der unbußfertigen Sünder beständig vor Augen habe. Denn dieses wird meine unordentlichen Leidenschaften einschränken, und bey mir so viel vermögen, daß ich die Welt sammt allen ihren Ergötzlichkeiten starkmüthig verachte, alle Sünden und schändliche Ausschweifungen behutsam meide, und ein bußfertiges, ordentliches und christliches Leben führe, welches ich auch mit deinem Beystande, o Gott! durch einen glückseligen Tod endigen werde. Ja dieses wird mein gröster Trost auf meinem Sterbbette seyn, daß ich in meinem ganzen Leben an den Tod gedacht, und mich zu diesem vorbereitet habe.

Sie werden ewig gestrafet werden. 2. Thess. 1, 9.
Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht ausgelöschet werden. Isa. 66.
Weinet über euch selbst. Luk. 23, 28.
Sey eingedenk des Schöpfers in der Zeit deiner Jugend, ehe denn die Zeit des Leides ankömmt, und die Jahre sich herbey nahen, von welchen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1.
Wir alle sterben, und zerrinnen wie das Wasser in die Erde, welches nicht mehr zurückkömmt. 2. Cron. 14, 14.
Wenn ein Mensch viele Jahre lebet, und in allen diesen fröhlich ist, so soll er der trüben Zeiten des Todes eingedenk seyn. Pred. 11, 8.
Gedenke an dein letztes Ende. Sir. 38, 21.

Der 5. Augustus.

Christus der Herr hat den Tod verkostet, damit wir wider diesen herzhaft und keck seyn sollten.

Gleichwie ein Leibarzt, obwohl es nicht nöthig ist, daß er die Speisen, welche man den Kranken bereitet, verkoste, jedoch wegen der Sorge, die er für ihn trägt, vorher diese selbst verkostet, um den Kranken zu bereden, daß er die Speise zuversichtlich zu sich nehme: so hat auch Christus, weil alle Menschen den Tod fürchten, diesen, obschon es nicht nöthig war, selbst verkosten wollen, um sie zu bereden, daß sie sich dem Tode herzhaft und unerschrocken darstelleten. Es kommt, spricht er, der Fürst der Welt, und hat dennoch nichts an mir. Jo. 14, 30. Christus ist gekommen, damit er durch den Tod denjenigen, der des Todes Gewalt hat, das ist, den Teufel zerstörte. Hebr. 2, 14. — Hier zeiget er etwas wunderbares, nämlich daß der Teufel durch den Tod, durch welchen er ehemals überwunden hat, selbst überwunden worden ist, und daß ihn mit seinen Waffen, mit denen er seine Macht wider die Welt ausübte, Christus geschlagen hat. Dieß ist ein Merkmaal seiner grossen Gewalt. — Siehst du, was für ein grosses Gut der Tod hervorgebracht hat. Und diejenigen erlöserte, welche aus Furcht des Todes alle ihre Lebenstage der Knechtschaft unterworfen waren. alld. v. 15. Warum, spricht er, erschrecket ihr? Warum fürchtet ihr den Tod, der schon vertilget worden, und fürwahr eitel und nicht mehr zu fürchten ist? Er ist nicht mehr schrecklich, son-

sondern zerquetschet, zu Schanden gemachet, verächtlich, verworfen, und gewiß für nichts zu achten. Seyn wir also starkmüthig, und verlachen wir den Tod.

Bedenken.

Wenn ich betrachte, liebster Gott! den elenden Zustand, in welchen mich der gräuliche Fall meines Stammvaters Adams gestürzet, und zugleich erwäge, was für ein herrliches, und rühmliches Hilfsmittel du mir verschaffet hast; welchen Dank bin ich dir nicht abzustatten verpflichtet? — Ich war ein Gräul vor deinen Augen, ein Sklav der Sünde, ein Gefangener des Teufels, und mit Fluche einer ewigen Vermaledeyung beleget. — Du aber, o unendlich gütiger Gott! hast dich noch meiner armen Seele erbarmet. Du hast, weil sonst niemand weder im Himmel noch auf Erden für die Beschimpfung, welche deiner unendlichen Majestät angethan worden, ein Genügen leisten konnte, Christum Jesum, deinen anbethungswürdigsten Sohn, von dem Himmel auf die Erde gesendet, damit er mich, und das ganze menschliche Geschlecht von dem ewigen Tode errette. — Und o Wunder der Liebe! Jesus, der dir an der Gottheit gleich, und von Ewigkeit her gewesen ist, hat sich mit meiner menschlichen Natur vereiniget: er hat meine Schwachheiten und Missethaten auf sich genommen, damit er die Versöhnung und ein Opfer für dieselben seyn könnte. Er hat Hunger und Durst, Hitz und Kälte, Verachtung und Beschimpfung, die äussersten Vrrfolgungen, die grau-

samsten Peinigungen, und endlich den bittersten Kreutzestod in Mitte zweener ruchlosen Mörder erlitten; dadurch den Teufel besieget, mich aus seiner Gefangenschaft, und von dem ewigen Tode erlöset, und zu einem Erben deines ewigen Reiches eingesetzet. — O gütigster Gott! welchen Dank kann ich dir abstatten; der mit dieser unschätzbaren Gutthat eine Gleichheit hat? — Weil ich dann dieses dir zu vergelten im geringsten nicht im Stande bin: so will ich doch thun, was in meinen schwachen Kräften ist. Ich will künftighin alle Widerwärtigkeiten, Trübsalen und Verfolgungen deinetwegen geduldig ertragen; und wann, wo und wie es dir gefällt, auch dir zu Liebe gerne sterben. Denn dieser zeitliche Tod kann mir nicht mehr schaden. Er befördert meine Seele zu einem ewig glückseligen Leben, weil Christus Jesus, dein eingebohrner Sohn für mich schon gestorben ist, und mich von den Banden des ewigen Todes befreyet hat.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset: du bist mein. Jsa. 43, 1.
Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. alld. v. 5.
Ich bins, ja ich bins selbst, der ich um meinetwillen deine Uebertretungen austilge; und will deiner Sünden nicht mehr gedenken. alld. v. 25.
Ich weis, daß mein Erlöser lebet, und daß ich am jüngsten Tage von der Erde wiederum auferstehe, und in meinem Fleische meinen Gott sehen werde. Job. 19. v. 25, 26.
Der sich für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete. Tit. 2, 14.

Der

Der 6. Augustus.

Der Tod ist kein Tod mehr, sondern ein Schlaf.

Einmal ist Christus für alle Menschen gestorben. Wie kömmt es aber, daß wir noch jenes Todes sterben? Wir sterben zwar, aber wir bleiben nicht in dem Tode, welches sogar nicht einmal sterben ist: denn die Tyranney des Todes, wenn nämlich der Verstorbene nicht mehr zum Leben kommen kann, ist wahrhaftig ein Tod. Wenn er aber nach dem Tode wieder leben wird, und zwar glückseliger als zuvor; so ist der Tod kein Tod, sondern ein Schlaf. Weil demnach geschehen muste, daß der Tod alle Menschen unter seiner Tyranney behalten sollte; so ist Christus gestorben, damit er uns erlöste. — Wer an mich glaubet, der wird leben, wenn er auch schon gestorben seyn wird; und ein jeder, der da lebet, und an mich glaubet, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Jo. 11. v. 25, 26. Dieses hat Christus uns gesaget, und es wird auch durch die Werke bewähret. Wie so, wirst du einwenden, ist dann Theodosius der Kaiser nicht gestorben? Keineswegs; denn dieses nenne ich keinen Tod, sondern einen Schlaf, und eine Wegreise. Denn gleichwie viele von denen, die noch leben, gestorben sind, indem sie gleichsam in dem Grabe mit dem Körper auch die Seele abgeleget haben: also von denen, die gestorben sind, leben viele, und sind scheinbar an der Gerechtigkeit. — Ein überaus schädlicher und ein wahrhafter Tod ist jener, welcher aus der Sünde entspringt; eines solchen Todes aber, saget Christus, sterben diejenigen

nigen nicht, welche an ihn glauben. Denn wer lebet, und an mich glaubet, spricht er, der wird nicht sterben. alld.

12. B. 354. S.

Bedenken.

Daß der Tod der Gerechten kein Tod, sondern ein Schlaf seye, kann ich mich leicht bereden lassen; indem sie wiederum zum Leben, und zwar zu einem weit glückseligeren Leben auferstehen, welches sie bey dir, o Gott! in deinem Reiche ewig geniessen. — Ich kann auch daran keinen Zweifel hegen, weil du diese uutrügliche Wahrheit mit so ausnehmenden Wundern bewähret hast, die man mit Vernunft nicht widersprechen kann. — Es ist demnach nicht der Tod der Gerechten, sondern der Tod der Sünder, und zwar derjenigen, die annoch leben, aber doch wirklich vor deinen Augen todt sind, zu bedauren. Denn die Sünde ist ein schrecklicher Tod, weil sie die Seele deiner göttlichen Gnade beraubet, in welcher ihr ganzes Leben bestehet. — Diese deine Gnade, o Herr! ist das Licht unseres Verstandes, und die Bewegung unserer Herzen; sie erreget unsere gute Begierden, sie wirket unsere heilige Gedanken und alle unsere Tugenden so, daß sie das ganze geistliche und übernatürliche Leben unserer Seelen ausmachet. — Sobald aber die Seele mit einer Sünde beflecket wird, so höret dieses ihr geistliches Leben auf; deine Gnade weichet von ihr; sie ist ohne Leben, ohne übernatürliche Wirkung, und lebendig tod. 1. Tim. 5, 6. — Ja nicht nur verliert ein Sünder

der in jenem betrübten Augenblicke, in welchem er sich in eine schwere Sünde einläßt, das geistliche und übernatürliche Leben seiner Seele, sondern auch allen Verdienst seiner guten Werke, die er ehemals in dem Stande der Gnade gewirket hat. — Denn gleichwie der Tod, wenn er sich eines sterblichen Körpers bemächtiget, diesem nicht nur das Leben, sondern auch alle zeitliche Güter auf einmal raubet; also raubet auch die Sünde der menschlichen Seele nicht nur ihr geistliches Leben, sondern über das auch alle übernatürliche Güter, und Verdienste. — Kein Fasten, kein Almosen, kein Gebeth, mit einem Worte, kein einziges gutes Werk wird mehr angesehen und belohnet. Alle ihre heilsame Gedanken und gerechte Handlungen sind, als wären sie nie gewesen. O welch ein Verlurst ist dieser! was für ein schrecklicher Tod ist die Sünde. — Dennoch grosser Gott! sprechen einige thörichte Weltkinder, nachdem sie von dem Wege der Gerechtigkeit abgewichen, und dein heiliges Gesetz übertreten haben, mit frechen Lippen: Wir haben gesündiget, und was ist uns leids widerfahren? Was haben wir dadurch für einen Verlurst und Schaden erlitten? Gleichsam als wäre nicht Schaden genug, daß sie deine Gnade sammt dem Leben ihrer Seele, das Recht zu deinem ewigen Reiche, und alle Verdienste ihrer guten Werke durch einen augenblicklichen sündhaften Wohllust auf einmal verloren; daß sie elende Sklaven ihrer bösen Leidenschaften, und des Teufels geworden, und solange sie in dieser Sklaverey, in diesem ihren Seelentode verbleiben, und in der Sünde verharren, nichts gutes und verdienstliches mehr wirken können. — Sie sind tod, und können

sich das Leben nicht mehr geben. — Welcher Schaden und Verlurst, den je ein Mensch auf Erden leiden kann, ist mit diesem in Vergleich zu setzen? — Ach! liebster Gott! bewahre mich vor diesem schrecklichen Seelentode! Fern seye von mir, daß ich in eine Sünde einwillige. — O wie kek und vermessen war ich nicht, daß ich mich jemals zu sündigen unterstanden; ja sogar eine Gewohnheit daraus gemachet, und mich solange in diesem unglückseligen Tode meiner Seele aufgehalten habe. — Wie elendig und armselig habe ich mich nicht selbst wegen eines augenblicklichen Wohllustes, den ich, um meinen schändlichen Leidenschaften ein Genüge zu verschaffen, meinem sterblichen Körper gestattet habe. — Du aber, gütigster Gott! hast meine Seele durch eine sonderbare Gnade von diesem schrecklichen Tode wiederum zum Leben erwecket, mein sündiges Herz geändert, und von den schandvollen Fesseln, womit es gebunden war, befreyet. — Deßwegen danke ich dir, und preise deinen heiligsten Namen: bin auch nun gänzlich entschlossen, lieber zu sterben, als noch einmal zu sündigen. — Aber, o mein Gott! überlasse mich nicht meiner selbst eigenen Schwachheit! reiche mir deine hilfreiche Hand, wenn du siehst, daß ich fallen will.

Sage nicht, ich habe gesündiget, und was ist mir leids widerfahren; denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. Er kann sobald zornig als barmherzig werden, und sein Zorn sieht auf die Sünder. Sir. 5. v. 4. ꝛc.

Die Seele selbst, die gesündiget hat, wird sterben. Ezech. 18.

Wenn

Wenn sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, so wird an alle seine Gerechtigkeiten die er gethan hat, nicht mehr gedacht. Er wird in seinen Ungerechtigkeiten, die er begangen hat, sterben. alld.

Der 7. Augustus.

Den Tod wünschen ist nicht erlaubet. Die Krankheit ist sehr nützlich, doch muß man die Gesundheit nicht vernachläßigen.

Wenn du dir den Tod wünschest, glaube nicht, es seye zu deiner Entschuldigung hinlänglich, daß Job, ein Mann der Schmerzen, weil er derer Heftigkeit und Schärfe nicht mehr ertragen konnte, sich den Tod gewunschen hat. Denn du sollst zu Gemüthe führen, zu was für einer Zeit, und in welchen Umständen er zu sterben verlanget habe; nämlich, da weder das Gesetz verkündiget war, weder einer aus den Propheten seine Orakelsprüche hatte hören lassen, noch die Gnade des Herrn sich so ergossen, und er keine andere göttliche Sittenlehre empfangen hatte. — Denn daß von uns mehrer als von denen, die dazumal am Leben waren, gefodert wird, und uns grössere Kampfplätze verordnet sind, höre, was Christus saget: Wenn ihr nicht gerechter seyn werdet, als die Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Matth. 5, 20. — Glaube demnach nicht, sich den Tod wünschen seye erlaubet, sondern vernimm die Worte des heiligen Paulus: Aufgelöset werden, und mit Christo seyn, wäre weit besser; es ist aber nöthiger um euretwillen in dem Leibe bleiben. Denn jemehr

die Trübsal zunimmt, desto grösser ist der Ueberfluß der Kronen: je mehr das Gold von der Hitze des Feuers durchdrungen wird, desto reiner wird es: je weiter ein Kaufmann seine Schiffart fortsetzet, desto mehrere Reichthümer sammelt er zusammen. — Glaube also nicht, mein Olympias! es stehe dir ein geringer Streit bevor; sondern aus allen, die du schon erlitten hast, der gröste und höchste: ich rede von jenem, der in deiner Leibskrankheit bestehet. — Auch dem Lazarus, denn obwohl ich mich dieses Beyspieles nicht selten um deiner willen gebrauchet habe; so verhindert mich doch nichts, daß ich mich dessen nicht auch itzt bediene, ist dieser Streit zur Beförderung seines Heiles zulänglich gewesen; und er ist in den Schooß des Abrahams, der einen jeden vorbeygehenden in sein Haus aufgenommen, und der aus Geheisse und Befehl Gottes wie ein Vertriebener sich von einem Orte in den anderen begeben, und seinen leiblichen und einzelnen Sohn, den er in seinem Alter empfieng, enthauptet hat; Lazarus, sage ich, der nichts dergleichen gethan hatte, ist in den Schooß des Abrahams übersetzet worden, weil er die Armuth, die Krankheit, und den Mangel der Wohlthäter gutwillig ertragen hat. — So ein grosses Gut ist die Trübsal denen, welche diese mit einem männlichen und tapferen Gemüthe erdulden, daß, wenn sie einen Menschen findet, der mit den grösten Sünden beladen ist, sie ihn von der so schweren Bürde der Mishandlungen befreyet: wenn sie aber einen gerechten Mann, der viele Aemter wohl und gut verwaltet hat, antrift, diesem nicht ein geringes, sondern ein überaus grosses Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit zuwege bringet. Denn die Trübsal ist den Gerechten eine glänzende Krone, welche den Glanz der Sonne unglaublich weit übertrift, und jenen, die

in

in Sünden gefallen sind, die gröste Versöhnug. — Weil diesem also, so hüte dich, daß du weder den Tod wünschest, noch für deinen Leib Sorge zu tragen unterlassest; denn auch dieses würde nicht sicher seyn, und deßwegen ermahnet auch der heilige Paulus den Timotheus, daß er seine Gesundheit fleißig besorgen solle.

3. B.

Bedenken.

Nein, grosser Gott! deßwegen verlange ich nicht zu sterben, weil du mir in diesem Leben so viele Trübsalen und Widerwärtigkeiten zuschickest; denn ich weis, daß diese mir sehr nützlich, ja so gar nöthig sind. — Wenn ich die Gesundheit, und den Wohlstand misbrauche, bringen sie mich wieder zu mir selbst: sie erregen betrübte Gedanken und schmerzliche Gewissensbisse über meine Ausschweifungen in meinem Herzen: sie thun meinen bösen Leidenschaften Einhalt, sie ziehen mich von den Ergötzlichkeiten der Welt ab, sie führen mich zu dir, und machen meine Krone nur desto herrlicher in dem Himmel. — Ich bin noch bey meinem ausschweifigen und unordentlichen Lebenswandel strafbar genug von dir, o Gott! gezüchtiget zu werden; aber du übest diese Züchtigung nicht an meiner Seele, die du gleich nach meiner ersten Sünde, die ich begangen habe, in die Höll hättest stürzen können; sondern wie bey Job, deinem Diener, an meinen zeitlichen Gütern, an meiner Person, und an meinem sündigen Leibe, womit ich dich leider so oft beleidiget, und deinen gerechten Zorn wider mich erreget habe, in deiner Barm-

herzigkeit aus. — Diese Züchtigung ist mir überaus nützlich; denn sie bewahret mich von jenen schrecklichen Strafen uno Peinen, die ich sonst nach meinem Tode in der anderen Welt ausstehen müste; und wenn ich itzt diese von deiner väterlichen Hand dankbar annehme, und geduldig ertrage, mich zu einer grösseren Stufe der Glorie erheben wird. — Fahr also fort, gerechter Gott! mich hier nach deiner grossen Barmherzigkeit zu züchtigen, und zu strafen. Alles will ich gerne von dir annehmen, und wenn es dir gefällt, meinen sündigen Leib mit einer Krankheit zu schlagen, so werde ich doch in keine so grosse Kleinmüthigkeit und Zaghaftigkeit verfallen, daß ich um den Schmerzen zu entgehen, mir selbst den Tod wünsche, nein; sondern die nothwendigen Lebensmittel und Arzneyen meinem matten Leib, den ich so oft zu deiner Beleidigung misbrauchet, nur deßwegen zukommen lassen, damit ich aus Liebe deiner noch länger leiden, und mich in dem Feuer der Trübsalen so lang möge reinigen lassen, bis meine Seele vor deinem göttlichen Angesichte zu erscheinen, und an deiner Glorie Theil zu nehmen würdig seyn wird.

Eine schwere Krankheit machet die Seele nüchter.
Sir. 31, 2.

Die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen; daher will ich mich gerne wegen meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi in mir wohne. 2. Kor. 12, 9.

Der Herr tödtet, und machet wieder lebendig: er führet in das Grab, und ziehet wiederum heraus. 1, Cron. 2, 6.

Vor

Vor der Krankheit brauche Arzney, und vor dem Urtheile erforsche dich selbst, so wirst du vor dem Angesichte Gottes Gnade finden. Sir. 18, 20.

Ehre den Arzt um der Noth willen; denn der Allerhöchste hat ihn erschaffen. alld. 38, 1.

Der Allerhöchste hat die Arzney aus der Erde erschaffen, und ein weiser Mann wird keinen Abscheu davor tragen. alld. v. 4.

Wende dich von der Sünde ab, und mache deine Werke richtig, und reinige dein Herz von aller Missethat, nachher gieb dem Arzte Raum; denn der Herr hat ihn erschaffen, und weil seine Werke nöthig sind, so laß ihn nicht von dir gehen; denn es ist eine Zeit, daß du wirst in ihre Hände gerathen. alld.

Der 8. Augustus.

Wenn der Tod ankömmt, werden die Gottlosen mit Furcht überfallen.

So lange wir hier sind, mag eine durch die Wohllüste verblendete Seele nichts, was eine Traurigkeit verursachet, gerne anhören; da sie aber von dem Leibe ausgehen soll, so überfällt sie eine grössere Furcht, weil sie bereits zu dem Eingang. des Gerichts gekommen seyn wird. Denn die Mörder, so lange sie eingekerkert sind, leben sonder Furcht; da sie aber vor das Gericht gestellet werden, überfällt und beunruhiget sie die Furcht. — Wenn der Schrecken des Todes auf die Seele dringt, so verzehret er alles wie das Feuer, und zwingt sie gescheidere Gesinnungen zu fassen, und für das Künftige Sorge zu tragen. —

Als-

Alsdann fühlen die Gottlosen keine Begierde nach dem Gelde, keinen Trieb des Geitzes, keine Liebe der reitzenden Gestalten. — Wenn also dieses alles wie eine Wolke verschwunden ist; so ist der Verstand, und die Beurtheilungskraft frey und rein, weil der Schmerz anbricht, und die Hartnäckigkeit erweichet wird. Denn nichts ist der Klugheit so zuwider als die Wohllüsten; gleichwie hingegen die Trübsalen zur Klugheit sehr vortheilhaft sind. — Betrachte, wie alsdann ein Geitzhals, wenn der Tod über ihn hereinbricht, seine Rolle spielen wird. **Die Stunde der Trübsal, spricht ein gewisser, machet, daß man der überflüssigen Wohllüste nicht mehr gedenket.** — Wie wird ihm zu Gemüthe seyn, da er sich derjenigen erinnert, derer Güter er geraubet: derjenigen, denen er einen Schaden beygebracht; derjenigen, denen er ihre Reichthümer, ihr Vermögen, und ihre Habschaft abgestohlen hat? Wie, wenn er sehen wird, daß sich andere von seinem Geitze ernähren, er aber in Bälde zur Strafe werde gezogen werden? denn es ist nicht möglich, daß sich ihm, wenn er erkranket, nicht dergleichen traurige Bilder vor Augen stellen. — Nicht selten zittert die Seele selbst, da sie niedergeschlagen, und beängstiget ist. O welch eine Bitterkeit entstehet daraus! dieses nämlich muß nothwendig einem jeden aus uns widerfahren. — Wenn er überdas gewahr wird, wie andere gestrafet werden, wie sie dahin sterben, was wird er nicht leiden, und dieses zwar im gegenwärtigen Leben. Was aber dort geschehen wird, kann man sogar nicht einmal erklären. Dieses sagen wir: **Wer Ohren hat, der höre. Luk. 8, 8.**

II. B. 5. Hom.

Bedenken.

Es ist wahr, mein Gott! die selbst eigene Erfahrung, und die täglichen Beyspiele, die mir allenthalben vor Augen liegen, belehren mich, daß jene thörichten Weltmenschen, welche sich den Wohllüsten dieses Lebens Preis geben, so lange es ihnen hier wohl ergehet, bey ihrem Ueberflusse in ihren Lastern ganz ruhig leben. — Keine betrübte Gedanken, keine schmerzliche Gewissensbisse über ihre Ausschweifungen stören die so gefährliche Ruhe ihrer bösen Leidenschaften. — Sie sind gleich einem zum Tode verdammten Bösewicht, der auf einem mit Rosen und Blumen bestreuten Wege zu dem Richtplatze hinausgehet: sie sehen nicht, wohin sie ihre Ergötzlichkeiten und Wohllüste führen. — Wenn sie aber von einer Krankheit überfallen werden, oder der Tod bereits über sie hereinbricht, da erwachen sie von ihrem tödtlichen Sündenschlaf, in welchem sie lagen. Alsdann sehen sie die Nichtigkeit ihrer eingebildeten Lustbarkeiten, die nun wie ein aufsteigender Dampf, dem sie so begierig nachgelaufen sind, vor ihren Augen verschwinden. — Sie betrachten den beklagenswürdigen Zustand ihres bösen Gewissens; und o! mit welcher Angst und Furcht werden sie beleget, wenn sie gedenken, sie stehen bereits bey dem Eingange zu deinem Gerichte, bey welchem sie von allem ihren Thun und Lassen genaue Rechenschaft ablegen müssen. — Wenn sie aber schon in diesem Leben so beunruhiget, beängstiget, und gequälet werden, was wird nicht geschehen in dem Zukünftigen, in der Hölle, in jenem schrecklichen Orte der Peinen, in welchem keine Ruhe, keine Erquickung, und keine Erlösung in

alle

alle Ewigkeit zu hoffen ist? — O welch ein trauriges Ende verursachen nicht die Ergötzlichkeiten, die verbothenen Wohllüste, und die ungerechter Weise zusammengebrachten Güter dieses Lebens! — Gerechter Gott! wie einträglich und heilsam ist es mir, daß du mich hier in der Armuth und Noth, in den Trübsalen und widrigen Zufällen leben lassest? Wie ruhig und getrost werde ich dermaleinst auf meinem Sterbbette seyn! Wie gerne und willig alles in der Welt verlassen; denn ich kann mir eine sichere Hoffnung machen, du werdest mir solche Ergötzlichkeiten, solche Freuden und Reichthümer verschaffen, die ewig dauren, und die mir Niemand mehr rauben wird.

O Tod! wie bitter ist dein Andenken einem Menschen, der seiner Güter im Frieden genieſſet; einem ruhigen Mann, und dem es auf seinen Wegen in allen Dingen glücklich gehet, und der noch wohl essen mag. Sir. 41. v. 1, 2.

Er wird mit vielen Uebeln zu seinem Untergange überfallen werden. Ps. 139, 12.

Der Schlaf, sprach der gottlose König Antiochus auf seinem Sterbbette zu seinen Freunden, ist von meinen Augen gewichen, und der Muth ist in meinem Herzen vor Bekümmerniß gefallen, und ich habe in meinem Herzen gesagt, in welche Trübsal und Traurigkeit bin ich gerathen, darinnen ich izt sterbe? der ich sonst fröhlich war, und beliebt bey meiner Macht. Izt aber kommen mir zu Gemüthe die Uebel, die ich zu Jerusalem begangen habe, und sehet, ich sterbe vor grossem Leid. 1. Machab. 6. v. 10, 11, 13.

Der 9. Augustus.

Dem Verstorbenen soll man durch das heilige Meßopfer und andere gute Werke zu Hilfe kommen.

Ist ein Sünder gestorben; so muß man sich auch deßwegen erfreuen, weil seine Ausschweifungen unterbrochen worden, und er seinem Laster nichts beygeleget hat; aber soviel es möglich ist, spring ihm bey, nicht mit Thränen, sondern mit Gebethen, mit Bußwerken, mit Almosen, und mit Opfern. — Denn diese sind nicht ohne Ursache erfunden worden; wir gedenken auch nicht vergebens derer, die gestorben sind, in den göttlichen Geheimnissen, und gehen für sie hinzu, und bitten das ausgesetzte Lamm, welches die Sünden der Welt hinweggenommen hat, sondern damit ihnen von diesem ein Trost zufliesse. — Es schreyt auch jener, der bey dem Altare stehet, da die verehrenswürdigen Geheimnisse entrichtet werden, nicht umsonst: **Für alle, die in Christo entschlafen sind, und für jene, die ihrer eingedenk sind.** In Liturgia romana dicitur: *qui nos praecesserunt cum signo fidei, et dormiunt in somno pacis.* Denn wenn man ihrer nicht gedächte, würden diese Worte nicht gesprochen. — Gewißlich unsere Sachen sind keine Schauspiele und Gaukeleyen, das seye fern, diese geschehen aus Anordnung des heiligen Geistes. Kommen wir also den Verstorbenen zu Hilfe, und gedenken wir ihrer in dem Gebethe. — Hat die Kinder des Jobs das Opfer des Vaters, welches er für sie entrichtet, ausgesöhnet; was zweifelst du, ob den Verstorbenen unser Opfer, das wir für diese Gott dargeben, einen Trost brin-

bringe? Gott pflegt sich auch andern wegen anderer gnädig zu erzeigen, und dieses bestättigte Paulus, als er sprach: Damit für die Gnade, die uns Gott in Ansehung so vieler Personen gegeben hat, gedanket werde. 2. Kor. I, II. — Ermüden wir demnach nicht jenen eine Hilfe zu reichen, die gestorben sind, und für sie bey der heiligen Messe zu bethen: denn es ist ein allgemeines für den ganzen Erdkreis ausgesetztes Söhnopfer. Deßhalben bethen wir für die Welt, und wir nennen die Verstorbenen mit den Martyrern, mit den Beichtigern und Priestern. Denn wir alle sind ein einzelner Leib, obschon einige Glieder vornehmer sind als andere, und es kann geschehen, daß wir ihnen von allen Seiten durch das Gebeth, durch die Geschenke, welche wir für sie opfern und durch die, welche wir mit ihnen in dem Gebethe nennen, eine Nachlassung zuwege bringen.

10. B. 41. Hom.

Bedenken.

Weil ich dann weis, gerechter Gott! wie nützlich und heilsam das Gebeth ist, welches man für die Abgestorbene, derer abgelöfete Seelen in dem Fegfeuer leiden; so werde ich ihnen mit diesem beyzuspringen nicht unterlassen. Wenn ich mit zeitlichen Gütern nicht versehen bin, so kann ich mich zwar entschuldigen, warum ich den Armen, und Dürftigen auf dieser Welt mit keinem Almosen zu Hilfe komme, was kann ich aber vorwenden, daß ich den armen Seelen in jener Welt nicht beyspringe, indem sie weiter nichts anders als das Gebeth von mir verlangen, und nach diesem aus der

Tiefe

Tiefe ihres unterirdischen feurigen Kerkers so wehemüthig seufzen, damit sie doch einmal aus ihren so schmerzlichen Peinen erlöset, und zu dir in dein Reich eingelassen werden. — Welch eine Unbarmherzigkeit wäre es nicht, wenn ich dieses ihnen abschlüge. — Wie würde es nach meinem Tode mir ergehen, wenn Niemand mehr auf Erden meiner eingedenk wäre? — Wie lange würde ich in jenem schrecklichen Feuer der Reinigung, gegen dem unser materialisches Feuer, wie man saget, nur ein Schatten ist, leiden müssen, bis ich alle verdiente Sündenstrafe würde allda abgebüsset haben. — Erfodert es nicht die Billigkeit, daß ich meiner verstorbenen Aeltern, die mich erzogen, und ernähret haben, und derer hinterlassene Güter ich geniesse; meiner Geschwisteren und Anverwandten, meiner Gutthäter und Patronen, ja aller abgestorbenen Christglaubigen, indem sie meine Brüder und Schwestern sind, welche Christus Jesus auf dem Kreuzwege durch seinen bittersten Tod erlöset, und zu Erben des Himmels eingesetzet hat, in meinem Gebethe mich erinnere, und wenigstens ihre Peinen und Schmerzen zu mildern mich beeifere. — Ja bin ich nicht schuldig, alle meine Nebenmenschen zu lieben, und ihnen in der Noth beyzuspringen? Was kann ich aber ihnen für eine grössere, und dir, o Gott! angenehmere Liebe erweisen, als daß ich sie durch ein heiliges Almosen, und durch mein Gebeth erlöse, oder wenigstens ihre Peinen vermindere und abkürze. — Wer stecket in einer grössern Noth als sie; indem sie nur immer leiden, aber nichts mehr verdienen können. — Solle ich sie noch länger in dieser ihrer Quaal leiden, und aus diesem peinlichen Aufenthalte um Hilfe schreyen

und seufzen lassen, ohne mich ihrer zu erbarmen? — Welche Erbarmniß würde ich von dir, o Gott! nach meinem Tode hoffen können; indem ich dich leider so oft beleidiget, aber für die verdiente Strafe noch nicht genug gethan habe. — Wäre es nicht die gröste Thorheit, wenn ich die Genugthuung bis nach meinem Tode verschieben, und mich eigenwillig der Strenge deiner Gerechtigkeit, die alles Böse und Lasterhafte nothwendig strafen muß, lediglich überlassen sollte; indem ich itzt so leichterdings durch dieses Werk der Barmherzigkeit meine Sündenstrafe auslöschen könnte? — O wie würde ich diese meine thörichte Nachläßigkeit in jenem schrecklichen Kerker, in welchem eine jede auch geringste Sündenmackel durch das Feuer muß gereiniget werden, bedauren. — Ich kann die Hitze und Schärfe unsers materialischen Feuers nicht einmal etliche Augenblicke ohne empfindlichsten Schmerzen ertragen; wie werde ich dann das Feuer, welches deine Gerechtigkeit zur Reinigung jener Seelen, die in ihrem Leben für ihre verdiente Sündenstrafe nicht genug gethan haben, angezündet hat, leiden und erdulden können, bis ich alle meine Schulden bis auf den letzten Heller werde bezahlet haben. — Ach, liebster Gott! dir ist bekannt, welch einer schweren Strafe ich mich durch mein ehemaliges unordentlich geführtes Leben unterworfen habe: so will ich dann um dieser zu entgehen der Seelen der Abgestorbenen jederzeit in meinem Gebethe, vornämlich bey dem geheimnißvollen Opfer der heiligen Messe mitleidig gedenken, und ihnen, soviel es mein Vermögen zuläßt, mit Almosen geben zu Hilfe kommen, in sicherer Hoffnung, wenn ich mich itzt gegen diese nothleidenden

See-

Seelen barmherzig erzeige, so werdest auch du mir nach meinem Tode Barmherzigkeit widerfahren, und meine Seele in jenem schrecklichen Reinigungsorte nicht lange brinnen und leiden lassen.

Nachdem eine gemeine Steuer versammelt worden, schickte er, Judas der Machabäer, zwölf tausend Drachmen Silbers nach Jerusalem, daß man für die Sünden der Todten ein Opfer entrichten sollte. Es ist daher ein heiliger und heilsamer Gedanken für die Todten bethen, damit sie von ihren Sünden befreyet werden. 2. Machab. 12. v. 43, 46.

Nichts unreines wird in das Reich Gottes eingehen.

Wahrlich sage ich dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du den letzten Heller wirst bezahlt haben. Matth. 5, 26.

Führe meine Seele aus der Gefängniß heraus. Ps. 141, 8.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5.

Von der Auferstehung der Todten.

Der 10. Augustus.

Wie die Auferstehung geschehen könne, muß man nicht untersuchen.

Wir glauben, daß derselbe, der Jesum auferwecket hat, auch uns mit Jesu auferwecken, und uns mit euch in der himmlischen Glorie darstellen werde. 2. Kor. 4, 14. Und wirf mir nur nicht vor, auf welche Weise der Leib auferstehen und unverweslich werden könne: denn wenn die Macht Gottes wirket, muß man sich zuerst nicht unterstehen, wie es geschehen möge. — Allein was rede ich von Gott, dich selbst hat Gott gemachet, daß du ein Werkmeister der Auferstehung seyn solltest, welches klar erhellet aus den Samen, Künsten, Materien und Metallen. Denn wenn die Samen nicht vorher ersterben, verfaulen, und verwüstet werden, so bringen sie keine Aehre hervor. — Gleichwie demnach, wenn du dort ein Körnlein gewahr wirst, welches verderbet und gelöset wird, an dessen Auferstehung nicht zweifelst, sondern solche unwidersprechlich bewährest: denn wenn es so bleiben, und nicht verfaulen, oder aufgelöset werden sollte, würde es fürwahr niemals wieder auferstehen. So denke dann auch von deinem Leibe, wenn du dessen Fäulung wahrnimmst. Denn der Tod ist nichts anders, als eine gänzliche Verzehrung der Ver-

weslichkeit, zumal er nicht nur schlechterdings den Leib sondern auch die Verweslichkeit des Leibes ver ehret. — Du siehst, daß dieses auch in den Materien der Metalle geschehe. Denn die in dieser Kunst erfahren sind, nehmen eine Erde, die voll des goldenen Feilstaubs ist: diese werfen sie in den Schmelzofen, und machen Gold, aus dem Staube aber und anderen Materien ein reines Glas. Wenn nun die Gewalt des Feuers so vieles vermag, warum, sage mir, ich bitte, nicht auch die göttliche Gnade und Macht? — Erwäge, wie dich Gott vom Anfange gemachet, und gebildet hat: so wirst du von der Auferstehung keinen Zweifel mehr hegen. — Was ist beschwerlicher? Aus der Erde ein Fleisch und Adern, eine Haut und Beiner, ein geädertes Geblüte, Nerven, Luftröhre, Bewegungskräfte, einfache Körper, Augen, Ohren, Nasen, Füsse und Hände bilden, und allenthalben sowohl eine eigenthumliche als eine gemeine Wirkung geben, oder aus verweslichen unverwesliche Dinge machen?

2. B. Hom. von der Aufer.

Bedenken.

Allmächtiger Gott! ich glaube kräftig, und verlange auch in dieser meiner untrüglichen Glaubensmeynung mein Leben zu beschliessen, daß nämlich eben dieser mein sterblicher Leib, den ich itzt habe, und nach meinem Hintritte in dem Schooße der Erde vermodern und verfaulen wird, am jüngsten Tage mit meiner Seele wiederum vereiniget, und zum Leben auferstehen werde, weil du, o Gott! dieses geoffenbaret, und uns durch den Mund deiner Kirche, welche der unfehlbare Ausleger deines

heiligen Gesetzes ist, also zu glauben aufgetragen hast. — Ich habe also nicht nöthig um dieser Wahrheit Beyfall zu geben, weitläuftige Untersuchungen anzustellen, wie dieses geschehen möge, weil dir, o Gott! alles möglich ist. Der Glaube ist die sicherste und untrüglichste Wahrheit, die ich immer von einer Sache haben kann. — Ja wenn ich so vermessen wäre, und die Glaubensartickel, welche du uns geoffenbaret hast, gründlich und nach meinem blinden Verstande erörtern wollte, würde ich gleich jenem seyn, der ein schönes und nach der Kunst ausgemachtes Gemälde mit einem Schwamm auslöschen will. — Nein, so kühn und vermessen bin ich nicht. Ich unterwerfe meinen eingeschränkten und blöden Verstand deinem heiligen Gesetze, und glaube deinem untrüglichen Worte: Gieb mir nur Gnade, vermöge deren ich bis an mein Ende in diesem unfehlbaren Glauben, welcher bey itzigen verderbten Zeiten mehr dann jemals von den tollsinnigen und ruchlosen Freygeistern bestritten wird, allezeit unveränderlich verharre. — Dieser Glaube ist das kostbare Kleinod deines heiligen Evangeliums, mit welchem du mich, gütigster Gott! beschenket hast. Wenn ich dieses nicht hätte, hätte ich nichts, wenn ich schon alles haben würde, darnach sich die Menschen in dieser Welt so heftig sehnen. — Gold und Silber können zwar meinen Leib zieren und schmücken, aber meine Seele nicht reich und schön machen. Der Glaube ist der einzige Schatz, an dem du, o Herr! ein Belieben trägst. Ohne diesen sind alle Tugenden wie ein Leib ohne Augen, wie ein Schiff ohne Kompaß, und Steuerruder. — Er ist das Licht, welches mich über die wichtigsten und nothwendigsten

Wahr-

Wahrheiten beleuchtet; er führet mich zu dir, und wird auch meinen Leib an jenem allgemeinen Tage schön und kostbar machen, wenn ich itzt mein Leben darnach einrichte, und halte, was ich nach deinen Worten glaube.

Es wird aber jemand sagen: Wie stehen dann die Todten wiederum auf? oder mit welchem Leibe werden sie kommen? du Thor! was du säest, wird nicht lebendig, es seye dann, daß es vorher sterbe. Kor. 15. v. 15, 16.

Der Glaube ist eine Grundveste derjenigen Dinge, die man hoffet, und ein sicherer Beweis der Sachen, die nicht gesehen werden. Hebr. 11, 1.

Ich, spricht der Herr, bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden. Mark. 16, 16.

Wir wandeln nicht nach dem Fleische, und nehmen allen Verstand gefangen zum Gehorsame Christi. 2. Kor. 10. v. 2, 5.

Wird dann nicht meine Seel Gott, der ewigen Wahrheit, unterworfen seyn. Ps. 61. 2.

Der 11. Augustus.

Es werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle zur Glorie.

Weil die Auferstehung allgemein ist, den Frommen und Bösen, den Lasterhaften und Gottesfürchtigen, damit du deßwegen nicht etwa vermeynest, es wer-

werde ein ungerechtes Gericht vorgenommen werden; auch bey dir selbst nicht sagest: was ist denn das? Ich, der ich im grossen Fleisse, in Arbeit und Emsigkeit die Tage meines Lebens vollbracht habe, stehe auf, und ein Griech, ein Gottloser, ein Abgötterer, und der nicht einmal Christum erkennet, stehet auch selbst auf, und geniesset eine gleiche Glorie mit mir, damit du nichts dergleichen redest, und verwirrt werdest; so höre, was der heilige Paulus saget: Wir wissen, wenn unser irdisches Haus dieser Wohnung zerbrochen wird, daß wir alsdann ein Gebäude von Gott, nämlich ein Haus haben, welches nicht von Händen gemachet: sondern ewig im Himmel ist. — Wenn wir anders gekleidet, und nicht entblößet gefunden werden. 2. Kor. 5. v. 1, 3. — Und wie saget er, daß jener, welcher mit der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit angethan ist, entblösset gefunden werde? nämlich wenn wir der Glorie beraubet, und von dem Vertrauen auf Gott verlassen werden. Denn auch die Leiber der Sünder stehen unverweslich und unsterblich auf; aber diese Ehre wird ihnen ein heisser Ueberschlag, und eine Ausrüstung zu ewigen Peinigungen und zur Rache seyn: sie stehen unverweslich auf, damit sie allezeit gebrannt und gepeiniget werden. — Denn weil dieses Feuer unauslöschlich ist: so müssen sie nothwendig Leiber haben, die auch selbst niemals verzehret werden. Deßhalben spricht er: Wenn wir anders gekleidet, und nicht entblösset gefunden werden. — Es ist nicht allein um dieses zu thun, daß wir auferstehen, und unsterblich werden; sondern so wir zum Leben wiederum werden auferstanden, und mit der Unsterblichkeit angethan seyn, sollen wir an der Glorie nicht beraubet, und entblösset gefunden, auch jenem

schreck-

schrecklichen Feuer nicht übergeben werden. Dieser Ursachen halben spricht er: Wenn wir anders gekleidet, und nicht entblösset gefunden werden. — Zweifeln wir also nicht an dem künftigen, fürnämlich weil wir solche Beweisthümer und Versicherungen von der Auflebung der Todten empfangen haben, sondern nehmen wir alle Wahrheitsgründe von der Auflebung zusammen, und führen wir so ein Leben, das den göttlichen Aussprüchen gemäß ist, damit wir auch unbewegliche Güter erhalten, die weder eine Beredtsamkeit beschreiben, noch ein menschlicher Verstand fassen kann. Ich wünsche, daß diese uns allen zukommen, durch die Gnade und Güte unsres Herrn Jesu Christi. Amen.

Alldort.

Bedenken.

Ach, liebster Gott! wie fürchterlich und erschrecklich wird diese allgemeine Auflebung der Verstorbenen den gottlosen Sündern an jenem Tage fallen. — Was werden sie gedenken, wenn sie ihren Leib, welcher alsdann auf den Himmel und Erde durchdringenden Posaunenschall des Engels weit häßlicher als ein jedes hingeschmissenes abscheuliches Todtenaas aus der Erde heraus geworfen wird, wiederum annehmen, und in diesem bey deinem Gerichte vor den Augen aller Menschen und Auserwählten erscheinen, uud das unveränderliche Urtheil ihrer ewigen Verdammniß werden anhören müssen. — Welche Scham wird sie allda bedecken? Wie werden sie ihre Schwelgereyen, ihre Ergötzlichkeiten, ihre schändliche Wohllüste, die sie

diesem ihrem Körper gestattet haben, verfluchen und vermaledeyen, indem sie gedrungen werden in diesem zur billigen Strafe, weil er das Werkzeug aller ihrer Sünden und Laster gewesen ist, immer und ewig solche Peinen zu leiden, dergleichen kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und keines Menschen Verstand begreifen kann. — Was für einen grossen Eindruck soll nicht dieser einzige Gedanken bey vernünftigen und unsterblichen Menschen machen? Soll er nicht vermögend seyn, ihr boshaftes Herz zu bewegen, daß sie zu einer aufrichtigen und ernstlichen Bekehrung schreiten, daß sie ihren bösen Leidenschaften Einhalt thun; ihren sündigen Leib, der ihnen sonst so eine entsetzliche und grausame Marter die ganze Ewigkeit hindurch verursachen wird, itzt in diesem Leben kreutzigen und abtödten, sich mit dir, o gütigster Gott! der du mit solcher Langmuth auf ihre Zurückkehr warteſt, durch eine wahre Busse aussöhnen, und sich diesem erbärmlichen Schicksale entziehen. —

Im Gegentheile wie trostreich wird nicht dieser allgemeine Tag der Auferstehung deinen frommen und getreuen Dienern seyn? Mit welcher Freude werden sie ihren Leib, der alsdann weit heller dann die Sonne glänzen wird, ansehen und empfangen? — Wie liebreich und fröhlich ihre Glückwünsche zu dieser herrlichen Auferstehung und Glorie, die er zur Belohnung aller Müheseligkeiten, und Bedrängnissen, welche er auf dieser Welt in Beobachtung der christlichen Gerechtigkeit, in Uebung der Tugenden und Bußwerke, in der Noth und Armuth, in den schmerzlichen Krankheiten, in den Verachtungen und Verfolgungen geduldig erlitten

hat,

hat, ewig glückselig genieſſen wird? — Dieſe Erinnerung, liebſter Gott! ermuntert auch mich, daß ich mich nach dem Beyſpiele deiner eifrigen und ſtandhaften Diener künftighin, aller weltlichen Ergötzlichkeiten, nach welchen der meiſte Haufen der Menſchen ſo ſehnlich trachtet, eigenwillig entſchlagen, meinen Leib abtödten und kreutzigen; die Widerwärtigkeiten und Trübſalen dieſes Lebens ſanftmüthig und ohne Widerrede ertragen, und in allen Angelegenheiten und widrigen Zufällen mein niedergeſchlagenes Gemüth mit dem Andenken der glorreichen Auferſtehung aufrichten, und ſprechen werde. Alles, was ich hier leide, dauert nur einen Augenblick; aber ewig iſt, was mich dort erfreuen wird.

Zu der ſelben Zeit aber wird ſich der groſſe Fürſt Michael aufmachen, der für die Kinder deines Volkes ſtehet; und es wird eine Zeit kommen, dergleicheu nicht geweſen iſt von dem an, da Völker geweſen ſind, bis auf dieſelbe Zeit. Und alle aus deinem Volke, die man in dem Buche wird geſchrieben finden, werden zu derſelben Zeit ſelig werden. Und viele, d. i. Alle von denen, die im Staube der Erde ſchlafen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, und etliche zur Schmach, die ſie immer vor Augen haben werden. Die Gelehrten aber werden wie der Glanz des Firmaments, uud diejenigen, welche viele zur Gerechtigkeit unterweiſen, wie die Sterne immer und ewig glänzen. Dan. 1. v. 1. x.

Der

Der 12. Augustus.

Die Auferstehung muß man glauben, weil Gott diese geoffenbaret hat.

Es geziemet sich nicht, daß wir die Weisheit Gottes erforschen, oder von dieser Beweisthümer fodern, wie die Auferstehung der Todten geschehen möge. Zum ersten zwar, weil jener allen Beyfall verdienet, der diese verkündiget hat, zum zweyten, weil die Sachen selbst, die Gott wirket, keine Untersuchung zulassen. Denn Gott ist keinenweges so dürftig und unvermögend, daß er nur jene Sachen wirke, die du mit deinem schwachen und blöden Verstande begreifen kannst. — Wenn du nicht einmal das Werk eines Schmiedes einsiehest, und begreifest; so wirst du noch weniger die Werke Gottes des fürnehmsten Künstlers einsehen und begreifen. — Versaget also euern Beyfall der Auflehnung nicht; denn ihr werdet von der Hoffnung der künftigen Dinge weit entfernet seyn. — Allein welch eine Weisheit, ja was sage ich? welch eine ungeheure Thorheit äussern nicht jene, die diese untrügliche Wahrheit widersprechen? Wie wird der Leib, sagen sie, wenn er mit der Erde vermischet, und zu einer Erde gemachet, und diese anderswohin übersetzet worden ist, dennoch wiederum auferstehen? Dieses scheinet dir zweifelhaftig zu seyn; aber nicht jenem allezeit wachsamen Auge: denn ihm ist alles offenbar. — Du zwar siehest die Zertheilung nicht, welche in dieser Verwirrung der Sachen ist: jenem aber ist nichts verborgen. Dir ist zwar unbekannt, was in dem Herzen deines Mitmenschen vorbeygehet, Gott aber weiß alles. — Wenn du demnach nicht

ein-

einsiehest, wie Gott die todten Körper wieder zum Leben erwecket: so wirst du auch nicht glauben, daß ihm jene Sachen, die in dem Gemüthe verborgen liegen, bekannt und offenbar sind. Nun aber ist in dem Körper die Materie sichtbar, obschon sie zertheilet wird; jene Gesinnungen aber sind unsichtbar; wird dann jener, der die unsichtbaren Dinge aufs genaueste einsieht, und erkennet, die sichtbaren nicht einsehen, und erkennen, und nicht leicht den Körper zertheilen? Dieses weiß Jedermann. — Versagen wir also der Auferstehung den Beyfall nicht; denn nur der Teufel lehret, daß keine seye. Auf dieses ist der Teufel besorget, damit man nicht nur die Auferstehung nicht glaube, sondern auch die tugendsamen Werke zu üben unterlasse. Denn ein Mensch, welcher nicht hoffet, daß er auferstehen, und von seinen Werken Rechenschaft ablegen werde, der wird sich nicht leicht zur Tugend bequemen: wer sich aber der Tugend nicht befleisset, der wird wiederum die Auferstehung nicht glauben. Denn ein jedes aus beyden wird von dem andern gut geheissen, und gebilliget, die Bosheit von dem Unglauben, und der Unglauben von der Bosheit. Das Gewissen nämlich, welches mit vielen Sünden beschweret ist, zittert, und fürchtet die künftige Strafe, und weil es sich nicht verbessern, und dadurch keinen Trost erhalten will; so verlanget es von dem Unglauben eine Ruhe zu empfangen. Denn wenn du sagest, es seye weder eine Auferstehung noch ein Gericht; so wirst du auch dieses sagen: mithin werde ich auch wegen der Laster, die ich begehe, keine Rechenschaft geben. Allein was saget Christus? Ihr irret, und verstehet die Schrift nicht, noch die Macht Gottes. Matth. 22, 29.

10. B. 18. Hom.

Be-

Bedenken.

Ich muß es bekennen, grosser Gott! daß es die gröste Thorheit seye, wenn man alles dasjenige, was du uns in deiner Religion durch Jesum deinen göttlichen Sohn zu offenbaren dich gewürdiget hast, nach der Vernunft untersuchen, und beurtheilen will. — Denn so ich glaube, daß er als Gott selbst vorgetragen hat, es werde eine Auferstehung der Todten seyn; so muß ich ja auch nothwendig gestehen, daß du diese ausrichten könnest, obschon meine Vernunft einzusehen, und zu begreifen nicht vermögend ist, wie solche geschehen könne; oder ich muß mit den Ruchlosen auf eine gotteslästerliche Art behaupten, er seye weiter nichts anders als ein Sohn eines armen Zimmermannes und eines schlechten Weibes, nicht Christus, sondern ein purer Mensch, und alle die apostolischen Männer, die von deiner göttlichen Eingebung erleuchtet waren, und diese unumstößliche Wahrheit allenthalben in der Welt ausgebreitet, und mit ihrem Blute bewähret hatten, eitel tollsinnige Betrüger gewesen. — Ich kann also nicht zweifeln, auch in diese deine Verheissung kein Mistrauen setzen, weil du mich, o Gott! nicht betrügen kannst. — Nur gottlose Leute, nur zügellose Freygeister, Schwelger, und Ungerechte, welche sich von ihren unordentlichen Leidenschaften in allzu viele Ausschweifungen dahin reissen lassen, wünscheten, und möchten sich selbst und andere bereden, daß keine Auferstehung und kein Gericht seye, weil sie wegen ihrer Schwelgerey und Ruchlosigkeit ewige Strafen zu befürchten haben. — Allein dieser Wunsch ihres verderbten Herzens ist vergeblich. Du, o

Gott!

Gott! bist viel zu gerecht, und viel zu treu in deinen Verheissungen, als daß du zulassen könntest, daß solche nicht erfüllet werden sollten. Diese unverschämten Religionsspötter werden in der That erfahren, daß du als ein unendlich gerechter Gott, der die Tugend wesentlich belohnen, und wesentlich das Laster strafen muß, weil du dieses itzt an ihnen nicht auswirkest, solches an jenem allgemeinen Tage der Auferstehung auch an ihrem strafbaren Leibe, weil er das Werkzeug ihrer Ausschweifungen gewesen ist, unfehlbar vollbringen werdest. — Alsdann werden sie sehen, wie schändlich sie von dem Teufel ihrem Versucher und Lehrmeister bethöret worden; aber seiner tyrannischen Gewalt die er in seinem Reiche, in jenem schrecklichen Aufenthalte der Verdammten, an ihnen ausüben wird, nicht mehr entgehen können. — Ich glaube also, grosser Gott! was du uns so klar und deutlich geoffenbaret hast, und weil ich dieses glaube, will ich mein Leben so einrichten, daß ich bey der allgemeinen Auflebung der Todten von deiner göttlichen Gerechtigkeit, und von deinem schrecklichen Gerichte nichts Böses und Erschreckliches zu befürchten, sondern alles Gutes und Freudenvolles von dir zu hoffen habe.

Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden wird gekommen seyn, so verachtet er alles, die Schmach aber und die Schande folgen ihm nach. Sprüchw. 18, 3.

Wenn ihr mir nicht wollet glauben, so glaubet meinen Werken. Jo. 10, 38.

Deine Zeugnisse, o Herr! sind sehr glaubwürdig geworden. Ps. 92, 5.

Wehe den verderbten Herzen, welche Gott nicht glauben. Sir. 2, 15.

Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, und verdammt. Jo. 3, 18.

Was nützet es, meine Brüder! wenn einer den Glauben, aber die Werke nicht hat? Wird ihn wohl der Glaube selig machen können? Jo. 2, 14.

Wer Gott glaubet, der hält seine Gebothe. Sir. 32, 28.

Der 10. Augustus.

Die Auferstehung der Todten wird aus den Werken Gottes bewähret.

So viele Dinge würde Gott nicht gewirket haben, wenn er uns nicht nach dem Tode wiederum zum Leben erwecken, sondern vertilgen, und in die Abgründe unsres ersten Nichts verweisen wollte. Er würde den Himmel nicht so weit ausgedehnet, die Erde mit so vielen Gewächsen nicht besetzet, und alles übrige nicht für dieses Leben erschaffen haben. — So er aber alles dieses für das gegenwärtige Leben gemachet hat, was wird er nicht thun für das künftige. — Wenn aber kein anderes seyn wird; so sind wir in Wahrheit weit schlechter, dann jene Sachen, die für uns gemachet worden; auch die Flüsse und einige vernunftlose Thiere sind dauerhafter als wir. Denn sowohl die Wachteln als die Elephanten und viele andere geniessen ein längeres Leben. — Uns ist nicht nur ein kurzes, sondern auch ein arbeitsames Leben bestimmt; aber nicht jenen; denn ihr Leben ist von einer

ner längeren Dauer, und von Trübsalen und Sorgen frey. — Was meinest du dann? sage mir: hat er die Knechte in einen besseren Zustand gesetzet, als die Herrn? Ich bitte, denke doch nicht so: seye nicht thöricht, o Mensch! und erkenne die Reichthümer und Schätze Gottes; indem du einen so gütigen Herrn hast. — Denn im Anfange hat er dich unsterblich machen wollen; aber du hast nicht gewollt. Das Gespräch mit Gott, das ruhige Leben, die Befreyung von den Schmerzen, von den Sorgen, von den Arbeiten, und anderen zeitlichen Sachen waren dunkle Anzeigen und Merkmaale der Unsterblichkeit. Denn Adam hatte kein Kleid, kein Haus, und keiner anderen dergleichen Ausrüstungen nöthig; sondern er war vielmehr den Engeln gleich: er wußte viele künftige Sachen, und besaß eine grosse Weisheit. Was Gott verborgener Weise that, das hat er eingesehen, nämlich was mit seinem Weibe vorbey gegangen ist; deßhalben sprach er: Dieß ist nun mein Bein von meinen Beinen, und mein Fleisch von meinem Fleische. 1. B. Mos. 2, 23. Die Arbeit aber ist ihm erst nachher aufgetragen worden; endlich ist der Schweiß, die Scham, die Furcht und die Beschwernisse, frey zu sprechen, darauf erfolget. Denn dazumal, in dem Stande der Unschuld, war keine Betrübniß, kein Schmerz, kein Weheklagen. — Er ist aber in dieser Würde nicht geblieben. Was werde dann ich thun, wirst du einwenden? Werde ich wohl wegen Seiner zu Grunde gehen? Keineswegs wegen Seiner. Denn auch du bist nicht ohne Sünde geblieben. Und obschon du nicht eben dieselbe, hast du doch eine andere Sünde begangen. Sonst aber hast du von der Strafe keinen Schaden erlitten; sondern einen Gewinn erhalten; denn wenn du allezeit sterb-

lich hättest bleiben müssen, würde vielleicht deine Einwendung, und das, was du gesaget hast, einen Grund haben. Nun aber bist du unsterblich, und wenn du willst, kannst du heller glänzen, dann die Sonne. — Allein du wirst sagen: wenn mir kein sterblicher Leib wäre zu Theil worden, hätte ich nicht gesündiget. Mein, was redest du? hat denn Adam einen sterblichen Leib gehabt, und gesündiget? Auf keine Weise. Denn wenn dieser sterblich gewesen wäre, hätte Adam nachher den Tod nicht als eine Strafe seiner Sünde erlitten. —

Daß aber der sterbliche Leib keine Hinderniß zur Tugend seye, sondern einen mäßig mache, und vieles nütze, weiß man aus diesem. Denn wenn die einzelne Hoffnung der Unsterblichkeit den Adam so erhoben, und gestürzet hat; wenn er in der That unsterblich geblieben wäre, wie stolz und hochmüthig würde er nicht geworden seyn? — Und zwar itzt nach dem Falle kannst du die Sünden auslöschen; indem der Leib gedemüthiget, niedergeschlagen, verächtlich und sterblich ist; denn diese Beweggründe sind vermögend einen mäßig und behutsam zu machen. Hättest du aber in einem unsterblichen Leibe gesündiget, so würden die Sünden dauerhafter gewesen seyn. Mithin ist nicht die sterbliche Natur die Ursache der Sünde: gieb ihr keine Schuld, sondern das böse Vorhaben des Willens ist die Wurzel aller Uebel. — Denn warum hat der Leib dem Abel nicht geschadet? Und warum haben die Teufel keinen Vortheil gehabt, weil sie keinen Leib hatten? — Niemand soll demnach dem Zügel oder Zaume eine Schuld beymessen, sondern sich selbst und seinem verderbten Gemüthe. Denn in uns ist der Fuhrmann die Vernunft; Zügel und

Zaum

Zaum der Leib, welche die Pferde mit dem Fuhrmanne zusammen fügen. Mithin wenn diese recht gerichtet sind, so wirst du nichts beschwerliches leiden, widrigen Falles, wenn du Zügel und Zaum schiessen lässest, hast du alles zu Grunde gerichtet, und verloren; seyn wir also behutsam und mäßig, und geben wir dem Leibe keine Schuld, sondern unsrem bösen Gemüthe und Willen.

Alldort.

Bedenken.

Diese gründlichen Vernunftschlüsse, grosser Gott! überführen und machen mich glauben, daß eine Auferstehung, und nach dieser ein anderes Leben seyn werde, in welchem du die Gottlosen strafen, hingegen die Frommen ewig in deinem Reiche belohnen wirst. — Denn solltest du wohl, allmächtiger Schöpfer aller Dinge! den Menschen, dieses so edle Geschöpf deiner Allmacht und Weisheit, deßwegen aus dem Nichts hervorgezogen, und zu einem so vortrefflichen Wesen erhoben haben, daß er nur etwelche Augenblicke auf dem Kothe der Erde herumtrete, nachher wiederum in sein Nichts zurückkehre, und nach dem Tode wie ein unvernünftiges Thier gänzlich zu Grunde gehe? — Du hast ihm eine Seele gegeben, die ein purer Geist ist, der einen Verstand, einen freyen Willen, und so ein reines und unzertheiltes Wesen hat, aus welchem keine Zertheilung, keine Fäule, und Vermoderung jemals entstehen kann. — Sollst du dann so eine erhabene Seele, welche von ihrer Natur unsterblich, und allein dich zu erkennen und ewig zu lieben fähig ist, wiederum vernichten

und in die Abgründe ihres ersten Nichts, daraus sie genommen worden, wiederum verweisen? oder in einem ewigen Schlummer, in welchem sie weder etwas denken, noch fühlen kann, ewig liegen lassen? — Und wäre es wohl deiner Güte und Gerechtigkeit anständig, wenn du die Tugend und das Laster im gleichen Werthe halten, und weder jene belohnen, noch dieses strafen würdest? — Ich bin, o Gott! von der Vernunft selbst überzeuget, daß es mit dem Menschen eine weit andere Beschaffenheit als mit den Thieren habe, und daß er nach dem Tode entweder ewig glückselig oder unglückselig, wie er es nämlich vor deiner göttlichen Gerechtigkeit verdienet haben wird, zu allen Zeiten da seyn werde. — Solle ich aber so unglücklich seyn, und nach meinem Hintritte in deine Strafe verfallen, so könnte ich dieses mein elendes und betrübtes Schicksal keineswegs der Erbsünde, welche das so theure Blut Jesu, deines göttlichen Sohnes in mir gänzlich vertilget hat; auch nicht meinem sterolichen Leib, welchen du meiner Vernunft unterworfen hast; sondern einzig und alleinig meinem verderbten und bösen Willen zuschreiben. Dieser, dieser hat leider die Sünde und mit der Sünde alle Uebel in die Welt eingeführet. — Gieb also, gütigster Gott! daß ich niemals mehr thue, was mein verderbter und böser Wille verlanget. — Steh mir bey mit deiner Gnade, daß ich die unordentlichen Regungen, und die schändlichen Begierlichkeiten, die mich noch immer zur Uebertretung deines heiligen Gesetzes anreitzen, jederzeit glücklich unterdrücke, und in allen Sachen nicht meinem, sondern deinem göttlichen Willen folge, damit ich nach meinem Tode zu jener herrlichen Auferste-

hung

hung gelangen möge, welche du deinen treuen und frommen Dienern verheissen hast.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, welcher den Leib und die Seele zum Untergange in die Hölle werfen kann. Matth. 10, 28.

Gott hat den Menschen vom Anfange erschaffen, und ihn in der Hand seines Rathschlages gelassen. Er hat ihm ein Gesetz und Geboth dazu gegeben. Wenn du seine Gebothe wirst halten, so werden sie dich bewahren. Sir. 15, 14 ꝛc.

Thust du Gutes, so wirst du den Lohn empfangen; wenn du aber Böses thust, wird dann nicht alsbald die Sünde vor der Thüre daseyn? Ihre Begierde aber wird dir unterworfen seyn, und du sollst über sie herrschen. 1. B. Mos. 4, 7, widrigen Falles hast du dich selbst zu Grunde gerichtet. Osee. 13, 9.

Von dem allgemeinen Gerichte.

Der 14. Augustus.

Es wird ein allgemeines Gericht seyn.

Ankünfte Christi Jesu sind zwo: die eine, welche schon gewesen ist, und die andere, welche noch seyn wird; aber nicht beyde aus einerley Ursache; sondern die erste ist geschehen, nicht damit er unsere

Sünden und ausschweifungen untersuche, und alle unsere Gesinnungtn und Handlungen prüfe, sondern diese vergebe, und nachlasse: die zwote wird seyn, nicht damit er uns solche vergebe, und nachlasse, sondern untersuche, und uns darnach richte. — Daher drücket sich ein heiliger Evangelist über die erste folgender Gestalt aus: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesendet, damit er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Jo. 3, 17. — Von der zwoten spricht ein anderer: Wenn des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle heilige Engel mit ihm, alsdann wird er auf dem Throne seiner Heerlichkeit sitzen, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden: und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zur Linken stellen. Matth. 25, 31 ꝛc. Und diese werden in die ewige Pein, und die Gerechten in das ewige Leben gehen.

8. B. 28. Hom.

Bedenken.

Jesu, liebster Heiland! wie kann ich dir genugsam verdanken, daß du dir das Heil unserer durch den gräulichen Fall unsres Stammvaters so sehr hast angelegen seyn lassen. — Du hast den Thron deiner göttlichen Majestät in dem Himmel verlassen, und bist aus keiner anderen Absicht auf den Erdboden gekommen, von Maria, deiner jungfräulichen Mutter in menschlicher Schwachheit,

in

in äusserster Armuth und Noth, neben zweyen unvernünftigen Thieren in einem verächtlichen Stalle gebohren worden, und auf dem schandvollen Kreuzberge zwischen zweenen ruchlosen Mördern gestorben, als daß du uns sündigen Menschen durch deinen bittersten Tod das Leben wiederum geben, und mit deinen Wohlthaten überhäufen möchtest. — Wir waren elende Sklaven der Sünde, Gefangene des Teufels, und mit dem Fluche der Verwerfung beleget; aber du hast unsere Fessel zerbrochen, und uns aus der schrecklichen Gefangenschaft errettet. — Wir waren arm und elendig; aber du hast uns mit dem Ueberflusse deiner Gaben und Gnaden bereichert. — Wir haben uns zu strafbare Feinde deines himmlischen Vaters gemachet, und alles Recht zu seinem Reiche, zu dem er uns erschaffen hatte, auf ewig verloren; aber du hast uns mit ihm wieder ausgesöhnet, und zu Erben des Himmels eingesetzet. — Mit einem Worte, du hast uns durch diese deine erste Ankunft zu Mitbürger der Heiligen, und zu Kindern seines ewigen Vaters gemachet. O welche Wohlthaten! wer kann diese begreifen? wer genugsamen Dank dafür abstatten.

Aber liebwehrtester Heiland! welche Augst und Furcht überfällt meine Seele, wenn ich deine zwote Ankunft so, wie du uns diese selbst hast ankünden und abschildern lassen, mir vorstelle und überdenke. — Ach! was wird mit mir geschehen; indem du nicht mehr als ein kleines Kind in einer schlechten Krippe, sondern in deiner ganzen göttlichen Majestät mit allen Engeln und Auserwählten über den Wolken erscheinen, und die Lebendigen und

die Todten zu richten kommen wirst. — Wohin werden mich alsdann deine Engel stellen, unter die Schafe oder unter die Böcke. — Was für ein Urtheil wird über mich gefällt werden, des Lebens, oder des Todes. — Was saget mir mein Gewissen? — Ach! wenn ich dieses zu Rathe ziehe und prüfe, so finde ich freylich eine Menge Sünden und Laster, die ich wider dein heiliges Gesetz, das du uns nach deiner ersten Ankunft in die Welt verkündiget hast, begangen, oder vielleicht niemals recht erkannt, und bereuet habe. Deßwegen stehe ich in billiger Furcht, du werdest mir diese aus dem Buche deiner Gerechtigkeit, in welchem alle meine Worte und Handlungen, ja sogar die geringsten Gesinnungen und Begierden mit unauslöschlichen Buchstaben aufgezeichnet worden, am Tage deines Gerichtes zu erkennen geben, und mich ewig verwerfen. — Allein gütigster Gott! der du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er lebe: ist etwann meine Reue und Beicht unvollkommen und fehlerhaft gewesen; so bin ich bereitet, diese itzt zu verbessern, und den Fehler zu ersetzen. Sieh! ich bereue aus ganzem Herzen alle und jede Sünden, fremde und eigene, die mir mein Gewissen vorhält, und auch diejenigen, deren Andenken ich schon aus meiner Gedächtniß verloren habe, nur allein weil ich dich, o höchstes und wegen deiner selbst liebenswürdigstes Gut beleidiget habe; in sicherer Hoffnung, du werdest mir diese nach deiner grossen Barmherzigkeit verzeihen, und mich bey deinem Gerichte Gnade finden lassen.

Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichen Sachen, als mit Golde und Silber erlöset worden, sondern

dern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 18. 19.

Wir sind mit Gott wieder versöhnet worden durch den Tod seines Sohnes, da wir noch seine Feinde waren. Rom. 5, 10.

Er hat in Ansehung der Freude, die ihm vorgeleget war, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitten. Hebr. 12, 2.

Christus ist gestorben, und wiederum auferstanden, damit er über die Todten und Lebendigen herrsche. Rom. 14, 9.

Er wird den Erdboden nach der Gerechtigkeit, und die Völker nach der Billigkeit richten. Ps. 97, 9.

Er weiß alle Heimlichkeiten des Herzens. Ps. 45.

Er wird den Gerechten und Gottlosen richten; Sir. 3. damit ein jeder empfange, nachdem er in seinem eigenen Leib entweder Gutes oder Böses gewirket hat. 2. Kor. 5, 10.

Der 15. Augustus.

Die Wahrheit des allgemeinen Gerichtes wird durch einen sittlichen Beweis dargethan.

Wir alle werden bey dem Richterstuhle Christi stehen, und über alles wird eine genaue Prüfung vorgenommen werden. Wenn aber Jemand diesem keinen Beyfall geben will, der betrachte, was hier vorbeygehet: er sehe die, welche in den Gefängnissen, welche in den Aerzgruben und in dem Kothe der Erde schmachten: er betrachte die Besessenen, die Unsinni-

gen und Todten, die Presthaften und unheilbaren Kranken, die von immerwährender Armuth Gedrückten, die Hungerigen, die Betrübten, und Gefangenen; denn diese würden nicht so leiden, wenn nicht auch andere, die eben dergleichen Mishandlungen und Lasterthaten begangen haben, eine Rache und Peinigung zu gewarten hätten. — Im Falle aber die übrigen hier nichts erlitten haben, so soll es dir ein Zeichen seyn, daß etwas anders nach dem Hintritte aus dieser Welt für sie bestimmet seye. Denn jener Gott und Beherrscher der ganzen Welt, würde einige nicht zur Strafe gezogen, entgegen andere, von denen eben solche, oder noch schwerere Laster verübet worden, ungestrafet gelassen haben, wenn er sie nicht dort strafen wollte.

7. B. 70. Hom.

Bedenken.

Ja, grosser Gott! es ist weltkündig, daß es lasterhafte Menschen gebe, die man nicht nur allein mit allen ihren Ungerechtigkeiten und Schandthaten ungestraft hingehen läßt; sondern noch dazu lobet, und anrühmet, ja nicht selten auch sogar mit Gelde beschenket, und zu nicht geringen Ehrenstellen erhebet. Entgegen giebt es auch viele Fromme und Gerechte, welche in äusserster Armuth ihr Leben zubringen, mit schmerzlichen Krankheiten geschlagen, von den Gottlosen verachtet, und auf die grausamste Art bis an ihr Ende verfolget werden. — Wenn ich dann dieses erwäge, so saget mir die Vernunft, du, o Gott! habest ein anderes Leben bestimmet, in welchem die Frommen und Gerechten belohnet, und die Gottlosen und Lasterhaf-

haften gestrafet werden, weil du unendlich gütig, aber auch unendlich gerecht bist, und die Tugend nicht unbelohnet, und das Laster nicht ungestrafet ansehen kannst. — Dieses hat längstens sehr wohl eingesehen der weiseste aus allen Königen, die jemals die Welt angerühmet und bewundert hat; da er gesprochen, und sich folgender Gestalt ausgedrücket hat: „ Ich habe die Gottlosigkeit auf dem „ Throne der Gerechtigkeit sitzen gesehen, und ich „ habe zu mir selbst gesprochen: Gott wird den „ Gerechten und den Gottlosen richten, und alsdann wird ein jeder erhalten, was ihm gebühret. „ Pred. 3. v. 16, 17. —

Aber, gerechter Gott! verschiebe die Strafe, welche ich durch meine Mishandlungen verdienet habe, doch nicht bis zu deinem Gerichte. — Strafe mich itzt, wie es dir gefällt, oder an meinen Gütern oder an meiner Person. — Laß mich nur in keine Sünde fallen, die mir bey deinem Gerichte eine ewige Strafe zuziehen würde. — Für jenes aber, was ich mit deiner Gnade Gutes gethan habe, verlange ich hier in diesem Leben keineswegs belohnet zu werden, und bin auch entschlossen alle Trübseligkeiten, alle Unterdrückungen und Verfolgungen der Gottlosen geduldig und sanftmüthig zu ertragen, weil ich hoffe, du werdest mir bey deinem Gerichte Gerechtigkeit widerfahren, und die Krone einer ewigen Glückseligkeit zukommen lassen. — Dieses hoffe ich; und weil ich es hoffe: so werde ich mich durch keinen widrigen Zufall von dem Wege der Tugend und Frömmigkeit jemals ableiten lassen.

Trachte nicht nach ungerechten Gütern, und sage nicht: ich habe mein Lebenlang genug; denn zur Zeit der Rache und Trübsal wird es dir nichts nützen.

Folge nicht den Gelüsten deines Herzens, obschon du es wohl vermagst, und sage nicht: wie mächtig bin ich? oder wer wird mich meiner Thaten halben bezwingen? denn Gott wird es gewißlich nicht ungerochen lassen.

Sage nicht: ich habe gesündiget, und was ist mir leids widerfahren; denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. Sir. 5, 1 ꝛc.

Er wird kommen, und den Erdkreis in Gerechtigkeit, und die Völker nach seiner Wahrheit richten. Ps. 95, 13.

Daher fliehet vor dem Schwerte; denn durch das Schwert wird die Bosheit gerochen, und wisset, daß ein Gericht seye. Job. 19, 29.

Der 16. Augustus.

Wie sehr das Gericht zu fürchten wegen der Offenbarung aller Sünden, und der darauf folgenden Strafe.

Fliehen wir die Bosheit, und lieben wir die Tugend, damit wir in der That selbst an Tag geben, daß wir uns der freyen Willkühr zu allem, was uns gefällt, gebrauchen, damit wir an jenem Tage nicht zu Schanden werden, an welchem eines jeden Werke ans Licht kommen werden. Wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden, spricht der heilige Paulus, damit ein jeder em-

empfange, nachdem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böses gewirket hat. 2. Kor. 5, 10. — Diesen Richterstuhl, ich bitte, lasset uns zu Gemüthe führen, eben so, als wenn er wirklich da wäre, als wenn der Richter schon bey Gerichte sässe, und alles entdecket, und öffentlich vorgebracht wurde, zumal wir nicht nur dabey stehen, sondern auch geoffenbaret werden müssen. — Schamet und entfärbet ihr euch nicht, da ihr euch dieses vorstellet? — Uebersällt euch kein Schmerz? — Wollen wir oft nicht lieber sterben, als daß ein Laster, welches wir in Geheim begangen haben, unsren ehrwürdigen Freunden entdecket werde? Wie wird es uns alsdann zu Gemüthe seyn, da alle unsere Mishandlungen vor allen Engeln und Menschen geoffenbaret und vor Augen geleget werden? Ich will dich bestrafen, spricht der Herr, und dir es vor Augen stellen. Ps. 49, 21. Wenn wir bey noch nicht gegenwärtiger, sondern nur bey eingebildeter und blos mit Worten beschriebener Sache von dem Gewissen gedrungen, und beängstiget werden; was werden wir thun, wenn diese Zeit wirklich vorhanden seyn wird? wenn die Menschen der ganzen Welt umherstehen werden? — Wenn die Engel, die Erzengel, die Herrschaften, und Mächte dabey erscheinen, wenn die Posaunen stets tönen werden? Wenn die Gerechten in die Wolken aufgenommen, und die Sünder ein erbärmliches Geschrey und Heulen gen Himmel schicken werden? — Welch ein Schrecken wird alsdann jenen zustossen, die auf Erden bleiben? Denn einer wird aufgenommen, der andere aber verlassen werden? Matth. 24, 40. — Wie wird es den Sündern zu Gemüthe seyn, wenn sie sehen, daß die Gerechten mit grosser Ehre aufgenommen, sie aber verlassen, und auf ewig verstossen

Trachte nicht nach ungerechten Gütern, und sage nicht: ich habe mein Lebenlang genug; denn zur Zeit der Rache und Trübsal wird es dir nichts nützen.

Folge nicht den Gelüsten deines Herzens, obschon du es wohl vermagst, und sage nicht: wie mächtig bin ich? oder wer wird mich meiner Thaten halben bezwingen? denn Gott wird es gewißlich nicht ungerochen lassen.

Sage nicht: ich habe gesündiget, und was ist mir leids widerfahren; denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. Sir. 5, 1 ꝛc.

Er wird kommen, und den Erdkreis in Gerechtigkeit, und die Völker nach seiner Wahrheit richten. Ps. 95, 13.

Daher fliehet vor dem Schwerte; denn durch das Schwert wird die Bosheit gerochen, und wisset, daß ein Gericht seye. Job. 19, 29.

Der 16. Augustus.

Wie sehr das Gericht zu fürchten wegen der Offenbarung aller Sünden, und der darauf folgenden Strafe.

Fliehen wir die Bosheit, und lieben wir die Tugend, damit wir in der That selbst an Tag geben, daß wir uns der freyen Willkühr zu allem, was uns gefällt, gebrauchen, damit wir an jenem Tage nicht zu Schanden werden, an welchem eines jeden Werke ans Licht kommen werden. Wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden, spricht der heilige Paulus, damit ein jeder

ems

empfange, nachdem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böses gewirket hat. 2. Kor. 5, 10. — Diesen Richterstuhl, ich bitte, lasset uns zu Gemüthe führen, eben so, als wenn er wirklich da wäre, als wenn der Richter schon bey Gerichte sässe, und alles entdecket, und öffentlich vorgebracht wurde, zumal wir nicht nur dabey stehen, sondern auch geoffenbaret werden müssen. — Schamet und entfärbet ihr euch nicht, da ihr euch dieses vorstellet? — Ueberfällt euch kein Schmerz? — Wollen wir oft nicht lieber sterben, als daß ein Laster, welches wir in Geheim begangen haben, unsren ehrwürdigen Freunden entdecket werde? Wie wird es uns alsdann zu Gemüthe seyn, da alle unsere Mishandlungen vor allen Engeln und Menschen geoffenbaret und vor Augen geleget werden? Ich will dich bestrafen, spricht der Herr, und dir es vor Augen stellen. Ps. 49, 21. Wenn wir bey noch nicht gegenwärtiger, sondern nur bey eingebildeter und blos mit Worten beschriebener Sache von dem Gewissen gedrungen, und beängstiget werden; was werden wir thun, wenn diese Zeit wirklich vorhanden seyn wird? wenn die Menschen der ganzen Welt umherstehen werden? — Wenn die Engel, die Erzengel, die Herrschaften, und Mächte dabey erscheinen, wenn die Posaunen stets tönen werden? Wenn die Gerechten in die Wolken aufgenommen, und die Sünder ein erbärmliches Geschrey und Heulen gen Himmel schicken werden? — Welch ein Schrecken wird alsdann jenen zustossen, die auf Erden bleiben? Denn einer wird aufgenommen, der andere aber verlassen werden? Matth. 24, 40. — Wie wird es den Sündern zu Gemüthe seyn, wenn sie sehen, daß die Gerechten mit grosser Ehre aufgenommen, sie aber verlassen, und auf ewig verstossen

sen werden? — Glaubet mir, man kann es, ich sage es, man kann es mit Worten nicht beschreiben, wie groß alsdann der Schmerz seyn wird.

6. B.

Bedenken.

Diese Betrachtung allein, gerechter Gott! ist vermögend in mir eine brünstige Lie e zur Tugend und einen ewigen Haß wider das Laster zu erregen. O! wie beschämt würde ich bey deinem Gerichte dastehen, wenn ich jene Sünden und Laster zu denen mich die Welt, der Satan, meine böse Leidenschaften, uud die ärgerlichen Beyspiele der Gottlosen anreitzen, begienge; du aber diese vor allen Menschen und himmlischen Geistern entdecken und offenbar machen würdest. — Welcher Schrecken würde mich überfallen, wenn ich unter dem unglückseligen Haufen der Verdammten und Verworfenen gestossen, von meinen frommen Aeltern, Geschwisterten und Anverwandten, ja von allen Auserwählten abgesondert, und auf ewig zur Hölle verwiesen würde? — Diese schreckliche Abschilderung, o Gott! die du von deinem Gerichte machest, und durch den Mund deiner Diener den Sündern androhen lassest, ist hinlänglich genug, daß ich meinen unordentlichen Leidenschaften Einhalt thue, und mich von aller Sünde enthalte. — Denn wie wäre es möglich, daß ich oder mit Gedanken, oder mit Worten, oder mit Werken eine Sünde begienge, da ich an dein so schreckbares Gericht gedenke, bey welchem du, o allmächtiger Gott! der du alles weißt, und einsiehest, selbst ein Vergelter

der

der Tugend, und ein Bestrafer des Lasters seyn wirst? —

Einen jeden werde ich nach seinen Wegen richten. Ezech. 18, 30.

Ich sage euch aber, daß die Menschen von einem jeden müßigen Worte, welches sie geredet haben, an dem Tage des Gerichtes werden Rechenschaft geben müssen. Matth. 12, 36.

Man wird von dem Gottlosen Rechenschaft fodern, und seine Reden werden vor Gott kommen, der seine Ungerechtigkeit auch strafen wird. Weish. 1, 9.

Von allen Fehlern, und von allem, was man gethan hat, es seye gut oder bös, wird Gott bey seinem Gerichte Rechenschaft fodern. Pred. 12, 14.

Er wird die Schafe zu seiner Rechten, und die Böcke zu seiner Linken stellen. Und diese werden in die ewige Pein, und die Gerechten in das ewige Leben gehen. Matth. 25, 31.

Alsdann wird eine grosse Trübsal seyn, dergleichen vom Anfange der Welt, bis auf diese Zeit nicht gewesen ist, und auch nicht seyn wird. Matth. 24, 21.

Der 17. Augustus.

Welch eine Pein es seye, auf ewig von dem Himmelreiche ausgeschlossen werden.

Ihr habet oft jene, welche zum Tode hinausgeführet werden, gesehen; was meynet ihr aber, wie es ihnen zu Gemüthe seye, wenn sie durch die Pforte

zur

zur Schädelstatt hinausgehen? Was würden sie nicht thun, was nicht leiden wollen, damit sie nur dieser Beschämung entrissen würden? — Ich habe derer viele gehöret, welche, nachdem sie hingeführet, aber aus Güte der Kaiser wiederum zurückgebracht worden sind, gesaget haben, sie seyn so verwirrt, so zerschlagen gewesen, daß sie sogar die Menschen nicht als Menschen gesehen haben. — Allein was rede ich von den zum Tode hinausgeführten? Eine Menge der Menschen stund umher, von denen der meiste Theil die hinweggeführten Uebelthäter nicht kannte: wenn einer das Gemüth eines jeden insbesondere erforschet hätte; so würde er keinen so unmenschlichen, keinen so grausamen und so unbarmherzigen angetroffen haben, welcher nicht vor Schrecken und Angst eines mitleidigen und niedergeschlagenen Gemüthes gewesen wäre. — Wenn andere so beschaffen sind, da sie sehen, daß einige mit dem Tode gestrafet werden, ob sie ihnen schon auf keine Weise verwandt sind; wie wird es uns zu Gemüthe seyn, wenn wir selbst in noch grössere Uebel gerathen; wenn wir von jener unaussprechlichen Freude verstossen, und zu einer ewigen Strafe werden verwiesen worden seyn? Wenn auch schon keine Hölle seyn sollte; von so einem Glanze hinausgeworfen werden, und ohne Ehre zurück weichen müssen, was wäre dieses für eine Pein? — Wenn noch heut zu Tage viele, die den so prächtigen Einzug des Kaisers sehen, und dabey ihre Noth und Armuth betrachten, aus diesem Spektackel keine so grosse Freude als grosse Traurigkeit fühlen, weil sie an diesen Gütern keinen Theil haben, auch nicht unter die Lieblinge und Schulzgenossen des Kaisers gezählet werden; was wird alsdann geschehen, wenn wir von dem Einzuge Gottes in den Himmel ausgeschlossen, und auf ewig von seiner Glorie verstossen werden?

Mey-

Meynet ihr etwa, es seye eine geringe Pein, in jenem Chore der Auserwählten nicht gezählet werden? an der unaussprechlichen Glorie Gottes keinen Theil haben? von jener Versammlung und den unbeschreiblichen Gütern weit entfernet werden? — Weil aber neben diesen über das Finsternisse, Zähnklappern, unauflösliche Fesseln, ein Wurm, der nicht stirbt, ein Feuer, das allezeit brennet, und niemals auslöschet, eine Traurigkeit des Gemüthes, eine Beängstigung, eine wie des reichen Mannes angebrannte feurige Zunge seyn wird; alsdann werden wir in Thränen zerfliessen, und Niemand wird dieses achten, und sich über uns erbarmen: allenthalben werden wir umhersehen, aber niemand wird zugegen seyn, der uns tröste; was werden wir von jenen halten, die sich in einem solchen elenden Zustande befinden? was ist armseliger, als solche ewig unglückselige Seelen?

Alldort.

Bedenken.

Ach, gütigster Gott! laß doch nicht zu, daß ich unter jenen armseligen Haufen der Lasterhaften gerathe, welche bey deinem Gerichte von deiner Gerechtigkeit zum ewigen Tode verwiesen werden. — Fürchten und schämen sich die Uebelthäter, welche man hier wegen ihrer Verbrechen einkerkert, und zum zeitlichen Tode hinführet, so sehr, ohngeachtet sie sich eine Hoffnung machen können, sie werden nach diesem zu einem ewig glückseligen auferstehen; o welche Schande und Furcht würde mir zustossen, wenn ich vor den Augen aller Menschen, die von Anbeginn der Welt bis auf diesen schrecklichen Tag

gewesen sind, von den verdammten Geistern zum ewigen Tode dahingerissen würde, von dem keine Auferstehung mehr zu hoffen, sondern alles voll der Verzweiflung und Vermaledeyung ist? — Und wenn ich alsdann sehen sollte jene Herrlichkeit und Glorie, welche meine Mitbrüder, meine Freunde, und meine Anverwandten, mit denen ich mich in meinem Leben auf der Welt unterhalten habe, bey dir, o Gott! geniessen, weil sie dir unterthänig waren, und dein heiliges Gesetz beobachtet hatten, in welche Verwirrung und Verzweiflung würde mich dieser so betrübte Anblick stürzen. — Wie würde ich meine Thorheit und Blindheit verfluchen und vermaledeyen, wenn ich bey mir erwäge, wie leicht auch ich auf dem Wege der Tugend, zu dem du mich, o Gott! theils durch heilsame Eingebungen, theils auch durch väterliche Ermahnungen deiner eiferigen Diener so oft zärtlichst berufen hast, zu dieser Herrlichkeit und Glorie hätte gelangen können; nun aber auseigener Schuld in den äussersten Finsternissen, in solchen Martern und Peinen, die keines Menschen Verstand begreifen kann, ohne daß mich jemand erhöre, und sich meiner erbarme, immer und ewig leiden, seufzen und schreyen müsse? Ach! in welche Wuth und unversöhnlichen Haß wider mich selbst würde ich gerathen? — Dieses, grosser Gott! werde ich in Zukunft vornämlich, im Falle ich Gefahr laufe dein heiliges Gesetz zu übertreten, mir lebhaft vor Augen stellen und bedenken; so werde ich sonder Zweifel diesem schrecklichen Schicksale durch den Beystand deiner Gnade glücklich entgehen.

Die Menschen werden vor Furcht und Erwartung der Dingen, die über den ganzen Erdkreis kommen werden, verschmachten. Luk. 21, 26.

Der Tag des Herrn ist groß und sehr erschrecklich; wer wird ihn doch ausstehen können? Joel. 2, 11.

Darum spricht der Herr: bekehret euch zu mir von ganzem euren Herzen durch Fasten, Weinen und Seufzen. alld. v. 12.

Der 18. Augustus.

Von den Peinen der Verdammten werden auch ihre Blutsverwandte zu keinem Mitleiden erreget werden.

Wenn wir ferner in die Gefängnisse hineintreten, und die garstigen und elenden Missethäter betrachten, derer einige eiserne Beinschellen an den Füssen tragen, andere in einer düstren Finsterniß eingesperret seufzen; so werden wir kleinmüthig; wir erschrecken, und wenden alles an, damit wir in keinen so elenden Stand gerathen, wenn man uns aber dereinst gefangen zu den Peinigungen der Hölle hinschleppen wird, was werden wir gedenken? was werden wir thun? — Denn diese Fessel sind nicht aus Eisen, sondern aus dem Feuer geschmiedet, welches niemals erlöschet; es sind auch jene, die uns vorgesetzet werden, keine uns ähnliche Menschen, welche wir oft besänftigen könnten: sondern schreckliche und unbarmherzige verdammte Geister, die wir sogar nicht einmal anschauen mögen; und die wegen der Schmach, welche sie Gott angethan haben, sehr heftig wüten, und rasen. — Man sieht nicht wie hier, andere mit Gelde, andere mit Speisen, andere

mit guten Worten sich einigen Trost zu verschaffen; sondern alles ist da untröstlich, und ohne Vergebung. — Wenn es auch schon Noe, oder Job, oder Daniel seyn sollte, der die Seinigen in den Peinigungen leiden gesehen hat, so wird er sich doch ihnen beyzuspringen und zu Hilfe zu kommen nicht getrauen; denn das Mitleiden, welches die Natur in uns zu erregen pflegt, wird alsdann gehemmet, und die Gerechten werden mit Gott dem Herrn über ihre eigene Blutsfreunde böse und entrüstet. Denn wenn itzt einige, welche sehen, daß ihre Kinder einen unordentlichen und gottlosen Lebenswandel führen, diese enterben, und aus der Familie verstossen, so wird dieses vielmehr bey dem allgemeinen Gerichte sich ereignen. — Mithin wer keine gute Werke übet, der hoffe nichts gutes: ohngeachtet er aus seiner Familie und Verwandtschaft viele hundert Gerechte zählen kann. Ein jeder, spricht der heilige Paulus, wird empfangen, nachdem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böses gethan hat. 2. Kor. 5, 10.

Alldort.

Bedenken.

Es ist wahr, grosser Gott! ich kann ohne Schrecken und Schauder nicht ansehen die Marter und Peinen, welche den Uebelthätern auf dieser Welt in den düstren Gefängnissen angethan werden. Mein Gemüth entsetzet sich darob, und ich wollte lieber alles ertragen, als wider jene Gesetze, durch welche dergleichen Strafen von der menschlichen Gerechtsame verordnet werden, etwas unternehmen. Warum aber fürchte ich nicht vielmehr

deine

deine göttliche Gesetze zu mishandeln; indem auf derer Uebertretung die ewigen Peinen der Hölle geschlagen sind? — Die Missethäter, welche nach den weltlichen Rechten den Tod verschuldet haben, werden jedoch nicht selten von ihren Anverwandten, und anderen guten Freunden in dem Kerker besuchet, in ihren Bedrängnissen getröstet, mit Speisen und Getränken erquicket, ja oft durch ihre Fürbitte aus der Gefängniß erlöset, annoch beym Leben erhalten. Aber grosser Gott! wie würde es mir in jenem schrecklichen Kerker der Hölle ergehen, wo aller Eingang versperret, wo kein Trost, keine Erquickung, keine Erlösung mehr zu hoffen ist; wo die rasenden Teufel, derer blosser Anblick aus Schrecken und Furcht einen zittern machet, die grausamen und unerbittlichen Peiniger der Verdammten sind? — Und so ich mitten in den Flammen, die mich auf allen Seiten umringen, meine thränenvolle Augen erheben, und in dieser meiner Quaal der Peinen meine Befreundten, welche die Glorie und Herrlichkeit der Heiligen und Auserwählten geniessen, wehemüthigst um Hilfe anflehen, aber niemand mich erhören und sich meiner erbarmen sollte, in welch eine unbändige Verzweiflung und Raserey würde ich verfallen? —

Weil ich dann sehe, daß ich mich in Bewirkung meines Heils weiter auf niemanden als nur auf mich allein verlassen darf, und mich nichts anders als meine selbst eigene gute Werke vor diesem Orte der Furcht und des Schreckens bewahren, und mir den Eingang in das Reich der Himmeln eröffnen kann, so ist es ja billig, daß ich als ein vernünftiger und seines Heils beflissener Mensch, dieses unentbehrliche Mittel, welches du, o gütigstet

Gott! mir heut zeigest, unverzüglich ergreife, mein weichliches und weltliches Leben, an welchem abschon keine grobe Laster aber auch keine Tugenden zu finden sind, verlasse, und mich künftighin nicht mehr mit zeitlichen und nichtigen Dingen so unnütz beschäftige; sondern nur allein für das Heil meiner Seele arbeite, und dieses durch gute Werke, wie ich immer kann und mag, zu befördern trachte? —

O Herr! wer will zu dir sagen: was hast du gethan? oder wer wird deinem Urtheile widerstehen? oder wer wird vor dein Angesicht kommen, die ungerechten Menschen zu vertheidigen? oder wer wird dir die Schuld, wenn die Völker, die du gemacht hast, zu Grunde gehen? Weish. 12, 12.

Wohin der Baum fällt, da wird er bleiben. Pred. 11, 3.

Ich werde mein Angesicht vor ihm verbergen, und er soll zum Raube werden; alle Uebel und Trübsalen sollen ihn überfallen. Deut. 31, 17.

Der Gerechte wird sich erfreuen, wenn er die Rache sieht, welche die Gerechtigkeit Gottes an den Lasterhaften ausübet. Ps. 57, 11.

Der

Der 19. Augustus.

Von der Ankunft Christi bey dem allgemeinen Gerichte.

Richte, o Mensch! deine Gesinnungen nach jenen Sachen, die von oben herab kommen, und erwäge den schrecklichen Tag, an welchem Christus erscheinen wird. Denn die Kräfte der Himmeln, spricht er, werden erschüttert werden. Matth. 24, 29. — Alsdann wird sich der ganze Himmel eröffnen; der eingebohrne Sohn Gottes wird nicht mit zwanzig, nicht mit hundert, sondern mit viel tausend Engeln und Erzengeln umgeben herunterSteigen; und alles wird voller Furcht und Schrecken seyn; die Erdgründe werden zerspalten, und alle Menschen, die von Adam bis auf diesen Tag gewesen sind, aus den Grüften der Erde hervorgehen, und zum Gerichte dahin gerissen werden. — Christus der Herr aber wird so in einer glanzenden Glorie erscheinen, die mit ihren Strahlen das ganze Sonnen- und Mondeslicht verhüllen wird. — Aber ach! welch eine Erstaunung wird in uns entstehen; indem wir die himmlischen Güter erwarten, dennoch den gegenwärtigen nachtrachten, und die Schalkhaftigkeit des Teufels nicht erwägen, der uns durch diese geringen und nichtigen Sachen die grossen Schätze raubet; er giebt uns Koth, damit er uns den Himmel entreisse; er zeiget uns einen Schatten, damit er die Wahrheit verdunkle; er machet uns in den Träumen und Nachtgesichtern eine eitle Pracht (denn dieses sind die gegenwärtigen Reichthümer) vor die Augen, damit er uns bey ankommendem Lichte als die allerärmesten dar-

stelle. — Weil wir dann, Geliebte! dieses wissen; so lasset uns seine Betrügereyen und Blendwerke fliehen, und befleissen mir uns jenes zu meiden, daß wir nämlich nicht mit ihm verdammt werden, daß der Richter nicht jene schrecklichen Worte zu uns spreche: Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25, 41.

6. B.

Bedenken.

Ich kann es mir unschwer vorstellen! gerechter Gott! welche Erstaunung zur Zeit deiner Ankunft am jüngsten Tage bey jenen eitlen Weltkindern entstehen wird, die sich itzt von dem Teufel, diesem allgemeinen Versucher und Betrüger, so schändlich bethören lassen, daß sie nur den zeitlichen Gütern und Reichthümern nachtrachten, und sich um die ewigen gar nicht bestreben, bey jenen, welche im Ueberflusse der Sachen sich den strafbaren Ergötzlichkeiten ergeben, und sich keinen Vorrath der guten Werke für die Ewigkeit verschaffen, welchen allein du deine himmlische Güter ertheilen wirst. — In Wahrheit, diese Thoren sind gleich einem Menschen, dem träumet, er seye glücklich, und welcher, nachdem er sich an diesem flüchtigen Traume erlustiget hat, auf den Schall einer schrecklichen Stimme vom Schlafe erwachet und mit Erstaunen gewahr wird, daß dieser Schatten einer Glückseligkeit, an welchem sich seine eingeschläferten Sinne erlustiget hatten, verschwindet; S. Chrysost. alibi. welcher gewahr wird, daß alles um ihn herum zu

Nichts

Nichts werde, daß alles vor seinen Augen sich verlieret, und daß sich ein ewiger Abgrund eröffnet, aus welchem ein Rachfeuer herausschlägt, den kurzen Irrthum eines ergötzenden Traumes ewig zu bestrafen. —

O was für ein Uebermaaß des Schmerzens und Betrübniß wird es für sie alsdann seyn, wenn sie sehen werden, wie erbärmlich sie von dem Teufel betrogen worden; daß sie um etliche zergängliche Güter zu erhaschen, die als ein Staub zerfallen, wie ein leerer Traum verschwinden, und gleich einem nichtigen Schatten, der sie verführet hatte, auf einmal vergehen, die himmlischen Güter auf ewig verloren haben, nun aber in äusserster Armuth und in einem Elende, das niemal ein Ende nimmt, mit ihrem Betrüger dem Teufel darben und schmachten müssen? —

Ich erkenne, grosser Gott! den schändlichen Betrug, und weil ich weis, daß für einen Menschen auf dieser Welt nichts wirklich, nichts dauerhaft, ja alles eine Eitelkeit und ein Blendwerk ist, so will ich mich durch den falschen Glanz der Güter und Ergötzlichkeiten, die mir dieser arglistige Versucher und die lasterhafte Welt beständig vorstellen, nicht bethören lassen; sondern mich nur nach jenen unsichtbaren Gütern sehen, die ewig dauren, und die du nur denen, welche sich durch gute Werke darum bewerben, verheissen hast. — O mein Gott! wenn ich so glücklich bin, daß ich bey deinem Gerichte unter die Zahl derer komme, welchen du die Schätze und Reichthümer deiner Barmherzigkeit mittheilest, werde ich wohl die Müheselig-

Leiten, den Verdruß und den Zwang, den ich auf dem schmalen Wege der Tugend in Ausübung meiner guten Werke habe ertragen müssen, bedauren? ia werde ich mich nicht höchlich erfreuen, daß ich die Welt mit allen ihren Eitelkeiten und falschen Gütern verachtet, und verabscheuet habe, wenn ich zum Genusse deiner ewigen Güter gelangen werde? —

Gebet dem Satan keinen Raum. Ephes. 4, 27.

Die Schlange, sprach Eva zu dem Herrn, hat mich betrogen. 1. B. Mo. 3, 13.

Du sprichst zwar: ich bin reich und begütert worden, und bedarf keines Dinges, und weißt doch nicht, daß du elend, erbärmlich, arm, blind, und nackend bist. Offen. 3, 17.

Jtzt verkündiget er den Menschen, daß sie Busse thun sollen, weil er einen Tag bestimmet hat, an welchem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird. Ap. Gesch. 17, 30.

Alsdann wird eine grosse Trübsal seyn; dergleichen von Erschaffung der Welt nicht gewesen ist, auch nicht seyn wird. Matth. 24, 21.

Der

Der 20. Augustus.

Jene schreckbare Dinge, die von dem Gerichte und der Hölle gesaget werden, sind nicht nur eitle Drohungen, sondern gewisse Strafen, mit denen die Unbußfertigen unfehlbar werden beleget werden.

Allein du wirst wider dieß, was bisanher gemeldet worden ist, einwenden, und sagen: Gott ist gütig, dieses wird nicht geschehen. So ist dann alles, was von dem allgemeinen Gerichte und von den Peinen der Hölle in den göttlichen Büchern gelesen wird, umsonst geschrieben? Keineswegs wirst du sagen; sondern es ist geschrieben um uns dadurch zu drohen, damit wir klug werden und uns durch die Busse zu Gott bekehren. Wenn wir uns also nicht bekehren, und in der Unbußfertigkeit verharren, sage, wird er uns nicht strafen? Mithin wird er auch den Frommen keinen Lohn geben? — Er wird ihnen einen geben, antwortest du; denn es stehet ihm zu; und zwar daß er über die Verdienste Wohlthaten erweise. Dieses also ist wahr, und es wird ganz gewiß geschehen: was aber die Strafen und Peinen anbetrifft, keineswegs. — O welch eine Arglistigkeit des Teufels! denn diese ist seine Gesinnung, damit er uns eine unnütze Gnade erweiset, und noch träger und gottloser machet. Denn weil er wohl weiß, die Furcht der Strafe wirke gleich einem Zaume jenes, daß wir nämlich in unsrem Gemüthe beängstiget, und von den Lastern abgehalten werden, so wendet er alles an, daß er das Gericht gänzlich vertilge, damit wir endlich alle Laster ohne Furcht zu begehen uns unterwinden. —

Wie

Wie werden wir aber seine arglistige Falschheit widerlegen, und ihn überwinden? Was wir immer aus den göttlichen Schriften vorbringen mögen, so werden doch jene, die das Gericht widersprechen, dreust sagen, es seye nur um uns zu drohen aufgezeichnet worden. Allein das könnten sie von den künftigen, obwohl sehr gottlos, vorgeben; keineswegs aber von den vergangenen, und jenen Dingen, die sich schon ereignet haben. — Lasset uns sie demnach fragen: habet ihr etwas gehöret von der Sündfluth, von jenem allgemeinem Verderbniß? — Ist dieses auch nur drohungsweise gesaget worden? ist es nicht in der That erfolget, und vollbracht worden? — Bewähren dieses nicht die armenischen Berge, wo sich die Arche niedergelassen hat? werden nicht allda deren Ueberbleibsel zu unsrer Ermahnung noch aufbehalten? — Eben dergleichen haben damals Viele gesaget, und zwar hundert Jahre hindurch. Als die Arche gebauet, das Holz bereitet wurde, und Noe der gerechte Patriarch schrie, und sie zur Busse anmahnte, war Niemand, der es glaubete. Aber weil sie den Worten der Drohung nicht Beyfall gegeben hatten, sind sie plötzlich der göttlichen Rache in die Hände gefallen, und in der That elendig zu Grunde gegangen. — Nun aber wird nicht jener Gott, der so eine schreckliche Strafe über sie verhänget hat, über uns eine weit grössere ergehen lassen? Dazumal waren sie den fleischlichen Vermischungen und verbothenen Beyschläfen ergeben; Denn die Kinder Gottes, spricht Moyses, sahen, daß die Kinder der Menschen schön waren, und nahmen diejenigen zu Weibern, welche sie aus allen erwähleten. 1. B. Mos. 6, 2. Itzt aber ist keine Gattung der Sünde, die nicht begangen wird.

Alldort.

Bedenken.

O wie beklagenswürdig ist die Blindheit, ja ich darf sagen, die Ruchlosigkeit jener Menschen, die sich zwar Christen nennen, aber die Grundsätze der christlichen Religion so kühn und verwegen verspotten und widersprechen; indem sie die zukünftigen Uebel, die du, o Gott! als ein Bestrafer des Lasters, den Uebertretern deines heiligen Gesetzes ankündest, nur für blosse und leere Drohungen halten, welche niemals ausbrechen, und einen Erfolg haben werden. Könnte wohl der Teufel einen schädlicheren Betrug um die Herzen der Menscheu zu hintergehen bey dermaligen verderbten Zeiten in die Welt einführen? — Es ist wahr, und Niemand, der an dich glaubet, o Herr! kann es widersprechen, daß du unendlich gütig und barmherzig bist, daß du den Menschen nicht erschaffen hast, damit du ihn verderben, und zu einem ewig unglückseligen Schlachtopfer deines Zornes machen könntest. Bist du aber nicht auch jener unendlich gerechte Gott, der das Laster, im Falle es nicht bereuet wird, nothwendig strafen muß? — Weil du also dieses im gegenwärtigen Leben nicht vornimmst; so saget mir die Vernunft, daß du es unfehlbar nach dem Tode eines jeden unbußfertigen Sünders thun werdest, und daß jene schreckliche Uebel, welche du den Uebertretern deines Gesetzes androhest, nicht nur blosse Drohungsworte sind; sondern ganz gewiß, wie die schon vergangenen, in der That werden erfüllet werden. — Ich glaube also alle diese schrecklichen Wahrheiten von deinem Gerichte und den ewigen Peinen, welche die unbußfertigen Sünder, und Religionsspötter nach diesem ihrem ruchlosen

losen Leben empfinden werden. Aber, o mein Gott! belebe diesen meinen Glauben deines strengen Gerichts und der Hölle in mir. Schaffe, daß ich mich in allen meinen Gedanken, Worten und Handlungen eben so sehr vor deiner Gerechtigkeit fürchte, als wenn jede Sünde, die ich begienge, die letzte meines Lebens wäre, und alsbald in der Hölle gestrafet würde. — Laß diese heilsame Furcht niemals in meinem Herzen erlöschen; so werde ich an dem Tage deines strengen Gerichtes nichts zu befürchten haben.

Wie lange wollen sie mir nicht glauben, ohngeachtet aller Zeichen, die ich vor ihren Augen gethan habe? darum will ich sie mit Pestilenz strafen und vertilgen. Num. 14, 11.

Ein jeder Unglaubiger wird in seinem Unglauben sterben. Esdr. 15.

Wehe den ausgelassenen Herzen, welche Gott nicht glauben, darum werden sie von ihm nicht beschützet werden. Sir. 2, 15.

Den Unglaubigen wird ihr Theil in dem Pfuhle der mit Feuer und Schwefel brennet, gegeben werden, das der andere Tod ist. Offen. 21, 8.

Der

Der 21. Augustus.

Die Einäscherung des lasterhaften Sodoms ist ein Wahrzeichen des künftigen Gerichtes.

Wenn es beliebig ist, wollen wir die Rede auf andere Gattungen der Strafen wenden, damit aus den vergangenen die künftigen Dinge geglaubet werden. Ist Jemand von euch jemals nach Palästina gereiset? Mir scheinet zwar, es seye geschehen. So dann seyd Zeuge meiner Worte. Denn jenseits der Städte Ascalon und Gaza bis zum Ende des Flusses Jordans war eine grosse und überaus fruchtbare Landschaft, die mit dem Paradiese Gottes in einen Vergleich könnte gezogen werden. Denn da nun Loth, belehret uns Moyses, 1. B. Mos. 13, 10. seine Augen erhub, sah er die ganze Gegend an dem Jordan, welche ganz mit Wasser befeuchtet, und ehe der Herr Sodoma und Gomorrha verwüstete, wie das wohllüstige Paradies des Herrn, und wie Aegypten, wenn man auf Segon kömmt, schien. Nun aber ist sie aus allen der wüsteste Ort. Denn es stehen Bäume da, und haben Früchte; aber sie sind ein Merkmaal des Zorns Gottes. Man sieht dem Scheine nach schöne Granatäpfel, welche den Unwissenden eine gute Hoffnung machen, wenn man sie aber mit der Hand berühret, und zerbricht, so weisen sie keine Frucht, sondern eitel Staub und Asche, mit dem sie innerhalb angefüllet sind. Eben so ist die Erde, die Steine und die Luft selbst. Alles ist verbrannt, alles zu Asche gemachet ausser den Merkmaalen des göttlichen Zorns, so Wahrzeichen des künftigen Gerichtes sind. Wie! sollen auch diese weiter anders nichts als

Dro-

Drohungen der Worte seyn? nichts als ein Geräusch eines leeren Geschreyes? — Wenn jemand die Hölle nicht glaubet, der stelle sich Sodom vor: der erwäge bey sich Gomorrha, nämlich die Strafe, welche schon ausgeübet worden ist, und die bishieher noch bleibet. Dieses belehret uns die göttliche Schrift in dem Buche der Weisheit, und drücket sich folgender Gestalt aus: Diese hat den gerechten Loth erloset, da er von den Gottlosen floh, die zu Grunde gegangen sind, nachdem das Feuer auf die fünf Städte gefallen. 10, 6. Auch noch heutiges Tages giebt das öde und rauchende Land ihrer Bosheit Zeugniß, und die Bäume, welche Früchte tragen, die niemals zeitig werden. allb. v. 7. — Es ist aber nöthig, daß ich auch die Ursache anzeige, warum sie solche Strafen erlitten haben. Ihr Laster war nur eines, zwar ein schweres, und verfluchenswürdiges, jedoch nur eines. Sie hegeten eine unsinnige Liebe gegen die Knaben, deßwegen sind sie durch einen feurigen Regen verbrannt, und verzehret worden; itzt aber werden viele hundert dergleichen, ja noch schwerere Schandthaten begangen, und dennoch wird keine so schreckliche Brunst über die Welt verhängt. Warum? weil ein anderes Feuer bereitet ist, welches nie auslöschen wird. — Denn wie soll der gerechte Gott, welcher eine einzelne Sünde mit so einem Zorne gestrafet, welcher weder die Fürbitte des frommen Patriarchen Abrahams angenommen, noch auf den Loth, der ein Einwohner selbiger Stadt war, ein Absehen gehabt hat, nach so vielen Lastern uns verschonen? Nein. Geliebte! so wird es nicht seyn, gewiß nicht so.

Alldort.

Bedenken.

Wenn ich die strengen Strafen betrachte, welche du gerechter Gott! ehemals über diese lasterhafte Städte verhänget hast; und zugleich bey mir erwäge, was für rachschreiende Laster itzt in der gegenwärtigen Welt; in welche die zügellose Freygeisterey allenthalben sich eingedrungen hat, verübet werden: so kann ich nicht zweiflen, du werdest diese in der andern Welt bestrafen, weil du es itzt unterlassest, und den Zorn deiner Gerechtigkeit an den Gottlosen nicht ausübest. — Diese deine fürchterliche Nachsicht machet mich glauben, du habest sie als erbärmliche Schlachtopfer deiner Rache für das zukünftige Leben aufbehalten; und weit schärferen Peinen dann die Einwohner zu Sodom und Gomorn, denen dein heiliges Evangelium nicht verkündiget war, unterworfen. — Aber, o mein Gott! eben diese Nachsicht und Langmuth verursachet, daß sie sich schmeicheln, du habest auf ihre Schandthaten, die sie hier auf Erden begehen, in dem Himmel auf dem Thron deiner göttlichen Majestät keine Acht. Daher wenn man ihnen schon saget, es sey ein Gericht und eine Hölle; so hindern sie doch diese untrüglichen Wahrheiten nicht, daß sie ohne alle Furcht die abscheulichsten Laster verüben, und sich in das zukünftige Leben hineinstürtzen, in welchem sie ihre Ausschweifungen ewig büßen werden. — Laß doch nicht zu, gütigster Gott! daß ich zu diesen schrecklichen Wahrheiten auf eine so boßhafte Art unempfindlich werde. — Und dafern du siehst, daß mein Herz, dieses so schwache und wankelmüthige Herz, welches immer von der Welt mit falschen Ergötzlichkeiten, von dem Teufel

mit betrüglichen Vorstellungen, und von den unordentlichen Leidenschaften meines verderbten Fleisches mit schändlichen Regungen zur Ubertrettung deines heiligen Gesätzes angereitzet wird, von dem Wege der Gerechtigkeit abweiche, und sich wiederum auf die vergifte Strasse des Lasters begeben will; o so erfülle es mit der Furcht und dem Schrecken deines strengen Gerichtes. — Laß mich beständig an die ewigen Strafen der Hölle gedenken, welche für die Lasterhaften in dem zukünftigen Leben bestimmet sind, und in welche mich ein jeder böser Gedanken, ein jedes unzüchtiges Wort, eine jede lasterhafte Handlung, die wider deine göttlichen Gebothe läuft, unvermuthet stürtzen kann. O! mit welch entsetzlichen Schmerzen wurde ich alsdann meine Boßheit ewig, ewig bezahlen müßen!

Wehe dem Gottlosen: es wird ihm übel gehen; denn ihm wird die Vergeltuug nach den Werken seiner Hände wiederfahren. Isa. 3, 11.

Der Herr ist geduldig und von großer Barmherzigkeit; doch laßt er keinen Gottlosen ungestraft gehen. Num. 14, 18.

Der Herr sieht auf die, welche Böses thun, und sein Zorn kommet über sie. Ps. 33, 17.

Ich will ihnen nach ihren Werken, und nach den Thaten, die sie begangen haben, auch vergelten. Jer. 25, 14.

Einen Jeden werde ich nach seinen Werken richten. Ezech. 18, 30.

Der 22. Augustus.

Andere Wahrheiten des künftigen Gerichtes und der Hölle.

Allein dabey sollen wir es nicht bewenden lassen, sondern auch andere, die mit Peinigungen und Strafen belegt worden sind, vorbringen, auf daß mit mehreren jenes, was wir bereits gesagt haben, bestättiget wird. Von Pharao, dem Egyptier Könige, habet ihr alle gehöret: ihr wisset gewiß, wie er gestrafet, wie er samt den Wagen und Pferden, und zu gleich mit dem ganzen Kriegsheer in das rothe Meer versenket worden ist. — Damit ihr euch aber auch die Strafen der Juden bekannt machet, höret, was Paulus saget: Lasset uns auch nicht Hurerey treiben, wie etliche aus ihnen Hurerey trieben, und daher in einen Tage drey und zwanzig tausend fielen. Lasset uns auch Christum nicht versuchen, wie etliche unter ihnen Ihr versuchet haben, und von den Schlangen sind umgebracht worden. Murret auch nicht, wie etliche unter ihnen murreten, und von dem Verderber getödtet wurden. 1. Kor. 10, v. 8. ꝛc. Wenn aber diese solche Strafen erlitten haben, was werden wir nicht leiden? — Allein itzt leiden wir nichts beschwerliches; und deswegen müssen wir uns am meisten fürchten, denn wir werden nicht erhalten, auf daß wir nicht gestraft werden; sondern auf daß wir schwerere Strafen ausstehen, wofern wir uns nicht bekehren. — Denn Jene haben keine Erkänntniß der Hölle gehabt, und dennoch sind sie den Peinigungen der Hölle übergeben worden: wir aber sündigen, auf was immer für eine Art wir wollen; wenn wir in gegenwärtigem Leben

nichts leiden; so werden wir ganz gewiß in dem künftigen alles in den Peinigungen bezahlen müssen. — Wäre es nicht wider die Vernunft, dafern wir der Strafe entgehen sollten, nachdem die rohen und unerfahrnen Juden, welche keine so grobe Laster wie wir begangen, auch keinen solchen Unterricht empfangen hatten so entsetzlich gestrafet worden sind? —

alldort

Bedenken.

O! welch ein strenges Gericht, welch schreckliche Peinen, wird ein Christ nach diesem Leben in der andern Welt ausstehen müssen, der keine andere Religion, als diejenige, die du, o gütigster Gott! durch Jesum deinen anbethenswürdigsten Sohn der Welt hast verkündigen lassen, bekennet; aber ihre heilsame Satzungen, so frey und kühn mishandelt, und ein Leben führt, das von den Ausschweifungen der Unglaubigen nicht viel unterschieden ist! — die entsetzlichen Strafen und Züchtigungen, welche du in dem alten Bunde deines auserwählten Volkes über die Uebertretter deines heiligen Gesätzes verhänget hast, solten ja vermögend seyn, ihn von seinem ruchlosen Wandel abzuhalten, und seinen schändlichen Leidenschaften Einhalt zu thun, zumal er daraus unschwer abnehmen kann, er als ein Christ, der von dir mit so ausnehmenden Wohlthaten überhäufet worden, werde dereinst weit schärferen Strafen unterworfen werden. — Aber, o mein Gott! heut zu Tage achten die Menschen diese Plagen nicht; sie setzen nur etliche wenige, in derer Herzen, die mit der Muttermilch eingesogene Grundsätze des wahren Christenthumes

nicht

nicht völlig erstücket sind, noch in eine Unruhe; die schrecklichsten Abschilderungen, welche man ihnen vorlegt, machen bey den meisten keinen Eindruck mehr, ja sie misbrauchen manchmal diese zu einem sündigen Scherze, anstatt sie dadurch gerühret, und mit einer heilsamen Furcht, welche sie von den Lastern abhalten solte, erfüllet werden. — Sieh o Herr! unter welchen Leuten ich hier in dieser Welt leben muß! wie lange wirst du noch erdulden die Spöttereyen, welche sie mit mir trieben? So gar mein einsames Leben, welches ich mit deiner Gnade bereits angefangen habe, ist ihnen zuwider. — Sie tadeln alle meine Werke, die ich vermöge meines Berufes in deinem Dienste auszuüben verpflichtet bin, sie schreiben diese entweder einer Gleisnerey oder einer Ehrsucht und heimlichen Begierde meinen Vorgesetzten zu gefallen, und mich bey ihnen beliebt zu machen, zu; und da sie zuvor meine Ausschweifungen mit Lobeserhebung anrühmten, halten sie itzt meine Sittsamkeit, mein Stillschweigen, und Entfernung von den weltlichen Ergötzligkeiten für eine Thorheit, die man nur in den Klöstern bey solchen Leuten wahrnimmt, welche weiter zu nichts anders taugen als der Gemeinde ein Ueberlast zu seyn. — Allein es ist billig, gerechter Gott! daß ich von ihnen verachtet und beschimpfet werde, damit ich büße, weil ich ehemal ihnen zu gefallen getrachtet, und an ihren Ausschweifungen Theil genommen habe. — Indessen werde ich mich nicht irr machen lassen, sondern nur desto eifriger in deinem Dienste mich erzeigen, und nicht aufhören dich, o mein Gott! für sie zu bitten, daß sie doch endlich einsehen mögen, in welch einem glückseligen Stande jene sind, die sich deinem Dienste ergeben, und

was

was für entsetzliche Strafen alle eitle Weltkinder zu gewarten haben, welche sich diesem nicht unterwerfen.

Wenn ein Sündhafter gegeißlet wird, so wird der Thor witziger werden. Sprüch. 19, 25.

Was wird es nutzen, meine Brüder! wenn einer saget, er habe den Glauben, hat aber keine Werke? Joh. 2, 14.

Es wäre ihnen besser gewesen, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie nach der Erkänntniß sich wiederum von dem heiligen Gesätze, welches ihnen gegeben worden, zurückwenden. 2. Ptr. 2, 21.

Der 23. Augustus.

Von den übrigen Bedrangnissen der Juden wodurch das künftige Gericht, und die den unbußfertigen Sündern bevorstehende Strafe angezeiget wird.

Verlanget ihr die übrigen Trübsalen der Juden zu vernehmen, in welche sie in Pallastina von den Babiloniern, Assiriern, und Macedoniern gestürzet worden? Wie oft haben sie Hunger, Pest und Kriege erlitten? wie oft sind sie unter den Kaisern Titus und Vespaßianus in die Gefängnisse dahin geschleppet und in die schwerste Dienstbarkeit gebracht worden? — Durchleset das Geschichtbuch, welches Joseph von der Zerstörung Jerusalems verfasset hat, und ihr werdet jenes bittere Trauerspiel innen werden. Denn

neben

neben anderen Bedrangnissen wurden sie von so einem Hunger geplaget, daß sie sogar ihre lederne Gürteln, ihre Schuhe, und noch schrecklichere Dinge zu zernagen, und zu essen gedrungen worden. Denn alles, wie uns angeregter Schriftsteller belehret, zwang sie die Noth mit den Zähnen zu zermalmen, um ihren Hunger zu stillen. — Ja bey diesem liessen sie es nicht bewenden, sondern sie assen so gar ihre eigene Kinder. — Wenn dann diese mit so entsetzlichen Plagen hergenommen worden, wie werden wir uns den Strafen entziehen, indem wir uns weit schwererer Verbrechen schuldig machen? Dafern diese damals gezüchtiget worden, warum dann wir itzt nicht? Sieht nicht auch ein Blinder, dieses geschehe deßwegen, wie ich schon mehr als einmal gemeldet habe, weil uns die Strafe in der anderen Welt vorbehalten ist? —

Alldort.

Bedenken.

Ach! großer Gott! indem du die Juden annoch auf dieser Welt also erschrecklich gestrafet hast, was haben nicht die lasterhaften Christen, derer Mishandlung du itzt nachsiehst, in der andern Welt zu befürchten? — Es ist wahr, sie haben sich auf eine entsetzliche Art versündiget, daß sie Jesum deinen göttlichen Sohn, den du zu ihrem Heile auf die Welt gesandt hast, so verächtlich, so spöttisch, und grausam gemishandelt, und letztlich gar an den schandvollen Kreuzgalgen geschlagen. — Allein sie würden dieses niemals unternommen haben, dafern sie ihn als den Herrn der Herrlichkeit erkannt hätten. — Sie glaubten, sie lästern, und beschimpfen

pfen nur eines armen Zimmermannes Sohn, einen Bösewicht, einem Betrüger, einen Gotteslästerer, einen mit dem Teufel besessenen, einen Ketzer, und Samaritanen, einen Vollsäufer, einen Zerstörer des Tempels, einen Verführer des Volkes, einen Aufrührer, der sich für einen König ausgiebt, dem Kaiser den Tribut zu bezahlen verbiethet, und durch seine neue Lehre das mosaische Gesätz umustossen, sich unterwindt. — Ja sie glaubten so gar nach der Vorschrift ihres Gesätzes dir, o Gott! eine Ehre zu erweisen, da sie Jesum deinen geliebten Sohn an das Kreuz schlugen. — Aber die Christen erkennen ihn: sie halten ihn für deinen eingebohrnen Sohn, für ihren Erlöser, der für sie am Kreuze gestorben, und die Aussöhnung ihrer Sünden geworden ist, dennoch thun sie ihn, wie dein heiliger Apostel saget, durch eine jede Todtsünde schmähen, lästern, und wiederum aufs neue kreuzigen; welche Strafe haben sie dann nicht zu gewarten? — Allein was beschuldige ich andere? Bin ich nicht selbst der undankbareste Christ, der ich Jesum deinen aller verehrungswürdigsten Sohn die Zeit meines Lebens so oft durch meine Ausschweifungen beschimpfet, gelästert, und gekreuziget, ja auch andere durch mein böses Beyspiel dazu verleitet, und mit Worten angereitzet habe? — O! was für grausame Strafen würde ich in der Hölle, in jenem schrecklichen Orte der Peinen, schon so viele Jahre leiden, und ewig leiden müssen, wenn du, o gütigster Gott! wie ich es verdiene, deinen gerechten Zorn über mich hättest ausbrechen, und meine lasterhafte Seele vor dein strenges Gericht fordern lassen! — Ich erkenne, o mein Gott! die Größe meiner Missethaten, aber auch zugleich die Größe deiner uuendlichen

Barm-

Barmherzigkeit, die du mir armen Sünder hast widerfahren lassen. Daher werde ich mich jederzeit, so lang ich noch lebe, dankbar erzeigen, deine Güte loben, und preisen, und dich nimmer mehr mit einer Sünde beleidigen; sondern die begangene mit bitteren Bußthränen beweinen, und dich für die Bekehrung auch derer, welchen ich durch mein ärgerliches Beyspiel zu deiner Beleidigung Anlaß gegeben habe, in meinem Gebethe anflehen, damit sie nicht bey deinem Gerichte wider mich aufstehen, und Rache begehren.

Dafern sie die Weisheit Gottes erkannt hätten, würden sie den Herrn der Glorie nicht gekreuziget haben. 1. Kor. 2, 8.

Uns aber hat es Gott durch seinen Geist geoffenbaret. alld. 4, 10.

Daher liebe Kinder! befleisset euch destomehr euern Beruf durch gute Werke gewiß zu machen; denn also wird euch der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi gestattet werden. 2. Pet. 1, 10.

Diejenigen, welche einmal sind erleuchtet worden, auch die himmlische Gab versucht haben und gefallen sind, kreuziget sich selbst den Sohn Gottes wiederum und setzen ihn dem Spotte aus. Heb. 6, v. 4. 6.

Der 24 Augustus.

Die Wahrheit von dem künftigen Gerichte, und der Hölle wird durch den allgemeinen Wahn der Völker bewähret

Ueber das sind jene Dinge zu erwägen, die sich itzt in dieser Welt zutragen; und wir werden den Glauben von dem Daseyn der Hölle nicht verneinen. Denn dafern Gott gerecht ist, und keine Absicht auf das Ansehen der Personen hat, so gewiß auch wahr ist, warum sterben hier einige ungestraft dahin? Wie viel Räuber der Grabstätte sind der Strafe entflohen? Wie viele Diebe? Wie viele Geitzhälße? Wie viele Strassenräuber? — Wenn also keine Hölle wäre, wo würden diese gestrafet werden? Werden wir wohl im Stande seyn, die Widersager zu überführen, daß sie glauben, was von der Hölle gemeldet wird, sey keine Fabel? Ja freylich; denn so wahr ist es, daß nicht nur wir, sondern auch die Dichter, die Philosophen, und die Verfasser der Fabeln, und Mährchen von dem künftigen Zustande, wie sich geziemt, weislich geredet, und bekennet haben, daß die Gottlosen in der Hölle gepeyniget werden. Denn ob sie schon dieses so wahrhaft, wie in der Sache selbst ist, zu beschreiben nicht vermögend waren, indem sie nur aus ihren Vernunftschlüßen, und unsrer übel angewendten Lehre dazu erreget worden; so haben sie doch einen Entwurf und ein Vorbild des Gerichtes überkommen. — Sie reden von dem höllischen Fluße, von den unterirdischen Feuerpfulen, von dem Tartarus, welcher eben soweit von der Erde, als diese von dem Himmel entfernet ist; sie melden auch von anderen Arten der Rache und Peinigungen der Verdamten in ihren Schriften. Sie regen ferner an die elyseischen Felder, und die Inseln der Gluckseligen, die blühende Wiesen, den lieblichen Geruch, die subtile und reine Luft, die Chöre der sich allda aufhaltenden und mit weißen Kleidern bedeckten Singer und Singerinnen: mit einen Worte, sie bemerken, daß nach dem Abtritte aus diesem Leben

den

den Frommen und Bösen nach Verdienste ein gewisses Schicksal bereitet sey. — Verneinen wir demnach den Glauben der Hölle nicht, auf daß wir in diese nicht gerathen: denn wer dieses nicht glaubet, der wird träger, und wer träge ist, der wird sonder Zweifel in die Hölle gehen. — Ja glauben wir dieses fest, und reden wir oft davon; so werden wir uns nicht leicht versündigen. Denn dergleichen Gespräche und Erzählungen sind vermögend gleich einer bitteren Arzney alle Boßheit zu vertreiben, dafern wir derer Andenken beständig in unserm Gemüthe behalten. — Brauchen wir also dieses Mittel, damit wir recht gereiniget, und würdig sind Gott zu sehen, wie er von allen mag gesehen werden; und die künftigen Güter genieseu, durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Bedenken.

Wer solte es glauben, großer Gott! daß es zu itzigen aufgeklärten Zeiten Leute gebe, die sich Philosophen und erhabne Geister nennen, welche sich weit über den Pöbel hinausschwingen; und dennoch einer so wesentlichen und handgreiflichen Wahrheit, die alle Völker der Erde angenommen haben, keinen Beyfall geben. — Denken solche Leute, oder rasen sie? Sind sie nicht zu erbarmen, daß sie eine Hölle laugnen, die sie doch so gar nach der ganzen heidnischen Götterlehre, im Falle sie ihr unordentliches und ruchloses Leben nicht ändern, ganz gewiß erfahren müssen? — Sie geben zwar vor, die Heyden haben, alles das, was sie nach dem

Tode von einem Orte der Freuden, für die Frommen und Tugendsamen, und von einem Orte der Strafen für die Gottlosen und Lasterhaften erzählen, für eitle Fabelwerke gehalten, das weiter nichts anders als Hohn und Spott verdienet. Es mag auch seyn; und verneine es nicht. Allein muß nicht ein jeder, der recht bey Sinnen ist, gestehen, die gesunde Vernunft selbst habe den Weisen des Alterhtumes zu vielen Fabeln Anlaß gegeben; anerwogen sie unschwer einsehen, daß nach dem Tode die Tugend nothwendig müsse belohnet, und das Laster gestrafet werden, weil ein solches in diesem Leben nicht geschieht? — Dieses war bey den Heyden eine untrügliche Erblehre, welche aber in Folge der Zeit mit ungeschickt ersonnenen Fabeln verstaltet worden ist. — Was benimmt aber eine Fabel einer wesentlichen Sache? Soll es deswegen keinen Gott geben, weil die Heyden, welche keine so deutliche Offenbarung wie wir von der Gottheit hatten, von dieser so viel ungereimtes und abgeschmacktes aus bloßer Einbildung erdichtet haben? — Ich sehe, großer Gott! daß ich mich so gar der gesunden Vernunft, und dem allgemeinen Wahn aller Völker, die jemals die Erde bewohnet haben, wiedersetzen würde, dafern ich das daseyn einer Hölle läugnete. — Ja ich würde weit schärfere und grausamere Peinen als die blinden Heyden darinnen zu leiden gedrungen werden; weil ich neben der Vernunft auch deiner unumstößlichen Offenbahrung widerspräche. — Nein so verwegen und kühn bin ich nicht. Ich glaube eine Hölle; und werde das Andenken jener unaussprechlichen Peinigungen, die du, o gerechter Gott! für die unglaubigen Freygeister, und unbußfertige Sünder darinnen verordnet hast, niemals

mals aus meinem Gedächtniß entfallen lassen; und oft mit andern bescheidentlich davon sprechen, damit ich nicht nach meinen Tode darein komme.

Sehet zu, daß euch Niemand betrüge durch menschliche Weisheit, und durch nichtige Liste nach den Satzungen der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christo. Coll. 2, 8.

Wehe dem, der seinem Schöpfer widerspricht. Jer. 45, 9.

Der Sünder wird sehen; er wird mit den Zähnen knirren, und verschmachten: der Mund der Gottlosen wird zu nichts werden. Ps. 1, 11, 10.

Der 25 Augustus.

An das künftige Gericht soll man beständig denken, und solches fürchten.

Mein Vater richtet Niemanden, sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Jo. 5, v. 22, 23. Geliebte! einen nicht geringen Fleiß müssen wir in allen Sachen anwenden; denn wir werden eine genaue Rechenschaft sowohl der Worte als der Werke ablegen. — Unsere Sachen sind mit den Gränzen unseres Lebens nicht eingeschränket: sie endigen sich nicht in dem Tode; sondern es wird uns ein anderer Zustand des Lebens aufnehmen, und wir werden für das schreckliche Gericht gestellet werden. Denn wir alle(ermahnet uns der heilige Paulus) müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbaret werden, damit ein jeder empfange

pfange, nachdem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böses gewirket hat. 2. Kor. 5, 10. — Das Andenken dieses Richterstuhles sollen wir stets beybehalten; und auf diese Art werden wir uns jederzeit auf die Tugend und Frömmigkeit verlegen können. Denn gleichwie einer, der an diesen Tag nicht denket, nicht anders als wie ein zügelloses Pferd in alle Laster sich hineinstürzet (zumal wie der Psalmist saget: seine Wege zu allen Zeiten beflecket sind; Ursache dessen: weil deine Gerichte, o Herr! von seinem Angesichte gewichen, Psal. 10, 5,) also wer beständig mit dieser Furcht belegt, und beunruhiget ist, der wird bescheidentlich einhergehen: anerwogen der Herr spricht: Denk, o Mensch! an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Sir. 7, 40. — Jener, der itzt die Sünden nachläßt, wird alsdann zu Gerichte sitzen; welcher für uns gestorben ist, der wird alsdann erscheinen, und über alle Menschen das Urtheil sprechen. Deßhalben saget er an diesem Orte: Mein Vater richtet Niemanden; sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben. — Warum dann meldet er von diesen, nämlich von dem Gerichte, von dem künftigen Leben, und der Auferstehung nicht nur ein und anderesmal, sondern zu zerschiedenen malen? Weil diese am meisten einen verstockten Zuhörer rege zu machen, und zur Buße zu bewegen vermögend sind. Denn wer glaubet, er werde vom Tode wieder auferstehen, und wegen seiner Sünden und Ausschweifungen gestrafet werden; wenn er auch schon kein anderes Zeichen wahrnimmt, der wird jedoch, dafern er dieses vernommen hat, sonder Zweifel hinzulaufen, damit er sich den Richter geneigt, und günstig machet.

8. B. 39. Hom. 225. S.

Beden-

Bedenken.

Ich muß es glauben, großer Gott! die Ursache, warum sich so viele Menschen dem Laster Preiß geben, und sich so wenig wiederum durch eine wahrhafte Buße von diesem los reissen, sey, weil sie selten an dein Gericht denken; oder dafern sie ihre Gedanken gähling, wenn sie etwa von einem aus deinen Dienern dessen erinnert werden, sie sich solches als eine Sache vorstellen, die noch weit von ihnen entfernet ist. — Daher häufen sie Sünden auf Sünden, bis der Tod unvermuthet über sie hereinbricht, und ihnen alle Zeit zur Buße benimmt. — Denn ist es wohl möglich, daß ein Sünder, der an seinem Heile noch nicht gänzlich verzweifelt hat, nicht innerst gerühret und gebrochen werde, wenn er ernstlich bedenket, daß du, o gütigster Gott! der du dich itzt so gnädig und barmherzig in Vergebung der deiner unendlichen Majestät angethanenen Beschimpfungen erzeigest, sein Richter seyn wirst, und Leib und Seele in die Hölle stürzen kannst? — Soll dieser einzige Gedanken nicht vermögend seyn ihn rege zu machen, daß er in sich gehe, den irrigen Weg, auf dem er seinem ewigen Untergange zuläuft, alsbald verlasse, und sich zu dir bekehre? — O großer Gott! der du itzt so gütig und liebreich mit den Sündern, mit deinen Feinden verfährst, die du alle Augenblicke zerschmettern, und in den tiefesten Abgrund stürzen könntest, wie gerecht, streng uud erschrecklich wirst du dich ihnen nach dem Tode bey deinem Gerichte zeigen; vornämlich darum, daß sie deine Langmuth, deine väterliche Güte und Barmherzigkeit, die du ihnen so eine geraume Zeit zur Verbesserung ihres lasterhaften Lebens unaufhörlich dargebothen

hast, so boshaft und verwegen nur zu deiner grö-ßern Beleidigung gemisbrauchet haben? — Ich be-daure und bereue es, gütigster Gott! daß auch ich so gottlos und vermessen war, und bey meinem un-ordentlichen Leben deine väterliche Güte also gemis-handelt habe. — O! welch ein schreckliches Gericht hätte ich zu gewarten, wenn du nicht mein verderb-tes und sündhaftes Herz durch dessen Furcht be-ben und zittern gemacht, und mich dadurch von dem Wege des Verderbens, auf dem ich ehemals, ohne die Gefahr meiner Seele zu betrachten, welche bey-nahe schon an dem Rande einer unglückseligen Ewig-keit stund, ganz ruhig und sicher einhergieng, abge-leitet, und wiederum auf die wahre und sichere Tu-gendstraßen geführet hättest! —

Das Andenken deines Gerichtes, o Herr! hat mich schüchtern gemacht, und meine Seele von dem ewigen Untergange errettet. — Laß also diese heil-same Furcht, und das Schrecken vor deinem Gerich-te in mir nicht verlöschen. — Gieb, daß ich bestän-dig an die strenge Rechenschaft denke, welche ich bey dir von allen meinen Gedanken, Worten und Wer-ken werde ablegen müssen, auf daß ich mich täglich dazu bereitet mache, und am Tage meines Gerich-tes an dir, o Gott! einen gnädigen und barmherzi-gen Richter finde.

Durchstich mein Fleisch mit deiner Furcht; denn ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet. Psal. 118, 120.

Deine Gerichte sind von seinem Angesichte gewi-chen; und was ist geschehen? Seine Wege sind zu allen Zeiten beflecket worden. Psal. 10, 5.

Warum

Warum hat der Gottlose Gott zum Zorne gereizet? Weil er in seinem Herzen gesagt hat: Er wird nichts darnach fragen. Psal. 10, 13.

Meine Seele wird leben, und dich loben, und deine Gerichte werden mir helfen. Psal. 118, 175.

Der 26. Augustus.

Ein Reicher muß sowohl wegen der Einnahme, als wegen der Ausgabe Rechenschaft geben; ja sogar ein Armer wegen der Armuth.

Alle müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbaret werden. 2. Kor. 5, 10. Wenn du reich bist, gedenk, daß du Rechenschaft ablegen werdest, ob du dein Geld auf die Huren, oder auf die Armen, auf die Schmeichler und Schmarotzer, oder auf die Nothleidenden und Dürftigen; auf die Geilheit, oder die Werke der christlichen Menschenliebe; auf die Ergötzlichkeiten, auf die Verschwendung, auf Fraß und Völlerey, oder auf die Hilfe der Bedrangten verwandt hast. — Nicht nur wegen der Ausgabe, sondern auch wegen der Einnahme wird man von dir Rechenschaft fordern; man wird fragen, ob du durch gerechte Arbeiten, oder durch Raubereyen, durch Geitz und Kargheit dein Geld gesammelt hast. — Ob du die väterliche Erbschaft auf eine rechtmäßige Weise, oder durch Zerstörung der Wohnungen der Armen und Beraubung der verlassenen Wittwen erzwungen hast. — Gleichwie wir von unsern Dienern nicht nur wegen des ausgegebenen, sondern auch wegen des eingenommenen Geldes Rechenschaft begehren, und forschen, woher sie

immer, und von wem, auf welche Weise, und wie viel sie empfangen und eingenommen haben: so will auch Gott nicht nur wissen, was wir ausgegeben, sondern auch was wir empfangen, und an uns gebracht haben. — Ja nicht nur der Reiche, sondern auch der arme Bettler muß sogar von seiner Armuth Rechenschaft ablegen: er muß sich verantworten, ob er seine dringende Noth mit herzhaftem und dankbarem Gemüthe erlitten hat: ob er dabey nicht unwillig und böse geworden: ob er nicht wider die Vorsicht Gottes geschmähet hat, als er gewahr wurde, daß ein anderer in Wohllüsten lebe, er aber von der Noth gedrücket werde. Wie nämlich von dem Reichen wegen des Almosen; so wird auch von dem Armen wegen der Geduld und Gelassenheit Rechenschaft verlangt werden: ja nicht nur wegen der Geduld, sondern auch wegen des Almosens; denn die Armuth ist keine Hinderniß des Almosen. Es bezeuget dieses die arme Wittwe, welche zween Heller in den Schatzkasten hineingeleget, und jene, die vieles geopfert hatten, weit übertroffen hat, und zwar mit einem so geringen und schlechten Opfer.

3. B.

Bedenken.

Gerechter Gott! wenn es bey deinem Gerichte so genau und scharf hergeht, wie werden die Reichen dieser Welt dabey bestehen? Jene Reichen, spreche ich, die ihre Reichthümer so lüderlich und sündhaft verschwenden, und die Armen fast halb nackend und bloß einhergehen, und schier vor Hunger verschmachten und sterben lassen? Was für eine Barmherzigkeit haben diese hartherzigen Schlemmer und Verschwender bey deinem Richterstuhle zu hoffen;

hoffen; indem sie itzt mit dir in den Armen und Nothleidenden so unempfindlich und unbarmherzig verfahren? — Jene Reichen, welche mit List und Betrügen, mit Verfolgung und Unterdrückung der verlassenen Waisen und bedrangten Wittwen auf eine so ungerechte und unmenschliche Weise Reichthümer und Schätze sammeln; sich mit derselben Schweiße und Blute ersättigen; jene Reichen, welche Geld auf unmäßige Zinsen ausleihen; welche ihre eigenen Sachen nach ihrem Geitze schätzen, und mehr fodern, als sie mit Rechte fodern können, und dadurch ihren Stolz und Uebermuth unterstützen, die Frommen und Gerechten in ihrem geringen und schlechten Stande mit verächtlichen Augen ansehen, und gleichsam wie den Staub der Erde mit Füßen treten? — Werden nicht die bittern Thränen und das Elend aller derer, welche sie entblößet und gepreßt haben, vor deinem Gerichtsstuhle um Rache schreyen, und diese gottlosen und unmenschlichen Räuber wegen ihrer Hoffart und Ungerechtigkeit auf ewig zur Hölle verdammen, wo sie mit dem reichen Schlemmer in äußerster Noth und Armuth, in einer ewigen Verachtung und Schande, in einem Feuer, das niemals erlöschet, allenthalben von den Flammen umgeben brennen und leiden müssen? —

Allein habe nicht auch ich ein gleiches Schicksal zu befürchten? Habe ich meine zeitliche Güter, die du mir, gütigster Gott! hast zukommen lassen, jederzeit so, wie du es verlangest, zu meiner Nothdurft, und zum Troste der Armen recht angewendet? — Besitze ich kein unrecht erlangtes Gut, das mich meiner Seligkeit und aller himmlischen Güter berauben kann? — Habe ich die Armuth,

welche du mir zugeschicket hast, oder die ich freywillig aus Liebe deiner, weil du mir zu Liebe in äusserster Noth und Armuth gebohren worden, und darinnen gestorben bist, erwählet habe, geduldig ertragen; und da ich einen Gottlosen und Ungerechten bey seinem Wohlstande wahrgenommen, mich nicht beklaget, und wider deine Vorsichtigkeit gemurret? — Hätte ich nicht in meinem geringen Stande manchmal andern Armen wenigstens mit einem schlechten Almosen unter die Arme greifen, und ihnen in der Noth helfen können? — Grosser Gott! wenn ich mich jemals in diesem verfehlet habe, so bereue ich es aus ganzem meinem Herzen. Ich bin bereit alles zu verbessern und zu ersetzen, damit ich nicht an jenem Tage, an welchem die ganze Welt vor deinem Richterstuhle erscheinen, und ihr entscheidendes Urtheil anhören soll, die Reichthümer und Schätze deiner göttlichen Güte uud Barmherzigkeit auf ewig verliere.

Es wird ein Gericht ohne Barmherzigkeit über den ergehen, der keine Barmherzigkeit geübet hat: die Barmherzigkeit aber übersteigt das Gericht. Jak. 2, 13.

Der Reiche ist gestorben, und in der Hölle begraben worden. Luk. 16, 22.

Einen jeden werde ich nach seinen Wegen richten. Ezech. 18, 30.

Wisse, daß dich Gott wegen allem zu Gerichte stellen wird. Pred. 11, 8.

Der

Der 27. Augustus.

Auch die weltlichen Richter, und geistlichen Vorsteher und Prediger müssen von der Verwaltung ihres Amtes Rechenschaft geben.

Nicht nur von den Reichen und Dürftigen, sondern auch von den Vorstehern und Beamten wird eine genaue Rechenschaft gefodert werden, ob sie die Rechte nicht verderbet; ob sie nicht aus Gunst oder Haß in den Gerichtshändeln das Urtheil gesprochen; ob sie nicht von Schmeicheleyen erweichet, und eingenommen wider das Recht den Sentenz gefällt; ob sie nicht der angethanenen Beschimpfungen eingedenk Unschuldige beschweret und unterdrücket haben. — Ja nicht nur werden die weltlichen Obrigkeiten, sondern auch die geistlichen Vorsteher der Kirchen von der Verwaltung ihres Amtes Rechenschaft geben; und sie sind vornämlich jene, die größere, schärfere und schwerere Peinen ausstehen müssen. Von einem aber, dem das Predigtamt aufgetragen ist, wird man fleißig forschen, ob er nicht aus Trägheit oder aus Neide von jenen Dingen, die er hätte vorbringen sollen, etwas unterlassen; ob er alles ins Klare gebracht, und nichts, so er zum Nutzen seiner Zuhörer hätte sagen sollen, verschwiegen; und ob er das, was er andern predigte, selbst in dem Werke erfüllet habe. — Wiederum, wer das Amt eines Bischofes bekleidet, je größere Würde er erhalten hat, desto größere Rechenschaft muß er nicht nur von der Lehre, und dem Schutze der Armen und Dürftigen, sondern auch von der Prüfung derer, die eine Weihe empfangen wollen, und von vielen hundert andern Sa-

chen bey dem Gerichte ablegen. — Dieses erkläret der heilige Paulus, da er sich in seinem Sendschreiben an den Timotheus also ausdrücket: Leg Niemanden leicht die Hande auf, und mache dich fremder Sünden nicht theilhaftig. 1. Tim. 5, 22. Und als er an die Hebräer von eben diesen Vorstehern der Kirche schreibt, setzet er sie auf eine andere Art in Schrecken: Gehorchet euern Vorstehern, und seyd ihnen unterthänig (spricht er) denn sie wachen, als wenn sie Rechenschaft für eure Seelen geben werden. Hebr. 13, 17.

Alldort.

Bedenken.

Großer Gott! wer soll nach dergleichen Würde und Aemtern ein Verlangen tragen, die so viele Unruhen und Verwirrungen erregen, uud von denen man so eine strenge Rechenschaft geben muß? — Nichtdestoweniger sind nur gar zu viele, welche, weil ihnen die Sicherheit und die Ruhe des Privatlebens verdrüßlich fällt, sich auf eine unbesonnene Weise aus Ehrsucht und Hochmuth, durch List und Bitten, durch Schmeicheln und andere niederträchtige Handlungen Ehrenstellen und Aemter zu erhalten unendliche Mühe geben, in denen sie wegen der Last der vielfältigen Geschäfte, und weil sie für andere sorgen müssen, für sich selbst, und für die Beförderung ihrer Seligkeit wenig oder gar keine Zeit mehr übrig finden. — Sie beklagen sich zwar nicht selten, daß sie mit Geschäften überladen sind, und all zu viel zu besorgen, und zu verwalten haben: sie loben das Privatleben, und seufzen darnach: sie sagen, es sey nichts besser, als wenn man mit andern

nichts zu schaffen und zu befehlen hat: sie wünschen, daß sie nur bald von ihren Aemtern entlassen, und in einen Stand gesetzet würden, in welchem sie einzig und alleinig dem Geschäfte ihrer Seele abwarten könnten. Allein dieses sind eitle Worte und Wünsche. Das Privatleben kömmt ihnen all zu abgeschmackt und beschwerlich vor: sie sind von der Begierde über andere zu herrschen viel zu sehr eingenommen: sie halten den Stand einer Privatperson, die nichts zu gebiethen und zu verwalten hat, für etwas Verächtliches; und wollen diesen erst erwählen, nachdem sie den größten Theil ihres Lebens in immerwährenden eitlen Sorgen und Bemühungen zugebracht haben, und da die Zeit ihrer Pilgrimschaft auf Erden bereits zu Ende geht, und sie den Weg in die Ewigkeit antreten, und von allem ihrem Thun und Lassen Rechenschaft geben sollen. — Ach! liebster Gott! behüte mich vor dergleichen Ehrenstellen und Aemtern! Mein Leben auf dieser Welt ist kurz; und die ewige Seligkeit, nach der ich vor allen andern Sachen trachten muß, läßt nicht zu, daß ich mich um so unruhige und gefährliche Aemter bestrebe, in denen man nicht nur von sich selbst, sondern auch von so vielen andern vor deinem göttlichen Richterstuhle Rechenschaft zu geben hat. — Laß mich in der Ruhe und Sicherheit meines Privatlebens bis an mein Ende verharren, auf daß ich mich, da ich für andere sorge, nicht bey so einem unruhigen und sorgenvollen Lebenswandel, der mit Klippen und Gefahr umgeben ist, selbst vernachläßige, und das wichtigste Geschäft meiner armen Seele, für welches du mir hier auf Erden nur eine kurze Zeit vergönnest, auszumachen verhindert werde. —

Wenn mich aber deine göttliche Verordnung und der Befehl meiner Obern zur Verwaltung eines Amtes berufen soll; so werde ich dieses nicht anders als mit Furcht und Zittern antreten, mich gänzlich deiner Vorsicht, und dem Beystande deiner Gnade überlassen, und in allen meinen Amtsverrichtungen die grösste Sorge für meine Seligkeit trage. Denn was würde es mir nutzen, wenn ich die Sachen anderer in eine Ordnung brächte, meine eigene aber zu Grunde gehen ließe; wenn ich alles mit grösstem Fleiße besorgte, beynebens aber an meiner Seele Schaden litte?

Laß dich mit deiner Ehre begnügen, und sitz still in deinem Hause. Warum ringst du nach Unglück, damit du fällst? 4. Cron. 14, 10.

Begehre nicht von dem Herrn ein Regent zu seyn; noch vor dem Könige eine Ehrenstelle. Sir. 7. 4.

Wer sich einer Gewalt unbillig anmaßet, der wird verhasset seyn. alld. 20, 8.

Niemand eignet sich selbst diese Ehre zu, sondern der von Gott wie Aaron berufen wird. Hebr. 5, 4.

Ein sehr hartes Urtheil wird über diejenigen kommen, die andern vorstehen. Weish. 6, 6.

Den Niedrigen wiederfährt Barmherzigkeit; die Gewaltigen aber werden gewaltig gestrafet werden. alld. v. 7.

Ich kasteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht, wenn ich andern geprediget habe, selbst verwerflich werde. 1. Kor. 9, 27.

Du bist sorgfältig, und bekümmerst dich mit vielen Dingen. Nun ist eines nöthig: Maria hat den besten Theil erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden. Luk. 10. v. 41, 42.

Der 28. Augustus.

Alles, was man geredet, und gehöret hat, muß man bey diesem Gerichte verantworten.

Alsdann werden wir nicht nur von allem dem, was wir gethan, sondern auch, was wir geredet haben, Rechenschaft geben müssen. Denn gleichwie wir von unsern Dienstbothen, wenn wir ihnen ein Geld anvertrauen, über alles eine genaue Rechnung fodern: so wird auch Gott von uns forschen, was wir geredet, und wie wir unsere Worte angebracht haben. — Wir werden berufen, und aufs genaueste geprüfet, ob wir keine freventliche und unnütze Worte geredet haben; anerwogen eine Münze, die vergebens und thörichter Weise ausgegeben worden ist, keinen so großen Schaden bringt, als die freventlichen und unnützen Worte. — Eine vergebens aufgewandte Münze bringt einsweilen einen Schaden; eine Rede aber, die unvorsichtig vorgetragen worden, verstöret ganze Häuser, und verderbt die Seele. — Den Schaden des Geldes kann man auch ersetzen; aber das Wort, welches man einmal aus dem Munde entlassen hat, kann man nicht mehr zurück rufen. — Im übrigen auf daß du lernest, daß wir wegen der Worte mit Strafen werden beleget werden, höre, wie sich Christus der Herr hierüber ausdrücket: Ich sage euch aber, daß die Menschen von einem jeden müßigen Worte, das sie geredet haben,

bei, an dem Tage des Gerichtes werden Rechenschaft geben müssen: denn wegen deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und wegen deinen Worten wirst du verdammet werden. Matth. 12, 36. ꝛc. — Allein nicht nur von dem, was wir geredet, sondern auch was wir gehöret haben, werden wir Rechenschaft abzulegen gedrungen: als z. E. wofern du eine falsche Anklage, die wider deinen Bruder verläumderischer Weise vorgebracht worden ist, gerne angehöret hast: denn die Schrift saget: **Eine Lugenrede sollst du nicht annehmen.** 2. B. Mos. 23, 1. — Wenn demnach die, welche eine lugenhafte Rede aufnehmen, sich nicht entschuldigen können; was werden jene, die verläumden, lästern, und falsche Anklagen vorbringen, zu ihrer Entschuldigung vorwenden mögen? —

Alldort.

Bedenken.

Wenn ich, o mein Gott! mein ganzes Leben durchgehe, welches ich vom ersten Augenblicke des Gebrauches meiner Vernunft geführet habe, was habe ich nicht alles geredet, und angehöret? — Wie viele unnütze, freventliche und schädliche Worte in einem Jahre, in einem Monate, in einer Woche, ja oft in einem Tage vom Auf- bis zum Untergange der Sonne aus meinem geschwätzigen Munde mit frechen Lippen ausgesprochen und verloren? — Und von allen diesen soll ich dir an jenem schrecklichen Tage deines Gerichtes in Gegenwart der ganzen Welt Rechenschaft geben? — Ich kann diese in keine Zahl mehr bringen; aber in dem Buche deiner Gerech-

rechtigkeit sind sie alle mit unauslöschlichen Buchstaben umständlich aufgezeichnet; und ich werde selbe nicht widersprechen können. Mein selbst eigenes Gewissen wird mein Ankläger seyn, und von allem dem, was du mir vorhalten wirst vollkommen überzeugen, und beschämen — Alsdann werde ich sehen, daß fast alle meine Gespräche, mit denen ich mich unterhielt, schier eitel Verachtungen und Verläumdungen meines Nebenmenschen, oder verschwenderische Lobeserhebungen meiner selbst, oder bittere Schmachworte wider meine Obere gewesen, wodurch ich sie heruntergesetzet, bey andern verächtlich gemachet, und von der gebührenden Ehrerbiethung abgehalten habe. — Wie werde ich mich alsdann rechtfertigen können, warum ich dich, o Gott! in meinen Vorgesetzten, und in meinen Mitbrüdern so schimpflich gemishandelt habe? —

Ja was werde ich zu meiner Entschuldigung vorbringen mögen, daß ich so vielen Verläumdungen, so vielen Ehrabschneidungen, wodurch manchmal ehrliche und ansehnliche Personen in einen nicht geringen Verdacht, Tadel und Verachtung gerathen sind, so gerne und willig Gehör, ja oft selbst dazu Gelegenheit gegeben habe? — Werde ich wohl von dem Fluche, den dein heiliges Gesetz über denjenigen ergehen läßt, welcher die Schande seiner Anverwandten aufdecket, frey seyn, und der ewigen Bestrafung, die dein heiliges Evangelium dem androhet, der seinen Bruder bey einer Gesellschaft verächtlich und zum Spotte machet, mich entziehen können? — Ach gütigster Gott! weil du mir den Gebrauch meiner Zunge aus keiner andern Absicht gegeben hast, als daß ich dich damit loben, die Wun-

der

der deiner Güte und Barmherzigkeit anrühmen, und verkündigen; meinen Mitmenschen erbauen, und sein Seelenheil befördern soll; so will ich diese nicht mehr so sündhaft misbrauchen; sie in Zukunft jederzeit im Zaume halten; alle Worte, die ich zu reden gedenke, zuvor wohl überlegen, und meine Ohren allen Verläumdungen und Ehrabschneidungen verstopfen, auf daß ich weder dich, noch meinen Nächsten beleidige. — Und weil ich alle die bösen, ärgerlichen und verläumderischen Worte, welche ich geredet, und reden gehöret habe, nicht mehr zurück rufen kann; so werde ich doch den Uebeln, welche dadurch entstanden sind, auf alle mögliche Weise abzuhelfen, und die verdiente Sündenstrafe durch meine Bußthränen auszulöschen nicht unterlassen. Denn wie würde ich sonst, gerechter Gott! bey deinem Gerichte, wo man sich sogar wegen eines unnützen Wortes, das weder einen Schaden, noch einen Nutzen bringt, verantworten muß, bestehen können? —

Derjenige, welcher etwas Unrechtes redet, kann nicht verborgen bleiben; er wird auch dem Urtheile und der Strafe nicht entrinnen. Weish 1, 8.

Der Tod und das Leben hangen von der Zunge ab: die diese lieben, werden ihre Früchte essen. Sprüchw. 18, 21.

Viel Reden wird nicht ohne Sünde abgehen: wer aber seinen Lippen Einhalt thut, der ist sehr weis. Alld. 10, 19.

Verzäume deine Ohren mit Dörnern, und höre nicht, was eine böse Zunge redet; mache auch Thüren und Schlösser an deinen Mund. Sir. 28, 28.

Gesel-

Geselle dich nicht zu den Verläumdern; denn ihr Untergang wird plötzlich herbeykommen. Sprüchw. 24, 21.

Der 29. Augustus.

Es werden auch alsdann die Gedanken geprüfet werden.

Allein was sage ich von den Worten, die wir reden, und anhören; indem wir auch wegen dessen, was wir gedacht haben, gestrafet werden? Dieses hat Paulus erkläret, als er gesprochen: Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kömmt, der an das Licht wird bringen, was in der Finsterniß verborgen ist; und wird die Rathschläge des Herzens offenbaren. 1. Kor. 4, 5. Auch der Psalmist erhebt seine Stimme, und singt: Des Menschen Gedanken werden dir gestehen. Psal. 75, 11. Z. E. Dafern du mit Betruge, und mit einem falschen Gemüthe deinen Bruder anredest: wenn du ihn mit der Zunge und mit dem Munde lobest, in deinem Herzen aber von ihm eine böse Meynung hegest, und ihn beneidest — Dieses hat auch Christus der Herr angezeiget, und betheuret, wir werden nicht nur wegen unserer Werke, sondern auch wegen der Gesinnungen zur Strafe gezogen werden: Wer nur immer, spricht er, ein Weib aus Begierde nach ihr ansieht, der hat in seinem Herzen mit ihr einen Ehebruch begangen. Matth. 5, 28. Nun aber, wenn dieses geschehen, so ist die Sünde nicht in dem Werke vollbracht worden; sondern hat sich bisher nur in dem Gemüthe aufgehalten; und dennoch kann einer auf diese

Weise

Weise nicht ungestraft bleiben, der deßwegen die Gestalten der Weibspersonen betrachtet, damit er die Begierde zur Hurerey, oder zu einem Ehebruche entzünde. — Weil du demnach gehöret hast, daß Christus der Herr von seinen Knechten Rechenschaft fodern werde; so laß diese Rede nicht fahrläßig und unachtsam vorbeygehen; sondern laß dieses von allen Ständen, von einem jeden Alter, von beyden Geschlechtern, von dem männlichen und weiblichen gesagt seyn. — Gedenk, welch ein strenges Gericht dieses ist: durchgeh deine Ausschweifungen und Sünden: denn ob du schon selbst deine Verbrechen vergessen hast; so wird sie doch Gott niemals vergessen: er wird dir alle und jede vor die Augen stellen, wofern du diese nicht itzt durch die Buße, durch die Beichte und Vergessenheit der Beschimpfungen, welche dir zugefügt worden, auslöschest. —

Aus was Ursache aber fodert er Rechenschaft? Nicht zwar, weil er nicht alles weiß (denn wie kann jener unwissend seyn, dem alles bekannt ist, ehe etwas geschieht?) sondern damit er dich berede, und überzeuge, du seyst nach allem Rechte schuldig, was du immer schuldig bist. Ja er fodert Rechenschaft, damit du nicht nur deine Sünden einsehen, sondern auch vertilgen sollst: denn auch deßhalben hat er dem Propheten die Verbrechen der Juden zu erzählen aufgetragen. Ruf, und hör nicht auf (spricht er) erheb deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volke ihre Missethat, und dem Hause Jakob seine Sünde; Isa. 58, 1. nicht nur allein, damit diese hören, sondern damit sie solche verbessern, und wiederum gutmachen.

Alldort.

Beden-

Bedenken.

Ich bekenne es, liebreichester Gott! daß ich mich nicht nur mit Worten, sondern auch und zwar öfter mit Gedanken und unordentlichen Begierden schwerlich versündiget; aber vielleicht diese nicht allezeit aufrichtig in der Beichte entdecket, und bereuet habe. — Mir fällt gar nicht bey, daß ich diese vorsetzlicher Weise in der Beichte meinem Gewissensführer solle verschwiegen, oder gemildert haben. Aber du weist, großer Gott! wie schwer es sey zu unterscheiden und zu sagen, wer in dem geheimen und so gefährlichen Streite, der nur gar zu oft zwischen meinem verderbten, und schwachen Fleische, zwischen den schändlichen Bewegungen der Glieder meines sündigen Leibes, zwischen den unordentlichen Begierden meiner bösen Leidenschaften, und unter meinem furchtsamen Herzen wider meinen Willen entstehet, den Sieg erworben hat. — Vielleicht habe ich aus Mangel der behörigen Gewissensprüfung und Beurtheilung meiner Gesinnungen und Begierden mir selbst den Sieg zugesprochen, da ich doch vor dir o Gott! der Uebermundene und der Gefangene war. — Es mag auch seyn, daß ich unterlassen habe, mich anzuklagen, und schuldig zu geben, wie oft ich zu dergleichen Gesinnungen, Regungen, und unehrbahre Vorstellungen selbst freywillig bey Durchlesung solcher weltlich und geilen Schriftstellern, derer Werke der Unschuld und Schamhaftigkeit so nachtheilig sind, und so gefährliche Eindrücke hinterlassen; bey Mitanschauung verführerischer Lustspiele, bey gefährlichen Gesellschaften, und Gegenständen, von welchen mein

Herz

Herz schon in geheim gerühret war, und die ich hätte meiden sollen, Gelegenheit gegeben habe? — Deswegen, gerechter Gott! stehe ich billig in Sorge, du werdest mir dereinst bey deinem Gerichte viele Gedanken und Begierden zu erkennen geben, die ich nicht einmal für sündhaft und strafbar gehalten habe. — Nun aber bereue ich diese, wie du weist, daß ich dich, o höchstes und liebwürdigstes Gut! dadurch beleidiget habe, und bin auch bereitet diese, dafern du sie mir zu erkennen giebst, mit zerknirschtem Herzen aufrichtig in der Beicht zu entdecken. — Indessen werde ich künftig hin von allen meinen Gedanken stets von mir selbst Rechenschaft begehren, und mit meinem eigenen Herzen über diese Gericht halten; wenigstens werde ich nach dem Beyspiele deines Propheten und bußfertigen Königs bey stiller Nachtzeit, nachdem ich den Tag entweder mit weltlichen Geschäften, oder mit dem was die Pflichten meines Standes erfordern, zugebracht habe, mein Gewissen erforschen, alle meine Gedanken und Begierden, die sich den verflossenen Tag hindurch in meinem Herzen erreget haben, genau untersuchen, und durch diese tägliche Untersuchung mich in den Stand setzen, ein reumüthiges und zerschlagenes Herz in den Beichstuhl zu bringen, damit ich nicht bey deinem Gerichte vor der ganzen Welt angeklaget, und zu Schanden werde.

Als Gott sah, daß der Menschen Bosheit groß auf Erden war, und daß alle Gedanken des Herzens immerdar zum Bösen gerichtet waren; da reuete es ihn, daß er den Menschen auf Erden gemacht hatte, und vom innerlichen Herzensleide gerühret, sagte er: ich will den Menschen, den ich erschaffen habe, von dem Erdboden vertilgen;

ja

ja alles von dem Menschen an bis auf das Vieh.
1. B. Mos. 6, v. 6, 7.

Die bösen Gesinnungen sind dem Herrn ein Gräul.
Sprüch. 15, 26.

Man wird von dem Gottlosen Rechenschaft begehren über seine Gedanken und seine Reden werden vor Gott kommen, der seine Ungerechtigkeit auch strafen wird. Weis. 1, 9.

Derjenige, welcher die Herzen durchforscht, weiß, was der Geist begehret. Rom. 8, 27.

Der 30. Augustus.

Von der Rechenschaft der Gelehrten, Reichen und Mächtigen bey dem allgemeinen Gerichte.

Wer eine größere Gelehrsamkeit besitzet, der wird einer größern Strafe überliefert werden. — Bist du reich; so wird man von dir mehr Geld, welches du durch ein heiliges Allmosen auf die Werke der christlichen Barmherzigkeit hättest verwenden sollen, als von einem Dürftigen und Armen fordern. — Bist du bescheidner und klüger; wird man von dir einen größeren Gehorsam: bist du mächtiger, herrlichere Werke der Tugend und Frömmigkeit verlangen. — Auf gleiche Art wirst du von allen andern Sachen denken; und es dir zu Nutzen machen, und dich nach deiner Decke zu strecken wissen. — Was wirst du alsdann sagen, wenn die unerträglichen Peinen, jene Schmerzen, jene Drohungen, und schrecklichen Nächte dich auf einmal überfallen werden? Wenn der feurige Fluß

mit entsetzlichem Gerausche strudeln; der fürchterliche Richterstuhl, das unverfälschte Gericht, jenes Wesen, das keinen Anfang hat, und das Verderbniß aller menschlichen Sachen daseyn wird? — Wenn weder ein Vater, noch eine Mutter, weder ein Nachbar noch ein König, weder in Reisender noch ein Gast dir wird eine Hilfe leisten können, sondern der Mensch ganz alleinig mit seinen Werken dastehen wird, was wirst du alsdann sagen, was wirst du denken? —

Bedenken.

Was würde ich alsdann sagen, großer Gott! nämlich daß ich in meinem Leben so blind und thöricht gewesen, und mich selbst freywillig in so ein verzweiflungvolles Elend hineingestürtzet habe, darinnen ich kein Ende ersehe; daß ich meine zeitlichen Güter, meine Wissenschaft und Gelehrsamkeit so übel und liederlich angewendet, und mir dadurch nur desto schärfere Peinen und Plagen zugezogen habe; — daß ich so blöd und unvorsichtig gehandelt, und mir in der Welt so viele Mühe gegeben, um mir Freunde zu machen, die meinen zeitlichen Wohlstand beförderten; aber um Freunde, die bey deinem Gerichte meine Seele von der ewigen Verdammniß erretten könnten, nicht bewvrben habe. — Was würde ich alsdann ferner sagen? Daß ich so viele Gelegenheiten mir einen Vorrath von guten Werken für die Ewigkeit zu verschaffen unterlassen; um aber alle Zeit und Gelegenheit etwas Gutes zu wirken auf ewig verlohren habe. Dieses gerechter Gott! würde ich alsdann sagen, und immer und ewig in der Hölle voll der Verzweiflung vergebens beweinen. — Allein, gütigster Gott! weil du mir

nach

nach deiner großen Barmherzigkeit Zeit und Weil vergönnest, diese meine strafbare Nachläßigkeit und Thorheit zu bereuen, und zu verbesseren, so bin ich entschlossen mit deiner Gnade alle die Talente, welche du mir gegeben hast, künftighin nur allein zu deiner Ehre, zum Nutzen meiner Seele, und zum Heile meines Nächsten wohl und gut anzuwenden; den Armen, und elenden Gliedmaßen Jesu Christi mit einem hinlänglichen Allmosen beyzuspringen meine zeitliche Güter nicht mehr mit eitlen Ergötzlichkeiten und schändlichen Schwelgereyen zu verschwenden; sondern der Wohlfahrt meiner armen Seele zu widmen; und durch meine Gelehrsamkeit keine eitle Ehre zu suchen, sondern in Unterrichtung der Unwissenden deine göttliche Ehre auf Erden zu befördern; die kranken, und verirrten Schafe zu heilen, und wiederum auf den rechten Weg zu bringen; damit ich dereinst bey deinem Gerichte ein gnädiges Urtheil erhalten, und zu deiner Rechten in der glückseligen Heerde deiner Schafe zu stehen kommen möge. —

Mein Sohn wende die Zeit wohl an, und hüte dich vor dem Bösen. Sir. 4, 23.

Thu deinem Freunde Gutes, ehe du stirbst, reiche dem Armen die Hand, und gieb nach deinem Vermögen. alldort. 14, 13.

Vor deinem Tod! wirk Gerechtigkeit; denn bey den Toden ist keine Nahrung zu finden. alldort. v. 17.

Hütet euch, daß euere Herzen nicht mit Fraß und Völlerey, und mit Sorgen dieses Lebens beschwert werden, und jener Tag plötzlich über euch komme. Denn er wird wie ein Fallstrick über euch alle kommen, die auf dem ganzen Erd-

boden wohnen. Daher wachet, und bethet alle Zeit, damit ihr allem diesem, so künftig geschehen soll, entfliehen, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen würdig möget gehalten werden. Luk. 21, 34. ꝛc.

Der 31. Augustus.

Die Niniviter werden jene Christen, die nicht Buße thun, verdammen.

Die Männer von Ninive werden an dem Gerichtstage wider dieses Geschlecht aufstehen, und es verdammen; denn sie haben auf des Jonas Predigten Buße gethan; und sieh, da ist einer, der mehr als Jonas ist: Matth. 12, 41 ꝛc. als sagte er: Die Barbarn, welche keinen Unterricht erhalten; welche die Chöre der Propheten nicht gehöret, die Zeichen und Wunderwerke nicht gesehen, nachdem sie die Predigt eines einzelnen in dem Schiffbruche erhaltenen Menschen, welche sie in eine große Verzweiflung stürzen, und rathlos machen konnte, so, daß sie auch das, was gesaget worden ist, verachteten, angehöret hatten; haben dennoch der Ermahnung des Propheten ihr Herz nicht verschlossen: sondern nach einer dreytägigen Beängstigung so einen Fleiß und eine Begierde zur Buße geäußert, daß sie auch dem Urtheile des Herrn Einhalt thaten, und solches von sich abwanden. Diese dann (spricht er) werden jenes Geschlecht, welches mit so einer Sorge erhalten, welches durch die Bücher der Propheteten ernähret, und mit Zeichen und Wunderwerken täglich begnadet worden ist, bey dem göttlichen Gerichte verdammen.

4. B. 25. Hom.

Beden-

Bedenken.

In Wahrheit, großer Gott! wenn ich betrachte die wunderbare Buße und seltsame Bekehrung der Niniviter: so werde ich vor dir schamroth. Sie waren, wie mich deine göttliche Bücher belehren, unglaubige Heyden in einer lasterhaften Stadt, in welcher sie weder von den Drohungen deiner Propheten noch von den Wahrheiten und Verheissungen deines heiligen Evangeliums etwas gehöret hatten. Ihre Bosheit war allzumählig so weit gekommen, daß sie sammentlich vertilget zu werden verdieneten. Allein da du ihnen dieses erbärmliche Schicksal ankünden liesest, gaben sie auf die bloße Stimme Jonas deines Dieners, welcher aus Furcht von ihnen floh, sich so gar in den Meereswellen verbarg, und drey Tage in dem Bauche eines Ungeheuers seinen Aufenthalt hatte, deiner Ermahnung Gehör. — Sie schritten alsbald zur Buße! sie entschlossen sich einhellig von dem jüngsten, bis zu dem ältesten einen allgemeinen Fasttag zu halten; sie bestreueten ihre Häupter mit Asche; sie umgaben ihre Leiber mit rauchen Bußsäcken, und schrien gen Himmel um Gnade und Barmherzigkeit. — Der König selbst unterwarf sich den Worten des Propheten; er stieg von seinem Throne; er warf alle königliche Zierde von sich um einen Bußsack anzunehmen, und auf Asche zu liegen. — Ja er ließ es dabey nicht bewenden, daß er durch sein reitzendes Beyspiel seine Unterthanen zur Buße erregete; er befahl über das, nicht nur die Menschen sondern auch die Thiere, sollten alle Speiß und Trank entrathen, und alle Einwohner der Stadt mit einhelligem Gebethe deine Barmherzigkeit, o Gott!

flehentlich aurufen, und die Strafe abzuwenden sich beeifern.— O wie werden dermaleinst diese Heyden bey deinem Gerichte die unbußfertigen Christen beschämen, die deine schrekliche Drohungen, welche du wider sie in deinem heiligen Evangelio ergehen, und ihnen so oft durch den Mund deiner Diener ankünden lassest, kein Gehör geben, selbe verachten, und immer in dem Kothe der alten Sünden herum wühlen! — Welche schreckliche Strafe werden sie wegen dieser ihrer Hartherzigkeit und ruchlosen Verstockung ausstehen müssen? — Und wem andern als sich selbst werden sie alsdann ihre ewige Verdamniß zuschreiben können? — Was werden sie gedenken, wenn so gar die dummen und blinden Heiden wider sie aufstehen, und sie verdamen werden? — Aber gütigster Gott! wie oft habe nicht auch ich deinen Drohungen und Ermahnungen mein sündiges Herz verschlossen? — Wie oft hat mich deine väterliche und barmherzige Stimme aus dem Todesschlafe, in welchem ich so lange Zeit vergraben lag, und aus der schändlichen Schlafsucht, in welcher meine böse Leidenschaften meine Seele ganz kraftlos macheten, aufwecken wollen, und ich habe ihr kein Gehör gegeben? — Ich war ein Todter, den du aus seinem Grabe heraus rufest; aber ich blieb in dem Kothe und in dem Gestanke meiner Faulniß unbeweglich liegen. — Ich verachtete alle liebreiche Ermahnungen, mit denen du mich von dem irrigen Wege des Lasters ableiten wolltest: mein Herz glich einem Meere, das doch ihre Säure und Bittere nicht verliert, ob sich schon sehr viele Flüße mit süssen Wässern darein ergießen. — Bey allem Schrecken deiner göttlichen Drohungen war ich ganz unempfindlich, und behielt alle

mei-

meine ungerechte Leidenschaften bey. Ich lief wie ein verlohrnes Schaf in der Irre meinem Untergange zu, und du kamest mir zu Hilfe; aber ich riß mich von dir los. Allein dem ungeachtet hast du, o Vater der Barmherzigkeit, und Erlöser meiner Seele! deinen gerechten Zorn in diesem meinem elenden Zustande über mich nicht ausbrechen lassen. — Du hast meine Seele der Macht des Todes und der Gewalt des Teufels entrissen, damit du mich aus dem Rachen der Hölle, welche mich bereits verschlingen wollte, erretten möchtest. — Was für ein Wunder der Gnade, o mein Gott! werde ich wohl für diese Wohlthat dir den gebührenden Dank abzustatten, jemals vermögend seyn? — Ach durchdring mein Herz mit deiner Liebe; denn ich weis, daß du von mir, deinem undankbaren Geschöpfe, keine andere Erkenntlichkeit verlangest, als daß ich dich meinen Schöpfer und Erlöser aus ganzem meinem Herzen, welches sich ehemals so weit von dir entfernet hat, über alles liebe. O wie blind ist dann nicht jener, der außer dir, o gütigster Gott! etwas anders liebet, und sich eines so leichten Heilsmittels alle seine Sünden auszulöschen nicht bedienet! —

Plötzlich lasse ich mich über ein Volk, und über ein Königreich vernehmen, daß ich dieses vertilgen, zerstören, und zu Grunde richten wolle. Wenn aber sich dieses von seiner Bosheit bekehret, wessenthalben ich ihm gedrohet habe; so will ich auch Reue haben über das Unglück, welches ich ihm anzuthun bedacht war. Jerem. 18. v. 7, 8.

Wenn es aber vor meinen Augen Böses thut, und meiner Stimme nicht gehorchet; so wird mich

das Gute reuen, welches ich ihm zu thun geredet habe. Alld. v. 10.

Was fordert der Herr dein Gott von dir, als allein, daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, und auf seinen Wegen wandelst, ihn liebest, und dienest dem Herrn deinem Gott von ganzem deinem Herzen, und von deiner ganzen Seele; und daß du die Gebothe deines Herrn hältst, damit es dir wohl ergehe. Deutr. 10, 12 ꝛc.

Die Liebe bedecket die Menge der Sünden. 1. Petr. 4, 8.

Von dem allgemeinen Gerichte.

Der 1. September.

Die Unbußfertigkeit ist schlimmer dann die Sünde.

Nicht bereuen, daß man gesündiget hat, erreget den Zorn Gottes weit mehr als die Sünde selbst. Daher sollen wir uns in die Abgründe der Erde hineinstürzen, weder die Sonne ansehen, noch athmen, wenn wir Christum Jesum, an welchem wir so einen gütigen Herrn haben, zum Zorne reitzen, und in der Unbußfertigkeit verharren: ob er schon, da er erzürnet ist, uns nicht hasset, oder verabscheuet; sondern zornig ist, auf daß er uns wenigstens auf diese Art an sich ziehe. Denn so er uns immerhin Gutthaten erweisen, auch da er von uns mit Schmachen beladen wor-

worden ist, würdest du ihn noch mehr verachten. Damit aber dieses nicht geschehe, wendet er auf eine Zeit sein Angesicht von uns ab, auf daß er dich beständig bey sich hat. — Setzen wir demnach unser Vertrauen auf seine Güte, und üben wir mit großer Sorgfalt eine würdige Buße, ehe jener Tag ankömmt, an welchem uns die Buße nichts nützen wird. — Itzt steht die ganze Sache bey uns; alsdann aber wird er der alleinige Richter des Gerichtes seyn, und der Herr, welcher das Urtheil fällt. — Daher lasset uns mit Erkenntniß unserer Mishandlungen vor sein Angesicht kommen: Ps. 94, 2. Weinen, und bedauren wir; denn wofern wir vor diesem bestimmten Tage den Richter werden besänftiget haben, daß er uns die Sünden erlasse, so wird es nicht mehr nöthig seyn, daß wir ferner zu ihm kommen, wiedrigen Falls, wenn dieses itzt nicht geschieht, so wird ein Jeder von uns in Gegenwart der ganzen Welt vor den Richterstuhl geführet werden, und keine Hoffnung der Vergebung wird für uns mehr übrig seyn. Denn keiner aus den Gegenwärtigen wird den Strafen, welche den Unbußfertigen bestimmet sind, entgehen können, wenn er nicht itzt seine Sünden auslöschet: sondern wie jene, die aus dem Gefängniß mit Ketten beladen zum Gerichte gezogen werden; so werden auch alle Seelen, nachdem sie den Leib verlassen haben, mit zerschiedenen Fesseln ihrer Mishandlungen gebunden zu jenem schrecklichen Gerichte dahin gerissen werden. —

7. B. 15, Hom.

Bedenken.

O wie bitterlich, aber vergebens werden alsdenn jene eitle Weltmenschen ihre Thorheit beweinen, welche itzt ihre Bekehrung von einer Zeit zur andern verschieben; aber da sie es nicht vermuthen, durch den Tod vor dein Gericht aus dieser Welt dahin gerissen werden? — Welche Reue wird sie alsdenn quälen, daß sie, o gütigster Gott! deine Barmherzigkeit, die du ihnen so lange Zeit liebreicheſt anerbothen hast, sich in ihrem Leben nicht zu Nutzen gemachet, nun aber in alle Ewigkeit keine mehr zu hoffen haben? — Wir sind müde geworden (werden sie voll der Verzweiflung aufrufen) auf dem Wege der Bosheit; wir haben der Welt und unserm Fleische zu Liebe schwere Arbeiten zu unserm Verderben verrichtet; indem wir doch durch etlich wenige Bußwerke Gnade und Barmherzigkeit hätten erhalten, und zur ewigen Glückseligkeit gelangen können. — Unser ganzes Leben hindurch dachten wir nichts anders, als wie wir die edle Zeit mit Lustbarkeiten und Ergötzungen durchbringen möchten; itzt ist alle Zeit der Gnade verloren, und für uns kein Augenblick zur Buße mehr übrig. — Gütigster Gott! der du allein der Herr bist, welcher die Zeiten und die Augenblicke uns Menschen auf Erden austheilest, und die Tage und Jahre in deinen Händen hast, gieb, daß ich die noch übrige Zeit meiner Pilgrimschaft in beständiger Uebung der Buße zubringe, und jenen Verlurst der Zeit ersetze, die ich ehemals bey meinem unordentlichen und ausschweifigen Lebenswandel leider! so liederlich und sündhaft verschwendet habe. — O! wenn du mich in jenem elenden Zustande, in welchem ich die Zeit deiner Barmherzig-

herzigkeit so unnütz und verschwenderisch habe vorbeygehen lassen, aus dieser Welt abgefodert hättest; wie bitterlich würde ich bey deinem Gerichte, und in alle Ewigkeit meine Thorheit beweinen! — Ja dafern ich die noch übrige Zeit, welche du mir noch schenkest, und täglich so vielen andern Sündern abschlägst, die bey weitem nicht so strafbar sind, als ich gewesen, und vielleicht vor deinen Augen noch heutiges Tages bin, nicht so, wie es sich gebührt, und mein Beruf erfodert, nur allein zu meinem Seelenheile anwende, was werde ich dir bey deinem Gerichte antworten können? — Werden nicht jene, welche, im Falle sie eine gleiche Gelegenheit gehabt hätten, sich diese weit besser würden zu Nutzen gemacht haben, mit den Ninivitern wider mich aufstehen, und mich verdammen? —

Verachtest du dann die Reichthümer seiner Güte, seiner Geduld und Langmuth? Weißt du nicht vielmehr, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße anleitet? Du aber häufest dir selbst den Zorn nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen auf den Tag des Zornes, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird. Rom. 2, 4. ꝛc.

Verzieh nicht dich zu dem Herrn zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tage auf den andern; denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten. Sir. 5, v. 8, 9.

Sehet zu, liebe Brüder! daß ihr behutsam wandelt, nicht wie die Unwitzigen; sondern wie die Weisen, erkaufet die Zeit: thuet Buße über euer vergangenes sündhaftes Leben. Epheſ. 5, 15.

Der

Der 2. September.

Obschon der allgemeine Tag der Vollendung noch weit entfernet ist, soll doch ein Jeder allezeit zum Tode bereit seyn.

Der heilige Chrysostomus muthmaßete, das Ende der Welt sey vorhanden.

Die Sachen selbst sind vor der Thüre: und wir wissen nicht, ob nicht etwa zu diesen unsern Zeiten alles das Unsrige ein Ende nehmen; ob nicht jener schreckliche Tag ankommen, und uns jenem entsetzlichen Richterstuhle, bey welchem man keine Absicht auf das Ansehen der Personen hat, vor Augen stellen werde. — Denn die meisten Zeichen sind schon geschehen, und das Evangelium ist endlich in der ganzen Welt verkündiget worden. Kriege, Erdbeben und Hunger sind gewesen, und es ist nun kein großer Zeitraum mehr übrig. — Aber siehst du diese Zeichen nicht? Eben dieses ist ein großes Zeichen. Auch die zu Zeiten des Noe am Leben waren, haben die Vorzeichen des allgemeinen Unterganges nicht gesehen; sondern sie haben sich indessen, wie sie es gewohnt waren, mit Spielen, Essen und Trinken erlustiget; weil sie geheyrathet, und alles sorglos getrieben, sind sie von jener schrecklichen Rache überrascher, und alle erbärmlich in den Wasserfluthen ersäufet worden. — Auf gleiche Art sind die Einwohner zu Sodom, weil sie sich den schändlichen Wohllüsten und Ergötzlichkeiten ergeben, und sich von dem, was nachher geschehen ist, nichts eingebildet, und vermuthet hatten, von den von obenherab gefahrenen Donnerstrahlen lebendig zu Asche verbrannt worden. —

Da

Da wir alles dieses bedachtsam erwägen, sollen wir uns zur Abreise aus dieser Welt bereit machen. Denn obschon jener allgemeine Tag der Vollbringung noch nicht vorhanden, so ist doch das Ende eines Jeden, er sey jung oder alt, schon vor der Thüre. — Wir werden alsdann kein Oel einkaufen, auch durch Bitten keine Verlängebung erhalten können, wenn auch schon Abraham, Noe, Job, und Daniel selbst eine Vermittelung machen wollten. — Daher, weil wir noch Zeit und Weil haben, erwerben wir uns ein großes Vertrauen durch heilsame Bußwerke; versehen wir uns mit häufigem Oele, übersetzen wir alles in den Himmel, auf daß wir zu bequemer Zeit, zu welcher wir es am meisten nöthig haben, dieses genießen mögen.

7. B. 20. Hom.

Bedenken.

Großer Gott! sollte dann dein so strenges Gericht, welches du so oft den lasterhaften und unbußfertigen Sündern androhen lässest, sie von ihrem ruchlosen Leben abzuhalten, und ihren bösen Leidenschaften Einhalt zu thun nicht vermögend seyn? — Sollten die Strafen, der feurige Fluß, der nagende Wurm des Gewissens, der unleidendliche Hunger, und andere entsetzliche Plagen, denen du sie alsdann unterwerfen wirst, nicht erschrecken, und zur Buße erregen? — Oder wenn jedoch der Schrecken und die Furcht des allgemeinen Gerichtes, weil dieses, wie sie sagen, noch weit entfernet ist, ihre Bekehrung nicht auswirken kann; sollte nicht wenigstens das sonderbare Gericht, bey welchem ein jeder Mensch gleich nach seinem Tode erscheinen, und von seinem ganzen Betragen, von allem dem, was

er

er die Zeit seines Lebens gedacht, geredet, und gethan hat, genaue Rechenschaft ablegen muß, ihre verstockte Herzen erweichen, und sie, da du ihnen noch deine väterliche Gnade und Barmherzigkeit anerbietest, zu einer wahren Reue über ihre schandvollen und himmelschreyenden Sünden bewegen; indem sie keinen Augenblick sicher sind, ob sie nicht unvermuthet von dem Tode überraschet, und vor deinen Richterstuhl gestellet werden, wo sie keine Gnade, keine Barmherzigkeit mehr finden; auch ihre Befreunden und Anverwandten, ja alle Heiligen zusammen ihre verworfene Seele von der ewigen Verdammniß nicht retten können? — Sie glauben zwar diese untrüglichen Wahrheiten; aber sie lassen sich auf dem einmal angetretenen Lasterwege nicht irre machen: sie fahren fort so zu leben, wie sie es leider! schon gewohnet haben: sie häufen Sünden mit Sünden, in der betrüglichen Hoffnung, welche schon unzählige Sünder in die Hölle gestürzet hat; sie werden, wenn einmal der Tod annahet, sich mit dir auszusöhnen noch Zeit und Weil haben, gleichsam als hätten sie einen Brief, der sie versichert, wann, wo, und wie sie sterben werden. —

O beklagenswürdige Blindheit, unbegreifliche Ruhe und Gelassenheit, in der sie ihr Leben in Sünden und Lastern fortsetzen, und sich nichts weniger, als eine unglückselige Ewigkeit vorstellen, vor der sie keinen Augenblick sicher sind! — Ach! gütigster Gott! erbarme dich dieser Elenden, und laß sie nicht ferner mit dem schändlichen Kothe der fleischlichen Wohllüste mästen, damit sie ein Schlachtopfer deines gerechten Zornes und deiner Rache werden. — Mache, daß sie die Uebel, welche du ihnen drohest,

nicht

nicht nur allein schlechthin glauben, sondern auch fürchten, und ihr Leben so darnach einrichten, auf daß sie diese nicht nach ihrem Tode empfinden dörfen. — In mir aber, o mein Herr und Gott! vermehre diese Furcht, und verschaffe, daß der Tag deines Gerichtes, der mich mit Angst und Schrecken erfüllet, und in Ansehung der thörichten und unbußfertigen Sünder ein Tag deiner Rache seyn wird, mir der Tag deiner Güte und Barmherzigkeit sey. — Indessen wird dieser Schrecken und diese Furcht wider alle verführerische Beyspiele der Gottlosen, wider alle listige Versuchungen des Teufels, und wider alle schändliche Reitzungen des Fleisches allezeit ein kräftiges Verwahrungsmittel, und zur Uebung der Tugend, und Beobachtung der schwersten Pflichten, zu denen ich vermöge meines Berufes verbunden bin, der stärkeste Antrieb seyn, und mich ganz sicher und mit großem Vertrauen zu deinem Gerichte führen. —

Es gebührt euch nicht die Zeit und Stunde zu wissen, welche der Vater seiner Macht hat vorbehalten. Ap. Gesch. 1, 17.

Darum wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird. Matth. 24, 42.

Wie ein Dieb bey der Nacht, so wird der Tag des Herrn kommen. 1. Thess. 5, 1. 2. Petr. 3.

Dafern ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, würde er freylich wachen, und sein Haus nicht durchgraben lassen. Matth. 24, 43.

Daher seyd ihr auch bereitet; denn des Menschen Sohn wird in der Stunde kommen, die ihr nicht wisset. Alld. v. 44.

Durch-

Durchstich, o Herr! mein Fleisch mit deiner Furcht; denn ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet. Ps. 118, 120.

Wenn der Gerechte kaum selig wird, wo will der Gottlose und der Sünder erscheinen. 1. Petr. 4, 18.

Der 3. September.

Ehe die Zeit des Gerichtes ankömmt, müssen wir uns selbst richten.

Schrecklich ist jenes Gericht, unvermeidlich die Strafe, und unerträglich die Peinen. Willst du demnach bey diesem nicht gestrafet werden; so richte dich itzt selbst; von dir selst begehre Rechenschaft. — Höre, wie sich hierüber Paulus ausdrücket: **Wenn wir uns selbst richteten; so würden wir nicht gerichtet.** 1. Kor. 11, 21. Hast du dieses gethan; so wirst du allmählig weiter fort gehen, und endlich zur Krone gelangen. — Wie aber, wirst du sagen, werden wir uns selbst richten, und von uns selbst Rechenschaft fordern? Traure, seufze bitterlich, demüthige, und betrübe dich: Errinnere dich deiner Mishandlungen ins besondere. Diese Gemüthspein und Marter ist nicht gering. Wer diese Beängstigungen erlitten hat, der weiß, daß durch diese das Gemüth sehr gequälet wird. Wer sich seiner Ausschweifungen errinnert, der kennet den Schmerzen, welcher daraus entsteht. Deßhalben hat Christus der Herr dieser Buße die Gerechtigkeit zum Lohne bestimmet, da er gesprochen: **Sage du zuerst deine Sünden her, auf daß du gerechtfertiget wirst.** * Vulg. *Narra, siquid habes, ut justifi-*

justificeris. — Es ist, glaube sicher, es ist keine geringe Bewegursache zur Buße, so du dich aller deiner Sünden der Gestalt nach erinnerst, und in deinem Gemüthe erwägst. Denn wer dieses thut, der wird so zerknirscht werden, daß er sich so gar des Lebens nicht mehr würdig achtet. Wer aber dieses glaubet, der wird weicher als ein Wachs werden. Sage mir nicht nur die Hurereyen oder Ehebrüche und dergleichen, weder andere schandvolle Thaten, welche von jedermann für schwere Sünden gehalten werden; sondern auch die verborgenen und heimlichen Nachstellungen, die Verleumdungen, die bösen Wünsche und Flüche, die eitle Ehre, den Neid und alle übrige Laster nimm zusammen. Diese nämlich werden mit keiner geringen Strafe beleget werden; denn ein Lästerer wird in die Hölle hinunter fallen, ein Schlemmer und Säufer keinen Theil an dem Himmelriche haben; und welcher seinen Mitmenschen nicht liebet, beleidiget Gott den Herrn so, daß ihm auch sogar der Martertod nichts nützet. Und wer die Armen verachtet, der wird ins Feuer geworfen werden. — Glaube also nicht, daß diese geringe Sünden sind, sondern sammle alle zusammen, und bemühe dich solche gleichsam als in einem Buche aufzuzeichnen. Denn so du diese aufgezeichnet hast, wird sie Gott ausstreichen; widrigen Falles aber, wofern du dieses unterlassest, wird sie Gott aufzeichnen, und dich zur Strafe ziehen. — Es ist demnach weit besser, daß diese von uns aufgezeichnet, und in dem Himmel ausgestrichen werden, als wenn wir solche verbergen, an jenem Tage aber von Gott uns vor die Augen geleget werden. Damit dann dieses nicht geschehe, lasset uns alles genau zusammen nehmen; und wir werden finden, daß wir in Vielem schuldig und strafbar sind.

Alldort 449 S.

Bedenken.

Ich glaube sicher, großer Gott! daß die meisten Sünder bey deinem Gerichte nicht deswegen verworfen, uud auf ewig dem höllischen Feuer übergeben werden, weil sie ihre Sünden nicht beichten und bereuen; sondern weil sie solche nicht beichten und bereuen, wie sie könnten, und sollten. — Und dieses kömmt daher, weil die meisten ihr Gewissen niemals so, wie es sich gehört, prüfen und durchsuchen. — Denn wie kann es seyn, gerechter Gott! daß ein Sünder eine wahrhaft reumüthige Beicht ablege, wenn er seine Mishandlungen nicht erkennet; wie kann er aber diese in eine Erkänntniß bringen, dafern er nicht Zeit genug auf die Prüfung seines Herzens wendet? Wenn er nach einem langwirigen in Sünden und Lastern zugebrachten Lebenswandel nur eine kurze Zeit, ja oft nur etliche Augenblicke zur Prüfung seines Gewissens sich vornimmt, und darauf in dem Beichtstuhle erscheint? — Ist es möglich, daß er eine hinlängliche Erkenntniß seiner selbst mit sich dahin bringe; daß er alle böße Gedanken und Begierden, die er geheget, alle sündhafte Worte, die er geredet, alle lasterhafte Werke, die er verübet, alle Aergernisse, die er durch seine Ausschweifungen da und dort bis auf diesen Zeitpunct angestiftet hat, in eine Ordnung und Zahl bringe, und diese mit einem gedemüthigten und zerschlagenen Herzen, welches mit einem innerlichen Schmerzen durchdrungen ist, aufrichtig entdecke, und sich dem Priester so zu erkennen gebe, wie er in seinem Gewissen ist? — Wie ist es möglich, liebster Gott! daß er in einer so kurzen Zeit deine heiligen Gebothe durchgehe, das Evangelium

gelium, welches uns Christus Jesus dein göttlicher Sohn auf Erden verkündiget, und unser Leben darnach einzurichten aufgetragen, mit Bedrohung daß er uns alle dereinst nach diesem richtenwerde, recht einsehe und erforsche, auf welche Weise, und wie oft er dieses mit Gedanken, Worten und Werken gemißhandelt, und übertreten? Und ob er alle Pflichten seines Berufes und Standen als ein Hausvater, als ein Vorsteher und Beamter, als ein Geistlicher und Ordensmann ꝛc. jederzeit genau erfüllet habe? — O mein Gott! wer ist, dafern man jene fromme und gottsfürchtige Seelen ausnimmt, welche unaufhörlich auf ihr Herz und heimliche Leidenschaften acht haben, der sein Gewissen so prüfet und dursuchet? — Und so man dieses unterläßt, oder das Gewissen nur obenhin einsieht, wie kann man eine wahre Reue und einen innerlichen Schmerzen, welcher allein einen wahrhaftig Bußfertigen ausmachet, und welcher durch nichts als durch sich selbst mag ersetzet werden, mit sich in den Beichtstuhl bringen? — Was ist es dann Wunder, daß so viele Sünder immer und ewig verlohren gehen, und sogar von ihren Beichten selbst bey deinem Gerichte zur Hölle verdammet werden? — Ach! gütigster Gott! habe ich nicht auch ein gleiches Schicksal zu befürchten? Habe ich allezeit vornehmlich in meiner unbändigen und unvorsichtigen Jugend nach behöriger Prüfung meines Gewissens meine Mishandlungen, meine Ausschweifungen mit wahrer Reue entdecket? — Ich will also mein ganzes Leben, unddie ganze Geschichte meines Gewissens, und alle meine Beichten, die ich immer abgeleget habe, durchgehen; und so ich einen Fehler finde, diesen ohne

ne Verzug mit deiner Gnade zu verbesseren mich befleissen; weil ich diesen nach deinem Gerichte die ganze Ewigkeit hindurch nicht mehr ersetzen könnte. —

Was ihr in euern Herzen geredet habt, das sollt ihr in euern Schlafkämmern bereuen. Ps. 4, 5.

Ich habe an die vorige Zeiten gedacht; und die ewigen Jahre sind mir zu Gemüthe gekommen. Ich habe es bey der Nacht in meinem Herzen betrachtet; ich habe mich darinnen aufgehalten, und meinen Geist durchforschet. Ps. 76, 6. ꝛc.

Wache und weine bitterlich: richte dein Herz auf den rechten Weg, darauf du zuvor gewandelt hast. Jer. 31, 21. Wie lange willst du dich doch mit Lüsten leichtfertig ergötzen? alldort.

Wer seine Laster verbirgt, dem wird es nicht wohl gehen; wer sie aber bekennet, und davon abstehet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüch. 28, 12.

Dafern wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu und gerecht unsere Sünden zu vergeben, und uns von aller Ungerechtigkeit zu reinigen. 1. Joh. 1, 9.

Der 4. September.

Auf welche Weise wir uns selbst prüfen, und richten sollen.

Wer ist rein von dem Geitze? Sage mir nicht, du seyest nicht gar zu karg und geitzig; denn wir werden auch wegen der geringen Fehler gestrafet werden. Dieses gedenk, und schreit zur Buße. — Wer weiß sich nicht einer angethanenen Beschimpfung schuldig? und auch dieses stürzt in die Hölle. — Wer hat nicht iu geheim von seinem Nächsten übel geredet? Und dieses schließt gleichfalls von den Himmelreiche aus. —

Wer

Wer ist nicht vom Stolze und Hochmuth aufblasen gewesen? Dieser aber ist der Unreineste aus allen. — Wer hat keine unzüchtige Blicke schiessen lassen? — Der ist gewißlich gar ein Ehebrecher. — Wer hat sich nicht über seinen Bruder ohne Ursache entrüstet? Und der ist schuldig des Gerichtes. — Wer hat keinen Schwur gethan? Dieß aber ist bös. — Wer ist nicht eydbrüchig geworden? Und dieses ist noch weit ärger. — Wer hat sich nicht dem betrüglichen Mammon oder der Geldliebe ergeben? Dieser ist aus dem reinen Dienste des Herrn getreten. — Noch größere Ausschweifungen, als die schon angeregten sind, könnte ich vorbringen. Allein diese sollten erklecken, und vermögend seyn, einen zur Buße zu erregen, wofern er je kein Stein, und ganz unempfindlich ist. — Wenn aber aus diesen ein jede ins besondere in das düstere Reich der Hölle stürzet, was werden nicht alle insgesamt vermögen? — Wie dann, wirst du sagen, können wir das Heil erhalten? Wenn wir die Mittel anwenden, welche diesen Lastern entgegen sind: Wenn wir Almosen geben; wenn wir bethen; wenn wir unsere Mishandlungen bereuen; wenn wir uns demüthigen; wenn wir Buße thun; wenn wir unser sündiges Herz zerknirschen, und die gegenwärtigen Dinge verachten. Gott hat uns viel hundert Wege des Heils eröffnet, wenn wir nur diese antreten wollen.— Merken wir also fleißig auf, und heilen wir mit diesen Mitteln alle unsere Wunden; geben wir Almosen, thun wir dem Zorne über die, welche uns beleidiget haben, Einhalt; danken wir für alles Gott dem Herrn; enthalten wir uns, in so weit es unsere Kräfte zulassen, vom Essen und Trinken; bitten wir mit aufrichtigem Herzen, und machen wir uns Freunde mit dem ungerechten Mammon, d. i. geben wir den Ueberfluß unserer Reichthümer den Ar-

men. Auf diese Art werden wir nicht nur Vergebung unserer Sünden, sondern auch die versprochenen ewigen Güter erhalten können. Wolte Gott, daß wir alle derer würdig werden, durch die Gnade, und Gütigkeit unsers Herrn Jesu Christi, dem Ehr, und Macht zu allen Zeiten, Amen. 7. B. Hom. 41. S. 449.

Bedenken.

Wenn ich, o mein Herr und Gott! wie du es verlangest mit mir selbst zu Gerichte gehe, und die Abgründe meines Gewissens durchsuche, was finde ich als schreckliche Bilder, die mir meine Untreu und Bosheit vorstellen, und mich mit Furcht und Schrecken vor deinem strengen Gerichte erfüllen? — Ich kann es nicht verneinen, daß ich mich nicht selten von dem schändlichen Laster des Geitzes habe einnehmen lassen; daß ich meine unordentliche Begierde nach Geld und Geldswerth, nach solchen Sachen, die ich weiter zur Nothdurf und Bequemlichkeit nicht nöthig hatte, ein Verlangen getragen, und wenig von dem Ueberfluß meiner zeitlichen Güter, welche ich auf eine so knauserige Art zusammen zu scharren beflieſſen war, den Armen und Bedürftigen aus einer elenden Sparsamkeit meine Habschaft zu vermehren mitgetheilet habe. — Muß ich dann nicht fürchten, du werdest mir nach meinem Tode, in welchem alle meine Schätze und Reichthümer, dieser ganze Haufe Koth, vor meinen Augen verschwinden wird, und ich weiter nichts anders als meine gute Werke mit mir vor dein Gericht bringen werde, auch deine himmlische Güter entziehen, und in einer ewigen Noth leben und lei-

den

den lassen? — Wenn ich über das erwäge, wie oft ich wider die brüderliche Liebe meinen Nebenmenschen mit Schmachen und bittern Vorwürfen beladen; sein Thun und Lassen in geheim getadelt, und durch die Hechel gezogen; ihn bey andern verleumdet und angeschwärzet; wie ich in der Trunkenheit meines Stolzes mich selbst über meine Mitbrüder erhoben, sie verachtet, und mit scheelen oder vielmehr mit spöttischen Augen angesehen; wie oft unehrbare Blicke auf verbothene Gegenstände frey und frech schießen und ohne Ursache meinen Zorn in seiner völligen Wuth wider meines gleichen habe ausbrechen lassen: wenn, spreche ich, großer Gott, ich diese und mehr andere Verbrechen, die ich die Zeit meines Leben begangen habe; und derer ein jedes mit der Hölle bestrafet zu werden würdig ist, erwäge, welch ein Felsenherz müßte ich haben, und wie unempfindlich seyn, wenn ich mich vor dir, o höchster Gott und Bestrafer alles Bösen, nicht demüthigen, deine Gnade und Barmherzigkeit anflehen, und diese meine Missethaten verbessern sollte? — Ach liebster Gott! wenn ich diesen Augenblick vor deinem Richterstuhle berufen wurde, welch ein strenges Urtheil hätte ich zu erwarten? Würde ich nicht wünschen, daß ich durch eine christliche Mildherzigkeit einen Theil von meinen zeitlichen Sachen unter die Armen, die im Hunger und Elende schmachten, ausgetheilt, und für ihre Nothdurft Sorge getragen; daß ich meinen Mitmenschen wie mich selbst geliebt; die mir angethanenen Beschimpfungen und Schmachen aus Liebe deiner verziehen; meinen Stolz und Hochmuth abgeleget, und mich gedemüthiget; meinen sündigen Leib und böse Leidenschaften mit Bethen und Fasten abgetödtet, und

mich durch einen bußfertigen Lebenswandel, um vor deinem Gerichte mit Vertrauen auf deine Gnade und Barmherzigkeit erscheinen zu können, mich bereitet hätte? — Weil ich dann nicht weis, gerechter Gott! wann du mich durch den Tod, der vielleicht schon nahe ist, vor deinen Richterstuhl fordern wirst: so will ich mich gleich itzt dazu bereiten; und thun, was ich gethan zu haben vergebens dort, und in alle Ewigkeit in jenem schrecklichen Orte der Verzweiflung und Peinen wünschen würde.

Du Menschenkind, dieses saget Gott der Herr: Jetzt kommt das Ende deines Lebens über dich; und ich will meinen Grimm über dich ausbrechen lassen, und dich richten nach deinen Wegen: und ich will dir alle deine Greul widergelten. Mein Aug soll deiner nicht schonen, und ich will mich nicht erbarmen: sondern dir nach deinen Wegen widergelten. Ezech. 7, 2. ꝛc.

Sieh, der Richter steht vor der Thüre. Jakob. 5, 9. Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung; denn du wirst künftighin nicht mehr Haushalten können. Luc. 16, 2.

Sieh o Herr hier bin ich (1. Chron. 13, 6.) Ich dein Knecht (Ps. 115, 16.) und Werk deiner Hände (Job. 34, 19.) Erbarme dich meiner o Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit. Ich erkenne meine Missethaten (Ps. 50) Geh nicht zu Gerichte, o Herr! mit deinem Knechte. (Ps. 142, 2.) Habe doch Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen (Math. 18, 26.) Ich will meine Ungerechtigkeit wider mich bekenen (Ps. 31, 5.) Laß mir zu, daß ich meinen Schmerzen beweine, ehe ich in das finstere Land hingehe, welches mit dem Schatten des Todes überzogen ist, und aus welchem ich nicht mehr zurück komme. Job. 10, v. 20, 21.

Der

Der 5. September.

Wann, zu was für einer Zeit wir uns selbst richten sollen.

Die Richter, wenn sie das Urtheil fällen, sitzen hinter einem Vorhange; so auch du statt des Vorhanges suche eine ruhige Zeit, und einen stillen Ort. Wenn du von dem Nachtmahle aufstehst, und dich zur Ruhe begeben willst, nimm dieses Gericht vor: diese Zeit ist bequem und füglich; der Ort aber ist die Schlafkammer und das Bett. Das hat auch der Prophet befohlen, da er sich so vernehmen ließ: **Was ihr in euren Herzen geredet, das sollet ihr in euren Schlafkämmern bereuen.** Psal. 4, 5. — Fordere eine genaue Rechenschaft auch von den geringsten Sachen, damit du dich niemals in den großen verfehlest. Wenn du dieses täglich vornimmst; so wirst du mit Vertrauen bey jenem schrecklichen Richterstuhle stehen. Auf diese Art ist Paulus rein geworden: deßhalben sprach er: **Wenn wir uns selbst richteten, würden wir nicht gerichtet werden.** 1. Kor. 11, 31. Auch Job hat durch dieses Mittel seine Kinder gereiniget. Denn, weil er für die geheimen Verbrechen Opfer entrichtete, forderte er sonder Zweifel vielmehr eine genaue Rechenschaft wegen der öffentlichen und bekannten. — Allein wir verhalten uns nicht so; sondern ganz anders. Denn sobald wir uns zur Ruhe begeben, erwägen wir die weltlichen Geschäfte, und bedenken uns hin und her: einige stellen sich sogar fremde Bilder vor, und halten sich in unreinen Gesinnungen auf; andere denken auf Wucher, auf Verträge, und machen sich unnütze Sorgen. — Wenn wir eine Tochter haben, die eine Jung-

frau ist: so tragen wir fleißig Sorge, damit sie nicht verführet wird; unsre Seele aber, die weit kostbarer ist, dann unsre Tochter, lassen wir huren, beflecket werden, und wir bringen ihr viele böse Gesinnungen bey; und so etwa eine Begierde nach dem Gelde, oder nach Wohllüsten, oder nach schönen Gestalten, oder nach einer Rache, oder was immer für eine böse Anmuthung sich einschleichen will; so empfangen wir diese mit offnen Thüren; wir rufen sie herbey, und lassen zu, daß sie sich frey und ungehindert mit ihr vermischet. Was kann frechers und grausammers seyn, als die Seele, welche die kostbareste aus allen Sachen ist, von so vielen Hurenjägern beflecken, zu Grunde gehen, und so lange dieses schändliche Gewerb treiben lassen, bis die Bösewichte ersättiget worden sind; so doch niemals geschehen wird. Deßwegen gehen sie erst alsdann von ihr hinweg, wenn sie der Schlaf überfällt; ja sogar auch damals nicht; denn die Träume stellen ihr eben diese Bilder im Schlafe vor. Daher, wenn der Tag anbricht; so begeht die Seele von diesen schändlichen Bilder angereitzet nicht selten das, was ihr vorgestellet worden, in dem Werke selbst. — Du aber trägst Sorge, auf daß nicht das kleinste Stäubchen in deinen Augapfel fällt; deine Seele aber lässest du ohne Sorge so eine Menge der Uebel an sich ziehen? — Wenn werden wir demnach diese Unreinigkeiten, mit denen wir unsre Seele täglich beflecken, gänzlich abzulegen im Stande seyn? — Siehst du nicht, wie schlecht, wie ungewiß dieses unser Leben ist?

7. B. 43. Hom.

Beden-

Bedenken.

Ich erkenne es, liebster Gott! wie nothwendig und nützlich mir sey, daß ich täglich mein Gewissen durchsuche, und von mir selbst wegen allen meinen Gedanken, Worten und Werken eine genaue Rechenschaft begehre; weil ich täglich so viele verschiedene Geschäfte zu besorgen und zu verrichten gedrungen werde, in denen ich mich schon so oft wider dein göttliches Gesetz versündiget habe; welches sonder Zweifel nicht würde geschehen seyn, wenn ich alle die Tage meines Lebens mit mir selbst Gericht gehalten, über meine Verbrechen eine Reue erwecket, und diese zu verbessern einen ernstlichen Vorsatz gemacht hätte. — Ich kann mich auch nicht entschuldigen, daß ich keine Zeit dazu habe; denn wie viele Stunden bringe ich nicht fast täglich mit unnützen Gesprächen, mit übermäßigem Essen und Trinken, mit nichtigen Ergötzlichkeiten, ja oft mit schnödem Müßiggange zu? Soll ich dann nicht auch wenigstens bey stiller Nacht, da ich kein zeitliches Geschäft mehr zu betreiben habe, so viel Zeit finden, daß ich mein Gewissen durchgehe, und sehe, wie ich mich gegen dir, o mein Gott! den Tag hindurch verhalten habe; indem ich weis, daß du von allem dem, was ich gethan, geredet, und gedacht habe, strenge Rechenschaft fordern wirst? — Wie sorgfältig bin ich nicht in meinem Hauswesen, und zeitlichen Sachen? Wie vorsichtig forsche ich nicht alle Tage nach, ob meine Untergebene ihre Dienste fleißig verrichtet; ob sie nichts unterlassen, vergessen, und mir keinen Schaden zugefügt haben? Und ich soll mir keine Zeit nehmen um mein Gewissen zu erforschen, und zu sehen, ob ich dir meinem höchsten

Herrn

Herrn und Gott den Tag hindurch recht gedienet; ob ich keines aus deinen Gebothen übertreten; wie es mit meiner Seele stehe; ob ich diese mit keiner Sünde verunreiniget, und beflecket habe? Und so ich finde, daß sie entweder durch einen bösen Gedanken, oder durch ein sündhaftes Wort, oder durch ein lasterhaftes Werk deiner Gnade, o Gott! beraubet worden, soll ich mich nicht befleißen, diese durch eine wahre Reue wieder zu reinigen, und mit dir zu versöhnen, weil ich nicht weis, ob nicht etwa dieselbige Nacht die Feinde kommen, und sie vor dein strenges Gericht stellen werden? —

Ach! liebster Gott! dieses hätte ich ja freylich thun, und vor allen andern Sachen meine Seele besorgen sollen; indem ich deren Verlurst in alle Ewigkeit nicht mehr ersetzen kann. — Aber wie oft habe ich mich zur Ruhe begeben, ohne daß ich mein Gewissen erforschet, und von mir wegen meines täglichen Betragens eine Rechenschaft gefordert habe, ungeachtet ich wußte, daß der grimmige Löw bey meinem Bette stehe und wache, damit er meine Seele rauben könnte? — Und so du ihm, gütigster Gott! Macht und Gewalt zugestanden hättest, wie lange würde ich schon nach diesem meinem tödtlichen Sündenschlafe in der Hölle brennen und leiden? — Weil du mir dann dieses zu erkennen giebst; so werde ich niemals den Schlaf meine Augen schliessen lassen, ehe ich nicht zuvor mein Gewissen durchsuchet, meine auch geringste Mishandlungen, die ich den verflossenen Tag hindurch begangeen, mit einem innerlichen Schmerzen bereuet, und allen bösen und unehrbaren Vorstellungen, die sich in dem Schlafe erregen könnten, den Eingang in meine Seele durch

heilsa-

heilsame Gedanken, und andächtige Liebesseufzer zu dir, o Gott mein Schöpfer! verschlossen habe. Alsdann werde ich jederzeit eine sichere und süße Ruhe genießen, und nicht mehr in die alten Sünden zurückfallen.

Ich habe es bey der Nacht mit meinem Herzen betrachtet; ich habe mich darinn aufgehalten, und meinen Geist geprüfet. Psal. 76, 7.

Ich habe mich durch mein Seufzen abgemattet: mein Bett wasche ich alle Nacht, und benetze meine Liegerstatt mit Thränen. Psal. 6, 7.

Seyd nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher geht wie ein brüllender Löw herum, wen er verschlingen möge. 1. Petr. 5, 8.

Du Thor! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was du bereitet hast, wessen wird es seyn? Luk. 12, 20.

Verordne für dein Haus: mache eine Richtigkeit mit deiner Seele; denn du wirst sterben. Wie ein Dieb bey der Nacht, so wird der Tag des Herrn kommen. 1. Thess. 5. Isa. 38, 1.

Der 6. September.

Itzt vor dem Gerichte müssen wir den Zorn des Richters besänftigen.

Gut und nützlich ist die Traurigkeit denen, welche eine wahre Buße wirken; den Sündern steht zu, daß sie wegen der Sünde Leid tragen: Selig die, welche trauren, denn sie werden getröstet werden. Matth. 5, 5. — Beweine die Sünde, auf daß

du nicht dereins die Strafe beweinen mußt: reinige, und entschuldige dich bey dem Richter, ehe du zu seinem Richterstuhle berufen wirst. Weißt du nicht, daß alle, die den Richter besänftigen wollen, nicht erst bey Untersuchung des Gerichtshandels, sondern ehe sie in die Gerichtsstube hineintreten, denselben entweder durch gute Freunde, oder durch Fürsprecher, oder auf eine andere Weise sich günstig zu machen beeifern? Es ist also die Zeit des Gerichtes bey Gott keine Zeit, zu der du den Richter erweichen mögest; sondern vor der Zeit des Gerichtes kann er besänftiget werden. Gleichwie David sprach: **Lasset uns in Bekenntniß unserer Missehandlungen seinem Angesichte vorkommen.** Psal. 94, 2. — Dort hintergeht den großen Richter nicht die künstliche Beredtsamkeit der Redner; es bewegt ihn auch die Macht nicht; er hat keine Absicht auf die Würde; kein Ansehen auf die Person; er läßt sich mit Gelde nicht bestechen, sondern sein Gericht ist erschrecklich und gerecht. — Daher söhnen wir uns itzt mit ihm aus; besänftigen wir ihn, und bitten wir ihn nach allen Kräften: er wird nicht mit Gelde, ja, damit ich wahrhafter rede, mit Gelde wird dieser gütige Richter besänftiget, nicht weil er dieses selbst, sondern durch die Armen empfängt. Gieb einem armen Tropfen ein Almosen, so hast du den Richter besänftiget, und dich mit ihm versöhnet. — Dieses aber sage ich euch als meinen Freunden; weil die Buße ohne Almosen eine todte Buße ist, und ohne Flügel: Die Buße kann nicht fliegen ohne die Flügel des Almosens; daher ist dem wahrhaft büßenden Cornelius das Almosen, welches er den Armen und Dürftigen austheilte, der Flügel zur Frömmigkeit gewesen: Deine Gebethe, und deine Almosen (sprach der Engel zu ihm) sind vor das Angesicht Gottes hinaufgestiegen, und Gott hat sich derer erinnert.

nert. Ap. Gesch. 10, 4. so, daß er sich keineswegs in den Himmel würde erschwungen haben, wofern seine Buße den Flügel des Almosens nicht gehabt hätte.

2. B. 7. Hom.

Bedenken.

Ja, mein Herr und Gott! wir wissen, daß man bey deinem Gerichte keine Gnade mehr zu hoffen habe; weil alsdann die Zeit deiner großen Barmherzigkeit schon verflossen ist, und du gleichwohl den Lauf deiner Gerechtigkeit lassen, und das Laster, welches du so lange Zeit nachgesehen hast, einmal nothwendig strafen mußt. — Welch eine Thorheit ist es dann nicht, daß ein Sünder, der diese Wahrheit glaubet, und weiß, daß du alsdann alle seine Ausschweifungen, wodurch er dich beleidiget, und zum Zorn gereitzet hat, nach der grösten Strenge und Schärfe abstrafen werdest, dennoch sich nicht bereden läßt, daß er sich doch endlich zur Buße bequeme, und deinen gerechten Zorn, ehe dieser wider ihn ausbricht, von sich abwende, und dich besänftige? — O welche Schrecken, welche Angst und Furcht wird einen solchen Unbußfertigen bey deinem Gerichte, wo du keine Beredtsamkeit, keine Macht, keine Würde, keine Person ansiehst, überfallen, wenn er sehen wird, daß er durch all sein Bitten, Schreien und Heulen keine Gnade mehr erhalten, sondern zur gerechten Strafe, daß er deine Güte und Barmherzigkeit in seinem Leben also gemisbrauchet hat, auf ewig zu dem Feuer der Hölle verdammet wird? — Was für einen Vortheil verschaffen ihm alsdann seine Güter und Reichthümer,

mer, die er mit so großer Mühe und Sorgfalt zusammen gescharret, aber auf ein wohllüstiges und sündhaftes Leben zu seinem Untergange verwendet hat? — Wie bitterlich, aber zu spat, wird er seine Ausschweifungen und schändliche Schwelgereyen beweinen, wenn er gedenkt, wie leicht er deinen Zorn, o Gott! hätte stillen, und Gnade erhalten können, wenn er sich nur vor dir gedemüthiget, dich mit zerknirschtem Herzen um Verzeihung gebethen, und von seinen zeitlichen Gütern, die er verschwendet hat, nur das Uebrige, so er zur Nothdurft und Wohlfahrt seines Standes nicht nöthig hatte, den Armen hätte zukommen lassen? — Allein wie blind und thöricht war nicht auch ich, großer Gott! ehe du mich diese ewige Wahrheiten, welche die mehresten Menschen nicht betrachten, recht hast einsehen lassen! — Ich war lange Zeit ein strafbarer Gegenstand deines gerechten Zornes; und gab mir keine Mühe diesen zu besänftigen. Die schnöden Ergötzlichkeiten dieses Lebens hatten mein Herz schon gänzlich eingenommeu; ich war ein elender Sclav meiner bösen Leidenschaften: und je länger ich die verbothenen Wohllüste genoß, desto angenehmer kamen sie mir vor, bis du mir endlich die Augen eröffnet, und zu erkennen gegeben hast, daß sie eine vergiftete Speise sind, die meine Seele tödten, und den ewigen Peinen überliefern. — Deßhalben danke ich dir, o Gott! daß du mir die Gefährlichkeiten, in welche ich in der Welt gerathen bin, gezeiget, und gemachet hast, daß ich mich großmüthig entschlossen habe, diese ganz und gar zu verlassen, und dir in meiner Einsamkeit zu dienen; denn meine Seligkeit war sonst nirgends sicher, als in der angenehmen Ruhe und Stille deines Hauses, und fern

von

von der Gemein- und Gesellschaft der Weltmenschen. — Weil ich aber deine väterliche Güte und Barmherzigkeit so lange gemisbrauchet habe; so will ich diese itzt zum Heil meiner Seele anwenden: und obschon die strenge Lebensart in dem Stande, welchen ich erwählet habe, meiner in der Welt verderbten Natur hart und beschwerlich ankömmt; so werde ich doch dieser stets Gewalt anlegen; ihr alles, was den Sinnen, oder der Eitelkeit schmeichelt und gefällt, ohne Zurücksicht auf meine Schwachheit herzhaft abschlägen; mein sündiges Fleisch durch die gewöhnlichen Bußwerke abtödten, und den Armen und Bedürftigen, so viel in meiner Gewalt noch steht, mit leiblichen und geistlichen Almosen zu Hilfe kommen. Stärke, o Gott! mein Vorhaben; und weich mit deiner Gnade, um die ich dich so brünstig anflehe, nicht von mir!

Er wird den Erdboden nach der Gerechtigkeit, und die Völker nach der Billigkeit richten. Ps. 97, 9.

Weil ihr denjenigen als euren Vater anrufet, welcher ohne Ansehung der Personen nach eines jeden Werk richtet; so führet euren Wandel so lange, als ihr hie Einwohner seyd, mit Furcht. 1. Petr. 1, 14.

Ich werde ihm nicht verschonen weder wegen seiner Drohworte, noch um seiner flehentlichen und zierlichen Bitte willen. Job. 41, 3.

Lösche deine Sünden durch das Almosen aus, und deine Ungerechtigkeiten durch die Werke der Barmherzigkeit gegen die Armen. Dan. 4.

Der 7. September.

Die Reichen und Geitzhälse werden an diesem schrecklichen Tage den Richter nicht bestechen, oder hintergehen können.

O wie groß ist nicht die Tyranney des Geldes, welche so viele aus unsern Brüdern von diesem Schafstalle, nämlich von der Kirche und Anhörung des göttlichen Wortes abhält! Denn nichts anders entfernet sie von diesem Orte, als diese schwere Krankheit, und dieser niemals ausgelöschte Schmelzofen. — Diese mehr dann barbarische Frau, welche an Grausamkeit ein jedes wildes Thier übertrifft, und an Schärfe den Teufeln selbst nichts nachgiebt, nimmt ihre Gefangenen, und führt diese itzt mit sich durch die öffentlichen Gassen: sie schreibt ihnen schwere Gesetze vor, und läßt sie von ihren verderblichen Arbeiten nicht ausschnaufen. Tract. *Quod nemo læditur &c.* — Diese Geldsucht löschet alle Liebe aus dem Grunde aus, und wirft sie aus dem Gemüthe hinaus. Man sieht weder auf die Freunde, noch Anverwandten. Was sage ich, Freunde und Anvermandten? Nicht einmal auf Weib und Kinder, über die uns in diesem Leben nichts angenehmer seyn kann. Sondern alles wird zu Boden getreten, wo diese grausame und unmenschliche Beherrscherinn der Sclaven, als ein harter Tyrann, alles verwüstet, zu Grunde richtet, und diejenigen, die ihr zu dienen beschlossen haben, tausend Gefahren und Strafen ansetzet. — Und da sie schrecklich, bitter, grausam, hart und fürchterlicher, als ein Wolf und Löw ist; so scheint sie doch ihren Gefangenen sanft, süß und liebenswerth zu seyn. — Da sie täglich wider selbe Waffen schmie-

schmiedet, Gruben gräbt, sie an Abgründe und auf Felsen führet, und Netze des Verderbens über sie ausbreitet; so glauben doch sowohl diejenigen, die schon gefangen sind, als die, welche gerne wollen gefangen werden, daß sie ihre Verehrer glückselig mache. — Wie sich ein Schwein im Schlamme und Kothe gerne herumwälzt; und die Käfer sich gerne im Miste aufhalten: so geht es den Liebhabern des Reichthumes; sie wälzen sich in einem stinkenden Schlamme herum, und meynen, welch ein großes Vergnügen sie genießen. — Was werden aber diese Armseligen thun, wenn jener schreckliche Tag, das untrügliche und unverfälschte Gericht, und jener Richter, der nicht kann hintergangen, und getäuschet werden, ankommen wird? Wenn die Wolken des Himmels sich zertheilen, und die Chöre der Engel mit dem Richter herunterstеigen werden: wenn alles entdecket und offenbar seyn wird? — Denn dazumal wird weder die Beredtsamkeit der Redner, weder die Menge und Macht des Geldes, noch etwas anders die Gerechtigkeit lenken, und verderben können. — Jener allergerechteste Richter, der alles klar einsieht, und weiß, wird die Sünden selbst, gleich als wären sie in ein Bild entworfen, vor Augen stellen. — Alsdann wird weder ein König, noch eine Privatperson, weder ein Reicher, noch ein Armer; weder ein Gelehrter, noch ein Ungelehrter erscheinen; sondern alle diese Larven werden hinweg genommen; und alle werden dort nur mit ihren Werken auftreten, und so gesehen werden, wie sie sich in ihrem Thun und Lassen verhalten haben. — Keiner wird dort mit einer königlichen Hauptbinde umgeben, keiner mit einem Purpur bekleidet, keiner, der in einem Wagen geführt, und mit tausend Amtsknechten und Bedienten, die das Volk aus dem Wege treiben, begleitet wird, gesehen. Sondern diese eitle Pracht und Pomp

ist abgeschaffet: ein jeder wird bloß und von allen verlassen zu diesem Gerichte eingeführt werden, und in den Werken die Ursache entweder der Verdammniß, oder des Heils bey sich haben; denn wie jede Werke vorgewiesen werden, so und nicht anders wird das Urtheil gesprochen.

12. B. 11. Hom. 348. S.

Bedenken.

O! was für ein Uebermaaß von Schmerzen und Betrübniß wird nicht, gerechtester Gott! die Reichen und Stolzen dieser Welt, welche von ihrer Größe und von ihren Reichthümern also eingenommen, und aufgeblasen sind, durchdringen, wenn nach dem Tode alle ihre Ehre und Ansehen mit ihnen begraben worden, und sie sich vor deinem schrecklichen Richterstuhle ganz allein einfinden, und von allen ihren unnützen Ausgaben, Verschwendungen, unrechtmäßigen Begierden, und strafbaren Unternehmungen Rechenschaft geben müssen! — Welch eine Schande wird sie bedecken, wenn sie sehen werden, daß alle ihre Macht und Hochheit, wodurch sie sich bey der Welt so ein Aufsehen erworben hatten, auf einmal zernichtet worden; daß alle ihre Reichthümer, die sie aus dem Schooße der Armen mit Gewalt und Unrecht an sich gezogen, wie ein Rauch vor ihren Augen verschwunden, und sie von aller ihrer vorigen Herrlichkeit und Pracht, von allen ihren Befreunden und Anverwandten, von allen ihren Dienern und Schmeichlern verlassen, bey deinem Gerichte stehen, und von guten Werken, die du allein von ihnen fordern wirst, nichts aufweisen können? — Sie werden wünschen, daß ihnen nu

einr

ein einziges Stündlein vergönnet würde, um ihre Ungerechtigkeiten und Ausschweifungen, ihre Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen der Armen, ihre Schlemmereyen und Ergötzlichkeiten zu bereuen, und sich in den Stand zu setzen, in welchem sie mit Vertrauen und Hoffnung Gnade zu erhalten bey diesem Gerichte erscheinen könnten. — Aber umsonst; wenn sie auch alle ihre Schätze und Reichthümer, wenn sie tausend Reiche der Welt, ja sich viele Jahre in dem Fegfeuer die grausamsten Peinen auszustehen anerböthen, würden sie doch keinen Augenblick zur Buße erhalten, weil die Zeit der Barmherzigkeit in Ansehung ihrer schon verflossen ist. — Sie werden auf der linken Seite unter dem verworfenen Haufen der Verdammten mit Furcht und Schrecken belegt dastehen, und voll der Verzweiflung mit ansehen, wie die Armen, welche sie in ihrem Leben verachtet, und in der Noth und in dem Elende so unbarmherzig haben stecken und darben lassen, mit Herrlichkeit gezieret von allen himmlischen Geistern im Triumphe zur ewigen Glorie eingeführt werden. —

Großer Gott! was für eine neue Ordnung von Schicksalen! Welch ein Unterschied, der nimmermehr verändert wird! Werden sie nicht verlangen, ihnen in dem Leben gleich gewesen zu seyn, damit sie auch in dem Himmel, in jenem freudenvollen Orte des Friedens und der Erquickung, an ihrer Glückseligkeit Theil nehmen könnten? — Welche innerliche Wuth werden sie nicht bey sich verspüren, wenn sie alsdann erkennen, daß sie zu eben dieser Glückseligkeit hätten gelangen können, wenn sie ihre Reichthümer so, wie es sich gebührt, angewendet, und sich einen Vorrath von guten Werken

der Barmherzigkeit verschaffet hätten? — In Wahrheit: der Verlurst dieser ewigen Glückseligkeit, zu deren Genuße auch ihre Seelen erschaffen worden sind, wird sie weit mehr quälen und martern, als die entsetzlichen Peinen, die sie in der Hölle ewig werden leiden müssen. — Gerechter Gott! welche Vortheile kann sich ein Reicher verschaffen, wenn er diesen Wahrheiten weiter nachdenket! Und kann sich wohl ein Armer über seinen Zustand beklagen, wenn er betrachtet, welche Glückseligkeit er nach diesem mühevollen Leben von dir zu hoffen hat, wenn er Jesu deinem anbethenswürdigsten Sohne in der Armuth geduldig nachfolget?

Fern sey die Ungerechtigkeit von dem Allmächtigen; denn er wird mit dem Menschen nach seinen Werken verfahren, und einem jeden nach seiner Aufführung vergelten. Job. 34, 10.

Er wird nicht nach dem Augenscheine urtheilen, noch nach dem Gehöre der Ohren strafen; sondern er wird die Armen nach der Gerechtigkeit richten; und zu Gunsten der Sanftmüthigen auf Erden wird er in Billigkeit strafen, und den Gottlosen mit der Kraft seiner Lippen tödten. Isa. 11, 4.

Er ist getreu und wahrhaft, und richtet mit Gerechtigkeit. Offenb. 19, 11.

Alsdann wird eine große Trübsal seyn, dergleichen vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit nicht gewesen ist, noch seyn wird. Matth. 24, 21.

Seinen Weitzen wird er in die Scheuer sammeln, die Spreuer aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. Matth. 3, 12. Die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken stellen. alld. 25. Und alsdann werden diese in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen. alld. 25, 46.

Der

Der 8. September.

Das Gericht ist nicht wider die Güte Gottes; ja Gott würde nicht gütig seyn, wenn er kein Gericht hielte.

Man fragte: wie dann Gott gütig, wie er gnädig und barmherzig sey, so er strafet; und ein Marcionist hat diese Frage beantwortet, und gesaget: Wenn er wegen der Sünden keine Rechenschaft forderte, würde dieses ein Merkmaal seiner Güte seyn: wenn er aber dieses begehrt, so ist es schon wider seine Güte. — Allein dieser Marcionist ist itzt nicht zugegen. Nun aber, was wir damals gesaget haben, wollen wir itzt wieder vorbringen, und etwas mehrers. Denn ich werde überflüßig darthun, daß Gott nicht gütig sey, wenn er keine Rechenschaft von uns fordert; und daß er gütig sey, weil er diese fordert. — Sage mir, wenn Gott von uns keine Rechenschaft verlangte, könnte wohl das menschliche Leben bestehen? Denn so wir einer den andern auf eine grausamere Art als die Fische und Löwen auffrässen, und ärger dann die Wölfe einander ausraubten, ungeachtet der uns bevorstehenden Peinen und Gerichten, die wir deßhalben zu befürchten haben, was würde nicht geschehen, wenn wir versichert wären, daß Gott keine Rechenschaft wegen der boshaften Handlungen fordern werde; wie würde es in dem menschlichen Leben hergehen; was für ein Lerm, was für eine Unruhe und Verwirrung würde allenthalben entstehen? Welch ein Labyrinth der Dichtern könnte mit der verkehrten Ordnung der Welt in einen Vergleich gezogen werden? — Wer würde ferner seinen Vater in Eh-

ren halten? Wer seiner Mutter verschonen? Wer sich von aller Gattung der Wohllüste und der Laster enthalten? — Und daß diesem also, will ich dir von einem einzelnen Hause beweisen. Wie so? Wenn ich den Dienern eines aus euch, die ihr mich befraget, sagete, und den Rath gäbe, wenn sie sich auch schon ihrer Herrschaft nicht unterwerfen, und die Leiber ihrer Herren mit Schmäh- und Lästerungen beschimpfen; alles hinwegnehmen, unter und über sich kehren, und wie Feinde alles verwüsten; so werde man ihnen doch deßwegen nicht drohen, sie nicht strafen, dem Gerichte nicht überliefern, ja nicht einmal mit rauhen Worten hernehmen; würde wohl dieses der Gütigkeit gemäß seyn? — Ich aber will zeigen, daß dieses die größte Grausamkeit sey; nicht nur weil durch so eine unbescheidene Güte sowohl die Gemahlinn als die Söhne verrathen, sondern auch weil sothane Diener selbst vor diesen zu Grunde gehen würden. Denn sie würden besoffen, unverschämt, geil, schmähsüchtig und unvernünftiger als alle Thiere seyn. — Steht wohl dieses einer Gütigkeit zu, die Kostbarkeit der Seele mit Füssen treten, und sich selbst mit einander zu Grunde richten? — Siehst du nicht, daß Rechenschaft fordern ein Werk einer großen Güte sey? — Allein was melde ich von den Bedienten und Knechten, die sich weit hurtiger in dergleichen Laster einlassen? Wenn einer Söhne hat, und diesen alles gestattet, auch sie nicht strafet: werden sie nicht weit schlimmer, als ein jeder Sclav sich verhalten? — Soll dann bey den Menschen Züchtigen und Strafen ein Merkmaal der Güte; nicht Strafen aber ein Zeichen der Grausamkeit seyn; hingegen bey Gott nicht so? — Mithin, weil Gott gütig und barmherzig ist, deßwegen hat er die Hölle bereitet.

II. B. 3. Hom. 789. S.

Beden-

Bedenken.

Ja, mein Herr! ich erkenne es: du würdest kein gütiger und barmherziger, sondern ein grausamer und schrecklicher Gott seyn, wenn du uns nicht mit der Strenge deines Gerichtes drohetest. — Die Furcht vor diesem störet die unrechtmäßigen Ergötzlichkeiten, und thut unsern bösen Leidenschaften Einhalt. — Wenige würden sich der Tugend ergeben, wenn sie dein Gericht und die ewigen Peinen, mit denen du die Lasterhaften belegen wirst, nicht zu fürchten hätten. — Denn wie viele sind solche edle und erhabene Seelen, welche aus Liebe gegen dich, und aus Erkenntlichkeit jener ausnehmenden Wohlthaten, die du uns erwiesen hast, sich deinem Dienste widmen, und deine Gebothe beobachten? — Ich selbst würde auf dem beschwerlichen und rauhen Lasterwege, auf welchen mich leider! die verführerischen Beyspiele derer, mit denen ich eine all zu freye Gemeinschaft pflog, verleitet hatten, meinem Untergange zugelaufen seyn, wenn mich nicht die heilsame Furcht vor deinem Gerichte, welche du, o gütigster Gott! in meinem sündhaften Herzen erreget, und mir dadurch alle weltliche Lustbarkeiten verbittert hast, zurückgehalten, und einen Eckel von ihnen, und eine Bereuung derselben eingeflößet hättest. — Diese Furcht vor deinem Gerichte, und vor der immerwährenden Marter der Hölle, die für die Gottlosen bestimmet ist, war die Vorbereitung und der Bewegungsgrund meiner Bekehrung, welche du in mir so wunderbar gewirket hast. Ohne diese würde ich immer in Sünden und Lastern, und allmählig wie ein ruchloser Freygeist ohne Glauben, ohne Gewissen, und ohne Ge-

setze meinen unordentlichen Lebenslauf fortgesetzet, und mich auf ewig unglückselig gemacht haben. — Ich danke dir also, gütigster Gott! daß du mich durch dieses Heilsmittel, welches ein Geschenk deiner unendlichen Barmherzigkeit ist, von meinem Irrwege abgeführet, und zur Buße bereitet hast. Aber laß diese Furcht vor der so strengen Rechenschaft, die ich bey deinem Richterstuhle von meinem ganzen Lebenslaufe werde ablegen müssen, in mir niemals erlöschen; damit ich den Widerwillen, den ich auf dem Tugendwege in mir gewahr werde, dadurch ersticke; die noch immer aufwallenden Begierden nach den strafbaren Ergötzlichkeiten unterdrücke, und meine Seele jederzeit von aller Sünde rein und unbefleckt erhalte.

Du sollst Gott deinen Herrn fürchten (Deutr. 5.) der Leib und Seele bis in den Abgrund der Hölle verderben kann. Matth. 10.

Halt dich in seiner Furcht, und veralte darinn. Sir. 2, 6.

Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl ergehen, und er wird in den Tagen seiner Hinfahrt gesegnet werden. alld. 1, 19.

Durchstich mit deiner Furcht mein Fleisch, o Herr! Ps. 118.

Die Furcht des Herrn hasset das Uebel. Sprüchw. 8.

Ein Weiser fürchtet, und enthält sich vom Bösen. alld. 14.

Der 9. September.

Eine andere Güte erhellet aus eben diesem Gerichte.

Verlanget ihr, daß ich ein anders Merkmaal der Güte Gottes zeige? Nicht nur ist er gut und barmherzig, weil er durch die Furcht des Gerichts die Bösen von den Lastern abhält: sondern, weil er auch machet, daß die Frommen nicht böse werden, denn wofern sie eben das nämliche dereinst erhalten sollten, würden sich alle der Gottlosigkeit und dem Laster Preis geben. — Nun aber weil es nicht so ist, fühlen die Frommen nicht einen geringen Trost; denn höre, wie sich der Prophet ausdruket: Der Gerechte wird sich erfreun, wenn er die Rache sieht: Ps. 57, 11. er wird seine Hände in dem Blut des Sünders waschen. Nicht weil er sich erfreuet, das sey fern; sondern weil er sich fürchtet, er werde eben dieses leiden, so führet er ein reineres und gottesfürchtigeres Leben. — Es ist demnach dieses ein Merkmaal einer großen Vorsicht. In allweg, wirst du sagen; aber es gezieme sich nur, daß Gott drohe, nicht daß er strafe. Dafern, wie du sagest, da er strafet, dieses nur eine Drohung ist; und du deßwegen träger wirst; würdest du nicht noch weit fäuler und boshafter werden, wenn es in der That nur eine Drohung wäre? — Die Niniviter, wenn sie gewußt hätten, es sey nur eine Drohung, was ihnen der Prophet übels angekündet hat, würden keine Buße gethan haben: weil sie aber zur Buße geschritten sind, haben sie gemachet, daß die Drohung nur in den Worten bestunde. — Willst auch du, daß das Gericht nur eine Drohung sey? Dieses

steht

steht in deiner Gewalt. Bessere dich; so wird die Drohung und die Strafe inne gehalten. — Wenn du aber, welches Gott verhüte, die Drohung verachtest, wirst du diese in der That erfahren. — Wenn die, welche zur Zeit der Sündfluth am Leben waren, die Drohungen gefürchtet hätten, würden sie nicht zu Grunde gegangen seyn. Und auch wir, wenn wir die Strafen nicht erfahren, Gott gebe, daß wir diese nicht erfahren, sondern verleihe, daß wir in uns gehen, und zur Buße schreiten, und jene unaussprechliche Güter erhalten durch die Gnade und Güte unsers Herrn Jesu Christi, Amen. II. B. 3. Hom.

Bedenken.

O liebreichester Gott! wie gütig und barmherzig zeigest du dich nicht, da du uns mit deinem Gerichte drohest; indem dadurch nicht nur die Lasterhaften von ihrem ausschweifigen Lebenswandel abgehalten, und zur Buße erreget; sondern auch die Frommen immer mehr und mehr zur Tugend angetrieben, und mit so einer Herzhaftigkeit erfüllet werden, daß sie alle Widerwärtigkeiten, die ihnen auf dem Wege der Gerechtigkeit zustossen, mit einem fröhlichen Gemüthe ertragen. — Denn sie wissen, daß der Tag deines Gerichtes den gottlosen und unbußfertigen Sündern ein Tag deines Zorns und ihrer Bestrafung; ihnen aber ein Tag deiner Barmherzigkeit, und ihrer Belohnung seyn wird. — Daher verachten und verabscheuen sie die Welt samt allen ihren Ergötzlichkeiten und falschen Gütern; sie sind geduldig in den Verfolgungen; und leiden alle Trübseligkeiten dieses mühevollen Lebens mit Freuden, weil sie die sichere Hofnung hegen, sie werden alsdann von dir, als ihrem liebreichen,

freund-

freundlichen und gütigen Vater, wegen ihrer Treue und Frömmigkeit belohnet, und deiner Schätze und Reichthümer theilhaftig werden. — Ach großer Gott! soll diese Hofnung nicht auch bey mir so viel vermögen, daß ich die Schwierigkeiten, welche jederzeit mit der Tugend vergesellschaftet sind, mit Freuden ertrage; den Eckel, und den Verdruß, welchen ich auf dem schmalen Kreuzeswege, auf dem uns Jesus dein aller verehrungswürdigster Sohn vorgegangen ist, in Beobachtung meiner Pflichten in mir verspühre, fahren lasse, und immer weiter fört zu gehen mir selbst Gewalt anthue? — O wie glückselig werde ich seyn, wenn ich unter die Zahl derer komme, welchen du, o gütigster Gott! am Tage deines Gerichtes deine Barmherzigkeit erzeigen, und mit der seligen Ewigkeit, mit diesem Meere des Wohlustes und Vergnügens belohnen wirst! — Welche Freud wird sich alsdenn über mein Herz ausgiessen, daß ich mich von den eitlen Lustbarkeiten der weltlichgesinnten Menschen enthalten; mich in deinen Dienst begeben; mein Leben nach der Vorschrift deines heiligen Evangelii eingerichtet, und die Pflichten meines Standes jederzeit genau beobachtet habe! — Wie schlecht und verächtlich werden mir die Freuden und Wohllüsten, mit denen sich die Lasterhaften itzt zu ergötzen pflegen, alsdenn vorkommen; hergegen wie angenehm und liebreich die Abtödtungdes Leibes, die Bußwerke, und andere Uebungen der Tugenden, welche meine Seele zu so einer Glorie erheben? — Großer Gott! laß mich an diese Wahrheiten beständig gedenken; so werde ich in diesem Thränenthal jederzeit getrost leben; auf dem Weg der Gerechtigkeit alle Beschwernissen und Schwirigkeiten glücklich überwinden,

und

und in dem Stande, in welchen du mich berufen, dir bis an mein Ende getreu verbleiben.

Der Herr wird kund machen, welche ihm zugehören; da wird er die Heiligen sich zueignen, die Böse dem Feuer; und die er erwählt hat, werden sich zu ihm nahen. Num. 16, 5.

Der Herr wird sein Volk richten, und wird sich seiner Diener erbarmen. Deut. 32.

Der Herr ist unser Richter, der ist unser Gesetzgeber; er wird uns helfen. Isa. 33, 22.

Das Leiden dieser Zeit kann in keinen Vorgleich kommen mit der künftigen Herrlichkeit. Rom. 8, 18.

Die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. Im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, die der Herr als ein gerechter Richter an jenem Tage mir geben wird. 2. Tim. 1, 8.

Der 10. September.

Die größte Pein der Verdammten ist, wenn sie sehen, daß sie nach dem Gerichte von dem Reiche der Himmel ausgeschlossen werden.

O! wie wirst du seufzen, wenn du alsdann hören wirst, daß die, welche Gutes gewirket haben, zum Himmel berufen, und geehret werden? — Wenn du sehen wirst, daß sie von schlechten und verächtlichen Aeltern gebohren, welche hier nur eine kurze Zeit gearbeitet haben, an dem königlichen Throne Theil nehmen, du aber davon verstossen wirst? — Wird dir

dieser

dieser Augenblick nicht schwerer fallen als deine Pein? — Denn so du itzt wahrnimmst, daß einige in erwünschtem Glüke und Wohlstand leben, ungeachtet du nichts übels zu leiden hast, dennoch dir dieses weit härter als alle Strafe vorkömmt: wenn du dich deßwegen quälest, dich selbst bedauerest, beweinest, und dich tausendmal des Todes würdig achtest; was wirst du alsdann leiden? — Wenn auch schon keine Hölle wäre, würde nicht das einzelne Andenken des göttlichen Reiches, von dem du auf ewig ausgeschlossen wirst, von sich selbst dich zu verderben, und zu Grunde zu richten vermögend seyn? — Daß aber dem also seyn werde, magst du aus der Erfahrung der Sachen selbst zur genüge erlernen. Erlustigen wir uns demnach nicht so freventlich; sondern denken wir, was dereinst mit uns geschehen werde.

11. B. 4. Hom.

Bedenken.

Ja, gerechter Gott! ich glaube es, daß der Verlurst deiner ewigen Güter die bey deinem Gerichte Verdammten weit mehr quälen wird, als die Peinen der Hölle, denen sie übergeben worden. Wir empfinden itzt auf dieser Welt die heftige Begierde, welche unsere Seele nach diesen himmlischen Gütern heget, nicht weil wir von den zeitlichen und falschen Gütern, die wir hier auf Erden gewahr werden, und die wir für wahre angesehen, und halten, all zu sehr eingenommen und verblendet sind. — Wenn aber die Seele einmal von den Banden ihres sterblichen Körpers befreyet seyn wird, o mit welcher Erstaunung wird sie die Richtigkeit dieser vergänglichen Güter, diesen Haufen

Koth,

Koth, in welchen wir so thöricht verliebt waren, ansehen! — alle ihre Neigungen, alle ihre Verlangen, alle ihre Bewegungen werden nur allein nach Gott, und nach den ewigen Gütern gerichtet seyn, weil sie sonst nichts vergnügen kann. — Sie wird eine unersättliche Begierde, sich in den Himmel hinauf zu erheben, bey sich verspühren; aber dahin niemals gelangen können. Welche Quaal ist mit dieser in einen Vergleich zu ziehen? — Alles, was im Himmel ist, beständig verlangen, und niemal etwas davon erhalten, ist ja eine Pein dergleichen nicht zu erdenken ist. — O mein Gott wie werden alsdann diese Unglükseligen, welche die Ketten deiner Gerechtigkeit zurückhalten, imm rdar seufzen, und ihr erschrecklickes Schicksal beweinen, wenn sie sehen, daß die Frommen, welche nur eine kurze Zeit in ihrem Leben Gutes gewirket haben, zu den ewigen Freuden und Ergötzlichkeiten berufen, sie davon ausgeschlossen, und den ewigen Flammen überlieferet werden! — Sie gedenken, dieses ist das glückselige Reich, welches für uns bereitet war; diese ist jene Glorie und Herrlichkeit, welche wir zu hoffen hatten; diese sind die Güter, welche wir genießen könnten, dieses sind die Freuden uud Lustbarkeiten, für welche wir erschaffen waren; nun aber haben wir diese wegen unsren schändlichen Ausschweifungen, und nichtigen Ergötzlichkeiten, die wir in unserm Leben verkostet haben, und die als ein leerer Traum verschwunden sind, ewig verloren. — In Wahrheit dieser Verlurst allein wird sie weit mehr schmerzen, und peinigen als alles, was sie in der Hölle, in diesem entsetzlichen Orte der Verzweiflung, zu leiden haben. — O liebster Gott! wenn ich dieses betrachte und bey mir erwä-

ge, solte ich mich wohl noch zur Uebertretung deines heiligen Gesetzes bereden lassen, und mich um einen augenblicklichen Wohllustes, um eines leeren Traumes, und schnöder Ergötzligkeiten willen deiner himmlischen Güter auf ewig entschlagen! Mit welch bitteren Thränen wurde ich diese meine Thorheit in dem ewigen Feuer beweinen! —

Alsdann wird der König zu denen sagen, die zu seiner Rechten seyn werden: kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt zubereitet ist. — Auch zu denen, welche zur Linken stehen werden: Gehet hin von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist. Matth. 25.

Alsdann wird eine große Trübsal seyn, dergleichen vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit nicht gewesen ist. Mld. 29, 21.

Wenn sie solches sehen, wird sie ein grausamer Schrecken überfallen, und sie werden sich hoh verwundern, daß jenen so bald die Seligkeit zu Theile geworden. Da wird sie eine Reue ankommen; und sie werden bey sich selbst sagen: wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens müde geworden; wir haben harte Wege gemachet: was hat uns die Hoffart genutzt, oder was für einen Vortheil hat uns das Rühmen wegen unserer Reichthümer gebracht? ꝛc. Dieses alles ist wie ein Schatten vorüber gegangen: wir sind durch unsere Bosheit aufgezehret worden. Weish. 5. Das Feuer, welches uns brennet, wird niemals auslöschen, und der Wurm, der uns zernaget, wird niemalen sterben. Isa. 66, 24.

Der 11. September.

Bey dem Gerichte werden die Sünden, welche man itzt verschweigt allen offenbar seyn.

Wie viel Gutes entspringt nicht aus dem Andenken der Mißhandlung! schreiben wir also diese in unsere Herzen. Ich weis, daß dieses so bittere Andenken die Seele nicht leiden mag; aber zwingen wir diese, und thun wir ihr Gewalt an. Besser ist, daß uns itzt das Andenken der Ausschweifungen quäle, als daß wir die Qual empfinden, welche zu jener Zeit seyn wird. — Wenn du dich itzt deiner Missethaten erinnerst, und diese Gott ohne Unterlaß darbringst, und um die Vergebung bittest; so wirst du solche geschwind auslöschen. Widrigen Falles, wenn du itzt diese aus dem Andenken vertilgest, wirst du alsdann auch wider deinen Willen daran denken, da sie entdecket, und in einem öffentlichen Aufzuge gleichsam zu einem Schauspiele vor allen Engeln, vor allen deinen Freunden und Feinden mit deiner äußersten Beschämung hervorgebracht werden. Gott sagete nicht nur dem David: 2. Chron. 12,12. du hast es heimlich gethan; ich aber will dieses Werk vor dem ganzen Israel und vor dem Angesichte der Sonne thun, sondern uns allen. — Du hast die Menschen gefürchtet, spricht er; du hast gegen diese mehr Hochachtung getragen, als gegen Gott; und da dich Gott sah, hast du es nicht geachtet; entgegen da dich die Menschen beobachteten, bist du mit Schamröthe bedecket worden; nämlich das Aug der Menschen, will er sagen, ist ihre Furcht. Daher wirst du eben deßwegen

wegen gestrafet werden: denn ich werde dich überweisen, und deine Sünden allen Menschen vor die Augen stellen. — Daß diesem so, und die Mishandlungen unserer aller gleichsam zu einem Schauspiele vorgestellet werden, wofern wir diese nicht itzt durch ein beständiges Andenken vertilgen, höre wie zu einem Schauspiele vorgebracht wird die Grausamkeit und Hartherzigkeit derer, die hier unbarmherzig und bey dem Unglücke ihres Nächsten unempfindlich sind. Math. 12, 42. **Ich bin hungerig gewesen, spricht er, und ihr habet mir nichts zu essen gegeben.** Wann und wo wird dieses gesaget? Vielleicht in einem düstern Winkel? Vielleicht in einem verborgenen Orte und in geheim? Durchaus nicht. Aber wann? Zur Zeit, in welcher des Menscheen Sohn angekommen seyn wird; wenn er alle Völker versammelt, diese und jene von einander abgesondert, und zur Rechten und zur Linken gestellet haben wird: alsdann, da es alle hören, wird er sprechen: **Ich bin hungerig gewesen; und ihr habet mir nichts zu essen gegeben.** — Denn alle werden zugleich und mit einander aufstehen, die Sünder und die Gerechten. Zugleich wird auch da seyn der Richter, welcher allen das Urtheil spricht. Nun erwäge, was für eine jene seyn werden, die trauren und leidtragen, oder die in das Feuer gehen, da andere die Krone der ewigen Glorie erhalten werden. **Kommet, spricht er, ihr gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt zubereitet ist.** Math. 25, 34. und wiederum, gehet hin von mir ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln zuberitet ist.

12. B. 31. Hom.

Bedenken.

O! wehe mir, gütigster Golt! wenn ich mich an dem Tage deines Gerichtes, an welchem die Bücher der Gewissen aller Sünder in Gegenwart der ganzen Welt eröffnet werden, unter dem armseligen Haufen der Verdammten befinde! — In welche Schande werde ich gerathen, da man von mir sprechen wird: sehet da den Menschen und seine Werke. — Sehet seine böse Gesinnungen, seine schändliche Begierden, seine gottlose Ausschweifungen, seine abscheuliche Lasterthaten, die er in geheim begangen, und solche zu verbergen sich so viele Mühe gegeben hat. — Was werde ich, o mein Herr und Gott! alsdann thun, wenn der Himmel, vor welchem ich gesündiget habe, meine Bosheit entdecket, und die Erde, welche ich mit meinen Unreinigkeiten beflecket habe, wider mich aufsteht? — Ach! nicht ein einziges Wort werde ich hervorbringen, und dir, o Gott! meinem Richter antworten können; sondern mit niedergebogenem Haupte werde ich voll der Beschämung am ganzen Leibe zitternd vor dir dastehen, und mit Schrecken mein Endurtheil erwarten. — O! was habe ich gethan, da ich gesündiget! — Dich, o höchster Gott! zu beleidigen habe ich mich unterstanden; indem ich doch glaubte, daß du dermaleins mein Richter sein würdest, der mich mit Leib und Seele in die Hölle stürzen kann. O welche Vermessenheit! — Aber gütigster Gott! nun misfällt mir alles, was ich jemals die Zeit meines Lebens wider dein heiliges Gesetz gedacht, geredet, und gethan habe: ich verfluche alle meine lasterhafte Ausschweifungen. Ach! erbarme dich meiner nach deiner

großen

großen Barmherzigkeit, und sey mir armen Sünder gnädig! Sieh vom Schmerzen ganz durchdrungen verabscheue ich alle meine Mishandlungen, wodurch ich dich, o unendliches Gut! beleidiget habe. Ich nehme mir auch kräftig vor alle diese in Zukunft zu meiden, und, wenn es noch nicht geschehen ist, mit reumüthigem und zerknirschtem Herzen in der Beicht aufrichtig zu entdecken; aber derer Andenken niemals abzulegen, damit ich diese täglich mit neuen Bußthränen vor deinen Füssen beweine, und bey deinem Gerichte nicht vor allen Menschen und Engeln zu schanden werde, sondern mit andern bußfertigen Sündern in dein himmlisches Paradies gnädigst eingelassen werde.

Die Werke alles Fleisches sind vor seinem Angesichte, und vor seinen Augen ist nichts verborgen. Sir. 39, 24.

Mein Sohn! gieb die Ehre dem Herrn, bekenne, und zeige es mir an, was du gethan hast, und verhehle es mir nicht. Jos. 7, 9.

Schäme dich nicht deine Sünde zu bekennen. Sir. 5, 31.

In dem Tode des Menschen werden seine Werke offenbar, wenn er diese durch die Beicht nicht auslöschet. alld. 11, 29.

Alle werden zu schanden werden, die mich verfolgen. Jerem. 17.

Selig sind die, denen ihre Missethaten sind nachgelassen, und derer Sünden sind bedecket worden durch eine wahre Beicht, damit sie bey dem Gerichte nicht erscheinen. Psal. 31, 1.

Der 12. September.

Niemand wird dem Gottlosen bey dem Gerichte helfen können.

Gehet hin von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer ꝛc. Matth. 25, 34. Hören wir nicht nur die Worte an, sondern stellen wir uns die Schilderung, welche uns von dem Gerichte gemachet worden ist, vor die Augen, und bilden wir uns ein, als wenn Christus der Herr itzt wirklich da wäre, als wenn er dieses spräche, und uns zu jenem schrecklichen Feuer hinführte. — Was werden wir alsdann für eine Seele haben? Was für einen Trost? — Wie wird es uns aber alsdann zu Gemüthe seyn, wenn wir in zween Theile getheilet werden? — Wie, wenn wir wegen unserer Sünden angeklaget werden? Welche Entschuldigung werden wir vorbringen; und was für eine glaubwürdige und dem Scheine nach nicht unehrbare Ausrede ersinnen mögen? Keine. Sondern es wird nöthig seyn, daß wir als Ueberwiesene, als Niedergeschlagene, und unter sich Eingebogene zu den Pforten der Hölle, zu dem feurigen Strome, zu den Finsternissen, und zu den ewigen Peinen dahin geschleppet werden. — Und Niemanden werden wir erbitten können, der uns erlöse. Man kann nicht, spricht er, man kann nicht hin und her gehen; denn es ist zwischen den Gerechten und den Gottlosen ein großer Raum: und wenn sie auch schon wollten, so wäre ihnen jedoch hin und her zu gehen, und die Hand zu reichen nicht erlaubt; sondern man muß ewig brennen; und Niemand, er sey Vater oder Mutter, oder wer immer anderer, wenn er auch

schon

schon ein großes Vertrauen bey Gott hat, und vieles vermag, kann uns zu Hilfe kommen.

Alldort.

Bedenken.

Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. O entsetzliches Urtheil, dessen ein jedes Wort weit erschrecklicher, als ein Donnerkeil ist! Gerechter Gott! mit was für einer Furcht und Schrecken wird dieses der unglückselige Haufen der Verdammten anhören? Mit welch erbärmlichem Geschrey und Heulen werden sie das Thal deines Gerichtes anfüllen? — Wie wehemüthig dich bitten, nicht damit du dieses Urtheil widerrufen, sondern dieses wenigstens nur etwas mildern möchtest? — Verwirf uns Strafmäßige, werden sie sprechen, von deinem göttlichen Angesichte, aber nur auf eine gewisse Zeit, so lang diese immer seyn wird. Verstoß uns in den Abgrund der Hölle zu den verdammten Geistern, aber nur nicht ewig. — Strafe uns, wie es dir beliebt: eine jede Pein, sie sey so groß und schmerzlich, als sie immer seyn kann, wollen wir gerne ausstehen; laß uns nur nicht in alle Ewigkeit brennen und leiden. — Wir haben zwar dieses wegen unsern Sünden und Lastern verdienet; und es ist keine Pein so erschrecklich, welche diese genugsam bestrafen kann; allein erinnere dich, daß wir ein Werk deiner Hände sind: erinnere dich deiner unendlichen Güte, deines göttlichen Blutes, welches du für uns vergossen hast; wirst du dann dessen unendlichen Werth an uns ewig lassen verloren ge-

ben? — Sie werden auch zu den Heiligen und Auserwählten ihre Zuflucht nehmen, mit denen sie auf der Welt gelebet, und einen Umgang gehabt haben; sie werden diese wehemüthigst um Hilfe anflehen; allein nirgens werden sie eine Erbarmniß finden. Ihr selbst eigenes Gewissen wird ihnen vorstellen, weil sie die Frömmigkeit und Gottesfurcht in ihrem Leben nur verlachet und verspottet, ihren tugendsamen und erbaulichen Lebenswandel nur für eine Gleißnerey, für eine Einfalt und Schwachheit gehalten; ihren heilsamen Ermahnungen das Herz verschlossen, und ihren Beyspielen, welche sie zur Gottesfurcht hätten verleiten sollen, nicht gefolget haben, daß sie nun billig, und nach allen Gesetzen der Gerechtigkeit dem ewigen Feuer übergeben werden. —

Ach! liebster Gott! welch ein schreckliches Schicksal ist es nicht für eine unglückselige und verdammte Seele, die ohne Aufhören leiden, die ihre Pein alle Tage von neuem anfangen, und ohne Ende solche empfinden muß! Allezeit in der grausamsten Marter leben, und niemals darinn sterben: allezeit in dem Feuer brennen, und von diesem niemals verzehret werden, welch eine Marter ist diese? — Gerechter Gott! die Betrachtung dieser Wahrheit erreget in mir ein ernstliches Verlangen, alles gerne in diesem Leben zu ertragen, damit ich nur dort nicht ewig gestrafet werde. O Ewigkeit! wie lang und erschrecklich bist du! Soll ich wohl noch eine Lust zu sündigen bekommen, wenn ich allezeit an dich gedenke? — Wenigstens werde ich alle die Tage meines Lebens, ehe ich mich zur Ruhe begebe, mein Gewissen durchforschen, und sehen, ob

ich

ich nichts finde, so mich, wenn ich selbige Nacht von dem Tode überfallen, und vor dein Gericht, o Gott! gefordert würde, dem schrecklichen Sentenz der ewigen Verdammniß unterwerfen könnte.

Der Reiche rief, und sagte: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers in das Wasser tunke, und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Sohn! gedenke, daß du das Gute in deinem Leben empfangen hast, Lazarus aber das Böse; nun aber wird er getröstet, und du gepeiniget. Und über dieses alles ist zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund, daß diejenigen, welche von hier zu euch hinüber gehen wollen, nicht hinüber kommen können, noch kann man von dort zu uns hergehen. Luk. 16.

Sie werden schreyen und heulen (Jerem. 47, 2.) und der Herr wird sie nicht erhören (1. Chron. 8, 18.) Ihr Feuer wird nicht erlöschen. Isa. 66, 24.

Der 13. September.

Bey dem Gerichte kann Niemand durch andere die Seligkeit hoffen.

Wenn ein Bruder, spricht der Herr, sie nicht erlöset, wie wird sie dann ein Mensch erlösen können? Psal. 48, 7. Weil dann nicht erlaubt ist, die Hoffnung des Heils in einem andern, als nur in sich selbst zu setzen; so bitte ich durch die Güte und Barmherzigkeit Gottes, wenden wir alles an, damit wir ein reines, ein nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes wohl eingerichtetes, und untadelhaftes Leben

führen; und dieses nicht gleich anfangs mit einer Makel der Sünde beflecken. — Widrigen Falles schlafen wir doch nicht nach begangener Sünde, sondern fahren wir fort den Unflath der Sünde durch die Buße, durch die Thränen, und durch das Almosen abzuwaschen. — Was ist aber zu thun, wird etwa einer sagen, wenn ich nichts habe, von dem ich ein Almosen geben kann? Wenigstens so arm und dürftig du auch bist, hast du doch einen Trunk Wasser; du hast zween Heller, und zween Füße, daß du die Kranken besuchest, und die Gefangenen in dem Kerker tröstest; du hast ein Haus, daß du die Fremdlinge beherbergest. — Jene, die nicht Almosen geben, haben keine, ich sage es noch einmal, sie haben keine Vergebung ihrer Sünden zu hoffen; und sie machen sich auch die Barmherzigkeit nicht zu Nutzen. — Dieses sagen wir euch ohne Unterlaß, damit wir doch durch unsern Fleiß etwas Weniges bey euch ausrichten. Wir sagen dieses, weil wir sowohl für die Armen, denen durch das Almosen geholfen wird, als weil wir für euch Sorge tragen. Denn ihr gebet zwar den Armen solche Sachen, die hier vergänglich sind; dafür aber empfanget ihr die himmlischen Güter, die ewig dauren.

Alldort.

Beden-

Bedenken.

Ich habe Ursache, großer Gott! daß ich für meine Seligkeit itzt selbst sorge, weil mir alsdann bey deinem Gerichte sonst Niemand helfen kann. Und wenn ich mich der Menge und Größe meiner Missethaten erinnere, die ich begangen, und bereits die Verdammung verdienet habe; so ist es ja billig, daß ich die noch übrigen wenigen Tage meines Lebens in beständiger Buße zubringe, und diese durch die Werke der Christlichen Barmherzigkeit auszulöschen trachte. — O wie viele Sünden habe ich nicht seit meiner zarten Jugend über mein Haupt zusammen gehäufet? Welch verderbliche Aergernisse durch meinen unordentlichen Lebenswandel und böse Beyspiele angerichtet? — Noch hundertmal so viele Jahre, als ich schon erlebet habe, würden kaum erklecken, nur den halben Theil derselben wiederum gänzlich gut zu machen. Dieser Zeitraum würde viel zu kurz seyn, wenn du, o gütigster Gott! meine Bußjahre nicht vermehrtest. — Wie thöricht würde ich dann seyn, wenn ich die kurze Lebenszeit, die du mir noch schenkest, den flüchtigen Ergötzlichkeiten und nichtigen Dingen widmen sollte? — Wie könnte ich einem so sündhaften Leibe, als der meinige ist, noch eine Belustigung gestatten; indem ich nicht weis, ob mir noch eine Stunde, diese durch eine wahrhafte Buße zu verbessern, übrig bleiben werde? — Und wenn ich auch schon noch so lange leben sollte, könnte ich wohl durch alle meine Bußwerke auch nur ein einziges von meinen gräulichen Lastern vollkommen abbüssen? — Was würde nicht ein zum Tode verdammter Uebelthäter thun, im Falle man ihm nur

noch

noch eine kurze Zeit Gnade und Barmherzigkeit zu erhalten zustünde? Würde er wohl anstatt die Gütigkeit seines Richters zu gewinnen diese wenigen Tage mit Lachen und Scherzen, oder mit müßigen und kindischen Beschäftigungen zubringen? — Würde er nicht alle die kostbaren Augenblicke, welche man ihm annoch gönnet, nur dahin anwenden, daß er durch sein ernstliches, lebhaftes und demüthiges Bitten Gnade und seine Befreyung erhalten könnte? — Welche Thorheit wäre es dann nicht, wenn ich strafbarer Sünder, der ich mich so oft des ewigen Todes schuldig gemachet habe; in der Unbußfertigkeit dahin lebete; indem ich vielleicht nicht einen einzigen Tag zur Buße mehr übrig habe? — Und wie werde ich alsdann die verdiente Sündenstrafe durch das Almosen auslöschen, und von mir abwenden, da ich mit meinen Gütern nichts mehr zu schaffen habe; weil diese nach meinem Tode meinen Freunden zukommen, die vielleicht an mich nicht mehr gedenken, und all mein hinterlassenes Vermögen, womit ich mir durch eine heilige Freygebigkeit gegen die Armen den Himmel so leicht hätte erkaufen können, zu meiner Beschimpfung lüderlich anwenden, und verschwenden? —

Großer Gott! weil dann der schönste und größte Theil meines Lebens schon vergangen ist, und mir nur eine kurze Zeit auf dieser Welt noch übrig bleibt, auf welche entweder meine ewige Seligkeit oder meine ewige Verdammniß folgen wird; so will ich diese auf eine nützlichere Art, als bisher geschehen ist, zubringen, und mich durch würdige Werke der Buße und christlichen Barmherzigkeit gegen die Armen meine verdiente Sündenstrafe auszulöschen befleißen,

damit

damit ich mit Vertrauen auf deine väterliche Barmherzigkeit vor deinem Richterstuhle erscheinen möge, bey dem mir sonst Niemand als meine gute Werke die Seligkeit zuwegenbringen können.

Ich der Herr hab es geredet: Die Zeit kömmt, daß ich es thun werde, ich will es nicht übergehen, nicht verschonen, noch mich versöhnen lassen: Nach deinen Wegen, und nach deinen Anschlägen will ich dich richten, spricht der Herr. Ezech. 24, 14.

Was wollet ihr doch thun an dem Tage der Heimsuchung, und des Elendes? Zu wessen Hilfe wollet ihr eure Zuflucht nehmen? Isa. 10, 3.

Wir alle müssen vor dem Richterstule Gottes offenbarer werden, auf daß ein jeder empfange, nach dem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böses gewirket hat. 2. Kor. 5, 10.

Vor dem Gerichte bereite dir die Gerechtigkeit; so wirst du vor dem Angesichte Gottes Gnade finden. Sir. 18. v. 19, 20.

Der 14. September.

Von dem Reiche der Himmel ausgeschlossen werden ist die größte Pein.

Eine unerträgliche Sache ist die Hölle, ich bekenne es, und zwar eine sehr unerträgliche; jedoch scheinet mir noch unerträglicher zu seyn, von dem Himmelreiche ausgeschlossen werden. — Denn sage, wenn ein König oder ein königlicher Prinz, der von seiner Hofstaat abgereiset ist, und nach vielen herrlich vollbrach-

ten

ten Kriegen, daduch er sich in eine große Verwunderung gesetzet hatte, von dem ganzen Kriegsheere begleitet, mit einem glänzenden Wagen, mit Siegeszeichen, mit viel hundert Trouppen der Soldaten, die mit Gold beladen sind; mit Trabanten, derer ein jeder einen goldenen Schild trägt, und mit allen Fürsten der Welt in eine Stadt, die allenthalben mit Kronen gezieret ist, seinen Einzug hielt; ihm aber auf den Rücken von den ausländischen Völkern Junge und Alte mit den Statthaltern, Landpflegern, Burgermeistern, Regenten, und Primierministern gefangen, und an den Beinen mit Fesseln beleget nachfolgeten: er aber nachher in diesem so ansehnlichen Aufzuge die ihm entgegen kommenden Burger umarmete, küßte, ihnen die Hand reichte, frey mit sich zu sprechen gestattete, und im Angesichte aller mit ihnen wie mit seinen Freunden redete; ihnen zu verstehen gäbe, daß er nur ihnen zu Liebe diese Reise unternommen habe; und darauf diese in seine königliche Residenz führte; andere aber davon ausschlösse: sprich, würde ihnen dieses nicht weit unerträglicher, als alle Marter und Pein fallen, ungeachtet ihnen in der That nichts Leids angethan würde? — Wenn also bey einem sterblichen Menschen von dieser irdischen Glorie ausgeschlossen werden so beschwerlich fällt, so wird dieses weit beschwerlicher fallen bey Gott, wenn die himmlischen Mächten sammt ihrem Könige zugegen sind: wenn die Höllengeister mit Banden und Ketten beladen, und eingebogen; der Teufel selbst mit zurückgebundenen Händen seiner ganzen wider Gott rebellischen Macht daher geführet wird: wenn mit den Kräften der Himmel Gott selbst in den Wolken ankömmt: — Glaubet mir, ich kann vor Schmerzen, der bey dieser Erzählung mein Gemüth durchdrungen hat, die Rede nicht zum Ende bringen. — Betrachten wir, welch eine Glorie wir verlieren

lieren, indem solche zu erhalten bey uns steht. Denn dieses ist, so am meisten peiniget, nämlich dieses leiden, indem wir es, wenn wir nur wollen, nicht leiden dörfen. — Bemühen wir uns demnach, so lange wir noch Zeit haben, und tragen wir Sorge für unser Heil.

II. B. 13. Hom.

Bedenken.

O liebster Gott! wenn ich so unglücklich wäre, daß ich deinen glorreichen Einzug, welchen du nach dem allgemeinen Gerichte mit allen Chören der Engel und Auserwählten in die himmlische Stadt Jerusalem halten wirst, mit ansehen, aber auf ewig davon sollte ausgeschlossen werden, wie bitter und schmerzlich würde mir dieses fallen? — Vornämlich, wenn ich bey mir erwäge, daß ich mich freywillig selbst dieser unaussprechlichen Glorie und Freude beraubet habe; indem ich zu derer Genuße so leichter Dings hätte gelangen können? — Weil es dann in meiner Willkühr und Gewalt steht diesen zu begleiten, und an deiner Glorie und himmlischen Gaben Theil zu nehmen; so entsage ich mich von Stunde an aller zeitlichen Güter und Weltfreuden, denen mein Herz bisher nur gar zu sehr ergeben war; denn ich sehe, daß sie mir die ewigen Güter und Ergötzlichkeiten, welche deine getreue Diener in einer immerwährenden Glückseligkeit, die keiner Veränderung unterworfen ist, in deinem Reiche genießen, rauben würden. — Nimm also hinweg diesen Haufen Rauch, welchem die Kinder der Welt so begierig nachlaufen; aber selben, da sie glauben, ihn erreichet zu haben, wiederum in ihren Händen verschwin-

schwinden sehen. — Ich verlange anders weiter nichts, als jene Güter, jene heiligen Ergötzlichkeiten und reine Wohllüste, die allezeit dauren, und welche du deinen getreuen Kindern versprochen hast. — Nach diesen seufze ich in diesem Thränenthale. Behalte, gnädiger und Barmherziger Vater! mir diese auf, und laß nicht zu, daß ich derer jemals unwürdig werde. — Mache es mit mir hier in diesem Leben, wie es dir gefällt. Laß mich verachtet, und von allen prächtigen Herrlichkeiten und flüchtigen Freuden, welche die Welt ihren Kindern austheilet, und dadurch so schändlich bethöret, immerhin ausgeschlossen werden; schließ mich aber nur nicht aus von dem glorreichen und prächtigen Einzuge in dein himmlisches Reich, welches uns Jesus dein göttlicher Sohn durch sein theures Blut auf dem Berge seiner grausamen Todesmarter erworben hat. — Dieses ist, was ich einzig und allein verlange. Da ich dich aber so brünstig darum anflehe; so ertheile mir deine Gnade, auf daß ich mich durch eine beständige Uebung der Tugenden, und durch heilsame Bußwerke dieser deiner Güter und Freuden würdig mache, und mit dir, o unsterblicher Vater meiner Seele! nach meinem zeitlichen Tode ewig glückselig lebe.

Sie werden den König in seiner Zierde sehen. Isa. 33, 17.

Du wirst sie einführen, auf dem Berge deiner Erbschaft pflanzen, als in deiner überaus vesten Wohnstadt, welche du, o Herr! bereitet hast. Exodi 15, 17.

Kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehört, es ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9.

Da dieß der Sünder sehen wird, wird er zürnen; er wird mit seinen Zähnen kirren, und verschmachten. Psal. 111, 10.

Der 15. September.

Jtzt vor dem Gerichte muß man Buße thun.

Es ist ein großer Unterschied hier und dort geängstiget, und geplaget zu werden. Denn hier wirst du eine kurze Zeit geplaget; ja du empfindest vielmehr nichts von der Plage, weil du weißt, du werdest geplaget, damit es dir wohl und gut ergehe. — Aber dort ist die Plag und Pein weit härter, zumal sie von keiner Hoffnung gelindert wird: sie findet auch kein Ende, sondern sie ist unendlich und ewig. — Wollte Gott, daß wir von dieser Marter befreyet, und der ewigen Ruhe theilhaftig würden. Allein weil ein beständiger Fleiß und ein immerwährendes Gebeth nöthig ist, damit wir nicht sündigen; so bemühen wir uns, ich bitte, jene Ruhe zu erhalten, die im Himmel ist. Denn wenn wir uns stets bemühen, und bitten; so werden wir diese von Gott erhalten: wenn wir Gott ohne Unterlaß anflehen; so wird er uns selbe zukommen lassen. Wenn wir aber ihn weder darum ersuchen, noch etwas dergleichen und gänzlich gar nichts thun, wie kann jemals geschehen, daß wir durch unsere Trägheit diese erlangen: — Fürwahr es ist nicht möglich. Denn es wird uns gut genug ergehen, wenn wir durch Mühe und Arbeit,

und wie Paulus sich ausdrückte, durch die Gleichförmigkeit im Kreuz und Leiden mit Christo, an dieser Ruhe werden Antheil nehmen können; keineswegs aber durch die Trägheit. Damit ich einigermaßen, spricht er, zu der glückseligen Auferstehung komme. Philip. 3, 11. Wenn Paulus saget: damit ich einigermaßen komme, was werden wir sagen? — Die Schlafenden und Trägen verrichten die weltlichen Geschäfte nicht, geschweige die geistlichen; sie erhalten nicht einmal von ihren Freunden etwas, viel minder von Gott. Sie ehren so gar ihre Aeltern nicht, will nicht sagen Gott. — Lasset uns Geliebte! hier eine kurze Zeit arbeiten, auf daß wir dort in alle Ewigkeit der Ruhe genießen. Es ist unumgänglich nothwendig, daß wir hier beängstiget werden: geschieht dieses hier in diesem Leben nicht; so haben wir es dort zu gewarten. — Warum wollen wir hier nichts leiden, damit wir uns dort in der Ruhe erfreuen? — O wie wünschte ich, daß wir alle ein Christo Jesu gefälliges Leben führeten, und ihm in dem Leiden ähnlich würden, damit wir uns jener Güter, die keine beredsame Zunge beschreiben kann, würdig machteten.

Alldort.

Bedenken.

Ich erkenne, o Herr! den großen Unterschied, welcher zwischen dem Leiden hier und dort ist. Hier ist alles, was ich leide kurz, jedoch höchst verdienstlich; hergegen dort alles ewig und ohne allen Verdienst und Lohn. — Hier in dieser Welt wird mir keine Trübsal, und keine Widerwärtigkeit von Seiten der Creaturen begegnen,

oder

oder von dir, gütigster Gott! über mich verhänget, die ich nicht mit der Hoffnung auf das zukünftige Leben mildern kann. — In allen meinen Bedrängnissen kann ich wie Job, als er seinen presthaften Leib auf dem Kothhaufen voller Geschwüre, und allenthalben von den Würmen zerfressen ansah, mit einem ruhigen und gelassenen Gemüthe sprechen: Ich weis, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Job. 19, 25. — Ich weis, daß Jesus Christus vom Himmel auf die Welt herabkommen, und meinen Leib, in welchem ich itzt Schmach, Verachtung, und schmerzliche Krankheiten ausstehe, verklären wird, damit er seinem verklärten Leibe ähnlich, und der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werde. — Kann wohl eine aus allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten so groß und heftig seyn, in der nicht diese Hoffnung mein Herz mit Trost erfüllet? — Hergegen was kann sich eine verdammte Seele in der Hölle bey allem ihrem Leiden für einen Trost verschaffen; indem sie weiter anders nichts zu hoffen hat, als daß ihre Marter immerfort dauren werde? — So weit sie sich immer mit ihren Gedanken in das Zukünftige hineinläßt; so kann sie doch das Ende ihres Elendes nicht erblicken. — Das schreckliche Bild der Ewigkeit stellet sich ihr beständig vor die Augen; und dieses ist ihre grausamste Pein, daß sie sich in ihrer Marter keine Hoffnung einmal daraus erlöset zu werden machen kann. Ein jeder Augenblick ist für sie eine ewige Hölle, und eine ewige Pein. — Ach! liebster Gott! laß doch nicht zu, daß meine Seele, die du mit dem großen Werthe deines heiligsten Blutes erkaufet hast, in diesen Ort der Quaal gestür-

zet werde. — Alles will ich hier gerne leiden, strafe mich nur nicht mit der unglückseligen Ewigkeit. — Verhänge über mich alle Uebel, die ein Sünder, wie ich vor deinen Augen bin, verdienet hat. — Nimm von mir hinweg alles, was mich von dir abwenden könnte; und wenn du siehst, daß ich mich den bösen Leidenschaften, von denen ich mich mit deiner Gnade los gerissen habe, von neuem ergegeben sollte, o! so laß mich eher des bittersten Todes sterben. Züchtige mich hier in der Zeit, damit du mir in der Ewigkeit verschonen mögest.

Ich halte davor, daß das Leiden dieser Zeit nicht könne in Vergleichniß kommen mit jener zukünftigen Herrlichkeit, die dereinst in uns soll geoffenbaret werden. Rom. 8, 18.

Unsre itzige Trübsal, die zeitlich und leicht ist, würket in uns keine ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Kor. 4, 17.

Alle Züchtigung zwar, so lange sie währet, scheint keine Freude, sondern Traurigkeit zu bringen; nachher aber wird sie denjenigen, die durch sie geübet worden, eine sehr friedsame Frucht der Gerechtigkeit geben. Hebr. 12, 11.

Der 16. September.

Warum uns Gott die Zeit des künftigen Gerichtes nicht geoffenbaret hat.

Von den Zeiten und Stunden, liebe Brüder! ist nicht nothig euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommen werde. 1. Thess.

Thess. 5. v. 1, 2. Viele Sachen zwar bemühet sich unser Verstand zu erkennen, und zu begreiffen, vor allen aber will er die Zeit der Vollbringung wissen. Und was ist es Wunder, daß uns dieses begegnet? Denn auch den heiligen Aposteln selbst am allermeisten solches widerfahren ist. Und zwar ehe Christus der Herr gelitten hat, sind sie zu ihm gekommen, und haben gesprochen: Sage uns, wann dieses geschehen werde, nnd welches das Zeichen deiner Ankunft und das Ende der Welt seyn solle. Matth. 24, 3. Aber nachher verhielten sie sich nicht so. Denn als sie der Gabe des heiligen Geistes würdig geworden, fragen sie nicht nur allein nimmermehr; es fällt ihnen auch diese Unwissenheit nicht beschwerlich, sondern sie halten auch jene zurück, die mit dieser unzeitigen Vorwitze behaftet sind. — Denn sage mir doch, was sollen sie daraus für einen Gewinn und Vortheil schöpfen? Wir wollen setzen, die Vollbringung oder das Ende aller Sachen werde nach zwanzig, nach dreyßig, oder hundert Jahren erfolgen; was geht uns dieses an? Ist nicht die Vollbringung eines jeden das Ende seines Lebens? — Warum bist du so vorwitzig des allgemeinen Endeshalben, und gehst mit diesen Gesinnungen gleichsam schwanger, und kannst es nicht erwarten? Allein was uns in andern Sachen begegnet, daß begegnet uns auch in dieser. Denn gleichwie wir in andern mit Hindansetzung unserer eigenen Sachen für die allgemeinen besorgt sind, und sprechen: dieser ist ein Hurenjäger, dieser ein Ehebrecher, jener hat geraubet, ein andrer eine Beschimpfung zugefügt (aber Niemand hat eine Acht auf seine Sachen, sondern ein jeder ist mehr für andere als für die Seinigen besorgt) so auch hier vernachläßigen wir unser Ende, und wollen

die allgemeine Trennung wissen. — Was hast du aber mit dieser gemein? Wenn du dich zu diesem deinen Ende recht bereitet haben wirst, wird dir bey dem allgemeinen nichts beschwerliches zustossen. Sey es noch weit entfernet, oder schon nahe, dieses geht uns nichts an. — Wenn ihr aber zu wissen verlanget, aus was Ursache das allgemeine Ende uns verborgen sey, und warum dieses wie ein Dieb bey der Nacht komme; so will ich euch sagen, wie ich selbst vermeyne, daß sich die Sache befinde. Niemand wurde jemals in seinem ganzen Leben ein Sorge tragen, wenn dieser Tag offenbar, und nicht verborgen wäre; sondern wenn einer den letzten Tag wußte, würde er indessen alles unternehmen, und tausend Laster begehen.

II. B. 9. Hom.

Bedenken.

So ist es, vorsichtigster Gott! keiner aus den Sündern würde sich eher von seinem lasterhaften Leben abführen lassen, und sich zu dir bekehren, als der letzte Tag meines Lebens ankäme, wenn er wußte, wann dieser ankommen werde. — Denn wenn sie itzt in der Unbußfertigkeit verharren, und immer Sünden auf Sünden häufen, was wurden sie nicht thun, im Falle sie von dessen Ankunft versichert wären? — Es ist uns also sehr nützlich, daß du uns nicht den Tag der allgemeinen Vollendung, an welchem alles in der Welt zu Grunde gehen wird; sondern auch den letzten Lebenstag eines jeden Menschen verborgen hast; denn diese Unwissenheit ermahnet uns,

daß

daß wir einen jeden Tag, wenn wir je unsre Seligkeit in Sicherheit setzen wollen, für den letzten halten, und uns zum Tode bereiten sollen. — Was mich anbelangt, so fürchte ich nicht so sehr den Tag der allgemeinen Vollendung als den letzten meines Lebens; denn bin ich an diesem so glücklich, daß ich in der Tugend und Frömmigkeit meine Augen schließe, und aus dieser Welt in die Ewigkeit abgehe: so habe ich an jenem nichts mehr zu befürchten; sondern eine größere Glorie, welche alsdann meinen vom Tode auferweckten Leib umgeben wird, zu hoffen. — Allein gütigster Gott! wenn ich auch immerhin in der wahren Buße verharre, kann ich nicht an dem letzten Tage, ja in der letzten Stunde meines Lebens immer und ewig verlohren gehen? — Dieses ist, o mein Gott! so mich beängstiget und schüchtern machet. — Welche Mühe wird sich nicht der allgemeine Versucher, der Teufel, geben um in der letzten Stunde meine Seele zu rauben; indem er weiß, daß er nur noch eine kurze Zeit habe, und mir nach dieser nicht mehr schaden könne? — Er wird durch alle Art listiger Vorwürfe meinen Glauben prüfen, und mich von diesem abwendig zu machen suchen. Alle meine Sünden, die ich vom ersten Augenblicke meiner aufgeklärten Vernunft bis auf diesen so gefährlichen Zeitpunct begangen habe, wird er mir mit allen ihren Gestalten und Umständen so abscheulich und erschrecklich vor Augen legen, daß ich beynahe die Hoffnung meine Seligkeit zu erlangen werde fahren lassen, und in eine Verzweiflung gerathen. — Er wird mir dich, o mein Gott! als einen unerbittlichen und grausamen Richter vorstellen, bey dem ich in Zurücksicht auf die Menge

und Größe meiner Sünden und Laster keine Gnade mehr zu finden habe. — Aber gütigster Gott! gestatte nicht, daß ich diesem schändlichen Betrüger, und geschwornen Feind meiner Seele ein Gehör gebe. Stärke mich in dem allein wahren und seligmachenden Glauben, den Jesus dein göttlicher Sohn auf Erden verkündiget, und mit so vielen untrüglichen Wunderwerken bewähret hat. — Laß nicht zu, wenn ich meine Augen auf dein strenges Gericht, vor dem ich ganz allein erscheinen muß, richten werde, daß ich ein Mistrauen auf dich setze; weil ich weis, daß deine Barmherzigkeit unendlich größer ist, als alle Sünden der ganzen Welt sind; und daß ein Sünder alles von deiner Güte hoffen kann, wenn er seine Mishandlungen bereuet, und Bußthränen vergießt. — Ich will auch, daß ich durch meine unvollkommenen Werke die Seligkeit nicht verdiene, jedoch hoffe ich diese durch die unendlichen Verdienste Jesu deines göttlichen Sohnes, der für mich am Kreuze gestorben ist. — Großer Gott! errege in mir diese angenehmen Vorstellungen in meiner Seele, wenn du siehst, daß sie in der letzten Stunde meines Absterbens von ihren Feinden bestritten, und beuruhiget wird. Ach! laß diese nicht zur Beute der Hölle werden.

Es wird ein Tag seyn, welcher dem Herrn allein bekannt ist. Zach. 14.

Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht etwa mit Fraße und Trunkenheit, und mit Sorgen dieses Lebens beschweret werden, und derselbe Tag plötzlich über euch komme. Luk. 21, 34.

Der Mensch weiß seinen Sterbtag nicht. Sir. 9.

Daher

Daher seyd bereitet, weil zu einer Stunde, in der ihr es nicht vermeynet, des Menschen Sohn kommen wird. Luk. 12.

Sieh ich komme wie ein Dieb. Selig, der wachet. Offenb. 16.

Der 17. September.

Der heilige Chrysostomus drohet seinen Zuhörern mit dem letzten Gericht, welches nach seiner Meynung bald seyn wird.

Christus hat gesagt, wenn das Evangelium allen Völkern wird verkündiget worden seyn, alsdann werde das Ende des Welt ankommen. Sehet, wir sind schon nahe bey dem Ende. Denn das Evangelium ist schon dem größern Theil der Erde verkündiget worden. Im übrigen also ist das Ende schon vorhanden. — Erschrecken wir, Geliebte! Warum aber, sage mir, bist du wegen des Endeshalben sorgfältig? Es ist zwar schon nahe da; aber das Leben und der Tod eines jeden ist noch näher. Die Tage unserer Jahre, spricht der Psalmist, sind an sich selbst siebenzig Jahre. Kömmt es aber bey den Stärkern auf achtzig Jahre: was darüber ist, das ist Beschwerniß und Schmerz. Ps. 89, 10. — Nahe ist der Tag des Gerichts; fürchten wir uns: Wenn ein Bruder sie nicht erlöset: wird sie wohl ein Mensch erlösen können? Ps. 48, 8. Eine große Reue wird uns dort überfallen; aber in dem Tode wird keiner seine Sünden bekennen, und aus ganzem Herzen zu Gott sich bekehren. Deßwegen spricht der Prophet: Lasset uns seinem Ange-

sichte in Bekenntniß unserer Mishandlungen vorkommen, das ist, seiner Ankunft, und seinem Gerichte. — Hier zwar hat die Buße, welche wir üben, eine Kraft; dort aber keineswegs. — Sage mir doch: wenn uns jemand in einen brennenden Feuerofen auf eine kurze Zeit hineinstellte, würden wir nicht alles ausstehen, auf daß wir erlöset wurden, wenn wir auch schon Geld darzu geben, oder uns einer harten Dienstbarkeit unterwerfen müßten? — Wie viele, nachdem sie von einer schweren Krankheit überfallen worden, wären bereitet um die Gesundheit wider zu erhalten alles darzubiethen, wofern ihnen die Wahl gelassen würde? Wenn uns also eine Krankheit, die nicht lange dauert, so quälet, und überlästig fällt, was werden wir dort thun, wann keine Uebung der Buße mehr übrig seyn wird? — Mit welch einer Menge der Laster sind wir angefüllt, und wir empfinden es nicht? Einer beißt den andern, einer hasset den andern; wir beleidigen, verklagen, schmähen einander, und können die Ehre unserer Mitmenschen nicht dulden. — Wenn wir unsern Lebenswandel recht einrichten; wenn wir uns selbst verdammen; so werden wir vielleicht nicht viele Sünden begehen; aber viele gute und fürtreffliche Werke üben, so wir sanftmüthig und eingezogen sind; wir werden auch alle Güter genießen, die jenen verheißen sind, die Gott den Herrn lieben.

12. B. 21. Hom.

Bedenken.

Ja mein Herr! unser größter Fehler ist, daß wir jederzeit eine weit größere Sorge für unsern sterblichen Leib als für unsre Seele, die entweder

ewig

ewig glück- oder unglückselig leben wird, tragen. Ist jener krank; so wenden wir alles an; wir sparen keine Kosten; wir bedienen uns der auserlesensten Mittel, damit wir nur bald von den Schmerzen befreyet werden, und wiederum zur Gesundheit gelangen mögen. Ist aber unsre Seele krank, und mit Sünden behaftet; so leben wir sonder Sorge, ungeachtet wir keinen Augenblick sicher sind, ob sie nicht von einem unvermutheten Tode von dem Leibe getrennet, und in die Hölle geworfen wird, wo sie immer und ewig brinnen und leiden muß. — Du, gütigster Gott! der du uns als undankbare Geschöpfe mit einem Hauche zerschmettern, und zernichten konntest, hast uns noch das heilige Sacrament der Buße, dieses so kräftige Heilsmittel, welches du so gar den abtrinnigen Engeln nicht gestattet hast, an die Hand gegeben, wodurch wir uns wiederum mit dir aussöhnen, und Verzeihung unserer Sünden erhalten können; aber wir brauchen dieses nicht; wir verschieben es von einer Zeit zu der andern, bis uns gählings der Tod überfällt, nach welchem uns weder die Buße noch was anders mit dir versöhnen, und aus den Peinen der Hölle erlösen kann. — O wie bitterlich, aber zu spat, und vergebens, werden wir alsdann unsre Nachläßigkeit beweinen! — So wir itzt das Feuer eines Brennofens nicht einmal eine kurze Zeit, ja nicht einmal einen Augenblick ertragen können; wie werden wir jenes schreckliche Feuer der Hölle, gegen dem jenes nur ein Schatten zu nennen ist, nach unserm Todee rtragen, und darinnen nicht nur hundert, nicht nur tausend, ja nicht millionen der Jahre, sondern in alle Ewigkeit brinnen und leiden kön-

können? — Großer Gott! wer ist so thöricht, daß er die Buße und seine Bekehrung noch länger verschiebe, wenn er betrachtet, daß du ihn in einem jedem Augenblicke vor dein strenges Gericht fodern, und auf ewig zu diesem unauslöschlichen Feuer verdammen kannst? — Es mag seyn, daß der schreckliche Tag, an welchem du ein allgemeines Gericht über alle Menschen der ganzen Welt halten wirst, noch weit entfernet ist; aber das sonderbare Gericht, bey welchem ein jeder gleich nach seinem Hintritte aus dieser Welt erscheinen muß, ist schon nahe; ja vielleicht ist eben gegenwärtige Stunde die letzte meines Lebens, und der Eingang in die Ewigkeit, aus der ich nicht mehr zurückkommen, auch keinen Augenblick mehr zur Buße übrig haben werde. — O! so bereue ich dann itzt vom Grunde meines Herzens alle meine Mishandlungen, welche ich die ganze Zeit meines Lebens mit Gedanken, Worten und Werken begangen, und dich, o Gott! mein liebenswürdigstes Gut so schmerzlich beleidiget habe; weil ich diese dort nicht mehr zum Troste meiner armen Seele würde bereuen können. Verschmähe nur nicht die Thränen, so aus meinen Augen fließen, und laß dich dadurch zur Barmherzigkeit bewegen.

Verzieh nicht dich zu dem Herrn zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tage auf den andern; denn sein Zorn wird plötzlich ausbrechen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten. Sir. 5. v. 8, 9.

Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fällt, der ihn nicht alsbald heraus ziehen wird? Luk. 14, 5. Ist eure Seele

nicht

nicht mehr werth? Matth. 6, 25. Was willst du für diese geben, wenn du sie verlohren hast? Mark. 8.

Einem unbußfertigen Herzen wird es am letzten Tage übel ergehen. Sir. 3, 27.

Alsdann werden sie mich anrufen; und ich werde sie nicht erhören. Sprichw. 1. v. 20, 28.

Der 18. September.

An das Gericht Gottes soll man stets gedenken.

Wenn du in einem Gerichtshandel verwickelt bist, so redest du oft den Worten nach weder beym Tage noch bey der Nacht, weder in einem Zeitpunkte, noch in einer Stunde von etwas anders; sondern immerfort von dieser Sache: da du aber von deinem ganzen Lebenslaufe Rechenschaft ablegen, und bey jenem schrecklichen Gerichte zu erscheinen gedrungen wirst, duldest du sogar jene nicht, die dich dessen erinnern. Daher ist deßwegen alles zu Grunde gegangen, verloren, und verderbt, weil wir, so man uns vor ein menschliches Gericht berufen will, für jene Sachen, die dieses gegenwärtige Leben betreffen, alles anwenden: einen jeden ersuchen, deßhalben beständig bekümmert sind, und keine Mühe sparen: hingegen, ungeachtet wir vor dem Richterstuhle Christi in Bälde erscheinen sollen, weder durch uns selbst, noch durch andere im geringsten nichts thun. — Wir bitten den Richter nicht, ob er schon so gütig ist, daß er uns eine geraume Zeit vergönnet, und uns nicht mitten in den Sünden von dieser Welt hinwegnimmt;

sondern

sondern noch zugiebt, daß wir diese ablegen, und alles, was uns mit ihm versöhnen kann, durch seine Gnade und Gütigkeit zukommen, und angedeyen läßt. — Allein mit allem diesem wird bey uns nichts ausgerichtet; deßwegen ist die Strafe größer. — Aber fern sey, daß dieses geschehe. Daher bitte ich, daß wir uns wenigstens itzt bekehren; daß wir die Hölle, jenen schrecklichen Aufenthalt der Verdammten, stets vor Augen haben, und jene unumgängliche Rechenschaft bedenken, damit wir in Erwägung dessen nicht nur das Laster fliehen, sondern auch die Tugend erwählen, und an den Gütern Theil nehmen, welche jenen, die Gott lieben, verheissen sind.

Bedenken.

Wahr ist es, großer Gott! wenn uns ein Proceß an den Hals geworfen wird, oder wir selbst einen erregen; so denken und reden wir von nichts anders, als wie wir diesen gewinnen, und bey dem Gerichte schadlos durchkommen mögen; hingegen an dein göttliches Gericht, bey welchem es um unsre Seele zu thun ist, denken, und reden wir davon selten, oder nur nach angewöhnter Flüchtigkeit, und als von einer Sache, die sich auf die lange Bank hinaus schieben läßt; und welche zu schlichten wir jedesmal noch Zeit genug haben werden. — Allein welche Blindheit! Ist dann die Seele nicht weit fürtrefflicher und kostbarer, als alle zeitliche Güter? — Wenn ich diese verliere, so kann ich derer Verlurst wiederum ersetzen: oder wenigstens werde ich noch gute Leute und Freunde finden, die sich meiner

meiner erbarmen, und mir in der Noth beyspringen; wenn ich aber so unglücklich bin, daß ich bey deinem Gerichte an meiner Seele Verlurst leide, wer kann mir eine andere geben, oder diese aus der Gefangenschaft der Hölle erlösen? — Dem ungeachtet halten wir nichts so schlecht und verächtlich, als unsre Seele; wir sorgen nur immer für unsern Leib; diesem gestatten wir alles, was ihm schmeichelt und wohl thut; alle Ergötzlichkeiten lassen wir ihn genießen; wir schieben ihm Speise und Trank zu wie einem Mastviehe, das von dem Teufel zur Schlachtbank geführet, und ewig gemartert wird; die Seele aber lassen wir unter der schweren Last der Sünden schmachten, und vor Hunger sterben. — Die Speisen, womit sie ernähret wird, sind die himmlischen Gnaden und Wohlthaten, die heiligen Sacramente: aber wie viele Wochen, ja wie viele Monate gehen nicht manchmal vorbey, ohne daß wir ihr diese zukommen lassen; oder weil wir solche ohne gehörige Vorbereitung unwürdig empfangen; so machen wir diese zu einem schädlichen Gift, welches ihr den ewigen Tod verursachet. — Und in diesem so elenden Zustande leben wir ohne Furcht dahin; indem wir doch alles zu befürchten haben, weil du, o gerechter Gott! unsere Seelen, welche du uns aus keiner andern Absicht gegeben hast, als daß wir diese dir wieder zurückstellen sollen, bey deinem Gerichte von uns fordern wirst. — O! welche Strafe hat dann nicht ein Christ zu gewarten, der seine Seele also vernachläßiget, und elendig zu Grunde gehen läßt! — Ach liebster Gott! ich bereue meine Nachläßigkeit, die ich in Besorgung meiner Seele bis anher begangen habe. — Nichts will ich künftighin mehrer schätzen und besorgen, als diese;

se; weil ich nur diese einzige habe, deren Verlurst ich in alle Ewigkeit nicht mehr ersetzen kann. — Damit ich aber nicht Gefahr laufe diese zu verlieren, werde ich mir beständig die schrecklichen Strafen vorstellen, mit denen du bey deinem Gerichte alle diejenigen belegen wirst, die ihre Seele also verderben, und armselig zu Grunde richten.

Die Seele, welche sündiget, die soll sterben. Ezech. 18, 20.

Was wird es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Mark. 8, 36.

Das Heil der Seele ist besser, dann alles Gold und Silber. Sir. 30, 15.

Wisset, daß ihr erlöset worden mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 19.

Die Stimme des Blutes Christi Jesu schreyet zu mir. 1. B. Mos. 4, 10.

Der 19. September.

Der Verlurst des Himmelreiches ist weit beschwerlicher, dann alle Pein und Marter der Hölle.

In Wahrheit, viele finden sich, die aus einer verderbten und thörichten Urtheilungskraft nur allein wünschen, daß sie nicht in die Hölle kommen; ich aber halte dafür, von dem Himmel ausgeschlossen werden, sey

sey weit eine größere Pein, als die Hölle. — Ich bin auch der Meynung, man soll sich wegen der Uebel der Hölle nicht so betrüben wie wegen des Verlurstes des Himmelreiches; denn diese ist die bitterste Pein aus allen. — Gewiß, wenn wir itzt einen König mit einer ansehnlichen Leibwache in seine Hofstadt eingehen sehen; so halten wir seine Schutzgenossen, seine Vasallen, und die an seiner Ansprache, an seinem Hofrathe und Glorie Theil nehmen, für glückseelig; uns aber für Elende und Armselige, ungeachtet wir an unzähligen Gütern einen Ueberfluß besitzen, in denen wir aber keine Ergötzlichkeit fühlen, wenn wir die Herrlichkeit des Königes und seiner Vasallen betrachten, ob wir schon wissen, daß dieses Ansehn, diese Pracht, und Vortrefflichkeit betrüglich und gar nicht sicher ist, theils wegen der Kriege, theils wegen der Nachstellungen, und des Neides; theils auch, weil, so man alles dieses beyseits setzet, der König selbst für nichts zu achten ist. — Wenn aber die Rede von dem Könige aller Sachen ist, der nicht nur einen Theil, sondern den ganzen Erdkreis besitzet, ja der den ganzen Erdboden mit einer Faust fasset, und die Himmel mit der flachen Hand wiegt; der alles mit dem Worte seiner Kraft und Allmacht trägt; vor dem alle Völker gleichsam für nichts, und wie ein ausgespiener Geifer zu halten sind; werden wir nicht meynen, es sey die größte Strafe, wenn wir in das Chor, welches ihn umgiebt, nicht gestellet werden? — Werden wir alsdann wohl glauben, es sey genug, wenn wir nur der Hölle entgehen? Was ist armseliger, als eine solche Seele? — Denn dieser König wird nicht in einem Zuge weißer Esel, nicht in einem goldenen Wagen, nicht in einem Purpur, und mit einer Krone auf dem Haupte, nein, nicht so, sage ich, wird er die Erde zu richten kommen. Wie

dann? Ich sah einen, spricht der Prophet, in diesem nächtlichen Gesichte, wie eines Menschen Sohn; und sieh, dieser kam in den Wolken des Himmels, und gelangte bis zu dem Abgetarten, und wurde ihm vorgestellet. Und er gab ihm Gewalt und Ehre, und das Reich: und alle Volker und Geschlechter von unterschiedlichen Sprachen werden ihm dienen: seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht aufhören wird; und sein Reich wird nicht untergehen. Dan. 17, 13 ꝛc. — Sollte die Seelen der Verdammten nicht dieses allein, daß sie solche grosse Güter verloren haben, schärfer dann eine jede Hölle peinigen, und quälen? Was dieses für ein Uebel sey, kann man zwar itzt mit Worten nicht erklären: aber alsdann werden wir es in der Sache selbst klar einsehen, und erkennen.

Bedenken.

Nein, liebster Gott! nicht nur allein verlange ich der Hölle zu entgehen; sondern auch, daß ich von dem Himmel nicht ausgeschlossen werde; denn es würde mich weit mehr schmerzen, wenn ich von dir, o höchstes Gut! ewig abgesondert würde. — Wo würde ich außer dir eine Ruhe und eine wahre Glückseligkeit finden können? — Du, o Herr! bist mein Gott, du der Beste aus allen, du allein der Höchste, du allein der Mächtigste, du allein der Vollkommenste und Reicheste, du allein der Süßeste und Trostreicheste, du allein der Schönste und Holdseligste, du allein der Edelste und Herrlichste über alles,

alles, in dem alle Güter beysammen, und vollkommen sind, und alle gewesen sind, und seyn werden. *Gers. l.* 3. *de imit. c.* 21. Und darum ist alles, was du mir außer dir giebst, oder von dir selbst offenbarest, oder verheissest, zu wenig und nicht genug, wenn ich dich selbst nicht sehe, weder vollkommentlich erlange; denn mein Herz wahrhaftig nicht ruhen, noch ein gänzliches Vergnügen haben mag, wenn es nicht in dir ruhet; und alle Gaben und alle Geschöpfe übersteigt. — O du mein allerliebster Bräutigam Jesu Christe! du reinester Liebhaber! du Herrscher aller Geschöpfe! wann wird wohl jener glückselige Augenblick ankommen, der meine Seele von den Banden meines sterblichen Leibes befreyet, und mich mit dir vereiniget! Wer giebt mir Flügel zu fliegen, und in dir zu ruhen? — Ach! wann werde ich dahin gelangen, und sehen, wie süß du bist, mein Herr und Gott! Itzt seufze ich oft, und trage mein Elend mit Schmerzen; denn viele Uebel stossen mir in diesem Thränenthale zu, welche mich öfters bestürmen, betrüben, und verfinstern; öfters verhindern, und mich zerstreuen; mich anreitzen und verstricken, daß ich den freyen Zutritt zu dir nicht habe, weder deiner freudenreichen Umfangung, womit du die seligen Geister unaufhörlich erfreuest, genieße. — Allein alles will ich itzt gerne ertragen, laß mich nur nach meinem Tode nicht ewig von dir getrennet werden; denn diese Trennung würde mich weit schmerzlicher quälen, dann die Peinen der Hölle. — Herr! erhöre mein Seufzen; laß dich durch mein brünstiges Bitten bewegen, und verhüte, daß ich nicht ewig von deinem Reiche ausgeschlossen werde!

Alsdenn werden sie des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen; und er wird seine Engel mit der Posaune und mit großem Schalle senden: Diese werden seine Auserwählten von den vier Welttheilen, und von einem Ende des Himmels bis zu dem andern versammeln. Matth. 25. v. 30, 31.

Sie werden den König in seiner Herrlichkeit sehen. Isa. 33.

Alsdann wird der König zu denen, welche zur Rechten sind, sagen: Kommet ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt zubereitet ist. Matth. 25, 34.

Sie werden mit Lobe in Sion kommen; ewige Freude wird ob ihnen schweben; sie werden Freude und Fröhlichkeit genießen: Schmerz und Seufzen wird von ihnen verbannet werden. Isa. 35, 10.

In der Herrlichkeit werden sie frohlocken, und sich in ihren Schlafkämmern erfreuen. Psal. 149, 5.

Sie werden glänzen wie die Sonne. Matth. 15.

Alsdann wird er auch zu denen, welche zur Linken stehen werden, sagen: Gehet hin von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer. alld. 25.

Es wird alsdann unter ihnen eine große Trübsal seyn, dergleichen vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit nicht gewesen ist. alld. 24, 21.

Der

Der 20. September.

Hier in diesem Leben können wir den Glanz und die Herrlichkeit des himmlischen Reiches nicht sehen.

Itzt leben wir in dieser Welt, wie ein Kind im Mutterleibe, so mit Beängstigungen und Mühseligkeiten eingeschlossen ist, und können die Glorie und Herrlichkeit des künftigen Lebens nicht anschauen. — Wenn aber die Zeit der Gebährung angekommen seyn, und die Welt alle Menschen, welche sie empfangen hatte, am Tage des Gerichtes hervorgebracht haben wird; so werden zwar die Mißgebohrnen aus den Finsternissen in die Finsternisse, und aus den Mühseligkeiten in noch schwerere Mühseligkeiten eingehen; die Vollkommenen und gesund Gebohrnen aber, welche die Gestalt und die Merkmaale des königlichen Bildniß behalten haben, vor den König gestellet, und in seinen Dienst, welchen die Engel und Erzengel Gott dem höchsten Herrn aller Dinge erweisen, aufgenommer werden. —

Alldort.

Bedenken.

Dieses ist die Ursache, großer Gott! daß so viele Menschen dir auf Erden nicht dienen, weil sie die Güter und den Lohn, welchen du deinen getreuen Dienern versprochen hast, und dermaleinst bey deinem Gerichte ertheilen wirst, nicht einsehen und erkennen. — Die Meisten widmen ihre Dienste der falschen und betrüglichen Welt, weil sie die Güter und Ergötzlichkeiten, welche die-

se ihren Dienern zu geben pflegt, mit Augen sehen, und von dem Wohlstande derer, welche solche wirklich genießen, allzusehr eingenommen werden. — Sie lassen sich dadurch so verblenden, und bethören, daß sie ihr ganzes Leben in dieser harten Dienstbarkeit zubringen. — Sie merken den Betrug nicht; sie tragen die Fessel ihrer Sclaverey mit sich bis zu dem Grabe; alsdenn erkennen sie erst, wie schändlich sie betrogen worden, da sie sehen, daß alles in der Welt, alle zeitliche Güter, alle Ergötzungen und Lustbarkeiten, alle hohen Ehrenstellen und Würden, um die sie sich so sehr bemühet haben, auf einmal wie ein flüchtiger Rauch vor ihren Augen verschwinden; und ihnen weiter nichts anders übrig bleibe als eine spate Reue, daß sie so thöricht gewesen, und um solche nichtige Sachen der Welt ihren Dienst gewidmet, und dadurch die ewigen Güter und Ergötzlichkeiten, welche du deinen frommen Dienern in dem Himmel bereitet hast, auf ewig verlohren haben. — Diese Reue wird alsdenn, wann du uns zu richten kommen wirst, ihre Seele weit mehr quälen, als die Quaal der Hölle, welche sie ewig leiden müssen. — Ich zwar, o Gott! kann die Herrlichkeit, den Glanz und Pracht, die Freuden und Ergötzlichkeiten, welche deine getreue Diener in deinem Reiche genießen, nicht einsehen; aber ich glaube, weil du, o Gott! der du uns nicht betrügen kannst, es geoffenbaret hast, daß sie groß, so erwünschlich, und angenehm sind, daß dergleichen weder ein Aug gesehen, weder ein Ohr gehöret hat, noch eines Menschen Verstand begreifen kann. — Dieser lebhafte Glaube, großer Gott! den ich auf deine untrügliche Verheissungen habe,

ermun-

ermuntert mich, und machet, daß ich mich von neuem entschließe bis an mein Ende in deinem Dienste zu verbleiben. — Denn ich erkenne, daß man weder hier noch dort eine wahre Glückseligkeit genießen könne, wenn man dir nicht dienet, und dein Gesetz nicht beobachtet. — Die Weltdiener seufzen in geheim über die Schwere der Bande, die sie an die Welt fesseln. Sie verspüren, nachdem sie ihre Ergötzlichkeiten und Eitelkeiten genossen haben, und diese unvermeidentlich in dem Tode verlassen müssen, daß sie einer tyrannischen Frau ihre Dienste geleistet haben, die vieles verspricht, aber nichts dauerhaftes geb n kann. — Sie beweinen aber zu spat ihre Thorheit, daß sie sich eher von ihr getrennet, und dir, o Gott! wenigstens den kurzen Ueberrest ihres Lebens gewidmet, und die Mishandlungen, zu denen sie die Welt verleitet hatte, durch eine wahre Buße gut zu machen sich entschlossen haben. — Sie bekennen offenherzig auf ihrem Sterbbette, daß alles in der Welt Eitelkeit über Eitelkeit sey; und daß es dem Menschen nichts nütze, so er auch alles in der Welt gewinnet, wenn er Schaden an seiner Seele leidet. — Ewig seyst du gelobt und gepriesen, gütigster Gott! daß du mich von diesem so betrüglichen und verderblichen Weltdienste durch deine Gnade los gemacht hast. O! welch eine bittere Reue würde mich in meinem Tode überfallen, und beängstigen, wenn ich noch länger darinn verharret wäre! herentgegen welch ein Uebermaaß der Freude und des Trostes wird sich über mein Herz ausgießen, wenn ich sehen werde, daß du mir die wenigen uud geringen Dienste, welche ich in Beobachtung deines Gesetzes, und

der Pflichten meines Standes, in welchen du mich berufen hast, geleistet habe, mit der Krone einer ewigen Glückseligkeit belohnest. —

Ihr Menschenkinder wie lange wird noch euer Herz schwer seyn? warum liebet ihr die Eitelkeit, und strebet nach der Ruhe. Isa. 4, 3.

Die Welt sammt ihren Gelüsten vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.

Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt eine Feindinn Gottes ist? daher wer ein Freund dieser Welt seyn wird, der wird ein Feind Gottes. Jak. 4, 4.

Du sollst Gott deinen Herrn fürchten, und ihm allein dienen, (Deutr. 46.) der Leib und Seele, bis in den Abgrund stürzen kann. Matth. 10.

Niemand, der Gott dienet, verwickelt sich in weltliche Geschäfte, damit er Gott gefällt, dem er sich verpflichtet hat. 2. Tim. 2, 4.

Der Herr schützet die Seelen seiner Diener. Ps. 96. Am Ende erhalten sie das ewige Leben. Rom. 6.

Der 21. September.

Wer kein künftiges Gericht glaubt, der glaubt auch nicht, daß ein Gott ist.

Wer keine Hoffnung auf das Gericht hat, welches dort seyn wird, der hat gar keine Hoffnung; ja er erkennet nicht einmal das Daseyn eines Gottes; und weiß nicht, daß die menschlichen Sachen durch seine Vorsicht regiert, und von einer göttlichen

chen Gerechtigkeit alles, was hier vorbeygeht, beobachtet werde. — Wer aber dieses weder versteht, noch bey sich erwägt, der ist thörichter und dummer als ein jedes Thier: er hat die Gesetze, die Gerichte, die Rechte, und alles das, was gut und nützlich ist, aus seinem Gemüthe verstossen. Denn wer nicht hoffet, er werde von allen seinen Handlungen und Schandthaten Rechenschaft ablegen, der wird die Tugend und Frömmigkeit gänzlich verlassen, und sich aller Bosheit preis geben.

Bedenken.

Ja großer Gott! so weit kömmt es, wenn man sich bereden läßt, daß kein Gericht sey, wo die Ungerechtigkeiten, die hier begangen werden, gestraft, und die Tugenden welche man übet, belohnet werden. Ein Mensch, der in so eine schreckliche Ausschweifung und Ruchlosigkeit verfallen ist, verachtet alles. Tugend und Laster sind bey ihm in gleichem Werthe: er waget alles, wenn es entweder sein Nutzen oder seine Ehre erfodert. Er nimmt den Schein der Redlich- und Aufrichtigkeit an; in Geheim aber, begeht er die grausamsten Ungerechtigkeiten und Schandthaten, wenn er nur dabey verborgen, und ungestraft bleiben kann, und von der Welt für einen ehrlichen Mann gehalten wird. — Er verlachet alle Religionen als eine kindische Furcht und Leichtgläubigkeit eines abergläubischen und dummen Pöbels; er treibt in der Stille sein Gespött mit allen menschlichen Gesetzen; ja er macht so gar dir, o Gott! deine Gottheit streitig, und stellet sich einen Gott vor,

der ihm gefällt, der auf dem Throne seiner Majestät sitzt, wie ein müssiger Götz, der weder Augen noch Ohren hat, und nicht acht giebt, was hier in der Welt vorbeygeht, und geschieht. — Ist es aber wohl möglich, großer Gott! daß es so einen ruchlosen Menschen geben könne, der annoch bey gesunder Vernunft, und sich also schändlich verliere? Ich glaube es nicht. Die itzigen Freygeister, welche zu unsern verderbten Zeiten immer jemehr und mehr zunehmen, wünschen in ihrem boshaften Herzen nur, daß du kein Gott seyn möchtest, der sie dereinst richten und strafen wird. — Die Vernunft überzeuget sie, daß ein Gericht seyn werde, bey welchem du die Sünden und Laster strafen, und die Tugenden nothwendig belohnen mußt, weil du dieses itzt nicht vornimmst. — Allein weil sie elende Sclaven ihrer bösen Leidenschaften geworden, und ihre Bosheit schon aufs Höchste gebracht haben, damit sie ihr Gewissen, welches sie bey allen ihren Ausschweifungen immerhin beunruhiget, stillen, wollen sie sich bereden, es sey nach diesem Leben nichts anders mehr zu hoffen; alles was man von einer Auflebung der Todten, von einem Gerichte, von einer Hölle uns glauben mache, sey nur ein ererbtes falsches Vorurtheil, und eine kindische Leichtglaubigkeit eines einfältigen und blöden Pöbels. — In so eine verdammliche Ruchlosigkeit verfällt allmählig ein Mensch, der sich seinen bösen und viehischen Leidenschaften ganz und gar ergeben hat. — Aber großer Gott! erhalte in mir diese ererbten und untrüglichen Vortheile: stärke mich in dieser heilsamen Leichtglaubigkeit, welche macht, daß ich dich fürchte, dir diene, dich liebe, deine göttliche Ge-

bothe

bothe beobachte, und in der Religion, welche du uns geoffenbaret hast, beständig verharre, damit ich bey deinem Gerichte zu meinem Lohne die ewige Glückseligkeit erhalte. — Errege in mir allezeit so einen Eckel und Abscheu, mit welchem man eine Ruchlosigkeit ansehen muß, die einen Menschen weit thörichter und dummer als ein unvernünftiges Thier machet. — Ach! gütigster Gott! verhüte doch, daß diese abentheurische Freygeisterey nicht mehr weiter greife; daß diese Feinde der Religion mit dem Gifte ihrer abentheuerlichen, sowohl dem Staate als der Kirche höchst schädlichen Lehre nicht noch mehrere Seelen zu Grunde richten. — Mache, daß man sie aus allen Häusern und Familien verdamme, und keinen Zutritt mehr gestatte: so werden sie vielleicht noch in sich gehen, die Masque, mit der sie ihre abscheuliche Schandthaten bedecken ablegen; und keine so große und bedauernswürdige Unheile in deiner wahren Religion mehr anrichten.

Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden gekommen ist, verachtet er alles. Sprüchw. 18, 3.

Ein Thor hat in seinem Herzen gesagt: es ist kein Gott. Ps. 13, 1.

Sie werden gleich einem Pferde und Maulthiere, die keinen Verstand haben. Ps. 31, 9.

Sie sprachen zu Gott: weich von uns ab; und hielten den Allmächtigen, als wenn er nichts zu thun vermochte. Job. 22, 17.

Der in dem Himmel wohnet, wird sie verlachen; und der Herr wird ihrer spotten. Ps. 2, 4.

Alsdann wird er in seinem Zorne zu ihnen reden; und in seinem Grimme wird er sie erschrecken. Alld. 5.

Für die Götter sind Gerichte bereitet; und für den Leib der Thoren schlagende Hämmer. Sprüchw. 19, 29.

Der 22. September.

Was man thun soll, auf daß man die zwote Ankunft Jesu Christi mit Freuden erwarten möge.

Im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, die der Herr als ein gerechter Richter an jenem Tage mir geben wird; nicht allein aber mir, sondern auch denjenigen, die seine Ankunft lieben. 2. Tim. 4, 8. — Wie aber wirst du fragen, soll einer die Ankunft Christi Jesu lieben? Wenn er sich an seiner Gegenwart erfreuet; denn wer diese Freude hat, der thut alles das, was dieser Gegenwart würdig ist: er wird seine Güter und Reichthümer, wenn es nöthig ist, ja auch sein Leben gerne dargeben, damit er an den künftigen Gütern Theil nehme; damit er würdig erachtet werde, die zwote Ankunft Christi Jesu mit gebührender Fertigkeit, mit Vertrauen, mit Ehre und Klarheit zu sehen. Dieses ist seine Ankunft lieben. — Wer seine Ankunft lieb hat, der wird alles unternehmen, auf daß er vor der allgemeinen der sonderbaren Ankunft Christi nach seinen Tode würdig werde.

Alldort.

Bedenken.

Damit ich also, liebster Gott! die Krone der Gerechtigkeit bey dem allgemeinen Gerichte von deiner mildreichen väterlichen Hand erhalte, will ich deine Ankunft lieben; deine Gebothe jederzeit genau beobachten; die Beleidigungen und Trübseligkeiten dieses Lebens geduldig und starkmüthig ertragen; alles irdische in der Welt für eitel Koth halten, und meine ganze Hoffnung und Liebe nur allein nach dir richten, auf daß ich mit zuversichtlichem Vertrauen bey deiner Ankunft erscheinen kann. — O höchster Gott! wie groß ist deine Güte gegen mich armen Sünder! vermöge meines ganzen Wesens, das ich von dir empfangen habe, bin ich verpflichtet dir in allem meine Dienstbeflissenheit zu erweisen, weil du mein Herr, und ich dein Diener, du mein Erlöser, und ich dein Leibeigner bin. — Mein Leib, meine Seele, mein freyer Wille, meine Einbildungskraft, meine Stärke, meine Gesundheit, meine natürlichen Talente, mit einem Worte alles, was ich bin, und vermag, verpflichtet mich dir zu dienen; demnach versprichst du mir ewige Güter, damit du von mir die Dienstwilligkeit, welche ich dir vorhinein zu leisten schuldig bin, erhalten mögest. O unendlich gütiger Gott! wer soll sich weigern dir zu dienen, und dich über alles zu lieben; indem du so gar die Dienste, die man dir zu erweisen verbunden ist, mit der Krone einer immerwährenden Glückseligkeit in deinem Reiche belohnest? — Aber habe ich dieses bisher gethan? Welchen Dienst, welche Liebe habe ich dir erwiesen? — O wie undankbar und boshaft war ich! Du, o Herr aller Herrschenden, vor dessen majestäti-

stätischem Throne alle Himmelsfürsten sich neigen, hattest meinen geringen Dienst nicht nöthig; weil ich aber außer diesem nicht glücklich leben konnte, hast du mich dazu berufen. — Allein ich floh von dir, und mein widerspänstiger Wille wollte sich dir nicht ergeben. — Ich habe zwar gedienet, aber nicht dir, sondern der falschen und betrüglichen Welt, deren schändlichen Sclaverey ich mich unterworfen habe. — Ich liebte, aber nicht dich, sondern mich selbst; nicht dich meinen Schöpfer, und Gutthäter, sondern die Geschöpfe; und diese habe ich so oft zu deiner Beleidigung gemisbrauchet! — Ach! verzeih, o Herr! deinem treulosen, nun aber aber reumüthigen Knechte! Nicht mehr der Welt, sondern dir allein will ich dienen, und dich aus ganzem meinem Herzen, und aus allen Kräften meiner Seele über alles lieben; weil ich dir diese Liebe zu erweisen höchst verpflichtet bin; und du mir die Krone der ewigen Glückseligkeit bey deinem Gerichte zu ertheilen versprochen hast.

Ich bin der Herr dein Gott, ein starker Gott, der ich die Missethaten strafe, und erweise Barmherzigkeit vielen tausenden, nämlich denen, die mich lieben, und meine Gebothe halten. 2. B. Mos. 20. v. 5, 6.

Was fodert der Herr, dein Gott von dir, als allein, daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, und auf seinen Wegen wandelst, ihn liebest, und dienest dem Herrn deinen Gott von ganzem deinen Herzen, und von deiner ganzen Seele. 5. B. Mos. 10, 12.

Gleichwie ihr eure Glieder der Unlauterkeit ergeben, und zum Dienste einer Ungerechtigkeit nach der andern gewidmet habet: so ergebet auch

itzt

ist eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Rom. 6, 19.

Der Herr schützet die Seelen seiner Diener. Ps. 96.

Sie werden zum Ende das ewige Leben erlangen. Rom. 6, 22.

Der 23. September.

Von der Hölle.

Gott drohet uns die Hölle nicht, damit er uns darein verdamme, sondern davon befreye.

Auch diejenigen hat Gott geliebet, die ihn hassen, und er liebet sie noch; denn er lässt seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen; und über die Gerechten und Ungerechten regnen. Matth. 6, 45. — Liebe also den, welcher dich liebet; denn dich liebet er. — Wie aber, wirst du sagen, hat der, welcher liebet, die Hölle, die Strafe, die Pein gedrohet? Eben darum, weil er dich liebet. Denn da er deine Bosheit abschneidt, und mit der Furcht wie mit einem Zaume deine Neigung zu noch größern Lastern zurückhält, wendet er alles an, damit er theils durch Verheissung des Guten, theils durch Bedrohung des Bösen deinem zu den gräulichsten Ausschweifungen geneigten Gemüthe Einhalt thut, dich zu sich zurückführet, und von aller Bosheit, die weit ärger dann die Hölle selbst ist, ableitet. — 2. B. 3. Hom. Mit der Hölle drohet Gott, auf daß er uns in diese nicht hineinwerfe, sondern davon befreye. Denn

wenn

wenn er strafen wollte, hätte er nicht zuvor gedrohet, damit wir den Erfolg der Drohungen behutsam vermeiden sollen. — Er drohet die Pein, auf daß wir deren Erfahrung fliehen. — Er erschrecket mit Worten, damit er uns in der That zu strafen nicht gedrungen wird.

2. B. 3. Hom. 339 S.

Bedenken.

Großer Gott! wer kann deine Vorsicht genugsam bewundern, und anrühmen, auch da du uns mit den Peinen der Hölle drohest? — Zu welchem erhabenen Endzwecke hast du uns Menschen erschaffen, und welche ausnehmende Mittel zu diesem zu gelangen uns verliehen? Du hast uns aus den Abgründen des Nichts hervorgezogen; uns sogar das Bild deiner Gottheit eingepräget, und eine geistige und unsterbliche Seele eingehauchet, die dich allein aus allen irdischen Geschöpfen, welche deine Allmacht hervorgebracht hat, erkennen und lieben konnte. — Allein durch den gräulichen Fall unsers Stammvaters sind wir, leider! alle elende Sclaven der Sünde und des ewigen Todes geworden. Wir waren nicht mehr die glückseligen Kinder deines Reiches, sondern undankbare und armselige Geschöpfe, welche die Rache deines gerechten Zornes sich über den Hals gezogen hatten. — Als wir uns aber in diesem Zustande des Elendes befanden, welche Gnade hast du uns erwiesen? Du hast Jesum deinen ewigen Sohn uns zum Erlöser, zum Schlachtopfer, zum Vorbilde, und zum Gesetzgeber gesandt. —

Dieser

Dieser verließ den Schooß deiner Herrlichkeit; er nahm unsre menschliche Natur sammt allen unsern Schwachheiten an, damit er uns durch seinen so schmerzlichen Kreuztod mit dir wiederum aussöhnen, und zu Kinder und Erben deines Reiches machen könnte. — Weil du aber vorsahest, daß wir ungeachtet dieser unbeschreiblichen Wohlthaten dir dennoch nicht dienen, und dein göttliches Gesetz, welches er uns verkündiget hat, nicht beobachten würden, hast du uns mit der Hölle gedrohet, damit wir wenigstens aus Furcht der Strafe dir treu verbleiben, und uns deiner göttlichen Verheissungen, und deines Reiches; zu dem du uns erschaffen hattest, theilhaftig machen sollten. Und in Wahrheit, wie viele würden auf ewig von deinem Reiche ausgeschlossen werden, wenn sie keine Hölle zu befürchten hätten? — Was für schändliche Laster, Ausschweifungen, Schwelgereyen und Ungerechtigkeiten würden nicht auf der Welt aller Orte verübet werden, wenn nicht die Furcht einer bevorstehenden Strafe die bösen Leidenschaften der Menschen annoch zurückhielte? — Es ist also ein untrügliches Merkmaal deiner Güte und Liebe, die du gegen uns trägst; und daß du uns nicht ewig unglückselig, sondern ewig glückselig machen willst, auch da du uns mit dem Feuer der Hölle drohest. — Wenn aber einer diese deine Güte misbrauchet, und sich durch die Furcht der Hölle von seinem lasterhaften Lebenswandel nicht abwendig machen läßt, wem andern als sich selbst muß er sein schreckliches Urtheil zuschreiben, wenn er statt deine Gerechtigkeit zu preisen in die Hölle gestürzet wird, indem er freywillig deine Güte mishandelt, und sich lieber dem Laster, als der Tugend ergeben will? —

Ich danke dir, gütigster Gott! daß du mir die Hölle drohest; denn diese Drohung erreget in mir eine heilsame Furcht, welche meinen bösen Leidenschaften Einhalt thut, und mich auf dem schmalen Wege der Tugend und Frömmigkeit erhält, der mich sicher zu dir in den Himmel führet.

Gott will, daß alle Menschen selig werden. 1. Tim. 2, 4.

Du, o Gott! liebest alles, was immer ein Wesen hat, und hassest nichts von dem, was du gemacht hast, du hast auch nichts aus Haß verordnet, oder erschaffen. Weish. 11, 25.

So hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben erhalten. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, und zur Hölle verdamme, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 5.

Gott hat den Menschen vom Anfange erschaffen, und ihn in der Hand seines Rathschlages gelassen . . . Er hat dir Wasser und Feuer vorgeleget; strecke deine Hand aus, zu welchem du willst. Sir. 15. v. 14, 17.

Wer den Herrn fürchtet, dem wird nichts Böses begegnen; sondern Gott wird ihn vom Bösen erlösen. Sir. 33, 1.

Der 24. September.

Die Hölle ist von dem gütigsten Gott zum Heile der Menschen bereitet worden.

Gott, weil er sich von keinen Anmuthungen lenken läßt, ist allezeit gütig, er mag wohl thun, oder strafen. Und gewiß seine Güte wird nicht minder durch die Drohung der Hölle bewähret; auf welche Weise aber dieses geschehe, will ich erklären. Hätte er die Hölle nicht bedrohet, und keine Strafe verordnet: so würden nicht viele das Reich die Himmel haben erhalten können; zumal nicht so die Verheissung der Güter viele zur Tugend und Frömmigkeit anzutreiben, wie die Androhung der Uebel durch die Furcht rege zu machen, und zur Besorgung ihrer Seele anzuspornen pfleget. — Mithin obschon dem Himmelreiche die Hölle entgegen ist; so zielen doch beyde auf eines ab, nämlich auf das Heil der Menschen: jenes zwar, indem es durch die Reitzungen ihrer Güter die Menschen an sich zieht; dieses aber, indem sie durch ihre Peinigungen selbe zu erlangen antreibt; und jene, welche träger sind, durch die Furcht verbessert.

2. B. 7. Hom.

Bedenken.

Ich erkenne es, gerechter Gott! daß du dich eben so gütig und liebreich erzeigest, da du den Frommen und Tugendsamen so große Güter verheissest; als wenn du den Gottlosen und Lasterhaften so schreckliche Peinen androhest; denn wäre dies-

ses nicht; so würde aus Tausenden kaum einer selig werden; weil die meisten vielmehr durch die Furcht von den Strafen deiner Gerechtigkeit, als durch die Verheissung deiner himmlischen Güter sich zur Tugend antreiben, und von dem Laster abhalten lassen. — Warum aber dessen ungeachtet dennoch so viele verdammet und in die Hölle gestürzet werden, kömmt daher, weil sie nicht betrachten, was für entsetzliche Strafen du als ein unendlich gütiger, aber auch unendlich gerechter Gott denjenigen, welche sich deine Güte nicht zu Nutzen machen, nach so einer Langmuth, mit welcher du ihre Mishandlungen nachsiehst, bestimmet hast. — Der Mensch gedenkt nicht gerne an den Tod, vielweniger an dein Gericht und schrecklichen Sentenz, welchen du alsdann über die Gottlosen wirst ergehen lassen. Er ist all zu sehr in sein zeitliches Leben verliebt; daher machet ihn dieses Andenken betrübt und traurig. — Sterben, und alles in der Welt, deren Ergötzlichkeiten man so lange genossen hat, auf einmal verlassen; in eine düstere Todtensarch eingeschlossen, und in die Erde zur Speise der Motten und Würmer versenkt werden, und noch dazu in einem Feuer ewig brennen und leiden müssen, ist ein Gedanken, der alle Annehmlichkeiten des Lebens verbittert, und dieses verdrüßig und widerwärtig machet. — Von diesem will man weder etwas reden, noch hören. Wir fliehen alles, was uns dessen erinnern könnte, damit wir nur bey unsern Ergötzlichkeiten nicht gestöret, und beunruhiget werden. — Ja man wird selten in einem Hause Bücher oder Gemälde antreffen, welche den Tod, das Gericht und die Hölle vorstellen, damit nur das Andenken solcher schrecklichen Dinge von uns entfernet werde, gleich als ob wir diese in der That selbst

von

von uns entfernen, und wir diesen entgehen könnten. — Daher geschieht leider! daß wir selten an die Hölle gedenken; mithin auch das Laster nicht meiden, welches in die Hölle stürzet; denn wenn wir auch schon nicht daran gedenken, bleibt sie uns doch ganz gewiß, wenn wir uns von den Lastern nicht enthalten. — Weil ich dann weis, liebster Gott! daß du nicht deßwegen die Hölle bereitet hast, und uns mit dieser so oft drohest, weil du uns darein werfen willst; sondern daß wir uns deren öfters erinnern, und in Betrachtung jener schrecklichen Peinen, welche die Gottlosen und Lasterhaften darinn leiden müssen wir uns zur Buße uud Tugend bequemen sollen; will ich deren Andenken stets beybehalten, und in jeder schweren Versuchung, die mich zur Ubertretung deines göttlichen Gesetzes verleiten könnte, mich selbst anreden, und sprechen: Wenn du einwilligest, und dich versündigest, wirst du wohl in diesem Feuer wohnen, und ewig darinnen brennen und leiden mögen? —

Die Furcht des Herrn hasset das Böse. Spr. 8, 13.

Wenn du in der Furcht Gottes nicht beständig bleibst; so wird dein Haus bald umgekehret werden. Sir. 27, 4.

Fürchtet denjenigen, welcher, nachdem er getödtet, auch Gewalt hat in die Hölle zu werfen. Luk. 12, 5.

In allen deinen Werken gedenk an deine letzte Dinge; so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen, Sir. 7, 40.

Durchstich, o Herr! mit deiner Furcht mein Fleisch; denn ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet. Psal. 110, 120.

Der 25. September.

Das Andenken der Hölle ist das beßte Mittel wider die Sünde.

Wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi offenbaret werden, auf daß ein jeder empfange, nachdem er in seinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Boses gewirket hat. 2. Kor. 5, 10. Hören wir, ich bitte, und werden wir klug. Wenn du das Feuer der bösen Begierlichkeit in dir empfindest, denk an das Straffeuer der Hölle; so wird jenes ausgelöscht werden. — Wenn du etwas ungereimtes reden willst; erwäg bey dir selbst das Zähnklappern: und die Furcht wird dir statt eines Zaumes dienen. — Wenn du ein fremdes Gut zu rauben verlangest, höre, was der Priester spricht: Werfet ihn mit gebundenen Händen und Füßen in die äußersten Finsternisse: Matth. 22, 13. und du wirst diese Begierden unterdrücken, und ablegen. — Wenn du unbarmherzig und grausam gewesen; erinnere dich jener Jungfern, die mit ausgelöschten Ampeln, weil sie kein Oel hatten, von dem Brautzimmer des Bräutigams ausgeschlossen worden; und du wirst alsbald gütig und barmherzig werden. — Wenn du dich dem Fraße, und Füllerey, dem übermässigen Trinken und Essen ergeben willst; merke, wie sich der reiche Schlemmer ausdrücket, und vernehmen läßt: Schicke den Lazarus, der mit dem äußersten Theile seines Fingers meine Zunge erfrische: dennoch hat er das Anverlangt nicht erhalten: und du wirst stracks diese schändliche Begierde fahren lassen. — Auf diese

Art

Art wirst du auch alle übrige Pflichten der Tugend und Frömmigkeit unschwer in die Uebung bringen.

6. B. 29, 94 S.

Bedenken.

Ich weis, großer Gott! daß ich in mir fast nichts anders als unglückselige Neigungen antreffe, die mich von dir entfernen. — Die bösen Leidenschaften, welche mich immer zur Uebertretung deines göttlichen Gesetzes anreitzen, und die Sünde sind das betrübte Erbtheil, welches ich schon in dem Schooße meiner Mutter von meinem ungehorsamen Stammenvater empfangen, und mit mir auf die Welt gebracht habe. — Aber ich weis auch, daß du mich nicht deßwegen auf den Erdboden gesetzet hast, weil du mich wolltest umkommen und zu Grunde gehen lassen. — Du hast in meinem Herzen eine Furcht erreget, die mich vom Bösen abhält, und zum Guten antreibt. Denn wer wird wohl so thöricht seyn, daß er seinen unordentlichen Leidenschaften keinen Einhalt thue, und sich überwinde dein heiliges Gesetz zu mishandeln, wenn er gedenkt, welch entsetzliche Strafen du in der Hölle allen denen, welche dieses unternehmen, verordnet hast? — Wer wird das unreine Feuer der schändlichen Begierlichkeit nicht unterdrücken, wenn er erwägt, wie grausam alle Unkeusche und Gaile in dem Feuer der Hölle gepeiniget, und gemartert werden? — Wer seine Zunge nicht im Zaume halten, und in freche und ärgerliche Worte ausbrechen, wenn er sich sich erinnert, wie er dermaleinst vor Angst und Furcht mit den Zähnen kirren werde? — Wer

seine Hände nach einem fremdem Gut ausstrecken, solches an sich ziehen, und ungerechter Weise besitzen wollen, wenn er zu Gemüthe führet, daß er wegen dieser Ungerechtigkeit, an Füßen und Händen gebunden, und in die äussersten Finsterniße werde geworfen werden? – Wer sich gegen die Armen und Bedürftigen hartherzig erzeigen, und sie in der Noth und in dem Elende seufzen und leiden lassen, im Falle er sich vorstellet, daß er mit den thörichten Jungfrauen von dem Himmel ausgeschlossen, und auf ewig in die Hölle, in diesen schrecklichen Ort alles Elendes verwiesen werde? — Ach! liebster Gott! wenn mich die unordentlichen Leidenschaften beunruhigen, und zur Uebertretung deines heiligen Gesetzes verleiten wollen, erfülle mich mit dieser heilsamen Furcht; und laß sie in mir niemals verlöschen! — Ich weis, daß einige sagen, wenn wir stets an die Hölle gedächten, und uns ihre grausame Marter vorstelleten, wurde uns alle Lust zu den weltlichen Ergötzlichkeiten vergehen; wir würden bald tugendsam und heilig werden. Aber bekennen diese weltgesinnten Menschen nicht selbst, daß das Andenken der Hölle eines aus den kräftigsten Mitteln sey, uns von dem Bösen zu enthalten, und von der Hölle zu befreyen? Ja ein Mittel, vermöge dessen wir unfehlbar die Seligkeit erhalten können? — Und ist es nicht billig, daß, je größere Neigung wir zum Bösen in uns verspüren, wir destoweniger die Hölle aus unsern Gedanken lassen, ja desto vorsichtiger seyn sollen, daß wir uns auch Furcht der ewigen Peinen nicht versündigen, und in die Hölle gestürzet werden? — Ist es nicht besser, daß wir itzt aus Schrecken vor diesem feurigen Kerker fromm und tugendsam leben, als daß

wir

wir nach einem wohllüstigen geführten Lebenswandel unvermuthet dahin sterben, und alsdann die Marter der Hölle ewig unglückselig in der That selbst erfahren müssen? — O Hölle! wie schrecklich ist dein Andenken; aber wie heilsam die Furcht, welche du in mir erregest!

Gedenk an deine letzte Dinge; so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Sir. 7. 40.

Wer wird bey einem zehrenden Feuer wohnen; wer in einer ewigen Glut leiden können. Isa. 33, 14.

Dieses betrachte beständig (Sir. 3, 22.) so wird dich Gott vom Bösen erlösen. Alld. 33, 1.

Der 26. September.

Die Furcht der Hölle bringt die Krone des Himmels.

Wenn die Furcht nicht gut und nützlich wäre, würden die Väter ihren Söhnen keine Lehre, die Gesetzgeber den Ständen keine Bügermeister bestellen. — Was ist beschwerlicher als die Hölle? aber auch nichts nützlichers und heilsamers als ihre Furcht. Denn die Furcht der Hölle bringt uns die Krone des Himmels zuwege. — Wo die Furcht ist, da ist kein Neid: es reitzet keine Geldbegierde, der Zorn ist ausgelöscht, die schändlichen Regungen gestrafet, und alle thörichte Leidenschaft vertrieben. — Und gleichwie einem Hause, in welchem beständig ein bewaffneter Soldat Wache hält, kein Mörder, kein Dieb, auch kein anderer dergleichen Bösewicht näher bey diesem zu erscheinen sich

unterwinden wird: so auch, wenn die Furcht unsere Seelen einnimmt, schleicht sich nicht leicht eine von den schändlichen Beunruhigungen ein; sondern alle fliehen, und werden durch die Furcht verjagt, und allenthalben verwiesen. — Es ist auch dieses nicht der einzige Vortheil und Gewinn, den die Furcht mit sich bringt; sondern über das noch ein andrer und weit größerer. Denn nicht nur allein vertreibt sie unsere unordentliche und böse Anmuthungen, sondern sie führt auch mit großer Fertigkeit alle Tugenden ein. Wo die Furcht ist, da ist nicht nur die Beflissenheit des Almosen, sondern auch der Eifer des Gebethes, inbrünstige und immerwährende Thränen und Seufzer mit einer großen Zerknirschung des Herzens. Denn nichts verzehret so die Sünden; nichts machet die Tugenden so wachsen, und hervorsprossen, wie eine beständige Furcht. — Daher, wer nicht in der Furcht lebet, dem ist es nicht möglich, daß er recht und klüglich, wie es seine Pflicht erfodert, handle; gleichwie im Gegentheile nicht möglich ist, daß einer sündige, der mit Furcht belegt ist.

2. B. 152 S.

Bedenken.

In Wahrheit, gerechter Gott! das Andenken der Hölle beunruhiget, erschrecket, und betäubet mich. — Allein bin ich nur deßwegen in der Welt, daß ich ohne empfindliche Unruhe leben, und mich immerhin auf eine angenehme Weise ergötzen sollte? — Oder fürchte ich vielleicht, wenn ich im Ernste an die Hölle gedächte, ich würde mir schaden, und Gefahr laufen meine Vernunft zu schwächen, oder deren gar beraubet werden? — Was

haben

haben aber so viele glaubige Seelen für einen Schaden erlitten, welche das Andenken der Hölle stets mit sich herumgetragen, ihren ausschweifigen Leidenschaften dadurch Einhalt gethan, und immer einen größern Grad der christlichen Vollkommenheit erlanget haben? — Was, so viele große und berühmte Büßer und Büßerinnen, die, nachdem sie ganze Jahre ihrer unbändigen Jugend in sündhaften Ergötzlichkeiten zugebracht hatten, sich aus Furcht der Hölle der Welt, ihren Lastern, ihren bösen Leidenschaften und schändlichen Ausschweifungen entrissen, sich mit unaufhörlichen Gedanken von dem Tode, von dem letzten Gerichte, und von den Peinen der Hölle beschäftiget, und dadurch ein bußfertiges, tugendsames, christliches, und der Vernunft gemäßes Leben zu führen sich angespornet haben? — O wie glückselig ist der Mensch, wenn er auf so eine Art Schaden leidet, und die Vernunft verliert, die weltgesinnte, die lasterhafte, die stolze, die fleischliche Vernunft, welche verführet, und Leib und Seele zu Grunde richtet! — Gütigster Gott! laß mich doch unter die Zahl solcher vernunftlosen gläubigen Seelen und Büßer kommen, laß mich die Peinen der Hölle stets vor Augen haben, und diese fürchten; so werde ich nicht mehr so unvernünftig und thöricht seyn, daß ich eine Sünde begehe, die mich in diesen schrecklichen Ort der Peinen stürzen kann. O! glückseliger Schaden, der mir ewige Güter zuwege bringt! Glückselige Thorheit, welche von der göttlichen Weisheit mit der Krone der himmlischen Glorie gezieret wird!

Herr ich bin deiner Gerichte eingedenk gewesen, und bin getröstet worden. Ps. 118, 52.

Fürchte mein Sohn den Herrn, und König (Sprichw. 24) der Leib und Seele in den Abgrund der Hölle verderben kann. Matth. 10.

Die den Herrn fürchten, werden sich dessen befleißen, was ihm gefällig ist: sie werden ihre Herzen bereiten, und ihre Seelen vor ihm heilig machen: sie werden seine Gebothe beobachten, und Geduld tragen, bis sie der Herr wird ansehen. Syr. 2. 19. ꝛc.

Selig ist der Mensch, der allezeit in Furcht steht; wer aber eines harten Herzens ist, der wird in Unglück fallen. Sprichw. 28, 14.

Der 27. September.

Die Strafe des Schadens, oder die Beraubung der Anschauung Gottes, ist in der Hölle die größte aus allen.

Deßwegen ist unser Herr Jesus Christus auf die Welt gekommen, nicht nur daß wir hier seine Glorie die er in seinen Wunderthaten äußerte, sondern auch seine künftige sehen sollen. Aus dieser Ursache hat er gesprochen: Ich will, daß, wo ich bin, auch diejenigen, welche du mir gegeben hast, seyn sollen, damit sie meine Klarheit sehen, die du mir ertheilet hast. Joh. 17, 24. — Wenn seine Glorie auf Erden so glänzend, so herrlich gewesen ist, daß der heilige Johannes ausgerufen hat: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes von dem

dem Vater, voll der Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Was werden wir von der andern sagen können? — Denn wir werden diese nicht hier auf Erden, welche der Verwesung unterworfen ist; nicht in einem sterblichen Körper, sondern in einem unsterblichen und ewigen Wesen gewahr werden. — O glückselig, dreymal glückselig, ja noch viel öfter glückselig jene, welche dieser Glorie Anschauer zu seyn werden würdig erachtet werden! Von diesen saget der Prophet: Wenn wir dem Gottlosen Gutes thun; so wird er die Gerechtigkeit dennoch nicht lernen: denn er hat in dem Lande der Heiligen unrecht gehandelt, darum wird er auch die Herrlichkeit des Herrn nicht sehen. Isa. 16, 10. — Aber fern sey, daß jemand von uns hinweg genommen werde, damit er solche nicht einmal sehe. Denn so wir diese nicht erlangen würden, könnte von uns billig und recht gesaget werden: Gut wäre es uns, wenn wir nicht wären gebohren worden. — Denn warum leben wir? warum schnaufen wir? was sind wir? wenn uns diese Anschauung entzogen wird? Wenn uns niemand erlaubet Christum unsern Herrn zu sehen? — Wenn jene, die das Sonnenlicht nicht sehen, so ein Leben vollbringen, das armseliger dann der Tod selbst ist, was meynest du, daß jene leiden, welche dieses Lichts beraubet werden? Denn hier besteht der Schaden eines Blinden nur in dem, daß er nicht sieht; dort aber nicht so: denn wenn schon dieses Uebel allein daseyn würde; so wäre doch der Schmerz nicht gleich; sondern desto gröser und beschwerlicher je vortreflicher jene Sonne ist dann die unsrige.

8. B. 12. Hom.

Beden-

Bedenken.

Ein blinder Mann ein armer Mann: ist ein altes und wahrhaftes Sprichwort; auch wahr von einem der eingekerkert ist, das Tageslicht nicht sehen kann. Ein solcher würde alle seine Schätze und Reichthümer dargeben, wenn er dadurch den Gebrauch seiner Augen erhalten, und dasselbe Sonnenlicht ansehen könnte. Wie armselig ist dann nicht jener, welcher dich, o Gott! der du die ewige Sonne der Gerechtigkeit, das ewige Licht der Lebenden bist, nicht sehen kann? — Welchen Nutzen habe ich, o mein Gott! wenn ich itzt alle Schönheiten der Welt vor Augen habe, und alle Freuden und Ergötzlichkeiten auf Erden genieße; aber dich, von dem alle Schönheit herkömmt, und ohne dem man keine wahre Freude, und Ergötzlichkeit irgendswo finden und genießen kann, nicht werde sehen könne? — O blinde Weltkinder, die ihr eure Augen mit solchen Sachen ergötzet, und euch erlustiget, welche euch des ewigen Lichtes berauben! Wo werdet ihr eure Augen hinwenden; mit welchen bittern Thränen eure Thorheit beweinen, wenn ihr denjenigen nicht werdet ansehen können, der mit seiner Schönheit alle Herzen ergötzet, und außer dessen Glanz alles eine Dunkelheit und Finsterniß ist? — Itzt zwar können wir die Beraubung und diesen Verlurst nicht begreifen, und keine andre Schönheit, als die unsere Sinnen rühret, bewundern; aber an jenem Tage, an welchem sich Jesus der wahre Sohn Gottes nicht mehr als ein gemeiner und verächtlicher Mensch, als ein Sohn eines armen Zimmermannes, für welchen ihn die fleischlichen Juden ansahen, sondern

dern als ein König aller Könige, als ein Herr aller Herrschenden, und als ein Sohn des allmächtigen Gottes in seiner ganzen Glorie und Majestät sich seinen Auserwählten zeigen wird, werden wir uns vor Erstaunung selbst nicht mehr fassen, aber auch die Beraubung seiner Anschauung niemals zur Genüge bedauern können. — Zu dieser Anschauung sind wir erschaffen: in dieser besteht unsere ganze Glückseligkeit; und so wir diese verlieren haben wir alles auf ewig verlohren, weil wir dich, o Gott! das höchste Gut verlohren haben; welcher Verlurst so eine große Pein ist, so groß du, o Gott! selbst bist. *S. Aug. l.* 19. *de civ. Dei c.* 28. — Ach! Jesu, liebster Heiland! verstoß mich doch nicht von deinem göttlichen Angesichte, nach welchem die Engel ein so großes Verlangen, tragen! Ich will gerne meine Augen vor allen Eitelkeiten der Welt verschließen; und alle Schönheiten die sie mir vorstellt, und anerbiethet, starkmüthig verachten; laß mich nur dort deiner unendlichen Schönheit und Glorie ansichtig werden. *Gersen l.* 3. *de imit. c.* 48. — O! wann werde ich zu dir in dein Reich kommen, und stehen dich zu sehen! Itzt bin ich verlassen wie ein Armer und Verlassener in einem feindlichen Lande, wo alles vor meinen Augen dunkel und finster ist, weil ich ich dich, o Schönheit aller Schönheiten nicht finden, und sehen kann. Ach! führe meine Seele aus dem Kerker, aus meinem sterblichen Leibe; denn wenn deine Herrlichkeit offenbar wird, alsdenn werde ich ersattiget werden. *Psal.* 141 & 16.

Das Licht ist angenehm, und die Augen erfreuen sich, wenn sie die Sonne ansehen. Pred. 11, 7.

Er wurde von ihnen verkläret, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne; seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee; und es ließ sich eine Stimme aus den Wolken hören, welche sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe. Da dieses die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, weil sie den Glanz seiner Herrlichkeit nicht ertragen konnten. Matth. 17.

Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet. Luk. 10, 28.

Wende meine Augen ab, damit sie die Eitelkeit der Welt nicht sehen. Ps. 118.

Alsdann werde ich ersättiget werden, wann deine Herrlichkeit erscheinen wird. Ps. 141.

Ich werde mein Angesicht vor dem Gottlosen verbergen, und alle Uebel und Trübsalen werden ihn überfallen, so, daß er sagen wird: weil Gott nicht mit mir ist, sind diese Uebel über mich gekommen. 1. B. Mos. 31, 17.

Der 28. September.

Neben dieser Pein des Schadens, oder der Beraubung der Anschauung Gottes ist auch die Pein der Empfindlichkeit der Sinnen, und zwar eine ewige.

Allein die Gottlosen haben in der Hölle noch eine andere Pein zu gewarten. Denn wer dieses Licht der Glorie nicht sieht, der wird nicht nur in die Finsternisse hingerissen, sondern auch ewig in dem Feuer gepeiniget, so, daß er ausdorre, mit den Zähnen kirre, und mit unzähligen andern Peinen gequälet werde. — Verachten wir demnach nicht schlechterdings unser Heil so, daß wir zur Strafe einer sehr kurzen Trägheit und Faulheit in die ewigen Peinen geworfen werden; sondern seyen wir wachsam und vernünftig; wenden wir alles an; beeifern wir uns durch gute Werke, auf daß wir an den ewigen Gütern in dem Reiche der Himmel Theil nehmen, und weit von jenem feurigen Flusse entfernet sind, der mit großem Geräusche bey dem schrecklichen Richterstuhle Christi vorbey fließen wird. — Wer einmal in diesen gefallen ist, der muß ewig darinn bleiben, und brennen; Niemand wird seyn, der ihm heraushelfe, und von den Peinen erlöse, nicht der Vater, nicht die Mutter, nicht der Bruder, mit einem Worte, Niemand. — Dieses ruft uns der Prophet zu, da er sich also ausdrücket: Wenn ein Bruder sie nicht erlöset, wird sie wohl ein Mensch erlösen können? Keiner wird Gott mit etwas versöhnen mögen. Psal. 48, 8. Ezechiel der Sohn Kusi saget noch mehr mit diesen Worten: Wenn

schon die drey Männer, Noe, Daniel und Job darinn wären, so würden sie zwar ihre eigenen Seelen durch ihre Gerechtigkeit erretten; aber, so wahr ich lebe, spricht Gott der Herr, ihre Söhne und Töchter werden sie nicht erretten. Ezech. 14. v. 14, 18. Denn nur eines ist, das helfen kann, nämlich der Schutz der guten Werke; welche diesen nicht haben, können auf keine Weise erhalten werden. — Dieses dann wollen wir stets erwähnen, und mit uns selbst bedenken; unsern unordentlichen Lebenswandel reinigen, und scheinbar machen, auf daß wir mit Vertrauen Christum unsern Herrn sehen, und zu dem Genuße der versprochenen Güter gelangen.

12. B. 1. Hom. 11. S.

Bedenken.

Gerechter Gott! welch eine erschreckliche Strafe ist es nicht, von der Anschauung deines göttlichen Angesichtes und Glorie, zu der du uns erschaffen hast, auf ewig ausgeschlossen werden? Und über das muß ein Verdammter in der Hölle unzählige Peinen an seinem Leibe und fünf Sinnen ausstehen, wenn er diese zu deiner Beleidigung gemisbrauchet hat. — Wie viele schmerzliche Krankheiten giebt es nicht, denen unsere schwache Natur unterworfen ist? Wie viele grausame Peinigungen und Todesarten haben nicht die unmenschlichen Tyrannen und Glaubensfeinde schon ausfindig gemachet, und deine starkmüthige Bekenner, die heiligen Martyrer und Blutzeugen deiner wahren Religion dadurch gepeiniget und hingerichtet? Und alle diese, ja noch

weit

weit mehrere und größere muß ein Verdammter in jenem entsetzlichen Feuer der Hölle auf einmal, und ewig, ohne daß ihn Jemand davon befreyen, oder auch nur darinnen trösten kann, ausstehen und leiden. — O Marter! o Pein! wer kann an diese im Ernste gedenken, und sich selbe vorstellen, ohne daß er nicht vor Schrecken an allen Gliedern zittre? — Ein geringer Augen- Zahn- Ohren- oder Kopfschmerzen, den wir zu leiden haben, machet uns alle Ergötzungen unempfindlich, ja manchmal schier gar unsinnig und rasend; was wird es dann seyn, wenn wir unzählige Martern und Peinen an allen Gliedmassen des Leibes auf einmal, nicht nur etliche Stunde, nicht nur Tage und Jahre, sondern immer und ewig ausstehen, und leiden müssen? — O gerechter Gott! wie schrecklich, und wie lange werden nicht die augenblicklichen Wohllüste, welche wir itzt unserm sündigen Leibe zulassen, in diesem unterirdischen feurigen Kerker gestrafet! — Solange wir hier auf Erden leben, hat doch eine jede Krankheit, eine Trübsal und Widerwärtigkeit eine Linderung; aber in diesem Orte der Peinen, in diesem feurigen Fluße hat ein Verdammter in seinen grausamen Schmerzen nicht die geringste Linderung und Abkühlung; ja es ist nicht einmal eine zu hoffen. — Wenn wir in einer finstern Gefängniß eingekerkert mit gesundem Leibe, auch in einem weichen Federbette nur einen Tag, ohne uns zu bewegen, liegen müßten; wie unerträglich würde uns dieses fallen? Was hat dann ein Gottloser nicht schmerzhaftes zu leiden; indem er in diesem feurigen Kerker wie ein Ziegel in einem Brennofen liegen, brennen und leiden muß: und in eben diesem schrecklichen Feuer nach viel hundert tausend Jahren eben jene

Schmerzen fühlet, und in alle Ewigkeit fühlen wird, die er bey seinem Eingange empfunden hat, ohne daß ihre Schärfe und Heftigkeit weder durch die Dauer der Zeit, noch durch eine angenommene Gewohnheit zu leiden im mindesten nachläßt, und gemindert wird? —

O gerechter Gott! wer wird in diesem immer brennenden, aber niemals verzehrenden Feuer wohnen können? — Ich betheure es vor dir, o himmlischer Vater! und vor Jesu deinem göttlichen Sohne, daß ich lieber tausend grausame Todesarten ausstehen, als nur eine einzige schwere Sünde mehr begehen will. O! was habe ich gethan! Wie oft meinen Leib, den du mir dir zu dienen gegeben hast, zu deiner Beleidigung gemisbrauchet, und meinen Sinnen, was ihnen schmeichelte, aber dir misfiel, gestattet? — Wenn du nach deiner Gerechtigkeit, und wie ich es verdienet hatte, mit mir hättest verfahren wollen, wie viele Jahre wäre ich schon ein unglückseliger Brand der Hölle? — Allein nicht mehr soll es geschehen: eher will ich des bittersten Todes sterben, als noch einmal sündigen.

Eben durch dasjenige wird einer gestrafet werden, durch was er sich versündiget. Weish. 11, 17.

So viel sie sich herrlich gemachet hat, und in Gelüsten gewesen ist, so viel thut ihr Quaal und Peinen an. Offenb. 18, 7.

Du wirst sie zur Zeit deines Zornes einem Feuerofen gleich machen; der Herr wird sie in seinem Zorne verwirren, und das Feuer wird sie verzehren. Psal. 20, 10.

Wer

Wer ist unter euch, der bey einem gehrenden Feuer wohnen kann? Welcher wird von euch in einer ewigen Glut leiden mögen? Isa. 23, 14.

Der 29. September.

Wie schmerzhaft die Pein der Empfindlichkeit sey.

Lasset uns betrachten, welch ein Uebel es sey, ewig in dem Feuer brennen, ewig in den Finsternissen sitzen, unzähligmal schreyen und heulen, vor Schmerzen mit den Zähnen kirren, und niemals erhöret werden. — Denn so einer von denen, die wohl und gut erzogen worden sind, wenn er hier eingekerkert worden, betheuert, der Gestank, das Liegen in den Finsternissen, und mit den ruchlosen Mördern gefangen sitzen, sey weit ärger und beschwerlicher als eine jede gewaltsame Todesart; so gedenk, was sey, wann wir mit den Todschlägern dieser Welt in der Hölle brennen, und weder sehen, noch gesehen werden; sondern in so einer Menge der Verdammten meynen, wir seyen alleine? — Denn die Finsternisse nnd der Mangel des Lichtes lassen nicht zu, daß wir auch jene, die uns nahe sind, unterscheiden; sondern ein jeder wird so beschaffen seyn, als leide er dieses nur ganz allein. — Wenn aber die Finsternisse durch sich selbst unsere Gemüther quälen, und verwirren; was wird erst seyn, wenn neben den Finsternissen uns so viele Schmerzen umgeben werden? — Daher bitte ich, daß wir dieses unaufhörlich erwägen; und den Verdruß, welchen meine Worte in euch erregen, mit Geduld ertragen, auf daß wir den Schmerzen, welchen die Sachen selbst verursachen, nicht leiden dörfen. — Denn ganz gewiß wird

alles dieses seyn; und jene, die Ungerechtigkeiten verübet haben, wird dort Niemand erlösen, nicht der Vaeter, nicht die Mutter, nicht der Bruder; ungeachtet er auch schon ein großes Vertrauen hat, und bey Gott vieles vermag. Wenn sie ein Bruder nicht erlöset, wird sie wohl ein Mensch erlösen können? Denn Gott der Herr ist es, der einem jeden nach seinen Werken vergilt; und durch diese kann man entweder erhalten, oder gestrafet werden.

12. B. 1. Hom.

Bedenken.

Wer, o mein Gott! kann mit Worten erklären, oder mit Gedanken sich vorstellen jene entsetzliche Marter und Quaal, die in der Hölle verursachet das unleidentliche Gestank, welches theils aus der allda ewig eingeschlossenen und unbeweglichen Luft, theils aus dem düstern Schwefelfeuer, und vornämlich aus dem Athmen und Ausdünsten so vieler zusammen gepreßten und von dem höllischen Feuer durchaus gebratenen Leiber der Verdammten ensteht? — Wenn ich nur einen Tag, ja nur eine Stunde bey einem Todtenaase eingesperret wohnen müßte; o wie unerträglich würde mir dieses fallen? — Wie werde ich dann das Gestank ertragen und leiden können so vieler tausend Körper der verworfenen Seelen in den Abgründen der Hölle, derer ein jeder weit abscheulicher und übelriechender ist, als ein hingeworfenes Todtenaas in einer stinkenden Schwindgrube? — Ja wie werde ich in einer ewigen Finsterniß leben können, wo man nichts anders sieht, und wahrnimmt, als schreckbare Gegenstände der Teufelsgespenster; nichts

nichts anders höret, als Schreyen, Heulen und Zähnklappern der Verdammten, die doch nicht erhöret, und aus ihrem Elende erlöset werden? — Wenn ich nur etliche Tage in einem Kerker unter der Erde sitzen müßte, und das Sonnenlicht nicht ansehen könnte; welch eine Schwermuth nnd Traurigkeit würde mir zustossen? — Sollte ich nur eine Nacht in einem unflathigen Schweinstalle, wo diese garstigen Thiere unaufhörlich grunzeu und schreyen, mich aufzuhalten gedrungen werden; wie empfindlich würde mir dieses fallen? — Wie wird es erst seyn in der Hölle, wo so viele tausend und tausend ohne Unterlaß Tag und Nacht zusammen schreyen, und heulen; einer den andern verflucht und vermaledeyet? — Gerechter Gott! wie wird dieses die Augen derjenigen quälen, welche sich so oft in ihrem Leben mit unkeuschen Blicken ergötzen? — Was werden leiden die Ohren derer, die so gerne unehrbare Reden, unkeusche Lieder und ärgerliche Gesänge anhören, und sich dabey erlustigen? — O ihr Berge, werden sie aus ihren düstern Flammen rufen, stürzet über uns herein; zerquetschet und zerschmetteret uns; denn es ist nicht möglich, daß wir noch länger in diesem schrecklichen Orte solche unerträglichen Peinen leiden! — Wegen eines augenblicklichen Wohllustes, wegen einer flüchtigen Ergötzlichkeit, an die wir, ohne uns zu schämen, nicht mehr gedenken können, werden wir hier ewig gestrafet und gequälet! — Aus selbst eigener Schuld, aus lauter Bosheit haben wir uns in diesen Abgrund des Elendes hineingestürzet; indem wir so leicht die ewige Glückseligkeit hätten erhalten können, wenn wir nur die uns von dem barmherzigen Gott so oft anerbothenen Gnaden nicht muthwilli-

ger Weise verachtet hätten; nun müssen wir ewig die Strenge seiner Gerechtigkeit erfahren. —

Also seufzen und heulen in der Hölle alle diejenigen, welche gesündiget haben; *Sap.* 5. und Niemand ist, der sie erhöret: Niemand im Himmel, Niemand auf Erden. — O Sünde, welch erschreckliche Peinen verursachest du! — Gütigster Gott! laß nicht zu, daß ich mich noch einmal versündige! Ach! wer wird meinen Augen Thränen geben, mit denen ich meine Mishandlungen beweine, und dieses so schmerzliche Feuer, in welches geworfen zu werden ich so oft verdienet habe, itzt auslösche? — Es gehe zu Grunde das Fleisch, wenn ich nur meine arme Seele von dem ewigen Untergange errette. Itzt will ich die noch übrige kurze Zeit meine Sinnen abtödten, und mein sündiges Fleisch kreuzigen, damit ich dort nicht ewig gepeiniget und gemartert werde.

Die Söhne des Reiches werden in die äußersten Finsternissen geworfen werden; allda wird seyn Weinen und Zähnklappern. Matth. 8, 12.

Sie liegen wie die Schafe in der Hölle; der Tod wird sie verzehren. Psal. 48, 15.

Da dieses der Sünder sehen wird, so wird er zürnen; er wird mit seinen Zähnen kirren, und verschmachten. Der Wunsch aber der Sünder wird zu nichts werden. Psal. 111, 10.

Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht erlöschen. Isa. 66.

Der 30. September.

Die Hölle wird durch das Almosen ausgelöschet.

Machet euch Freunde von den ungerechten Reichthümern. Luk. 16, 9. Gehorchen wir also; denn es ist ein göttliches Geboth. Theilen wir das überflüßige Geld unter die Armen aus; geben wir Almosen, so lange wir können; denn dieses ist sich Freunde machen durch die ungerechten Reichthümer. — Reichen wir das Geld den Dürftigen dar, damit wir jenes Feuer auslöschen; damit wir es zu nichts machen, damit wir dort mit Vertrauen bey dem Gerichte erscheinen mögen. Denn dort werden uns nicht jene, die uns hier in ihre Freundschaft aufnehmen; sondern unsere Werke selig machen. — Denn daß uns nicht das, weil sie uns befreundt sind, vollkommentlich dort erhalten könne, lerne aus dem Zusatze. Denn warum hat er nicht gesaget: Machet euch Freunde, auf daß sie euch in ihre ewige Wohnungen aufnehmen; sondern auch eine Weise hinzugesetzet? Nachdem er gesprochen hatte, von den ungerechten Reichthümern, hat er gezeiget, man müsse diese durch das Geld machen; und hat dadurch angedeutet, daß uns die Freundschaft allein nicht schützen werde, wenn wir keine gute Werke haben, und die mit Unrecht gesammelten Reichthümer auf eine rechte und billige Weise nicht ausspenden. —

Was wir aber von dem Almosen sagen, geht nicht nur die Reichen, sondern auch die Armen an. Und wenn einer ist, der sich mit Betteln fortbringt, so wird

auch auf ihn diese Rede gerichtet. Denn Niemand ist so arm und dürftig, der nicht wenigstens zween Heller hat. Es kann also auch einer, der von Wenigen wenig giebt, jene übertreffen, die mehrer haben, und mehrer geben, wie jene arme Wittwe, von der das heilige Evangelium meldet. Denn nicht nach der Maaß der Sachen, die man giebt, sondern nach dem Vermögen und der Gewalt, und nach der Meynung derer, welche geben, und nach dem guten und geneigten Willen, den sie haben, wird die Größe des Almosens beurtheilet und geschätzet. — Denn allenthalben ist ein gutes Vorhaben, und ein freyer und fertiger Wille nöthig; allenthalben wird die Liebe gegen Gott erfordert. — Wenn wir dieses alles thun, wenn wir auch schon wenig haben, und auch wenig geben; so wird doch Gott sein Angesicht von uns nicht abwenden; sondern er wird es als etwas Großes und Wunderbares annehmen. Denn er hat sein Augenmerk auf den freyen und geneigten Willen des Gemüthes, und nicht auf das, was gegeben wird: und wenn er gewahr wird, daß der Wille dabey groß ist; so heißt er diesen gut und recht, und machet, daß er an den ewigen Gütern Theil nimmt.

12. B. 1. Hom.

Bedenken.

Es ist also, wie du mich, mein Herr und Gott! belehrest, nicht genug, daß ich mir die Heiligen in dem Himmel zu Freunde mache, sie verehre, und um Hilfe anflehe; sondern es wird auch erfordert, daß ich mich selbst fleißig in den guten Werken übe, den Armen freywillig ein Almosen darreiche, damit

ich

ich das Feuer der Hölle, welches ich durch meine Sünden und Mishandlungen verschuldet habe, auslöschen möge. — Ich bin demnach bereit, liebster Gott! wenn ich wüßte, daß ich etwas ungerechter Weise an mich gebracht, oder Jemanden einen Schaden zugefüget hätte, nicht nur alles dieses ohne Verzug zurück zu geben, und zu ersetzen: sondern auch von dem Meinigen ein hinlängliches Almosen den Bedürftigen aus Liebe deiner mitzutheilen, und mich gegen diesen nicht mehr, wie bis anher geschehen, so unempfindlich und hartherzig zu erzeigen. — So ich ohngefahr von meinen Feinden gefangen, mit Ketten und Bänden beleget, in ein weit entferntes Land dahin geschleppet, und allda in einen finstern Kerker, in welchem ich des Taglichtes beraubet, Hunger und Durst, und alle Ungemache ausstehen müßte; o! was würde ich nicht gerne geben wollen, damit ich die Freyheit erhielte, und wiederum in mein liebes Vaterland sicher zurückkehren könnte? — Was soll ich dann nicht geben wollen, damit ich nicht in jenen schrecklichen Kerker der Hölle geworfen werde, gegen dem man alle grausame Gefängnisse in der Welt, so schrecklich diese immer sind, billig lauter angenehme Lustorte nennen kann. — Wenn man einem Verdammten in der Hölle hinterbrächte, er müsse alle schreckbare Peinigungen und Tormente, so jemals die Uebelthäter auf Erden in ihren Gefängnissen von Erschaffung der Welt bis auf diesen Augenblick ausgestanden und erlitten haben, bis zum Untergange der Welt ausstehen und leiden, alsdann würde er aus der Hölle losgelassen werden; o! welch eine trostreiche Bothschaft würde ihm diese seyn? mit was für einem fröhlichen Gemüthe würde er sich allem diesen unterwerfen? Und ich solle durch das

Almosen und verdienstliche Bußwerke nicht zu verhindern trachten, daß ich nicht in die Hölle, in jenen entsetzlichen Aufenthalt der Verdammten, auf ewig verwiesen werde? — O mein Gott! wie bitterlich, aber vergebens würde ich diese meine Nachläßigkeit beweinen! — Meine zeitliche Güter muß ich ohnedem, ich will, oder will nicht, in Bälde verlassen; und wer weiß, wem diese zukommen; wie lüderlich sie verschwendet werden? So ist es ja besser, ja billig und höchst nothwendig, daß ich diese itzt zu meinem Seelenheile anwende, alle Verschwendungen und thörichten Ausgaben abschneide, die überflüßigen Speisen mir abbreche, mit diesen die Hungrigen ersättige, und mir dadurch freywillig die himmlischen Güter erkaufe, auf daß ich nach meinem Tode nicht in einer ewigen Noth und Armuth zu leben gedrungen werde? — Ja gütigster Gott! die Armen sollen die Erben meiner Güter seyn, damit ich ein Erb des Himmels und deiner ewigen Güter seyn möge.

Thu deinem Freunde Gutes, ehe du stirbst; reich dem Armen die Hand, und gieb nach deinem Vermögen. Sir. 14, 13.

Gieb Almosen von deinen Gütern, und wend dein Angesicht nicht ab von einigen Armen; denn so wird geschehen, daß des Herrn Angesicht von dir nicht abgewandt werde. Tob. 4, 7.

Das Almosen erlöset von aller Sünde, und von dem Tode; und wird die Seele nicht in die Finsterniß kommen lassen. alld. 11.

Der

Der 31. September.

Die Peinen der Hölle sind ewig; wir können aber diese vermeiden, wenn wir eine kurze Zeit für den Himmel arbeiten.

Gott ist ein gerechter, er ist ein mächtiger, und ein sanftmüthiger Richter; und er läßt nicht alle Tage seinen Zorn über uns ausbrechen. — Wenn wir aber seine Langmuth misbrauchen, wird eine Zeit seyn, zu der er uns nicht einen Augenblick seiner Güte vergonnen, sondern alsbald strafen wird. — Seyn wir also vernünftig; und ziehen wir uns nicht ewige Peinen zu, da wir uns auch nur einen einzigen Augenblick (denn unser ganzes Leben ist gleich einem Augenblicke) den Wohllüsten ergeben wollen; sondern arbeiten wir vielmehr einen Augenblick lange, auf daß wir mit ewigen Kronen umgeben, und gezieret werden. — Sehet ihr nicht, daß auch in den Geschäfften dieses gegenwärtigen Lebens ein nicht geringer Theil der Menschen dieses thue, und eine kurze Arbeit um einer langen Ruhe willen auf sich nehme, ungeachtet nicht selten die Sache weit anders ausschlägt, als sie hoffeten? — Denn hier in der Welt ist der Theil der Arbeiten und des Gewinnes gleich; auch oft die Arbeit unendlich; hingegen der Frucht und Nutzen gering. Wenn man aber um den Himmel arbeitet, ist es nicht so: denn auf eine kurze Arbeit folgt eine große und unendliche Freude. — Erwäg ferner. Der Ackersmann arbeitet das ganze Jahr hindurch: und am Ende verliert er oft die Hoffnung und den Frucht seiner langwierigen Arbeiten. Wiederum ein Steuermann, und ein Soldat üben sich in das späteste Alter in den Kämpfen und Arbeiten, und nicht

selten sehen sie sich so betrogen, daß jener an den Reichthümern seiner Waaren Verlurst leidet, und dieser das Leben sammt dem Siege einbüsset. — Was werden dann wir, ich bitte, für eine Entschuldigung haben; indem wir in den zeitlichen Sachen jene, die mit der Arbeit verknipft sind, und Mühe kosten, vorziehen, auf daß wir eine kurze Ruhe genießen, ja nicht einmal eine kurze; denn diese Hoffnung ist zweifelhaft; hingegen in den geistlichen Sachen gänzlich das Widerspiel thun, und wegen einer geringen Faulheit uns mit den größten Schmerzen, die mit Worten nicht auszusprechen sind, beladen? — Deßwegen bitte ich euch alle; erwachet doch einmal von der thörichten Schlafsucht. Denn alsdann wird niemand seyn, der uns von den Peinen befreye, kein Vater, keine Mutter, kein Sohn, kein Freund, kein Nachbar, auch kein andrer: sondern wenn uns die Werke verrathen werden, wird alles zu Grunde gehen, und es wird mit uns vollends geschehen seyn. — Wie sehr hat sich nicht jener reiche Schlemmer betrübt; wie flehentlich den Patriarchen gebethen, daß er ihm den Lazarus schicken solle? Aber höre, was für eine Antwort er von dem Abraham erhalten hat? Es ist zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund, daß diejenigen, welche von hier zu euch hinüber gehen wollen, nicht hinüber kommen können, noch kann man von dort zu uns hergehen. Luk. 16, 26. ꝛc. — Welch eine Mühe haben sich nicht die thörichten Jungfern gegeben, um von ihres Gleichen durch inständiges Bitten ein wenig Oel zu empfangen? Aber höre, was diese sagen: Es mochte vielleicht uns und euch nicht erklecklich seyn; gehet vielmehr zu den Krämern hin, und kaufet euch eines: Matth. 25. und niemand konnte ihnen die Thür zu dem Bräutigame

tigaine eröffnen. — ‚Da wir also dieses zu Gemüthe führen, so wollen auch wir für unser Leben Sorge tragen; hier wollen wir unsre Lebensart verbessern, damit wir vor den Richterstuhl Christi mit allem Vertrauen gestellet werden.

Bedenken.

Ich bedauere es, gütigster Gott! daß ich so viele Mühe und Arbeit auf das Zeitliche verwendet, hingegen um die ewigen Güter mich so wenig bemühet habe; indem man doch diese nicht anders als durch gute Werke von deiner väterlichen Hand erhalten kann. — Was würde ich für einen Vortheil haben, wenn ich auch alle Schätze und Reichthümer der ganzen Welt gewinnen, aber dabey an meiner Seele Schaden leiden, und diese verlieren sollte? — Was hat itzt der reiche Mann von allen seinen zeitlichen Güter, die er ehemals in seinem wohllüstigen Leben besessen, und genossen hatte? Anstatt des Purpurs und kostbaren Leinwand, mit welcher er seinen sterblichen Leib bedeckte, und schmückte, ist er auf allen Seiten von den Flammen umgeben; er fühlet einen unleidentlichen Durst; er seufzet nach einen einzigen Tropfen Wasser, den Schmerzen seiner brennenden Zunge nur ein wenig zu lindern, aber auch diesen kann er nicht erhalten. — Er schreyet schon so viele Jahrhunderte unaufhörlich aus dem feurigen Höllenrache: Ich leide Pein in dieser Flamme; aber niemand erbarmet sich seiner; niemand höret ihn an, und kömmt ihm zu Hilfe. — Mit allen seinen Thränen, die er schon

ver-

vergossen hat, und annoch vergießen wird, kann er nicht ein Fünkchen von dem Feuer, in welchem er sitzt, auslöschen; sondern er wird ohne einzige Linderung seiner grausamen Schmerzen ewig leiden, und seufzen müssen. — Ich erkenne es, großer Gott! eben also würde es auch mir ergehen, wenn ich nicht itzt um die ewigen Güter fleißig arbeite, und diese durch gute Werke zu erhalten mich bestrebe. — Ich würde wie die thörichten Jungfern auf ewig von dem Eingange des Himmels ausgeschlossen, und mit dem reichen Schlemmer zur Hölle verwiesen werden; wo ich in meinem Straffeuer den Tag meiner Geburt, den Leib meiner Mutter, die mich der Welt gegeben hat, und alles Zeitliche, um welches ich mich so sehr bemühet und abgemattet, aber dadurch meine Seele verlohren habe, verfluchen. — Ich würde wünschen, daß ich in dieser Quaal der Peinen meinen unleidentlichen Durst löschen könnte; aber in alle Ewigkeit nicht einen einzigen Tropfen Wasser um mich zu erquicken empfangen. — Weil ich dann dieses weis, großer Gott! will ich künftighin nur für meine Seele arbeiten, und für diese sorgen, in zuversichtiger Hoffnung, du werdest mir so viele zeitliche Güter, als ich zu meinem Unterhalte nöthig habe, zuschicken; und nach diesem Leben mich in deinem Reiche die ewigen Güter genießen lassen.

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Luk. 5, 5.

Wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit, und des Verderbens müde geworden; wir sind auch auf harten Wegen einhergegangen; was hat uns die Hoffart genützet? oder was für einen Vortheil hat uns das Rühmen wegen unserer Reich-

thü-

thümer gebracht? Dieses alles ist wie ein Schatten vorüber gegangen. Weish. 5, 7. ꝛc.

Suchet zu erst das Reich Gottes. Matth. 6.

Von den Tagen Johann des Täufers an, bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, erobern es. Matth. 11, 12.

Liebe Brüder, seyd beständig und unbeweglich, und allezeit reich in dem Werke des Herrn; und wisset, daß unsre Arbeit nicht vergebens in dem Herrn ist. 1. Kor. 15, 58.

Sehet, daß ich ein wenig gearbeitet, und eine große Ruhe gefunden habe. Sir. 51, 35.

Der 1. October.

Es ist eine Hölle und ein anderes Leben.

Daß Gott gerecht ist, bekennen alle, die Griechen, die Juden, die Ketzer, und die Christen. Allein aus diesem Leben sind viele, die gesündiget haben, ungestraft hinweg gegangen: viele, die fromm und tugendsam gelebet haben, sind alsdann von dieser Welt abgetreten, nachdem sie viele hundert Trübsalen erlitten hatten. Mithin wenn Gott gerecht ist, wo wird er diese belohnen, jene aber strafen, wenn man keine Auferstehung der Todten zu hoffen hat? — Sodann saget diesem unumstößlichen Beweis nicht nur jenen, die ein künftiges Leben verneinen, sondern euch selbst unaufhörlich vor; und ihr werdet keinen Zweifel von der

Auflebung der Todten haben. — Wer aber an der Auflebung der Verstorbenen nicht zweifelt, dieser wird fleißig und bedachtsam sein gegenwärtiges Leben besorgen, damit er nach seinem Tode an den ewigen Gütern Theil nehme.

II. B. 6. Hom.

Bedenken.

Dieser untrügliche Vernunftschluß, großer Gott! wenn du es mir auch nicht geoffenbaret hättest, überführet mich, daß ich glaube, es sey eine Hölle. Ich glaube auch, daß eine jede Todsünde in dieser gestrafet zu werden billig verdiene; weil deine Gerechtigkeit, welche nicht minder als deine Güte eine wesentliche Eigenschaft deiner Gottheit ist, keine größere und schärfere Strafe, als der man sich schuldig machet, verordnen, und aufdringen kann. — Dieses glaube ich, vornehmlich aus dem untrüglichen Grunde, weil du, o Gott! unendlich gerecht und wahrhaft bist. — Allein gieb, o Schöpfer meiner Seele! daß ich alles, was immer meinen Sinnen schmeichelt, und mich zu einer schweren Sünde verleiten kann (so angenehm es mir immer ist) mit einer sonderbaren Behutsamkeit fliehe; insonderheit diese und jene böse Gewohnheit ablege; diese und jene gefährliche und verführerische Gemeinschaft, in der ich mich schon öfter verlohren habe, mir abschneide und meide. Denn wenn ich deine Güte und Langmuth, mit der du mir schon eine so geraume Zeit nachgesehen, und meine Bekehrung erwartet hast, länger misbrauchen, und noch einmal in eine schwere Sünde einlassen, der Tod aber mich unvermuthet über-

überfallen sollte, o! welch entsetzliche Peinen würde ich immer und ewig in der Hölle leiden müssen? — Ich erneuere dann meinen schon öfters gemachten Vorsatz, und verspreche dir heilig, alles, was mir zur Uebertretung deines göttlichen Gesetzes einen Anlaß giebt (so lieb es mir immer ist) sorgfältigst zu fliehen; hingegen alles, was mich von deiner Beleidigung abhält (so beschwerlich mir dieses vorkömmt) gerne zu ertragen und zu leiden, vornehmlich diesem und jenem mich willig zu unterwerfen. — Verfahre mit mir, gütigster Gott! wie dir gefällt. Du bist mein Herr, und ich dein treuloser Knecht, der schon tausendmal die Hölle verdienet hat. — Strafe mich hier in der Zeit; aber verschone mir nur dort in der Ewigkeit, von der ich nicht mehr weit entfernet bin. Vielleicht muß ich heute noch vor deinem göttlichen Gerichte erscheinen? O! was werde ich alsdann Gutes gethan und Böses gemieden zu haben wünschen? — Also will ich dieses itzt thun und meiden: mich von aller schweren Sünde enthalten, und die Welt sammt allen ihren betrüglichen Ergötzlichkeiten verlassen, und verachten; weil ich doch diese einmal verlassen und verachten muß. — Freylich wird mein neues Leben jenen, an derer Ausschweifungen ich bis anher Theil nahm, fremd und lächerlich vorkommen. Sie werden mich als einen Gleißner, als einen Sonderling, und als eine Einfältigen und Thörichten ausschreyen, und verachten; allein alles dieses achte ich nicht; wenn du, o Herr! mich nicht verachtest, und in deinen väterlichen Schutz aufnimmst; denn nichts gleichet der Verachtung und der Schande, die ein Verdammter, ein verwegener Religionsspötter, und ruchloser Freygeist in der Hölle ausstehen wird.

Herr du bist gerecht, und alle deine Urtheile sind gerecht; und all dein Thun ist Barmherzigkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit. Tob. 3, 2.

Er wird einem jeden nach seinen Werken vergelten. Rom. 2, 6.

Alsdann werden diese in die ewige Pein, und die Gerechten in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 46.

Wehe dem Gottlosen; es wird ihm übel gehen: denn ihm wird die Vergeltung nach den Werken seiner Hände widerfahren. Isa. 3, 11.

Der 2. October.

Gott ist gütig, da er uns auch die Hölle drohet.

Schrecklich sind die Peinen der Hölle; wir haben eine große und langwierige Güte nöthig, damit wir jenen entsetzlichen Ausspruch nicht hören: Ich habe euch niemals erkannt: weichet von mir ihr Uebelthäter; Matth. 7, 23. und jenes halsbrechende Urtheil über uns nicht ergehe: Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, alld. 25, 41. damit wir jenen tiefen Abgrund und Raum, der zwischen dem Himmel und der Hölle ist: Es ist zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund; Luk. 16, 26. damit wir jene schreckvolle Worte vernehmen: Werfet ihn mit gebundenen Händen und Füßen in die äußerste Finsternisse: dort wird seyn Weinen und Zähnklappern; Matth. 22, 13. damit wir nicht jenen so fürchterlichen Verweis bekommen: Du schalkhafter

und

und fauler Knecht. Matth. 25, 30. Denn schrecklich und fürchterlich ist jener Richterstuhl. — Nun aber ist Gott mildreich und sanftmüthig. Denn er wird ein Gott der Barmherzigkeit und ein Gott des Trostes genannt; er ist auch so gütig, daß ihm an Güte und Barmherzigkeit niemand gleich kömmt. Er hat eine große Langmuth, und er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe. — Woher dann, woher kömmt es, daß dieser Tag voll des so großen Schreckens ist? Der feurige Fluß rauschet vor seinem Throne vorbey; die Bücher, in denen unsere Werke aufgezeichnet sind, stehen offen; jener Tag ist wie ein brennender Ofen: die Engel laufen umher; viele feurige Behältnisse sind bereitet, und aufgesperrt. Wie ist dann Gott gnädig? wie barmherzig? wie gütig? — Auch durch dieses wird dargethan, daß er gegen die Menschen barmherzig sey; und die Größe seiner Güte wird dadurch bewähret. Denn deßwegen jaget er uns so eine Furcht ein, auf daß in uns ein Verlangen nach dem Reiche des Himmels erreget werde. Nach dieser Absicht muß man sagen, daß Gott barmherzig sey, auch da er die Hölle drohet. II. B. 3. Hom. — Erkennest du nun, wie groß die Macht der göttlichen Liebe ist. Diese hat alles hervorgebracht; diese hat die Welt erschaffen; diese hat die Engel gebildet; nur allein durch die Güte, spreche ich, hat er alles gemachet. Auch deßwegen hat er die Hölle gedrohet, damit wir zu ihm in sein Reich kommen: dieses Reich aber erhalten wir durch seine Barmherzigkeit.

II. B. 4. Hom.

Bedenken.

Ich habe euch niemals gekannt: weichet von mir ihr Uebelthäter? Gehet ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. O schreckbare Ausdrücke, welche du, gerechter Gott, bey deinem Gerichte wirst ergehen lassen. Mit welcher Furcht und Gemüthsverwirrung werden diese die Verdammten vernehmen? — Was für ein durchdringendes und schmerzensvolles Geschrey werden sie bey Anhörung dieser Worte gen Himmel ausstossen? — Ach! gerechter Gott! (werden sie schreyen) ist dann keine Gnade, keine Barmherzigkeit mehr zu finden? Kann dieser entsetzliche Sentenz unsrer Verdammung nicht mehr abgeändert, und widerrufen, oder wenigstens gelindert werden? — Müssen wir dann in jenen peinlichen Ort wiederum und zwar mit Leib und Seele zurückkehren, und ewig darinnen brinnen und leiden, in welchem wir schon so viele Jahre die grausamsten Peinen erlitten haben? — Ist dann in alle Ewigkeit keine Gnade mehr zu hoffen? — O verfluchte Sünde, die du uns in ein solches Elend stürzest? vermaledeyte Wohllüste, die ihr uns so entsetzliche Peinen und Schmerzen verursachet! O! wie leicht hätten wir den Himmel gewinnen können; und was haben wir uns nicht kosten lassen unsern schändlichen Begierden ein Vergnügen zu verschaffen, und dennoch haben wir nirgendswo eines gefunden! — Gehe zu Grunde die lasterhafte Welt und wir mit ihr! Zerschmettere uns gerechter Gott! und laß uns in unser Nichts zurückkehren, aus welchem du uns undankbare Geschöpfe gemachet hast, auf

daß,

daß wir nicht ewig, ewig zu leiden gedrungen werden! — Auf diese Art werden alsdann die Verdammten ganz verwirret und rasend ihr unveränderliches Urtheil anhören, und ihr wohllüstiges und sündhaftes Leben verfluchen. Sie werden den grausamen Tod, jedoch vergebens, zu Hilfe rufen, welcher sie von ihren Uebeln nicht befreyen wird; und weil sie sich diesen selbst nicht anthun können unter einem erbärmlichen Geschrey voller Verzweiflung sich in den Abgrund der Hölle hineinstürzen. — Ach! gütigster Gott! damit ich nicht auch die Strenge deiner Gerechtigkeit erfahren, und so ein elendes Schicksal über mich nehmen muß, will ich itzt mir deine Barmherzigkeit zu Nutzen machen. Du weißt, wie oft und schwerlich ich mich leider! versündiget habe; weil du aber nicht meinen ewigen Tod und Untergang, sondern mein ewig glückseliges Leben verlangest, und mir noch Zeit zur Buße verleihest: sieh, so bereue ich meine Mishandlungen von ganzem meinem Herzen, nicht nur aus Furcht der Hölle, die ein Sünder, wie ich bin, so oft verdienet hat; sondern aus Liebe, die ich dir als meinem Schöpfer, als meinem Erlöser, und als der höchsten Majestät, welche über alles zu lieben ist, zu erweisen schuldig bin. — Ja deßwegen reuet es mich, weil ich dich, o höchstes und liebenswürdigstes Gut, jemals mit einer Sünde beleidiget habe; und weil es mich also reuet: so hoffe ich, du werdest mir bey deinem Gerichte ein gnädiger und barmherziger Richter seyn, und den so schrecklichen Sentenz der Verdammung über mich aus deinem göttlichen Munde nicht ergehen lassen. Gehet ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer! O schreckbare Worte! ihr machet mir das Blut in meinen Adern gefrohren, stocken.

Fürchte dich nicht mein Sohn! wir werden viele Güter genießen, wenn wir Gott fürchten, und uns von aller Sünde enthalten, und Gutes thun. Tob. 4.

Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl ergehen; und er wird in den Tagen seiner Hinfahrt gesegnet werden. Sir. 1, 19.

Die ihr den Herrn fürchtet, hoffet auf ihn; so wird euch die Barmherzigkeit mit Freude erfüllen. Alld. 2, 9.

Ich will nicht den Tod des Sünders, spricht der Herr! sondern daß er sich bekehre, und lebe. Weish. 11.

Der 3. October.

In der Hölle werden nicht alle auf gleiche Art gepeiniget.

Gott ist gütig; aber er ist auch ein gerechter Richter: er verzeiht die Mishandlungen; aber er vergilt auch einem jeden nach seinen Werken: er übersteigt unsere Bosheiten, und nimmt die Sünden hinweg; aber er untersuchet auch selbe. Wie, sind dann diese Dinge nicht einander zu wider? Nein sie sind einander nicht zuwider, wenn wir sie nach den Zeiten abtheilen. Er nimmt hier in diesem Leben durch die heilige Taufe und Buße die Sünden hinweg: die Thaten prüfet er dort durch das Feuer und durch die Peinigungen. — Wenn ich also, wirst du einwenden, nur wenige Sünden begangen habe, und wegen einer einzigen verworfen, und aus dem Himmelreiche ausgeschlossen werde, warum begehe ich nicht alle? So redet ein undankbarer Knecht: aber auch diesen Einwurf wollen wir beantworten, und auflösen. Deßwegen

gen sollst du nicht alles Böses unternehmen, auf daß du dir nützest; denn das Reich Gottes werden wir alle, wenn wir in einer schweren Sünde unbußfertig dahin sterben, auf gleiche Weise verlieren; in der Hölle aber nicht alle gleiche Peinen leiden; sondern einer größere, ein andrer geringere. — Wenn du und jener auf gleiche Weise Gott verachtet, und du dich in vielen, jener aber in wenigen Stücken versündiget habet; so werdet ihr auf gleiche Weise den Himmel verlieren. Wenn ihr aber nicht auf gleiche Weise Gott verachtet, und beschimpfet habet; so werdet ihr der Hölle einen Unterschied in den Peinen fühlen. — Warum aber drohet Gott denen, welche kein Almosen geben, daß sie alle in das Feuer gehen werden, und nicht nur schlechterdings in das Feuer, sondern in das Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist? Warum, und was Ursache? Nichts reitzet Gott mehr zum Zorne, als wenn seine Freunde ungerechter Weise beleidiget werden. Denn so man seine Feinde lieben muß, welche Strafe wird jener zu gewarten haben, der auch seine Freunde hasset, und in diesem Stücke ärger dann die Heyden ist? — Daher ist billig, daß er wegen der Größe dieser Sünde mit dem Teufel in das höllische Feuer gehe. Den wehe jenem, der kein Almosen giebt.

II. B. 4. Hom.

Bedenken.

O mein GOtt! wenn ich meinen ehemals geführten unordentlichen Lebenswandel durchgehe, welch eine Menge der Sünden und Laster stellet sich mir vor Augen? — Was für Ausschweifungen und Frechheiten in meiner unbändigen Jugend;

was für bedächtliche und verschmitzte Bosheiten und Mishandlungen in meinem mannbaren Alter? — Was werde ich dann für zerschiedene Peinen nach meinem Hintritte aus dieser Welt ausstehen, und leiden müssen, bis ich alle meine Missethaten sammt ihren schändlichen Umständen, derer blosses Andenken mich schon beunruhigt und beschämet, werde abgebüsset haben? — Allein bis dahin will ich die Genugthuung nicht verschieben; weil nach dem Tode keine Barmherzigkeit und Gnade mehr zu hoffen, sondern alles der Strenge deiner Gerechtigkeit unterworfen ist. — Du, o gütigster Gott! hast mir ein leichtes und kräftiges Heilsmittel an die Hand gegeben, nämlich die Buße, vermöge deren ich mich mit dir aussöhnen, und alle verdiente Sündenstrafe von mir abwenden kann. — Dieses will ich mir zu Nutzen machen; und indem ich nicht weis, ob du mir noch so viel Zeit, bis ich alle meine Ungerechtigkeiten werde gut gemacht haben, noch vergönnen wirst; weil ich leider! schon so viele Tage, so viele Wochen, ja so viele Monate und Jahre unbußfertig habe vorbeygehen lassen: so will ich die noch übrige Zeit, welche du mir schenkest, zur Buße anwenden, damit ich wenigstens einen Theil der verdienten Strafe annoch vor meinem Tode hier auslöschen möge. — O! gerechter Gott! wie streng ist dein Gericht! wie schrecklich die Peinen, welche du in der andern Welt den unbußfertigen Sündern bestimmet hast! herentgegen wie lau und schwach meine Buße, die ich bisanher gethan habe! — Ach! gütigster Gott! erfüll mich mit dem Geiste einer wahren und vollkommenen Buße. Laß mich die Welt sammt allen ihren nichtigen Ergötzlichkeiten großmüthig

ver-

verachten; meinen sündigen Leib abtödten, mein strafbares Fleisch kreuzigen, allen sinnlichen Begierlichkeiten absterben, und so ein bußfertiges Leben führen, dadurch ich alle verdiente Sündenstrafe von mir abwende, und nach meinem Tode nichts mehr zu leiden habe. — Dieses bitte ich dich, o mein Gott, und Erlöser meiner Seele! Belebe mich mit dem Geiste einer ächten und dauerhaften Buße; und weil du vornehmlich dem heiligen Almosen die Vergebung der Sünden verheissen hast: so entzünde mein Herz mit einer wahrhaft mitleidigen Liebe gegen die Armen. Mache, daß ich mit deiner Gnade die allzugroße Neigung, welche ich nach den zeitlichen Gütern in mir noch verspüre, gänzlich ersticke; und diese nicht mehr so thöricht auf den eitlen Kleiderpracht, auf die köstlichen Speisen, unnütze Ausgaben anwende, und verschwende; sondern von selben, was mir zu meinem Unterhalte nicht nöthig ist, aus christlicher Freygebigkeit den Bedrangten und Dürftigen zukommen lasse, ihrer Noth abhelfe, und dadurch meine verdiente Sündenstrafe, die ich sonst wo nicht in der Hölle, doch ganz gewiß in dem schmerzlichen Peinigungsorte, in dem Fegfeuer, ausstehen mußte, hier vor meinem Absterben noch auslösche. — Herr! gewähre mich meines Verlangens; und gieb, um was ich brünstig bitte. Dir ist meine Schwachheit in Beobachtung meiner Vorsätze bekannt. Stärke mich also mit deiner Gnade: so werde ich in der That erfüllen, zu was ich mich entschlossen, und zu thun mir so ernstlich vorgenommen habe.

Wie viel sie sich herrlich gemachet hat, und in Gelüsten gewesen ist, so viel Quaal und leid thut ihr an. Offenb. 18, 7.

Ein sehr hartes Urtheil wird über diejenigen kommen, die andern vorstehen. Weish. 6, 6.

Die Gewaltigen werden gewaltig gestraft werden. alld. v. 7.

Er wird um alles, was er gethan Strafe leiden, und dennoch nicht verzehret werden, nach der Menge seiner Bosheit wird er geplagt werden. Job. 20, 18.

Wenn der Gottlose Buße thut, und sich von allen seinen Sünden, die er begangen hat bekehret, und alle meine Gebothe hält, und thut, was billig und recht ist, so soll er leben, und nicht sterben. Ezech. 18, 21.

Das Almosen erlöset von aller Sünde, und vom Tode, und wird die Seele nicht in die Finsterniß kommen lassen. Tob. 4, 11.

Der 4. October.

In der Hölle ist kein Trost wegen der Menge der verdammten Mitgenossen.

Viele sagen: Wenn ich und dieser auf gleiche Art gestrafet werden; so ist es kein geringer Trost. Was werden wir diesen anrworten? Glaube sicher, deine Pein wird nicht eben so seyn, wie die Pein des andern, sonst aber ist es kein Trost für uns, daß auch andere mit uns leiden. Alsdann pflegt die Gemeinschaft der Uebel einigen Trost zu bringen, wenn die Uebel, welche

uns

uns drücken, gleich sind; wenn sie aber einander übertreffen, und machen, daß wir vor Wehemuth beynahe den Verstand verlieren; so lassen sie nicht mehr zu, daß wir einen Trost genießen. — Ja wenn auch schon deine Peinen in der Hölle den Peinen deines Mitgesellen ähnlich wären, würdest du doch keinen Trost haben. Denn sage einem, der übel gestrafet, oder ins Feuer gestürzet worden ist: Dieser und jener leidet auch ein gleiches: gewiß er wird deßhalben nicht den mindesten Trost fühlen. — Sind nicht alle Israeliten auf eine gleiche Weise zu Grunde gegangen? Was hat ihnen aber dieses erbärmliche Schicksal für einen Trost gebracht? Hat es ihnen nicht einen noch größern Schmerzen verursachet? — Daher sprachen sie: Wir sind verdorben, wir sind verloren gegangen, wir sind elendig verzehret worden. Was ist dann dieses für ein Trost? — Vergebens trösten wir uns mit dieser Hoffnung. Der einzelne Trost ist, in jenes Feuer, das allezeit brennet, nicht gerathen; die aber einmal in dieses gefallen sind, können keinen Trost mehr erhalten; wo Kirren der Zähne, wo Heulen und Weinen, wo ein Wurm, der nicht stirbt, und ein Feuer ist, das niemals ausgelöschet wird. —

Wirst du wohl allda, sage, ich bitte dich, einen Trost empfangen, indem du dich in der Pein und Angst befindest? Im übrigen aber wirst du bey dir ganz allein seyn. — Ich bitte, betrügen, und trösten wir uns doch mit diesen Worten nicht, nämlich: Wenn ich und dieser auf gleiche Art in der Hölle gestrafet werden; so ist es kein geringer Trost: sondern thun wir, was uns vor der Hölle bewahren, und selig machen kann. — Bey Christo dem Herrn ist dir ein Sitz in dem Himmel bereitet; und du forschest aus

Vor-

Vorwitze, was in der Hölle ist, und suchest darinn einen Trost? Wenn wir auch schon keine andere Sünde begiengen, welche Pein würden wir nicht zur Strafe dieser Worte zu leiden gedrungen werden? Indem wir so dumm, so armselig und träg sind, daß wir, ungeachtet uns der Himmel verheissen ist, von einem Trost, welcher in der Hölle seyn sollte, so thöricht reden. — O! wie wirst du seufzen, wenn du alsdann hören wirst, daß die, welche Gutes gethan haben, zum Reiche berufen, und geehret werden? Wenn du sehen wirst, daß die Sclaven und von schlechten Aeltern gebohrnen Leute, welche hier für den Himmel eine kurze Zeit gearbeitet haben, an dem königlichen Throne, und an der Herrlichkeit Gottes Theil nehmen? Wird dieses nicht schmerzlicher fallen, dann die Pein der Hölle? —

11. B. 4. Hom.

Bedenken.

Ja, gerechter Gott! wenn je ein Trost oder eine Linderung der Peinen und Schmerzen in der Hölle zu finden wäre, weil mehrere darinn verschlossen werden; so würde der reiche Mann, von dem dein heiliges Evangelium meldet, so wehemüthig nicht gebethen haben, man solle seine Brüder auf Erden warnen, damit sie nicht auch dahin verdammet würden. Vater Abraham, rief er aus seiner Flamme, sende wenigstens den Lazarus in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen in diesen Ort der Quaal; denn wenn nicht einer von den Todten zu ihnen kömmt, so werden sie nicht glauben. Luk. 16. —

Die-

Dieses würde er nicht verlanget haben, wenn er durch ihre Verdammung einen Trost, oder eine Linderung seiner Peinen hätte hoffen können; sondern weil er vorsah, daß dadurch seine Schmerzen würden vermehret werden, hat er dieses verhindern wollen. — Ja, er erinnerte sich, daß er durch das Beyspiel seines weichen und wohllüstigen Lebens seinen Brüdern eine Aergerniß und Gelegenheit zum Laster gegeben hatte. deßwegen bath er erbärmlich um ihre Bekehrung, damit er nicht wegen ihren Sünden durch die grausame Wuth seiner Flammen noch schärfer gepeiniget, und gequälet werde. — O mein Gott! wie viele werden gleichwie dieser verworfene Schlemmer aus der Hölle zu dir rufen, und bitten, du wollest alle diejenigen, welche sie in ihrem Leben auf Erden verführet, und durch ihr ärgerliches Beyspiel zur Sünde verleitet haben, ermahnen und warnen lassen, daß sie sich bekehren, und von ihren Ausschweifungen abstehen sollen; weil sie sehen, daß ihre Pein in der Hölle, in diesem Orte des Schreckens und der Verzweiflung, durch die Mishandlungen derer, welche sie verderbet, und von dem Wege der Gerechtigkeit abgeführet haben, nur immer vergrößert werde; indem selbe eine Folge von ihrem bösen Beyspiel und gegebenen Aergerniß sind? —

Ach! liebster Gott! ich glaube kräftig, daß in der Hölle kein Trost, auch nicht die mindeste Linderung der Peinen zu finden ist; sondern daß durch die Menge der Verdammten die Peinen und Schmerzen nur immer größer und schärfer werden; deßwegen bitte ich dich, wenn ich jemals die Tage

meines

meines Lebens so boshaft gewesen, und einer Seele durch meine freche Sitten, oder unehrbare Worte, oder sündhafte Werke eine Aergerniß und Gelegenheit zur Uebertretung deiner göttlichen Gebothe gegeben habe; ertheile ihr doch deine Gnade, daß sie ihren Fall bereue, und zur wahren Buße schreite, damit nicht auch ich mit ihr ewig verloren gehe, und ihre Verbrechen nicht auch an mir gestrafet, und meine Peinen dadurch vermehret werden.

Er wird um alles, was er gethan hat, Strafe leiden; und gleichwohl nicht verzehret werden: nach der Menge seiner Bosheit wird er geplaget werden. Job. 20, 18.

Alle Schmerzen werden ihn überfallen. alld. v. 22.

Er wird leiden in alle Ewigkeit. Psal. 48.

Der 5. October.

Der einzelne Trost der Sünder ist, wenn sie itzt Buße thun.

Kann der geringste Theil der Welt wird selig werden. — Allein, die zu Grunde gehen, erfreuen sich, wenn sie hören, daß sie in der Holle nicht alleine, sondern mit vielen andern leiden werden. Und was haben sie für eine Ursache sich deßwegen zu erfreuen? Denn eben wegen dieser thörichten Freude werden sie gestrafet werden. — Glaubet nur nicht, weil es hier ein Trost ist, Mitgesellen seines Elendes haben, es werde auch

dort

dort so seyn. Woher wird dieses bewähret? Ich will es dir zeigen. Denn sage mir: Wenn einer, der zum Feuer verdammet worden ist, nachher statt seiner in den Flammen seinen Sohn brennen, und den Dampf des verbrannten Fleisches in die Höhe aufsteigen sähe; würde er nicht bey diesem erbärmlichen Anblicke des gähen Todes dahin sterben? Sonder Zweifel, wirst du sagen; was soll aber ich? Denn wenn jene, die nichts leiden, bey so einem betrübten Anblicke ganz erstarren, und in eine Ohnmacht dahin fallen; so wird dieses vielmehr jenen begegnen, welche gepeiniget, und eben so zu leiden gedrungen werden. — Und wundere dich nicht; denn höre, wie sich ein Weiser hierüber ausdrücket: Du bist auch verwundet wie wir, und bist uns gleich geworden. Isa. 14, 10. Denn die menschliche Natur ist zum Mitleiden geneigt, und wir werden von dem Elende, in welchem andere schmachten, gerühret. — Sage mir: Wenn ein Vater in eben derselbigen Pein seinen Sohn leiden sieht, wird er wohl einen Trost; oder nicht vielmehr eine Vermehrung des Schmerzens empfinden? Wenn aber ein Gemahl seine Gemahlinn, ein Mensch einen Menschen so leiden sieht, vergrößeet dieser Anblick nicht ihre Pein? Ja, wirst du sagen; aber in der Hölle sind keine solche Plagen. Auch ich weis es, daß zwar dort keine solche, aber noch weit größere sind. Denn das Weinen und Heulen wird untröstlich seyn, weil alle Verdammte in dieser Quaal der Schmerzen einander ansehen. — Bekenne mir: Genießen jene, die vom Hunger geplaget werden, in ihren Uebeln einigen Trost, weil sie gewahr werden, daß auch andere Hunger leiden müssen? — Wenn aber der Sohn, wenn der Vater, wenn die Gemahlinn, und die Enkeln in der nämlichen Pein seufzen, wird deßwegen ihr Schmerzen gelindert? — Wenn wir un-

sereFreunde, gleichwie uns, von dem Feuer umgeben brennen sehen, bringt uns dieses einen Trost? Gewißlich nicht; sondern das Heulen wird größer und heftiger.—

Neben diesen sind aber auch noch andere Uebel; und obwohl sie allgemein sind; so verursachen sie doch wegen des Ueberflußes keinen Trost: Z. E. es liegt einer im Feuer, und ein anderer auch bey ihm: wie werden diese einander trösten? Sage mir einmal, ich bitte: als wir an dem hitzigen Fieber krank darnieder lagen, waren wir nicht alles Trostes beraubet? Und zwar billig. Denn da die Uebel überhand nehmen, hat die Seele keine Art des Trostes mehr. Siehst du nicht die Wittwen, welche ihre Männer verloren haben; denn ob sie schon auch andere herzählen können, die eben diesen Verlurst erlitten haben; so wird doch ihre Trauer nicht vermindert. Schmeicheln wir uns also mit dieser thörichten Hoffnung nicht; sondern lasset uns einen Trost finden in einem bußfertigen und frommen Leben, das uns zum Himmel führet, damit wir das Reich Gottes erhalten.

II. B. .10. Hom.

Bedenken.

Aus allem diesen kann ich mir, gerechter Gott! unschwer vorstellen, daß nicht nur kein Trost, sondern eine größere Pein sey, wenn man neben sich auch andere in der Hölle leiden sieht. — Der allgemeine Versucher, der Teufel, trachtet durch diesen falschen Wahn die Sünder zu bethören, damit er sie von der Buße abhält, und desto gewisser in seine Klauen bringt. — Der einzige Trost, den ein Gottloser, wenn

wenn er auch alle erdenkliche Laster begangen hat, noch haben kann, ist die Hoffnung auf deine unendliche Barmherzigkeit, welche du, o gütigster Gott! ihm anerbietest. — Allein der Feind seiner Seligkeit, welcher ihm ehemals, um ihn bey seinem unordentlichen Lebenswandel zufrieden zu stellen, immer deine Gnade und Barmherzigkeit vorhielt, wenn er gewahr wird, daß er sich von seiner schändlichen Sclaverey losreissen, und bereits zur Buße schreiten will, wendet alles an ihn davon abzuhalten. — Er entdecket seinem unruhigem Gemüthe die ganze Menge seiner Ausschweifungen mit aller ihrer Abscheulichkeit und Größe. — Er verkündiget ihm in geheim die Strenge deines Gerichtes, und stellet dich ihm als einen unerbittlichen und unbarmherzigen Gott vor, bey welchem weiter keine Gnade mehr zu hoffen ist, um ihn dadurch in eine unselige Verzweiflung zu stürzen. — Ja damit er ihn desto sicherer in seiner Gefangenschaft erhalten möge, speiset er ihn mit dieser betrüglichen Hoffnung: er machet ihm vor, er werde nicht allein seyn, sondern unzählig viele in der Hölle antreffen, die in der Unbußfertigkeit dahin gestorben sind; aus derer Gesellschaft er einen nicht geringen Trost schöpfen könne. — Auf diese Art betrüget der Teufel manche Sünder, und erhält dadurch so viel, daß sie in ihrem ruchlosen Lebenswandel verharren, bis gählings der unvermuthete Tod über sie hereinbricht, und in den Abgrund der Hölle stürzet, allwo sie nicht nur keinen Trost, sondern desto größere und schärfere Peinen zu leiden haben, je mehrer sie allda unbußfertige Sünder antreffen. — Gütigster Gott! dir habe ich es zu verdanken, daß mich der Satan mit diesem so schädlichen Betruge nicht hintergangen hat. Ich trank ehemals die Bosheit wie das Wasser hin-

ein. Ich häufte Sünden auf Sünden, und wurde von Tage zu Tage boshafter, so, daß ich beynahe zweifelte, ob du mir meine so strafbare Mishandlungen noch verzeihen würdest; ja weil ich eine schlechte Hoffnung auf deine Barmherzigkeit hegete, unterwand sich dieser schändliche Betrüger mich zu bereden, eine Hoffnung des Trostes in der Hölle bey den Verdammten zu suchen. —

Aber du, o mein Gott, und Beschützer meiner Seele! hast mich mit dem Licht deiner göttlichen Gnade erleuchtet; du hast mir den verdammlichen Betrug entdecket, und zu erkennen gegeben, daß ich in diesem meinem elenden Zustande nirgends einen Trost, als nur allein bey deiner unendlichen Barmherzigkeit durch die Buße erlangen könne. — Ich habe dann die heilsamen Regungen, welche du in mir gewirket hast, zu meinem Heile gebrauchet, und so einen Trost, dergleichen die Welt, und alle ihre Anhänger nicht geben können, in der Buße gefunden. — Nun lebe ich der sichern Hoffnung, ich werde auch diese meine Seele von den schrecklichen Peinen der Hölle, wo keine Hoffnung, kein Trost, sondern ein immerwährendes Elend, und eine ewige Verzweiflung ist, erretten, und nach meinem bußfertigeu Leben zur ewigen Freude und Glückseligkeit gelangen. Dieses hoffe ich, und bin versichert, daß mich diese Hoffnung nicht betrügen wird; weil du, o Gott! mir dieses selbst verheissen hast.

Was ist ärger, dann was Fleisch und Blut erdacht hat? Und dieses wird gestrafet werden. Sir. 14, 30.

Die Hoffnung der Gerechten wird ihnen zur Freude; aber die Hoffnung der Gottlosen nimmt ein trauriges End. Sprüchw. 10, 30.

Sie werden zur ewigen Pein gehen. Matth. 25, 46.

In das finstere Land, welches mit dem Schatten des Todes überzogen ist, in das Land des Jammers, wo ein ewiger Schrecken ist. Job. 10. v. 21, 22.

Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen. Luk. 13, 3.

Der 6. October.

Ein Sünder soll nicht auch andere verführen, und mit sich in die Hölle ziehen.

Ist wohl ein Gericht? — O arm- und unglückseliger! ich weis, warum du dieses redest. Du hast viele Sünden begangen; viele beleidiget, und getraust dir nicht frey zu bekennen, daß ein Gericht und eine Hölle sey: du hälst dafür die Beschaffenheit der Sachen werde sich nach deinen Worten richten. — Indessen, sprichst du, will ich meine Seele mit der Erwartung der Hölle nicht beängstigen, und plagen; und wenn auch eine ist, so will ich sie bereden, daß keine sey: inzwischen will ich mich hier den Wohllüsten Preis geben. — Warum häufest du Sünden auf Sünden? Wenn du mit deinen Sünden glaubest, daß eine Höl-

le sey; so wirst du hingehen, und die Strafe derselben fühlen; wenn du aber auch dieses Gottlose hinzufügest, daß keine Hölle sey; so wirst du nicht wegen deiner Bosheit, sondern auch wegen dieser ruchlosen Gesinnung die schärfsten Peinen leiden; und dieser kurze und thörichte Trost, den du gehabt hast, wird eine Vermehrung deiner ewigen Strafe seyn. — Sey es, daß du gesündiget hast. Warum aber verleitest du auch andere zur Sünde, und sprichst, es sey keine Hölle? Warum hintergehst, und täuschet du die Einfältigeren? Warum verführest du das Volk, und schwächest dieses in dem Glauben? — Deinem Beginnen nach ist zwar schon alles verderbt. Weder die frommen Männer, wenn sie keine Hölle fürchten, werden frömmer, sondern faul und träg seyn; noch die Bösen werden von dem Laster abstehen. — Werden wir, da wir andere verderben, eine Vergebung der Sünden zu hoffen haben? — Hast du nicht betrachtet, wie der Teufel sich unterwunden hat den Adam in dem Paradiese zu stürzen, und zum gräulichen Falle zu bringen? Hat er aber eine Vergebung erhalten: Fürwahr dadurch hat er eine größere Gelegenheit zur Strafe gegeben. Deßwegen wendet er alles an, auf daß auch wir nicht nur wegen unsern Mishandlungen, sondern auch wegen den fremden Sünden gestrafet werden. — Glauben wir demnach nicht, daß wir uns das Gericht leichter machen, wenn wir andere in eben den Untergang, der uns bereitet ist, stürzen. Eben dieses wird uns ganz gewiß das Gericht schwerer und schärfer machen. — Warum befördern wir uns zu noch größern Peinen, und verderben uns selbst? In Wahrheit dieß ist eine ganz teuflische Sache.

Bedenken.

Ja mein Gott! so weit kömmt es endlich bey einem Menschen, der sich seinen unordentlichen Leidenschaften Preis gegeben, und seine schändliche Ausschweifungen und Schwelgereyen allmählig aufs Höchste gebracht hat. Weil das Laster, so man begeht, allezeit eine Furcht vor der Strafe, welche für dasselbe bereitet ist, in dem Herzen hinterläßt; und das böse Gewissen immerdar naget, und beißet; so wünschet so ein gottloser Freygeist und Schwelger, um sein Gewissen zu stillen, und seine Ruchlosigkeit desto freyer fortsetzen zu können, daß es keine Hölle geben möchte; ja er giebt sich alle Mühe, um sich selbst und andere zu bereden, es sey keine Hölle. — Aber wird er wohl die Hölle dadurch zernichten? O nein! noch eine größere Marter und Pein wird er darinnen leiden müssen; vornehmlich weil er auch andere auf diese abenteuerliche Gedanken verleitet, und sie dadurch in ihre Bosheit zu verharren beredet hat. — Denn ist wohl eine Sünde, die weniger Vergebung, und eine größere Strafe verdienet, als die Sünde solcher verderbten und ruchlosen Menschen, welche sich bemühen die Grundwahrheiten deiner ächten Religion aus den Herzen ihrer Mitmenschen zu vertilgen, und sie zu überführen, daß es weder ein Gericht noch eine Hölle gebe? Heißt das nicht alle erdenkliche Laster frey in die Welt einführen, und deine Gerechtigkeit, welche eine wesentliche Eigenschaft deiner Gottheit ist, zernichten; folglich dir deine Gottheit streitig machen? — In Wahrheit, diese gottlosen Menschen, oder vielmehr schrecklichen Abenteuer des menschlichen Geschlechtes, sind ein

Werkzeug des Satans; sie tragen bereits das Brandmaal ihrer Verwerfung mit sich herum, und ziehen sich zum voraus die Vermaledeyung des Teufels über den Hals, dessen Dienste sie hier auf Erden vertreten. — Ach! gütigster Gott! bewahre mich, auf daß ich keiner Seele, die du mit deinem so theuern Blut erlöset hast, will nicht sagen zu einem so verdammten Unglauben berede; sondern auch zu keiner Uebertretung deines heiligen Gesetzes jemals eine Gelegenheit gebe, und dir entführe, oder in deinem Dienste wankelmüthig und kleinmüthig mache. — O! welche strenge Rechenschaft würde ich dir bey deinem Gerichte geben, und welch entsetzliche Peinen in der Hölle ausstehen müssen! — Ist es aber leider! geschehen, daß ich bey meinem unordentlichen Lebenswandel andere geärgert, und zu einer Sünde verleitet habe, o! so verschließ doch dein barmherziges und liebvolles Vaterherz nicht vor mir! Die Tage meines Lebens will ich diese meine Bosheit bereuen, und unaufhörlich für ihre Bekehrung dich anflehen und bitten, auf daß sie nicht wegen meiner ewig verlohren gehen, und ich nicht auch wegen ihren Sünden in jenem schrecklichen Straffeuer der Hölle gepeiniget, und gemartert werde. — Ich werde keine Ruhe haben, und auch nicht hoffen können, daß ich mir deine Gnade und deinen väterlichen Schutz zuwege gebracht habe, so lange ich fürchten muß, du werdest noch von einigen beleidiget, die entweder durch mein Zureden, oder durch meine böse Beyspiele auf Abwege geführet worden sind. — Du o gütigster Gott! hast mein boshaftes Herz gerühret, und zur Buße rege gemachet. Ach! mache auch, weil deiner, mächti-

gen

gen Gnade nichts unmöglich ist, daß sie ihre Gefahr, und elenden Stand einsehe; daß sie in sich gehen, und von dem Laster, welches sie von mir erlernet haben, abstehen, und bis an ihr Ende in der Frömmigkeit und Buße verharren: so werden wir unsere Herzen durch unaufhörliche Regungen der Dankbarkeit und Liebe zu dir erheben, und dich dort immer und ewig loben, und preisen.

Wer einen aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehenkt, und er in die Tiefe des Meers versenket wurde. Matth. 18, 6.

Er wird Seele für Seele dargeben. 2. B. Mos. 21, 23.

Durch dich wird der schwache Bruder, um welches willen Christus gestorben ist, zu Grunde gehen. 1. Kor. 8, 11.

Was wird er für seine Seele geben. Mark. 8.

Wer erkennt, wie oft er fehlet? Reinige mich von meinen verborgenen, und wegen den fremden Sünden verschone meiner, o Herr! Ps. 18, 14.

Bekehre uns zu dir o Herr! so werden wir uns zu dir bekehren. Thren. 5, 21.

Der 7. October.

Damit sich ein Sünder Gott seinen Richter geneigt mache, muß er Buße thun, und auch andere von den Sünden abhalten.

Hast du, o Mensch! gesündiget? Verzage nicht; du hast einen gütigen und barmherzigen Gott: bitte, weine, schrecke andere, und bethe, auf daß sie nicht in eben diese Ausschweifungen gerathen. — Wenn ein Sclav von denen, die ihren Herrn beleidiget haben, zu seinem Sohne spricht: Sohn! ich habe den Herrn beleidiget: befleiße dich, damit du ihm gefällst, und nicht mit zur gleichen Strafe gezogen werdest: wird nicht dieser Sclav eine Vergebung erhalten? Wird er nicht den Herrn zur Güte bewegen, und erweichen? — Wenn er aber dieses unterläßt, und saget: der Herr wird nicht einem jeden nach seinen Verdiensten vergelten: es ist alles gleich; Gutes und Böses wird unter einander vermengt; alles ist verwirrt; und in diesem Hause wird keine Barmherzigkeit, keine Gnade gefunden. Was meynst du, daß der Herr von einem solchen Sclaven halte? wie, wird er nicht schärfer gestraft werden? Gewiß, und billig. Denn dort im ersten Falle entschuldiget ihn seine Gemüthsregung, und die Verwirrung, obwohl sehr schwach und machtlos; da aber nichts. — Wenn du also keinem andern Folge leisten willst; so folge wenigstens dem reichen Manne nach, welcher in der Hölle aus den Flammen, die ihn umgaben, geschrien hat: Vater Abraham! Erbarme dich meiner; und schicke

den

den Lazarus in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen Nachricht gebe, damit sie nicht auch in diesen Ort der Peinen kommen. Matth. 16. Weil er selbst nicht zu ihnen gehen konnte, verlangte er, daß sie von einem andern ermahnet wurden, damit sie nicht auch in eben diese schrecklichen Peinen geriethen.

Alldort.

Bedenken.

Die Hoffnung, liebreichester Gott! auf deine unendliche Güte und Barmherzigkeit ist der einzige Trost, den ich nach einem so übel vollbrachten Lebenswandel übrig habe, und welcher meinem niedergeschlagenen Gemüthe noch einen Muth machet. — Meine Mishandlungen, die ich leider! begangen habe, sind zwar groß und viel; und die schreckliche Rechenschaft, welche ich dir vor deinem Richterstuhle vielleicht in Bälde werde ablegen müssen, beunruhiget, und erschrecket mich. — Aber meine Hoffnung auf dich ist nicht weniger groß und feste, als meine Bosheit war; und so großen Schrecken in mir deine Gerechtigkeit erreget, so großes Vertrauen machet mir deine Güte und Barmherzigkeit, die du allen bußfertigen Sündern anbiethest, und zukommen lässest. — Du, o Gott und Erlöser meiner Seele! hast mir nicht deßwegen so langmüthig nachgesehen, da ich von dir floh, und die Irrwege des Lasters antrat, damit meine arme Seele dem grimmigen Löwen zum Raube werden sollte. — Du hättest mich gleich nach dem ersten Sündenfalle, den ich gethan habe, wie die abtrinnigen

Engel in den Abgrund der Hölle stürzen können; allein du hast nicht gewollt; sondern auf meine Zurückkehr gewartet, und mir noch verschonet. — So hoffe ich dann, du werdest mich die Merkmaale deiner Barmherzigkeit und Liebe ferner empfangen lassen; und mich nicht verstossen, da ich wieder zu dir zurück komme, und mit dem verlornen Sohne meinen Ungehorsam, und meine Ausschweifungen vor deinen Füßen bereue, und mit bittern Thränen beweine. — Ach! himmlischer Vater! ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir. In den Himmel habe ich leider! gesündiget durch mein ausgelassenes und ärgerliches Leben, durch meine freche und unehrbare Reden, die ich führte, und andern zur Ausgelassenheit Gelegenheit gab, und die wider mich gen Himmel um Rache schreyen. — Vor dir, o mein Gott! habe ich gesündiget durch meine in geheim verübte schändliche Werke der Finsterniß, die deinen Augen nicht verborgen waren. Vor dir habe ich gesündiget, durch den unrechtmässigen Gebrauch, und durch die Verachtung deiner Gnaden und väterlichen Ermahnungen, denen ich mein boshaftes Herz verschloß. — Ach! ich bin nicht mehr würdig, daß du, o gütigster Vater! mich undankbarsten, und unartigsten Sohn mehr von dein Angesicht lassest. — Allein ich hoffe auf deine väterliche Güte und Barmherzigkeit, welche du auch dem ruchlosesten Sünder nicht versagest; und bin bereitet mit deinem göttlichen Beystande durch eine eifrige Beobachtung deiner göttlichen Gebothe, und freywillig unternommene Bußwerke meine Ausschweifungen gut zu machen, und meine Sünden und Laster mit reumüthigen Thränen auszulöschen, lösche nur du

diese

diese auf immer und ewig aus dem Buche deiner Gerechtigkeit aus. — Ja bey diesem werde ich es nicht bewenden lassen; sondern mich beeifern auch andere, vornehmlich jene, die ich durch mein böses Beyspiel geärgert, und ihnen einen Anlaß zum Bösen gegeben habe, theils durch einen erbaulichen Lebenswandel, theils auch durch mein brünstiges Gebeth, und heilsame Ermahnungen von den Irrwegen abzuleiten, und zu dir wiederum zurück zuführen, auf daß ich und sie mit mir an dir, o Gott! bey deinem Gerichte einen gnädigen und barmherzigen Richter finden mögen.

Gott will nicht, daß eine Seele verloren werde, sondern er entsinnet sich, und gedenkt zurück, daß er nicht gar zu Grund gehe, der verworfen ist. 2. Chron. 14, 14.

Der Herr wartet, daß er sich über euch erbarme: er wird auch deßwegen erhöhet werden, wenn er euer verschonet: denn der Herr ist ein Gott der Gerechtigkeit: selig sind alle, die auf ihn warten. Isa. 30, 18.

Die ihr den Herrn fürchtet, hoffet auf ihn; so wird euch die Barmherzigkeit mit Freude erfüllen. Sir. 2, 9.

Ich will, o Herr! auf dein Heil warten. 1. B. Mos. 49, 18.

Weil du die nicht verlässest, welche auf dich vertrauen. Judith 6, 15.

Der

Der 8. October.

Die Furcht der Hölle ist nützlich.

Nicht minder die Hölle als das Reich der Himmel ist ein Merkmaal der Vorsicht Gottes. Denn die Hölle wirket mit dem Himmel; indem sie die Menschen zur Tugend rege machet, und anfeuert. — Glauben wir nur nicht, sie sey eine unbarmherzige und grausame Sache: sondern sie ist ein Werk einer großen Barmherzigkeit, einer großen Vorsicht, und Liebe gegen uns Menschen. — Wenn zu den Zeiten des Jonas den Ninivitern die Verheerung nicht bedrohet worden wäre; so hätten sie diese nicht eingehalten, und verhindert. Wenn Jonas nicht gesaget hätte: Ninive wird vertilget werden; so wäre Ninive nicht stehen geblieben. — Wofern die Drohungen der Hölle nicht immerhin auf uns drungen, würden wir alle in den Abgrund der Hölle hinunterfallen. Wenn wir die Bedrohung des ewigen Feuers nicht fürchten müßten, würde diesem niemand entgehen. — Gott saget, er werde Sachen thun, die seinem Willen zu wider sind, auf daß er mache, was er will. Er will nicht, sondern er saget nur zum voraus den Tod des Sünders, und drohet mit diesem, damit er ihn nicht in den ewigen Tod zu liefern gedrungen werde. — Er hat nicht nur mit Worten die Hölle gedrohet; sondern auch in der That die Unbußfertigen darein gestürzet, damit wir die Hölle fürchten, und fliehen sollen.

11. B. 15. Hom.

Beden-

Bedenken.

Ich muß es bekennen, großer Gott! deine Vorsichtigkeit und Liebe, die du gegen uns Menschen trägst, erscheint in deinem ganzen Betragen wunderbar hervor. Wir sehen diese in den ausnehmenden Wohlthaten, welche du uns schon erwiesen hast, und noch täglich zukommen lässest. — Wir nehmen diese wahr in der Sendung Jesu, deines ewigen Sohnes, der uns durch seinen bittersten Tod erlöset, und das ewige Leben erhalten hat. — Wir fühlen diese in den Hilfsmitteln, und auserlesenen Gnaden, die er uns hinterlassen hatte, vornehmlich in den heiligen Sacramenten, die wir in seiner geoffenbarten Religion zu unserm Seelenheile im Leben und im Tode von deinen dazu verordneten Priestern empfangen. — Aber nicht weniger zeigest du deine Güte gegen uns auch, da du uns so schreckbare Dinge, wie die Hölle ist, androhest; indem du uns deren Peinigungen vernehmen lässest, nicht, damit wir sie in der That erfahren; sondern damit wir aus Furcht dieser angedrohten Strafen des zukünftigen Lebens in uns gehen, das Laster fliehen, und durch eine wahre Buße selben entgehen sollen. — Es sind also diese schrecklichen Drohungen weiter nichts anders als Heilsmittel, derer sich deine väterliche Güte gebrauchet, uns zu bessern, und vor der Hölle zu bewahren, welche deine göttliche Gerechtigkeit, die für dich eben so wesentlich als deine Güte ist, den gottlosen Uebertretern deines Gesetzes in dem zukünftigen Leben bestimmet hat. Denn gleichwie die Gottlosigkeit die süßeste Lockspeise zum Laster ist, also ist die Furcht der Strafen der mächtigste Schran-

Schranke wider dieses, und der Anfang der christlichen Klugheit. — O! hätte ich, liebster Herr Gott! diese Drohungen deiner väterlichen Güte niemals außer Acht gelassen; so würde ich gewiß so vermessen dein heiliges Gesetz niemals gemishandelt haben. Denn ist es wohl möglich, daß sich ein vernünftiger Mensch zu einem Laster b-reden läßt, wenn er gedenkt, daß deine Gerechtigkeit für dieses ewige Strafen in der Hölle bestimmet hat? — Gieb also gütigster Gott! daß ich mich in allen gefährlichen Versuchungen dieser deiner väterlichen Drohungen jederzeit erinnere. — Durchdring mein Herz mit der heilsamen Furcht der Hölle: so werde ich in Ewigkeit nicht mehr sündigen. — Ja wenn diese Furcht in allen bösen Gelegenheiten die Herzen der Menschen erfüllet hätte, würde zwar die Hölle eine Hölle, aber kein Verdammter darinnen seyn. — Es ist wahr, und ich hege keinen Zweifel, daß die meisten, welche keine Höll glauben, sich deren öfters erinnern; daß sie diese fürchten, und dennoch sündigen, und verdammet werden; allein sie hintertreiben die heilsame Wirkung, welche diese Furcht zu erregen pflegt, durch die betrügliche und vermessene Hoffnung, sie werden sich nach begangener Sünde wiederum bekehren; gählling aber werden sie von dem Tode unvermuthet überfallen, und den ewigen Peinigungen überliefert. — Ach! liebster Gott! bewahre mich von dieser so schädlichen Hoffnung, welche schon so viele tausend auf ewig zu Grunde gerichtet hat. Ich weis, du hast allen bußfertigen Sündern deine Gnade versprochen; aber nicht die Zeit der Buße, deßwegen will ich eine jede Sünde fliehen, weil ich in einer jeden unbußfertig dahin sterben kann.

Fürch-

Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu prüfen, damit sein Schrecken in euch wäre, und ihr nicht sündiget. Exodi 20, 20.

Durch die Furcht des Herrn meidt ein jeder das Böse. Sprüchw. 25, 27.

Dein Herz soll nicht nach den Sündern eifern; sondern bleib allezeit in der Furcht des Herrn; denn du wirst an dem Ende Zuversicht haben, und deine Hoffnung wird nicht hinweg genommen werden. Alld. 23, 17.

Nichts ist besser, dann die Furcht Gottes. Syr. 24, 37.

Wer den Herrn fürchtet, dem wird es an dem Ende wohl ergehen; und er wird an dem Tage seines Hinscheidens gesegnet werden. Alld. 1, 13.

Der 9. October.

Was von der Hölle gesaget wird, ist keineswegs nur eine Drohung.

Damit nicht etwa einer glaubte, die Hölle sey weiter anders nichts, als eine Drohung; sondern eine Sache, die unfehlbar seyn wird, hat Gott aus jenen mannigfältigen Zufällen, welche sich hier ereignet haben, bewähret, und klar dargethan. Scheint dir nicht, die Sündfluth sey ein Vorbild und ein Zeichen der Hölle? Bekräftiget nicht der allgemeine Untergang, der durch das Wasser geschehen ist, die Strafe, welche in dem Feuer seyn wird? — Denn gleichwie, spricht der Herr, in den Tagen des Noe die Menschen sich verheyratheten, also machen sie es noch. Er hatte ihnen die Straf

lange zuvor angekündet, und itzt drohet er uns mit der Hölle in dem heiligen Evangelium schon so viele Jahrhunderte; aber Niemand merket auf, und kehret sich daran. — Alle halten diese Sache für eine leere Fabel, alle lachen dazu. Niemand wird dadurch mit Furcht und Schrecken belegt; Niemand weinet, Niemand schlägt aus Reue an die Brust. — Der feurige Fluß schäumet und strudelt; die Flamme wird angezündet, und schlägt aus; und wir lachen, wir ergötzen uns, und sündigen ohne Furcht. — Niemand führet jemals jenen schrecklichen Gerichtstag zu Gemüthe, Niemand denkt, daß alles Gegenwärtige ein End nehme, und nur eine kurze Zeit daure, ungeachtet dieses uns die Sachen selbst täglich zuschreyen, und uns mit einer zwar stummen, aber doch wohl verständlichen und deutlichen Stimme ermahnen. — Die frühezeitigen Todesfälle, die Veränderungen der Sachen, die sich vor unsern Augen zutragen, auch die Krankheiten und Uebrigen sind nicht vermögend uns zu bessern, und auf den Weg der Tugend und Frömmigkeit zurück zu führen. — Ja nicht nur in unsern Körpern, sondern auch in den Elementen selbst kann man Veränderungen wahrnehmen; in einem jeden Alter täglich den Tod betrachten; und in allem wird die Unbeständigkeit allenthalben durch die Werke selbst angezeiget. — Niemals hat der Winter einen Bestand, weder der Sommer, weder der Frühling, noch der Herbst; sondern alles läuft, entflieht, und vergeht. — Was aber könnte ich von den Blumen melden? Was von den hohen Würden? Was von den Königen, welche heut sind, und morgen schon nicht mehr erscheinen? — Soll ich reden von den Reichthümern, von den herrlichen Gebäuden, von der Nacht und von dem Tage? Nimmt nicht die Sonne selbst ab; wird sie nicht verdunkelt, oder von einer

Wolke

Wolke bedecket? — Bleibt wohl etwas Sichtbares ewig? Nichts: sondern unsre Seele allein ist unsterblich, und diese verachten wir. Jene Dinge, welche der Veränderung unterworfen sind, gleich als hätten sie einen Bestand, besorgen wir mit großem Fleiße; die Seele aber, welche allezeit bleibt, und ewig seyn wird, als wäre sie vergänglich, halten wir für nichts.

Alldort.

Bedenken.

Ich glaube es, o mein Gott! daß, gleichwie alle zu den Zeiten des Noe deine Drohungen nur verachtet, und verlachet haben, armselig in der Sündfluth umgekommen sind; auch alle gottlose Freydenker, welche itzt die Drohungen, die du uns von deinem Gerichte, und von der Hölle vernehmen lässest, nicht achten, und sich zur Buße nicht bequemen, in der That erfahren werden, daß ein Gericht und eine Hölle sey, in der sie ihren Unglauben, ihre Nachläßigkeit und Schweigereyen ewig büßen werden, weil du als der wahrhafte und gerechte Gott, der in seinen Verheissungen unveränderlich ist, sowohl dieses als jenes uns zur Warnung vorausgesaget hast. — Allein dieser Glauben machet mich doch nicht selig; er bewahret mich vor der Hölle nicht, wenn ich nicht auch mein Leben darnach einrichte. O! wie viele tausend und tausend brennen wirklich in dem unauslöschlichen Feuer, die zwar ein Hölle geglaubet, aber die heilsamen Mittel, vermöge derer man dieser entgehen kann, nicht angewendet haben! — Ja wie viele aus den Gläubigen leben noch heut zu Tage also sorglos dahin, als wenn sie kein

zukünftiges Leben, keine Hölle, und keine Strafe zu befürchten hätten? — Sie sehen, daß man diese und jene in eben dem Alter und Stande, in welchem sie sind, zum Grabe hinausträgt, und alles mit ihnen ein Ende nimmt; aber sie kehren sich nicht daran: sie werden dadurch im geringsten nicht gerühret; sie denken nicht, daß es auch ihnen, und vielleicht in Bälde eben so ergehen wird. — Sie begleiten die entseelten Leichnahme ihrer verstorbenen Aeltern, Geschwistrigen, Anverwandten, und Befreunden bis zur Grabstatt hinaus: sie sehen, wie man ihre Todenkörper in die düstere Grube hinunterläßt, und mit dem Kothe der Erde bedecket; sie vergießen auch manchmal häufige Thränen dabey; kaum aber sind die geistlichen Ceremonien, derer sich der Priester bedienet, vollbracht, und die Leichbegängniß vollendet; so kehren sie wiederum mit trocknen Augen, ja oft mit lachendem Munde nach Haus: sie denken kaum mehr an den Verstorbenen, noch vielweniger an die Veränderung ihres ausschweifigen Lebens, und an ihren Tod. Alle ihre Gedanken sind gerichtet auf die hinterlassene Erbschaft des Verstorbenen, auf die zeitlichen Güter, und auf die weltlichen Ergötzlichkeiten, welche sie ferner genießen wollen; indem vielleicht auch für sie schon der nächste Tag zu ihrer Begräbniß bestimmet ist, an welchem sie sterben, und vor dem strengen Gerichte erscheinen müssen, ehe sie besser zu leben angefangen haben. Wehe alsdenn ihrer armen Seele! —

Gütigster Gott! weil ich sehe, daß alles in der Welt gar bald ein Ende nimmt, und nur die Seele allein unsterblich entweder ewig glück- oder unglückselig bleiben wird; so will ich die noch übrige Zeit

nur

nur für diese allein Sorge tragen, und gleich itzt besser anfangen zu leben, auf daß ich nicht unversehens dahin sterbe, ehe ich wohl und gut gelebet habe. — Alle meine Sorgen, alle meine Bemühungen will ich einzig und allein dahin richten, wie ich den schrecklichen Strafen, welche du, gerechter Gott! allen Unbußfertigen androhest, behutsam entgehen, und die ewige Glückseligkeit, aus welcher meine Seele Niemand mehr wird vertreiben können, durch einen guten Tod erlangen möge. Wehe jenen, die deine Drohungen, o Gott! itzt nicht fürchten, und diese nach ihrem Tode erfahren müssen!

Weil Gott geduldig ist, so lasset uns Buße thun, und seine Gnade mit vielen Thränen begehren. Denn er drohet nicht wie ein Mensch vergebens, nur mit Worten, oder mit dem Angesichte; sondern er wird in der That über uns verhängen, wenn wir nicht Buße wirken; unsre Seele vor ihm demüthigen, und die Strafe abbitten. Judith 8, 14 2c.

Die Welt sammt ihren Gelüsten vergeht. 1. Joh. 2, 17.

Fürchtet nicht die, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr jenen, der den Leib und die Seele in die Hölle stürzen kann. Matth. 10, 28.

Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidt? Marci 8, 36.

Was nützt es, meine Brüder! wenn einer den Glauben, aber die Werke nicht hat? Wird ihn wohl der Glauben selig machen können? Jak. 2, 14.

Der 10. October.

Weil alles in der Welt vergänglich ist, sollen wir Gott aufrichtig lieben, nicht aus Furcht der Hölle, sondern aus Begierde des Himmels.

Ich habe herrliche Werke verfertiget, Pred. 2, 4. spricht Salomon, der die gegenwärtigen Dinge versuchet, und geprüfet hatte: alld. Ich habe mir Häuser aufgebauet, und Weinberge gepflanzet: ich habe Lust- und Baumgärten zugerichtet, und alle Gattung der Bäume darein gesetzet; ich habe mir Wasserteiche gemachet, den Wald, in welchem die Bäume wachsen, zu befeuchten: Ich besaß Knechte und Mägde, und habe ein zahlreiches Hausgesind sammt vielem Viehe, und Schafheerde gehabt, mehr dann alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen; ich habe eine große Menge vom Silber und Golde, wie auch die Reichthümer der Könige und Landschaften versammelt: Ich habe mir Sänger und Sängerinnen, wie auch Becher und anders Geschirr, die zum Weinschenken dienen, ja alles, was die Menschenkinder ergötzen kann, verschaffet, und habe alle, die vor mir zu Jerusalem waren, an Reichthümern übertroffen. Keiner war so den Ergötzlichkeiten ergeben; keiner ist so glorreich, keiner so weis, keiner so mächtig, keiner, dem die Sachen so nach Wunsche abliefen, jemals auf Erden gewesen. Was hatte er aber für einen Vortheil davon? Gar keinen. Höre, wie

er

er sich nach allen diesen vernehmen läßt: Es ist Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist nur Eitelkeit. alld. 1, 2. — Er saget nicht nur schlechterdings Eitelkeit, sondern mit einem überschwänglichen Ausdrucke: Eitelkeit über Eitelkeit. — Glauben wir ihm, nnd sehnen wir uns nach solchen Sachen, in denen keine Eitelkeit, sondern die Wahrheit, wo alles fest und vollständig, und auf einen Felsen gebauet ist; wo man kein Alter, keine Vergänglichkeit, und keinen Tod zu befürchten hat; wo alles blühet und grünet; wo nichts abnimmt, und sich zum Untergange neiget. — Lieben wir Gott, ich bitte, mit einem aufrichtigen Herzen, nicht aus Furcht der Hölle, sondern aus Begierde zum Reiche des Himmels. — Denn sage mir, was kann mit der Anschauung Gottes in einen Vergleich gezogen werden? Nichts. Was ist erwünschlichers, als jene ewigen Güter genießen? Ja freylich nichts anders. Denn weder ein Aug hat gesehen, weder ein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Herz ist gekommen, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9. Beeifern wir uns also, damit wir an den ewigen Gütern Theil nehmen, und verachten wir diese zeitlichen.

11. B. 25. Hom.

Bedenken.

Es ist wahr, großer Gott! und ich selbst habe es erfahren; ich sehe es auch täglich mit Augen, daß alles in der Welt, alle kostbare Glücksgüter, alle hohen Ehrenstellen und Ergötzlichkeiten weiter nichts anders sind, als Eitelkeit über Eitelkeit. — Die beständige Veränderung und Abwechslung legen ih-

re Unbeständigkeit und Nichtigkeit deutlich an den Tag. — Dennoch giebt es so viele Menschen, die ihr ganzes Verlangen nach diesen zeitlichen und vergänglichen Dingen tragen. Sie suchen ihre Glückseligkeit darinnen; aber sie mögen keine finden: und wenn es mit ihnen zum Sterben kömmt; so ergeht es ihnen wie einem, der träumet, er habe einen kostbaren Schatz gefunden, darob er sich in seiner Einbildungskraft eine Zeitlang ergötzet; so er aber vom Schlafe erwachet, weiter nichts wirkliches hat, als einen unnützen Verdruß, daß er diesen eingebildeten Schatz so lange für etwas wahres und wirkliches gehalten habe. — Solchen Träumen, großer Gott! opfern die Weltkinder ihr Leben, ihre Seele, und ihre Seligkeit auf, derer Falschheit, Eitelkeit und Nichtigkeit sie unschwer einsehen könnten. — Sie finden nirgends ein Vergnügen, weil außer dir, o Gott! keines anzutreffen ist. — Die Welt sammt allen ihren Schätzen und Ergötzlichkeiten ist viel zu gering, als daß sie unser Herz, welches du keineswegs für solche vergängliche Dinge erschaffen hast, ersättigen mag. — Eitelkeit über alle Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit, als nur allein dich, o Gott! über alles lieben. Diese Liebe ist die Quelle einer dauerhaften Glückseligkeit im Leben und im Sterben. — Sie bringt uns solche Güter zuwegen, dergleichen kein leibliches Aug gesehen hat, kein Mensch begreifen, und die uns niemand mehr rauben kann. —

Gieb also, gütigster Gott! daß ich alles Zeitliche großmüthig verachte, mein Herz nicht an die eitlen Güter dieser Welt hänge; sondern dich mit diesem allein und über alles liebe, nicht nur aus

Furcht

Furcht jener schrecklichen Strafe, welche du den thörichten Liebhabern der Welt bedrohest; sondern weil du das höchste und liebenswürdigste Gut bist, in dessen Anschauung die ganze Glückseligkeit aller Engel und Menschen besteht. — O! wann wird endlich jener glückselige Tag anbrechen, an welchem ich dich, o Gott! in deiner Majestät und Glorie vom Angesichte zu Angesichte werde sehen können! — Mein Herz ist unruhig, und findt kein Vergnügen, bis es dich besitzet. — Indessen bin ich doch glücklich auf Erden, wenn ich dich allein liebe, weil du allein, was ich wünsche, mir geben kannst, und auch, so lange ich dich liebe, geben wirst. — Die Thörichten Liebhaber dieser Welt sind in Wahrheit elende Sclaven; sie empfinden die schweren Fessel nicht, welche sie in den Abgrund ziehen; sie lieben eine falsche, und dienen einer tyrannischen Frau, die sie unter der Last ihres Joches ewig unglücklich machet; wer aber dich, o Gott! liebet, und dir dienet, der liebet, und dienet einem unendlich gütigen, und freygebigen Herrn; indem du auch das Geringste, so man um deinetwillen thut, hundertfältig vergilst, ja noch mehr giebst, als du versprochen hast, und mit einer ewigen Glückseligkeit belohnest. Dir also will ich dienen, und dich aus ganzem Herzen über alles lieben, nicht nur aus Furcht der Hölle, sondern weil du das höchste Gut, und aller Liebe würdig bist.

Ihr Menschenkinder! wie lange noch wird euer Herz schwer seyn? Warum liebet ihr noch die Eitelkeit, und strebet nach der Luge? Psal. 4, 3.

Liebet nicht die Welt, auch nicht jene Dinge, die in der Welt sind. Joh. 2.

Die Gestalt dieser Welt vergeht. 1. Kor. 7, 31.

Alles ist vergangen, und wird vergehen wie ein Schatten. Weish 5.

Sie haben ihren Schlaf geschlafen, und alle, wie reich sie auch waren, haben nichts in ihren Händen gefunden. Psal. 75. 6.

Wo sind diejenigen, welche Silber und Gold zusammen brachten? Sie sind vertilget, und zur Hölle hinabgefahren, und an derer statt, sind andere hervorgekommen. Bar. 3, 16.

Sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder der Rost noch die Motten verzehren; und wo sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. Matth. 6, 20.

Liebet den Herrn ihr alle (Psal. 30, 24.) Denn weder ein Ohr hat gehöret, weder ein Aug gesehen, was Gott jenen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9.

Der 11. October.

Das Angedenken der Hölle ist das beßte Mittel wider die Sünde.

Es ist kein schlechter Gewinn und Vortheil, wenn man der gewißen Meynung ist, es sey eine Hölle. Denn das Andenken dieser Worte ist vermögend gleich einer scharfen Arzney alle Laster auszureuten, wenn wir uns nur dieser stets erinnern. — Sodann bedienen wir uns dieses Mittels, auf daß wir ein reines Herz haben, und würdig erachtet werden jene Güter zu sehen, die weder ein Aug gesehen, weder ein Ohr gehöret, und die weder in eines Menschen Herz gekommen sind. 1. Kor. 2, 9. II. B. 8. Hom.

Wer fromm und sehr tugendhaft ist, der wird weder von der Furcht, noch von der Begierde des Himmels zur Tugend und Frömmigkeit verleitet; sondern wegen Christus selbst, gleichwie Paulus. — Wir aber wollen die Güter, welche in dem Reiche der Himmel, und die Uebel und Peinen, welche in der Hölle sind, zu Gemüthe führen, und erwägen. Auf diese Art wollen wir uns anordnen, und unterweisen, so uns selbst zu jenen Sachen, die wir zu verrichten haben, anspornen, und rege machen. — Wenn du in diesem gegenwärtigen Leben etwas Gutes und Großes wahrnimmst, gedenk an das Reich der Himmel; so wirst du dieses für nichts halten: siehst du etwas Schreckliches, stelle dir die Hölle vor, und du wirst es verlachen. Erreget sich in dir eine unordentliche fleischliche Begierlichkeit, führe zu Gemüthe das Feuer

in

in der Hölle, erwäg die Wohllust der Sünde selbst; so wirst du gewahr werden, daß sie von keinem Werthe, und nicht zu achten, ja nicht einmal eine Wohllust sey. Denn wenn die Furcht der Gesetze, die hier von den Menschen aufgerichtet worden sind, so eine Gewalt hat, daß sie uns von den bösen Handlungen abhält, um wie vielmehr wird uns das Andenken der künftigen Dinge, die ewige Strafe, die immerwährende Pein von den Sünden abzuhalten vermögend seyn?

Bedenken.

Ja liebster Gott! dieses will ich thun. In allen schweren Versuchungen, die mich zur Uebertretung deines heiligen Gesetzes und meiner Standespflichten verleiten könnten, werde ich mich jener schrecklichen Strafen erinneren, welche deine göttliche Gerechtigkeit allen denen, die solche mishandeln in der Hölle bestimmet hat. Und wenn mich die Welt durch die Freuden und Ergötzlichkeiten, wodurch sie so viele verblendet und an sich zieht, von dir abwenden will: so werde ich mir die Freuden und Ergötzlichkeiten vorstellen, welche in deinem Reiche ewig geniesen, die dir itzt dienen, und dich lieben. — Solle mir aber in Beobachtung deines heiligen Gesetzes, und in dem Stande, zu dem du mich berufen hast, etwas beschwerlich und hart vorkommen: so werde ich gedenken, und mir selbst zureden, wie beschwerlich und hart mir fallen würde, wenn ich dieses zu thun oder zu unterlassen mich weigern, und zur gerechten Strafe ewig in der Hölle brinnen und leiden sollte —

Dieses, liebster Gott! wird bey mir so viel vermögen, daß ich nicht nur alle schwere Sünden sorgfältig vermeiden, sondern alle Schwierigkeiten, die mir auf dem Wege der Tugend in Befolgung der Satzungen des heiligen Evangeliums, und meines heiligen Ordenspriesters zustossen, allezeit starkmüthig überwinden werde. — O! hätte ich mich dieser heilsamen Mittel bisanher bedienet: so würde ich niemals in so einen unordentlichen Lebenswandel gerathen, und in Beobachtung meiner Pflichten niemals so lau und träg geworden seyn! — Mit welch einem brünstigen Eifer solle ich dann dir, o Gott! meinem Herrn nicht dienen, und alle Amtsverrichtungen antreten und vollenden, wenn ich betrachte die entsetzlichen Strafen, welche für die Lauen und Trägen in jenem düstern und ewigen Aufenthalte des Elendes und der Verzweiflung bereitet sind; herentgegen wie liebreich du dich erzeigen, und mit welchem Lohne du mir auch meine geringsten Dienste, die ich als dein Geschöpf dir meinem Schöpfer und Erlöser zu erweisen schuldig bin, dermaleinst vergelten wirst? — Diese so herrliche Vergeltung, die ich von dir, o mein Gott! zu erhalten hoffe, soll machen, daß ich in Zukunft alle Mühe und Arbeit in deinem Dienste willig ertrage, und dein heiliges Gesetz in allen mit fröhlichem Gemüthe erfülle. Ich weis wohl: das Tugendleben ist ein Meer, auf welchem man viele Ungewitter der Verfolgungen, der Schmachen, und Verachtungen auszustehen hat; allein ich lasse doch den Muth nicht sinken; in der sichern Hoffnung doch endlich den erwünschten Port der ewigen Glückseligkeit zu erlangen, werde ich alles glücklich

lich überwinden, wenn nur du mich, o Gott! wider die Feinde meiner Seele schützest.

In allen deinen Werken denk an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Sir. 7, 40.

Thu hurtig alles, was deine Hand zu thun vermag, denn in dem Grabe, dem du zueilest, wird weder Arbeit noch Vernunft, weder Weisheit noch Wissenschaft seyn. Pred. 9, 10.

Werfet den unnützen Knecht in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird Heulen und Zähnklappern seyn. Matth. 25, 30.

Ein jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Alld. 3, 10.

Der 12. October.

Von der Hölle soll man oft reden.

Wenn wir oft an die Hölle gedenken, werden wir nicht leicht darein kommen. Deßwegen hat Gott diese als eine Strafe unserer Sünden angedrohet. — Wenn das Andenken der Hölle keinen großen Nutzen brächte, würde Gott diese nicht gedrohet haben: sondern weil deren Andenken vieles beyträgt, damit wir große Sachen wohl und gut verrichten, hat er als eine heilsame Arzney die Drohungen der Hölle unsern Gemüthern eingepräget. — Verrachten wir so einen Vortheil nicht, welcher daraus entspringt; sondern unterhalten wir uns mit Gesprächen von der Hölle bey dem Mittag- und Nachtmahle. Denn die Unterredungen

von

von lustigen Sachen bringen der Seele keinen Nutzen, sondern sie machen diese noch schwächer. Eine Rede aber von traurigen und verdrüßlichen Sachen nimmt alle Ausgelassenheit und Schwelgerey hinweg; sie bekehret die Seele, und hält selbe von den Ausschweifungen zurück. — Wer sich in einem Discours von den Schauspielen und Possenreißern einläßt, der schaffet nichts nützliches; sondern er wird noch mehr entzündet; er wird kecker und unverschämter. — Wer sich um anderer Leute Sachen bekümmert, und diese erforschet, der geräth nicht selten durch so einen Vorwitz in Gefahren; herentgegen wer von der Hölle redet, der ist keiner Gefahr ausgesetzet; und er wird seine Seele klüger machen. — Allein du fürchtest die Gespräche von den Peinen der Hölle werden dir unangenehm und misfallen? Wirst du aber die Hölle auslöschen, wenn du davon schweigst? wirst du sie anzünden, wenn du von ihr redest? Du magst davon reden oder schweigen, so wird doch allezeit das Feuer aufbrennen. — Von ihr soll man stets reden, damit du nicht darein fällst. Es ist nicht möglich, daß eine Seele, welche der Hölle halben bekümmert ist, sich leichtlich versündige. Denn vernimm die so heilsame Ermahnung. In allen deinen Werken denk an deine letzten Dinge; so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen. Sir. 7, 40.

Allbort.

Bedenken.

Ich erfahre es, o mein Gott! daß die unnützen und eitlen Unterredungen von zeitlichen Sachen, und weltlichen Ergötzlichkeiten meinen Geist unauf-

unaufhörlich zerstreuen, und diesen allezeit noch schärfer und ausgelassener machen. — Sie verhindern mich in meinen geistlichen Amtsverrichtungen: sie ersticken meinen Eifer in den heilsamen Uebungen; und da ich mich nach dergleichen Geschwätze wiederum versammeln, und dem Gebethe oder der Betrachtung von himmlischen Dingen abwarten will: so finde ich darinn nichts als Zerstreuungen der Gedanken, die mir solche abgeschmackt, und eckelhaft machen. — Die Eindrücke der Sinne, welche sie hinterlassen, ziehen mich wider meinen Willen von dem angenehmen Umgange, und von der vertrauten Unterredung mit dir, o Gott! ab; und machen, daß ich in meinem unempfindlichen Herzen nichts lebhaftes gegen dich verspüre; mithin auch so wenige Erleuchtungen und Gnaden empfange, und so einen schlechten Fortgang auf dem Wege der Tugend und Frömmigkeit mache. — Ach! gütiger Gott! verzeih mir die Ausschweifungen meiner unbändigen Zunge, die ich bisanher in den Unterredungen von eitlen und weltlichen Sachen begangen habe. — Ich erkenne, daß sie mich in meinen geistlichen Uebungen sehr verhindern; mir diese so beschwerlich und unangenehm machen, und aller derjenigen Gnaden und Erleuchtungen, die du nur jenen Seelen, welche mit einem ruhigen und versammelten Gemüthe vor dir erscheinen, zukommen lassest, berauben; daher werde ich solche künftighin behutsam unterlassen, damit ich jederzeit einen versammelten und ruhigen Geist, eine stille und von allen eitlen mich beunruhigenden Bildern freye Einbildungskraft, und ein gerührtes Herz, welches fähig ist mit dir zu reden, und deine göttliche Erleuch-

leuchtungen zu empfangen, zu dem Gebethe und zu den Betrachtungen himmlischer Dinge bringen möge. — Herentgegen werde ich mich öfter als bisanher geschehen ist, der vier letzten Dinge erinnern, und auch von diesen bey jeder vorfallenden Gelegenheit mit andern reden, mich und sie dadurch mit einer heilsamen Furcht erfüllen; von aller schweren Sünde abhalten, mithin von der Hölle, welche du, gerechter Gott! nur für die Sünder bereitet hast, glücklich bewahren. — Es wird mir auch alsdann, wenn ich von dem Umgange mit den Weltmenschen, welchen ich bloß wegen meiner Pflicht und Umstände haben muß, zurückkomme, in dem Gebethe meine Gedanken vor dir zu versammeln, und zu deinen Füßen die Zerstreuungen, welche die eitlen und unnützen Unterredungen von zeitlichen und weltlichen Sachen in mir erreget, und mich in meinen geistlichen Uebungen beständig verhindert haben, zu vertreiben nicht mehr schwer fallen. — Gieb nur, o Gott! daß ich diesen meinen Vorsatz jederzeit mit deiner Gnade unverbrüchlich halte; daß ich nicht rede, als was andere erbauen, aber auch nichts anhöre, was meinen Geist zerstreuen, beunruhigen, und von dir abwenden kann.

Gewöhne deinen Mund nicht zu ungebührlichen Reden, denn sie sind ein sündhaftes Wesen. Sir. 13, 17.

Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeden unnützen Worte, das sie geredet haben, an dem Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben müssen. Denn von wegen deiner Worte wirst du gerechtfertiget werden, und von wegen deiner Worte wirst du verdammt werden. Matth. 12, 36.

So einer unter euch vermeynt, er sey gottesfürchtig, und thut seiner Zunge keinen Einhalt, desselbigen Gottesdienst ist eitel. Jak. 1, 26.

Der Mensch, welcher im Reden seinen Geist nicht kann inne halten, ist wie eine offene Stadt, die nicht mit Mauren umgeben ist. Sir. 25, 28.

In deinem Herzen denk an Gott, und all dein Gespräch soll von den Gebothen des Allerhöchsten seyn. Sir. 9, 23.

Sie sollen lebendig in die Hölle hinunter steigen. Ps. 54, 16. damit sie nach ihrem Tode hinunter fallen: oft sollen sie von dieser reden, ihre Peinen betrachten, damit sie diese fliehen.

Der 13. October.

Welch eine große Kraft die Furcht der Hölle hat.

Wir sollen nicht so an das Reich der Himmel wie an die Hölle gedenken. Denn die Furcht hat eine größere Kraft dann die Verheissung: und ich weis, daß viele die unzähligen himmlischen Güter hindangesetzet, und verachtet hätten, wofern sie von der Strafe wären befreyet gewesen; indem auch itzt mir gut ist, daß ich nicht bin gestrafet, und gezüchtiget worden, weil ich die Hölle gefürchtet habe. — Keiner von denen, welche die Hölle vor Augen haben, wird darein kommen. Keiner von denen, welche die Hölle verachten, wird dieser entgehen. — Denn gleichwie bey uns jene, welche die Gerichte fürchten von den Richtern nicht ergriffen werden; welche aber diese verachten, sind jene, die am meisten ihnen in die Hände fal-

fallen; so geschieht es aus hier. — Wofern die Ninivi-
ter die Verheerung nicht gefürchtet hätten, wären
sie sonder Zweifel verheeret, und vertilget worden.
Weil sie aber deßwegen in Furcht stunden, und Buße
wirketen, wurden sie davon befreyet, und erhalten. —
Wenn zu den Zeiten des Noe die gottlosen Nachkömm-
linge Chams nicht alle Furcht vor der Sündfluth hät-
ten fahren lassen, wären sie nicht elendig ersäufet wor-
den: und wenn die Sodomiter sich gefürchtet hätten,
würde das Rachfeuer nicht über sie herunter gefallen,
und sie verzehret worden seyn. — Ein großes Uebel
ist, die göttlichen Drohungen verachten, und in den
Wind schlagen: wer diese nicht achtet, wird in Bäl-
de derer Erfolg in der That selbst erfahren. — Nichts
ist so nützlich als von der Hölle reden, und die er-
schrecklichen Peinen, mit denen die Verdammten bele-
get werden, im Ernste betrachten. Dieses machet uns
reiner als jedes Gold. Denn höre, wie sich der Prophet
ausdrücket: **Ich habe alle seine Gebothe allezeit
vor Augen gehabt, und seine Gerechtigkeit ha-
be ich nicht von mir geworfen.** Ps. 14, 23. Auch
Christus hat oft von dieser eine Meldung gethan. Denn
ob sie schon den Zuhörern einen Verdruß verursachet;
so bringt sie ihm doch ein überaus großen Vortheil. —
So nämlich sind alle Dinge beschaffen, welche nützen:
und wundere dich nicht; denn sowohl die Arzneyen
als die Speisen fallen vorher den Kranken beschwerlich;
alsdann aber sind sie ihnen heilsam und nützlich.

Alldort.

Bedenken.

Ich glaube es, gerechter Gott! daß die meisten in die Hölle kommen, weil sie selten an diese gedenken. Denn wer mit Ernste an die Hölle gedenket, und betrachtet, welch entsetzliche Strafen auf ein jede Todsünde geschlagen sind, der wird ja niemals so thöricht seyn, daß er sich um eines augenblicklichen Wohllustes wegen in eine Sünde einlasse, die er ewig in diesem schrecklichen Feuer büßen muß? — Es ist wahr, das Andenken der Hölle erreget einen Schrecken; allein soll man deßwegen suchen die Hölle aus den Gedanken zu vertreiben? O nein; denn weil die Hölle einem jedem Sünder gewiß; so sollen wir stets an diese gedenken, auf daß wir uns aus Schrecken ihrer unleidentlichen Peinen von aller und jeden schweren Sünde enthalten. — Was thun wir nicht, im Falle uns nicht ein großes Unglück bevorsteht? Alle unsere Gesinnungen richten wir auf dieses, und wenden alle Sorge an, damit es uns nicht unvermuthet überfallen möchte; haben wir aber ein größeres Unglück zu befürchten als die Hölle? So ist es ja billig, daß wir stets an diese gedenken, und allen Fleiß anwenden, damit wir in keine Sünde fallen, und in dieser durch einen unvermutheten Tod in den Abgrund der Hölle gestürzet werden. — Welcher Mensch würde wohl auf einen schmalen und steilen Wege, neben welchem sich auf beyden Seiten tiefe Abgründe befinden, mit verbundenen Augen einhergehen wollen, damit er die Abgründe nicht sehen und daran gedenken möge? — Und ein Sünder, der auf dem Lasterwege dem Abgrund der Hölle zugeht, soll an diese nicht ge-

den-

denken wollen, damit er aus Schrecken und Furcht umkehre, den Bußweg antrete, und sich vor dem entsetzlichen Falle in den Abgrund der Hölle bewahre? — Wenn alles, was du, gerechter Gott! von den ewigen Strafen uns sagen lassest, nur bloße Drohungen wären, könnten wir dessen Andenken aus der Gedächtniß vertreiben, und sicher verachten; allein die gottlosen und unglaubigen Nachkömmlinge des Cains, und die lasterhaften Sodomiter haben es erfahren, daß deine Drohungen endlich ausbrechen, und in der That erfüllet werden, wenn man diesen vorzukommen sich nicht bemühet. — Damit demnach, gerechter Gott! die schrecklichen Strafen, welche du den Sündern in der andern Welt bestimmet hast, in Ansehung meiner nur bloße Drohungen bleiben, und nicht auch an mir erfüllet werden: so will ich das Andenken der Hölle stets bey mir behalten, und aus Schrecken und Furcht von dieser alle schwere Sünde, vornämlich diese und jene gefährliche Gelegenheit und Gemeinschaft, in der ich schon öfter gefallen bin, in Zukunft meiden.

Weil Gott geduldig ist, so lasset uns Buße thun, und seine Gnade mit Thränen begehren; denn er drohet nicht wie ein Mensch vergebens. Judith. 8, 14.

Der obsiegende Herr in Israel wird dir nicht verschonen; es wird ihn auch keine Reue ankommen, daß er die Hölle gedrohet hat; denn er ist kein Mensch, den etwas reuen kann. 1. Chron. 15, 29.

Du häufest dir selbst den Zorn nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, der einem jeden nach seinen Werken vergelten wird. Rom. 2, v. 5, 6.

Ich war in Furcht wegen aller meiner Werke, weil ich wußte, daß du dem Sünder nicht verschonest. Job. 9, 28.

Der 14. October.

Die guten Gespräche, ob sie schon schreckbar und von der Hölle sind, nützen der Seele.

Aus den Reden nimmt die Seele eine Eigenschaft an. Denn böse Gespräche verderben gute Sitten. 1. Kor. 15, 33. — Es sind also die guten Gespräche nützlich; die schreckbaren machen eingezogene und behutsame Leute; denn die Seele ist wie ein Wachs. Wenn du ihr abgeschmackte und ungereimte Worte beybringst, wirst du sie unempfindlich machen, und erhärten; herentgegen so du ihr feurige, ernsthafte und gute vorträgst, wirst du sie erweichen, und die Erweichte, wie du willst, gestalten, und vorstellen, und ihr das königliche Bildniß einprägen. — Verstopfen wir demnach den frechen Reden die Ohren. Es ist kein geringes Uebel, aus welchen alle andere entspringen. — Wenn unser Gemüth bedachtsam wäre auf die göttlichen Gespräche, so würde es auf andere nicht merken; und wenn es andern kein Gehör gäbe, würde es auch nichts Böses unternehmen. Denn zu den Thaten sind der Weg die Worte. Erstlich denken wir; nachher reden wir, endlich wirken wir. Viele auch Gute und wohl Gesittete sind von den schandvollen Worten zu schändlichen Handlungen verleitet worden. — Denn unsere Seele ist nicht von Natur aus gut; sie ist auch nicht böse: sondern aus der freyen Willkühre geschieht sowohl dieses als jenes. — Gleichwie

demnach das Segeltuch, wo immerhin der Wind bläst, das Schiff führet; oder vielmehr, wie das Steuerruder das Schiff dem Hafen glücklich übersetzet, wenn der Wind günstig ist; so auch wird die Gesinnung, wenn gute Worte von einem guten Winde getragen werden, ohne Gefahr fort schiffen; herentgegen die bösen Worte werden nicht selten die gute Gesinnung versenken. Denn was den Schiffen die blasenden Winde sind, das sind unsrer Seele die Worte. Wo du immerhin willst, kannst du diese ziehen, und wenden.

II. B. 2. Hom.

Bedenken.

Ja liebster Gott! wer wird genugsam bedauern den unbeschreiblichen Schaden, welchen die gottlosen und frechen Reden und Gespräche verursachen? Wie viele andere Seelen sind dir dadurch entführet, uud elendig zu Grunde gerichtet worden? — Sie sind ein böser Saame, der in die Herzen der Zuhörer geworfen wird, und zu seiner Zeit allemal böse Früchte hervorbringt. — O daß ich den ausgelassenen Zungen der leichtfertigen Weltkinder niemals ein Gehör gegeben hätte, wie viel Böses würde ich nicht gewußt, mithin auch nicht gethan haben. — Ihre unverschämte Reden sind ein Gift, welches man mit lachendem Munde hineinschlücket, aber dadurch die Seele in dem Leibe tödtet. — Man höret sie mit fröhlichem Gemüthe an, und empfindt die tödtlichen Wunden nicht, welche sie schlagen. — Die Eindrücke, welche sie hinterlassen, erregen sündhafte Gedanken, die Gedanken schändliche Begierden, und die Begierden oft die

abscheulichen Werke. — Ach! liebster Gott! bewahre mich vor dergleichen lasterhaften Zungen; und laß nicht zu, daß ich jemals ein unehrbares Wort rede, wodurch ich bey andern ein Aergerniß anrichten, und einen Anlaß zur Sünde und zu deiner Beleidigung geben könnte. — O wie streng wirst du dereinst mit jenen bey deinem Gerichte verfahren, welche die unverschämten und niederträchtigsten Zoten mit frechen Lippen ohne Scheu herausverfen; indem du so gar wegen eines unnützen Wortes, das weder einen Schaden noch einen Nutzen bringt, Rechenschaft begehren wirst? — Laß mich, o Herr! meinen Mund niemals eröffnen, als nur allein, damit ich dich lobe, und preise, meinen Nebenmenschen erbaue und zum Guten antreibe. — Es redet ein Kaufmann zu Hause und auf dem Felde, auf dem Markt und auf der Straße immerhin von seinem Handel und Gewerbe, so er treibt: ein Ackermann von seinen Aeckern und Wiesen: ein Hirt von seinen Schafen und Weyden; so geziemt es sich ja, daß auch ich als ein Christ, welcher der Welt und ihren Eitelkeiten abgesaget, und den Weg der christlichen Vollkommenheit angetreten hat, nicht mehr mit ärgerlichen, auch nicht mit eitlen und unnützen Gesprächen die edle Zeit verschwende, meinen Geist zerstreue, und zu den geistlichen Amsverrichtungen untüchtig mache; sondern von dir, o Gott! und den himmlischen Dingen, von dem Tode, von deinem Gerichte, von der Hölle, und der ewigen Glückseligkeit, welche die Frommen und Gerechten in deinem Reiche genießen werden, öfters rede, andere dadurch erbaue, und mich selbst immer mehr und mehr zur Tugend und christlichen

Voll-

Vollkommenheit ansporne, und vom Bösen abhalte. — Ja großer Gott! dieses will ich künftighin mit deiner Gnade beobachten: nicht mehr von der Welt und ihren eitlen Ergötzlichkeiten, sondern von dir, o Gott! werde ich reden, und mich mit meinem Nebenmenschen in den Gesprächen von geistlichen und heilsamen Sachen ergötzen.

Meide ein unheiliges und eitles Geschwätz; denn es befördert viele zur Gottlosigkeit. 2. Tim. 2, 16.

Verzaune deine Ohren mit Dörnern, und höre nicht, was eine böse Zunge redet: mache auch Thüren und Schlösser an deinen Mund. Sir. 28, 28.

Halt deine Zunge vom Bösen ab. Ps. 33, 14.

Die Zunge ist ein Feuer, das die Gemüther der Menschen zu den Lastern entzündt. Jak. 3, 6.

In deinem Herzen gedenk an Gott, und all dein Gespräch soll von den Gebothen des Allerhöchsten seyn. Sir. 9, 23.

Die Erklärung deiner Worte, o Herr! erleuchtet, und giebt den Verstand. Ps. 118, 130.

Lerne zuvor, ehe du redest. Sir. 18, 19.

Lasset keine böse Rede aus euerm Munde gehen; sondern gute Worte zur Erbauung des Glaubens, auf daß sie bey den Zuhörern Nutzen bringen. Epheſ. 4, 29.

Der 15. October.

Den Kindern muß man gleich in der Jugend einen Unterricht von der Hölle beybringen.

In deinem Herzen, saget Sirachs Sohn, gedenk an Gott, und all dein Gespräch soll von den Gebothen des Allerhöchsten seyn. Sir. 9, 23. Deßwegen bitte ich, gewöhnen wir doch die Kinder, wenn sie entwehnet, und von der Muttermilch abgezogen worden, nicht an die Fabeln der Griechen; sondern von ihrer Jugend auf sollen sie lernen, daß ein Gericht ist; und daß die Bösen gestrafet werden, soll man ihnen auch beybringen, und in der ersten Blühte ihres Alters einflößen. — Diese Furcht, wenn sie in ihren Gemüthern Wurzel gefasset hat, bringt große und schöne Früchte hervor. Denn eine Seele, die in der Jugend diese erwähnten künftigen Dinge zu fürchten erlernet hat, wird so eine Furcht nicht leicht mehr ablegen. — Wie ein Pferd, das mit dem Zaume leicht regieret wird; so wird auch einer, der an die Hölle denkt, ordentlich leben, und nützliche Sachen reden; und weder die Jugend, noch die Reichthümer, weder die Noth, noch etwas anders wird ihm schaden können, indem er so einen starken Grund hat, daß er allen zu widerstehen vermögend ist. — Diese Worte, nämlich daß eine Hölle, und eine Pein ist, wollen wir in unser Gedächtniß eingraben, und unser Leben darnach einrichten; auch unsere Gemahlinnen, unsere Diener, nnsere Kinder, unsere Freunde, nnd wenn es geschehen kann, auch unsere Feinde dazu annahnen. Denn durch diese können wir viele Sünden verhüten, und uns besser in den

über-

überlästigen als günstigen Sachen betragen. — Fliehen wir die Unterredungen von der Hölle nicht, damit wir diese fliehen, und ihr entgehen. — Wenn jener reiche Mann, von dem das heilige Evangelium meldet, an das Feuer der Hölle gedacht hätte, würde er nicht gesündiget, und ihre Peinen in der That gefühlet haben. Weil er sich aber derer niemals erinnert hatte, ist er darein gerathen. — Sage mir, o Mensch! der du vor den Richterstuhl Christi wirst gestellet werden, von was für einer Sache sollst du öfter reden, als von der Hölle?

Alldort.

Bedenken.

Dieses ist die Ursache, liebster Gott! daß man auch in unsrer ächten und allein seligmachenden Religion so viele antrifft, welche ein unordentliches und lasterhaftes Leben führen; weil man sie nämlich in der Jugend nicht unterrichtet, und lehret, wie sie leben sollten. — Die erste Sorge vieler Aeltern geht gemeiniglich nur dahin, wie sie ihre Kinder abrichten mögen, damit sie der üppigen Welt gefallen; nicht aber damit sie fromme und gute Christen werden; indem du doch ihnen diese aus keiner andern Absicht anvertrauet hast. — Sie lassen ihre Söhne und Töchter in der Unwissenheit der nothwendigen Glaubensartickel, und ihrer Pflichten, welche sie dir zu leisten schuldig sind, auferwachsen, ohne daß sie erkennen, wie sie dir dienen sollen, auf daß sie den Himmel, zu dessen Erben sie Jesus dein geliebter Sohn durch seinen bittersten Kreuztod gemachet und eingesetzet hat, erhalten mögen. — Man muß, sprechen

chen sie, die Kinder nicht gleich mit der Hölle erschrecken; sie würden allzu schüchtern werden, und sich in die Welt nicht mehr schicken können. Unterdessen nehmen sie die bösen Sitten der Weltmenschen an; die ärgerlichen Beyspiele, welche sie allenthalben vor Augen haben, reissen sie dahin; ihre unordentliche Leidenschaften nehmen überhand; und sie gewöhnen sich allmählig zu solchen Lastern, welche sie schwerlich mehr lassen können. — Ja, liebster Gott! wie viele, weil sie in ihrer Jugend von ihren Aeltern versäumet, und nicht gehörig unterrichtet worden sind, sterben nach einem lasterhaft geführten Lebenswandel dahin, ohne daß sie Jesum, deinen göttlichen Sohn, der sie am Stammen des heiligen Kreuzes erlöset, den heiligen Geist, der sie in der heiligen Taufe geheiliget; ohne daß sie die Kirche, nach deren heiligen Satzungen zu leben sie sich verbunden hatten, jemals recht erkannt, und verehret haben. — Sie werden also elende Schlachtopfer der Hölle, deren Peinen sie würden entgangen seyn, wenn man ihnen gleich in der Jugend eine heilsame Furcht vor diesen eingeflößet hätte. — Ich selbst muß bekennen, großer Gott! daß ich mich niemals in solche Ausschweifungen würde eingelassen, und dich dadurch so schwerlich beleidiget haben, wenn ich mir die schrecklichen Strafen, mit denen du die Uebertreter deines göttlichen Gesetzes in der andern Welt zu belegen pflegst vorgestellet hätte. — Damit ich aber in Zukunft meinen bösen Leidenschaften, die ich noch immer in mir verspüre, möge Einhalt thun, werde ich mir bey jeder schweren Versuchung wider dein göttliches Gesetz die Hölle vorstellen, und in geheim zu mir selbst sprechen: Wirst du wohl in jenem unauslöschlichen Feuer ewig brennen und leiden können,

nen,

nen, welches denen, die eine schwere Sünde begehen, in diesem schrecklichen Aufenthalte der verworfenen Geister bereitet ist? —

Hast du Kinder? so unterrichte sie, und bieg sie von Jugend auf. Sir. 7, 25.

Erziehet sie in der Lehre, und in der Furcht des Herrn. Ephes. 6, 4.

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit. Psal. 110, 10.

Mein Sohn! fürchte den Herrn, und den König; Sprüchw. 24, 21. der die Seele und den Leib in die Hölle werfen kann. Matth. 10.

Die Furcht Gottes ist ein Anfang seiner Liebe; man muß aber auch den Anfang des Glaubens daran heften. Sir. 25, 16.

Fürchte nur nichts mein Sohn! wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viele Güter haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünde meiden, und Gutes thun. Tob. 4, 23.

Der 16. October.

Es ist keine Sünde, die durch die Buße nicht kann ausgelöschet werden.

Sehet, ich Paulus sage euch: wenn ihr euch beschneiden lasset, so wird euch Christus nichts nutzen. Galat. 5, 2. Und wiederum: Ihr habet Christum verloren, die ihr durch das Gesetz wollet gerechtfertiget seyn; und ihr seyd aus der Gnade gefallen. alld. v. 4. Jedoch nimmt

er

er sie nach so einem Falle wiederum auf: Meine liebe Kinder! die ich mich abermal zu gebähren bemühe, bis daß Christus in euch gebildet werde. alld. 4, 19. Er zeiget an, daß auch nach dem äußersten Verderbniß Christus in uns durch die göttliche Gnade wiederum könne gebildet werden. Denn er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe. Ezech. 33. Bekehren wir uns also, und erfüllen wir seinen Willen. — Denn deßhalben hat er uns erschaffen, und aus dem düstern Nichts hervorgezogen, damit er uns der ewigen Güter theilhaftig machete, damit er uns das Himmelreich gäbe, und nicht, damit er uns der Hölle überlieferte, und dem Feuer überließe. — Denn dieses Feuer ist nicht wegen uns, sondern zur Strafe des Teufels angezündet worden; indem er zu denen, die zu seiner Rechten stehen, spricht: Kommet ihr Gesegnete meines Vaters! besitzet das Reich, welches euch vom Anfange bereitet worden ist; Matth. 25, 34. zu jenen aber, welche auf der linken Seite sind: Gehet hin von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches bereitet ist, gewißlich nicht uns, sondern dem Teufel und seinen Engeln. Es ist also die Hölle nicht uns, sondern dem Teufel und seinen Engeln bestimmet; das Reich aber von Anbeginn der Welt für uns zugerüstet und gezieret worden. — Machen wir uns demnach dessen nicht unwürdig; denn so lange wir hier sind, ungeachtet wir tausendmal sündigen, können wir doch alles auslöschen, und wiederum gut machen, wenn wir über unsere Sünden Buße thun. — Wenn wir aber dorthin zu Gerichte geführet werden, wird uns auch die schärfeste Buße nichts mehr nutzen. Sondern wenn wir auch schon mit den Zähnen kirren, und bitten; so wird uns doch in dem Feuer

Nie-

Niemand einen Tropfen Wasser zur Erquickung reichen. Wir werden eben jenes hören müssen, was einstens der reiche Mann in seiner Flamme: **Es ist zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund.** Luk. 16, 16. — Ich bitte also, bekehren wir uns, da wir noch hier sind, erkennen wir den Herrn; wie es sich geziemet, daß wir ihn erkennen sollen. — Alsdann müssen wir allein an der Buße verzweifeln, wenn wir in der Hölle seyn werden. Dort allein ist die Buße ein kraftloses und unnützes Mittel: so lange wir uns aber hier aufhalten, ob wir schon diese erst in dem grauen Alter anfangen, und zur Verbesserung unsers Lebens anwenden, hat sie doch die größte Kraft uns mit Gott zu versöhnen.

Bedenken.

Nein, o Herr! ob ich schon ein großer, ja vielleicht vor deinen Augen der größte aus allen Sündern bin; so werde ich doch das Vertrauen, welches ich zu deiner väterlichen Güte und Barmherzigkeit gefasset habe, niemals ablegen. — Ich glaube deinen Worten, die du zu mir durch den Mund deines heiligen Propheten sprichst; nämlich daß du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe. — Ich glaube auch, daß du die Hölle nicht bereitet hast, um mich darein zu stürzen, und zu strafen; sondern daß ich in Betrachtung jener schrecklichen Peinen, welche die Verdammten darinn leiden, mich vom Sündigen enthalten, meine begangenen Ausschweifungen bereuen, und nach diesem ein ewig glückseliges Leben bey dir

in deinem Reiche genießen solle. — Sieh also, gütigster Gott! ich verabscheue und verfluche alle meine Mishandlungen, wodurch ich dich, o höchstes Gut! die Tage meines Lebens leider! so oft schmerzlichst beleidiget habe. — Ich bekehre mich zu dir aus ganzem meinem Herzen in zuversichtlicher Hoffnung, meine Seufzer und Thränen werden sich nicht vergeblich zu dem Throne deiner unendlichen Barmherzigkeit hinaufschwingen, weil du jener gütige und barmherzige Gott bist, der ein zerschlagenes und zerknirschtes Herz nicht zu verwerfen pflegt. — Ich setze kein Mistrauen in deine väterliche Verheissungen, die auch dem ruchlosesten Sünder, zu was immer für einer Zeit er zu dir zurückkehret, Vergebung und Gnade zu erhalten versichern; sondern ich fürchte nur, meine Buße möchte nicht aufrichtig und beständig seyn, und der Abscheulichkeit und Menge meiner Sünden nicht gleich werden. — O was für häßliche und schreckliche Bilder der Bosheit stellen sich mir vor Augen, da ich meinen ehemals geführten ausschweifigen Lebenswandel vor dir, o mein Gott! erwäge? — Allein ich hoffe, du werdest mir diese meine Sünden gnädigst verzeihen durch die unendlichen Verdienste Jesu deines göttlichen Sohnes, welcher sich dir für mich auf dem Kreuzberge als meine Gerechtigkeit, Heilung und Erlösung aufgeopfert hat, und dessen unschuldiges Blut noch täglich auf unsern geheimnißvollen Altären für mich um Gnade und Barmherzigkeit ruft. — Gieb nur, himmlischer Vater! daß ich in keine schwere Sünde mehr falle, und den hohen Werth meiner Erlösung nicht zernichte. — Ich merke, wie schwach und gebrechlich ich bin; aber du bist die Stärke der Schwachen und Kraftlosen; wenn du mich aufnimmst, und deinen

väterlichen Beystand, um den ich dich so brünstig bitte, nicht abschlägst; so habe ich in Ansehung meiner nichts zu befürchten. Mit deiner Gnade werde ich den Nachstellungen des Feindes meiner Seligkeit glücklich entgehen, und meine Seele der Macht der Hölle sicher entreissen.

Verzieh nicht dich zu dem Herrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tage auf den andern; denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten. Sir. 5, 8.

Alsdann werden sie mich anrufen; ich werde sie aber nicht erhören. Sprüchw. 1, 28.

Sieh, itzt ist die angenehme Zeit; sieh, itzt ist der Tag des Heils. 2. Kor. 6, 2.

Darum lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen, und die Waffen des Lichtes anziehen. Rom. 13, 12.

Wenn der Gottlose Buße thut, und sich von allen seinen Sünden, die er begangen hat, bekehret, und hält alle meine Gebothe, und thut, was billig und recht ist; so soll er leben, und nicht sterben. Ich will aller seiner Missethaten, die er verübet hat, nicht gedenken. Ezech. 18. v. 21, 22.

Der 17. October.

Ein jeder Sünder kann durch die Buße der Hölle entgehen.

Der Teufel wendet alles an, daß er in uns die Wurzel der Verzweiflung setzen möge; denn er weiß, wenn wir auch nur ein wenig in uns gehen, und Buße thun, dieses nicht ohne Lohn seyn werde. Sondern gleichwie einer, der den Armen einen Trunk Wasser darreicht, eine Belohnung zu erwarten hat; so auch jener, der seine Sünden bereuet, ob er schon keine würdige und vollkommene Buße wirket, wird alsdann deßwegen belohnet werden. Zumal nichts Gutes, wenn es auch schon gering ist, von dem gerechten Richter hintangesetzet, und verachtet werden wird. — Wenn die Sünden mit so einer Heftigkeit durchsuchet werden, daß man uns auch sogar wegen den Worten und Gedanken mit Strafe beleget; wie vielmehr werden die guten Werke, sie seyn hernach groß oder klein, zu seiner Zeit uns angerechnet, und belohnet werden? — Daher, ob du schon zu jenem vorigen Fleiße nicht zurückkehren kannst, sondern dich endlich von gegenwärtiger bösen Gemüthsbeschaffenheit und Schwelgerey abwendest, wird dir doch sogar auch dieses nicht unnützlich seyn. — Mache, daß du endlich zu Werke gehst, und den Eingang zum Streite eröffnest; denn so lange du nicht anfängst, wird es dir billig hart und beschwerlich vorkommen. Denn ehe man es probiret, wenn es auch schon leichter und ohne große Mühe zu verrichtende Sachen sind; so scheinen sie doch alsdann mühesam und hart zu seyn. Wenn wir aber diese mit tapferm und keckem

Muthe angreifen; so fällt ein großer Theil der Arbeit und Beschwerniß hinweg: und da statt des Schauders und der Verzweiflung ein Vertrauen einschleicht; so vermindert dieses die Furcht; es machet die Sachen leichter, und stärket die gute Hoffnung. — Deßwegen hat der Teufel den Judas durch die Verzweiflung aus diesem Leben hinweggerissen, damit er nach gemachtem Anfange der Bekehrung durch die Buße an den Ort, von dem er hinunter gefallen war, nicht mehr zurückgienge. Denn ob ich schon scheine, als rede ich zu viel; so halte ich doch dafür, diese Hilfe, welche uns von der Buße angetragen wird, sey weit größer, als die Sünde des Judas. Daher ersuche und bitte ich: vertreib alle teuflische Gesinnung von deiner Seele, und kehre durch die Buße wiederum zu deinem Heile zurück.

Alldort.

Bedenken.

In Wahrheit, liebster Gott! nichts suchet der leidige Satan so sehr, als wie er jene Seelen, die er durch seine listigen Nachstellungen dir entführet, und in die Sünde gestürzet hat, von der Buße abhalten möge. Dieses zu bewirken, bemühet er sich sie zu bereden, du hättest ferner keine Lust zu ihnen, und die Abscheulichkeit und Menge ihrer Missethaten hätten dein Herz vor ihrem Seufzen, und vor den Thränen, welche sie vergießen würden, auf immer und ewig verschlossen. — Und o wie viele Sünder und Sünderinnen hat er schon gleichwie den ruchlosen Verräther Judas in die Verzweiflung, und in die ewige Verdammniß gebracht! — Ja er stellet ihnen die Buße, welche du als das einzige Mit-

tel sich mit dir wiederum auszusöhnen ihnen anerbiethest, vor als eine Sache, welche voller Traurigkeit ist, und in der man nichts als Eckel und Widerwärtigkeiten antrifft. Er zeiget ihnen nur die äußerlichen Strengheiten, nicht aber die innerlichen Annehmlichkeiten, welche eine aufrichtige Buße allezeit in dem Herzen eines wahrhaft Bußfertigen zu erregen pflegt. — Ich selbst habe es versuchet und erfahren, wie liebreich und barmherzig du dich erzeigest, wenn ein Sünder wieder zu dir zurückkehret, und welchen Trost die Bußthränen, die Stille, die Einsamkeit und die Verachtung der Welt und Ergötzlichkeiten mit sich bringen. — Ich habe gefunden, daß das Joch, welches die elende und betrügerische Welt den Ihrigen auferleget, eine grausame Sclaverey; entgegen der Dienst, den man dir widmet, eine erwünschliche Freyheit ist, und daß die Pflichten, welche du von einer bußfertigen Seele forderst, keine Strafen, sondern Tröstungen sind, welche alle äußerliche Strengheiten der Buße, alle Kreuzigungen und Abtödtungen des sündigen Fleisches reichlich ersetzen; indem sie die Seele mit der angenehmsten Gewissensruhe, und mit so einer unschuldigen Freude erfüllet, dergleichen die Welt nicht geben kann. —

Ich danke dir also, gütigster Gott! daß du mich aus der schrecklichen Sclaverey der Sünde durch die Macht deiner göttlichen Gnade erlöset, und in diesen glückseligen Zustand, in welchem ich mich nun nach angefangener Buße über meine Mishandlungen befinde, gesetzet hast. — O wie unbegreiflich ist deine Barmherzigkeit! Wie wahr ist es nicht, daß du den Tod des Sünders nicht verlangest; sondern

daß

daß er sich deine väterliche Güte zu Nutzen mache, sich zu dir bekehre, und lebe! Du hättest mich gleich nach meinem ersten Falle in die Sünde in den Abgrund der Hölle stürzen, oder die strengsten Bußwerke von mir fordern; oder aber auch gar alle Genugthuung von meiner Seite verwerfen, und mich als ein ewig unglückseliges Schlachtopfer der Hölle überlassen können; aber du hast nicht gewollt: du hast mir treulosen, undankbarsten Geschöpfe die Buße, dieses so leichte und trostvolle Hilfsmittel an die Hand gegeben, vermöge dessen ich nicht nur alle Schuld, sondern auch sowohl die ewigen als zeitlichen Strafen meiner Missethaten von mir abwenden kann. — Daher werde ich dir ewigen Dank abstatten; deine unendliche Barmherzigkeit die Tage meines Lebens loben und preisen, und bis an mein End mit deiner Gnade in der Buße verharren. O Buße! wie süß und angenehm sind deine Früchte! Du sperrest die Hölle, und eröffnest den Himmel allen denen, die dich umfangen.

Gebet dem Teufel keinen Raum. Ephes. 4, 27.

Er geht herum wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er verschlingen möge; diesem widerstehet fest in dem Glauben. 1. Petr. 5.

Weißt du nicht, dab die Verzweiflung gefährlich ist? 2. Chron. 1.

Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden gekommen ist, verachtet er es; die Schmach und die Schand aber folgen ihm nach. Sprüchw. 18, 3.

Offenbare deine Wege dem Herrn, und hoffe auf ihn; so wird ers schon machen. Psal. 36, 5.

Der Herr ist gnädig und barmherzig; er ist geduldig, und von sehr großer Erbarmung. Ps. 144, 8.

Bekehret euch zu mir, spricht der Herr, so will ich mich zu euch kehren. Zach. 1, 3.

Ich bin nicht gekommen die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder zur Buße. Luk. 15.

Selig sind, die trauren; denn sie werden getröstet werden. Matth. 5, 5.

Der 18. October.

Ein Sünder soll oft an die Peinen der Hölle gedenken, und die Buße nicht verschieben.

Warum zauderst, und verweilest du, dich zu dem Herrn zu bekehren? Warum fliehst du von ihm, und gehst du deinem alten Sündenkothe zurück? Hast du dann nicht einige gesehen, welche in Lustbarkeiten, Schwelgereyen, und in den übrigen spöttischen Wesen dieses Lebens plötzlich dahin gestorben sind? — Wo sind nun die, welche stolz und hochmüthig mit einer großen Menge der Bedienten durch die Gassen giengen? welche seidene Kleider trugen, nach Balsam rochen, Schmarotzer ernährten, und allezeit bey den Schauspielen erschienen? — Die vorige Pracht, der blendende Pomp, die kostbaren Nachtmahle, die Rotte der Sänger und Tonkünstler, der Schutz der Schmarotzer, das übermäßige Gelächter, die Ergötzung und Ausgelassenheit des Gemüths, das weiche und müßige Leben ist vorbey; die heitern Tage und die Zeit verloren. — Wohin ist alles dieses so geschwind entflohen? — Was ist mit ihrem Körper geschehen, welcher

cher zuvor mit so vielen Bedienten umgeben, und so sauber und schön geschmücket war? — Gehe itzt hin zu ihrer Grabstätte; betrachte den Staub, die Asche, die Würme; schaue die Häßlichkeit des Orts an, und seufze bitterlich. — Allein wollte Gott, daß der Schaden bey der Asche verbleibe! Wende nun deine Gesinnungen von der Grabstätte, und von den Würmen auf jenen unsterblichen Wurm, auf das unauslöschliche Feuer, auf das Kirren der Zähnen, auf die Parabel des Lazarus und des reichen und wohllüstigen Mannes, der mit so vielen Reichthümern versehen war, welcher aber nicht einmal einen Tropfen Wasser in seiner Gewalt hatte, da er sich in so einem elenden Zustande befand. — Dieses erwäg im Ernste; und setz das Feuer der Hölle mit jenem in einen Vergleich, mit dem du entzündet bist, nämlich mit dem Feuer der unordentlichen Begierlichkeiten, und mache dich doch endlich von diesem los. Denn wer dieses recht auslöschet, der wird das andre nicht erfahren: so aber einer dieses nicht ersticket, der wird alsdann in jenem schärfer gepeiniget werden.

Alldort.

Bedenken.

Dieses ist, großer Gott! so mir auch die strengsten Bußwerke leicht und angenehm machet. Denn wenn ich erwäge, daß gähling alles auf einmal mit dem Sünder ein Ende nimmt; daß alle eingebildete Ergötzlichkeiten, alle Schätze und Reichthümer, alle Ehren und Glückseligkeiten wie ein Rauch vor seinen Augen verschwinden: daß sein Körper zur Speise der Motten und Würme

in die Erde versenkt, seine unglückselige Seele in der Hölle begraben, und ewig darinn gepeiniget wird, was soll mir auf dem Bußwege noch beschwerlich fallen, oder mich von diesem abzuleiten vermögend seyn? — O welch eine grausame Marter verursachet nicht ein wohllüstiges Leben! wie viele Jahrhunderte ruft schon der verworfene reiche Mann, der in Süßigkeiten seines Vermögens genoß, und sich nichts, was den Sinnen schmeichelte, abgehen ließ, aus seiner so schmerzlichen Flamme nur einen einzigen Tropfen Wasser; und so gar diesen kann er nicht erhalten. — Sonder Zweifel wird er unzähligmal seinen lüderlichen geführten Lebenswandel verfluchen, und wünschen, er hätte wie Lazarus in der Armuth und Trübseligkeit gelebt; oder wenigstens noch vor dem Tode seine Ausschweifungen bereuet, und darüber Buße gewirket. — Allein sein Wunsch ist vergebens: die angenehme Zeit der Buße ist in Ansehung seiner schon verflossen: er muß seine Wohllüste in einer ewigen Quaal und Marter büßen; da hingegen der arme Lazarus, der vor seiner Thüre lag, und im Elende schmachtete, in dem Schooße Abrahams ewig glückselig ruhet. — Weil du mir dann, gütigster Gott! noch Zeit vergonnest; so will ich mich stets der Hölle erinnern; dem heftigen Triebe meiner schändlichen Leidenschaften Einhalt thun, und nicht nur alle schwere Laster meiden, sondern auch kein weiches und wohllüstiges Weltleben führen; denn wie mich dein heiliges Evangelium belehret, so ist dieser reiche Mann nicht deßwegen von dir verworfen, und in das ewige Straffeuer gestürzet worden, weil er ein ruchloser Sünder, ein Hurer, ein Ehebrecher, ein Ungerechter/

rechter, ein Räuber, ein Mörder, oder ein Unglaubiger war; sondern weil er ein weichliches, müßiges und wohllüstiges Leben führte, und keine Tugenden besaß. — Sein größtes Laster war, daß er bey seinem Weltleben nichts Gutes gethan hatte. Er war ein reicher Mann (meldet seine Geschichte) er kleidete sich mit Purpur und feiner Leinwand, und hielt täglich prächtige Mahlzeit; und ein armer, mit Namen Lazarus, lag voller Geschwüre vor seiner Thüre, und verlangte sich nur von den Brosamen, die vom Tische des Reichen fielen, zu sättigen; Luk. 16. allein der reiche Schlemmer ließ ihm auch diese nicht zukommen: deßwegen ist er der entsetzlichen höllischen Marter auf ewig überliefert worden. — Gerechter Gott! wenn es nicht genug ist, daß man nichts Böses thue; und bloß ein Weltleben, das mit keinen groben Lastern beflecket wird, aber auch mit keinen Tugenden gezieret wird, vor deinen Augen strafbar, und der ewigen Peinen würdig ist, welch ein strenges bußfertig- und tugendsames Leben muß ich nicht führen, der ich so viele Sünden und Laster begangen, und mich der Verdammung unterworfen habe? — O was für schreckliche Peinen hätte ich zugewarten, wenn ich noch länger in diesem meinen weichlichen und weltlichen Leben verharrete! — Ach! liebster Gott! vertreib aus mir den so schädlichen Weltgeist; und belebe mich mit dem Geiste einer wahren und dauerhaften Buße, auf daß ich mit zerknirschtem Herzen meine Mishandlungen täglich bereue, und durch heilsame Bußwerke hier in diesem Leben die verdiente Sündenstrafe auslöschen möge. — Ich sehe zwar zum voraus, daß mich die Welt für einen

nen gehirnlosen und leutscheuenden Heuchler halten, und ausspeyen wird, wenn ich mich ihrer Freuden und Ergötzlichkeiten entschlage, und eine bußfertige und tugendsame Lebensart annehme; allein ich verachte ihre Spöttereyen und Beschimpfungen; weil ich weis, daß man dir nicht gefallen kann, wenn man den wohllüstigen Weltmenschen gefällt; und daß es für einen Sünder, wie ich bin, zu deinem Reiche keinen andern Weg gebe, als den schmalen Weg der Buße. — Diesen will ich antreten, mein sündiges Fleisch kreuzigen, und heilige Werke ausüben, damit ich nicht bey einem weichlichen und wohllüstigen Weltleben wie der verworfene reiche Mann verderbt, und auf ewig zur Hölle verdammt werde.

Er kleidete sich in Purpur und feiner Leinwand, und hielt täglich prächtige Mahlzeit. Luk. 12. — Er sagete seiner Seele: Meine Seele du hast einen großen Vorrath an Gütern auf viele Jahre: habe nun Ruhe; iß, und trink, und ergötze dich. Es geschah aber, daß der Reiche starb, und ward in die Hölle begraben. Luk. 16.

Von den Tagen Johannis des Täufers an bis hieher leidt das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, erobern es. Matth. 11, 12.

Lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen, und die Waffen des Lichts anziehen; lasset uns ehrbarlich wandeln, gleichwie man beym hellen Tage pflegt einher zu gehen: nicht im Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Geilheit, nicht im Zanke und Eifersuchte. Sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und leget eure Sorge nicht auf das Fleisch und seine Wohllüste. Röm. 11. 12 ꝛc.

Ich will hingehen (sprach Salomon der weiseste aus den Königen) und im Ueberflusse der Wohllüste leben, und der guten Dinge genießen. Pred. 2, 1. Und als er schon alt war ist sein Herz verkehrt worden; 3. Chron. 11, 4. und zwar so, daß er durch sein weiches Leben seines Gottes vergessen in die schändliche Abgötterey verfallen ist. Allb.

Sieh, dieß war die Missethat deiner Schwester Sodoma: Hoffart, Völle der Speisen, Ueberfluß in allem, ihr und ihrer Töchter Müßiggang. Sie waren übermüthig, und begiengen gräuliche Laster vor mir, darum, spricht der Herr durch den Propheten, habe ich sie hinweg geräumet, wie du gesehen hast; Ezech. 16, 49. nämlich wegen des weichlichen, müssigen und wohllüstigen Lebens ist Sodoma zu Asche verbrannt worden.

Gehet durch die enge Porte hinein; denn die Porte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und ihrer sind viele, die dadurch eingehen. Wie eng ist herentgegen die Porte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden. Matth. 7, 13.

Das Himmelreich leidet Gewalt. Allb. 11, 12.

Ich kasteye meinen Leib (spricht Paulus, das auserlesene Geschier) und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht, wenn ich andern geprediget habe, selbst verwerflich werde. 1. Kor. 9, 27.

Der

Der 19. October.

Eine augenblickliche Freude bringt ein ewiges Leid.

Wie lange willst du, daß dir die Genuß dieses gegenwärtigen Lebens gestattet werde? — Ich halte davor, es seyn dir nicht als etwa fünfzig Jahre übrig, daß du zu deinem höchsten Alter gelangest; ja so gar dieses ist uns nicht gewiß. Denn die wir nicht einmal sicher sind, ob wir den Abend noch erleben werden, wie können wir uns so viele künftige Jahre des Lebens versprechen? — Ueber das ist uns nicht nur allein dieses verborgen; sondern auch die künftige Veränderung und Unbeständigkeit der Sachen. — Nicht selten, wenn schon das Leben eine Zeit dauert, dauern doch die Wohllüste und Ergötzlichkeiten nicht so lange: sondern so bald sie gewesen, sind sie schon nicht mehr da. — Meinethalben aber setze, wenn du willst, du werdest noch viele Jahre leben, und deine Sachen werden sich nicht verändern: was ist dieses gegen unendliche Jahrhunderte; was gegen jene bittere, und unerträgliche Schmerzen der Hölle? — Hier in diesem Leben nimmt so sowohl das Gute als das Böse ein Ende, und zwar sehr geschwind; dort aber dauern beyde ewig, ewig: und man kann nicht sagen, wie weit sie von den gegenwärtigen unterschieden sind.

Bedenken.

Wie blind ist dann nicht der Mensch, o mein Gott! wenn er sich den nichtigen Ergötzlichkeiten dieses Lebens preis giebt? Wir erscheinen nur eine kurze Zeit auf der vergänglichen Schaubühne dieser Welt; und da wir es nicht vermuthen, verschwindt in einem Augenblicke alles vor unsern Augen: alles vergeht wie ein Dunst; es zerspringt wie eine Blase in der Luft. Alsdann treten wir den Weg in die Ewigket, aus der wir nicht mehr zurückkommen. — Wie können wir uns also von solchen eingebildeten Lustbarkeiten und Wohllüsten einnehmen, und unsere Herzen dahin reissen lassen, die vielleicht heute noch oder Morgen nicht mher sind, und die uns weiter nichts anders als eineni mmerwährenden Verdruß diese jemals verkostet zu haben, und so schreckliche Peinen, welche niemals ein Ende nehmen, in dem unglückseligen Reiche der Verdammten verursachen? O! daß wir uns dieser Wahrheiten beständig erinnern mögen! — O Ewigkeit, wie schrecklich ist dein Andenken! Was wird es erst seyn, wenn ich ewig in einem Feuer werde liegen, und leiden müssen, welches allezeit brennet, und niemals verzehret: allezeit peiniget, und niemals tödtet! — Strafen, die doch einmal ein Ende nehmen, sind niemals ohne allen Trost; sie erquicken das Gemüth eines Uebelthäters mit der Hoffnung, die er hat, er werde doch endlich davon befreyet werden; aber leiden, und nicht die mindeste Hoffnung haben einmal erlöset zu werden, ist eine Marter, welche kein menschlicher Verstand begreiffen kann. — Wenn ein Verdammter alle hundert tausend Jahre nur ein

ein-

einziges Zährlein vergösse, o! wie viele hundert tausend Jahre würden vorbey gehen, bis aus seinen Zähren ein weites Meer entstünde; und dennoch nach diesen fast unendlichen verflossenen Jahren würde seine Pein in der Hölle kein Ende haben; sondern alsdann erst wiederum von neuem anfangen, und ohne Ende, ohne Trost und ohne einzige Linderung der Schmerzen immer fort dauern. O Ewigkeit! mein Verstand unterliegt und verliert sich, da er dich begreiffen will; und mein ganzes Gemüth wird verwirrt. — Ach! liebster Gott! welch eine Thorheit wäre es dann nicht, wenn ich mich wegen eines augenblicklichen sündhaften Wohllustes in ewige Peinen hinein stürzen sollte! Wie erbärmlich aber vergebens würde ich dieses mein so schreckliches Schicksal die ganze Ewigkeit hindurch beweinen! — Eher will ich des bittersten Todes sterben, als noch einmal sündigen. Es reuet mich, und ist mir herzlich leid, daß ich dich, o mein Gott! jemals beleidiget habe. — Sieh ich bin bereitet, alles, was du immer zur Bestrafung meiner Sünden hier in diesem Leben über mich verhängen wirst, geduldig leiden; strafe mich nur nicht dort mit der unglückseligen Ewigkeit. — Ich verdiene es nur gar zu wohl, daß ich von deinem Reiche ausgeschlossen, und auf ewig zur Hölle verwiesen werde, weil ich dich so oft aus meinem Herzen ausgeschlossen, und mich der schändlichen Sclaverey des Satans ergeben habe. — Aber, o mein Gott! du bist weit gütiger und liebreicher als ich; so verfahre dann nicht mit mir nach deiner strengen Gerechtigkeit: strafe mich nicht, wie ich es verdiene; denn ich verspreche dir heilig, daß ich künftighin in deinem Dienste

ste dir treu verbleiben, und meine Mishandlungen durch ein bußfertiges Leben mit deiner Gnade gut zu machen mich möglichstermaßen beeifern werde.

Ihr Menschenkinder warum liebet ihr die Eitelkeit, und strebet nach der Lüge. Ps. 4, 3.

Es ist Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist nur Eitelkeit. Pred. 1, 2.

Du Thor, diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern; und was du bereitet hast, wessen wird es seyn. Luk. 12, 20.

Sie werden in das ewige Feuer gehen. Matth. 25.

Wir sind auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens müde geworden. Was hat uns die Hoffart genützet? oder was für einen Vortheil haben uns die Reichthümer gebracht? Dieses alles ist wie ein Schatten vorbey gegangen. So reden in der Hölle, welche gesündiget haben. Weish. 5, 7.

Daher gedenk, wovon du gefallen bist: thu Buße, und verrichte wiederum die ersten Werke. Offenb. 2, 5.

Der 20. October.

Das Feuer der Hölle ist dem unsrigen nicht gleich.

Wenn du das Feuer der Hölle nennen höreſt, gedenke nur nicht, daß es diesem gegenwärtigen ähnlich sey: denn dieses verschlingt, und verzehret alles, was es immer ergreift; jenes aber brennet die, welche

che es einmal ergriffen hat, ewig, und läßt nicht nach sie zu quälen; deßwegen wird es unauslöschlich genannt. Denn auch die Sünder müssen die Unsterblichkeit annehmen, nicht zur Ehre, sondern damit sie ewig leiden können. — Wie schrecklich dieses sey, kann niemals mit Worten erkläret werden: wir können aber aus der Erfahrniß der kleinen Sachen eine geringe Muthmassung von den großen machen. So du in einem allzu heißen Bade gewesen bist, alsdann gedenke an das Feuer der Hölle; und so du jemals an einem etwas hitzigen Fieber zu Bette gelegen bist, führe zu Gemüthe jene höllische Flamme, und alsdann wirst du es wohl zu unterscheiden wissen. Denn wenn uns das Bad, und Fieber solche Schmerzen verursachen, und uns verwirren; wie wird es uns zu Gemüthe seyn, wenn wir dort in dem feurigen Fluß, welchen vor jenem schrecklichen Richterstuhle vorbey strudelt, gefallen seyn werden? — Fürwahr sie werden mit Müheseligkeiten überladen in den unleidentlichen Peinen mit den Zähnen kirren, und niemand wird uns zu Hilfe kommen; sondern wir werden erbärmlich seufzen, weil uns das Feuer heftiger zusetzet. — Niemanden werden wir sehen außer die Mitgesellen der Peinen, und eine entsetzliche Wüste. — Wer wird im Stande seyn den Schrecken zu beschreiben, mit dem jene Finsternisse unsere Gemüther schüchtern gemacht haben? Denn gleichwie dieses Feuer nicht verzehret, so giebt es auch kein Licht: widrigen Falls wären keine Finsternisse. Es kann demnach die in uns erregte Bestürzung den Schrecken, die Zerstörung und Erstaunung jene betrübte Zeit allein erklären. Denn dort werden viele und zerschiedene Peinen, und ein ganzer Sturm der Schmerzen die Seele überfallen. — Und jenes wird die Seelen der Verdammten

am

am meisten quällen, wofern sie gedenken, daß sie hier in diesem Leben alles in wenig Tagen hätten verbessern können; dieses aber aus Trägheit unterlassen, und sich in ewige Uebel hineingestürzet haben. — Damit wir dieses nicht auch erfahren müssen, lasset uns erwachen; lasset uns von dem Sündenschlafe aufstehen, und Buße wirken, so lange die angenehme Zeit, so lange die Tage des Heils vorhanden sind, so lange die Buße eine große Gewalt und Kraft hat. Denn wofern wir in der Faulheit verharren, werden uns nicht nur angeregte Uebel über den Hals kommen, sondern auch noch andere, und weit schrecklichere.

Alldort.

Bedenken.

Ach! liebster Gott! bewahre mich vor dem entsetzlichen Feuer der Hölle, welches den Leib und die Seele durchdringt, und diese niemals verzehret, sondern allezeit peiniget, und quället. — Ich kann die Schärfe des gemeinen Feuers, das deine Güte und Barmherzigkeit zu unserm täglichen Gebrauche und unsrer Noth erschaffen hat, nicht einmal einen Augenblick lange ohne empfindlichsten Schmerzen erdulden; wie werde ich dann jenes schreckliche Feuer, welches deine Gerechtigkeit und dein Zorn in dem Abgrunde alles Elendes zu Bestrafung unserer Mishandlungen angezündet, und bestimmet hat, eine ganze Ewigkeit hindurch leiden und erdulden können? — Ich verdiene, gerechter Gott! mit dem Feuer gestrafet zu werden, weil ich das unreine Feuer der schändlichen Begierlichkeiten, welches die bösen Leidenschaften in mir erreget hat-

ten, nicht ersticket, und leider! geliebet habe, was ich niemals hätte lieben sollen. — Ich verdiene des Lichts beraubet zu werden, indem ich so viele Werke der Finsterniß verübet, und mit meinen Augen solche gefährliche Gegenstände angesehen habe, die mich zur Uebertretung deines heiligen Gesetzes, und zu deiner größten Beleidigung verleitet haben. — Aber gütigster Gott! verfahre doch nicht mit mir nach der Strenge deiner Gerechtigkeit: und wenn die Thränen eines reumüthigen Herzens etwas vermögen (ich weis aber, daß sie alles bey dir vermögen) sieh, ich bereue alle meine Mishandlungen, die ich von dem ersten Augenblicke meiner reifen Vernunft bis auf diese Stunde begangen habe; und nehme mir ernstlich vor diese täglich vor deinen Füßen zu beweinen. — Ach! himmlischer Vater! sieh an das theure Blut, welches Jesus, dein geliebter Sohn, für mich in seiner letzten Marter auf dem Kreuzberge vergossen hat; und weil alle meine Bußwerke, die ich verrichten werde, nicht hinlänglich sind, dir ein Genügen zu leisten; so opfere ich dir dieses für eine Genugthuung auf, in zuversichtiger Hoffnung, du werdest solches annehmen, nnd mich nicht von deinem Angesichte verstossen, und in diesem entsetzlichen Feuer der Hölle ewig brinnen, und leiden lassen.

O barmherzigster Gott! richte mich nicht mit meinen Ungerechtigkeiten zu Grunde; und stürze mich nicht ewig in die Hölle. in orat. Manassis.

In der Bitterkeit meiner Seele werde ich meine Bosheit beweinen. Job. 10, 1.

Ich habe schwerlich gesündiget; aber ich bitte o Herr! du wollest die Missethat deines Knechtes hin-

hinweg uehmen; denn ich habe überaus thöricht gehandelt. 2. Chron. 24, 10.

Das Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist; du, o Gott! wirst ein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz nicht verachten. Ps. 50, 19.

Mein Bett werde ich alle Nächte waschen, und meine Liegerstatt mit Thränen benetzen. (Psal. 6, 7.) damit ich das Feuer der Hölle vor meinem Tode noch auslösche.

Von dem Himmel.

Der 21. October.

Es ist ein Himmel.

Ich habe in meinem Zorne geschworen, sie sollen zu meiner Ruhe nicht hineinkommen. Hebr. 3, 11. Ich habe geschworen; spricht der Herr, euere Väter, die mich in der Wüste versuchten, und murreten, werden in die Ruhe nicht eingehen; und sie sind auch nicht eingegangen, sondern in der Wüste gestorben. alld. v. 17. Nach diesen hat er lange Zeit mit den Juden geredet, und gesaget: **Verstocket euere Herzen nicht**, wie euere Väter. alld. v. 8. Daher ist klar, daß eine andere Ruhe ist. Denn wir können nicht behaupten, dieses sey von Palästina, dem gelobten Lande, zu verstehen; indem wir wissen, daß sie selbes eingenommen haben. — Von dem siebenten Tage kann man es auch nicht sagen; denn er redete nicht von jenem, der einstens, nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, gewesen ist. Am siebenten Tage ru-

hete er von allem Werke, welches er hervorgebracht hatte. 1. B. Mos. 2, 2. Mithin zeiget er eine andere Ruhe an, welche wahrhaftig eine Ruhe ist. Denn jene ist in Wahrheit eine Ruhe, bey der kein Schmerz, keine Traurigkeit, kein Seufzen, wo weder Sorgen, noch Müheseligkeiten, weder Kümmernisse, noch eine Furcht, welche die Seele schüchtern machet, und erschüttert, sondern die alleinige Furcht Gottes ist, die das Gemüth mit Freude und Ergötzlichkeit erfüllet. — Dort wird man nicht hören; im harten Schweisse deines Angesichtes wirst du dein Brod essen; weder, Diestel und Dörner wird die Erde hervorbringen. Es heißt nicht mehr, in Schmerzen wirst du deine Kinder gebähren; nnd du wirst unter der Gewalt des Mannes stehen, und er wird über dich herrschen. Alles ist dort ein Fried, eine Freude, eine Wohllust, eine Güte, eine Sanftmuth und Liebe. — Es ist daselbst kein Mißgunst, kein Neid, keine Krankheit, und auch nicht dieser Tod des Leibes, nicht jener Tod der Seele; es sind keine Finsternisse, weder eine Nacht. Alles ist Tag, alles Licht, alles Ruhe. Man fühlet dort keine Ermüdung, keine Ersättigung. Allezeit werden sie in einem beständigen Verlangen der Güter schweben.

12. B. 6. Hom.

Bedenken.

O mein Gott, und mein Herr! wenn ich die Uebermaaß der Wohlthaten betrachte, die du mir deinem armen Geschöpfe erwiesen hast; so verlieret sich mein Verstand, und meine Seele wird betrübt, daß sie dir noch niemals sattsam dafür gedanket hat. — Du hast mich erschaffen, da ich nichts war,

war, und in alle Ewigkeit nichts seyn würde; nicht als einen unempfindlichen Stein, oder als ein anders lebloses Ding; auch nicht, wie du hättest können, als ein unvernünftiges Thier, sondern als einen Menschen, der eine gesunde Vernunft, und eine unsterbliche Seele hat. — Und zwar nicht für diese Welt, in welcher alles dem Untergange unterworfen, und nichts als Armseligkeit und Elend zu finden ist; sondern für den Himmel, in welchem man keine Müheseligkeit, keine Trübsal, keine Krankheit, keine Verfolgung, mit einem Worte, nichts, was entweder die Seele oder den Leib betrüben könnte, zu befürchten, sondern ein ewig glückseliges Leben im höchsten Frieden und Einigkeit, im Ueberfluße aller Sachen und reinen Ergötzlichkeiten mit dir zu genießen hat. O wie gütig und barmherzig hast du dich, höchster Gott! ohne alle meine Verdienste gegen mich schlechten Erdwurm erzeiget! — Allein welchen Dank habe ich deiner Majestät für diese unbegreiflichen Wohlthaten bis anher abgestattet? — Ach wehe mir, der ich dir die Zeit meines Lebens nicht nur keine Erkenntlichkeit erwiesen, sondern die Glieder meines Leibes, meine Sinne, und die Kräfte meiner Seele so oft zu deiner Beleidigung gemisbrauchet habe! — Es ist ein Laster, ab dem sich sogar die Natur selbst entsetzet, wenn ein Sohn seinem Vater eine Beschimpfung zufüget; wie lasterhaft bin dann ich gewesen; und welche Strafe habe ich verdienet, daß ich dir, o mein himmlischer Vater! so viele Beschimpfungen angethan, und anstatt mich gegen dich meinen größten Gutthäter dankbar zu erzeigen, sogar deine Gutthaten zu deinen Beleidigungen verwandt habe? — Du hast mich zu einem Erben deines himmlischen Reiches eingesetzet; ich

aber bin wie der verlorne Sohn von dir geflohen: mein Erbtheil habe ich durch meine schändliche Ausschweifungen und Schwelgereyen lüderlich verschwendet, und mich der harten Dienstbarkeit des Satans ergeben; indem ich bey dir die ewige Freyheit im Ueberfluße aller Sachen und Ergötzlichkeiten hätte genießen können. — Allein ich erkenne meine Undankbarkeit: ich bereue meine Bosheit; und weil ich weiß, daß du jener liebreiche und barmherzige Vater bist, der auch einen unartigen Sohn, wenn er zu dir wiederum zurückkehret, und um Gnade anhält, nicht verstoßt; so hoffe ich, du werdest auch mich nicht verstossen, und auf ewig von deinem Reiche ausschließen, weil ich nun meine Undankbarkeit vor dir beweine, und mit reumüthigem Herzen verspreche, daß ich deine Gutthaten nicht so schändlich misbrauchen, sondern die noch übrige Zeit meines Lebens diese zu deinem Dienste, und zum Heile meiner armen Seele anwenden werde, auf daß ich von dir die ewigen Freuden und Glückseligkeit in deinem Reiche erhalten möge. — O Herr! erzeige mir dazu deine mir so nothwendige Gnaden, stärke meinen Willen, und gieb, daß ich dich nach meinem Tode, der vielleicht nicht so weit, als ich itzt glaube, von mir entfernet ist, sehe, und deine Güte mit allen Auserwählten ewig lobe und preise. Amen.

Kommet, lasset uns niederfallen, und anbethen: lasset uns weinen vor dem Herrn, der uns gemachet hat. Psal. 94, 6. Zu seinem Ebenbilde und Gleichniß. 1. B. Mos. 1. Nicht viel geringer als die Engel, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Psal. 8, 6.

Bin ich nun der Vater, wo ist meine Ehre? Oder: Bin ich der Herr, wo ist dann meine Furcht? Malach. 1, 6.

Fürchte Gott, und halt seine Gebothe; denn durch dieses wird man ein ganzer Mensch. Pred. 12, 13.

Kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehöret, es ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9.

Wird dann nicht meine Seele Gott unterthänig seyn? Psal. 61, 1.

Ich werde ersättiget werden, wenn deine Glorie erscheinen wird. Psal. 16, 15.

Meine Seele lobe den Herrn; und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Er ists, der dein Leben von dem Tode befreyet; der dich mit Barmherzigkeit und Erbärmnissen umgiebt. Psal. 102. v. 1, 4.

Der 22. October.

Eine Abschilderung des Standes, der im Himmel ist.

Verlanget ihr, daß ich euch eine Abbildung liefere jenes Standes, welcher in dem Himmel ist? Das ist nicht möglich: jedoch, so viel es wird seyn können, will ich einen Versuch thun, und euch diesen entwerfen. Betrachten wir den Himmel, da er uns seinen Umfang klar und hell ohne Wolke zeiget. Nachher, wenn wir eine geraume Zeit mit der Schönheit dieses Anblickes unsere Augen ergötzet haben, betrachten wir, daß

auch wir einen Boden darinn haben werden, aber keinen gemeinen, sondern einen solchen, der um so viel schöner ist, wie das Gold, wenn es gegen das Rothe gehalten wird, und nach diesem wiederum ein höheres Dach. — Ferner betrachtet die Engel, die Erzengel, die unendlichen Völker der geistigen Mächten und Heerschaften, den Pallast Gottes selbst, und den väterlichen Thron. — Allein wie ich schon gemeldet habe, die Beredtsamkeit wird in eine Verlegenheit gesetzet, wenn sie alles dieses so, wie es in der That ist, vorstellen, und erklären will. Es ist eine Erfahrung nöthig, und eine Erkenntniß, die durch die Erfahrung erhalten wird. — Saget, wie meynet ihr, daß Adam in dem Paradiese gewesen? — Um so viel besser, als jene ist diese Lebensart, um so viel der Himmel besser als die Erde ist.

Alldort.

Bedenken.

Großer Gott! wie sehr bemühen sich nicht die Menschen eine ansehnliche und herrliche Wohnung auf Erden sich zu verschaffen? — Welche Kosten werden nicht zur Erbauung der Städte, der Häuser, der Schlösser, der Palläste, der königlichen und kaiserlichen Höfe verwandt? — Mit welchem Fleiße und Aufwande werden sie nicht mit allerley Gemälden und Tapetzereyen ausgezieret, und geschmücket? — Und wenn auch alles darinn nach der Kunst eingerichtet, und in eine Ordnung gebracht worden, was sind sie, großer Gott! in Betrachtung deiner ewigen Wohnung anders, als eitle Kinderwerke, als Schwalbennester, die aus Letten

und

und Koth gemacht sind, und nur eine kurze Zeit bewohnet werden? — Dennoch tragen manche Weltmenschen so ein Verlangen darnach, als wenn sie ewig darinn zu verbleiben hätten. — Sie denken nicht an den Himmel; sie sehnen sich nicht nach deinem Reiche, welches du für unsre Wohnung zubereitet, und so schön und prächtig ausgerüstet hast, daß dergleichen kein menschliches Aug jemals gesehen hat. — Ihr einziges Vergnügen ist, in diesen baufälligen Hütten zu wohnen, sich darinn zu ergötzen, und zu erlustigen; gählings aber bricht der Tod über sie herein; und sie werden gedrungen auf einmal alles zu verlassen. — Ihr erblaßter Körper wird in eine düstere Todtengrube versenkt; ihre Seele wie die Seele des reichen Mannes in der Hölle, in jenem schrecklichen Orte alles Elendes, begraben, wo sie in den äußersten Finsternissen ewig wohnen, und leiden müssen. —

O mein Gott! ich bin zufrieden mit meiner schlechten Wohnung, die du mir verordnet hast. Ich will zwar allen Ungemach in meinem Hause, in dieser meiner Zelle erdulden, und allen Ueberfluß der Sachen entbehren. Ich erneuere das Gelübd der Armuth, welches ich dir heilig geschworen! aber bis anher nicht so, wie ich nach der Vorschrift meines heiligen Ordensvaters hätte sollen, gehalten habe. — Heute noch will ich alles, was ich nicht nöthig, und ohne Erlaubniß meiner Obern an mich gebracht habe, hinweg geben, und auch an den mir nothwendigen Sachen mit Freuden einigen Mangel leiden. — Ich verlange nichts anders; als den Himmel, der ewig dauert, und den mir Niemand mehr rauben kann. — Ach! mache liebster Gott! daß ich bald

dahin gelange, und dich mit allen Chören der Engel und Auserwählten ewig loben und preisen möge. — O! welch eine Freude wird sich alsdann über meine Seele ergießen, daß ich alles Vergängliche auf Erden verachtet, und mit Paulus deinem getreuen Diener für eitel Koth gehalten; daß ich mit Jesu, deinem in dem Stalle auf Erden gebohrnen Sohne, eine schlechte Wohnung den prächtigsten Pallästen in der Welt vorgezogen, und dir, o Gott! desto ämsiger und ruhiger dienen zu können diese erwählet habe!

Hebet euere Augen gen Himmel hinauf, und schauet hinunter auf die Erde: die Erde wird wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen, werden auch wie sie vergehen. Isa. 51, 6.

Die sich dieser Welt gebrauchen, sollen seyn, als gebraucheten sie sich derselben nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. 1. Kor. 7, 31.

Wir führen zwar ein armes Leben; aber wir werden viele Güter haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünde meiden, und Gutes thun. Tob. 4, 23.

Freuet euch, und frohlocket; denn euer Lohn ist groß in dem Himmel. Matth. 5, 12.

Kein Aug hat es, o Gott! außer dir gesehen, was du denjenigen vorbereitet hast, die auf dich warten. Isa. 64, 4.

Selig sind, o Herr! die in deinem Hause wohnen; sie werden dich ewiglich loben. Psal. 83, 5.

Herr befiehl, daß ich zu dir komme. Matth. 14, 28.

Ich werde ersättiget werden, wenn deine Herrlichkeit wird geoffenbaret worden seyn. Psal. 16.

Der

Der 23. October.

Die Glückseligkeit einer Seele, welche in den Himmel aufgenommen worden ist.

Erwäg, welch ein großes Gut es sey, daß eine Seele, nachdem sie in das Reich der Himmel eingegangen ist, nicht mehr erwarte das End jener Güter, die sie genießet; uoch eine Veränderung, sondern einen Wachsthum, und ein Leben, welches kein End hat; welches von aller Gefahr, von aller Gemüthskrankheit und Sorge frey, und voll der Freude und unzähligen Güter ist. — Denn wenn wir uns auf das Feld hinaus begeben, und allda die mit Tapetzereyen zusammen gesetzten Zelten der Soldaten, die Lanzen, die Helme, und die glänzenden Schilde anschauen, werden wir bis zur Erstaunung gerühret, und vor Verwunderung gleichsam außer uns selbst gesetzet: wenn es sich aber ereignet, daß wir den König selbst in der Mitte laufen, oder mit goldenen Waffen auf einem Pferde reiten sehen; so glauben wir, es gehe uns nichts mehr ab. — Was meynst du also, was seyn werde, wenn wir die Wohnung der Heiligen in dem Himmel (Machet euch Freunde, spricht der Herr, damit sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen. Luk. 16, 9.) und einen jeden von ihnen weit glänzender als die Sonnenstralen, nicht vom Aerze und Eisen, sondern von der Glorie, deren Schimmer kein menschliches Aug ertragen kann, sehen werden? Und dieses zwar nur an den Menschen. — Was wird aber seyn, wenn wir viele tausend Engel, Erzengel, Seraphinen, Cherubinen, Thröne, Herrschaften, Mächte, derer Schönheit über alle unsere Begriffe

griffe ist, gewahr werden? — Allein wie lange werde ich von jenen Sachen zu reden nicht aufhören, die man nicht fassen kann? Denn kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehöret, es ist auch in keines Menschen Herz gekommen; was Gott jenen vorbereitet hat, die ihn lieben. — Es ist also nichts elenders, als jene, die nicht dahin gelangen, und nichts glückseligers, dann jene, welche an diesem Theil nehmen. Seyn wir demnach aus den Glückseligen, auf daß wir die ewigen Güter im Himmel erhalten in Christo Jesu unserm Herrn. Amen.

12. B. 6. Hom.

Bedenken.

Ach! liebster Gott! meine Seele sehnet sich nach nichts anders, als nur von den Banden des sterblichen Leibes aufgelöset, und in dein Reich aufgenommen zu werden. — O wie abgeschmackt und verächtlich kömmt mir alles in der Welt vor, wenn ich betrachte, welche Freuden und Ergötzlichkeiten du in deinem Reiche jenen vorbereitet hast, die dich auf Erden lieben. — Reinige, großer Gott! mein sündiges Herz von aller unordentlichen Liebesneigung, und entzünde dieses mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe, auf daß ich unter die glückselige Zahl derer komme, welche würdig sind in deine himmlische Wohnung aufgenommen zu werden. — O wie glückselig werde ich seyn, wenn ich die Glorie, den Glanz und die Schönheit aller Engel und Erzengel, aller Heiligen und Himmelsbürger werde sehen können!

aber

aber noch weit glückseliger, wenn ich dich selbst, o höchster Gott! in deiner Majestät und unendlichen Schönheit anzuschauen, und mit allen Auserwählten die lieblichen Gesänger Sions anzustimmen, und dich zu loben, und zu preisen werde verdienet haben. —

Was soll ich aber indessen dir zu Liebe hier in diesem Leben nicht thun, und leiden, wenn ich mich erinnere, mit welch unaussprechlichen Freuden du meine Seele in dem Himmel ewig erfüllen werdest? — Suchen die beklagenswürdigen eitlen Weltkinder sich auf Erden, in diesem Thränenthale, zu ergötzen; ergeben sie sich allem, was ihnen die verderbten Sinne und bösen Leidenschaften angenehmes vorstellen; trinken sie von den vergifteten Wässern des sündhaften Babels, und genießen sie die flüchtigen Lustbarkeiten, welche ihnen die betrügerische Welt anerbiethet; die wie die Träume einer bald vorübergehenden düstern Nacht verschwinden, und nichts als Wehemuth und Bitterkeit hinterlassen; ich beneide sie nicht darum, und verlange keine andere, als jene reine und heilige Ergötzungen, die du, gütigster Gott! den Seelen der Frommen zum Lohn für ihre Enthaltung von den nichtigen Weltfreuden in deinem Reiche bestimmet hast. — Mein Herz soll künftighin auf Erden nichts mehr lieben, meine Augen nichts ansehn, meine Ohren nichts hören, mein Mund nichts reden, meine Hände nichts berühren, meine Füße nichts betreten, was dir, o mein Gott! misfallen; und mich von der so fröhligen Gemeinschaft der Heiligen und deiner Anschauung ausschließen könnte. — Dieses verspreche ich dir,

mein

mein Gott und Herr! mit inbrünstiger Bitte, du wollest den übrigen Gnaden, die du mir obwohl unwürdigen Knechte hast zukommen lassen, auch diese noch hinzulegen, daß ich dich hier aus ganzem meinem Herzen möge lieben, und dort mit allen Engeln und Auserwählten ewig loben. Amen.

Die von Gott Erlößten werden mit Lobe in Sion kommen; eine ewige Freude wird über ihnen schweben; sie werden Freude und Fröhlichkeit genießen: Schmerz und Seufzen wird von ihnen verbannet seyn. Isa. 35, 10.

Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Matth. 15.

Einem jeden wird Gott nach seinen Werken vergelten; Denen zwar, die mit Geduld in den guten Werken die Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben; Denen aber, welche der Ungerechtigkeit gehorchen, wird Zorn und Ungnade vergolten werden. Rom. 2, 6 ꝛc.

Sehet, meine Diener werden fröhlich seyn, und ihr werdet in Schande stehen. Sehet, meine Diener werden vor Herzensfreude frohlocken, und ihr werdet vor Herzensleide schreyen, und vor Angst des Geistes heulen. Isa. 65, 14.

Der 24. October.

Die himmlische Glorie kann man nicht verlieren.

Ich will, spricht der Herr, daß, wo ich bin, auch diejenigen sind, die du mir gegeben hast, damit sie meine Klarheit sehen, die du mir mitgetheilet hast. Joh. 17, 24. Lasset uns also vernehmen, wer diese sind; und wir wollen sie für glückselig halten, und anrühmen in Betrachtung jener Güter, welche sie genießen, und der Glorie und Klarheit, an der sie Theil nehmen werden. Denn die gegenwärtige Glorie und Herrlichkeit ist von keinem Werthe, und unbeständig. Wenn sie dauert, so dauert sie nur bis zum Tode, und nachher wird sie vollends vertilget; denn wenn der Mensch stirbt, sagt der Prophet, so wird er nichts mit sich nehmen; auch seine Herrlichkeit wird nicht mit ihm hinunter fahren. Ps. 48, 18. — Ja die meisten begleitet sie nicht einmal bis zum Tode, und zum Ende des Lebens. Von der himmlischen Glorie aber kann man nichts dergleichen muthmassen. Sondern sie wird bleiben, und niemals ein Ende haben. — Solche Sachen aber die beständig, und weder einer Veränderung noch einem Untergange unterworfen sind, werden jene seyn, die von Gott herkommen. Denn diese Glorie fließt nicht von außen sondern von innen her; z. E. nicht von den kostbaren und prächtigen Wägen, sondern ohne diese wird sich ihre Macht und Herrlichkeit ausbreiten. Denn itzt wird der, welcher keine prächtige Wägen hat, ohne Glorie seyn, dort aber nicht so. — In den Bädern sehen wir

für

fürtreffliche und zugleich auch nichtswerthige Männer entblößt, ja auch böse; und auf dem Platze sind nicht selten viele, welche Gefahr gelaufen, weil sie gähling von ihren Dienern sind verlassen worden. In dem Himmel aber hat ein jeder seine Glorie allenthalben bey sich, und wie die Engel, wo sie immer erscheinen, von ihrer Glorie umgeben sind, so auch die Heilige. Ja gleichwie die Sonne weder ein Kleid, noch eine andere Sache nöthig hat; sondern so bald sie erscheint, die Glorie ihres Glanzes von sich giebt, und sehen läßt; so wird es aldann in dem Himmel seyn.

Bedenken.

Es ist wahr, großer Gott! und die tägliche Erfahrung bewähret es, daß die hohen Würden, zu denen die betrügliche Welt ihre ehrsüchtigen Anhänger zu erheben pflegt, von keinem Werthe, und sehr unbeständig und gefährlich sind. Sie erhebt diese Ehrgeitzigen wie der Adler die Schildkröte, nicht damit sie erhoben und ansehnlich sind; sondern damit sie gar bald wiederum mit Spotte und Schande herunterfallen, und wie die Schildkröte zerschmetert werden. — Gesetzt auch, daß sich etwa einer auf seinem erhabenen Ehrensitze bis in Tod erhält: so ist er doch nicht zu beneiden; sondern zu bedauern, weil alsdann alle Hoheit verschwindt; er aber, wofern er sein Ehrenamt nicht so, wie es seine Pflicht erforderte, bekleidet hat, in der andern Welt einer ewigen Schande und Verachtung ausgesetzet wird. — Dem ungeachtet, finden sich doch so viele, welche nach eitlen Ehren und

irdischen Hochheiten sich so begierig sehnen. — Sie bemühen sich durch verschiedene Art, durch ein niederträchtiges Bezeigen, durch Sorgen, durch Schmeicheleyen, und wiederholtes Anhalten, ja nicht selten auch durch verwegene Unternehmungen, und heimliche Schliche und Griffe hohe Ehrenstellen zu erhalten, und sich bey der Welt ein Ansehen zu verschaffen, ob sie schon jenen Fleiß, jene Einsicht und Geschicklichkeit, welche zur Verwaltung ihres Amtes erfodert wird, nicht besitzen. — Sie suchen diejenigen, welche ihnen in dem Wege stehen, so gar durch boshafte Verläumdungen und andere verbothene Mittel und Liste zu verhindern, auf daß sie ihnen vorgezogen werden, und die verlangte Ehrenstelle erhalten mögen. — Und was geschieht, wenn sie dazu gelanget sind? Da sie meynen am sichersten zu seyn, fallen sie in das Grab, und werden aller Ehre und Hochachtung beraubet, die sie in der Welt gehabt haben. — Nichts bleibt ihnen übrig als ein angstvolles und böses Gewissen wegen der unzuläßigen Mittel, die sie um sich über andere zu erheben angewendet haben, und wegen der Sünden und sträflichen Fahrläßigkeiten, die sie in Bekleidung ihrer Ehrenämter zum größten Nachtheile des gemeinen Wesens begangen haben; denn gewiß ist, wie man saget, daß die hohen Ehren das Gemüth verkehren, und verderben. O wie viele hat der Ehrgeiz gestürzet, und in das Verderben gebracht, ehe sie den Betrug und die Eitelkeit der weltlichen Würden recht eingesehen haben! — Gütigster Gott! bewahre mich vor dem gräulichen Laster der Ehrsucht, das zu so vielen Sünden verleitet, und eine ewige Schande nach sich zieht. — Ich verlange nicht auf Er-

den von den Menschen geehret, sondern als ein großer Sünder, der ich wegen meiner Mishandlungen vor deinen Augen bin, hindangesetzet, und verachtet zu werden. — Diese Verachtung wird mich in beständiger Demuth erhalten: sie wird mich vor dir, o Gott! erhöhen, und mir in deinem Reiche die unverwesliche Krone der ewigen Glückseligkeit zuwege bringen, die mir niemand mehr wird rauben können.

Rühme dich nicht auf morgen, denn du weißt nicht, was der morgige Tag mitbringen wird. Sprüchw. 27, 1.

Wehe euch Pharisäer, die ihr in den Synagogen gerne obenan sitzet, und auf dem Markte gegrüßet zu werden verlanget. Luk. 11, 43.

Lasset uns nach der eitlen Ehre keine Begierde hegen, noch einander reitzen, und einander beneiden. Gal. 5, 26.

Wer sich erhöhet, wird gedemüthiget werden. Luk. 14, 11.

Und du Capharnaum, die du bis zu dem Himmel erhoben bist, wirst bis zur Hölle hinunter gesenkt werden. Luk. 10, 15.

Da nun Jesus wußte, daß sie ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, entwich er wiederum auf den Berg ganz allein. Joh. 6, 15.

Laß dich mit deiner Ehre begnügen, und sitz still in deinem Hause. Warum ringst du nach Unglück, damit du fällst? 4. Chron. 14, 10.

Niemand eignet sich selbst eine Ehre zu, sondern welcher von Gott wie Aron berufen wird. Hebr. 5, 4.

Der

Der 25. October.

Wegen der Kleidung muß man sich nicht rühmen.

Sehnen wir uns nach der himmlischen Glorie, außer der nichts ehrwürdiger ist; verlassen wir die Pracht und den Putz der Kleider, weil nichts verächtlichers ist. Rühme dich niemals wegen deiner Kleidung, spricht Sirach. Sir. 11, 4. Dieß hat man längst den Kindern gesaget. Denn ein Tänzer, ein ausgeschämtes und verschreytes Weib, auch ein Comödiant tragen angenehmere, und schädlichere Kleider dann du. — In übrigen aber rühmst du dich einer Sache, deren Ergötzung die Schaben, wofern sie solche ergreiffen, dir rauben werden. — Siehst du, welch ein ungewisse Sache die Glorie dieses Lebens ist? Du suchest einen Ruhm in einem Dinge, welches die Würme machen, und wiederum verderben, und zu Grunde richten.

2. B. alld.

Bedenken.

In Wahrheit nichts ist ungereimter und thörichter, als wenn ein Christ, der schon bey Empfangung der heiligen Taufe aller Pracht und Eitelkeit abgesaget hat, sich in der Kleidung nach der itzigen verderblichen Weltmode richtet. Wenn er kostbare Kleider trägt, und sich mit solchen Livreen behängt, die nur denen anstehen, welche bey der irdischen Eitelkeit zu Hofe gehen. — Ein Christ hat sich ver-

möge seines in der heiligen Taufe gemachten Gelübdes in einen Kampf begeben, in welchem die Hoffart und die Tapferkeit keineswegs beysammen stehen kann; und in welchem man erscheinen muß um wieder die Laster und den Teufel mit unerschrockenem Muthe unaufhörlich zu streiten, nicht aber in kostbaren und prächtigen Kleidern zu prangen, und müßig, um von andern gesehen, und bewundert zu werden, einher zu gehen. — In deinen Augen, o Gott! sind die rauchesten und härtesten Kleidungen die allerschönsten und prächtigsten, als der du nur allein an dem innerlichen Schmucke ein Gefallen trägst. — In diesem strengen Aufzuge haben deine Freunde, die ersten Christen, die Welt, das Fleisch, und den Teufel glorreich überwunden, und sie sind Obsieger aller Laster geworden. — Es ist wahr: die Sauberkeit in den Kleidern steht der Tugend sehr wohl, aber die Hoffart nicht. — Und was hat wohl ein Christ, der seine dringenden Pflichten beobachten will, für eine überflüßige Zeit um der Welt zu gefallen seinen sterblichen Leib auszuputzen, und mit kostbaren Kleidern zu schmücken, wenn er betrachtet, daß die Zeit seines ganzen Lebens nicht mehr als ein einziger Augenblick, aber von solcher Wichtigkeit ist, daß er während solchem alle Verdienste für die Ewigkeit sammeln muß? — Ja soll er wohl so thöricht seyn, und seine Reichthümer auf närrische Ausgaben verwenden; indem er alles Ueberflüssige, das er entbehren kann, zu allerhand Liebeswerken zu bestimmen, und den Armen mitzutheilen verbunden ist? — Allein liebster Gott! da ich dieses erwäge, und die vergangene Zeit meines unordentlichen Lebens durch meine Gedanken gehen lasse; so finde ich, daß ich in diesem

Stücke

Stücke die Pflichten eines wahren Christen, denen ich mich in der heiligen Taufe unterworfen habe; niemals so, wie ich es schuldig war, beobachtet habe. — Welch eine eitle Ehre habe ich nicht manchmal durch meine Kleidung nicht nur in den Gesellschaften, sondern auch so gar in der Kirche, wo Christus Jesus, dein göttlicher Sohn, und mein Heiland, ganz nackend und bloß an dem schmählichen Kreuz uns Menschen vor Augen gestellet wird, bey der Welt zu erhalten gesuchet? — Wie viele Stunden in Aufputzung meines sündigen Leibes unnütz verschwendet? — Wie viele Liebeswerke, die ich hätte verrichten, und den Dürftigen erweisen sollen, unterlassen? — Aber sieh gütigster Gott! ich bereue meine Thorheit, und Nachläßigkeit. Nicht mehr meinen Leib, der ohnehin gar bald in dem Grabe verfaulen, und den Motten und Würmen zur Speise werden wird, mit kostbaren Kleidern, sondern meine Seele mit herrlichen Tugenden zu zieren werde ich mich befleißigen. — In einem sittsamen Aufzuge, der ein Spiegelgepränge über die Eitelkeit seyn soll, werde ich künftighin vor dir und den Menschen erscheinen, und alles Ueberflüßige den Armen freygebigst mittheilen, und dich meinen Erlöser in diesen kleiden, und bedecken, auf daß, wenn du die himmlischen Kronen darnach, wie es ein jeder verdienet hat, ausspenden wirst, auch ich der himmlischen Glorie würdig gemachet, und in deinem Reiche von dir mit dem Kleide der ewigen Glückseligkeit beschenket werde.

Rühme dich niemals wegen deiner Kleidung; und erheb dich nicht an deinem Ehrentage; denn die Werke des Allerhöchstens allein sind wunderbarlich. Sir. 11, 4.

Ich will, daß die Weiber bethen, und mit ehrlicher Kleidung, mit Schamhaftigkeit, und Zucht, nicht aber mit gekraußten Haaren, oder i mit Golde und Perlen, oder köstlicher Kleidung sich schmücken: sondern wie es den Weibern wohl ansteht, welche die Gottseligkeit durch gute Werke üben wollen. 1. Tim. 2. v. 9, 10.

Was hat uns die Hoffart genützet, oder der Ruhm der Reichthümer? alles dieses ist verschwunden wie ein Schatten. So reden die Verdammten in der Hölle. Weish. 5.

Der 26. October.

Es ist ein Himmel, und in diesem eine triumphirende Kirche.

Daß auch obenher in dem Himmel eine Stadt, eine Kirche, und ein Versammlung sey, höre, wie sich der heilige Paulus ausdrücket, da er saget: Ihr seyd hinzugetreten zu dem Berge Sion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Versammlung der Erstlinge, welche in dem Himmel angeschrieben sind ꝛc. Hebr. 12, v. 22, 23. Nicht aber nur allein wegen der Menge der himmlischen Kräfte, sondern auch wegen des Ueberflusses der Güter, und der immerwährenden Freude, und Ergötzlichkeit legt er den Namen eines Fests, eines Jahrmarktes, das ist, einer Versammlung diesem ganzen Leben bey. Denn nicht anders pflegt einen Jahrmarkt zu machen, als die Versammlung einer Menge Volkes, und der Ueberfluß der Waaren; da Weizen, Gerste, und al-

ley

ley Gattungen der Erdfrüchte; Heerden von Schafen und Ochsen, und viele andere dergleichen Sachen herbey gebracht, und von einigen verkaufet, von andern eingekaufet werden. — Aber was ist, sagest du, von diesen in dem Himmel? Von diesen zwar nichts, sondern in dem Himmel sind weit vortrefflichere Sachen. Man sieht darinn keinen Weizen, keine Gerste, keine Heerde von unvernünftigen Thieren, keine zerschiedene Gattungen der Erdfrüchte; sondern allenthalben Früchte des Geistes; die Liebe, die Ergötzlichkeit, der Friede, und die Sanftmuth sind im großen Ueberfluße. — Da sind unzählige tausend der Engel, dort viele tausend der Erzengel, dort die Gesellschaften der Propheten, anderswo die Chöre der Martyrer, die Zünfte der Apostel, die Versammlungen der Gerechten, und aller derer, die Gott angenehm und gefällig waren. — Unsere Jahrmarkte und Versammlungen endigen sich gemeiniglich um Mittag; diese aber nicht so. Denn sie erwartet keine Monat und Jahrszeit, auch keine Zahl der Tagen; sondern sie bleibt immerdar; und ihre Güter dauern ewig: sie haben kein Ende; sie können weder alt werden, noch verwelken; sondern sie sind frey von dem Alter, und von dem Tode. — Es ist dort kein Getümel wie hier, auch keine Veränderung; sondern alles in schönster Ordnung vereiniget, bey einer überaus schönen Melodie, die alle Lieblichkeit der Musik und Tonkunst weit übertrift, und Gott, dem Herrn beyder Geschöpfe, zu Ehren wie auf einer Harpfe angestimmet wird; da die Seele gleichsam in einem Tempel das Fest der göttlichen Geheimnisse begeht.

a. B. 6. Hom.

Bedenken.

O wie glückselig werde ich seyn, gütigster Gott! wenn du mich nach dem Tode in diese Versammlung deiner Auserwählten aufzunehmen dich würdigen wirst! — Welch eine Uebermaß der Freuden wird sich über meine Seele ausgießen, wenn ich mich alsdann erinnere, was ich um den Himmel zu gewinnen auf Erden gethan, und erlitten habe? — Wenn ich zu Gemüthe führe die schweren Versuchungen, welche ich überwunden; die großen Gefahren zu sündigen, welche ich gemieden, die harten Verfolgungen und Verachtungen, welche ich ertragen; die bittern Verleumdungen, welche ich geduldig aufgenommen; die heftigen Schmerzen meiner Krankheiten, welche ich dir zu Liebe ausgestanden; die guten Werke, welche ich gewirket, die Tugenden, welche ich geübet; die Abtödtungen meines sündigen Fleisches, und die Unterdrückungen meiner unordentlichen, bösen Leidenschaften, welche ich unternommen habe? — O mein liebreichester Gott! werde ich sprechen, wie wahr ist es nicht, daß alles, was man in der Welt um deinetwegen erduldet, nicht zu vergleichen ist mit der Glorie, die du denen, welche dich lieben, und dir getreulich dienen, in deinem Reiche bereitet hast. — Gewißlich wundere ich mich gar nicht, daß der heilige Apostel Paulus, nachdem er in seiner Verzuckung dieser himmlischen Süssigkeit Vorgeschmack genossen hat, die Welt so verächtlich hielt, und so ein brünstiges Verlangen nach dem ewigen Leben trug, weil er selbes, als den erwartenden Lohn, seiner Mühe und Arbeit in Ausübung seines Apostelamtes noch nicht empfangen hatte. —

O wenn ich so glücklich bin, daß ich dieses von dir erhalte, welchen Dank werde ich dir, liebster Heiland und Erlöser meiner Seele! nicht abstatten wegen der ausnehmenden Gnaden, die ich von dir empfangen, und zur Beförderung meines Heiles angewendet habe? — Wo würde ich seyn (werde ich gedenken) wenn ich diese nicht erhalten, und gebrauchet hätte? Ach! ich wäre zu Grunde gegangen; ich wäre ewig verdammt, und ein erbärmliches Brandopfer der Hölle; nun aber bin ich vermöge deiner göttlichen Hilfe ein Einwohner deines Reiches, ein Erb des Himmels, ein ewiger Mitgenoß der Engel und auserwählten Himmelsbürger. O Glückseligkeit, die niemals ein Ende nimmt, die durch nichts gestöret, und durch keine Furcht und Beunruhigung unterbrochen wird! — Weil nun diesem so; ist es nicht billig, daß ich dir, o mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser! forner nach allen meinen Kräften diene; dich aus ganzem Herzen über alles liebe; dein heiliges Gesetz in allen genau beobachte; die Pflichten meines Standes, in welchen du mich vor tausend andern, die dir weit besser würden gedienet haben, berufen hast, jederzeit mit einem neuen brünstigen Eifer genau erfülle, und alle Widerwärtigkeiten und Trübsalen dieses Lebens sanftmüthig ertrage; anerwogen alles Leiden auf Erden nur ein Augenblick und sehr leicht ist, wenn es mit der ewigen Glückseligkeit, die du mir verheissen hast, auf die Waagschaale gelegt wird. Was ich hier leide, vergeht mit der Zeit; aber die Freuden, die ich zu hoffen habe, werden niemals ein Ende nehmen. — Allein wie werde ich dieses vermögen, wenn du mir, o Gott! nicht beystehst, und mit der Stärke deiner Gnade

meine Schwachheit unterstützest? — Die Welt stellet mir überaus tückisch nach, und suchet mich von dir abzuwenden. Alles, was sie mir vor Augen legt, sind lauter Stricke und Fallen mich zu fangen, und in das Verderben zu stürzen. — Auch die Macht der Finsterniß steht wider mich auf, und unterwindt sich von dem Wege der Tugend und christlichen Gerechtigkeit durch ihre schändliche Eingebungen mich abzuführen. — Verleih mir also Mittel, gütigster Gott! ihre böse Anfälle in Gelegenheiten zum obsiegen zu verwandeln; so werde ich keine Ursache haben, mich vor solchen verzagten, so oft überwundenen, und von deiner göttlichen Macht alle Tage besiegten Feinden zu fürchten.

Ich halte dafür, daß das Leiden dieser Zeit nicht könne in eine Vergleichung kommen mit jener künftigen Herrlichkeit, die einstens in uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Wenn sich Christus, der euer Leben ist, wird offenbaren, alsdann werdet ihr mit ihm in der Glorie offenbar werden. Koll. 3, 4.

Ihr Liebste, wir sind izt Kinder Gottes: es ist noch nicht offenbar worden, was wir seyn werden, wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich offenbaren wird, gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3, 2.

Ich begehre aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn. Philip. 1, 23.

O mich unglückseligen Menschen! wer wird mich doch von diesem sterblichen Leibe erlösen? Röm. 7, 24.

Der 27. October.

Nicht zeitliche sondern ewige Güter muß man verlangen.

Unser gegenwärtiges Leben ist weiter nichts anders als ein Schauspiel, und ein Traum. Denn wie bey einem Schauspiele nach hinweg genommener Zurüstung, andere Veränderungen und Seltenheiten ein Ende nehmen, und bey anbrechendem Tage die Träume verschwinden: so auch wenn der allgemeine und der eines jedwedern besondere Sterbtag wird angekommen seyn, wird alles aufgelöset, und zu Nichte werden. — Der Baum zwar, den du gepflanzet, und das Haus, welches du gebauet hast, bleibt stehen; der Baumeister aber, und der Ackersmann werden hinweg geführet, und gehen zu Grunde; dennoch, obschon dieses so geschieht, fürchten wir uns nicht; sondern als wären wir unsterblich, bereiten wir noch immer solche vergängliche Sachen: wir ergötzen uns, und verlegen uns auf ein wohllüstiges Leben. — Höre, wie sich Salomon, der einsichtsvolle König in Juda, ausdrücket: Ich habe mir Häuser aufgebauet, (spricht er) und Weinberge gepflanzet. Ich habe mir Wasserteiche gemachet, den Wald, darinn Bäume wachsen, zu befeuchten: ich habe eine große Menge vom Silber und Golde gesammelt: ich habe Singer und Singerinnen sammt vielem Viehe und Schafherrden gehabt ꝛc. Pred. 2, 4. ꝛc. Was hat er aber von allen diesen für einen Vortheil genossen? Gar keinen. Wie hat er sich bey so einem Ueberfluße dieser Dinge ausgedrücket? Eitelkeit über Eitelkeit; und alles ist ganz

eitel. Allb. — Glauben wir ihm also; und sehnen wir uns nach jenen Dingen, in welchen keine Eitelkeit ist. — Was sollen wir so sehnlich wünschen, als den Genuß der ewigen Güter? Fürwahr nichts anders. Denn weder ein Aug hat gesehen, noch ein Ohr gehöret; es ist auch in keines Menschen Herzen gekommen, was Gott denjenigen, die ihn lieben, vorbereitet hat. 1. Kor. 6, 9. — Diese zu erhalten sollen wir uns befleißigen; jene aber verachten, und den Staub der Erde unter die Füße treten. Nicht wahr, verachten wir sie nicht diese sehr oft, und sagen: das menschliche Leben sey nichts? Warum bist du dann wegen dieses Nichts besorgt? warum arbeitest, und mattest dich ab um das Nichts? — Aber du siehst herrliche Gebäude, und lässest dich von ihrer Gestalt einnehmen, und betrügen. Allein erheb deine Augen alsbald gen Himmel; wende dich ab von den Steinen und Säulen: jene Schönheit betrachte; und du wirst sehen, daß sie weiter anders nichts als Werke wie jene der Ameißen und Mücke sind. Steig hinauf zu den himmlischen, und lerne hernach, was die herrlichen Gebäuden auf Erden sind; und du wirst gewahr werden, daß sie nur Kinderspiele sind. — Wie lange werden wir noch in diese verliebt seyn? Wie lange werden wir noch an der Erde kleben, und uns wie die Würme in Schlamm und Kothe herumwelzen? — Gott hat uns einen Leib aus der Erde gegeben, damit wir diesen mit uns in den Himmel bringen, und nicht, daß wir durch diesen unsre Seele auf die Erde herunter ziehen, und in dem Kothe herumschleppen sollen.

11. B. 15. Hom.

Bedenken.

Ich erkenne, großer Gott! die Unbeständigkeit und Eitelkeit der zeitlichen Sachen; und wenn mich auch schon Salomon der weiseste aus den Königen, oder von dir auf eine sonderbare Art mit der Weisheit zum Vortheile auch anderer Menschen begabet worden ist; und der viele Jahre in einer vollkommenen zeitlichen Glückseligkeit alles genossen hat, was immer ein menschliches Gemüth auf Erden verlnagen kann, mich dieses nicht belehrete: so sehe ich selbst, und muß mit ihm offenherzig bekennen, daß alles das, was die Welt zu geben vermag, weiter nichts anders als Eitelkeit ist. — Sie verspricht zwar solche irdische Dinge, welche den verderbten Leidenschaften schmeicheln, und zu einem vollkommenen Vergnügen eine Hoffnung machen; aber sie sind eitel leere Träume, die der Einbildungskraft in dem Schlafe vorkommen; aber nichts wirkliches hinterlassen als einen Verdruß, daß man dadurch so sehr geteischet worden ist. — Sie gleichen den abgemahlten Gastereyen, oder künstlich abgeschilderten Speisen, welche die Augen ergötzen, aber den hungerigen Magen nicht ersättigen. — Die Seele des Menschen ist ein pur geistiges Wesen; mithin viel zu edel, als daß sie an sinnlichen und irdischen Dingen ein Vergnügen finden sollte. — Und was nimmt dann endlich alles Zeitliche in der Welt für einen Ausgang? — Wenn ich, großer Gott! einen Menschen, der mit allen zeitlichen Sachen, die ein stets geneigtes Glück in der Welt einem geben kann, im Ueberfluße versehen war; der sein Leben nach dem Triebe seiner unordentlichen Gemüthe Regungen, und Begierden

in

in Wohllüsten vollbracht hatte; um aber wie er in seinem Sterbebette daliegt, und bereits seine Seele auszuhauchen begonnet, mir vorstelle, und betrachte; was nützen ihm die Schätze und Reichthümer, welche er mit solcher Mühe gesammelt? was die herrlichen Gebäude, welche er aufgebauet, und bewohnet? was die Ergötzlichkeiten, welche er in seinen Lustgärten genossen? was das Ansehen, welches er sich bey der thörichten Welt erworben? was die prächtigsten Gastereyen, die Einger und Singerinnen, die Tonkünstler, die Schmeichler und Schmarotzer, die Künste der Köche, die Tänze und öffentlichen Lustbarkeiten, wodurch er seine Güter, die er den Armen hätte mittheilen sollen, so unmässig verschwendet hatte? — Alles muß er nun verlassen: alles verschwindt, wie Nacht und Schatten vor den anbrechenden Tage entfliehen. Er muß ganz allein den Weg aus dieser Welt in die Ewigkeit antreten, vor deinem strengen Gerichte, o gerechter Gott! erscheinen; und wenn der unwiderrufliche Sentenz der Verdammung über ihn gefällt wird, wie wird er seine Thorheit erabscheuen, und verfluchen? — In welche Verzweiflung und Raserey wider sich selbst gerathen, wenn er alsdann zu Gemüthe führet, daß er wegen der eitlen zeitlichen Güter den Himmel auf ewig verloren, und seine Seele wegen der augenblicklichen Wohllüste, die er seinem Leibe auf Erden gestattet, zu einer immwährenden Marter in der Hölle verdammet? — Wie blind und beklagenswürdig sind dann nicht jene thörichte Weltmenschen, die ihre Glückseligkeit in solchen zeitlichen und eitlen Dingen suchen, welche zwar der bösen Neigung schmeicheln; aber kein wahrhaftes Vergnügen geben können; und sie ewig unglück-

unglückselig machen! — Du, o gütigster Gott! hast mich mit einer Seele belebet, die nicht für dieses Gegenwärtige und Zeitliche, sondern für das Künftige und Ewige erschaffen ist. — Daher verachte ich auf Erden alles, was die Welt hoch achtet. — In dir allein, o mein Gott! suche ich mein Vergnügen, in dir allein; weil du jenes unendliche Gut bist, das mich ersättigen, und ewig glückselig machen kann. — Ich bedaure es, und werde es bedauern, so lange noch ein Lebensgeist in mir seyn wird, daß ich so blind und thöricht gewesen, und mein Herz jemals diesen eitlen und falschen Gütern, diesen flüchtigen Ergötzlichkeiten der Welt ergeben, nach den ewigen aber so ein geringes Verlangen getragen, und dich, o höchstes Gut! nicht allezeit aus ganzem meinen Herzen über alles geliebet habe. — Erfülle dieses mit brünstigen Begierden nach deinen ewigen Gütern. Ach! wann werde ich dich besitzen, und ewig in deinem Reiche unter der glückseligen Schaare deiner Auserwählten lieben, und loben mögen!

Liebe Kinder liebet nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist: denn alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. Die Welt aber sammt ihren Gelüsten vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 16.

Ihr Menschenkinder, wie lange noch wird euer Herz schwer seyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und strebet nach der Lüge? Ps. 4, 3.

Erhebet eure Augen gen Himmel, und schauet hinunter auf die Erde. Die Erde wird wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen, werden auch wie sie vergehen, mein Heil aber wird ewig bleiben. Isa. 51, 6.

Er wird denen, welche in den guten Werken die Ehre, die Herrlichkeit und Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben ertheilen. Röm. 2, 7.

Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen; und der Tod wird nicht mehr seyn. Es wird auch weder Trauren, noch Geschrey, noch Schmerz mehr seyn; denn was zuvor war, ist vergangen. Sie werden sein Volk seyn, und er Gott selbst mit ihnen wird ihr Gott seyn. Offenb. 21.

Sie werden in der Herrlichkeit frohlocken, und sich erfreuen. Ps. 149, 5.

Deßwegen ist mein Herz fröhlich, o Herr! ich werde ersättiget werden, wenn deine Herrlichkeit erscheinen wird. Ps. 16.

Der 28. October.

Das Himmelreich leidet Gewalt.

Rauben ist gut, aber nicht vergängliche Sachen, sondern das Reich der Himmel; denn nur die Gewaltthätigen, spricht der Herr, reissen dieses an sich. Wir können also den Himmel durch Faulheit und Trägheit nicht erlangen, sondern mit Mühe und Fleiße. — Was aber will dieses sagen, die Gewaltthätigen? Es ist eine große Gewalt nöthig. Denn der Weg ist eng, und es wird ein tapferes und hurtiges Gemüth erfordert. — Die rauben, wollen allen vorkommen. Sie sehen nichts an, nicht die Verdammung, nicht die Strafe, sondern auf jenes allein, was sie rauben wollen, richten sie ihr Augenmerk: allen, die vor

ihnen

ihnen sind, befleißen sie sich vorzukommen. — Rauben wir also das Reich der Himmel; denn dieses ist nicht sträflich, sondern löblich: dieses aber nicht rauben ist eine Schuld, und verdienet eine Strafe. — Dadurch gereichen unsere Güter, die wir rauben, nicht zum Schaden eines andern. Befleißen wir uns demnach diese zu rauben. — Wenn der Zorn, wenn die Begierlichkeit sich in uns erregen, thun wir unsrer Natur Gewalt an; seyn wir sanftmüthiger; arbeiten wir eine kurze Zeit, auf daß wir nach diesem mühesamen Leben eine ewige Ruhe genießen. — Raube kein Gold; sondern jene Reichthümer raube, die dich das Gold für Koth zu halten bereden. — Sage mir, wenn du Bley und Gold vor dir hättest, was würdest du rauben? Nicht wahr das Gold? Du aber ehrest jenes, welches größer ist, und wegen dem einer, welcher solches raubet, gestrafet wird; entgegen verachtest du das, so größer ist, und wegen dem einer, welcher es raubet, gelobt wird. Wenn aber beyderseits eine Strafe ausgesetzet wäre, würdest du nicht eher das, was größer ist, erwählen? So man aber den Himmel raubet, hat man keine Strafe zu befürchten, sondern man erhält die Seligkeit. — Wie kann man aber, fragest du, die Seligkeit rauben? Wirf hinweg das Zeitliche, welches du in Händen hast; denn so lange du dieses behältst, kannst du die himmlischen Güter nicht rauben. — Stelle dir einen Mann vor, der seine Hände voller Silber hat; wird er wohl ein Gold rauben können, wenn er das Silber nicht aus seinen Händen läßt; wenn er sich nicht leicht und zur Flucht fertig machet, damit er nicht ertappet, und gefänglich angehalten wird? — Es giebt mächtige Feinde, die uns nachsetzen, und anfallen; damit sie uns den Himmel, den wir durch die guten Werke und gewaltsame Unterdrückung unserer bö-

sen Leidenschaften an uns gebracht haben, wiederum hinweg zu nehmen auf der Hut stehen. Aber fliehen wir diese; hinterlassen wir ihnen keine Gelegenheit uns dessen zu berauben; schneiden wir die Stricke ab; werfen wir die zeitlichen Sachen hinweg, auf daß wir an den ewigen Gütern, die uns verheissen sind, Theil nehmen.

8. B. 54. Hom.

Bedenken.

Also ist es nicht genug, großer Gott! wenn ich in dein Reich kommen will, daß ich deiner wahren und heiligmachenden Religion einverleibet bin; daß ich an dich als meinen Schöpfer und Erlöser glaube, uud den Namen eines Christen trage? — Es wird, wie du mich belehrest, über das erfordert; daß ich mich vom Bösen enthalte, und das Gute wirke, daß ich meinen unordentlichen Leidenschaften Gewalt anthue, dir mit einem brünstigen Eifer diene; die Widerwärtigkeiten starkmüthig ertrage, und mein Herz an dieses Zeitliche nicht anhänge. — Wie habe ich aber dieses, nachdem ich mich schon von so und so viel Jahren deinem Dienste gewidmet habe, und seit so vieler Jahren den Eitelkeiten der Welt abgestorben bin, betrachtet, und zu erfüllen beeifert? — Ach! meine Lauigkeit und Unempfindlichkeit machet mich schamroth vor dir. O wie weit bin ich von meinem ersten Eifer abgewichen! wie saumselig, faul und träg war ich nicht in meinen Amtsverrichtungen; wie ausschweifig und zerstreuet in meinem Gebethe? Wie lau und kalt bey dem Genuße der heiligen Sacramenten? Wie nachläßig in den vorgenommenen sonderbaren Andachts-

übun-

übungen und Bußwerken? — Wie murrisch und widerspänstig in dem Gehorsame, welchen ich meinen Vorgesetzten zu erweisen schuldig bin? Welche ausnehmende Gnaden, die du mir, o mein Gott! anerbothen hast, habe ich vernachläßiget, und verachtet? — Welche evangelische Wahrheiten erkannt, aber nach diesen meinen unordentlichen und ausschweifigen Lebenswandel nicht eingerichtet? — Wie vielen heilsamen und väterlichen Ermahnungen meiner Obern und Gewissensräthe mein Herz verschlossen? — Welche erbauliche und reitzende Beyspiele meiner Mitbrüder, die mit starken Schritten auf dem Wege der Gerechtigkeit einhergehen, täglich vor Augen gehabt; aber diese mir nicht zu Nutzen gemachet; ja welche verderbliche Aergernisse durch meine Ausgelassenheit und Fahrläßigkeit in deinem Hause angerichtet? — Was für eine Gewalt meine böse Leidenschaften zu unterdrücken, meinem gähen Zorne Einhalt zu thun, meinen Stolz zu hemmen, diese und jene böse Gewohnheit abzulegen, die Verleumdungen der falschen Brüder ꝛc. sanftmüthig zu ertragen habe ich mir angethan?

Sünder, die noch vor kurzer Zeit nach dem Urtheile der lasterhaften Welt selbst ein ärgerliches Leben führten; die elende Sclaven ihrer bösen Leidenschaften waren; Sünder, die in dem Verderbnisse des Todes und der Sünde begraben lagen, werden von deiner Gnade, o Gott! lebendig gemachet; sie bekehren sich; sie thun Buße; sie kreuzigen ihr Fleisch, welches sie ehemals den Ergötzlichkeiten ergeben hatten; sie entfernen sich von der Welt, deren Lustbarkeiten sie zuvor so begierig genossen hatten; sie entschlagen sich den unschuldigsten Erqui-

ckungen, und führen um so ein eifriges und strenges Bußleben, dadurch die Welt bis zur Erstaunung gerühret wird; ich aber, o Schande! nach so langer Zeit, die ich meiner Bekehrung, der Frömmigkeit gewidmet habe, bin noch so lau und träg! Ich treibe das so wichtige Werk meiner Seligkeit so nachläßig, daß ich billig zu befürchten habe, ich werde mit den Ungläubigen verworfen, und auf ewig von dem Himmel ausgeschlossen werden; weil nur jene, die ihrer verderbten und zum Bösen geneigten Natur Gewalt anthun, diesen zu sich reissen, und nur jenen, die auf dem schmahlen Wege der Tugend einhergehen, der Eingang dazu offen steht. —

Ach! gütigster Gott! ich erkenne den gefährlichen Zustand, in welchen ich leider! durch meine Lauigkeit allmählig gerathen bin; und weil du mir diesen zu erkennen giebst, und nicht willst, daß ich darin zu Grunde gehe; so erhebe ich meine Stimme zu dir, und flehe dich an: Ach! verleih mir deine kräftige Gnade, die mich Unglückseligen aus diesem herausziehe; denn ich bin nun entschlossen, deinen göttlichen Reitzungen nicht mehr zu widerstehen, dir eifrig zu dienen; alle meine Pflichten nach der Vorschrift deines heiligen Evangeliums genau zu beobachten, meiner widerspänstigen und unbiegsamen Natur Gewalt anzuthun, alle meine böse Leidenschaften und unordentliche Regungen zu unterdrücken, und mein Gewissen täglich vor deinen Füssen zu prüfen, und zu untersuchen, welchen Fortgang ich in der Tugend uud Frömmigkeit gemachet, und welche Fehltritte ich gethan habe. — Nicht mehr so ausschweifig und zerstreut, sondern jederzeit mit neuem Eifer und behöriger Aufmerksamkeit werde ich meine Gebethe

bethe nnd gewöhnliche Andachtsübungen entrichten, und mit einer sonderbaren Beflissenheit zu dem heiligen Sacramente der Buße mich vorbereiten, auch jedesmal meine Beicht solcher gestalt ablegen, als wenn sie die letzte in meinem Leben wäre.

Herr verlaß mich nicht! wirst du mich verlassen können, der ich die ganze Hoffnung meines Herzens auf dich allein setze? Ps. 26.

Würdige dich meinen Eifer zu vermehren; und ich werde mit Freuden den Weg deiner Gebothe laufen. Ps. 118.

Ich habe es gesaget: itzt will ich anfangen: diese Veränderung kömmt von der Hand des Allerhöchsten. Ps. 76, 11.

Der 29. October.

Es ist nicht genug, daß man selig werden will; sondern man muß wollen, wie es sich gebührt.

Wenn ihr wollet, spricht der Herr durch den Mund des Propheten, und mir gehorchet, so werdet ihr von den Gütern des Landes ersättiget werden. Isa. 1, 19. Allein es wird etwa einer sagen: Ich will; und Niemand ist so thöricht, daß er nicht wolle: aber mir ist nicht genug das Wollen, sondern es wird erfordert, daß du wollest, wie es sich geziemet, und dasjenige thust, was einem, der ernstlich will, zu thun zusteht. — Nun aber hast du keinen so ernstlichen Willen: wenn es dir beliebt, wollen

wir dieses in andern Sachen erforschen. Denn sage mir: wenn sich einer verheyrathen, und eine Gemahlinn haben will, läßt er es wohl bey dem beruhen, daß er will? Keineswegs; sondern er sieht sich nach Freywerberinnen und Ehestifterinnen um; er bittet seine Freunde, daß auch sie mit ihm Sorge tragen, und versieht sich mit Gelde. — Wiederum ein Kaufmann läßt es dabey nicht bewenden, daß er zu Hause sitzet, und Waaren einkaufen will; sondern er bestellet ein Schiff, er bringt Bootsknechte und Schiffer zusammen; er leget sein Geld auf den Zins; und forschet fleißig nach, in welchem Werthe die Waaren sind, die er einkaufen will. — Ist es demnach nicht eine Thorheit, so eine Sorge in den zeitlichen Sachen anwenden; entgegen wenn man den Himmel kaufen will, mit dem Willen allein zufrieden seyn? ja sogar dieses nicht einmal mit gleichförmigem Fleiße unternehmen? Denn wer will, wie es sich geziemet, der greift die Sachen an, welche zur Ausfertigung des Werkes tauglich sind. Denn weil der Hunger dir die Nothwendigkeit der Speisen vorstellet; so erwartest du nicht, daß dir gebratene Vögel in den Mund fliegen; sondern du wendest alles an, damit du dir die nothwendige Nahrung verschaffen mögest. — Auch in dem Durste, in der Kälte, und in andern Sachen bist du ämsig, und trägst Sorge für deinen Leib. So thu dann auch dieses um den Himmel, so wirst du solchen unfehlbar erhalten. Denn aus dieser Ursache hat dir Gott einen freyen Willen gegeben, damit du ihn hernach nicht anklagen mögest, als wärest du aus einer Nothwendigkeit zurück gehalten worden.

10. B. 14. Hom.

Bedenken.

Ich glaube, großer Gott! daß keiner von den Christen außer denen, welche an ihrem Heile gänzlich verzweifelt haben, in der Hölle ist, der so thöricht gewesen, und nicht hat wollen selig werden. — Was folget aber daraus? Daß es keineswegs hinlänglich sey, wenn man nur selig werden will; sondern man auch alles das thun müsse, was zur Erhaltung der Seligkeit nothwendig erfordert wird. Denn du selbst belehrest uns, daß der Himmel Gewalt leide, und nur, die sich Gewalt anthun, diesen erlangen. — Allein wie ich sehe, der größte Theil der Menschen bemühet sich um nichts weniger, als um dieses. Sie wollen zwar selig werden; aber an die Werke, welchen du die Seligkeit verheissen hast, keine Hand anlegen. — Ein jeder Sünder saget, er verlange ein Kind der ewigen Glückseligkeit zu werden; aber sie verschieben das wichtigste Geschäft, nämlich ihre Bekehrung, von einer Zeit zur andern. — Alles giebt ihnen in der Welt zu schaffen; die Tage sind ihnen zu kurz, und das Leben nicht lange genug den zeitlichen Geschäften, den Rechtsstreiten, den Verträgen, den schriftlichen Verpflichtungen, den angefangenen Gebäuden, mit einem Worte, der Vermehrung ihrer zeitlichen Güter abzuwarten; sie sorgen für alles, und unterlassen nichts, was sie ihrer Meynung nach auf der Welt glückselig und ansehnlich machen kann, so beschwerlich und hart es ihnen immer ankömmt: jedoch haben sie bey allen diesen überflüßigen Bemühungen den Willen selig zu werden; gählings aber bricht der Tod unvermuthet über sie herein, und sie sterben in diesem ihren trägen Willen dahin, ehe sie

einmal recht christlich zu leben angefangen haben. Was Wunder dann, daß so viele leider! ewig zu Grunde gehen, und verdammet werden? —

Und was haben jene thörichte Weltkinder, die ohne Unterlaß bald den eitlen Ergötzungen, bald ihren zeitlichen Sorgen obliegen, und sich zu bereichern suchen, von allen ihren Ausschweifungen und Kümmernissen, wenn sie an dem Werke ihrer Seligkeit nicht arbeiten? — Der armseligste Bettler, der kaum seinen ausgemärgelten Leib bedecken kann, hat für die ganze Ewigkeit Reichthümer genug, und in keiner Sache einen Abgang, wenn er sich in seinem vor der Welt so verächtlichen und armseligen Stande das Heil seiner Seele angelegen seyn läßt, und durch eine genaue Beobachtung des göttlichen Gesetzes um den Himmel bemühet. — Welchen Vortheil genießt eine Ordensperson, wenn sie sich um eine erhabene Wissenschaft, die stolz und hoffärtig machet, zu erlangen befleißet, dadurch den Kopf schwächet, das Gehirne ausschwitzet, und die Leibes- und Gemüthskräfte verderbet; dabey aber die dringenden Pflichten ihres Berufes außer Acht läßt? — Der blödeste Mensch, wenn er in seiner Einfalt dahin lebet, und zur Beförderung seines ewigen Heils die göttlichen Gebothe unverbrüchlich hält, wird dieser vorgezogen, und in den Himmel eingelassen werden, da sie von Gott verachtet, und verworfen wird. —

Allein, großer Gott! bin ich nicht selbst aus der Rolle jener unglückseligen, faulen und trägen Christen, die zwar selig werden wollen, aber darum sich nicht bemühen? — Wie oft habe ich mir

nicht

nicht vorgenommen, mein unordentliches Leben zu verbessern, meine Pflichten mit größerem Eifer zu erfüllen, diese und jene böse Gewohnheit abzulegen, der christlichen Vollkommenheit mit besonderem Fleiße nachzustreben? — Was ist aber geschehen? — Ach! ich hatte zwar den Willen, aber das Werk ist niemals erfolget! ich verschub es von einer Zeit zur andern; die zeitlichen Geschäfte hatten bey mir allemal den Vorzug; und wenn ich so ferner fortfahre, und es bloß bey einem trägen, frostigen und unwirksamen Willen bewenden lasse, welch ein schreckliches Schicksal wird mir zustehen, wenn mich der Tod, vor dem ich keinen Augenblick sicher bin, plötzlich überfällt, und allezeit diesen meinen Willen ins Werk zu setzen abschneidt, und hinwegnimmt? —

Ach! gütigster Gott! wie verwegen ist bis anher meine Trägheit und Thorheit gewesen! indem ich mir ein jedes anderes Geschäft weit mehr, als das allein wichtigste meines Seelenheils habe angelegen seyn lassen! Wenn es um die Erhaltung einer menschlichen Gnade, eines zeitlichen Gutes, eines geringen Gewinnes zu thun war, habe ich alles angewandt, keine Mühe, keine Arbeit gesparet; entgegen was meine Seligkeit betraf, das habe ich bey einem schwachen und zaghaften Willen bewenden lassen. — O wie blind und träg war ich nicht! — Nun aber, gütigster Gott! voll des Vertrauens auf deine alles vermögende Gnade werde ich unaufhörlich mit unermüdetem Fleiße mein Heil wirken, weil dieses mein wichtigstes und allein nothwendiges Geschäft auf Erden ist.

O Herr! laß mir Zeit, und ich werde dich gänzlich befriedigen. Matth. 18.

O wie wahr ist es, o Herr! daß ich nur ein wichtiges Geschäft, nämlich das Heil meiner armen Seele, zu entrichten habe. Luk. 10.

Was wird es mir nutzen, wenn ich die ganze Welt gewinne, aber an meiner Seele Schaden leide? Marc. 8, 36.

Alles in der Welt halte ich für eitel Koth, damit ich Christum gewinne. Philip. 3, 8.

Der 30. October.

Der Weg der Tugend, welcher zum Himmel führet, ist nicht so beschwerlich und hart, wie einige sich einbilden, und vorgeben.

Die Tugend, wirst du einwenden, ist schwer und verdrüßlich; mit dem Laster aber ist eine große Wohllust vermenget; und dieses zwar ist breit und weit: entgegen die Tugend schmal und eng. — Allein ich bitte, sage mir: sind nicht beyde jederzeit nnd schon vom Anfange so gewesen? — Von der Tugend zwar bekräftigest du dieses auch wider deinen Willen; so mächtig ist nämlich die Wahrheit. Wenn zween Wege wären, derer einer zum Feuer, der andere zum Paradiese führte; und zwar der breite zum Feuer, der enge aber zum Paradiese; welchen aus beyden würdest du erwählen? Denn ob du schon itzt in deiner Streitrede dieses widersprichst, so unverschämt du immer bist,

so

so kannst du dich doch jenem, welches klar und bekannt ist, nicht widersetzen. — Ich widerspreche es nicht, meldest du; aber warum hat die Tugend keinen breiten Weg? Fürwahr wenn wir nur wollen, so wird er sehr leicht seyn. Denn was ist leichter, eine Mauer durchbrechen, und nach fremden geraubten Gütern einkerkert werden, oder mit dem Seinigen zufrieden, und von aller Furcht frey seyn? — Allein ich habe noch nicht alles gesaget. Denn sprich, was ist leichter, entweder, nachdem du alle Güter geraubet, und mit diesen wenigen eine kurze Zeit in Wohllüsten zugebracht hast, ewig leiden, und gepeiniget werden; oder nachdem du eine kurze Zeit in der Armuth fromm und tugendsam gelebet hast, nachher ewige Freuden genießen? — Wir wollen itzt noch nicht erforschen, was nützlicher, sondern indessen nur, was leichter sey. Was ist erfreulicher, einen angenehmen Traum sehen, und wahrhaftig gepeiniget werden; oder einen verdrüßlichen Traum sehen, und wahrhaft ergötzet werden? Ist es nicht klar, daß dieses angenehmer und erfreulicher ist? — Wie dann, sage mir, nennest du die Tugend hart und beschwerlich? Sie ist hart und beschwerlich, wenn sie mit unsrer Trägheit verglichen wird. Denn daß sie leicht und angenehm ist, höre, was Christus saget: **Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.** Matth. 11, 30. So du aber bey der Tugend keine Leichtigkeit fühlest, ist es ein Zeichen, daß du kein starkes und erhabenes Gemüth hast. Denn gleichwie dir alles Beschwerliche leicht zu seyn scheint, wenn du großmüthig bist; so scheint und fällt dir auch alles Leichte beschwerlich, wenn du zaghaft und kleinmüthig bist. — Denn sage mir, ich bitte, was war annehmlicher als ein Mahl vom Manna oder Himmelbrode? Was leichter zu bereiten? Dennoch schien den Juden, welche

dieses

dieses genossen, abgeschmack, und fiel ihnen verdrüßlich. — Was ist bitterer, als der Hunger? Was beschwerlicher, als jene Müheseligkeiten, die Paulus erlitten hat? Aber er frohlockte, er erfreute sich, und sprach: Ich erfreue mich itzt in meinem Leiden. — Kol. 1, 24. Was ist dann Ursache? Der Unterschied des Gemüthes. Wenn du demnach dein Gemüth so einrichtest, wie es sich geziemet; so wirst du sehen, daß der Weg der Tugend nicht hart, sondern leicht, und angenehm ist.

10. B. 14. Hom.

Bedenken.

Es ist wahr, gütigster Gott! nur eine üble Beschaffenheit des Gemüthes machet den Weg zur Tugend hart und rauh. Nur denen kömmt er beschwerlich vor, welche diesen niemals starkmüthig und herzhaft antreten. — Aus selbst eigener Erfahrung muß ich gestehen, daß er, man betrachte ihn auf einer Seite, auf was man für einer wolle, leicht und sehr angenehm ist. O welch ein Vergnügen, welch reine Ergötzlichkeiten habe ich genossen, seit dem ich mich den Ausschweifungen der bösen Leidenschaften entsaget, mich von dem unerträglichen Sündenjoche losgerissen, und dir, o mein Gott! mit aufrichtigem Herzen zu dienen angefangen habe! indem ich zuvor bey meinem unordentlichen und zügellosen Leben nichts als Bitterkeiten und beissende Verdrüßlichkeiten habe erfahren müssen. — Nun aber muß ich bekennen, daß dein Joch süß, und deine Bürde leicht sey. Denn was soll es wohl für eine Beschwerniß haben, redlich und aufrichtig handeln; sittsam, ehrbar, höflich und liebreich, wie es einem rechtschaffe-

nen

nen Christen zusteht, sich aufführen, und den Pflichten seines Standes nachleben? — Es ist nicht ohne, man muß etwas weniges ausstehen, bis man zur Tugend und Frömmigkeit gelanget; allein der Weg dauert nicht lange; und wenn man sie erreichet hat, welch angenehme Ruhe und Süßigkeit fühlet man nicht? — Entgegen wer sich auf den weiten Weg begiebt, zu welchem die Welt verleitet, der wird betrogen, und verführet. Dieser ist zwar dem Scheine nach, da man ihn antritt, leicht und ergötzlich; aber man muß darauf viele Bitterkeiten in sich fressen, Verachtung, Spott und Schande ausstehen; für einen frechen, ausgelassenen, sorglosen und lüderlichen Tropfen gehalten werden. — Er ist mit Blumen bestreuet, unter denen aber viele Nattern verborgen liegen, die schmerzhafte und vergiftende Bisse versetzen, und tödtlich verwunden. — Der Weg aber, liebreichester Gott! auf dem du uns zu dir führest, ist sicher und angenehm; und wenn uns schon einige Beschwernisse und Bitterkeiten aufstossen; so machet uns diese deine Gnade gering, und versüßet solche. — Du selbst, gütigster Gott! reichest uns deine väterliche Hand dar, und machest uns alles das leicht und angenehm, was uns auf demselben mühesam und beschwerlich fallen könnte; dennoch fliehen die meisten von diesem so angenehmen und sichern Wege, und laufen auf der breiten und so beschwerlichen Lasterstraße, auf der man sonst weiter nichts als Verdruß und Betrübniß findt, und schmerzliche Bisse des Gewissens, das Tag und Nacht wie ein grimmiger Geyer das Herz zernaget, leiden muß. — Und gesetzt auch, der Weg der Tugend und Bußfertigkeit sey, wie die verdorbenen Weltmenschen, ja sogar einige in den Klöstern vorgeben,

hart

hart und beschwerlich; soll man aber deßwegen diesen fürchten, und nicht antreten wollen, indem er in Kürze zu einer Glückseligkeit führet, die niemals ein Ende nimmt; da entgegen der Weg der weltlichen, schnöden und augenblicklichen Ergötzlichkeiten, die doch immer mit Bitterkeit vermenget sind, zu jenem schrecklichen Aufenthalt der Hölle führet, deren entsetzliche Peinen ewig dauren? —

O mein Gott! ich danke dir, daß du mich von diesem Wege des Verderbens abgeleitet hast; und ich werde mich bemühen, auch meine Nebenmenschen vor diesem zu bewahren, und ihnen den unaussprechlichen Trost bekannt machen, mit dem du jene Seelen erfüllest, die deinen heiligen Weg antreten, und auf diesem herzhaft einhergehen, in sicherer Hoffnung, sie werden nach einer kurzen Zeit die ewige Ruhe in deinem Reiche genießen.

Der Weg der Gottlosen ist finster; sie wissen nicht, wohin sie fallen. Sprüchw. 4, 19.

Auf dem Wege des Verkehrten sind Waffen und Schwerter: wer aber seine Seele bewahret, der entfernet sich weit davon. alld. 22, 5.

Du hast dich durch deine weite Reise bemühet, und abgemattet; hast aber nicht gesaget: ich will ruhen. Ps. 57, 10.

Das Leben ist auf dem Wege der Gerechtigkeit: der Abweg aber führet zum Tode. Sprüchw. 22, 28.

Die Wege des Herrn sind schöne Wege; und alle ihre Steige sind voll des Friedens. Ps. 3, 17.

Großer

Großer Gott! mit welchem Ueberfluße der Tröstungen erfüllest du die Seelen derjenigen, die dich lieben. Ps. 30.

Glückselig ist der Mann, welcher Gott fürchtet, und seine Gebothe hält. Ps. 111.

Seine Seele wird sich in dem Guten aufhalten; und sein Geschlecht wird das Land besitzen. Ps. 24, 12.

Bitte den Herrn, damit er dich auf den Weg der Wahrheit führe. Sir. 37, 19.

Der 31. October.

Der Himmel wird nicht mit Gelde erkaufet, widrigen Falles würden die Armen und Dürftigen ewig davon ausgeschlossen.

Verzage keiner: der Himmel ist nicht ums Geld feil; die ewigen Güter erhält nicht Silber oder Gold; sondern der freye und gute Willen, und ein menschliches Gemüth, welches das Geld nicht achtet, und hinweg wirft: nicht eine erhabene Gelehrsamkeit, sondern die christliche Weisheit, die Verachtung der irdischen Dinge, die reine Menschenliebe, und die Barmherzigkeit gegen die Armen und Dürftigen. Widrigen Falls, da sie mit Silber erkaufet würden, hätte die arme Wittwe, welche zween Häller darum gegeben hat, fürwahr nichts Großes erhalten. — Nun aber weil nicht das Silber, sondern der gute Willen diese Kraft hat; so bracht sie neben ihrem geringen Opfer einen geneigten Willen, ein mehreres zu geben, wenn sie es vermocht hätte, mit sich; und dadurch empfieng

sie

sie alles. Sagen wir also nicht, das Reich der Himmel werde mit Gelde erkauft; sondern mit einem guten Willen, welcher durch das Geld erwiesen wird. — Mithin, sagest, sind die Reichthümer nothwendig? Nein, nicht die Reichthümer, sondern ein gewißer Willen. Wenn du diesen hast; so kannst du auch mit zweenen Hällern den Himmel kaufen; wenn du aber diesen nicht hast, werden weder tausend Talente Gold so vieles vermögen, als zween Häller. Wie so? Weil, wenn du viel hast, und weniger giebst, es zwar ein Almosen, aber kein so großes ist wie das Almosen der armen Wittwe. Denn du bist nicht so hurtig auch nicht eines so geneigten Gemüthes wie sie. Sie hat ihr selbst alles abgenommen; ja vielmehr nicht abgenommen, sondern alles ihr selbst geschenket. Denn Gott hat uns den Himmel nicht um Geld versprochen, sondern um die Zuneigung des Gemüths: nicht um den Tod, sondern um die Erwählung und guten Willen aus Liebe Seiner zu sterben.

II. B. 15. Hom.

Bedenken.

O wie thöricht und bedaurenswürdig sind dann nicht, großer Gott! jene Geizhälse, welche unter dem Vorwande für das Künftige zu sorgen, beständig Geld und Güter sammeln, und nichts wieder herausgeben, als wenn sie andere mit einem unbilligen Wucher aussaugen. — Sie sind gleich einem Baume, der das Wasser von allen Seiten an sich zieht; aber keine Früchte hervorbringt, mit denen man sich erquicken könnte. — Sie fürchten sich vor einer eingebildeten künftigen Noth, die sie doch

doch nicht erleben werden; und lassen die armen Gliedmassen Jesu, deines göttlichen Sohnes, in ihrem Elende darbey, durch die sie den Himmel so leicht kaufen könnten, wenn sie ihnen nur aus christlicher Mildherzigkeit mit einem hinlänglichen Almosen unter die Arme greiffen möchten. — Allein die unersättliche Begierde immer mehr und mehr zu sammeln, und das schändliche Laster des Geitzes, der niemals genug hat, machet, daß sie weder sich selbst noch jemand andern etwas vergonnen. — Sie wollen lieber ihre Augen als ihren Bauch ersättigen: sie mögen auch ihren Mitmenschen in der Noth nicht beyspringen, und zu Hilfe kommen. Jemehr sie haben, destomehr wollen sie noch für das Künftige zusammen häufen: gählling aber, da sie sich noch viele Jahre versprechen, schneidt ihnen der Tod den Lebensfaden ab; und sie müssen alles auf einmal ihren Anverwandten hinterlassen, welche ihre Güter, die sie mit so großer Sorgfalt zusammen geschärret, und an ihrem hungerigen Maule ersparret haben, mit fröhlichen Gemüthe verzehren, und dabey ihrer spotten, da sie indessen in einer ewigen Noth in der andern Welt leben, und schmachten. —

O welch eine Thorheit! Ach! gütigster Gott, bewahre meine Seele vor diesem gräulichen Laster, welches mich hier und dort würde unglückselig machen. Laß mich die Nichtig- und Eitelkeit der zeitlichen Güter und Reichthümer, nach denen sich die Weltmenschen so begierig sehnen, recht einsehen, damit sie mich nicht verderben. — Nicht minder sind jene zu bedauern, welche so große Kosten auf den eitlen Kleiderpracht, auf die Gebäude, auf die

schnöden Ergötzlichkeiten und Schwelgereyen verwenden; ihre Güter so lüderlich anlegen, und hinauswerfen, ohne zu gedenken, daß sie hier auf dieser Welt keine bleibende Stadt haben, und vielleicht schon Morgen in einer hölzernen Todtentruche zum Grabe werden hinausgetragen werden. — O wie werden sie alsdann ihre Thorheit bedauren! Sie werden wünschen, daß sie alles, was zu ihrem Unterhalte nicht nöthig war, unter die Armen ausgetheilet, und sich durch das heilige Almosen einen Wohnplatz in dem Himmel erkaufet hätten. — Allein ihre Wünsche sind vergebens: die kostbare Zeit den Himmel zu erwerben ist in Ansehung ihrer schon verflossen: ihr Leib, den sie so zärtlich hielten, und schmückten, liegt schon in der düstern Todtergrube, und ihre Seele ist bey dem reichen Manne in die Hölle begraben; und Niemand ist, der ihnen in dem schrecklichen Feuer eine Tropfen Wasser reiche. — Ach! liebster Gott! laß doch nicht zu, daß sich mein Herz in die zeitlichen Güter so närrisch verliebe, und ich diese zu meinem ewigen Untergange so lüderlich verschwende! Sieh! ich bin bereitet, alles ganz gerne in der Welt zu verlassen, damit ich nur den Himmel nicht auf ewig verliere. — Um diesen zu erhalten werde ich mich künftighin weit freygebiger, als bisanher geschehen ist, gegen die Armen erzeigen; und jemehr du mich mit irdischen Gütern überhäufest, desto eifriger für ihre Bedürftnisse sorgen. — Nicht mehr mit Unwillen, und Verdruße, sondern aus einem lebhaften, und christlichen Mitleiden will ich ihnen in aller Noth beyspringen, und auch von dem Wenigen, was ich ich habe, liebreich etwas mittheilen; weil du nicht die Größe und Kostbarkeit der Gabe, sondern den

Wil-

Willen und die Gemüthsneigung, mit der man giebt, anzusehen, und diese in deinem Reiche ewig zu belohnen pflegst.

Nichts ist lasterhafters als ein Geitziger. Sir. 10, 9.

Der Geitzige wird mit Gelde nicht ersättiget: und der den Reichthum liebet, wird keinen Nutzen davon haben; also ist auch dieß nur Eitelkeit. Pred. 5, 9.

Judas, der Jesum um dreyßig Silberling verkaufet, und verrathen hatte, als er die Silberlinge in dem Tempel weggeworfen, machte sich davon, und henkte sich selbst. Matth. 27.

Die Geitzigen werden das Reich Gottes nicht besitzen. 1. Kor. 8.

Ein reicher Mann kleidete sich in Purpur und feiner Leinwand, und hielt täglich prächtige Mahlzeit: er starb, und wurde in die Hölle begraben. Luk. 16.

Thu deinem Freunde Gutes, ehe du stirbst: reiche den Armen die Hand, und gieb nach deinem Vermögen. Sir. 14, 13.

Hast du viel, so gieb reichlich: hast du wenig, so befleiße dich auch das Wenige gerne witzutheilen. Tob. 4, 9.

Von Vergebung der Beleidigungen, und Beschimpfungen.

Der 1. November.

Wer sich selbst kein Unrecht anthut, und beleidiget, kann von Niemanden beleidiget werden.

Keiner von denen, die sich selbst nicht beleidigen, kann von andern beleidiget werden; wenn er auch schon sein Leben zu verlieren Gefahr laufen soll. Denn was hat den Abel beleidiget? was hat ihm geschadet, daß er von seinem Bruder ermordet, und durch einen fruhezeitigen und gewaltsamen Tod hingerichtet worden ist? Hat er nicht vielmehr diesen Vortheil gehabt, daß er seine Krone noch herrlicher machte? — Was hat ferner dem Jakob geschadet, welcher von seinem Bruder solche Ungemache ausgestanden, daß er so gar aus seinem Vaterlande hat fliehen, wie ein Verwieserner, und als ein Knecht den bittersten Hunger hat leiden müssen? — Was dem Joseph, der auf gleiche Art aus seinem väterlichen Hause, aus seinem Vaterlande vertrieben, in die Sclaverey und Gefangenschaft hingeführet, der äußersten Gefahr sein Leben zu verlieren ausgesetzet, und nicht nur zu Hause, sondern auch in einem fremden Lande mit so vielen Verleumdungen und Schmachen belegt worden ist? — Was dem Moyses, der von so einem zahlreichen Volke tausend Lästerungen, und von denen, welchen er Gutes gethan hatte, so viele Nachstellungen und Verfolgungen

gen erlitten hat? — Was allen Propheten, mit denen die Juden so übel verfahren sind? — Was dem Job selbst, auf dessen Leib und zeitliche Güter der Teufel mit unzähligen Lüsten gedrungen, und ihn bekrieget hat? — Was den dreyen Knaben zu Babel, die lebendig ins Feuer geworfen worden? — Was den Daniel, welcher in die höchste Gefahr seines Lebens und der Freyheit beraubet zu werden gerathen ist? — Was dem Elias, der von äußerster Noth gedrücket, aus seiner Wohnung vertrieben, als ein Flüchtling beständig in der Wüste und in dem Elende herum gewandert ist? — Was hat überdas dem David, diesem so frommen Könige in Juda geschadet, welchem so viele Beschimpfungen von dem Saul, und nachher von seinem eigenen Sohne zugefüget worden sind? Ist er nicht unter den größten Bedrängnissen herrlicher und ansehnlicher geworden, als da ihm alles wohl und gut von statten gieng? — Was endlich dem Johannes, welcher enthauptet worden ist? Was den Aposteln, derer einige durch das Schwert den Kopf, andere in den übrigen schreckbaren Todesarten auf den Blutbühnen ihr Leben haben lassen müssen? — Was den Martyrern, welche mitten in den grausamsten Peinigungen ihren Geist aufgegeben haben? Sind nicht alle dazumal am meisten ansehnlich gewesen, als sie mit Schmachen und Beschimpfungen beleget, und aller Orten verfolget würden; als sie alle Uebel und Ungemache standhaft ertrugen?

8. B. 502 S.

Bedenken.

Was du mich, o mein Gott! itzt belehrest, habe ich niemals so eingesehen, und betrachtet.

Ich glaubete, man wäre meine Ehre zu nahe getreten: ich hätte den größten Schaden erlitten, wenn ich von Jemanden beleidiget worden bin. Ich ward ganz zerschlagen, und mein Gemüth in die tiefeste Traurigkeit versenket, ja nicht selten zum Zorne und Rache erreget, und vermochte meiner Hitze keinen Einhalt mehr thun, wenn ich vernehmen müßte, daß man von mir übel geredet; daß man mich durchgelassen, meine Handlungen getadelt, und auf eine schlimme Art ausgelegt, oder mich an meinen Glücksgütern unbilliger Weise angegriffen hat. — Nun aber sehe ich, daß mir alles dieses nicht den geringsten Nachtheil bringt; sondern mich nur desto ansehnlicher und lobenswürdiger machet, wenn ich es nach dem Beyspiele deiner Diener geduldig aufnehme, und sanftmüthig ertrage. — Und warum soll ich dieses nicht thun? warum mich selbst betrüben, und den Verdruß und Zorn zum größten Nachtheile meiner Gesundheit in mich hinein fressen, da ich mich vielmehr erfreuen soll, daß ich mich vor den Menschen und vor dir, o Gott! durch meine Sanftmuth und Gelassenheit ansehnlich und lobenswürdig zu machen Gelegenheit habe? — Warum soll ich mich selbst beleidigen; indem mich Niemand beleidigen kann, wenn ich nur will, und alles Unrecht, daß man mir anthut, aus Liebe Deiner geduldig leide? — Gieb mir also Gnade, gütigster Gott! daß ich in Zukunft alle Beleidigung und Verfolgung starkmüthig ertrage; so werde ich hier jederzeit eine unzerstörliche und angenehme Gemüthsruhe genießen, und von dir, o Gott! in deinem Reiche eine desto scheinbarere und herrlichere Krone empfangen; denn das Ansehen der Menschen, die

heute,

heute, aber Morgen vielleicht nicht mehr sind, achte ich nicht; und lebe der sichern Hoffnung, ich werde dermaleinst eben jene Nachsicht, deren ich mich itzt gegen meinen Nächsten bediene, auch bey deinem Gerichte, o Gott! von dir gnädigst erhalten.

Vergebet, so wird euch vergeben werden. Luk. 6, 37.

Uebertrag einer den andern, und vergebet einander, so Jemand über einen andern zu klagen hat: gleichwie euch der Herr vergeben hat, so thut auch ihr. Koll. 3, 13.

Der Herr wird die Spötter verspotten: den Sanftmüthigen aber wird er Gnade geben. Spr. 3, 34.

Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich der Lebendigen d. i. den Himmel besitzen. Matth. 5, 4.

Der 2. November.

Die Kleidung schadet nur dem Beleidiger.

Weil demnach weder der Verlurst des Gelds, noch die Schmachen, weder die Lästerungen noch die Landsverweisung, weder die Krankheiten noch die Peinigungen, ja weder dasjenige selbst, welches aus allen erschrecklichen Dingen das erschrecklichste zu seyn scheint, nämlich der Tod, jenen, denen dergleichen Uebel angethan werden, keinen Schaden, sondern vielmehr einen Nutzen bringen: wie kannst du darthun, daß einer verletzet werde, wenn er sich nicht selbst verletzet, und schadet? — Ich will den Gegensatz zu erweisen mir Mühe geben, nämlich daß es jene sind, die einen

Schaden, einen Nachtheil, und einen unersetzlichen Verlurst leiden, welche diesen andern zufügen. Denn wer soll wohl armseliger seyn können als der Kain, der auf so eine grausame Art mit seinem Bruder verfahren ist? — Wer unglückseliger als die Gemahlinn des Philippus, welche den Johannes um den Kopf und um das Leben gebracht hat? — Wer bedaurenswürdiger als die Brüder des Joseph, die ihn verkaufet, und in das Elend geschicket haben? — Wer elender als der Teufel, welcher den Job mit so vielen Uebeln überhäufet hat? Zumal er nicht nur wegen der Laster, sondern auch wegen der listigen Nachstellungen sonderbare Peinen wird leiden müssen. — Siehst du, daß meine Rede auch mehr, als ich versprach, bewähret hat? Nicht nur das jene, welche die hinterlistigen Nachstellungen und Verfolgungen ertragen, keinen Schaden leiden; sondern daß alles dieses den Beleidigern und Verfolgern selbst über den Hals komme. — Denn weil weder in den Reichthümern noch in der Freyheit, weder in dem Aufenthalte in dem Vaterlande, noch in übrigen Sachen die Tugend des Menschen besteht, sondern in den gerechten und rühmlichen Handlungen und Thaten: so leidt die Tugend eines Menschen billig keinen Schaden, wenn schon alles dieses verloren und zu Grunde geht.

Bedenken.

Wenn ich also betrachte, großer Gott! daß mein Feind durch das Uebel, welches er mir zugefüget, sich selbst dadurch weit mehr geschadet hat: so muß ich ja vergnügt seyn, und mich an ihm zu rächen keine Gelegenheit suchen? — Nun aber ist

ganz

ganz gewiß, daß er sich ein weit größeres Uebel angethan hat; indem er mich nur an den zeitlichen Gütern, die ich ohnehin verlassen muß, verletzet, seine unsterbliche Seele aber, die Christus, dein geliebter Sohn, so gar mit seinem Blute erkaufen mußte, durch die begangene Sünde getödtet, und ihrem ärgsten Feinde, dem Teufel, überliefert hat. — Soll mich dann dieser sein so elender Stand nicht vielmehr zum Mitleiden erregen, als zum Zorne anreitzen? — Ach! liebster Gott! ich will die Beleidigungen, die er mir angethan, und den Schaden, welchen er mir, ohne sein Unglück zu betrachten, verursachet hat, mit willigem Herzen ertragen, und keine Rache an ihm ausüben, wenn nur du ihme seine Sünde verzeihest, und seine Seele nicht ewig zu Grunde gehen lassest. — Gieb ihm, o barmherzigster Gott! seinen elenden Stand, und die unendlich weit größere Beleidigung, welche er dir zu thun sich unterwunden hat, recht zu erkennen, damit er diese noch vor seinem Tode bereue, und durch ein würdige Buße wiederum gut mache. — Verschaffe ihm ein brüderliches und liebreiches Herz gegen mich, dergleichen ich zu ihm trage, auf daß wir dich gleichwie hier auch dort in deinem Reiche ewig lieben, und deine uns erwiesene Wohlthaten loben mögen, Amen.

Liebet eure Feinde; thut denen Gutes, die euch hassen, und bittet für die, welche euch verfolgen, und verleumden. Matth. 5, 44.

Jesus aber sprach: Vater verzeih es ihnen: denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

Da er (nämlich Stephanus) nieder gekniet war, sprach er mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde. Apostelgesch. 7, 59.

Der 3. November.

Wer schwerlich beleidiget wird, der soll nach dem Beyspiele des Job und des heiligen Paulus keine Schmähworte ausstossen.

Was ist es aber, sagest du, wenn einer an seiner Seele angegriffen, als ein unerfahrner, als ein blöder nnd tadelhafter Mensch, der in der christlichen Sittenlehre eine geringe Einsicht hat, abgeschildert, und nicht ohne Schaden bey andern durchgelassen wird? Auch dieser wird von keinem andern verletzt, sondern von sich selbst. Wie, sprichst du, von sich selbst? Wenn einer, von einem andern geschlagen, oder seiner Güter beraubet, oder auf eine andre Weise beschädiget, und beschimpfet worden ist, ein Schmähwort ausgestossen hat; so hat er zwar einen Schaden erlitten, und zwar einen großen, jedoch nicht von dem, der ihn beleidiget, ausgeraubet und beschimpfet hat, sondern von seiner selbst eigenen Kleinmühigkeit. — Denn was ich zuvor gesaget habe, das sage ich noch, daß nämlich kein Mensch, wenn er auch schon auf tausenderley Art zu schaden weiß, jemanden könne so ein Uebel anthun, als der grimmige Teufel. Aber auch dieser grausame Feind hat wider den Job, der vor dem geschriebenen, und vor dem Gnadengesetze am Leben war, nichts vermocht: ja er hat ihn mit so vielen schmerzlichen Peinen, die er allenthalben auf ihn abfliehen ließ, nicht verletzen, und zu Boden stürzen können. So viel vermag ein tapferes Gemüth. — Wie verhielt sich aber Paulus? Hat er nicht so viele Uebel ertragen, die man nicht leicht in

eine

eine Zahl bringen kann? Er ward eingekerkert, mit Ketten gefesselt, hin und her getrieben, von den Juden gegeißelt, gesteiniget, nicht nur mit Riemen sonden auch Ruthen zerfleischet, in das Meer versenkt, nicht selten von den Mördern umgeben, von dem einheimischen Kriege der wider das Gesetz sich erregenden Begierlichkeit beunruhiget, und immerhin nicht nur von seinen Feinden, sondern auch von seinen Freunden verfolgt, durch unzählige Nachstellungen bald da bald dort vertrieben; vom Hunger und Noth geplagt, und mehrmalen auch von andern widrigen Zufällen und Bedrängnissen unterworfen: was soll ich ferner sagen? Er starb täglich. Aber dazumal, als er so viele und so große Beleidigungen litt, hat nur kein einziges Schmähwort hören lassen; sondern er erfreuete, und rühmte sich in allen diesen; ja ein andersmal sprach er: Ich erfreue mich in meinem Leiden; Koll. 1, 24. und wiederum an einem andern Orte: Wir rühmen uns auch der Trübsalen. Röm. 5, 3. — Wenn also Paulus bey so großen Beschwerden allezeit fröhlich war, und sich diese seinen Ruhm seyn ließ; was wirst du für eine Entschuldigung vorwenden; was für eine Vergebung erhalten, der du von allen diesen nicht den geringsten Theil auszustehen hast, und dennoch wider deine Beleidiger mit Schmähworten los gehst?

Bedenken.

Ach! gütigster Gott! ich erkenne meine Schwachheit und strafbare Ungeduld. So bald mich mein Nebenmensch entweder an meiner Ehre, oder an den Zeitlichen verletzet, so wendet sich mein

Herz

Herz von ihm ab, und empfindet in Ansehung seiner nichts als Widerwärtigkeit und Verdruß. — Ich mag ihn nicht mehr leiden; aller ist mir an ihm zuwider, und misfällig. Kaum ersehe ich ihn, so vermehret sich die Abneigung, die ich gegen ihn hege; und stosse nicht selten, wo nicht öffentlich, doch heimlich in meinem erbitterten Herzen Beschimpfungen wider ihn aus. — Es scheint mir unmöglich ihm ferner die Regungen einer wahren Liebe zu erkennen zu geben, gleichsam als wenn er deßwegen, weil er mich vielleicht wider seinen Willen, und nur aus einer Unbedachtsamkeit beleidiget hat, nicht mehr mein Bruder, nicht mehr ein Gliedmaß Jesu Christi, und ein Erb der ewigen Verheissungen wäre, wegen welcher Vorzüge du mir ihn wie mich selbst zu lieben so gar unter dem Verlurst der ewigen Seligkeit aufgetragen hast. — Ach! liebster Gott, nimm diese böse Abneigung von mir hinweg; und gieb, daß ich meinen künftigen Lebenswandel nach dem Beyspiele deiner getreuen Diener einrichte, und auch alle diejenigen, welche mich beleidigen, wie mich selbst liebe, indem sie, wofern ich die Beleidigungen, die sie mir anthun, mit Geduld annehme, nicht mir sondern sich selbst schaden, deßwegen ich mit ihnen eine Erbarmniß tragen sollte, weil sie durch das Unrecht, so sie mir zufügen, wider dich, o Gott! handeln, dich beleidigen, und ihre Seele verwunden. — Und, o mein Gott! wie oft habe nicht auch ich meinen Bruder beleidiget; wenn ich also will, daß er mir vergebe, und wider mich mit keinen Schmäh- oder Lästerworten losgehe: so ist es ja billig, daß ich mich eben so wider ihn verhalte, ihn das Unrecht, das er mir zugefüget hat,

ver-

verzeihe, und ihn als meinen Bruder ansehe, der mir die ewige Wohlfahrt, wofern ich wegen deiner Liebe, und das Böse mit Gutem vergelte, zuwege bringt? — Aber, o mein Gott! ich erkenne meine Schwachheit; wenn du mir mit deiner Gnade nicht zu Hilfe kömmst: so werde ich die bösen Neigungen meiner verderbten Natur zu unterdrücken nimmermehr im Stande seyn. — Versage mir also diese nicht, und laß nicht zu, daß ich Jemanden in meinem Herzen hasse, der mir schaden will; denn auf diese Art würde ich mir weit mehr schaden, als immer einer aus meinen Feinden mir schaden kann; indem er mich nur an meinem sterblichen Leibe, an meiner eitlen Ehre, und an den vergänglichen Gütern verletzen mag; ich aber würde durch meinen Haß meine unsterbliche Seele schmerzlichst verwunden, und in das Verderben stürzen.

Sage nicht: ich will das Böse vergelten; warte auf den Herrn, und er wird dich erretten. Spr. 20, 22.

Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem, noch Scheltworte mit Scheltworten, sondern segnet dagegen: denn deßhalben seyd ihr berufen, daß ihr den Segen zum Erbtheile besitzen solltet. 1. Petr. 3, 9. Röm. 12, 17.

Vergieb deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget; so werden auch dir die Sünden nachgelassen, wenn du darum bittest. Sir. 28, 2.

Der

Der 4. November.

Die Beleidigungen sind nützlich jenem, der diese mit Geduld erträgt.

Dem Daniel haben die Löwen nicht geschadet; uns aber, wofern wir wachsam sind, werden jene zu einem nicht geringen Nutzen dienen, die uns beleidigen. Auf diese Art ist Paulus herrlich und ansehnlich geworden durch die, welche ihn Verdrüßlichkeiten und Belästigungen verursachet haben: also auch Job durch viele Plagen; Jeremias durch den Morast und Schlam des Teiches; Noe durch die Sündfluth; Abel durch die Verfolgung; Moyses durch die blutgierigen Juden; Elisäus und alle und jede dergleichen erhabene Männer haben nicht nur durch die Ruhe, nicht durch die Wohllust, sondern durch die Drangsalen und Versuchungen die herrliche Krone erhalten. — Daher weil Christus dieses wußte, drückte er sich gegen seine Jünger folgender Gestalt aus: Ihr werdet in der Welt große Bedrängnisse haben; seyd aber getröstet; ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33. — Wie so, wirst du sagen: sind nicht viele durch die Widerwärtigkeiten und Trübsalen verderbet worden? Nicht durch die Eigenschaft der Widerwärtigkeiten, sondern wegen ihrer Faulheit. Jener Gott aber, der in den Widerwärtigkeiten, und mit der Versuchung ein Auskommen verschaffet, so, daß wir solche unschwer ertragen mögen, komme uns allen zu Hilfe, und reiche uns seine väterliche Hand, auf daß wir durch diese ansehnlich und gepriesen werden, und an den ewigen Kronen Theil nehmen.

9. B. 3. Hom.

Beden-

Bedenken.

Es ist wahr, großer Gott! wenig Lobwürdiges würden wir von allen diesen deinen Dienern wissen, wenn sie sich nicht durch ihre ausnehmende Sanftmuth und Starkmüthigkeit, die sie in den schwersten Verfolgungen und Bedrängnissen geäußert haben, so berühmt und ansehnlich gemachet hätten. Diese hat ihre Ehre und Herrlichkeit an den Tag gegeben. — Aber wie schwer ist es nicht, o mein Gott! denen sich sanftmüthig erzeigen, die uns verfolgen; und solche Leute zu lieben, die um uns zu schaden so sehr sich beeifern, und nichts anders als unser Verderben suchen? — Allein haben dieses David, Job, Paulus und mehr andere vermocht, warum soll es nicht auch ich vermögen? — Sie hatten eine menschliche Natur, und Schwachheiten wie ich: sie waren denselbigen Leidenschaften unterworfen, denen ich unterworfen bin; dennoch haben sie alle Uebel, die ihnen angethan wurden, geduldig und starkmüthig ertragen, und dadurch sich so große Verdienste zuwege gebracht; mithin kann auch ich aus den Verfolgungen und Beleidigungen, die man mir zugefüget, den größten Nutzen schaffen; ja so gar die Krone einer ewigen Glückseligkeit erhalten, wenn ich nur will. — Ich erkenne, o mein Gott! meine Trägheit, und mache nun den kräftigen Entschluß, es koste, was es wolle, dem Beyspiele deiner getreuen Diener nachzuahmen; und weil du willst, daß ich auf dieser Welt gleichsam in dem Elende meine noch übrige Lebenstage vollbringen, und allda zerschiedenen Schmachen und Beschimpfungen ausgesetzet

seyn

seyn soll, diese geduldig zu leiden, und wider die, welche aus deiner Zulassung so übel mit mir verfahren, mich weder zu erzörnen, noch mich an ihnen zu rächen, auch keinen Haß wider sie zu hegen; weil ich dadurch meinen Zustand nicht besser, sondern noch übler machen würde. — Ach gütigster Gott! gieb mir einen sanftmüthigen und milden Geist, damit ich den Zorn, diese grausame und heftige Leidenschaft, welche mir das Herz zerfleischt, in meiner Seele nichts als Unruhe und Bitterkeit erreget, den ganzen Ueberrest meines Lebens vergiftet, und mich ewig unglückselig machen würde, jederzeit großmüthig überwinde. — Gestatte nicht, daß mich die Widerwärtigkeiten, welche du mir zuschickest, jemals von dir entfernen; sondern mache, daß ich diese mit christlicher Geduld von deiner Hand annehme, und nach diesem meinen Leiden jene unaussprechliche Ergötzlichkeiten, welche uns Jesus, dein geliebter Sohn, durch sein sanftmüthiges Leiden erworben hat, in deinem Reiche genießen möge.

Steh ab von dem Zorne, und laß den Grimm fahren: werde nicht durch den Eifer erreget Böses zu thun. Denn die Boshaften werden vertilget werden; die Sanftmüthigen aber werden das Land erben, und sich in großem Frieden ergötzen. Ps. 36, 8. ꝛc.

Nehmet mein Joch auf euch; und lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin und demüthig von Herzen. Matth. 11.

Hast du etwas Böses erlitten? Wenn du nur willst, so ist es nichts Böses: danke Gott, so wird das Böse in Gutes verändert. S. Chrys. loc. cit.

Der

Der 5. November.

Bey uns steht es, daß wir nichts Uebels leiden.

Christus verbieth nicht nur den Todtschlag, sondern auch den Zorn; nicht nur die Hurerey, sondern auch die unkeuschen Blicke; nicht nur den Meineid, sondern einen jeden Schwur. — Ja er läßt es bey dieser Art der Tugend nicht bewenden; sondern nachdem er dieses Gesetz eingeführet hat, geht er weiter, und zu noch höhern Sachen. Denn nachdem er uns von dem Todtschlage abgehalten, und dem Zorne Einhalt zu thun gebothen hat, befiehlt er, daß wir bereitet seyn sollen, alle Uebel zu ertragen; und nicht nur solche, wie unser Feind uns bedrohet; sondern noch größere, so, daß wir durch unsre erhabene Bescheidenheit und Tugend die Größe seiner Unsinnigkeit und Raserey überwinden und zu schanden machen. — Denn er hat nicht nur gesaget, wenn dir einer eine Maultaschen giebt auf die rechte Seite, leid es starkmüthig, und sage nichts; sondern er sprach ferner: du sollst ihm auch den andern Kinnbacken darreichen: Kehre ihm, sprach er, auch den andern. — Dieß ist ein herrlicher Sieg: ihm mehr geben, als er verlangt, und seinen bösen Willen durch die Sanftmuth überwinden. — Auf diese Art wirst du seine Raserey stillen, und den Lohn der ersten That aus der letzten machen, auch seinen Zorn besänftigen. — Siehst du, daß es allezeit bey uns stehe, daß wir nichts Uebels leiden, und nicht bey denen, die uns ein Uebel zufügen.

9. B. 12. Hom.

Bedenken.

Liebster Gott! wie sehr ist die Lehre der itzigen ehrsüchtigen Welt den Regeln des wahren Christenthumes und deinen heiligsten Gesetzen zuwider! Du willst, daß ich mich an denen, die mir ein Leid und Unrecht zufügen, nicht nur allein nicht rächen, sondern noch größere Uebel und Beschimpfungen, als sie mir anthun, von ihnen zu leiden mich anerbiethen soll: entgegen die Welt will, ich soll Böses mit Bösem vergelten, und die mir angethanenen Beleidigungen nicht ungerochen hingehen lassen! widrigen Falls werde ich für einen schwachen, feigen und verzagten Geist gehalten, und von jedermann verachtet und verspottet werden. — Allein halte die Welt von mir, was sie wolle; deiner Lehre, o Gott! will ich Folge leisten, und nicht nur alle mir angethanene Beleidigungen in eine ewige Vergessenheit setzen, sondern auch noch mehr aus Liebe deiner zu leiden mich darstellen. Denn die wahre Ehre und Tapferkeit eines Christen besteht sonder Zweifel in dem, daß er nichts begehe, so seines Glaubens unwürdig ist. — Weil ich dann deine heilige Glaubenslehre, o Gott! angenommen, und dir feyerlich versprochen habe, eher zu sterben, als deine heilige Gebothe zu übertreten; so würde ich mir die größte Schande, und ein Uebel, das ohne Ziel und Maaß ist, zuziehen, wenn ich meinen Bruder hassete; indem ich mich des Rechtes berauben würde, welches ich auf dein unsterbliches Reich habe. — Und soll es mir wohl zur Schande gereichen, wenn ich dir meinem Gott und Herrn gehorche; wenn ich deine Gebothe beobachte, und meinen Feinden verzeihe?

zeihe? — So eine That wird von der ächten Religion gutgeheissen; und die ganze christliche Welt wird mir eine Ehre daraus machen, und mich als einen tapfern Helden deines heiligen Evangeliums preisen. — Auf diese Art werde ich einen herrlichen Sieg über alle meine Feinde erhalten, und durch meine Großmüthigkeit sie rege machen, daß sie in sich gehen, und weder mich noch dich, o Gott! mehr beleidigen. — Gieb nur, o Herr! daß ich durch meine Sanftmuth zu ihrer Bekehrung etwas beytragen möge, damit wir alle hier auf Erden deine heilige Gesetze genau beobachten, und uns deinen Haß nicht zuziehen, sondern gleichwie wir einander lieben, auch von dir, o Gott! geliebet werden.

Arbeite wie ein guter Kriegsmann Christi Jesu; kämpfe einen guten Kampf des Glaubens; ergreif das ewige Leben, zu dem du berufen bist. 2. Tim. 2, 3. und 1. Tim. 6, 12.

Was wird es nutzen, meine Brüder! wenn einer saget, er habe den Glauben, aber die Werke nicht hat? Jak. 2, 14.

Das Geschlecht der Menschen, welches Gott fürchtet, wird geehret werden: das Geschlecht der Menschen aber, welches die Gebothe des Herrn übertritt, wird ohne Ehre seyn. Sir. 10, 23.

Der 6. November.

Wer von einem andern beleidiget wird, dem wird eine Gutthat erwiesen.

Ja es steht bey uns, nicht nur allein daß wir keine Uebel leiden, sondern auch eine Gutthat empfangen. Und dieses ist am meisten zu bewundern, daß wir nicht nur allein von keinem beleidiget werden, wenn wir uns in Obacht nehmen; sondern auch eine Wohlthat erhalten von denen, die uns beleidigen, und auch von andern. — Erwäg dieses: hat dich einer beleidiget; so steht es dir frey, daß dieses dir zu deinem Lobe gereiche. Denn wenn du die Beleidigung mit einer andern vergilst, hast du die Schande vermehret; wenn du aber Gutes von jenem redest, der dich beleidiget hat, so wirst du gewahr werden, daß alle, die zugegen sind, dich loben und preisen. Begreifst du, wie wir von denen, welche uns beleidigen, und beschimpfen, Wohlthaten empfangen, wenn wir wollen? — Eben dieses magst du in dem Gelde, in den Plagen, mit einem Worte, in allen übrigen Sachen wahrnehmen. Denn so wir Böses mit Gutem wiedervergelten, werden wir uns aus den Uebeln, die wir erlitten, und aus den Gutthaten, die wir unsern Beleidigern erwiesen haben, eine doppelte Krone flechten. — Wenn demnach einer zu dir kömmt, und saget: Dieser hat dir einen Schimpf angehängt, und er unterläßt nicht bey jedermann übel von dir zu reden, und deine Handlungen durch die Hechel zu ziehen; so lobe vor diesem denjenigen, der dich beleidiget, und beschimpfet hat. Auf diese Art, wenn du dich an ihm rächen willst, kannst du ihn strafen.

Denn

Denn alle, die dieses hören, wenn sie auch schon blöde Leute sind, werden dir Lob beylegen: jenen aber, gleich als wäre er grausamer, als ein jedes wildes Thier, mit Hasse ansehen, und verfolgen; weil er, ohne daß er beleidiget worden ist, dir übel gethan; du hingegen, ungeachtet du verletzet worden bist, Gutes dafür vergolten hast. — Auf solche Weise kannst du alle Schmach- und Schimpfreden, die er wider dich ausgestossen hat, zu nichts machen. Denn wenn einer, der verletzet worden ist, deßwegen trauert, so giebt er zu erkennen, daß er an die Beleidigung noch denke; wer aber dazu lachet, wendet eben durch dieses den Verdacht bey den Gegenwärtigen von sich ab, und zeiget, daß er unschuldig ist. — Erwäg also, wie viel Gutes du aus diesem schöpfest. Zum ersten machest du dich von der Beunruhigung und Betrübniß los; hernach, so vor allen andern zu betrachten, wenn du mit Sünden beladen bist, löschest du diese aus wie der Publikan, welcher die Anklage, die der stolze Pharisäer wider ihn vorbrachte, mit Geduld angehöret hat. — Ueber das machest du dein Gemüth klug und weise; du erhältst bey allen tausend Lobeserhebungen, und benimmst ihnen sogar den Verdacht dessen, was von dir gesaget worden ist.

Alldort.

Bedenken.

Was soll ich, o mein Gott! heftiger verlangen, als daß ich wie der sanftmüthige Publikan von dir Verzeihung meiner Sünden erhalte, die ich durch eine beständige Uebertretung deines heiligen Gesetzes begangen habe? — Allein wie kann dieses geschehen, wenn ich nicht auch meinen Feinden verzeihe?

zeihe? — Wenn ich mit dem Hasse und der Rache, die ich in meinem Herzen hege, vor deine Augen treten, und deine Barmherzigkeit anflehen würde, wie könnte ich eine Nachlaß bey deiner Gerechtigkeit hoffen? Indem du uns so ausdrücklich sagest, wenn wir unserm Nächsten nicht vergeben, so wollest du uns auch nicht vergeben; so wir aber unserm Nächsten vergeben, du auch uns die Sünden vergeben wollest? — O! könnte ich wohl ein leichteres Mittel haben, die Erlassung aller meiner Schulden, die ich durch meine Ausschweifungen bey deiner Gerechtigkeit, o Gott! die Tage meines unordentlichen Lebens gemachet habe? — Es wollen zwar meine böse Leidenschaften, ich soll mich wegen des Unrechtes zu rächen suchen, das mir mein Bruder zugefüget hat; aber nein, mein Gott! ich verlange keine Rache; ich will auch bey den Bedrängnissen und Verdrüßlichkeiten, die mir mein Nebenmensch verursachet, über ihn nicht zörnen, und ihm Böses mit Bösem vergelten; denn welche Schande würde dieses mir bey allen, die solches wahrnehmen, zuziehen? Und wie könnte ich mir bey deinem so strengen Gerichte, bey dem du alle Beleidigungen, die ich dir, o allerhöchste Majestät! angethan habe, aufs genaueste untersuchen wirst, ein Vertrauen auf deine Barmherzigkeit machen, wenn ich mich so unbarmherzig gegen meinen Nebenmenschen erzeigen sollte? — Ach gütigster Gott! weil du verheissen hast, du wollest uns unsere Fehler vergeben, sobald wir sie unsern Brüdern vergeben; so will ich alle mir angethanene Beleidigungen gänzlich aus meinem Gedächtnisse vertilgen, und nicht auf die geringste Rache mehr denken, auf daß ich mich sicher auf deine Barmherzigkeit verlassen, mein Gemüth von aller

Unru-

Unruhe und Verdrüßlichkeit befreyen, und durch meine Sanftmuth meine Unschuld zu erkennen geben möge. Nimm, o Herr! dieses Opfer an, und laß mich deine Gnade fühlen.

Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, spricht Jesus, daß, gleichwie ich gethan habe, auch ihr thun sollet. Joh. 13, 15.

Ich habe euch befohlen: Liebet euere Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen. Luk. 6, 27.

Wenn einer saget, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. 1. Joh. 4, 20.

Vergieb deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget, so werden auch dir die Sünden nachgelassen. Sir. 28, 2.

Der 7. November.

Die Rache muß man Gott überlassen.

Wenn du dich an jenem, der dir eine Beleidigung zugefüget hat, rächen willst; so wird dieses überflüßig geschehen, indem ihn Gott wegen seiner Bosheit und Lästerung zur Strafe ziehen, und ihm vor dieser göttlichen Strafe durch deine Gelassenheit und Sanftmuth eine große Wunde versetzet wird. — Denn nichts pflegt die, welche uns beleidigen, so zu schmerzen, als wenn wir zu den Beleidigungen, die uns angethan werden, nur lachen. — Gleichwie wir uns aber viele Güter zuwegen bringen, wenn wir uns klug und bescheident-

dentlich verhalten; also, wenn wir Zankereyen und Feindschaften anzetteln, wird uns gerade das Widerspiel begegnen. Denn auf diese Art belegen wir uns selbst mit Schande, und machen, daß die Gegenwärtigen glauben, es sey wahr, was man von uns ausgesprengt hat: wir erfüllen die Seele mit Unruhe, und geben unsern Feinden Anlaß sich zu erfreuen; wir reitzen Gott zum Zorne, und setzen unsern übrigen Sünden auch diese hinzu. — Weil wir demnach dieses alles bedenken, wollen wir die Zankereyen meiden, und uns der Sanftmuth und Geduld befleißen, damit wir nicht nur hier unsern Seelen, wie Christus gesaget hat, eine Ruhe verschaffen, sondern auch die künftigen ewigen Güter erhalten durch die Gnade und Güte unsers Herrn Jesu Christi. Amen.

9. B. 2. Hom.

Bedenken.

Ja, großer Gott! dir allein steht es zu die Ungerechtigkeiten zu bestrafen, weil du eigentlich allein durch dieselben beleidiget wirst; und weil du sie allein ohne Leidenschaften, und ohne selbst ungerecht zu werden, mit der gebührenden Strafe belegen kannst. — Ich hingegen würde mich schwerlich versündigen, und das Uebel, welches mir mein Feind angethan hat, nur noch größer und bitterer machen, wenn ich so kühn seyn, deinem Rechte eingreifen, und mich selbst an ihm rächen wollte. — Aber, gütigster Gott! strafe ihn doch nicht an seiner armen Seele, sondern so, daß die Ehre deines heiligsten Namens verherrlichet, er dadurch bekehret, und wiederum mein Freund werde. — Im Uebrigen

gen gefällt es dir, daß du, o Gott! durch mein Leiden und durch meine Erniedrigung ferner verherrlichet werdest: so geschehe dein göttlicher Wille. Ich beklage mich nicht, und bin bereit, den Kelch, welchen du mir darreichest, seiner Bitterkeit ungeachtet, mit willigem Herzen von deiner väterlichen Hand anzunehmen, und diesen zu verkosten; weil ich hoffe, du werdest mich die Süßigkeiten jenes glückseligen Lebens, welches du den Sanftmüthigen in deinem ewigen Reiche verheissen hast, nach meinem Tode genießen lassen.

Suche dich nicht zu rächen, und sey nicht eingedenk der Beleidigung. Levit. 19.

Sage auch nicht, wie ers mir gemacht hat, so will ichs ihm auch machen, und einem jeden nach seinem Werke vergelten. Sprüchw.

Die Rache steht mir zu, spricht der Herr, und ich will es auch zu seiner Zeit vergelten. 5. B. Mos. 32, 35.

Die Rache ist mein, ich will es vergelten; der Herr wird sein Volk richten. Hebr. 10, 30.

Der 8. November.

Nicht wer das Uebel geduldig leidt, sondern der solches zufügt, wird dadurch beleidiget.

Wenn wir sanftmüthig wären, würden wir allen unüberwindlich seyn, und Niemand weder groß noch klein würde uns im geringsten schaden können. Denn wofern dir einer schimpflich redet, so verletzet er nicht dich, sondern sich selbst. — Wird dir unrecht gethan, so trifft der Schaden jenen, der mit dir auf so eine ungerechte Art verfahren ist. — Siehst du nicht, daß jene, welche ein Beleidigung erlitten haben, ansehnlich und mit großem Vertrauen bey dem weltlichen Gerichte erscheinen, und frey heraus reden: herentgegen die eine Beleidigung zugefüget haben, mit geneigtem Haupte und mit Schande und Furcht dastehen? — Allein was rede ich von der Anklage und Gerechtigkeit? wenn auch schon dein Feind das Schwert wider dich geschärfet, und dich mit der Hand bey der Gurgel ergriffen hat; so hat er dich doch im geringsten nicht verletzet, sondern sich selbst getödtet. — Daß diesem so, kann bewähren der unschuldige Abel, welcher aus allen der erste von seinem eigenen Bruder ermordet worden ist. Denn er ist zu einem ruhigen Port abgegangen, und hat eine ewige Glorie erhalten. Kain aber, sein Mörder, hat ein Leben vollbracht, welches armseliger als ein jeder Tod war. Er heulte, und zitterte, und trug an seinem Leibe die Anklage seiner Mordthat allenthalben mit sich herum. — Folgen wir also nicht diesem, sondern jenem nach. Denn wer ein Uebel leidt, bey dem bleibt das Uebel

nicht;

nicht; weil nicht er dieses verursachet, sondern von einem andern empfangen, und durch die Geduld sich dieses gut und verdienstlich gemachet hat: wer aber das Uebel zugefüget, der fühlt die Plage seiner Bosheit. — War nicht Joseph in dem Kerker, die ehebrecherische Cananäerinn aber, die ihm hinterlistiger Weise nachstellte, in einem ansehnlichen und herrlichen Hause? Wer wolltest du aber aus diesen seyn? — Jedoch melde ich noch nichts von der Belohnung, welche Joseph empfangen hat; sondern erwäg zu beyden Seiten die Handlungen und Thaten, wie sie an sich selbst sind: so wirst du sonder Zweifel den Kerker sammt dem Joseph jenem Hause, in welchem das unverschämte Weib war, weit vorziehen. Denn wofern du ihre Seelen betrachtest, so wirst du die Seele des Josephs in großer Freyheit, und Vertrauen, herentgegen die Seele der gottlosen Aegyptierinn in Angste, in Schande, in Betrübniß, in Unruhe, und in großer Traurigkeit sehen. Ob sie schon obzusiegen schien, war doch dieser kein Sieg. — Weil wir dann dieses wissen, so wollen wir uns zur geduldigen Ertragung der Uebel vorbereiten, damit wir endlich davon befreyet werden, und an den künftigen Gütern Theil nehmen.

9. B. 12. Hom.

Bedenken.

Es ist wahr, o Gott! daß weder der grimmige Neid des gottlosen Kains dem unschuldigen Abel, noch die rachgierige Verfolgung der treulosen Ehebrecherinn dem keuschen Joseph ein Schaden zugebracht haben; indem jener nach dem meichelmörderischen Tode zu einem ewig glückseligen

Leben

Leben aufgenommen, und dieser nach seiner Gefängniß zur höchsten Würde erhoben worden ist. — Wenn ich also erwäge, daß mir die Beleidigungen nicht nachtheilig sondern sehr einträglich, herentgegen meinem Feinde, der mir die anthut, überaus schädlich sind, warum soll ich sie nicht sanftmüthig ertragen, und dir, o mein Gott! nicht danken, der du die einzige Ursache und der Urheber aller glücklichen und unglücklichen Begebenheiten auf Erden bist; und dich des Hasses und der Ungerechtigkeiten meiner Feinde zur Bestrafung jener Beleidigungen, die ich dir, o allerhöchste Majestät! leider! zugefügt habe, auf dieser Welt bedienest, auf daß du mich nicht ewig in der andern zu strafen gedrungen werdest? — Ich will also mit allen denen, die mich verfolgen, ein lebhaftes Mitleiden tragen, weil sie sich selbst den größten Schaden zufügen; mich aber unter der rächenden Hand deiner Gerechtigkeit demüthigen, zumal ich diese billigst verdienet habe; und weil ich weis, daß du, o Gott! als ein guter und barmherziger Vater deine Kinder nur deßwegen auf dieser Welt züchtigest, damit du ihnen in der andern verschonen, und sie in deinem Reiche ewig glückselig machen mögest.

Wehe jenen, die den Weg des Kain gehen. Jud. 11.

Pharao sagte zu Joseph: weil dir Gott alles geoffenbaret hat, sollst du über mein Haus seyn, und deinem Befehle soll mein ganzes Volke gehorsamen. 1. B. Mos. 41.

Es ist nicht gut einem Gerechten einen Schaden zufügen. Sir. 17, 26.

Haben sie den Hausvater einen Belzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen so nennen. Matth. 10, 25.

Alle,

Alle, die fromm leben wollen in Christo, werden Verfolgung leiden. 2. Tim. 3.

Selig sind, welche Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Reich der Himmel. Mark. 5.

Der 9. November.

Das Andenken der Beleidigungen muß man ablegen, sonst ist man zur heiligen Communion nicht so, wie es sich gebührt, bereitet.

Keiner, der in den Lastern ohne Besserung verharret, soll in dem Fasten allein sein Vertrauen setzen. Denn es ist billig, daß einer, der nicht gefastet hat, eine Vergebung erlange, wenn er aus Schwachheit des Leibs sich von den sonst verbothenen Speisen sich nicht hat enthalten können: jenem aber, der für seine Verbrechen keine Buße gethan hat; ist es nicht möglich, daß er eine Entschuldigung vorbringe. — Du hast ja nicht gefastet wegen der Schwachheit deines Leibs; allein sage mir, warum hast du dich mit deinem Bruder nicht versöhnet? — Kannst du da die Unpäßlichkeit deines Leibs vorwenden? — Wiederum, wofern du den Haß und Neid beybehälst, welch Entschuldigung kannst du angeben? Denn nirgend ist erlaubt in dergleichen Verbrechen die Zuflucht zu der Unpäßlichkeit des Leibs zu nehmen. — Nun aber ist es ein Werk der Güte Christi Jesu, daß die vornehmsten und heilsamsten Gebothe, die unsern Ausschweifungen Einhalt thun, durch die Leibsschwachheit nicht verletzet werden. — Im übrigen, weil aus uns allen

einer

einer wie der andere die heiligen Gesetze nöthig hat, vornämlich jenes, welches die Feindschaften und den immerwährenden Zorn untersaget, und die Versöhnung ohne Verschub gebiethet, lasset uns itzt von diesem Gebothe reden. Denn gleichwie es unmöglich ist, daß ein Hurer und Gotteslästerer an dem heiligen Tische Theil nehme; so kann auch derjenige, welcher Feindschaften unterhält, oder den Zorn nicht stillen, und fahren lassen will, die heilige Communion nicht genießen.

2. B. 20. Hom.

Bedenken.

Ja ich erkenne es, großer Gott! vor allem bin ich denen, die mich jemals beleidiget haben, zu verzeihen verbunden, wenn ich mich zu deinem göttlichen Tische nähern, und die heilige Communion empfangen will. O! welch ein gräuliches Laster wäre es nicht, so ich mit einem Herzen, das annoch mit Hasse und Feindschaft erfüllet ist, jenes sanftmüthige, göttliche Lamm genießen würde, das in seiner letzten Marter auf dem schmählichen Kreuzesberge allen seinen Todtfeinden verziehen, und noch für ihr Heil dich, o himmlischer Vater! so brünstig gebethen hat? — Soll dieses so rührende Beyspiel bey mir nicht so viel vermögen, daß auch ich, armseliges Geschöpf, das schon tausendmal den grausamsten Tod verdienet hat, meinen Feinden verzeihe? — Soll ich mich durch meinen Haß des Genusses dieser göttlichen Speise berauben; oder da ich so kühn und vermessen wäre diese in meiner Feindschaft zu genießen, nicht das Leben sondern den Tod und das Gericht hinein essen,

sen, und mich des theuern Blutes Jesu, deines göttlichen Sohnes schuldig machen? — Hätte ich nicht alle Augenblicke zu befürchten, dieses vergossene Blut würde wider mich um Rache schreyen, da ich mich noch an meinem Feinde rächen wollte? — Ach! himmlischer Vater! sieh, ich verzeihe allen meinen Feinden: ich empfinde die Schmach und Beleidigung, welche sie mir angethan haben, nicht mehr, ich denke auch nicht einmal daran, da ich betrachte, daß Jesus, dein göttlicher Sohn, ungeachtet so vieler und großen Schmachen und Beschimpfungen, die ich ihm zugefüget habe, sich mir selbst als eine Speise in der heiligen Communion dargiebst. O Uebermaaß der Liebe! — Damit ich aber dieses göttliche Brod des Trostes, diese Frucht des Lebens, diese Stärke der Schwachen, diese Kraft der Starken, diesen Trost der Betrübten, dieses Heil der Kranken, und dieses Unterpfand der Liebe, jederzeit würdig empfangen möge; so gieb mir Gnade, daß ich ihm in meinem Herzen eine Wohnung zubereite, die ihm anständig und gefällig ist. — Reinige meine Begierden; verbessere meine Neigungen, und mache, daß ich Jesum, meinen Erlöser und Heiland, aus meinem ganzen Herzen über alles, und alle, die mir jemals unrecht gethan, und mich beleidiget haben, wie mich selbst liebe, und nichts so, wie die höchstschädliche Sünde einer tödtlichen Feindschaft hasse.

Der Mensch prüfe sich selbst, alsdann esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. 1. Kor. 11, 28.

Denn

Denn wer unwürdig ißt, und trinkt, der ißt und trinkt ihm selbst das Gericht. 1Alld. 12.

Wer dieses Brod essen, und den Kelch des Herrn unwürdig trinken wird, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn. 1Alld. 27.

Nach den Bissen fuhr gleich der Satan in ihn. Joh. 13, 27.

Der 10. November.

Wer dem Zorne keinen Einhalt thut, der ist ein Martyrer seiner selbst.

Wenn auch schon die Hölle für die nicht bereitet wäre, welche einen Haß uud eine Feindschaft in ihrem Gemüthe hegen; so sollten sie doch wegen der Quaal, die ihnen ihr innerlicher Haß und die Feindschaft verursachen, ihren Mitmenschen die zugefügten Beleidigungen verzeihen: indem uns aber die ewigen Peinen angedrohet werden, was könnte thörichtes seyn, als sich selbst hier und dort plagen, da man glaubet, man räche sich an einem andern? — Denn wenn wir gewahr werden, daß es unserm Feinde wohl und gut ergeht; so drücket uns die Traurigkeit bey nahe das Herz ab: herentgegen, geht es ihm übel und hart; so stehen wir in Furcht, daß Blat werde sich ändern, und er ein bessers Glück bekommen: und auf solche Art, es gehe ihm, wie ihm wolle, werden wir unaufhörlich gepeiniget. — Erfreue dich nicht über den Fall deines Feindes, Vulgat. Wer sich über den Fall eines andern erfreuet, der wird nicht ungestraft bleiben. Sprüchw. 17, 5. sagt die Schrift. — Führe mich nicht an die schwere Last der angethanenen

Belei-

Beleidigungen: denn nicht dieses verursachet die Halsstärrigkeit deines Zorns; sondern weil du so selten an deine Verbrechen denkest, auch dir die Hölle nicht vorstellest, oder Gott nicht fürchtest. — Damit du aber lernest, das dieses wahr ist, will ich solches aus den Zufällen und Begebenheiten dieser Stadt bewähren. Denn da die Beklagten, nämlich die Uebelthäter gestrafet, und hingerichtet worden, ihrer Laster wegen vor Gericht geführet wurden; da das Feuer darinn angezündet, und ihnen die Seiten und Lenden von den Henkersknechten zerrissen, und zerfleischet wurden, gegen über einer aus den Gegenwärtigen so angeredet hätte: Wenn ihr einigen feind seyd, verzeiht ihnen, so können wir euch von dieser Pein erlösen: würden sie sich nicht vor ihnen auf die Erde niedergeworfen, und ihre Füße geküsset haben? — Ja was sage ich ihre Füße? Wenn auch einer ihnen die Dienstbarkeit und Sclaverey angetragen hätte, würden sie Bedingniß eingegangen, und diese billig angenommen haben. — Wenn also eine menschliche Pein, die doch gar bald ein Ende nimmt, allen Zorn hemmet, und stillet: so vermag ein solches vielmehr die künftige Strafe und Pein, die ewig dauert: wofern wir stets an diese dachten; so würde sie nicht nur die Feindschaft, sondern auch alle rachgierige Gesinnungen von unserm Gemüthe ausschließen.

Alldort.

Beschreibung eines Zornigen und Sanftmüthigen durch Gleichnisse.

Das Gemüth eines Zornigen ist ein öffentlicher Platz voll Getümel, wo des Geschreyes der hin und her Gehenden kein Ende ist, wo die Kamele und Esel

lärmen, wo das Getöse der Gold- und Eisenschmiede, die man auf beyden Seiten schlagen hört, ohne Aufhören fortgesetzet wird. Hingegen ist ein ruhiges und sanftes Gemüth ein Gipfel eines Berges, den eine sanfte Luft umschließt, reine Sonnenstralen bescheinen, helle Brunnquellen und die angenehmsten Blumen auszieren: und wie sehr ist nicht dieß alles zu schätzen? —

4. B. 24. Hom.

Bedenken.

Es ist wahr, liebster Gott! die größte Thorheit wäre es, wofern ich mich an denen, die mir unrecht gethan, und nur mit Verachtung von mir geredet haben, zu rächen ein Verlangen truge, und noch länger in der Feindschaft leben wollte. Diese würde mich in eine beständige Unruhe setzen, und mir alle noch übrige Tage des Lebens verbittern. — Und was hätte ich nach diesem zu gewarten? Nicht anders als die ewigen Peinen der Hölle. — O! so thöricht will ich nicht seyn, daß ich mich hier zeitlich und dort ewig unglückselig mache. — Ich will lieber hier in dem Feuer der Trübsal und Verfolgung, die meine Feinde wider mich erregen, als von dir, o Gott! in alle Ewigkeit gestrafet werden. — Die Sanftmuth und Geduld sollen die einzigen Waffen seyn, womit ich mich alle, die mich beschimpfen, und beleidigen, in Zukunft vertheidigen will. — Anstatt ihnen jemals an ihren Vermögen, oder an ihrer Ehre, oder an ihrer Person zu schaden, werde ich jederzeit ein zärtliches und liebreiches Herz zu ihnen tra-

tragen, und ihnen bey aller Gelegenheit Böses mit Gutem zu vergelten mich beeifern, auf daß ich dadurch die verdiente Strafe meiner Ausschweifungen, die ich sonst in jenem schrecklichen Abgrunde des Elendes ewig würde leiden müssen, hier auslösche; und nach meinem Tode bey dem Throne deiner Gerechtigkeit, zu dem du mich vielleicht in Bälde fodern wirst, Gnade und Barmherzigkeit finde.

Warum richtest du deine Seele in deinem Zorn zu Grunde? Job. 10.

Denk an die Furcht Gottes, und zörne nicht wider deinen Nächsten. Sir. 28, 9.

Eifer und Zorn kürzen die Tage des Lebens. Allo. 30, 26.

Und wer wird einen zornigen Geist ertragen können. Sprüchw. 27.

Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zörnet, sich des Gerichtes schuldig machet. Matth. 5.

Wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet; so wird euch auch mein himmlischer Vater eure Sünden vergeben. Allo. 6.

Der 11. November.

Verzeihen, und die Beleidigung vergeben ist leicht.

Sage mir, ich bitte, was ist leichter, als einem Menschen, der dich beleidiget hat, verzeihen? —

Denn dazu ist nicht nöthig, daß du lange und beschwerliche Reisen machest; daß du vieles Geld ausgebest, und andere bittest: es ist genug, daß du wollest, so hat die Tugend ihr Werk schon vollbracht. — Welch eine Strafe werden wir dann nicht verschuldet haben, wenn wir den zeitlichen Sachen zu liebe auch knechtliche Aemter versehen, und wider unsre Würde und Ansehen dienen, Geld ausgeben, mit Thürhütern sprechen, damit wir lasterhaften Leuten schmeicheln; endlich alles sagen, und thun, auf daß wir unsern Zweck erreichen: herentgegen damit wir das göttliche Gesetz erfüllen, mögen wir nicht allein unserm Bruder, der uns beleidiget hat, nicht bitten; sondern wir halten es uns zur Schande, daß wir zuvor zu ihm hingehen, und ihm unsre Freundschaft antragen? — Meynest du dann, es sey eine Schande, wenn du zu erst den Gewinn davon trägst? Ich aber sage, eine Schande muß seyn, wofern du in deiner Hartnäckigkeit verharrest, und erwartest, bis der Urheber der Beleidigung um Verzeihung zu erhalten zu erst zu dir kömmt; dieß ist eine Schande, ein Fehler, und ein großer Schaden. Denn welcher zu erst kömmt, der nimmt den ganzen Gewinn und Verdienst voraus hinweg. — Und wenn du auf das Ansuchen eines andern den Zorn fahren lässest; so wird diesem das gute Werk angeschrieben: denn du gehorchest in diesem Falle nicht Gott; sondern ihm zu gefallen hast du das Gesetz erfüllet: wenn du aber, ohne daß dich Jemand bittet, auch der, welcher dich beleidiget hat, nicht zu dir kömmt, oder dich ersuchet, selbst nach abgelegter Scham ohne Verzug zu deinem Beleidiger dich verfügest, und ihm verzeihest; so wird das ganze Werk dir zugerechnet, und du selbst erhältst den völligen Lohn.

Alldort.

Beden-

Bedenken.

Ich kann es nicht verneinen, großer Gott! daß in deinem heiligen Gesetze in der That kein Geboth zu finden, welches man so leicht beobachten könnte, als dieses, das uns verbindt, unsern Brüdern zu vergeben, und sie zu lieben; indem weiter nichts anders erfodert wird, als ein gütiger und ergebener Wille; und dennoch ist keines zu finden, welches weniger so, wie du es befiehlst, gehalten wird. — In Wahrheit Wenige sind, die ihrem Bruder, von dem sie mit einer Beleidigung oder Beschimpfung beleget worden, von ganzem Herzen verzeihen; noch Wenigere, die selbst hingehen, und sich mit ihrem Beleidiger wieder versöhnen. — Ich selbst muß leider! bekennen, daß ich dieses selten, ja vielleicht gar niemals gethan habe; indem ich mir doch den größten Verdienst hätte machen, und auch die Seele meines Bruders hätte können und gewinnen sollen. — Wie lange ließ ich mich nicht oft von meinen Befreundten und Unterhändlern bitten, bis sie mich beredeten die zugefügte Beleidigung zu vergeben; und ich that es endlich, aber nur allein damit ich ihren Vorstellungen nachgeben, und eine offenbare Uneinigkeit und Feindschaft vermeiden möchte; indessen trug ich immer den vorigen Grollen, und die alte Abneigung von ihm mit mir herum, und mein Herz war mit ihm nicht ausgesöhnet. — Ich floh seine Gegenwart, und das Andenken der mir angethanenen Beleidigung behielt ich stets in meinem Gedächtnisse; dieses gieng mit mir schlafen, und stund wiederum mit mir auf. — Ich lebete in einer beständigen Unruhe; ich war in geheim jeder-

zeit bey allen meinen Handlungen auf eine Rache bedacht, und erwog nicht, daß ich mir dadurch einen größern Schaden zufügete, als mir immer einer zufügen, oder wünschen kann. — Nun aber, o mein Gott! erkenne ich meine Thorheit; und ich sehe den elenden Zustand, in dem ich mich befinde: daher bin ich kräftig entschlossen, mich heute noch mit meinem Bruder zu versöhnen, auf daß ich dein heiliges Geboth erfülle, und mich jenes großen Lohnes theilhaftig machen, den du mir deßwegen verheißen hast! denn ich weis, daß du dermaleinst eben so gütig und liebreich mit mir verfahren werdest, als ich mit meinem Bruder verfahren bin. Vergebe ich ihm nicht; so würdest auch du mir meine Mishandlungen nicht vergeben; und meine Verdammung wäre gewiß.

Ich aber sage euch, daß ein jeder, der sich wider seinen Bruder erzörnet, von dem Gerichte soll gestrafet werden. Wenn du dann, da du dein Opfer auf den Altar legst, dich erinnern wirst, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so laß dein Opfer allda vor dem Altare, und geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opfere deine Gabe. Matth. 5, 22. ꝛc.

Den 12 November.

Niemand kann sich entschuldigen, daß er die angethanene Beleidigung nicht nachläßt.

Wenn ich sage, faste; so kannst du nicht selten die Schwachheit deines Leibes vorwenden, und dich entschuldigen: wenn ich sage, gieb den armen Tro-

pfen

pfen ein Almosen; so schützest du deine Noth und die Beschwerniß deine Kinder zu ernähren vor: sage ich, erschein fleißig in der Kirche und bey dem heiligen Abendmahle; so entschuldigest du dich der zeitlichen Sorgen wegen: sage ich, sey aufmerksam bey den Predigten, und begreiff den Nachdruck der vorgetragenen Lehre; so redest du dich mit deiner Unwissenheit aus: sage ich, du sollst dich beeifern einen andern zu verbessern; so giebst du zur Antwort, er würde deinen Ermahnungen nicht Folge leisten: er habe dich nicht selten, da du an ihn gesetzet hast, verachtet, und dir sein Herz verschlossen. Dieß sind zwar nichtige Vorwände, jedoch Vorwände. — Sage ich aber: laß den Zorn fahren: was kannst du dawider einwenden? — Nicht die Schwachheit deines Leibes, nicht die Armuth, nicht die Unwissenheit, auch nicht die Geschäfte; in Wahrheit nichts dergleichen magst du zu deiner Entschuldigung vorbringen: daher verdienet diese Sünde aus allen am wenigsten eine Vergebung.

Alldort.

Bedenken.

Ich sehe, o mein Gott! ich bin außer Stand gesetzt mich zu entschuldigen, warum ich den Zorn und die Feindschaft, welche ich wider meinen Nächsten gefasset habe, nicht ablege, und ihm die Beleidigung, die er mir zugefügt hat, nicht verzeihe. — Wie werde ich dann dereinst bey deinem Gerichte bestehen; und was für ein Schicksal zu gewarten haben? — Wirst du mich nicht wie den zornmüthigen und unbarmherzigen Knecht, von dem dein heiliges Evangelium meldet, daß er seinen Mit-

knecht, nicht vergeben hat, mit gebundenen Händen und Füßen in die äußersten Finsterniſſe werfen, und mich ewig in jenen entſetzlichen Flammen der Hölle brinnen, und ſchmachten laſſen? — O! wie bitterlich, aber zu ſpat und vergebens, würde ich alsdann in dieſem ſchrecklichen Aufenthalte unter den Verworfenen meine Thorheit beweinen, und bedauern, daß ich meinen Nächſten die geringen Beleidigungen nicht habe verzeihen wollen, indem ich dadurch von dir, o höchſter Gott! die Verzeihung aller meiner Sünden ſo leicht hätte erhalten, und den Himmel gewinnen können! — Weil du mir dann, gütigſter Gott! noch Zeit und Weil vergönneſt; ſo gieb mir auch die Gnade, daß ich dieſe zum Heile meiner armen Seele recht nützlich anwende, allen Haß, Zorn und Widerwillen gegen meinen Nächſten aus meinem Herzen vertilge, mich mit ihm ausſöhne, damit ich deinen gerechten Zorn, den ich ſo oft durch meine Mishandlungen wider mich erreget habe, beſänftigen, bey deinem Richterſtuhe mit Vertrauen erſcheinen, und auch Gnade und Barmherzigkeit erlangen möge.

Das Himmelreich ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern iſt einen irdiſchen Könige gleich, welcher mit ſeinen Knechten Abrechnung machen wollte. Und als er abzurechnen anfieng, kam einer, der ihm zehn tauſend Talente ſchuldig war. Da nun dieſer ſeine Schuld nicht abführen konnte, befahl der Herr, man ſoll ihn, ſeine Kinder, und alles, was er hätte, verkaufen, und die Schuld davon bezahlen. Der Knecht aber fiel auf die Füße, bath ihn, und ſprach: Herr! habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Es erbarmete ſich alſo der Herr über ihn, entließ ihn, und ließ ihm die ganze Schuld nach. Es gieng aber

eben

eben dieser Knecht hinaus, und fand einen von seinen Mitknechten, welcher ihm hundert Zehner schuldig war; und er ergriff, und würgete ihn, und sprach: Bezahle, was du schuldig bist. Sein Mitknecht fiel ihm zu Füssen, bath ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern gieng, und warf ihn in das Gefängniß, bis daß er bezahlte, was er ihm schuldig war. . . . Alsdann rief ihn sein Herr zu sich, und sprach zu ihm: Boshafter Knecht! Ich habe dir die ganze Schuld nachgelassen, weil du mich gebethen hast. Solltest du dann dich nicht auch über deinen Mitknecht erbarmet haben? Und sein Herr wurd zornig, übergab ihn den Peinigern, bis daß er alles bezahlet hatte. Dieses wird auch der himmlische Vater thun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Nächsten von Herzen verzeihet. Matth. 18.

Der 13. November.

Wenn wir unserm Nächsten nicht verzeihen, ist unser Gebeth ohne Frucht.

Wie willst du in der Kirche bey der Versammlung des Volkes deine Hände zu Gott erheben, oder bethen, oder um Verzeihung ihn anflehen, und seine zärtliche Liebe rege machen können, wenn du deinem Nebenmenschen seine Verbrechen nicht verzeihest? — Denn wenn auch Gott dir deine Sünden vergeben wollte; so lässest du dieses nicht zu, indem du gegen deinen Bruder ein zorniges und feindseliges Gemüth hast? — Allein du sagest: er ist ein grausamer, ein unbarmherziger, ein wilder und rachgieriger Mensch; eben deßwegen verzeihe ich ihm seine Sünden nicht. Du hast vie-

le Beleidigungen ertragen, vieles durch ihn verloren, nicht selten grobe Lästerungen gehöret, in wichtigen Sachen einen nicht geringen Schaden erlitten, und aus dieser Ursache verlangest du, daß dein Feind zur Strafe gezogen werde? Allein zu diesem ist dir die Vergebung der Beleidigungen sehr nützlich. denn wenn du dich selbst mit Schmähen, oder mit Schlägen, oder mit Wünschen an ihm rächest, und ihn strafest; so wird sich Gott an ihm nicht mehr rächen, weil du selbst an ihm deine Rache auszuüben dich befleißest. — Ja nicht nur allein wird er ihn wegen der Beleidigungen, die er dir zugefüget hat, mit keiner Strafe belegen; sondern dich selbst wird er mit Strafe ansehen, weil du dich gegen Gott unrechtmäßig verhalten hast.

Alldort.

Bedenken.

Dir allein, o mein Gott! ist die Menge und Abscheulichkeit meiner Sünden bekannt, die ich leider! zu begehen, und deine höchste Majestät zu beleidigen mich unterwunden habe. — Ich kann sie in keine Zahl mehr bringen. So oft ich auf meinen unordentlich geführten Lebenswandel zurück denke, stellen sich mir jedesmal neue Ausschweifungen und abscheuliche Bilder meiner verübten Bosheit dar, die alle Hoffnung der Seligkeit mir benehmen, und mich der Strenge deiner Gerechtigkeit unterwerfen. — Und wenn du das Gebeth verabscheuest, das von einem Herzen ausgegossen wird, welches noch mit Hasse und Zorne angefüllet ist, was bleibt mir für ein Mittel deinem göttlichen Zorne, vor dem Himmel und Erde beben muß, zu entgehen übrig? Wo

werde

werde ich elendes Geschöpf einen Zutritt zu deiner Barmherzigkeit finden? — Ach liebster Gott! gieb mir ein Herz, womit ich dich, und meinen Nächsten nur allein wegen deiner liebe, ihm alle mir angethanene Beleidigungen verzeihe, und an diese nicht einmal mehr denke. Ein Herz, das fähig ist, durch das brünstige Seufzen in meinem Gebethe Erlassung meiner Sünden von dir zu erhalten. — Fern sey von mir, daß ich mich mit einem Worte, oder mit einer That an meinem Beleidiger zu rächen suche. An mir selbst, an meinem alten und bösen Menschen will ich Rache nehmen, und wider meinen Nächsten nicht mehr zörnen, auf daß ich deinen gerechten Zorn, den ich so oft durch meine Ausschweifungen wider mich erreget habe, durch meine Sanftmuth von mir abwende, und an dir, o Gott! nach dem Tode einen gnädigen und barmherzigen Richter finde.

Wenn ihr stehet euer Gebeth zu verrichten, so vergebet, wenn ihr etwas wider Jemanden habet, damit euch euer Vater, der in dem Himmel ist, eure Sünden vergebe. Marc. 11, 25.

Vergieb deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget hat; so werden auch dir die Sünden erlassen, wenn du darum bittest. Sir. 28, 2.

Wer unrecht thut, der wird dasselbige, was er Unrechtes gethan hat, empfangen; denn bey Gott gilt kein Ansehen der Personen. Koll. 3, 25.

Der 14. November.

Die Strafe der Beleidigung muß man Gott überlassen, und seinem Beleidiger nichts Uebels wünschen.

Bey den Menschen pflegt es so zu geschehen, daß, wenn ein fremder Knecht geschlagen wird, sein Herr sich entrüstet; und wenn auch wir entweder von einem Sclaven oder von einem Freyen beleidiget, und beschimpfet werden; so müssen wir das Urtheil der Richter, und der Herren erwarten. Wenn demnach in menschlichen Sachen und Zufällen sich selbst Niemand sicher rächen kann, um wie vielmehr ist dieses zu beobachten in jenen Sachen, in welchen Gott selbst der Richter und Rächer ist? — Hat dich etwa einer mit Beschimpfungen beleget, hat er dich beleidiget, und dir unzählige Uebel zugefüget? Hüte dich ihn deßwegen zu strafen, damit du dich nicht gegen deinen Herrn schimpflich und ehrverletzlich verhältst; laß es Gott über; er wird die Sache weit besser richten, als du verlangest. — Dir ist nur allein aufgetragen, daß du für den, welcher dich verletzet hat, bethest; was aber mit deinem Beleidiger zu thun sey, hat sich Gott selbst vorbehalten. — Niemals wirst du dich an deinem Feinde so rächen, wie er verordnet hat, wenn nur du ihm sein Recht überlässest. — Wünsche auch deinem Feinde nichts Böses, sondern laß Gott die Entscheidung und die Freyheit über: denn wir mögen entweder die Beleidigungen vergeben, oder uns mit unsern Feinden versöhnen, oder für sie bethen; wenn sie sich nicht selbst bekehren, und verbessern, so wird ihnen Gott nicht verzeihen; aus kei-

ner andern Absicht aber, als weil er auf ihren Vortheil bedacht ist. Denn dich lobet er, und läßt sich deine Tugend und Klugheit gefallen; entgegen deinen Beleidiger zieht er zur Strafe, auf daß er wegen deiner Gelassenheit und Sanftmuth nicht ärger und schlimmer wird.

Alldort.

Bedenken.

Ja, liebster Gott! dir allein will ich künftighin alles überlassen, und alle Beleidigungen und Beschimpfungen, dir mir angethan worden, in eine ewige Vergessenheit setzen. Denn was würde es mir nutzen, wenn ich auf eine Rache bedacht wäre; oder denen, die mich jemals beleidiget haben, ein Uebel auf den Hals wünschte? — Würde ich wohl den Schaden, den sie mir zugefüget haben, dadurch ersetzen; oder die nachtheiligen Eindrücke, welche ihre Schimpfreden wider mich bey andern Leuten mögen gemachet haben, zernichten? — Nein; sondern ich schlüge meinem Herzen eine neue Wunde; ich versetzete mir selbst einen Schlag, der meiner Seele den Tod brächte. — Ich will also deinem göttlichen Gebothe Folge leisten; alle die mir entweder mit Worten oder Thaten unrecht gethan haben, nach dem Beyspiele Jesu deines ewigen Sohnes, der sogar mit den vergifteten Lippen seines Verräthers sein heiliges Angesicht hat küssen lassen, liebreich umfangen, und für sie bethen. — Ich will das mir angethanene Unrecht als eine Wohlthat, als eine Strafe für meine in geheim ausgeübte Laster ansehen, um welcher willen ich so oftmals ver-

die-

dienet hätte, vor den Menschen schamroth gemachet zu werden. — Gütigster Gott! ändere die erbitterten Herzen aller derer, die mich noch anfeinden; gieb ihnen Gedanken des Friedens und der Liebe ein, und mache, daß wir hier in christlicher Einigkeit beysammen leben, bis uns der Tod scheidt, und nach diesem in deinem Reiche mit einhelliger Stimme das unsterbliche Lob deiner Gnade und Barmherzigkeit ewig glückselig absingen mögen.

Du sollst keine Rache suchen, auch der Beleidigung nicht eingedenk seyn. 3. B. Mos. 19.

Die Rache steht mir zu; und ich will es auch zu seiner Zeit vergelten. 5. B. Mos. 32, 35.

Du sollst nichts Böses wünschen; sondern Gott deinen Herrn fürchten. 3. B. Mos. 14.

Wer sich über des andern Untergang erfreuet, der wird nicht ungestraft seyn. Sprüchw. 17.

Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde. Matth. 5.

Bethet auch für die, welche euch verfolgen, und schmähen. alld.

Jesus hat auch für seine Feinde gebethet. Isa. 53.

Der

Der 18. November.

Widerlegung der schwachen Einwendungen derer, die nicht verzeihen wollen.

Richtig ist jener Wahn des Pöbels: denn viele, die wir zur Vergebung der Beleidigungen ermahnet haben, da sie nicht gehorchen wollten, haben sich dieser Entschuldigung bedienet, die weiter anders nichts ist als ein Vorwand ihrer Bosheit; sie sagten nämlich, sie wollen sich nicht versöhnen, damit sie ihren Feind nicht noch schlimmer machen, und nachher eine noch grimmigere und geringere Verfolgung ertragen müssen. — Ueberdas fügen sie auch noch hinzu, man werde insgemein dafür halten, sie seyn aus einer Unvermögenheit zuvorgekommen, sich mit ihrem Feinde auszusöhnen, und ihn zu besänftiggen. — Dieß sind kahle und nichtige Ausflüchten. Denn jenes allezeit offene und wachsame Aug sieht dein Gemüth, und deßwegen müssen wir das Gemurmel unserer Mitbrüder nicht achten, sie mögen sagen, was sie wollen, wenn du nur den Richter beredest, der deine Sache richten wird. — Wenn du aber in Sorgen stehst, du möchtest deinen Feind durch deine Güte und Sanftmuth boshafter machen; so wisse, er werde auf diese Weise nicht boshafter und schlimmer werden, wohl aber, wenn du ihn nicht besänftigest: denn wenn er auch schon der ruchloseste Mensch ist; so wird er doch, wo nicht mit Worten und öffentlich, jedoch in geheim und in der Stille deine Klugheit und bescheidene Sitten loben, und sein Gewissen deine Gelassenheit und Sanftmuth verehren. — Soll er aber in der Bosheit

heit verharren, und auch durch gute Worte nicht erweichet werden; so hat er von Gott die schärfste Strafe zu gewarten.

Alldort.

Bedenken.

Ich erkenne es, großer Gott! wie ungegründet und schwach der Vorwand derjenigen ist, die sich deßwegen nicht entschließen mögen, sich mit ihrem Bruder auszusöhnen, weil sie sich einbilden, sie werden für zaghafte, furchtsame und feige Leute bey der Welt angesehen; dadurch ihren Feind noch boshafter machen, und sich noch größern Beschimpfungen aussetzen. — Allein was habe ich nach dem Urtheile der Menschen zu fragen, wenn es um die Beobachtung deines heiligen Gesetzes zu thun ist? — Soll ich deßwegen deinem göttlichen Willen Folge zu leisten mich weigern, und dich auf ein neues zu beleidigen erfrechen, damit ich von der betrügerischen Welt, die heute so, Morgen anders redet, nicht verachtet werde? — O das sey fern von mir! Denken und reden die Menschen von mir, was ihnen beliebt: verachten, und verspotten sie mich als einen schwachen und blöden Geist, der nicht so viel Herz hat, sich an seinem Feinde zu rächen; alles dieses achte ich nicht, wenn ich nur von dir, o Gott! nicht verachtet werde, der du dereinst mein Richter seyn, und mich nicht nach dem Urtheile der Menschen, sondern nach deinem heiligen Evangelium richten wirst. — Ich weis, daß die falschen Gesetze der Welt verlangen, man soll sich, um seine Ehre zu retten, an seinem Feinde rächen, und Böses mit Bösem vergelten; aber wie könnte ich solches thun ohne Verlurst meiner Seele;

Seele; indem mir dein heiliges Evangelium befiehlt, diejenigen zu lieben, die mich hassen, und lästern? — Unter diesem Bedinge verspricht es mir deine Barmherzigkeit, und saget, ich habe keine Vergebung meiner Sünden zu hoffen, wofern ich meinem Nächsten keine angedeyen lasse. — Und sollte es mir wohl zu einer Schande gereichen, wenn ich dir, o höchster Gott! gehorche, und deinen heiligen Willen erfülle? — Die vernünftige und annoch weise Welt selbst muß mir eine Ehre daraus machen, wenn ich meinem Feinde verzeihe; indem ich meinen viehischen und rachgierigen Leidenschaften Einhalt thue, und solche überwinde, die mir sonst eine ewige Schande zuziehen würden. — Es ist wahr, wie du mich belehrest, auch die Bosheit meiner Feinde werde ich durch meine gelassenen Sitten, und durch mein Stillschweigen besiegen; sie werden meine Sanftmuth bewundern, und loben; sollen sie aber in ihrer Bosheit verharren, und mich ferner zu verfolgen fortfahren: so wird ihnen weiter nichts anders als die Schande ihrer Gottlosigkeit, und eine ewige Strafe übrig bleiben. — Indessen werde ich doch nicht nachlassen, dich, o gütigster Gott! zu bitten, auf daß ihre unsterbliche Seelen, die Jesus dein göttlicher Sohn mit seinem Blute erkaufet hat, nicht ewig verlohren gehen.

Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt eine Feindinn Gottes ist? Deßwegen wer ein Freund der Welt seyn will, der wird ein Feind Gottes. Jak. 4, 4.

Werdet dieser Welt nicht gleichförmig, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr erkennen möget, was der Wille Got-

tes ist, was nämlich gut, ihm angenehm, und auch vollkommen ist. Röm. 12, 2.

Wenn ich noch den Menschen, gefiele, so wäre ich kein Diener Gottes. Galat. 1, 10.

Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. . . Denket aber an meine Worte, die ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr; wenn sie also mich verfolget haben, so werden sie auch euch verfolgen. Joh. 15.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden. Matth. 5, 10.

Der 16. November.

Daß Gott unsern Feinden, ungeachtet wir ihn für sie anflehen, die Sünden nicht erlasse, wird durch ein Beyspiel bewähret.

Damit ihr aber lernet, daß Gott unsern Feinden und Beleidigern, wenn wir auch schon für sie bitten, nicht verzeihe, wofern sie durch unsre Geduld und Gelassenheit boshafter werden, will ich eine Begebenheit aus dem grauen Alterthume vorbringen. Maria, die Schwester des Moyses, hat diesem ihren Bruder übel nachgeredet: was hat aber Gott gethan? Er schlug sie mit dem Aussatze, und machete sie unrein; indem sie sonst fromm und keusch war; und als nachher Moyses, welcher die Beleidigung erlitten hatte, Gott für sie bath, damit er ihr verzeihen sollte, hat Gott nicht gewollt; was hat er aber gesaget? Wenn ihr Vater ihr in das Angesicht gespieen hätte, mußte sie sich nicht wenigstens sieben Tage lang

vor

vor Scham verbergen? Man sondere sie dann nun auch sieben Tage lang von dem Lager ab. 4. B. Mos. 12, 14. Er wollte sagen: wenn sie einen Vater gehabt, und dieser sie von seinem Angesichte hinweg geschaffet hätte, würde sie etwann diesen Verweis nicht erduldet haben? Dich zwar lobe ich wegen deiner brüderlichen Liebe, wegen deiner Sanftmuth und Güte; ich aber weis, wann es sich geziemt, daß sie von dieser Strafe wieder befreyet werde. — Daher erzeige auch du eine Freundlichkeit gegen deinen Bruder, und verzeih ihm seine Fehler, nicht aus Begierde einer größern Rache, daß er nämlich von Gott gestrafet werden; sondern aus Liebe, und aus einem freundlichen Gemüthe. — Sey versichert, daß, jemehr er die Beflissenheit deiner Aussöhnung wird verachtet haben, desto größere Strafe er sich über den Hals ziehen werde. — Was sagest du? Er werde schlimmer und boshafter, wofern du so mit ihm verfährst? Dieß ist sein Laster, entgegen dein Lob; weil du, ungeachtet du vorgesehen hast, er werde so einer werden, dennoch ihn zu gewinnen nicht unterlassen hast, damit du den göttlichen Willen erfüllen könntest: es ist seine Schuld, daß er durch deine Güte im geringsten nicht besser dann zuvor geworden ist. Paulus aber spricht: es ist weit erwünschlicher, daß andere wegen unser, als daß wir wegen anderer angeklaget werden.

Alldort.

Bedenken.

Ich erfahre es, großer Gott! daß es Leute giebt, von denen man sich, wenn man ihnen verzeiht, noch mehrere Beleidigungen und Schma-

chen zuzieht; sie wissen weder Vernunft noch Höflichkeit zu gebrauchen. Weit gefehlt, daß sie sich durch meine Sanftmuth und Großmüthigkeit, mit der ich ihnen das angethanene Unrecht vergebe, erweichen und bewegen lassen; sie nehmen vielmehr dadurch Anlaß mich aufs neue zu beleidigen, und zu beschimpfen. — Ihre Zungen sind stets bereitet mich bey andern durchzulassen, und zu verkleinern; ja mir sogar Sachen aufzubürden, an die ich niemals gedacht habe. — Nachdem sie mich zu verfolgen sich einmal vorgenommen haben, so sind alle meine Handlungen ihrem Hasse ausgesetzet; mein ganzes Betragen ist vor ihren Augen weiter anders nichts als ein Verbrechen, und ein heuchlerisches Wesen, wodurch ich mir, wie sie sich einbilden, eine eitle Ehre zu erwerben suche. — Und dieses geschieht sonder Zweifel darum, weil ich ihre Gesellschaft verlassen, und nach der Vorschrift deines heiligen Gesetzes zu leben mich entschlossen habe. Dieß ist die Ursache, warum sie mich nicht mehr leiden mögen, und verfolgen. — Es ist wahr; sie würden gar bald wiederum meine Freunde werden, und mich wider meine Feinde schützen, wenn ich den Weg der Tugend und Frömmigkeit, den ich bereits angetreten habe, verlassen, und von dir, o Gott! mich entfernen wollte. Weil ich mich aber dieses zu thun ohne Gefahr zu laufen meine Seele zu verlieren nicht entschließen kann; so hören sie nicht auf mich mit frechen Lippen zu beschimpfen, und zu lästern; mich öffentlich und heimlich auszuschreyen. — Ja sie lügen nicht nur von mir; sondern sie lassen nicht nach, mich auch mit unverschämten Verleumdungen zu verschwärzen: sie greiffen mich an den empfindlichsten Orten an, und geben sich alle

Mühe,

Mühe, mich um meine Ehre und Ansehen zu bringen. — Allein was können sie mir schaden, wenn du, o Gott! mich schützest? — Weich also, o mein Gott! nicht von mir, und laß mich den Beschimfungen meiner Feinde nicht unterliegen. — Gieb, daß ich alles Unrecht, welches sie mir anthun allezeit geduldig ertrage, und ihnen alle Beleidigungen, die sie mir noch ferner zufügen werden, aus einer wahren christlichen Liebe verzeihe; indem sie mir Gelegenheit geben meine verdiente Sündenstrafe hier auszulöschen; sich aber selbst durch ihre Bosheit die größten Strafen zuziehen. Und dieses ist, was ich weit mehr als meine Verfolgung bedaure.

Petrus trat zu ihm, und sagte: wenn mein Bruder wider mich sich versündiget, wie oft soll ich ihm dann vergeben: Jesus aber sprach zu ihm: ich sage dir nicht bis siebenmal, sondern bis sieben und siebenzigmal. Matth. 18, 21.

Sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem vergelte; sondern trachtet allezeit darnach, daß einer dem andern, und sonst allen Menschen Gutes thut. 1. Thess. 5, 15.

Wer ist, der euch schaden kann, wenn ihr Eiferer des Guten seyn werdet; so ihr aber um der Gerechtigkeit willen etwas leidet, seyd ihr selig. 1. Petr. 3, 13.

Wer unrecht thut, der wird dasselbige, was er gethan hat empfangen: denn bey Gott gilt kein Ansehen der Personen. Koll. 3, 25.

Der 17. November.

Wer aus menschlicher Absicht die Versöhnung mit seinem Beleidiger nicht unterläßt, der empfängt eine weit größere Belohnung.

Untesteh dich nicht mir jene kahlen Worte einzuwenden: Es ist zu befürchten, man möchte meynen, ich sey zu dem, der mich beleidiget hat, aus Furcht gekommen; und er werde deßwegen noch stolzer werden: denn dieß zeigt ein kindisches und thörichtes Gemüth an, das ab dem Urtheile der Menschen erschrickt. — Ich will glauben, daß einige dafür halten, du seyst aus Furcht zu deinem Beleidiger gegangen; und daß sie dir dieses zu einer Schande rechnen: allein dieß sollst du nicht achten; denn auf diese Weise wird deine Belohnung größer, weil du vorgesehen hast, man werde dieses von dir sagen; und demnoch aus Furcht Gottes alles geduldest. — Denn wer nach einem menschlichen Lobe und Ruhme trachtet, und verzeiht, der erhält keinen Lohn: wer aber dieses weiß, daß, wofern er sich mit seinem Beleidiger aussöhnet, ihn so wohl einige schelten, als andere loben werden, der empfängt eine dreyfache Krone. — Und dieser ist vornämlich jener, der dieses Gott zu Liebe unternommen hat: denn wenn dein Feind dir auch alle Uebel, die ein Mensch dem andern anthun kann, zugefüget hätte; so bist du demnoch schuldig aus Befehl Gottes ihm zu verzeihen.

Alldort.

Bedenken.

Sey es also, großer Gott! daß mich die Menschen auslachen, und mich für einen furchtsamen und feigen Geist halten; daß mein Feind nur desto stolzer und hochmüthiger werde, wenn ich hingehe, und ihm meine Freundschaft und Liebe freywillig anbiethe; so will ich dieses doch nicht unterlassen, weil du, o Gott! mir dieses befiehlst. — Welch eine Thorheit wäre es nicht, wenn ich um den Menschen zu gefallen, dein heiliges Geboth übertreten, und mich nicht nur jener großen Belohnung, die du denen bereitet hast, welche ohne furchtsames Absehen auf das, was die Menschen sagen, mit ihrem Feinde sich versöhnen, berauben, sondern auch jenen schrecklichen Peinen, die du den unversöhnlichen und rachgierigen Gemüthern bestimmet hast, unterwerfen würde? — Warum soll ich mich fürchten, der Welt zu misfallen, und mich dem höhnischen Gelächter und Gespötte ihrer Anhänger auszusetzen, damit ich dir, o Gott! gefalle, und von dir gelobet, und geehret werde? — Könnte wohl ein größers Glück für mich seyn, als wenn ich von ihr verachtet werde; indem ich weis, daß ihre Urtheile in allen Dingen, die das Heil meiner Seele betreffen, falsch, und den Lehren deines heiligen Evangeliums zuwider sind? — Die Reden der Menschen vergehen wie ein leerer Traum bey der Nacht; sie verschwinden wie der Schatten an der Wand; aber meine Seele wird ewig leben, ewig glückselig, wenn ich deine Gebothe nach deiner Vorschrift halte; ewig unglückselig, wenn ich davon abweiche. — Ich werde also die Reden der thörichten Weltmenschen nicht anhören, ihren Tadel nicht achten; sondern ohne Zurücksicht auf

ihre Spöttereyen, mit denen sie mich belegen; und ohne fernere Verzögerung mich mit meinem Nebenmenschen aussöhnen, damit ich eine selige Unsterblichkeit bey dir, o Gott! in deinem Reiche erhalten, und genießen möge.

Wenn euch die Welt hasset; so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt; so liebte die Welt das Ihrige; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, und ich euch auserwählt habe, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 18.

Gott hat die Beine derjenigen zerbrochen, die den Menschen haben gefallen wollen. Ps. 52, 6.

Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen. Matth. 5, 10.

Recht ist bey Gott die Trübsal denjenigen zu vergelten, die euch Trübsal anthun; und euch, die ihr Trübsal leidet, die Ruhe mit uns zu geben, wenn sich der Here Jesus mit seinen englischen Heerschaaren von dem Himmel offenbaren wird. Thess. 1, 6.

Der 18. November.

Die Versöhnung muß man nicht verschieben.

Die Sonne (spricht der Herr) soll über euern Zorn nicht untergehen. Ephes. 4, 26. — Wenn du vor dem Abende deine Abneigung und Feindschaft nicht fahren lassest; so hast du von Gott keine Vergebung zu hoffen. — Wenn sie länger dauert, so entspringt solche nicht aus Zorn, und aus einem gä-

hen

hen Unwillen, sondern aus Bosheit, aus einem gottlosen und in den Lastern nachsinnendem Gemüthe. — Es ist nicht nur allein dieses hart, daß du dich dadurch der Vergebung deiner Mishandlungen beraubest; sondern weil du dir die Tugend der Sanftmuth und Liebe beschwerlicher machest: denn lässest du einen Tag vorüber gehen; so wird das Laster groß, über den zweyten noch größer; und wofern du dich an dem dritten und vierten Tage nicht versöhnest; so wird auch an dem fünften nichts daraus werden. — Wiederum aus fünf werden zehn, aus zehn zwanzig, aus zwanzig hundert Tage; nachher ist die Wunde gänzlich unheilbar: und je längere Zeit wir warten, destomehr werden wir von einander abgesondert, und entzweyet. — Hüte dich, o Mensch! vor disen thörichten Gemüthsregungen, und Bitterkeiten: erröthe, und schäme dich nicht; rede auch nicht so: Jtzt haben wir miteinander gehadert, und einer dem andern wechselweise unzüchtige Unflätereyen in den Bart geworfen: nun will ich stracks hingehen, und mich mit ihm versöhnen? Wer wird nicht meine Leichtsinnigkeit tadeln? — Niemand vernünftiger wird deine Gütigkeit misbilligen; sondern wofern du unversöhnlich bleibst, alsdann wirst du dich allen zum Gelächter machen; alsdann wirst du dem Teufel einen großen Raum überlassen: denn nicht wegen der langwierigen Verzögerung, sondern auch wegen den Sachen, welche sich indessen zutragen, wird die Versöhnung beschwerlicher. Gleichwie die Liebe **die Menge der Sünden bedecket**, Petr. 4, 8. so machet auch die Feindschaft diejenigen Dinge, die an sich selbst keine Sünden sind, zu Sünden: so daß nachher alle Verleumder und Lästerer, die sich erfreuen, wenn es andern übel geht, und ihre Laster durchlassen, bey dergleichen einen Beyfall finden. — Weil du demnach

nach dieses weißt, so komm deinem Bruder vor, und halt ihn an, ehe er gänzlich entweicht; und wofern es auch nöthig seyn soll, daß du die ganze Stadt durchläufst, oder auch außer dieser ihn aufsuchest, oder eine lange Reise machest; so laß alles im Stich; und sey auf dieß allein besorgt, daß du dich mit deinem Bruder versöhnest. — Wenn es dir beschwerlich fällt; so denk, daß du dieses wegen Gott leidest, alsdann wirst du einen vollkommnen Trost fühlen: muntere deine widerspenstige Seele auf; und sprich beständig zu ihr: Warum unterlassest du dieses? warum weigerst dich? warum widersetzest du dich? es ist nicht um unser Geld, nicht um andere vergängliche Sachen, sondern um unser selbst eigenes Heil zu thun. Gott befiehlt dieses; man muß also seinem Gebothe alles nachsetzen, und dieses ohne Verzögerung erfüllen.

2. B. 20. Hom.

Bedenken.

Es ist wahr, großer Gott! je länger ich die Versöhnung verschiebe, desto härter und beschwerlicher fällt mir diese. — Der Widerwille und Haß, den ich gegen meinen Bruder im Herzen hege, nimmt dergestalten zu, daß ich diesen nimmermehr werde ablegen können. — Wie würde es mir aber ergehen, wenn mich der Tod in diesem Stande unvermuthet überfiele, und vor dein Gericht foderte? — Welche Gnade, welche Vergebung meiner Sünden könnte ich von dir hoffen; indem ich so unbarmherzig gewesen, und meinem Bruder nicht habe verzeihen wollen? — Gesetzt auch, daß du mich in diesem beklagenswürdigen

Zustan-

Zustande mit dem Tod nicht strafest, was habe ich für ein Mittel meine Seligkeit zu erhalten, wenn ich noch länger in der Feindschaft dahin lebe? — Alle meine Gebethe, mein Fasten, mein Almosen, und andere an sich selbst verdienstliche Werke werden von dir nicht angesehen; sie sind todte Werke, die meiner Seele das Leben nicht geben können, so lange ich meinem Bruder nicht von Herzen verzeihe, und ihn liebe. — Wäre es demnach nicht die größte Thorheit, wenn ich die Versohnug noch länger verschieben wollte? — Ach! liebster Gott! ich erkenne die Gefahr und den Schaden, welchem ich mich selbst aussetzen würde; daher will ich heute noch meinen Beleidiger aufsuchen, und mich mit ihm versöhnen. Gieb nur, o Herr! daß ich die in mir noch herrschende Hoffart großmüthig unterdrücke, welche mich davon abhalten will; und verleih mir Gnade, damit ich alle diejenigen, die mir jemals ein Uebel zugefügt, und unrecht gethan haben, wie mich selbst liebe, und dein heiliges Geboth nicht mehr übertrete. Vermöge deines kräftigen Beystandes werde ich allen meinen Feinden, die mir noch Fallstricke legen, und auf meinen Untergang denken, glücklich entgehen, und von dem Wege der Tugend und Bußfertigkeit nicht mehr abweichen.

Zörnet und sündiget nicht. Lasset die Sonne über euern Zorn nicht untergehen. Gebet dem Satan keinen Raum. Ephes. 4, 26.

Der Zorn ruhet in dem Schooße des Narren. Pred. 7, 10.

Des Menschen Zorn wirket nicht, was vor Gott gerecht ist. Jak. 1, 20.

Wenn

Wenn du es aufschiebest; so wird dir dieses zur Sünde gerechnet werden. 5. B. Mos. 23, 21.

Verschieb es nicht von einem Tage zum andern; denn plötzlich wird sein Zorn kommen, und dich zu Grunde richten. Sir. 5, 8.

Der 19. November.

Wer seinem Beleidiger nicht verzeiht, der verdienet von Gott keine Verzeihung.

Verlangest du zu wissen, daß wir keine Vergebung unserer Sünden zu hoffen haben, wenn wir das rachgierige Andenken der uns angethanenen Beleidigung beybehalten; und daß Niemand ist, wenn wir so verbleiben, der uns erlöse? — Was ich melde, will ich darthun. Dein Nebenmensch hat dich beleidiget; er hat dir deine Güter geraubet; deine Fehler entdecket, und dich betrogen. Nicht dieses allein sage ich, sondern ich füge auch andere Uebel, welche weit größer, dann diese sind, ja was du immer für eine willst, hinzu: er hat dich ermorden wollen; er hat dich viel hundert Gefahren preis gegeben; er hat dir alle erdenkliche Beschimpfungen angethan; er hat ein jedes Laster, das immer ein ruchloser Mensch begehen kann, wider dich unternommen; denn damit wir nicht alles ins besondere durchgehen, so wollen wir setzen, er habe dir so eine Beleidigung zugefüget, dergleichen dir von keinem andern zugefüget worden ist. Dem ungeachtet wirst du bey Gott keiner Vergebung würdig seyn, wenn du den Zorn wider ihn nicht fahren lässest. — Wie, und auf was Weise dieses geschieht, will ich erklären. Wenn

dir

dir dein Knecht ungefähr gegen hundert Dukaten schuldig wäre, von dem ein anderer nur zehn Gulden zu fordern hätte, und er um die Erlassung der Schuld bey dir anhielt; wenn du nachher deinem Knechte auftrügest, er soll diesem die Schuld schenken; und du hingegen seine Schuld, die hundert Dukaten ausmachet, nachliessest; er aber darauf so unverschämt und gottlos wäre, daß er seinen Schuldner erdrosselte; würde wohl Jemand diesen deinen Knecht aus deinen Händen entführen können; würdest du ihm nicht Schläge geben, als wärest du von ihm auf die empfindlichste Art beleidiget worden? Und dieses zwar billig. Eben dieses wird auch Gott thun; denn er wird an jenem schrecklichen Tage sprechen: Gottloser und lasterhafter Knecht! du hättest nicht von dem Deinigen ihm etwas nachgelassen, sondern von dem Meinigen, das du mir schuldig warest, ist dir die Schuld nachzulassen aufgetragen worden; denn er saget: Laß nach, und ich lasse auch dir nach. — Nun aber, wenn ich auch schon dieses: Laß nach, und ich lasse auch dir nach, nicht beygesetzet hätte; so müßtest du dennoch nachlassen, damit du Gott deinem Herrn Folge leistetest; ich habe aber dir dieses itzt nicht als dein Herr gebothen, sondern als von einem Freunde solches von dir begehret, und zwar von dem Meinigen nachzulassen, und über das versprochen, dir ein mehreres zu geben; dennoch bist du sogar durch dieses nicht besser und mildherziger geworden.

Alldort.

Beden-

Bedenken.

O unendlich barmherziger Gott! wie groß ist nicht deine Güte gegen uns sündige Menschen! Du befiehlst, wir sollen die Beleidigungen, welche uns angethan werden, liebreich verzeihen; und wir sind schuldig diesen deinen Befehl zu vollstrecken, ohne daß du uns solches zu vergelten verpflichtet bist, weil du unser höchster Herr, und wir deine Knechte sind. — Dem ungeachtet, bist du bereit, alle Beleidigungen, die wir schlechte Erdwürme deiner göttlichen Majestät angethan haben, uns gnädigst zu erlassen, wenn wir nur auch jene nachsehen, und vergeben, die uns zugefüget werden. — Ach! wie viele Laster und Ungerechtigkeiten habe ich wider dich in meinem ganzen Leben begangen, und deine göttliche Ehre dadurch entehret, und beschimpfet! — Was werde ich dann dermaleinst bey deinem Gerichte zu meiner Entschuldigung vorbringen mögen, wenn du das Urtheil der ewigen Verdammniß mir wirst ankünden wollen, indem ich solches so leicht von mir hätte abwenden können! — O! so ein schreckliches Schicksal will ich nicht erwarten; sondern itzt der Strenge deiner Gerechtigkeit vorkommen, und alle geringe Beleidigungen, die ich von meinem Nebenmenschen erlitten habe, vergessen, und ihnen verzeihen, auf daß du meine grobe Laster und Verbrechen vergessen, und mir verzeihen kannst. — Erfülle doch, o Herr! deine Verheissungen, und vergieb mir reumüthigen Sünder die Beleidigungen, welche ich dir zuzufügen mich so oft unterstanden habe; denn sieh! ich bin nun gänzlich entschlossen meinen Brüdern diese zu vergeben. Die Sonne soll über mein Haupt nicht untergehen, ehe ich mich mit

mei-

meinen Feinden versöhnet, und von dir, barmherzigster Gott! Verzeihung meiner Verbrechen gnädigst erhalten habe. Denn wer weiß, ob der heutige Tag nicht der letzte meines Lebens ist, auf welchen eine unglückselige Nacht folgen, und mich mit ewigen Finsternißen in jenem entsetzlichen Abgrunde der von dir verworfenen Geister umgeben wird? — Uns Menschen sind die Zeiten und Augenblicke verborgen, die du, o himmlischer Vater! in deiner Gewalt hast. Ich kann demnach mit meinen Lebenstagen nicht schalten und walten, wie ich will, als wenn ich Herr davon wäre; indem ich nicht einmal den morgigen Tag in meiner Gewalt habe. — So will ich dann den heutigen Tag zu meinem Seelenheile anwenden, damit mich nicht der Tod wie ein Dieb überrasche, und mir alle Zeit zu einer Versöhnung benehme.

Wer Rache suchet, der wird die Rache des Herrn empfinden, welcher ihm seine Sünden behalten wird. Sir. 28, 1.

Vergieb deinem Nächsten, wenn er dich beleidiget hat; so werden dir auch deine Sünden erlassen, wenn du darum bittest. alld. v. 2.

Mein Sohn! wende die Zeit wohl an, und hüte dich vor dem Bösen. Sir. 4, 23.

Der Zorn des Herrn sieht auf die Sünder. Verzieh also nicht dich zum Herrn zu bekehren. alld. 5, 7

Der 20. November.

Fortsetzung der vorigen Materie.

Wenn aber die Menschen, wie gemeldet worden, solches thun; so lassen sie ihren Knechten nur so viel nach, als die Schuld ausmachet. Z. E. Der Knecht ist dem Herrn hundert Dukaten, entgegen der Herr dem Knechte nur zehn schuldig verblieben. Wenn also der Herr dem Knechte einen Nachlaß vergünstiget; so läßt er nicht hundert, sondern nur zehn Dukaten nach, die übrigen begehret er zurück. — Gott aber machet es nicht so; sondern wenn du deinem Mitknechte ein Weniges schenkest, so läßt er dir alles, was du ihm schuldig bist, gänzlich nach. — Woher wissen wir dieses? Aus dem Gebethe selbst: **Wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet; so wird euer himmlischer Vater auch euch eure Missethaten vergeben.** Matth. 6, 14. — Allein was für ein Unterschied zwischen hundert Dukaten und zehnmal tausend Talente ist; so einer zeiget sich unter jenen und diesen Schulden. — Welch eine Strafe verdienest du dann nicht, der du zehnmal tausend Talente für hundert empfangen könntest, und nicht einmal dieses Wenige nachlässest, sondern dein Gebeth auf dich selbst wendest; denn du sprichst: **Vergieb uns, gleichwie auch wir vergeben.** Wenn du also nicht vergiebst; so begehrest du in deinem Gebethe nichts anders, als daß er dir auch nicht vergeben, und dir alle Gnade entziehen soll. — Allein du sagest, ich getraue mir nicht zu sprechen: **Vergieb mir, gleichwie ich vergebe;** sondern nur: **Vergieb mir.** Was hilft dieses? Wenn auch schon

du

du dieses nicht sprichst; so machet es doch Gott so; und wie du andern vergiebst, so vergiebt er dir. Denn dieses wird aus dem nachfolgenden, so er hinzufüget, klar erwiesen: Wenn ihr, spricht der Herr, den Menschen nicht vergebet; so wird euer himmlischer Vater euch auch nicht vergeben. — Glaube also nicht, du seyst sicher, wenn du nicht das ganze Gebeth hersageſt. Verrichte aber dieses nicht nur halb, sondern wie es Gott verordnet hat: bitte so, auf daß dich die Nothwendigkeit dieser Worte täglich erschrecke, und dich mit deinem Bruder zu versöhnen, und ihm seine Schulden zu erlassen ansporne.

Alldort.

Bedenken.

Ich erkenne es, o mein Gott! daß auch die größten Beleidigungen, welche mir mein Nebenmensch zugefüget hat, jenen nicht zu vergleichen sind, mit denen ich deine höchste Majestät leider! so oft gemishandelt habe. — Es ist ja keine Gleichheit zwischen dem, was mir mein Bruder schuldig ist, und was ich dir bezahlen muß. — Wie könnte ich dann verlangen, daß du mir meine so große Schulden nachlassen solltest, wenn ich nicht die geringen Schulden meinem Bruder nachsehen, und ihm diese schenken wollte? — Du bist mein Schöpfer, und ich dein Geschöpf. Du bist mein Herr, und ich dein Unterthan und dein Knecht. Du bist mir nichts schuldig, und kannst mich ohne die geringste Ungerechtigkeit in dem Verderben und in dem Elende, so sich durch meinen Ungehorsam über mich gezogen habe, liegen und schmachten lassen; dennoch

willst du mich daraus erlösen, und mir alle Beschimpfungen, mit welchen ich dich verunehret habe, gnädigst vergeben; und ich dein Knecht und Leibeigener soll mich nicht können bereden lassen meinem Nächsten zu verzeihen; indem wir beyde aus einerley Staube gebildet, dem Fleische und Geiste nach mit einerley Natur begabet, mit so vielen Banden verbunden, und Brüder sind; mithin auch mehr Ursache haben, einander zu lieben, als zu hassen? — Wenn ich über das betrachte die unbeschreiblichen Wohlthaten, welche du mir deinem größten Feinde schon erwiesen hast, und annoch zu erweisen dich anerbietest, würde ich nicht härter seyn, als ein Fels, wenn ich meinem Nebenmenschen nicht thun sollte, was du mir undankbarestem Knechte bisanher gethan hast, und ferner thun willst; sonderlich da ich zu Gemüthe führe, daß du vielleicht demjenigen verzeihest, welchem ich nicht verzeihe; und alle Tage in meinem Gebethe zu dir spreche: Herr! vergieb mir nicht; denn ich will auch nicht vergeben. — O! dieses habe ich niemals erwogen! Nicht mehr soll es geschehen: allezeit, ehe ich mein Gebeth zu dir, o Gott abschicke, werde ich denen, die mir jemals unrecht gethan haben, von neuem verzeihen, damit ich mit Vertrauen zu dir kommen, mein Gebeth zu deinen Füssen ausgießen, und Vergebung meiner so vielen und großen Schulden von dir erhalten möge. Denn was habe ich für ein Mittel wider meine Sünden, wenn sogar mein Gebeth mir zur Sünde wird?

Seyd barmherzig, gleichwie auch euer Vater barmherzig ist. Luk. 6.

Seyd unter einander freundlich und barmherzig; und vergebet einer dem andern, wie auch Gott euch durch Christum vergeben hat. Ephes. 4, 32.

Wenn ihr stehet euer Gebeth zu verrichten, so vergebet, wenn ihr etwas wider Jemanden habet, damit euch euer Vater, der im Himmel ist, euch auch vergebe. Marc. 11, 25.

Ihr bittet, und erlanget doch nichts, weil ihr übel bittet. Jak. 4, 3.

Geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. Matth. 5. Alsdann bitte Gott, und er wird dich erhören. Sir. 38.

Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht erhöre; sondern wer ein verehrer Gottes ist, und seinen Willen thut, den erhöret er. Joh. 9.

Der 21. November.

Man muß seinen Beleidiger nicht nur ein und andersmal zur Versöhnung einladen.

Sage mir nicht: Ich habe meinen Feind besprochen; ich habe ihn mehr als einmal gebethen, und ersuchet; aber die Versöhnung nicht erhalten mögen. Laß eher nicht nach, bis du mit ihm ausgesöhnet wirst. Denn der Herr hat nicht gesagt: Laß dieses Geschenk und Opfer hier liegen, und geh hin, dich mit deinem Bruder zu versöhnen, sondern: Geh, versöhne dich. Daher, wenn du ihn schon oft gebethen hast, steh doch eher nicht ab, bis du ihn beredest, und seine Freund-

schaft zuwegen bringst. — Gott begehret von uns täglich, wir sollen seine Gebothe halten, und wir hören sie nicht an: dennoch unterläßt er nicht dieses von uns zu fordern; und du würdigest dich nicht von deinem Mitbruder die Aussöhnung zu begehren; wie wirst du dann selig werden? — Allein du hast nicht selten gebethen, und oft nichts erhalten: deßwegen wirst du einen desto größern Lohn empfangen; denn je hartnäckiger dein Feind, du aber im Bitten beharrlicher bist, desto größer wird deine Vergeltung. — Wiederum, je beschwerlicher dich die Uebung dieser Tugend ankömmt, und je härter die Versöhnung entrichtet wird, desto schärfer wird nicht nur das Gericht deines Beleidigers, sondern auch desto herrlicher die Krone deiner Sanftmuth seyn. — Dieses ist nicht nur zu loben, sondern auch im Werke zu erweisen; und wir sollen eher nicht weichen, bis wir die alte Freundschaft wiederum zu Stande gebracht haben.

Alldort.

Bedenken.

O wie weit sind die Lehrsätze der itzigen Welt von den deinigen, o Gott! unterschieden! Sie will, ich solle meinem Bruder nicht eher verzeihen, er habe dann zuvor seinen Fehler erkannt, und diesen durch eine Genugthuung ersetzet; gleichwie du, o Gott! uns Menschen ohne Genugthuung nicht verzeihst. — Allein ich erkenne die Falschheit ihrer Lehre; sie sieht nicht ein, welch ein großer Unterschied zwischen dir und uns Menschen ist. — Es ist wahr, du kannst uns ohne Genugthuung unsere Fehler und Mishandlungen nicht vergeben, weil du als

der

der höchste Richter aller Menschen, die Uebertretungen deiner heiligen Gebothe an ihnen entweder in diesem, oder in dem andern Leben nothwendig strafen mußt: widrigen Falls wärest du ein ungerechter Richter und Gott. — Mit uns aber hat es eine ganz andere Beschaffenheit: wir sind über unsere Brüder nicht Richter; sowohl die Rache, als das Gericht gehöret dir zu: mithin müssen wir von unsern Brüdern, von denen wir beleidiget, und beschimpfet worden, keine Genugthuung fordern, noch eine erwarten; sondern wir sind nach der Lehre deines heiligen Evangeliums verbunden, ihnen aus Liebe deiner zu verzeihen, sie mögen die uns angethanene Beleidigung gutmachen, oder nicht. — Ja wir sind, wie du uns ferner belehrest, nicht nur selbst hinzugehen, um uns mit unsern Feinden und Beleidigern zu versöhnen, verpflichtet, sondern sie auch öfters zu bitten, und nicht nachzulassen, bis sie wieder mit uns in die alte Freundschaft getreten sind. —

Allein, großer Gott! wie oft habe ich dieses unterlassen? Wie oft hätte ich das erzörnte Herz meines Bruders besänftigen können, und habe es nicht gethan; indem du, o höchster Herr Himmels und der Erde! mich zu ermahnen, und durch deine fromme Diener zu bitten niemals ermüdet, und verdrüßig geworden bist, ungeachtet ich dir in vielen Sachen mein Herz verschlossen, und nicht gehorchet habe. — Es soll also in Zukunft auch meine größte Sorge seyn, wie ich meinen Bruder gewinnen, und wiederum zu meinem Freunde machen möge; wenn er auch schon unerbittlich seyn, und mich nicht anhören soll; weil ich in diesem Falle von dir, o Gott! einen desto größern Lohn zu hoffen habe. —

Dieses allein bedaure ich, daß ich in meinem ehemaligen elenden Zustande, in welchem ich mich befand, wider deine väterliche Ermahnungen ein so verhärtetes Herz erzeiget, und meine Bekehrung zu dir immer verschoben habe. O! wie stünde es mit mir, wenn du mich zu ermahnen unterlassen hättest! Würde ich mich wohl beklagen können, wenn du mich in diesem meinem bedaurenswürdigen Zustande hättest zu Grunde gehen, und in dem Schlamme meiner Sünden sterben lassen? — Ich entfernte mich an einem jeden Tage weiter von dir; du aber bist mir auf dem Fuße nachgegangen, und wie ein wachsamer Hirt seinem verlornen Schafe von weitem zugerufen. — Ich sunk immer tiefer auf dem verderblichen Wege des Lasters in den Abgrund; du aber hast mir deine hilfreiche Hand dargebothen, und mir aus der Tiefe meines Elendes herausgeholfen. — Daher werde ich auch nicht ermüden, meinen Gefahr laufenden Bruder zu ermahnen, und zu bitten, auf daß er in sich gehe, seine Feindschaft ablege, den Weg der christlichen Gerechtigkeit und Liebe antrete, und wiederum mein und dein Freund werde.

Halt an, es sey gelegen oder ungelegen, straf, bitt, und droh in aller Sanftmuth und Lehre. 2. Tim. 4, 2.

Hat dein Bruder wider dich gesündiget, so geh hin, und halt es ihm vor zwischen dir und ihm allein. Höret er dich an, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er aber dich nicht an, so nimm noch einen oder zween zu dir, damit die ganze Sache durch zween oder drey Zeugen bekräftiget werde. Matth. 18, 15.

Meine Brüder! wenn Jemand unter euch von der Wahrheit wird abgewichen seyn, und einer ihn bekehret, der soll wissen, daß, wer einen Sünder von dem Irrthume seines Weges bekehret, der wird seine Seele von dem Tode erlösen, und wird die Menge der Sünden bedecken. Jak. 5, 19.

Der 22. November.

Man muß Fleiß anwenden, auf daß der Beleidiger gegen den Beleidigten ein gutes und günstiges Gemüth bekomme.

Nein, es ist nicht genug, daß du deinen Feind nicht beleidigest; daß du ihm keinen Schimpf anthust, und kein böses und zorniges Gemüth gegen ihn äußerst; sondern du mußt dir Mühe geben, damit er auch selbst gegen uns ein gutes und liebreiches Gemüth annehme. — Ich höre viele sagen: Ich habe nichts wider ihn; es schmerzt mich auch nichts, jedoch mag ich mit ihm nichts zu thun haben. Allein nicht dieses ist von Gott befohlen, daß du mit ihm keine Gemeinschaft haben, sondern daß du dich in vielen Sachen gegen ihn gemeinschaftlich betragen sollst. Denn deßwegen ist er dein Bruder: dieser Ursache halben hat Gott nicht gesaget: Vergieb deinem Bruder, was du wider ihn hast; sondern: Geh hin, und versöhne dich zuvor mit ihm; und so dieser etwas wider dich hat, unterlaß dein vorgenommenes Werk nicht eher, als daß dieses abgesonderte Glied durch das Band der Freundschaft wieder vereiniget worden ist. — Du aber um einen nichtswerthigen Sclaven zu überkommen, giebst nicht nur Gold; sondern machest viele Worte mit den Kaufleu-

ten, und nimmst eine lange Reise vor; hingegen damit du deinen Feind zu einem Freunde machest, thust, und wendest du nicht alles an. — Antworte mir? Wie wirst du aber in deinem Gebethe Gott anflehen, indem du seine Gebothe also vernachläßigest, und verachtest? — Die Besitzung eines Sclaven wird dir keinen großen Vortheil zuwegen bringen können; aber ein Feind, den du zu einem Freund gebildet hast, kann dir nicht nur Gott günstig und wohlgeneigt machen, sondern auch unschwer unsere Sündenbande auflösen, und uns sowohl bey den Menschen ein Lob, als unserm Leben eine grosse Sicherheit verschaffen. Denn es ist nichts gefährlichers, als auch nur einen zum Feinde haben. Dadurch wird nicht nur der gute Ruf unsers Lebenswandels verletzet; indem uns dieser tausendmal bey allen lästert, sondern auch unser Verstand und Gewissen wird verwirret, und unsere Gemüther schweben in einer immerwährenden Unruhe. — Weil wir dann dieses alles wohl einsehen; so wollen wir uns von so einer Strafe und Peine los machen, und mit allen die Freundschaft und christliche Liebe zu erhalten uns Mühe geben.

Alldort.

Bedenken.

Liebster Gott! wenn zu einer wahren Versöhnung, wie du mich belehrest, über das unentbehrlich erfordert wird, daß man sich bemühe, auch von seinem Feinde und Beleidiger geliebet zu werden; wie wenig wahrhafte Versöhnungen wird man in der itzigen heuchlerischen Welt antreffen? — Die meisten aus den Beleidigten geben vor, sie hätten sich

mit

mit ihrem Bruder schon versöhnet; sie hätten ihm von ganzem Herzen verziehen, und allen Grollen, Haß und Willen ihm zu schaden, oder ihn in das Verderben zu stürzen abgeleget; jedoch wollen sie fernerhin keinen Umgang, und keine Gemeinschaft mit ihm haben, um alle widrige Zufälle zu vermeiden; und damit ihnen seine Gegenwart keine verdrüßliche Vorstellungen errege, und das Andenken der zugefügten Beleidigung nicht wiederum erneuere. — Unter diesem Vorwande entschuldigen sie sich, sie bleiben ganz ruhig, und schmeicheln sich mit der Meynung, sie haben dem Gebothe mit ihrem Bruder sich auszusöhnen schon Genüge geleistet. — Nun aber sehe ich, daß dieses keineswegs vergeben, und sich versöhnen heißt, sondern daß man noch in dem Hasse und in der Feindschaft, in dem Tode und in der Sünde lebet, weil über alles dieses noch erfordert wird, daß man seinen Bruder liebe, und, daß man auch von ihm geliebet werde, sich Mühe gebe. — Heißt aber dieses seinen Bruder lieben, wenn man mit ihm keine Gemeinschaft haben will. ja nicht einmal seine Gegenwart ertragen kann? —

Ich weiß, großer Gott! daß du mit mir eben so verfährest, wie ich mit meinem Bruder verfahre; wenn ich also meinem Bruder zwar vergäbe, aber mit dieser Bedingung, daß er hinführo nicht mehr unter mein Angesicht kommen sollte; wie stünde es mit mir, wenn du, o mein Gott! mir zwar auch die Beleidigung, welche ich dir zugefüget habe, vergäbest, aber dein göttliches Angesicht, in dessen Anschauung die Glückseligkeit aller Heiligen besteht, niemals sehen ließest? — Ach liebster Gott! nicht nur verlange ich nicht meinem Bruder zu schaden; der

den Umgang mit ihm zu meiden, und seine Gegenwart zu fliehen; sondern ich will mich selbst zu ihm verfügen, und mir alle Mühe geben, daß ich sein erzörntes Gemüth besänftige, und er mich, wie ich ihn, als seinen Bruder liebe. — Weil aber alle meine Bemühungen ohne deine Gnade unnütz und vergeblich seyn würden; so bitte ich dich, versage mir diese nicht. Aendere sein Herz, das du in dem Schooße seiner Mutter gebildet hast, und mache, daß er dich aus ganzem Herzen über alles, und mich, wie sich selbst liebe; so werden wir beyde dich hier zeitlich und dort ewig als unsern höchsten Wohlthäter mit einhelliger Stimme loben, und preisen.

Ich sage euch, liebet eure Feinde, thut Gutes denen, welche euch hassen, und bethet für die, welche euch verfolgen, und verleumden. Matth. 5, 44.

Wie sagest du, daß du mich liebest, da dein Gemüth mit mir nicht ist. B. Richt. 16, 15.

Ich will meinen Freund zu grüssen mich nicht schämen, und will auch vor seinem Angesichte mich nicht verbergen; und wenn mir durch ihn etwas Böses widerfahren soll, so will ich es gedulden. Sir. 22, 31.

Ein jeder Freund wird sagen, ich habe Freundschaft gemachet; es ist aber ein Freund, der allein mit dem Namen ein Freund ist. alld. 37, 1.

In deinem Herzen vergiß deinen Freund nicht, und laß ihn nicht aus deinem Gedächtniße kommen. alld. v. 6.

Aus diesem werdet ihr erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet. Joh.

Der

Der 23. November.

Große und ansehnliche Männer sollen die Beleidigungen und Schmachen verzeihen, weil sie dadurch sowohl bey den Menschen als bey Gott noch herrlicher und ansehnlicher werden.

Du sagest, es sey dir eine Schmach angethan worden; und hättest solche Sachen erduldet, dergleichen niemals einer von den vorigen Kaisern erlitten hat. Die Rede ist von dem Kaiser Theodosius, dessen Ehrensäule zu Antiochia sind umgestürzet, und zertrümert worden. Allein wenn du nur willst, o gütigster, weisester, und mit aller Frömmigkeit begabter Kaiser! so wird dir diese Schmach eine herrlichere und größere Krone als deine kaiserliche Hauptzierde ist, zuwege bringen. Denn diese Hauptzierde ist sowohl ein Zeichen deiner Tugend, als ein Merkmaal der Freygebigkeit dessen, der dir diese gegeben hat: aber die Krone, welche aus der Güte, mit der du dem Volke die Beschimpfung nachgesehen hast, geflochten worden ist, wird dir alleinig gemäß, und der Verdienst deiner erhabenen Klugheit seyn: und alle werden dich nicht so sehr bewundern wegen dieser kostbaren Steine, als dein Lob verkündigen wegen des so herrlichen Sieges, den du durch die Ueberwindung deines Zorns erhalten hast. — Sie haben deine Ehrensäule und Bildnisse umgestürzet, und zu Boden geworfen? Du aber kannst dir eine weit vortrefflichere wiederum herstellen. Denn wofern du den Urhebern dieser beschimpfung nachsiehst, und sie mit keiner Strafe belegest, werden sie dir keine ärine auf offenem Platze aufrichten, auch keine gol-

dene,

dene, oder eine aus Steinlein zusammen gefügte, sondern eine, welche alle kostbare Materie übertrift, nämlich eine Ehrensäule aus Leutselig- und Barmherzigkeit. — Eine solche wird dir ein jeder in seinem Gemüthe errichten, und du wirst so viele Ehrensäule haben, als Menschen auf Erden sind, und annoch seyn werden. Denn nicht nur wir, sondern auch unsere Nachkömmlinge, und alle nach ihnen werden dieses hören, und dich so, als wenn du dich gegen sie also gütig erzeiget hättest, bewundern, und lieben. — Damit du aber nicht etwa vermeynest, ich rede dieses aus Schmeicheley, will ich bewähren, daß dieses allerdings geschehen werde, und dir eine Begebenheit aus den entfernten Zeiten beybringen, auf daß du erkennest, nicht die Kriegsheere, nicht die Waffen, nicht die Reichthümer, nicht die Menge der Unterthanen, und andere dergleichen Sachen pflegen die Könige so herrlich und bewundernswürdig zu machen, wie die Klugheit des Gemüths und die Sanftmuth.

Man sagt, der selige Constantin sey in seiner Bildnisse einstens gesteiniget worden; und viele haben ihn angespornet, er solle die Rädelführer dieser ihm angethanenen Schmach zur gebührender Strafe ziehen; und als sie vorgaben, sein Angesicht sey mit Steinen verwundet worden, habe er mit der Hand ins Angesicht gegriffen, und sanftmüthig lächlend gesprochen: „Ich aber finde an meiner Stirne keine Wunden, „sondern das Haupt ist gesund, und auch mein gan„zes Angesicht ist gesund, und unverletzt.“ Auf diese Antwort wurden die Ankläger ehrerbiethig, und ganz beschämet sind sie von ihrem ungerechten Vornehmen abgestanden. —

Diese

Diese sinnreiche Rede singen noch bis anher alle: die Länge der Zeit hat solche weder gehemmet, noch das Andenken dieser Klug- und Bescheidenheit vertilget. Wie weit herrlicher soll dieses nicht seyn als viele Siegeszeichen? Constantin hatte viele Städte erbauet, und viele Barbarn unter das Joch gebracht; aber wir denken nicht mehr daran; diese Rede aber wird noch heutiges Tages abgesungen, nicht nur unsere sondern auch ihre Nachkommen werden diese hören. — Aber das ist nicht zu bewundern, daß sie diese hören, sondern auch ihm mit Lobessprüchen als einen glückseligen Regenten aller Orte anrühmen werden; und jene, welche diesen einem Kaiser so anständigen Ausdruck vorbringen, werden solchen loben, und die ihn hören, dankbarlich aufnehmen. Es wird auch nicht einer seyn, der diesen wird anhören, und schweigen können, ohne daß er nicht zugleich aufschreye, und den, welcher so schöne und merkwürdige Worte aus seinem Munde hat fließen lassen, mit Lobeserhebungen anrühme, und ihm auch schon Verstorbenen unzählige Güter anwünsche. — Wenn er sich aber durch diese Rede bey den Menschen so eine große Glorie erworben hat, wie viele Kronen wird er von dem gütigen Gott erhalten? —

2. B. 21. Hom.

Bedenken.

In Wahrheit dieß ist ein Beyspiel, welches verdienet zu allen Zeiten angerühmet, und gelobet zu werden. Allein die Großen der itzigen Welt reden ganz anders: sie sagen, sie seyn in einem solchen Stande und Ansehen, daß sie die empfangene Schmach und Beschimpfung nicht vergeben können. —

nen. — Aber ich sehe daß sie in einem groben Irrthume stecken, weil sie deinem Gesetze, o Gott! diesem so wahrhaftigen, reinen und heiligen Gesetze widerstreben. — Weit gefehlt; nicht unser Stand und Ansehen, sondern der Haß und die uns allen angebohrne Hoffart und Eigenliebe sind die Ursache, daß wir nicht verzeihen, und die zugefügten Schmachen und Beschimpfungen nicht vergessen wollen. — Wenn man dich, o Gott! recht von Herzen liebete; so würde man nicht auf seine Würde und Ehrenstelle denken; sondern nach deinem Beyspiele auch den schlechtesten Menschen willig verzeihen, und ihm Gnade widerfahren lassen. — Und was ist dann auch der größte Monarch auf Erden, wenn man ihn mit dir in eine Vergleichniß setzet? Nichts als Staub und Asche; dennoch bist du bereitet allen denen, die deine allerhöchste Majestät verletzen, gnädigst zu vergeben, ja so gar sie in dein Reich aufzunehmen, und zu Himmelsfürsten zu machen. Würden wir armselige Erdwürme demnach nicht billig deinen gerechten Zorn wider uns erregen, wenn wir uns nicht eben so sanftmüthig und barmherzig gegen unsere Mitbrüder erzeigeten? — Du, o Gott! hast nicht den geringsten Vortheil, wenn du uns verzeihst; herentgegen wir haben den größten Nutzen und Gewinn, wenn wir unsern Beleidigern ihre Fehler vergeben; indem uns daraus die größten Güter entspringen: die Liebe gegen dich wird in uns vermehret, und unsere Sünden werden nachgelassen. — Welch eine Strafe und Uebel haben wir also zu befürchten, wofern wir uns in Erwägung so vortrefflicher Verheissungen, und so schrecklicher Peinen, die du den Zornigen und Rachgierigen androhest, nicht entschlie-

ßen

ßen mögen, unsern Nebenmenschen die uns angethanenen Beleidigungen zu vergeben, und zu lieben?

Semen trat hervor, und fluchte, und warf mit Steinen auf David ꝛc. da sprach Abisai zum Könige: Warum soll dieser todte Hund meinem Herrn dem Könige fluchen? Ich will hingehen, und ihm den Kopf abhauen. Und David sprach lasset ihn fluchen, denn der Herr hat ihn befohlen, daß er dem David fluchen soll. 2. Chron. 16.

Jesus aber sprach: Vater verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

Die Apostel giengen fröhlich von dem Rathe hinweg, weil sie würdig erachtet worden Schmach zu leiden. Apostelgesch. 5, 41.

Der 24. November.

Nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen muß man verzeihen.

So wird es auch mein Vater machen (spricht Christus der Herr) wenn nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen seine Sünden nachläßt: Matth. 18, 35. Er hat nicht gesagt: euer Vater, sondern mein Vater. Denn so ein gottloser und unbarmherziger Mensch ist nicht würdig, daß er Gott einen Vater nenne. — Zwo Sachen will er hier, daß wir unsere Sünden verdammen, und andern verzeihen sollen; und dieses wegen jenem, damit es leichter geschieht. Denn wer sich seiner Ausschweifungen und Sünden erinnert, der wird sich gegen seinen Bruder gnädig erzeigen. — Man muß auch

nicht

nicht nur mit den Worten sondern auch mit dem Herzen vergeben, auf daß wir wegen des Andenkens der Beleidigungen das Rachschwert nicht wider uns kehren. — Denn hat dir wohl jener, der dich beleidiget hat, so ein großes Uebel zugefüget, wie du dir selbst zufügest, wenn du den Zorn in deinem Herzen hegest, und von Gott den Sentenz deiner Verdammniß zuziehst? — So du wachsam und klug bist, kömmt das Uebel über das Haupt dessen, der dich beleidiget hat, und er selbst wird jener seyn, der das Uebel fühlen wird. Herentgegen wenn du in deiner Hartherzigkeit verharrest, und die Beleidigung mit Verdruß und Unwillen erträgst, wirst du allein den Schaden leiden, nicht von ihm, sondern von dir selbst. — Sage mir dann nicht: Er hat mir eine Schmach angethan; er hat mich gelästert, und mir unzählige Uebel verursachet, denn jemehr du hersagen wirst, destomehr giebst du zu erkennen, was er dir Gutes gethan hat. — Er hat dir Gelegenheit gegeben deine Sündenlast abzulegen, so, daß jemehr er dich wird beleidiget haben, je größere Vergebung deiner Mißhandlungen wird er dir zuwege bringen. Denn wofern wir nur wollen, wird uns Niemand beleidigen können. — Aber auch selbst unsere Feinde sind uns sehr nützlich. Doch was rede ich von den Menschen? Was ist lasterhafters als der Teufel selbst? Dennoch giebt er uns eine große Gelegenheit Gutes zu thun an die Hand, wie es Job bewühret. Wenn demnach so gar der Teufel eine Gelegenheit ist der Kronen, was fürchtest du deinen Feind? Sieh, welch einen Vortheil du hast, wofern du die Verdrüßlichkeiten deiner Feinde mit Geduld erträgst. Zum ersten zwar, welches das vornehmste ist, erhältst du die Vergebung deiner Sünden; zum zweyten die Beharrlichkeit und

Ge-

Geduld; zum dritten die Sanftmuth und Güte. Denn wer nicht weis sich über jene zu erzörnen, die ihn beleidigen, der wird sich vielmehr gegen die gütig erzeigen, welche seine Freunde sind. — Der vierte Vortheil ist, daß wir allezeit von dem Zorne frey sind, welches so ein Gut ist, daß es mit keinem andern in einen Vergleich kommen kann. — Wer niemals zörnet, hat niemals, wie es klar ist, einen Verdruß; er wird auch seine Lebenstage mit keinen eitlen Arbeiten und Schmerzen zubringen: denn wer nicht hassen kann, der wird keinen Schmerzen leiden, sondern Freuden und tausend Güter genießen. Daher plagen, und peinigen wir uns selbst, wenn wir andere hassen; gleichwie wir uns Wohlthaten erweisen, wenn wir lieben.

7. B. 42. Hom.

Bedenken.

Ich glaube, gütigster Gott! daß du dich meines Nebenmenschen, der mich verfolget, und mir so viel Böses anthut, als eines Werkzeuges deiner Barmherzigkeit gegen meine Seele bedienest. — Ich würde vielleicht bey meinem Wohlstande und Ansehen Deiner vergessen, von dem Wege der Gerechtigkeit abweichen, und mich in das Verderben stürzen; damit du aber meine Seele erretten mögest, so bedienest du dich nach deiner Barmherzigkeit meines Bruders, und lässest zu, daß er mich verfolge, hintergehe, bey andern verschwärze, der Gunst der Menschen beraube, und mich mit Beschimpfungen belege, die meinen Stolz unterdrücken, mich demüthigen, und mir Gelegenheit geben, die Beleidigungen, welche ich dir, o mein

Gott! angethan habe, gut zu machen, und mich in der Geduld und Sanftmuth zu üben. — Es gebührt sich also, daß ich diesen meinen Bruder, anstatt, daß ich mich über ihn beklage, als eine von dir mir angetragene Gelegenheit mein ewiges Heil zu befördern ansehe, die Schmachen und Ungerechtigkeiten, welche er mir anthut, geduldig leide; und dich, o mein Gott! bitte, daß du eine rechtschaffene Reue über seinen bösen Willen in ihm wirken, und nicht zulassen wollest, daß dieser mein Bruder, weil er zu meinem ewigen Heile so vieles beyträgt, selbst verloren gehe. — Ich verzeihe ihm von Herzen; und will an alles, was er mir Böses gethan hat, nicht mehr denken, wenn nur du, o Gott! das Andenken meiner Mishandlungen ablegest, und mir an deinem Gerichtstage Gnade wiederfahren lassest. — Sollen mir aber die zugefügten Schmachen unvermuthet in Sinne kommen; so werde ich diesen jedesmal jene Schmachen entgegen stellen, die ich, o mein Gott! deiner höchsten Majestät durch meinen unordentlichen Wandel verursachet habe, derer Vergebung ich von deiner Barmherzigkeit zu erlangen hoffe, weil du selbst sagest: vergebet, so wird euch vergeben werden.

Liebe deinen Freund, und vereinige dich mit ihm in guten Vertrauen. Sir. 27, 18.

Eure Liebe sey ohne Gleißnerey; hasset das Böse, und hanget dem Guten an. Röm. 12, 9.

Billig leiden wir dieses, weil wir uns versündiget haben. 1. B. Mos. 42.

Mir ist es gut, daß du mich gedemüthiget hast. Ps. 118.

Gut

Gut und barmherzig ist der Herr, und erläßt die Sünden an Tage der Trübsal. Sir. 2.

Der 25. November.

Die Feinde sind nicht zu strafen, sondern zu beweinen.

Bist du von deinem Feinde beleidiget worden? Erbarme dich seiner, und hasse ihn nicht; beweine ihn, und verabscheue ihn nicht. Denn nicht du, sondern er hat Gott beleidiget. Du aber hast dich wohl und gut verhalten, so du es mit Geduld ertragen hast. — Stelle dir vor Christum deinen Heiland, welcher, da er gekreuziget werden sollte, sich wegen seiner selbst erfreuet, und für seine Kreuziger Thränen vergossen hat. So müssen auch wir beschaffen seyn: und jemehr wir beleidiget werden, destomehr jene beweinen, die uns beleidigen; denn daraus schöpfen wir große Vortheile; herentgegen jene einen großen Schaden. — Aber er hat dich vor allen geschmähet, und geschlagen? Mithin hat er sich selbst vor allen zu schaden und verächtlich gemacht, und tausend Mäuler, die ihn anklagen, eröffnet: er hat dir mehrere Kronen geflochten, und dir Viele, die dein Lob verkündigen, zuwegen gebracht. — Er hat mich aber, wirst du sagen, bey andern schimpflich durchgelassen, und heruntergesetzet. Allein was schadet dieses, indem Gott deßwegen Rechenschaft fodern wird, nicht aber jene, die es gehöret haben? Denn er selbst ist die Ursache der Strafe, daß er nicht nur von seinen Verbrechen, sondern auch von dem, was er wider dich geredet hat, wird Rechenschaft geben müssen. —

sen. — Dich hat er bey den Menschen falsch angegeben, er aber ist bey Gott angeklaget worden. — Wenn aber dir dieses nicht erklecklich ist: so gedenk, daß auch Gott dein Herr sey geschmähet worden sowohl von dem Teufel, als von den Menschen; und zwar bey jenen, welche er am meisten lieb hatte; ingleichem auch Christus sein eingebohrner Sohn; deßwegen sprach er: Wenn sie den Hausvater einen Belzebub genannt haben, um wie vielmehr werden sie seine Hausgenossene so nennen? Matth. 10, 25. — Ja nicht nur hat ihn der boshafte Teufel geschmähet, und gelästert, sondern er hat auch bey denen, welche es höreten, einen Beyfall erhalten. Er hat ihn nicht nur in geringen und schlechten Sachen angeklaget und verleumdet, sondern ihm auch große Laster aufgebürdet. Denn er unterstund sich sogar Christum einen mit dem Teufel Besessenen, einen Betrüger des Volkes und einen Widersager Gottes zu nennen.

Allein du hast Böses erlitten, nachdem du Gutthaten erwiesen hast? Deßhalben beweine jenen am meisten, welcher dir Böses gethan hat, und erfreue dich wegen deiner selbst; indem du Gott gleich geworden bist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt. Matth. 5, 45. — Wenn es dir aber scheint, es sey über deine Kräfte, daß du Gott nachfolgest, obschon dieses einem beflissenen und eifrigen Christen nicht schwer seyn soll; jedoch, so es dir zu beschwerlich gedünkt, wohlan, wir wollen dich zu deinen Mitbrüdern führen, zu dem Joseph, welcher unzählige Bedrängnisse erlitten, und dennoch seinen Brüdern Wohlthaten erwiesen hat; zu dem Moyses, welcher nach tausend Verfolgungen für die Juden gebethen hat; zu dem heiligen Paulus, welcher, da er die

Belei-

Beleidigungen seiner Feinde in keine Zahl bringen konnte, auch dazumal für sie ein Fluch zu werden verlanget hat; zu dem heiligen Stephan, welcher gesteiniget worden, und begehret hat, daß ihnen diese Sünde vergeben würde. Und da du alles dieses erwägest, lege allen Zorn ab, auf daß uns Gott alle Sünden verzeihe, durch die Gnade und Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, welchem mit dem Vater nnd dem heiligen Geiste Ehre, Macht und Glorie itzt und allezeit in Ewigkeit. Amen.

Bedenken.

O mein liebreichester Gott und Herr! der du alle Menschen in der ganzen Welt mit einer unendlichen Güte ansiehst, und erträgst, sie mit Speise und Tranke ernährest, und beym Leben erhältst; ja sogar das ganze Jahr hindurch alle Tage deine Sonne sowohl über die Gottlosen als Guten aufgehen, und sie das Tagslicht genießen lässest, gieb, daß ich alle und jede, welche du aus dem düstern Nichts hervorgezogen, und zu deinem Ebenbilde erschaffen hast, von Herzen liebe, nicht einen einzigen verachte, und hasse. — Wenn sie mir aber entweder an meiner Person, oder an meinen zeitlichen Gütern unrecht thun, mich verfolgen, verwunden, und dich dadurch beleidigen; so verleih mir, daß ich an ihrem gottlosen Betragen und Lastern einen gerechten Abscheu fasse; laß aber nicht zu, daß ich den geringsten Haß wider ihre Personen in meinem Herzen trage, oder ihnen Böses mit Bösem vergelte; sondern nach dem Beyspiele Jesu deines ewigen Sohnes, und deiner frommen Diener, derer Sanftmuth und Liebe gegen ihre Todesfeinde du

mir zur Betrachtung vorgeleget hast, für ihr ewiges Heil bethe. — Ach! bekehre sie, ruf sie aus dem Irrthume, in welchem sie stecken, zurück, und mache, daß ich mit deiner Gnade, um welche ich dich so brünstig anflehe, zu ihrer Bekehrung etwas beytragen, und ihr Herz mit einer wahrhaften christlichen Liebe entzünden möge, damit wir hier auf Erden deinen göttlichen Willen in allem nach der Vorschrift deines heiligen Evangeliums erfüllen, und deinen Haß nicht wider uns erregen; sondern im Gegentheile von dir, o Gott! geliebet, und gesegnet werden. Amen.

Wer sich über den Fall eines andern erfreuet, wird nicht ungestrafet bleiben. Sprüchw. 17, 5.

Ein jeder erzeige sich gegen seinen Bruder gütig und barmherzig. Zachar. 7, 9.

Unterlaß nicht diejenigen, welche zum Untergange hingerissen werden, zu erlösen. Sprüchw. 24, 11.

Mußte dann nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24, 26.

Lasset uns auf den Anfänger und Vollender, Jesum sehen, welcher in Ansehung der Freude, die ihm vorgelegt war, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitten hat. Hebr. 12, 2.

Bittet für die, welche euch verfolgen. Matt. 5, 44.

Der 26. November.

Christo müssen wir nachfolgen, und uns an unsern Feinden nicht rächen.

Da es sich geziemete, daß man alle, und auch die schuldigen Uebelthäter loslassen sollte, haben die Juden den Unschuldigen, nämlich Christum Jesum getödtet, welcher sie mit tausend Wohlthaten überhäufet, und, wie es schien, wegen ihrer die Heyden verlassen hatte. — Aber, o welch eine Güte! diese lasterhaften und so bosshaften, und mit tausend Sünden beladenen, unartigen Abrahams Söhne erlöset er wiederum; er schicket seine Apostel, die für sie sollten getödtet, und ihre Fürbitter werden. Anstatt Christi, spricht Paulus, verrichten wir die Gesandtschaft. 2. Kor. 5, 50. — Weil wir dann so reitzende Beyspiele vor Augen haben, sage ich nicht, daß wir für unsere Feinde sterben sollen, obwohl sich auch dieses gebührte; sondern weil wir zu schwach sind, sage ich indessen dieses: wenigstens sollen wir gegen unsere Freunde keinen Neid tragen, und den Gutthätern nicht misgünstig seyn. Ich sage noch nicht, wir sollen denen, die uns beleidigen, Wohlthaten erweisen, ob ich schon dieses wahrhaftig wünsche; sondern weil wir dazu nicht so geschickt sind, wenigstens uns an ihnen nicht rächen. — Sind dann unsere Sachen nur ein Schauspiel; sind sie nur eine Gaukeley? Warum seyd ihr den göttlichen Gebothen schnurgerade entgegen? Nicht ohne Ursache und umsonst ist sowohl alles andere, als jenes, was Christus bey der Kreutzigung zur Bekehrung der Juden gethan hast, aufgezeichnet; sondern daß du ihm nachfolgen, und seine

Güte und Sanftmuth nachahmen solltest. Denn er hat nicht nur die auf dem Oelberge rücklings dahin gefallenen Juden wiederum aufgerichtet, sondern auch das abgehauene Ohr dem undankbaren Diener wieder angeheilet, und ganz gelassen und eingezogen auf die falschen Anklage dem hohen Priester geantwortet. — Er hat über das, da er wirklich zwischen zweyen ruchlosen Mördern am Kreuze hieng, ausnehmende Wunder gethan; die Sonnenstralen zurückgehalten, die Felsen zerspaltet, die Todten zum Leben erwecket, die Gemahlinn des Pilatus, jenes schwachen Richters, mit einem Traume erschrecket; bey dem Gerichte selbst alle Sanftmuth geäußert, welche nicht minder, als andere Wunder die hartnäckigen Juden zu bekehren wären vermögend gewesen; er hat in dem Gerichtshause viele künftige Dinge voraus gesaget, und sogar an seinem Kreuzgalgen mit heller Stimme geschrieen und gebethen: Vater verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Matth. 23, 34. — Nachdem er aber in das Grab geleget worden, wie viele Gutthaten hat er ihnen zu ihrem Heile nicht erwiesen? — Und als er wiederum vom Tode auferstanden war, hat er nicht alsogleich die Juden berufen? Hat er ihnen nicht ihre Sünden vergeben, und ihnen viel hundert Gnaden angedeihen lassen? — Ist das nicht das größte Wunder? Die ihn gekreuziget hatten, die auf seinen Tod so begierig und blutdurstig drangen, nachdem sie ihn ans Kreuz geschlagen hatten, sind Kinder Gottes geworden. Was kann mit dieser Vorsicht in einen Vergleich gesetzet werden? — Da wir dieses hören, lasset uns vor Scham verbergen, weil wir von jenem so weit entfernet sind, den wir nachahmen sollen. Lasset uns sehen, welch ein großer Unterschied zwischen uns und ihm ist, auf daß wir uns wenigstens verdammen, weil

wir

wir jene betriegen, für welche Christus gestorben ist, und wir uns mit denen nicht aussöhnen wollen, für welche er den bittersten Tod auszustehen sich nicht geweigert hat, damit er sie mit seinem himmlischen Vater wiederum versöhnete.

Bedenken.

O Jesu, liebster Heiland! wenn ich die unerhörte Sanftmuth und Liebe betrachte, welche du in deiner letzten Marter gegen deine Peiniger und Todesfeinde geäußert hast; so werde ich vor dir schamroth, und muß über mich selbst zörnen, daß ich so unbarmherzig und zornmüthig mit denen, die mich verfolgen, und beleidigen, verfahre. — Es sind ja die Schmachen und Beschimpfungen, mit denen sie mich belegen, und zu verderben suchen, mit jenen im geringsten nicht zu vergleichen, welche du von den ruchlosen Juden und heydnischen Soldaten im Angesichte der ganzen Welt erlitten hast; dennoch, o Uebermaß der Liebe! hast du sogar am Kreuze in den größten Schmerzen für sie gebethen, und noch vor deinem letzten Abdrucke mit schon halb todter Stimme gesprochen: Vater verzeih ihnen. — Soll ich dann noch eine Rache oder einen Haß in meinem Herzen hegen, da ich mich erinnere, daß du, o wahrer Sohn Gottes! an deinem Ende noch für diejenigen gebethet, und ihnen dein so liebreiches Vaterherz nicht verschloßen hast, die solches zu tödten sich verschworen hatten? — In Wahrheit, wenn mich dieses so rührende Beyspiel der Sanftmuth und Liebe nicht zur Vergebung der Beleidigungen, und zur Besserung meines zornigen und rachgierigen Herzens antreibt; so muß ich billig fürch-

ten, ich werde durch eben dieses wegen meiner Hartherzigkeit verworfen, und ewig verdammet. — Es widersetzet sich zwar meine böse Natur, und meine verderbten Leidenschaften schmeicheln, und sagen mir: Du, o Jesu! seyst zugleich Gott gewesen; wir aber seyn schwache Menschen, und nur ein Gott könne auf so eine Art vergeben. — Aber ich weiß, und das Buch deiner Offenbarung belehret mich, daß auch Menschen, wie ich bin, dieses gethan haben. Bath dich nicht Moyses, entweder dem israelitischen Volke, von dem er so oft beleidiget, und beschimpfet worden ist, seine Missethat zu verzeihen, oder ihn aus dem Buche des Lebens zu vertilgen? Stephan, der seeleneifrige Levit, erhub seine Stimme für das Heil aller derer, die ihn steinigten; er sprach aus einem lebhaften Mitleiden gegen sie: Herr! rechne ihnen dieses nicht zur Sünde. — Ja David, dieser so ansehnliche König in Juda, da er sich nichts ungerechters, nichts schmählichers, und nichts so vergiftetes vorstellen konnte, als den unversöhnlichen Zorn, oder vielmehr die wüthende Unsinnigkeit des Sauls, hat diesem nichtsdestoweniger verziehen, und zu denen, die ihn den Saul zu tödten anfrischen wollten, in höchster Gelassenheit gesprochen: Gott sey mir gnädig, daß ich meine Hand über den Gesalbten des Herrn nicht ausstrecke! — Mithin, wenn ich nur will, und meine böse Leidenschaften unterdrücke, so kann ich es auch thun, und denjenigen verzeihen, die mich beleidigen; für die bitten, welche mich schmähen, lästern, und mein Verderben suchen; mich mit allen versöhnen, für welche du, o Jesu, mein Heiland und Erlöser! um sie mit deinem himmlischen Vater auszusöhnen, und von dem ewigen Untergange zu retten,

sogar

sogar den bittersten Kreuztod mit so erstaunlicher Geduld, Sanftmuth und Liebe erlitten hast.

Mache alles nach dem Vorbilde, welches dir auf dem Berge ist gezeiget worden. Hebr. 8, 5.

Ich bitte euch, seyd meine Nachfolger, gleichwie ich ein Nachfolger Christi bin. 1. Kor. 4.

Ich vermag alles in dem, welcher mich stärket. Philip. 4, 13.

Ich habe mehr gearbeitet als alle diese. Aber nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. 1. Kor. 15.

Wir alle haben von seiner Völle, und Gnade um Gnade empfangen. Joh. 1, 16.

Versäume die Gnade nicht, welche in dir ist. 1. Tim. 4, 14.

Der 27. November.

Nichts heilsamers ist, als wenn man die Beleidigungen verzeiht, und an diese nicht mehr gedenkt.

Führe zu Gemüthe, wie sträflich du bist; so wirst du dich nicht nur keineswegs mehr weigern denen zu verzeihen, die dich beleidiget haben; sondern du selbst wirst zu ihnen hingehen, auf daß du eine Gelegenheit zu verzeihen findest, und in Rucksicht auf deine selbst eigene Fehler einen Trost fühlest. — Wirst du mir sagen, und dich entschuldigen, du werdest zur Rache entzündet, wenn du dich der Beleidigung, welche dir angethan

gethan worden ist, wiederum erinnerst? Gedenk, was für einen großen Verdienst du bey Gott hast, wenn du verzeihst, und welch schwere Beleidigungen du andern zugefüget hast. — Hat dein Nebenmensch übel von dir geredet; hat er dir eine Schmach angethan? So gedenk, daß auch du von andern übel geredet, und nicht selten ihr Betragen getadelt hast. Wie wirst du dann eine Verzeihung erhalten, wenn du andern keine angedeihen lässest? — Aber sey es, daß du nichts Böses von deinem Nebenmenschen geredet hast; so bist du dennoch nicht ohne Schuld. — Verlangest du zu wissen, welch ein Gut es sey, wenn man das Andenken der erlittenen Beleidigungen aus dem Gedächtniß vertilget, und wie sehr sich Gott darob erfreue? Er strafet diejenigen, welche eine Freude haben, wenn sie gewahr werden, daß einige von ihm mit Recht gezüchtiget werden; denn ob sie schon billig seine Strafe fühlen; so gezimet es sich doch nicht, daß du dich deßwegen erfreuest; denn als der Prophet viele Klagen angebracht hatte, fügte er bey: Sie hatten kein Mitleiden, als Joseph beleidiget, und betrübet wurde; Amos 6, 6. und wiederum: Die Nachbarinn ist nicht hinausgegangen, auf daß sie ein ihr anverwandtes Haus beweinete. Obwohl Joseph, und die Zünfte, welche von ihm entsprossen waren, wie auch die Benachbarten aus Befehle Gottes zur Strafe gezogen wurden; so will er doch, man soll mit ihnen ein Mitleiden tragen. Denn wenn wir Boshafte, da wir einen Knecht strafen, weit zorniger werden über seinen Mitknecht, wenn er dazu lachet; so wird vielmehr Gott diejenigen strafen, welche sich erfreuen, da andere von ihm mit Strafen beleget werden. — Wenn wir demnach mit jenen ein Mitleiden haben müssen, welche von Gott gestrafet werden; so müssen wir uns vielmehr

gegen

gegen jene mitleidig erzeigen, welche uns beleidiget haben, und auf keine Strafe bedacht seyn. Denn dieses ist ein untrügliches Merkmaal der liebe, welche Gott allen übrigen Tugenden vorzieht. — Gleichwie an einem königlichen Purpur jene Blumen und jene Farben kostbar sind, welche diesem die Zierde geben; so sind auch jene Tugenden kostbar, welche aus der Liebe entspringen. Aber nichts erhält die Liebe so, wie die Vergessenheit der Sünden, welche an uns begangen werden.

Alldort.

Bedenken.

Ich bekenne, und bereue auch, liebster Gott! daß ich nicht allemal die Fehler meines Nächsten auf so eine liebreiche Art, wie ich hätte sollen, übersehen, und seinen guten Eigenschaften Gerechtigkeit habe wiederfahren lassen. — Ja ich habe nicht selten gestattet, daß man ihn in meiner Gegenwart tadelte und durchzog. Bey solchen boshaften Reden habe ich durch eine verstellte Mäßigung und ein halbes Stillschweigen, wodurch das Feuer der Verleumdung nur noch mehr angeblasen, und zu neuen übeln Nachreden wider meinen Bruder Gelegenheit gegeben worden, geholfen, und den ehrabschneidischen Zungen beygestanden. — Oft machte ich aus seinen geringen Schwachheiten große Fehler und Verbrechen; ich entdeckte, und offenbarte seine geheime Mishandlungen, daß manchmal die betrübtesten und geheimsten Geschichten durch meine Bosheit und Unvorsichtigkeit öffentliche Begebenheiten geworden; und wenn er deßwegen gestrafet wurde,

ich

ich mich darüber erfreuet habe. — Ich finde also keine Endschuldigung, warum ich meinem Nebenmenschen nicht verzeihen soll; indem auch ich ihn so oft beleidiget und entrüstet habe, und er mir eben diese Vorwürfe billig machen kann. — Ach liebster Gott! ich kann es nicht verneinen: die Zärtlichkeit und Empfindlichkeit in Ansehung dessen, was mir begegnet ist, und annoch zustößt, treibe ich allzu weit! Ich nehme oftmals ein einziges Wort, das meinem Bruder etwa nur aus Unvorsichtigkeit, und von ungefähr entkommen ist, als eine große Beschimpfung auf; und wenn er mich auch aus Bosheit bey andern in eine Schande und Verachtung bringt; so ist doch diese keineswegs mit der Schande und Verachtung zu vergleichen, die ich wegen meinen Mishandlungen und Ausschweifungen, die dir, o Gott! bekannt sind, verdienet habe. — Ich rufe also zu dir um Gnade und Barmherzigkeit, verzeih uns beyden die Schmachen und Beschimpfungen, mit denen wir deine höchste Majestät beleidiget haben. — Ich meines Ortes will auf das Unrecht, so mir widerfahren ist, nicht mehr gedenken; sondern die Sünden, die ich in meinem unordentlichen Lebenswandel wider dein heiliges Gesetz begangen habe, die Tage meiner Pilgrimschaft auf Erden vor deinen Füssen mit reumüthigen Thränen beweinen, und für die Bekehrung aller derer, die mir jemals unrecht gethan haben, deine Güte und Barmherzigkeit anflehen.

Erfreue dich nicht an dem Falle deines Feindes; und dein Herz soll wegen seines Unterganges nicht frohlocken. Sprüchw. 24, 17.

Sey

Sey nicht eingedenk aller von deinem Nächsten dir angethanenen Beleidigung, und thu nichts durch unbillige Thaten. Sir. 10, 6.

Thut den Menschen alles, was ihr verlanget, daß sie euch thun sollen; denn das ist, was das Gesetz und die Propheten lehren. Matth. 7, 12.

Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, und siehst den Balken in deinem Auge nicht? alld. v. 3.

Ein jeder sey mitleidig und barmherzig gegen seinen Bruder. Luk. 6.

Weil auch ihr Barmherzigkeit erhalten werdet. Matth. 5.

Der 28. November.

Einem frommen Manne kann nichts schaden, oder ihn betrüben.

Ein tugendsamer und kluger Mann überträgt alles, und nichts kann ihm einen Schaden, oder eine Traurigkeit verursachen. Denn hat er ein Weib und Kinder, auch viele Gelegenheiten Schaden zu leiden, eine beträchtliche Summe Geldes, eine große Herrschaft, viele Freunde, und steht dabey in einem hohen Ruhme und Ansehen; lebet aber (welches zu vermuthen ist) nach den Regeln einer reinen Sittenlehre tugendsam und gottesfürchtig; so wollen wir uns vorstellen, es stossen ihm viele Widerwärtigkeiten zu; es gehe ein boshafter Mensch hin, welcher ihm einen Schaden in seinen Gütern zufüget; wie soll dieses einen Mann betrüben können, welcher das Geld für nichts hält?

Brin-

Bringe er seine Söhne um: wird wohl dieses einem Manne schwer und empfindlich fallen, welcher an die Auferstehung der Todten glaubet? — Schneide er die Gurgel seiner Gemahlinn ab; was geht es denjenigen an, welcher belehret worden ist, daß man die Schlafenden nicht beweinen soll? — Thue er ihm eine Unehre an; wie soll dieses einen schmerzen, welcher alles Gegenwärtige nicht anders als eine verwelkende Blume auf dem Felde ansieht? — Willst du, daß er auch an seinem Leibe Hand anlege, und ihn in das Gefängniß werfe; was schadet ihm solches, indem er weiß, daß, wenn schon der äußere Mensch, der Körper, zu Grunde geht, doch der innere erneuert, durch die Trübsal bewährter, und Gott desto angenehmer und herrlicher wird. — Ich fürwahr verspreche, daß so ein Mensch durch nichts möge beleidiget werden, sondern daß er dadurch einen nicht geringen Vortheil schaffe, auch zu einer größern Frömmigkeit und Vollkommenheit gelange. —

Geben wir also bey andern unsern Schmerzen nicht zu erkennen; denn durch dieses beleidigen wir uns selbst, und machen unser Gemüth noch schwächer. Dieser Schmerz entspringt vielmehr aus unsrer Zaghaftigkeit, als aus der Bosheit unsers Nächsten. Daher kömmt es, daß, soferne uns einer schmähet, und beleidiget, wir weinen, und kleinmüthig werden. — Wenn man uns die Güter raubet, leiden wir eben dieses, gleich den kleinen Knäblein, welche sich von den Größern wegen einer nichtigen Sache betrüben lassen, ja wir sind noch thörichter, indem wir uns oft über Sachen betrüben, dazu wir lachen sollten. — Ich bitte also, legen wir dieses kindische Gemüth ab, und sehnen wir uns nach dem Himmel. Christus der Herr will, wir sollen Männer, und zwar vollkommene Männer seyn. Und dieses befiehlt

auch

auch Paulus, da er sich also ausdrücket: Liebe Brüder! werdet nicht Kinder am Verstande; sondern seyd Kinder an der Bosheit, am Verstande aber seyd vollkommen. 1. Kor. 14, 20. Wir müssen demnach Kinder seyn der Bosheit nach; und da wir die Schalkhaftigkeit fliehen, sollen wir uns auf die Tugend verlegen, auf daß wir an den ewigen Gütern Theil nehmen.

Bedenken.

Ja, liebster Gott! mein Unwillen, Zorn, Haß und meine Feindschaft rühren von nichts anders, als von der unordentlichen Liebe der irdischen und zeitlichen Dinge her. O! wenn ich diese nicht anders, als einen Rauch, welcher in einem Augenblicke verschwindt, ansähe; wenn ich glaubte, daß alles, was auf Erden ist, wie ein Schatten vergeht; und daß die Schätze und Güter, welche mich wahrhaft glückselig machen können, nur in der andern Welt, in deinem Reiche, zu finden sind; so würde mich hier nichts betrüben, nichts mir schaden, noch ein widriger Zufall in meinem Gemüthe einen Haß, Zorn oder eine Feindschaft zu erregen vermögend seyn. — Ja ich würde diejenigen, welche sich erzörnen, und wegen irdischen Sachen in einen Streit gerathen, für unverständige Kinder halten, die um Spielwerke zanken, womit sie in ihrem Alter die Zeit vertreiben, für Kinder, derer Zorn, Haß und Feindschaft von nichtigen Sachen rege gemacht wird, welche sie einzig und allein aus ihrer schwachen Vernunft und Einsicht für etwas Großes ansehen: für Kinder, welche von den betrübtesten Unglücksfällen, ja nicht einmal von dem Verlurst ihres väterlichen Gutes, und

dem Verfalle ihres Geschlechtes unruhig und traurig gemachet; aber aufs höchste geführet, und zum Zorne bewogen werden, sobald man ihnen jene nichtigen Dinge wegnimmt, mit denen sie sich in ihrem kindischen Alter zu ergötzen pflegen. —

Auf diese Art, o mein Gott! verhalten wir thörichte Menschen uns auch. Wir achten den Verlurst der ewigen Güter, welche uns Jesus dein göttlicher Sohn in dem Himmel bereitet hat, schier für nichts; sobald man aber unsere zeitliche Güter, unsre Ehre, unser Ansehen und guten Namen angreift, und diese uns rauben will; so werden wir wie die Kinder gegen einander aufgebracht; wir gerathen in eine unversöhnliche Feindschaft; wir denken auf eine Rache, und können sogar die Gegenwart derer, die uns beschimpfet und beleidiget haben, nicht mehr ertragen. — Ach himmlischer Vater! gieb, daß ich inskünftig alles Zeitliche wie einen Rauch, der sich in einem Augenblicke in der Luft verliert, und wie nichtige Spielwerke, womit sich die Kinder, welche aus Schwachheit ihres Verstandes die Sachen nicht zu schätzen wissen, großmüthig verachte, und alles in der Welt so, wie es einem vollkommnen und rechtschaffenen christlichen Manne gebührt, ansehe. — Errege in mir eine heftige Begierde nach den ewigen Gütern, die mich allein wahrhaft glückselig machen, und die mir Niemand mehr in deinem Reiche rauben kann. — Ach liebster Gott! alles auf Erden will ich gerne verlieren, wenn ich nur jene Schätze und Reichthümer, welche uns Jesus durch seinen schmerzlichen Kreuztod erworben hat, und welche deine Auserwählten bereits in dem Himmel genießen, nach

mei-

meinem Hintritte aus dieser Welt durch deine Gnade erhalten, und dir ewig darum danken kann.

Nichts wird den Gerechten betrüben, was ihm auch immer widerfährt. Sprüchw. 12, 21.

Wer ist, der euch schaden könne, wenn ihr Eiferer des Guten seyn werdet? 1. Petr. 3, 13.

Ich sage euch meinen Freunden: Lasset euch nicht schrecken von denen, welche den Leib tödten, und darnach nichts mehr haben, das sie thun können. Luk. 12, 4.

Der Gerechte wird beherzt und unerschrocken seyn, wie ein Löw. Sprüchw. 28, 1.

Wer den Herrn fürchtet, wird sich nichts fürchten, und ohne Schrecken seyn; denn er ist seine Zuversicht. Sir. 34, 16.

Wir leiden allenthalben Trübsal, wir werden aber nicht geängstiget; wir leiden Noth und Dürftigkeit, wir verzagen aber nicht. Wir leiden Verfolgung, wir werden aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, allein wir kommen nicht um. 2. Kor. 4, 8.

Trachtet nach dem, was droben im Himmel ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist. Koll. 3, 2.

Die Welt sammt ihren Gelüsten vergeht. 1. Joh. 2, 17.

Der 29. November.

Geduld in Ertragung der Schmachen und Beleidigungen ist eine Gelegenheit grosser Verdienste.

So oft wir mit Schmachreden und Beschimpfungen von unsern Feinden hergenommen werden, und dieses ohne Widerrede und ohne Klage geduldig leiden, bringen wir uns eine größere Gunst und Wohlgewogenheit bey Gott zuwegen. — Woher aber wissen wir dieses? Aus dem, was sich mit David, dem bußfertigen Könige in Juda, ereignet hat. Was hat sich dann mit ihm zugetragen? Er war aus seinem Vaterlande vertrieben, und lief Gefahr seine Freyheit und sein Leben zu verlieren. Er zog mit einem Kriegsheere, welches er wider jenen unbändigen, tyrannischen Jüngling, und unmenschlichen Vatermörder ausgerüstet hatte, in den Wildnissen hin und her; jedoch entrüstete er sich nicht; er ließ die Hoffnung auf Gott nicht fallen, noch sagte er: Was bedeutet dieses? Gott hat zugelassen, daß der Sohn sich wider jenen empöre, welcher ihm das Leben gegeben hat? Hätte er eine billige Klage vorzubringen, so sollte er doch dieses nicht unternehmen. Nun aber ist er von uns im geringsten nicht beleidiget worden; dennoch will er seine mörderische Hand mit dem väterlichen Blute beflecken; und Gott sieht, und leidt dieses. — Allein nichts dergleichen hat David gesprochen. Ja was noch mehr und verwundernswürdiger ist; als er allenthalben verstossen, und in dem Elende herumwandelte, hat ihn Semei, ein ruchloser und lasterhafter Mann, einen gewissen

wissenlosen und ungottsfürchtigen Todtschläger gescholten, und mit unzähligen Schmähworten beleget. Aber auch durch dieses ward David nicht einmal rege gemacht, und erbittert. — Will etwa einer einrücken, und sagen: Was Wunder, daß er sich an diesem schmähsüchtigen Böswicht nicht gerächet hat; indem er dazumal allzu schwach, und eine Rache zu nehmen außer Stande gesetzet war? Zum ersten widersetze ich: Wenn er als König in seinem Reiche, und auf seinem Throne sitzend diesen Lästerer so sanftmüthig angehöret, und ungestraft hätte hingehen lassen, würde ich ihn nicht so bewundern, und loben, wie itzt, indem er dieses thut, und sich so tugendsam erzeiget, da er in dem Elende, und aus seinem Reiche vertrieben ist. — Zuvor, als er noch das Reichsruder in seinen Händen hatte, hat ihn oft die Größe seiner Macht, und der geringe und schlechte Stand seines Lästerers die angethanene Schmach zu verachten bewogen. — Viele Könige haben nicht selten so eine Gelassenheit geäußert, welche sich mit der Unsinnigkeit ihrer Lästerer entschuldiget haben. Denn auch uns fallen die Beschimpfungen in dem Glücksstande nicht eben so empfindlich, wie in dem Unglücksstande; sondern wenn wir geschwächt und kleinmüthig werden, alsdann stechen, und beissen uns die Schmäh- und Stachelworte weit schärfer und empfindlicher. — Diesem kann man ferner eine andere Begebenheit beyfügen, jene nämlich, die ihm Gelegenheit Rache auszuüben an die Hand gab, welches er doch nicht that. Und damit du einsehest, daß diese so bewundernswürdige Gelassenheit seines Gemüthes keineswegs aus einer Unvermögenheit entsprang, hat er dem Hauptmanne seines Kriegsvolkes, welcher sich statt seiner zu rächen, und dem Lästerer das Haupt herunter zu machen anboth, dieses nicht nur untersaget; sondern

er ward gram und unwillig über sein Vorhaben, und drückte sich also gegen ihn aus: Was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Kinder Sarviä? Lasset ihn fluchen, damit der Herr mein Elend ansehe, und mir für diesen heutigen Fluch Gutes vergelte. 2. Chron. 16, 10. ꝛc.

Erkennest du, daß David, dieser gerechte Mann, sehr wohl eingesehen habe, daß man sich eine Gelegenheit zu hohen Ehren zu gelangen mache, wenn man die Lästerungen großmüthig überträgt? — Daher, als er seinen Feind, den Saul, welcher auf seinen Tod drang, in einer Höhle zwischen zwoen Wänden antraf, und Gelegenheit hatte diesen zu ermorden, hat er ihm verschonet, und das Leben geschenket, ungeachtet er von seinem Reisgefährten angespornet wurde, ihm den Dolchen durch das Herz zu treiben, und an der Stelle den Garaus zu machen. Allein weder die schickliche und vortheilhafte Gelegenheit sich an seinem Feinde zu rächen, noch die Aufhetzung seiner Gefährten, weder die Erinnerung so vieler erlittenen Beleidigungen, noch die Gefahr, wenn er diesem seinem Feinde verschonete, noch mehr von ihm verfolget zu werden, haben vermocht, ihn dahin zu bringen, daß er seinen Dolchen entblößte, obwohl er von seinem Kriegsheere für keinen Todtschläger würde gehalten worden seyn, wenn er auch schon diesen Mord begangen hätte. Denn er traf den Saul in einer düstern Höhle an, und Niemand war zugegen, als er allein. — Er hat auch nicht gesprochen, wie ein Gewisser, welcher einen Ehebruch zu begehen im Begriffe war: Die Finsternisse umgeben mich, und die Mauren bedecken mich, und Niemand sieht mich, wen soll ich fürchten? Sondern er sah auf jenes wachsame Aug,

wel-

welches sich niemals zuschließt; und wußte, daß die Augen des Herrn unendlich heller sind, als die Augen der Menschen. Daher, was er immer that, und redete, that, uud redete er so, als wenn Gott selbst gegenwärtig wäre, und über alles, was vorbeygieng, und geredet würde, sein Urtheil fällte.

4. B. 2. Rede von der Anna Num. 1. und 4.

Bedenken.

In Wahrheit, großer Gott! David, dein getreuer Diener, giebt mir ein Beyspiel der Sanftmuth und Geduld, das ich zwar bewundern, aber keineswegs nachahmen kann; indem ich in keinem so erhabenen Stande bin, auch von meinen Mitbrüdern nicht so schimpflich hergenommen, und auf so eine empfindliche Art verfolget werde. — Jedoch bin ich entschlossen aus Liebe deiner, o Gott! die geringen Schmachen und Beschimpfungen, welche mir angethan werden, geduldig zu ertragen, und auf keine Rache zu denken; denn ich weiß, daß du dich der Bosheit meiner Feinde bedienest, um meine Geduld und Standhaftigkeit in den Bedrängnissen und widrigen Zufällen dieses Lebens zu prüfen, damit du diese, wenn du sie nach deinem Herzen gefunden hast, nach meinem Tode krönen kannst. — Daher bin ich bereit alles Böses zu leiden, mich deiner Gegenwart aller Orte zu erinnern, und alle meine Handlungen und Worte so einzurichten, daß sie dir nicht misfallen mögen.

Er hat uns gestrafet wegen unsern Missethaten, und er wird uns wegen seiner Gerechtigkeit Heil schaffen. Tob. 13, 5.

Wir sollen wegen den Uebeln, welche wir leiden, nicht ungeduldig werden, und uns rächen; sondern dafür halten, daß unsere Sünden viel grösser sind, als diese Strafe und Geiseln des Herrn, mit welchen wir wie Knechte zur Besserung gezüchtiget werden; und sollen glauben, daß es nicht zu unserm Verderben geschehen sey. Jud. 8, 26. ꝛc.

Die Augen des Herrn wachen über die Wege der Menschen; und er betrachtet alle ihre Tritte. Job. 34, 21.

Welche den Herrn fürchten, werden ihre Herzen bereiten, und vor seinem Angesichte heilig machen. Sir. 2, 20.

Mir ist besser ohne die That in eure Hände fallen, als im Angesichte des Herrn sündigen. Dan. 13

Wie kann ich dieses Uebel thun, und vor dem Herrn sündigen? 1. B. Mos. 39, 9.

Der 30. November.

Das Andenken der Beleidigungen soll man nach dem Beyspiele des ägyptischen Josephs ablegen.

Du sollst dich meiner erbarmen, spricht Joseph zu dem Mundschenke, und dem Pharao hinterbringen, daß er mich aus diesem Kerker erlöse. 1. B. Mos. 40, 14. Ich bitte, merke auf, wie

wie Joseph hier wider die ehrlose Ehebrecherinn nichts vorbringe; auch wider seinen Herrn, welcher ihn hat einkerkern lassen, sich nicht beklage, noch das unmenschliche Betragen seiner treulosen Brüder anrege, sondern alles verborgen halte, und nur spreche: Gedenk meiner, und mache, daß ich aus dem Kerker entlassen, und los werde: **Weil ich verstohlener Weise aus dem hebräischen Lande entführet, und hier unschuldig in das Gefängniß geworfen worden.** alld. v. 15. — Lasset uns dieses nicht nur obenhin übergehen, sondern mit Fleiße erwägen, mit welch einem erhabenen Gemüthe er begabet gewesen; und wie er bey gelegener Zeit, da er wußte, daß der Vorsteher der Mundschenke, wenn er so glücklich seyn, und zu seinem vorigen Amte wiederum gelangen würde, dem Könige seinen ganzen Zustand entdecken könne; dennoch wider seine ägyptische Frau (denn ich wiederhole, was ich gleich anfangs gesagt habe) nicht geschmähet; weder seinen Herrn, noch seine Brüder; ja nicht einmal die Ursache, warum er in den Kerker geworfen worden ist, angezogen hat: er war auch das Laster, so an ihm begangen worden, aufzudecken nicht beflissen; sondern um dieses einzige besorgt, daß er für sich allein redete, und nicht, daß er jene, welche ihn beleidiget hatten, verdammete. — Er hat sogar die schändliche That seiner Brüder verhehlet, da er sprach: **Ich bin verstohlener Weise aus dem hebräischen Lande entführet worden:** und von dem, was die Aegyptierinn gethan hat, meldet er kein Wort; er beklaget sich auch nicht wider den ungerechten Zorn seines Herrn, welcher ihn in das Gefängniß hat führen, und ihm die Bande anlegen lassen. — Was saget er dann? Hier habe ich nichts gethan, und sie haben mich in diesen Kerker gesteckt. — Da wir dieses verneh-

men, lasset uns lernen, damit, wenn auch uns dergleichen Schicksale begegnen, wir uns hüten wider jene, welche uns beleidigen, mit Schmähworten und Lästerungen los zu gehen, und, um sie anzuklagen, unsre Zunge zu wetzen; sondern auf dieses allein müssen wir denken, mit welcher Sanftmuth und Gelassenheit wir zu erkennen geben, und darthun mögen, daß wir unschuldig sind. —

Folgen wir dem Joseph, diesem bewundernswürdigen Jünglinge nach, der sogar in seinem Unglücksstande mit keinem Worte die Leichtfertigkeit der Aegyptierinn hat bekannt machen wollen. — Ihr wisset, daß Leute, welche mit vielen Lastern behaftet sind, ihre Verbrechen und Schandthaten mit großer Frechheit andern aufzubürden, und zur Last zu legen sich Mühe geben: dieser aber, obschon seine Unschuld heller, als die Sonne war, und er die Unsinnigkeit der unverschämten Frau offenbaren, und seine Unschuld noch scheinbarer machen konnte, zu seiner Rechtfertigung nichts dergleichen an den Tag geleget hat. Denn er trachtete nach keiner menschlichen Ehre; sondern er war schon vergnügt mit der Gunst und Wohlgewogenheit, welche er sich im Himmel zuwegen brachte: und wollte nur jenes allsichtige Aug, welches niemals schläft, allein zum Lobsprecher seiner Thaten haben. — Daher, weil er schwieg, und alles zu verhehlen sich bemühete, hat ihn der gütigste Gott zu so einer Glorie erhoben, weil er gesehen, daß dieser sein Kämpfer so wohl und ritterlich gestritten hat.

Bedenken.

Da ich, o mein Gott! das so erbauliche Betragen deines getreuen Dieners betrachte, und zugleich erwäge, wie ich mich in dergleichen Umständen verhalte, in denen man mich unschuldig anklaget, an meiner Ehre verletzet, beschimpfet, und verfolget; so gestehe ich, daß ich nicht werth bin, als ein Christ angesehen zu werden, der sich so hoch und theuer der Lehre deines heiligen Evangeliums nachzuleben verpflichtet, und so ausnehmende Beyspiele der Sanftmuth und Geduld, mit der man seinen Feinden begegnen soll, auch von den entferntesten Zeiten, in denen dein evangelisches Gesetz nicht geoffenbaret worden ist, empfangen hat. — O! wie unruhig, verwirrt und zornmüthig war ich manchmal nicht, da ich hören mußte, daß man wider mich falsche Anklagen vorgebracht, mich durch die Hechel gezogen, meine Ehre geschmählert, verschwärzet, und mit Lügen und Verleumdungen wider mich los gegangen ist! — Ich ward dadurch so aufgebracht, und entrüstet, daß ich beynahe schon im Begriffe war mich an meinen Verleumdern zu rächen, und gleiches mit gleichem zu vergelten. — Ich durchsuchte ihre ganze Lebensgeschichte, um ihre geheime Mishandlungen an den Tag zu geben, und sie mit Schande zu belegen. —

Allein ich erkenne meine Bosheit, und bin nun gänzlich entschlossen, dir zu Liebe, o mein Gott! nach dem Beyspiele deines frommen Dieners, alles Unrecht, so mir angethan worden, mit der Decke der Vergessenheit zu bedecken, und alle Beschimpfungen mit einem gelassenen Stillschwei-

gen

gen zu ertragen. Denn sollte ich in dergleichen Umständen meinen Mund eröffnen, und meine Unschuld aus einem erbitterten und zanksüchtigen Eifer vertheidigen wollen; so würde ich nur eine unordentliche Neigung ausgießen, und mich in die Sünde stürzen. — Mir ist genug, daß dir, o Gott! dessen Auge nichts, was auf Erden vorbeygeht, kann verborgen bleiben, meine Unschuld bekannt ist, und daß ich meine Seele mit den Lastern, welche meine Misgönner mir aufbürden, nicht beflecket habe; denn deine Gnade hat mich davor behütet. — Du, o mein Gott! wirst meine Unschuld vertheidigen, und mich so schützen, daß mir kein Mensch in der Welt wird schaden können. Alle meine Feinde werden gar bald zu schanden werden; ich aber werde durch meine Sanftmuth mir die Krone in dem Himmel nur desto herrlicher und glänzender machen.

Suche keine Rache, und sey der angethanenen Beleidigung nicht eingedenk. 2. B. Mos. 19.

Sage nicht, wie er mir gethan hat, will ich ihm auch thun. Sprüchw. 4.

Gedenk nicht aller Beleidigung, welche dir dein Nächster angethan hat, und thu nichts durch ungerechte Thaten. Sir. 10, 6.

Ich aber sage euch: Ihr sollet euch wider den, welcher euch Böses thut, nicht wehren; sondern wenn dich Jemand auf den rechten Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar. Matth. 5, 39.

Die

Die hohen Priester sammt dem ganzen Rathe suchten falsche Zeugniß wider Jesum, damit sie ihn zum Tode verurtheilen möchten. Jesus aber schwieg. Matth. 26.

Er ist geworden wie ein Mensch, der nicht höret; und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht eröffnet, und keine Widerrede in seinem Munde hat. Psal. 37, 14 ꝛc.

O Herr! setze eine Hut an meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen, so dieselbigen beschließe. Laß nicht zu, daß ich mein Herz auf boshafte Worte neige, um Entschuldigungen in den Sünden vorzuwenden, wie die boshaften Leute thun. Psal. 140, 3.

Der 31. November.

Man muß seinen Feinden verzeihen, wie es Christus Jesus befohlen, und auch durch sein Beyspiel gelehret hat.

Ihr habet gehöret, daß gesagt worden: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. 4. B. Mos. 19, 17. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; thut denen Gutes, die euch hassen, und bittet für die, welche euch verfolgen, und verleumden, damit ihr gleich seyd eurem Vater, * der in dem Himmel ist; der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Matth. 5, 43 ꝛc.

Sieh,

* Vulg. Damit ihr Kinder euers Vaters seyd.

Sieh, wie er zulezt den Beschluß jener Güter machet, welche er den Sanftmüthigen verheissen hat. Deßwegen will er, man soll nicht nur den, welcher eine Maulschelle versetzet, mit Geduld ertragen; sondern auch ihm die rechte Wange darreichen; und so einer den Rock fordert, ihm nicht nur den Mantel geben; sondern auch mit dem, welcher Gewalt anthut, nicht nur eine, sondern zwo Meile gehen, damit du das, welches weit größer und vortrefflicher ist, mit aller Gutwilligkeit auf dich nähmest. — Und was, widersetzest du, ist größer und vortrefflicher als alles dieses? Jenen, welcher dir solches anthut, für keinen Feind halten; ja es ist noch etwas anders größer und vortrefflicher. Denn er saget nicht nur: Du sollst ihn nicht hassen; sondern liebe ihn: er befiehlt nicht nur: Beleidige ihn nicht; sondern thu ihm Gutes. — Wer aber dieses genau erwogen hat, der wird einen andern Zusatz entdecken, welcher noch weit größer und vortrefflicher ist dann dieses. Denn er hat uns nicht nur aufgetragen unsere Feinde zu lieben; sondern auch für sie zu bethen. — Siehst du, wie viele Stufen er immer höher gestiegen ist; und wie er uns sogar auf den Gipfel der Tugend selbst geführet hat? Betrachte diese Stufen, und zähle solche vom Anfange nach der Ordnung her. Die erste Stufe ist, Niemanden beleidigen. Die zwote, wenn die Beleidigung angefangen worden, diese nicht auf gleiche Weise rächen. Die dritte, was du gelitten hast, deinem Beleidiger nicht zufügen, sondern dazu stillschweigen. Die vierte, sich selbst anbiethen, etwas Böses zu leiden. Die fünfte, dem, welcher dir unrecht gethan hat, mehr geben, als er verlanget. Die sechste, jenen nicht hassen, welcher dergleichen gethan hat. Die siebente, ihn sogar lieben. Die achte, ihm selbst Gutes erweisen. Die neunte, auch Gott

für

für ihn bitten. — Siehst du hier die vollkommenheit der christlichen Sittenlehre? Deßwegen hat auch der, welcher diese beobachtet, einen herrlichen Lohn. Denn weil dieses ein größeres Geboth war, und ein tapferes Gemüth nebst einem größern Fleiße dazu erfordert wurde; so versprach er ihm so einen Lohn, dergleichen er keinem aus den vorigen bestimmet hatte; nämlich daß er Gott gleich seyn sollte, so viel es den Menschen möglich ist, daß sie Gott ähnlich seyn können: Damit ihr, spricht er, eurem Vater gleich seyd, der in dem Himmel ist. Matth. 5. — Hasse also den Menschen nicht, welcher dich übel behandelt hat, indem er dir so viele Güter zuwegen bringt, und zu einer solchen Ehre befördert. Schmähe jenen nicht, welcher dir einen Schaden zugefüget hat; widrigen Falls wirst du viele Müheseligkeiten ausstehen müssen, und keinen Nutzen davon haben: du wirst Schaden leiden, und den Lohn verlieren, welches die größte Thorheit ist, daß wir nämlich die geringere Widerwärtigkeiten nicht ertragen wollen, nachdem wir schon schwerere erlitten haben. — Wie aber, wirst du sagen, kann dieses geschehen? Indem du siehst, Gott habe sich so weit herunter gelassen, und erniedriget, daß er ein Mensch geworden, und für dich so viel gelitten hat, zweifelst du noch, wie wir die Beleidigungen unseren Mitbrüdern vergeben können? — Höreſt du ihn nicht an dem Kreuze sprechen: Verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 24. Höreſt du nicht den Paulus ausrufen: Der auferstanden ist, und der zur rechten Hand Gottes sitzet, bittet auch für uns. Röm. 8, 34. Siehst du nicht, wie er nach seinem Kreuztode und seiner glorreichen Urstände den Juden, die ihn getödtet hatten, seine Apostel schicket, welche ihnen unzählige Güter bringen sollten? Und dieses, nachdem

sie

sie tausend Beleidigungen von ihnen erlitten haben? — Aber du bist gar zu sehr beleidiget worden? Hast du wohl so vieles erlitten, wie Gott dein Herr, welcher mit Ketten und Stricken gebunden, mit Fäusten und flachen Händen geschlagen, mit dörnernen Ruthen zerfleischet, von den grausamen Henkersknechten mit Speicheln verspieen, zum Tode verdammet worden, ich sage, zu so einem Tode, welcher der schmählichste aus allen ist; und dieses alles hat er ausgestanden, nachdem er ihnen tausend Wohlthaten erwiesen hatte? — Wenn du viele Beleidigungen und Beschimpfungen erlitten hast; so erweis fürnämlich deßwegen allen, welche dich beleidiget, und beschimpfet haben, Gutthaten, auf daß du dir eine herrliche Krone flechtest. Denn wir erhalten schon hier die Vortheile der himmlischen Kronen; indem wir wie Engel mit den Menschen umgehen, und wie himmlische Mächte auf Erden umher wandeln, frey von aller Begierlichkeit und Betrübniß, und sammt diesem allem werden wir an unaussprechlichen Gütern Theil nehmen; welche, wollte Gott! wir alle empfiengen durch die Gnade und Wohlgewogenheit unsers Herrn Jesu Christi, dem Ehre, Macht, und Ehrerbithung mit dem ewigen Vater, und dem heiligen und guten Geiste itzt und zu allen Zeiten, in Ewigkeit. Amen.

Bedenken.

O Jesu, du Heiland aller Menschen! du Zuflucht aller Sünder! du Erlöser aller Gefangenen! du Richter der Lebendigen und Todten! du höchster Priester des neuen Gesetzes! weil ich sehe, daß du auf dem Altare deines Kreutzes an Händen und Füssen so grausam mit Nägeln durchbohret, am ganzen Leibe schmerzlichst verwundet, ganz nackend und

bloß

bloß zwischen zween ruchlosen Mördern den Augen der Menschen ausgesetzet, unter den entsetzlichsten Spöttereyen und Lästerungen der grimmigen Juden, denen du so viele Gutthaten erwiesen hast, noch für sie, und alle, welche dich kreuzigen, und dir das Leben benehmen, deinen himmlischen Vater bittest, und sie entschuldigest; so fühle ich jene Beleidigungen nicht mehr, die mir meine Feinde zufügen. — Ich verzeihe ihnen alles Unrecht, welches sie mir anthun, gleichwie ich verlange, daß du mir verzeihen wollest. — Ich bitte für sie, messe ihnen die Sünde nicht zu, welche sie an mir begehen, und sich dadurch weit mehr als mir schaden. — Sie betrachten nicht, was sie thun. — Sie haben Ursache mit mir so zu verfahren, weil ich so grausam mit dir, o höchster Gott! verfahren bin. — Sie geben mir Gelegenheit hier zu büßen, und meine Mishandlungen gut zu machen; ich bin auch bereit, alles mit Geduld von ihnen anzunehmen; aber laß sie deßwegen nicht verloren gehen; sondern mache, daß sie ihre Ungerechtigkeiten einsehen, und diese aus einem lebhaften Schmerzen zu deinen Füssen bereuen, auf daß wir uns gegen deine unendliche Güte und Barmherzigkeit hier zeitlich und dort ewig dankbar erzeigen, und dich mit allen Chören der Engel ehren, loben, und preisen mögen. Amen.

Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

Weil nun Christus in dem Fleische gelitten hat; so waffnet euch auch mit gleicher Meynung. 1. Pet. 4, 1.

Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget. alld. 2, 21.

Der 1. December.

Keiner aus den Gerechten ist ohne Trübsal.

Alle, welche in Christo Jesu fromm leben wollen, werden Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 13. Die Verfolgungen nennet hier der heilige Paulus Trübsalen und Schmerzen; zumal kein einziger Mann, der sich auf den Weg der Tugend begiebt, von Schmerzen, Trübsalen, Traurigkeiten und Versuchungen frey seyn wird. — Denn wie soll einer von diesen befreyet seyn, der auf einem engen und schmahlen Wege einhergeht, einer, der gehöret hat: In der Welt werdet ihr Bedrängnisse haben. Joh. 26, 33. — Wenn sich Job zu seinen Zeiten also hat vernehmen lassen: Das Leben des Menschen ist ein Streit auf Erden. Job. 7, 1. Um wie vielmehr muß man dieses itzt sprechen? — Die boshaften Menschen aber, und Verführer werden in dem Bösen zunehmen, weil sie irren, und in Irrthümer führen. 2. Tim. 3, 13. Nichts dergleichen, spricht er, soll dich betrüben, wenn diese in der Ruhe, du aber in den Versuchungen und Trübsalen lebest. So ist es. Von mir kannst du lernen, daß kein Mensch, der mit den Gottlosen sich in einen Streit einläßt, ohne Widerwärtigkeiten sein Leben verschleise. — Kein Kämpfer, der sich mit seinem Gegner herumschlägt, kann Wohllüste und Ergötzlichkeiten geniessen: keiner, der auf dem Felde im Streite steht, kann zu Hause bey dem

Gast-

Gastmahle sitzen. Daher soll sich Niemand von den Streitenden nach einer Ruhe sehnen. — Wiederum alles Gegenwärtige ist Streit, Krieg, Trübsal, Noth, Versuchung und ein Platz der Kämpfe. Es sind andere Zeiten der Ruhe; die gegenwärtige ist eine Zeit des Schweißes und der Arbeit. — Keiner, der sich zum Streiten ausgerüstet hat, verlanget zu ruhen. Wenn du eine Ruhe suchest, warum hast du dich zum Streite bereitet? Was schiebst du die Hände in den Sack? Wenn du deine unordentliche Begierlichkeiten nicht überwindest, wenn du wider die Gewalt und Ungestümigkeit deiner bösen Natur nicht streitest, warum hast du dich auf den Kampfplatz begeben? — Niemand konnte mit dem heiligen Paulus in einen Vergleich gezogen werden; und dennoch hat er seine ganze Lebenszeit in Thränen und Seufzen zugebracht. Denn drey ganze Jahre, saget er selbst, habe ich nicht aufgehöret Tag und Nacht mit Weinen zu ermahnen. Wiederum: Mein tägliches Anhalten, und meine Sorgfältigkeit. 2. Kor. 11, 28. Er war nicht heute fröhlich, morgen traurig; sondern er unterließ nicht alle Tage sich zu betrüben. — Deßwegen leben hier die Gerechten in den Trübsalen, weil sie Fremdlinge, und Ausländer sind; und weil sie sich in einem fremden Lande aufhalten. Die Gerechten leiden also dieses, auf daß sie geprüfet werden. Denn höre, wie sich der Herr gegen Job ausdrücket: Vermeynst du, ich habe dir etwas anders geantwortet, als daß du gerecht erscheinen solltest? * Entgegen die Ungerechten und Gottlosen, wenn sie einsweilen dergleichen ausstehen, werden wegen ihren Ausschweifungen und

* Vulg. Ich will, du sollst als ein Gerechter erscheinen. Job. 33, 32.

Sünden gestrafet. — Lasset uns dann in allen Sachen Gott dem Herrn danken; er mache es hernach so, oder nicht so: entweder strafe er uns mit Trübsalen wegen unsern Sünden, oder prüfe er unsre Tugend mit diesen; denn beydes ist uns einträglich und nützlich. Er verordnet nichts aus Hasse oder Unwillen gegen uns, sondern alles zu unserm Vortheile und Nutzen.

II. B. 8. Hom.

Bedenken.

Die Erfahrung belehret mich, großer Gott! welchen Bedrängnissen und Widerwärtigkeiten; welch schweren Verfolgungen und gefährlichen Kämpfen eine Seele ausgesetzet ist, welche sich zu dir bekehret, die irrigen Straßen des schändlichen Lasters verlassen, und den Weg der Tugend und christlichen Frömmigkeit angetreten hat. — So lange ich es mit der betrügerischen Welt gehalten hatte, wurde ich von ihr geliebet, und angesehen; seit dem ich aber ihr den Rucken gezeiget, und mich deinem Dienste gewidmet habe, muß ich ihre Spöttereyen und Verachtung fühlen. — Ich darf mich in keine Gesellschaft verfügen, ohne daß man nicht auf mich als auf einen Thoren, auf einen aberwitzigen, heuchlerischen und unertragsamen Menschen mit Fingern deutet, meiner spottet, mich verachtet, und durchläßt. — Ich werde gedrungen in meiner Einsamkeit verborgen zu bleiben, wenn ich nicht will öffentlich verhöhnet, und ausgelachet werden. Ist es dann Wunder, wenn ich in deinem Dienste traurig werde, und allmählich den Muth sinken lasse? — Aber wirst du mich wohl, mein Gott! meiner eigenen

genen Schwachheit überlassen, und mich vor deinen Augen, ohne mir deine hilfreiche Hand zu reichen, umkommen sehen? — Du hast mich bis anher in vielen Gefährlichkeiten, in vielen widrigen Zufällen und Verdrüßlichkeiten bewahret; so kann ich ja kein Mistrauen in deinen Schutz setzen? — Von Kindesbeinen auf hast du für mich als der liebreicheste Vater gesorget; so kann ich ja sicher hoffen, du werdest mir deine väterliche Sorgfalt und Güte nicht versagen, sondern deinen Beystand ferner angedeihen lassen, und alle meine Feinde, die mir zu schaden trachten, und meinen Untergang suchen, beschämen; indem du die Deinigen zwar drücken; aber niemals unterdrücken lässest. — Du siehst zu, wie sie hier auf Erden von den Gottlosen verfolget, und beängstiget werden, auf daß du ihre Treue und Standhaftigkeit, welche sie in ihren Bedrängnissen und Kämpfen zeigen, in deinem Reiche krönen mögest. — Ich lebe also der zuversichtlichen Hoffnung, ich werde mit deiner Gnade allem Unglücke, das mir bevorsteht, glücklich entgehen, und nach diesem mühevollen Leben an jenen Freuden und Ergötzlichkeiten, die du allen denen, welche hier um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, bereitet hast, in deinem Reiche Theil nehmen.

Die Gerechten sind mit vielen Trübsalen beladen; aus allen diesen aber wird sie der Herr erlösen. Psal. 33, 20.

Die Geschirre des Hafners werden in dem Ofen bewähret, und die gerechten Menschen in der Anfechtung der Trübsal. Sir. 27, 6.

Sie werden euch große Trangsal anthun, euch tödten, und alle Völker werden euch um meines Namens willen hassen. Matth. 24, 9.

Ihr werdet in der Welt große Bedrängnisse haben; seyd aber getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Ihr werdet weinen, und seufzen; die Welt aber wird sich erfreuen; ihr werdet traurig seyn, jedoch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. alld. 20.

Der 2. December.

Das Kreuz müssen wir tragen, wie es Christus getragen hat.

Jesus hat außer dem Thore gelitten, damit er durch sein Blut das Volk heiligte. Hebr. 13, 12. Wenn wir also hinaus gehen, so werden wir durch sein Blut geheiliget, und wie er mit der Krone der ewigen Glorie gekrönet werden. — Was will aber dieses sagen: Lasset uns hinaus gehen? Wir sollen Antheil nehmen an seinem Leiden; seine Schmach tragen. Denn er hat nicht ohne Ursache außer dem Stadtthore gelitten; sondern auf daß wir sein Kreuz tragen, aus der Welt hinaus gehen, und außer dieser bleiben sollen. Gleichwie er als ein Verdammter mit Schimpfe beleget worden ist; also sollen auch wir uns nicht betrüben, wenn wir von der lasterhaften Welt verdammet, und beschimpfet werden.

12. B. 33. Hom.

Bedenken.

Ich erkenne es, liebster Jesu! nichts ist mir nöthiger, als daß ich die Widerwärtigkeiten und Trübsalen geduldig ertrage, und dir in dem Leiden nachfolge, damit ich die verdiente Sündenstrafe hier auslösche, und dereinst an deiner Glorie und Herrlichkeit Theil nehme. — Ich bin demnach bereit, alles Widrige, so mir in diesem Leben begegnet, willig anzunehmen, und zu erdulden; weil ich weiß, daß du dieses mein geringes Leiden als eine Versöhnung meiner Sünden gnädigst ansehen willst, die mir sonst ein ewiges Leid zuziehen würden. — Und wie könnte ich mich beklagen, wenn du auch alle Uebel über mich verhängen solltest, nachdem ich so oft wegen meiner Bosheit in den tiefesten Abgrund der Hölle gestürzet zu werden verdienet habe? — O wie viele Tage, wie viele Wochen, wie viele Monate, ja wie viele Jahre würde ich schon unter den verworfenen Geistern alldort in jenem schrecklichen Feuer brennen, und leiden, wenn du mit mir undankbarestem Geschöpfe nach der Schärfe deiner Gerechtigkeit verfahren wärest, und mich wie die abtrinnigen Engel gleich nach meinem ersten tödtlichen Sündenfalle gestrafet hättest! — Allein du hast mir verschonet; du hast mir noch Zeit mich von dem Falle zu errichten, und Buße zu wirken vergonnet, und mir die ewige Strafe in eine zeitliche verändert: so will ich mich dann dieser gerne und mit Freuden unterwerfen, und alles aus Liebe deiner zum Heile meiner armen Seele geduldig leiden, und mein Leben nach der Vorschrift deines heiligen Evangeliums einrichten, weil du, liebster Heiland! meinetwegen so viel gelitten, und mir so

oft verschonet hast. — Es ist wahr; ich lebe in einer Welt, in welcher ich aller Orten nichts, als Reitzungen und Beyspiele von allen Lastern antreffe; in einer Welt, in welcher dein heiligster Name wenig mehr bekannt ist, und fast alle Wahrheiten deiner geoffenbarten göttlichen Lehre vertilget, und die christlichen Tugenden verbannet sind; allein ich will mich von dieser absöndern, meine Behausung darinn zu einer Einöde machen, mich von allen öffentlichen Gesellschaften entfernen, und so leben, als wenn ich in der That aus der Welt hinaus gegangen wäre, und sie gänzlich verlassen hätte. Komm nur du mir zu Hilfe, liebster Jesu! und unterlaß nicht meine Seele vor diesem allgemeinen Verderben zu bewahren. Gieb mir Thränen, daß ich in der Einsamkeit meine Mishandlungen mit Magdalena, der großen Sünderinn, zu deinen Füssen beweine; dir im Kreuz und Leiden bis an mein End getreulich nachfolge, und deine väterliche Barmherzigkeit über alle, welche dich verlassen, und sich den verderblichen Ergötzlichkeiten der betrügerischen Welt ergeben haben, anflehe, auf daß sie die Irrwege, auf denen sie ihrem ewigen Untergange zulaufen, verlassen, und durch eine wahre Buße zu dir wiederum zurück kehren.

Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nicht nachfolget, der kann mein Jünger nicht seyn. Luk. 14, 16.

Niemand, der für Gott streitet, verwickelt sich in weltliche Händel, auf daß er dem gefalle, welchem er sich verpflichtet hat. 2. Tim. 2, 4.

Man

Man soll sich der Welt gebrauchen, als gebrauchete man sich derselben nicht. 1. Kor. 7, 31.

Liebet nicht die Welt, noch dasjenige, was in der Welt ist; denn alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. 1. Joh. 2, 2.

Ich will sie in die Wüste führen, und ihr zu Herzen reden. Oseä 2, 14.

Der 3. December.

Die Trübsalen hat Christus ein Kreuz genannt.

Ein großes Gut ist das Kreuz, eine heilsame Schutzwähre, und ein unüberwindlicher Schild wider den Teufel. — Wenn du demnach mit diesem einen Krieg führest, alsdann trägst du das Kreuz, nicht nur als ein empfangenes Zeichen; sondern du stehest aus, und leidest auch, was dem Kreuze eigen ist. Denn Christus pflegt das Leiden mit dem Namen Kreuz zu belegen; als sagte er: Wenn einer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, das ist, sich nicht so, wie es sich gebührt, durch das Leiden zum Tode bereitet, der kann mein Jünger nicht seyn.

II. B. 12. Hom. 298. S.

Bedenken.

Ich muß es bekennen, liebster Jesu! schwer fällt mir die Rede, welche du an mich ergehen lässest: Nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach. — Allein wie hart und schwer würde mir fallen, wenn ich so unglücklich seyn, und bey deinem Gerichte unter dem verworfenen Haufen der Verdammten hören müßte: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer! — O welch schreckliche Worte, die bis in das Innerste des Herzens dringen! Wer kann derer Nachdruck begreifen? — Ich will also das Kreuz, welches du mir, o Gott! auflegest, mit willigem Herzen auf mich nehmen, und hier eine Zeitlang gerne leiden, auf daß ich mit allen denen, welche dir, o gekreuzigter Heiland! in ihrem Leben gleichförmig werden, vor dir bey deinem Gerichte mit großem Vertrauen erscheinen kann. — Auf dem schmalen Kreuzwege werde ich getrost in den Himmel eingehen, und nichts mehr zu leiden haben, sondern mich ewig erfreuen. Diese Hoffnung, welche mein schwaches und mattes Gemüth unterstützet, wird nicht zuschanden werden; sie wird alle Widerwärtigkeiten und bittere Trübsalen, die mir zustossen, leicht und süß machen; vornämlich wenn ich erwäge, daß ich ewig in der andern Welt würde leiden müssen, wenn ich mein Kreuz wegwärfe, und mich den eitlen Wohllüsten und Ergötzlichkeiten ergäbe. — Ja, ich mag thun, was ich will; so werde ich jedoch allezeit etwas zuweilen finden; denn entweder werden mich die Schwachheiten des Leibes quälen, oder mein Geist mich betrüben. — Weil ich dann nothwendig leiden muß; so will ich aus Liebe deiner, o Jesu!

su! geduldig leiden, und den bittern Kelch, welchen du auf dem Berge deiner Todesangst bis auf die Hefen ausgetrunken hast, auch verkosten, damit ich nach meinem Tode mich in deinem Reiche mit dir ewig erfreuen möge. Amen.

Unsre itzige Trübsal, welche zeitlich und leicht ist, wirket in uns eine ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. 2. Kor. 4, 17.

Das Lachen wird mit Schmerzen vermischet, und auf Freude folget Traurigkeit. Sprüchw. 14, 13.

Gott aller Gnaden, welcher uns zu seiner Herrlichkeit in Jesu Christo berufen hat, wird uns, die wir eine kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, stärken, und befestigen. 1. Petr. 5, 10.

Erfreuet euch, daß ihr des Leidens Jesu Christi seyd theilhaftig geworden, auf daß ihr zur Zeit der Offenbarung auch Freude und Fröhlichkeit haben möget. alld. 4, 13.

Der 4. December.

Die Güte Jesu gegen seinen Verräther Judas.

Als es nun Abend geworden, schreibt der Evangelist, setzte er sich mit seinen zwölf Jüngern zu Tische. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich sage ich euch, einer von euch wird mich verrathen. Matth. 26, 20 ꝛc. Er hat die Verrätherey vorher gesagt, auf daß er das Laster verhinder-

te.

te. Diese Prophezeyung hat er aus seinem Munde fließen lassen, und Niemanden angezeiget, wer der Verräther sey; aber die Bosheit des treulosen Jüngers Judas, welche allen Umhersitzenden verborgen war, nicht besiegen können. — Wer hat jemals so eine Güte eines Herrn gesehen? — Er wird verrathen, und liebet den Verräther. — Wer wird verachtet, und wird zur Barmherzigkeit bewogen? — Er wird verkaufet, und nimmt den schalckhaftesten Kaufmann zu seinem Tischgesellen an, und verzeiht dem Lauer, welcher auf so eine hinterlistige Weise auf seinen Tod dringt.

Bedenken.

O liebreichester Heiland! wie oft habe ich dich durch meine unordentliche, schändliche Begierden, und treulose Handlungen verrathen, und um einen weit geringern Werth, als der Judas deinen Feinden verkaufet? — Wie vielmal deinen väterlichen Ermahnungen kein Gehör gegeben, und deinen so liebreichen Reitzungen mein sündhaftes Herz verschlossen? — Bin ich dann nicht tausendmal gottloser, als Judas dein Verräther war? — Dem ungeachtet hast du mich niemals verlassen: du hast durch die zärtesten Reitzungen deiner väterlichen Liebe mein boshaftes Herz wiederum zu gewinnen getrachtet; ja dieses endlich durch die Stärke deiner göttlichen Gnade bezwungen, und mich aus dem Abgrunde des Verderbens errettet. —

Ich danke dir also, und bitte, sieh nicht an die Menge und Abscheulichkeit meiner Sünden, derer bloßes Andenken mich vor dir entfärbet, und zu Boden drücket; sondern wende deine mitleidige und gnädige Augen auf mein vom Schmerzen ganz durchdrungenes Herz, und verschone einem Sünder, welcher schon tausendmal den Tod verschuldet hat; so werde ich die Größe deiner väterlichen Güte niemals mehr durch meine Ausschweifungen zum Zorne erregen, und auch mich gegen alle, welche mich beleidigen, liebreich und barmherzig erzeigen. Herr! erhöre mein reumüthiges Geberth; und mein Geschrey komme zu dir. Psal. 101.

O Herr! wie gut und süß ist dein Geist in allen Sachen! Deßwegen strafest du diejenigen nach und nach, welche aus dem Wege treten, und erinnerst sie ihrer Sünden; du redest ihnen auch zu, damit sie die Bosheit verlassen. Weish. 12, 1 2c.

Ich bin dir mit immerwährender Liebe zugethan gewesen; darum habe ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen. Jerem. 31, 3.

Wo die Sünde überhand genommen hat, da ist nachmals die Gnade desto überflüßiger geworden. Röm. 5, 20.

Daß wir nicht vertilget sind, kömmt aus der Güte des Herrn; indem seine Erbarmnisse kein End haben. Thren. 3, 22.

Der 5. December.

Christus ein Beyspiel der Geduld.

Alsdann traten sie hinzu, legten die Hände an Jesum, und nahmen ihn gefangen. Matth. 26, 50. Aber o Geduld, welche ihm allein zusteht! Die Cherubinen und Seraphinen, weil sie sich nicht getrauen die Höhe seiner Glorie anzuschauen, bedecken in dem Himmel ihr Angesicht mit den Flügeln, wie mit Händen; und auf Erden, da sein Fleisch von den Händen der Gottlosen angehalten, und gemishandelt wird, leidet er dieses. — Sehet ihr, welch einem geduldigen und gütigen Herrn ihr dienet? — Erzeiget dann euch auch so gegen eure feindliche Mitdiener, wie ihr beobachtet habet, daß sich Christus der Herr gegen seine Feinde erzeiget hat. — Denn auch ihr werdet zu seinem geistlichen Abendmahle berufen werden; ihr werdet mit dem Herrn bey dem geheimnißvollen Tische sitzen müssen. Hütet euch, daß keiner den Sitten nach als ein treuloser Judas befunden werde. Lasset uns alle in dem Frieden und in der Sanftmuth hinzu gehen, und unserm Erlöser entgegen laufen. Denn er selbst ist das Fasten, und das Gastmahl aller Gläubigen. Dieser ist der Ernährer und die Nahrung, der Hirt und das Schaf.

Bedenken.

„ O mein Herr Jesu! ich sehe dich mit meinen Gemüthsaugen mit Banden beladen, und „ gereitert von deinen Feinden. Ich sehe dich, und

„ bin

„ bin von Schrecken ganz eingenommen. Ich ver-
„ wundere mich, und meine Verwunderung brächte
„ mich in die Ohnmacht, wenn ich nicht wüßte,
„ daß schon vorhin dein Herz sehr stark gebunden
„ gewesen mit den Banden der Liebe. — Deine
„ Barmherzigkeit hat dich gebunden, auf daß
„ du mich von meinem Elende befreyen möchtest. —
„ Ich, o gütiger Jesu! sage deinen Fesseln gro-
„ ßen Dank, als durch welche die meinigen mit
„ solcher Gewalt sind zerrissen worden. " S. Bernard. — Du, o König Himmels und der Erde! hast deine heilige Hände deinen blutdürstigen Feinden dargeboten, damit du gebunden als der ruchloseste Bösewicht, und grausamste Mörder und Straßenräuber in die undankbare Stadt Jerusalem geschleppet würdest, um mich aus den Banden der Sünde, und aus der harten Gefangenschaft des Teufels, der mich bereits in den Abgrund der Hölle führen wollte, zu erlösen. — Mit einem einzigen Worte hättest du alle deine Feinde zu Boden werfen, und alle ihre Gewalt zu nichts machen können, wie du kurz zuvor, um deine göttliche Macht ihnen erkennen zu geben, gethan hast; allein du wolltest gefangen bleiben, weil dich die Liebe gegen mich gebunden hatte. —

O meine Seele! willst du dann nicht auch aus Liebe Jesu, deines Heilandes leiden? Wirst du ihm in der Sanftmuth und Geduld nicht nachfolgen? Du bemühest dich aus den Verfolgungen deiner Feinde los zu reissen, und kannst es nicht; er kann, will aber nicht. — Du bist gesinnt, das Kreuz, welches du dir durch deine Sünden aufgebürdet hast, weg zu legen; und Jesus eilet dieses

auf

auf seine verwundete Schultern zu nehmen, und daran zu sterben: wirst du dann ihm zu Liebe gar nichts thun, und leiden wollen? — O Jesu! du ewiger Sohn des allmächtigen Vaters! wessen Felsenherz soll nicht zur Liebe seiner Feinde erreget werdtn, wenn man dich unter den grausamen Henkersknechten als ein unschuldiges und sanftmüthiges Lamm unter den reissenden Wölfen, mit Stricken unb Ketten gebunden, ohne dich diesen zu widersetzen, oder zu beklagen, betrachtet? —

Diesem deinem so rührenden Beyspiele will ich, o göttlicher Lehrmeister! inskünftig nachzufolgen mich beeifern; mich gegen alle, die mich beleidigen, friedsam und liebreich erzeigen, auf daß ich würdig werde, an deinem göttlichen Tische Theil zu nehmen, und nicht wie Judas mit einem verbitterten Herzen anstatt des Lebens das Gericht und den Tod hinein esse. — O Jesu, liebster Heiland! ich küsse deine Fessel. Ach! vereinige uns durch das Band der Liebe, und gieb, daß ich dich über alles, und alle meine Freunde und Feinde wie mich selbst liebe, und in dieser Liebe durch einen glückseligen Tod mit dir und allen Auserwählten in dem Himmel vereiniget werde!

Gedenket an den, welcher so ein Widersprechen von den Sündern wider sich erlitten hat, auf daß ihr nicht matt werdet, noch den Muth sinken lasset; denn ihr habet noch nicht bis auf das Blut durch Widerkämpfe der Sünde Widerstand gethan; und habet des Trostes vergessen, welcher zu euch als zu Kindern redet, sprechend: Mein Sohn! achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestrafet wirst; denn welchen der Herr liebet, den züchtiget er,

und

und geiselt einen jeden, welchen er zum Sohne aufnimmt. Hebr. 12, 3 ꝛc.

Mußte dann nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen. Luk. 24, 26.

Weil nun Christus in dem Fleische gelitten hat; so waffnet euch auch mit gleicher Meynung: denn welcher an dem Fleische leidt, der steht von Sünden ab. 1. Petr. 4, 1.

Lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin, und demüthig vom Herzen. Matth. 11.

Von der heiligen Communion.

Der 6. December.

Die Strafe der unwürdigen Communicanten.

Wer unwürdig ißt, und trinkt, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn. 1. Kor. 11, 27. Der eigentliche Verstand aber dieser Worte ist: Gleichwie, spricht er, jene, welche Christum den Herrn gekreuziget haben, so werden auch die, welche das heilige Sacrament des Altars unwürdig empfangen, gestrafet werden. — Es soll aber Niemand glauben, er rede hier zu scharf. Der Leib des Herrn ist ein königliches Kleid: Ferner, sowohl der, welcher den königlichen Purpur zerrissen, als welcher solchen mit unreinen Händen beflecket hat, haben diesem eine Beschimpfung

pfung angethan; daher werden sie auch zu einer gleichen Strafe gezogen: eben so geschieht es auch an dem Leibe Christi. Die Juden haben diesen zwar mit Nägeln am Kreuze zerrissen; du aber zerreißt selben, wenn du in Sünden lebest, und mit unreiner Zunge, und lasterhaftem Herzen solchen zu genießen dich erfrechest. — Dieser Ursache halben, saget Paulus, daß auch dir eben diese Strafe bevorstehe, und setzet hinzu: Deßwegen sind unter euch viele Kranke, und Schwache, und schlafen viele. alld.

2. B. 654. S.

Bedenken.

Ich begreife, großer Gott! den Nachdruck der schrecklichen Worte deines heiligen Apostels, wenn er saget: Wer unwürdig ißt, und trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. 1. Kor. 11, 27. Er will sagen: Gleichwie das Opfer des Kreuzes von Seiten Jesu, deines göttlichen Sohnes, auf unsern geheiligten Altären von den geweihten Priestern täglich erneuert wird; eben so wird es auch von Seiten der Sünder erneuert, welche unwürdig hinzugehen, und seinen heiligsten Leib und sein Blut mit unreinem Herzen genießen. — Die Juden haben ihn in dem Hause des furchtsamen Richters Pilatus mit Geiseln und Dörnern zerfleischet, und zerrissen, und auf der Schedelstätte gekreuziget; und die unwürdigen Communicanten zerfleischen, und kreuzigen ihn von neuem, da sie seinen heiligsten Leib im Stande einer Todsünde aus der Hand des Priesters empfangen. — Deßwegen werden viele, wie dein Apostel ferner sa-

saget, von zerschiedenen Krankheiten überfallen, und durch einen frühezeitigen Tod aus diesem Leben entrissen; weil sie sich eben der Strafe, welche die gottesmörderischen Juden sich zugezogen haben, unterwerfen. —

O Jesu! welch schreckliche Strafen deines göttlichen Zornes müssen uns nicht so viele Sünder zuziehen, welche so oft bey deinem Altare deinen allerheiligsten Leib auf ein neues kreuzigen, und dein göttliches Blut vergießen? — Wenn sich der Apostel ehemals zu einer solchen Zeit gegen die Kirche zu Korinth beklagte, die doch fast aus lauter Propheten, Lehrern und Gläubigen bestund, daß die häufig eingerissenen Krankheiten, die vielen Todesfälle und die übrigen allgemeinen Plagen, welche über diese blühende Kirche ergiengen, nichts anders, als eine Folge von dem unwürdigen Genuße des heiligen Abendmahls wären; was für schwere Plagen müssen uns nicht so viele verwegene oder heuchlerische Seelen, die sich bey so verderbten Zeiten, ungeachtet sie mit den abscheulichsten Sünden befleckt sind, zu deinem Altare hinzu treten, verursachen? — Du, o mein Heiland! hast auf der Schedelstätte, bevor du am schmählichen Kreuze deinen Geist aufgabest, ausgerufen: Es ist alles vollbracht: die Bosheit meiner Feinde ist erfüllet; aber die Christen kreuzigen dich noch bey deinem geheimnißvollen Altare, und weit grausamer, als die Juden; denn diese, wie der Apostel saget, haben dich als den Herrn der Herrlichkeit nicht erkannt; sonst würden sie dich nicht ans Kreuz geschlagen haben: aber die Christen kennen dich, sie glauben, daß du als der Sohn des höchsten Gottes mit Flei-

sche und Blute, mit Menschheit und Gottheit wahrhaftig unter den Gestalten des gesegneten Brodes und Weines zugegen bist; und dennoch kreuzigen sie dich aufs neue. —

Ach; Herr verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun: sie begreifen die Größe der Bosheit nicht, welche sie an dir verüben. Eröffne diesen Kindern durch das Licht deiner Gnade die Augen, damit sie sehen, wen sie durchstochen haben; so werden sie an ihre Brust schlagen, von deinem Altare mit zerknirschtem Herzen hinweg gehen, und ihre Bosheit beweinen: — Mich aber laß deine Gnade fühlen, auf daß ich jedesmal die Regungen der Reue und der Liebe, welche dein heiligster Leib, dieses Brod des Lebens, von mir verlanget, mit dahin bringe, und mir diesen so kostbaren Schatz, dieses Unterpfand deiner Liebe und meiner Seligkeit von meinen Seelenfeinden nicht mehr rauben lasse.

Der Mensch prüfe sich selbst, alsdann esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. 1. Kor. 11, 28.

Es gieng der König hinein zur Hochzeittafel, die Gäste zu sehen, und traf einen Menschen an, welcher nicht hochzeitlich gekleidet war; und saget zu ihm: Freund! wie bist du hieher gekommen, da du doch nicht hochzeitlich bekleidet bist? Er aber erstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß; alldort wird Heulen und Zähnklappern seyn. Matth. 22.

Der

Der 7. December.

Fernere Erklärung des apostolischen Textes.

Wer unwürdig ißt, und trinkt, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn. 1. Kor. 11, 27. Dieses Gesetz haben wir euch verkündiget, und den dunkeln Verstand dieser Worte in das Klare gebracht. Wir haben erkläret, was sagen will: **Er wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn**; er wird nämlich eben dieselben Strafen ausstehen müssen, welche auch jenen, die Christum am Kreuze getödtet haben, bestimmet sind. — Denn, gleichwie diese Todtschläger schuldig sind an dem vergossenen Blute Christi Jesu; so auch die, welche das heiligste Sacrament des Altars unwürdig empfangen; denn dieses heißt, **schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn.** — Es schien zwar dieser Ausdruck gänzlich übertrieben zu seyn, und man hielt diese Worte für unerträgliche Drohungen; wir haben aber einen Beweis angeführet, der von einer Gleichniß genommen ist, und hieher wunderlich paßt. Denn wenn einer entweder den königlichen Purpur zerreißt, oder diesen mit Kothe besudelt, und verunreiniget; so fügt er dem Konige, welcher mit diesem bedecket ist, die nämliche Schmach zu: also thun auch allda dem Leibe Christi eine gleiche Schmach an sowohl die, welche diesen getödtet haben, als jene, welche den Leib des Herrn mit unreiner Seele empfangen. — Die Juden haben zwar diesen am Kreuze zerrissen; wer aber solchen mit unreiner Seele genießt, der beflecket, und ver-

verunreiniget denselben. Daher, obschon die Sünden zerschieden sind; so ist doch die Beleidigung gleich.

Alldort 658. S.

Bedenken.

Du beklagest dich also billig, liebster Jesu! durch den Mund der Propheten, da du sprichst: „Saget mir nichts mehr von den Feyertagen Juda; sie sind mir unerträglich. Sehet ihr wohl alles das Volk, welches zu dieser heiligen Zeit zu meinem Altare kömmt, damit es an den heiligen Opfern Theil nehmen möge? Ihr glaubet vielleicht, sie kämen die Ehre meines Namens zu heiligen; ich fände ein Vergnügen an ihrem Weihrauche und an ihren Opfern, und sie machten, daß ich ihrer Uebelthaten darüber vergässe? Aber ihr betrüget euch. Ach! die heiligen Tische meines Altares sind mit nichts, als Gespieenem und Unreinigkeiten angefüllet: Alle Tische sind voll Speyens und Unflats an allen Orten. Isa. 28, 8. — Es sind ruchlose Leute, welche unter dem Unreinen und Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied machen: Sie halten unter dem Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied; und anstatt daß ich von ihnen sollte verherrlichet werden, so werde ich mitten unter ihnen verunreiniget, und geschändet: Ich werde unter ihnen entheiliget. Ezech. 22, 26. — Die Ehebrecher, die Hurer, der Haß, die Ungerechtigkeiten, die Raubereyen und die Verleumdungen erscheinen getrost bey dem heiligen Tische. Die Hände, welche, wie ihr sehet, zu mir aufgehoben worden, sind noch voller Blut, und Gräuel, und ihre

Opfer sind in meinen heiligen Augen, welche dadurch verunreiniget werden, ein Abscheu: Ich werde unter ihnen entheiliget." —

Damit du dich aber, gütigster Heiland! nicht auch über mich beklagen kannst; so will ich allezeit mich selbst prüfen, mein Gewissen genau erforschen, und dieses durch eine reumüthige Beicht von aller Sündenmackel reinigen, ehe ich zu deinem heiligen Altare, vor welchem sich die himmlischen Geister aus Ehrerbiethigkeit auf die Erde beugen, hinzu gehe. — Ich will mich beeifern, mich würdig zu machen, und dir, o höchster Gott! in meinem Herzen einen Tempel und eine Wohnung zu bereiten, auf daß du dich mit meiner Seele zu vereinigen, und meine Speise und mein Trank zu werden, nicht weigerst. Ach gütigster Heiland! laß nicht zu, daß ich zu diesem heiligsten Tische jemals, wie Judas dein Verräther, hinzu trete, dich entheilige, und das Maaß meiner Sünden an jenem Orte erfülle, wo ich in meinen Schwachheiten die Speise der Starken, und das Unterpfand meiner ewigen Glückseligkeit erhalten soll.

Sage zu Aaron und seinen Söhnen, daß sie sich, belangend die heiligen Opfer der Kinder Israel, wohl in Acht nehmen sollen, damit sie diejenigen Sachen, welche mir gewidmet sind, und welche sie mir opfern, nicht verunreinigen. Sage auch dieses sowohl für sie, als für ihre Nachkommen: Wer immer von eurem Stammen, da er in eine Unreinigkeit gefallen ist, zu den geheiligten Opfern, welche die Kinder Israel dem Herrn entrichtet haben, hinzu nahet, der soll vor dem Angesichte des Herrn umkommen, z. B. Mos. 22, 2 ꝛc.

Nach dem Bissen ist der Satan in ihn, in den Verräther Judas, eingegangen. Joh. 13.

Der 8. December.

Wie rein ein Communicant seyn soll.

Man muß zu allen Zeiten wachsam seyn; denn es ist keine geringe Strafe denjenigen bestimmet, welche unwürdig zu dem Tische des Herrn hinzu treten, und den Leib Christi Jesu empfangen. — Gedenk, wie entrüstest du dich über den Judas, und über die, welche Christum gekreuziget haben; hüte dich demnach, daß du dich nicht selbst des Leibes und Blutes Christi schuldig macheſt. — Sie haben den heiligen Leib getödtet, und du, nach so vielen empfangenen Wohlthaten, verübest eben dieses, wenn du solchen mit unreiner Seele zu genießen dich erfrecheſt. — Denn er ließ es dabey nicht bewenden, daß er ein Mensch geworden; daß er mit Backenstreichen geschlagen, und auf die grausamste Art zu todt gemartert wurde; sondern sich selbst vermischet er mit uns, nicht nur durch den Glauben, sondern in der That selbst hat er uns seinen Leib bestimmet. — Welch eine unbefleckte Seele muß dann einer nicht haben, welcher dieses Opfer genießt? Wie viel reiner als die Sonnenstralen, geziemt sich, daß jene Hand sey, welche dieses Fleisch zertheilet; der Mund, welcher mit geistlichem Feuer erfüllet wird; die Zunge, welche mit dem schrecklichen Blute benetzet worden ist? — Erwäg, was für eine Ehre du erhalten hast? Bey welchem Tische du gespeiset wirst? Vor dem die Engel zittern, und sich

ohne

ohne Furcht wegen des Glanzes, welchen es von sich giebt, nicht zurück zu sehen sich getrauen, mit diesem werden wir ernähret, mit diesem vermischet; und wir sind ein Leib, ein Fleisch Christi geworden. Wer wird die Macht des Herrn erklären? Wer all sein Lob verkündigen: Psal. 105, 2.

Bedenken.

O gütigster Heiland! wenn ich erwäge, daß du, o höchster Herr Himmels und der Erde! mir armen Sünder so viele ausnehmende Wohlthaten erwiesen; meine gebrechliche Natur angenommen; dich mit Geiseln zerfleischen, mit Dörnern krönen, mit Nägeln ans Kreuz hast heften lassen; und daß du über das auch deiner glorreichen Auffahrt in den Himmel wiederum von der rechten Hand deines Vaters zu mir, deinem unwürdigen Knechte, auf die Erde herunter zu kommen, und mir deinen heiligsten Leib als eine Speise meiner schwachen und matten Seele darzureichen dich würdigest; welchen Dank, und welch eine Gegenliebe bin ich dir zu erweisen nicht verpflichtet? — Wäre ich nicht weit grausamer, als die Juden; ja wäre ich nicht der unartigste und lasterhafteste aus den Sündern, wenn ich durch einen unwürdigen Genuß deines göttlichen Fleisches und Blutes dieses dein so schmerzenvolles Leiden erneuern sollte? — Als du an das schmähliche Kreuz geschlagen wurdest, waren wenigstens diejenigen nicht unter deinen Peinigern, denen du die Augen eröffnet, oder die Lamen, denen du geholfen, oder die Aussätzigen, welche du von dem Aussatze gereiniget, oder die Todten, welche du wieder-

rum zum Leben erwecket, auch nicht die Besessenen, welche du von den bösen Geistern befreyet, und los gemacht hattest: keiner von allen diesen rief mit den blutgierigen Gottesmördern: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder; Nein, so undankbar und grausam waren sie nicht. Wie groß wäre dann meine Undankbarkeit und mein Verbrechen, wenn ich so kühn und vermessen wäre, und deinen allerheiligsten Leib mit unreinem Herzen genösse, und von neuem kreuzigte; indem du mir, o Jesu, liebster Heiland! die Augen aufgethan, mich von dem abscheulichen Aussatze meiner Sünden gereiniget, so oft wiederum die Gesundheit ertheilet, von dem Tode meine Seele erwecket, und von dem Satan erlöset hast? — O das sey fern von mir! Aus keiner andern Absicht werde ich in Zukunft zu deinem geheiligten Altare kommen, als das Opfer meiner Dankbarkeit und Liebe dir darzubringen; damit dir aber dieses gefällig und angenehm seyn möge, zuvor in dem heilsamen Bade der Buße mein Gewissen reinigen, und alles, was dir in meinem Herzen missfallen könnte, durch eine vollkommene Reue vertilgen; vornämlich mit allen, die mir unrecht gethan haben, mich versöhnen, und alle Beleidigungen in Vergessenheit setzen, damit auch du an jene gräuliche Beschimpfungen, welche ich dir leider! zugefüget habe, nicht mehr gedenken mögest.

Führe die Armen und Kranken, die Blinden und Lamen herein, und nöthige sie herein zu kommen. Luk. 14, 21.

Und er heilete alle. Luk. 6, 19.

Mein

Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 57.

Dieses ist das Brod, welches von dem Himmel herab gestiegen ist, nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben, und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird in Ewigkeit leben. allb.

Der 9. December.

Die Liebe Christi Jesu gegen die Communicanten in dem hochheiligen Sacrament des Altars.

Welcher Hirt ernähret die Schafe mit seinen eigenen Gliedern? Ja, was sage ich, welcher Hirt? Viele Mütter sind, welche nach der Gebährung ihrer Kinder andern Säugammen übergeben; Christus der Herr aber hat dieses nicht gewollt; sondern er nähret uns mit seinem eigenen Blute, und vereiniget sich mit uns. — Aber betrachte, er ist aus unsrer Natur gebohren. Allein du wirst sagen, dieses erstrecket sich nicht auf alle: sonder Zweifel auf alle; denn wenn es unsrer Natur zukömmt, so kömmt es ja uns allen zu: mithin auch einem jeden aus uns. — Warum aber, widersetzest du, haben nicht alle einen Nutzen empfangen? Dieses ist fürwahr nicht ihm beyzumessen; indem er es für alle erwählet hat, sondern denen, welche sich solches nicht haben zu Nutzen machen wollen. Denn mit einem jeden Gläubigen vereiniget er sich durch dieses Geheimniß; und welche er gebohren hat, nähret er durch sich, und läßt sie Niemanden andern über;

auf diese Weise beweiset er, daß er dein Fleisch empfangen habe. Daher sollen wir nicht träge seyn, weil er uns seiner Liebe und Ehre würdig gemacht hat.

7. B. 83. Hom.

Bedenken.

O Jesu! wie unbegreiflich ist deine Liebe, die du mir elenden Geschöpfe erweisest! Ein harter Fels müßte mein Herz seyn, wenn es davon nicht durchdrungen, und ganz entzündet würde. — Allein wie selten habe ich dieses so, wie es sich gezieret, betrachtet. Du bist der Heilige aller Heiligen, und ich ein Unflat voll der Sünden und Lastern. Du der König aller Könige, jener allmächtige Gott, der alle Dinge auf Erden mit einem Hauche zernichten kann, und ich arm und schwach, ein verächtlicher Erdwurm, ja nichts als Staub und Asche; dennoch kömmst du zu mir, um meine Seele mit deinem so kostbaren Fleische und Blute zu speisen, und zu ersättigen. Wer kann dieses Wunder der Liebe begreifen? — Du theilest dich mir bey deinem heiligen Tische selbst mit; und ich treffe in dieser göttlichen Speise ein sicheres Hilfsmittel an für alle meine Schwachheiten, und einen wahren Trost wider alle verdrüßlichkeiten, welche in mir die Welt erreget. — Durch dieses gesegnete Brod und himmlisches Mana kömmst du selbst in mein Herz, und erfüllest dieses mit so einem Frieden und ausnehmender Freude, dergleichen ich sonst nirgend finden kann. — Werde ich krank, so heilest du mich; werde ich schwach, so stärkest du mich, und ich setze meinen Weg mit einem neuen Muthe zu den ewigen Ber-

gen

gen herzhaft fort. — O wie sind nicht die weltgesinnten Menschen zu beklagen, welche nur in den schnöden Ergötzlichkeiten ihr Vergnügen suchen; aber bey allen ihren Schmerzen und Bitterkeiten, welche sie ausstehen müssen, nichts finden, und sich eines so mächtigen Beystandes berauben; deiner Wohlthaten sich so wenig bedienen, und bey deinem göttlichen Tische nicht eher erscheinen, als wenn sie durch das Geboth deiner Kirche dazu gedrungen werden, und alsdann aus Mangel der nothwendigen Vorbereitung nicht das Leben, sondern den Tod und die Verdammniß hinein essen, von der sie schwerlich mehr mögen befreyet werden. —

Was mich anbelangt, liebster Heiland! so hoffe ich, deine Barmherzigkeit werde nicht zulassen, daß ich dieses verehrungswürdigste Manna jemals unwürdig empfange; sondern so viel in mir wirken, daß ich allezeit, so oft es mir von meinem Gewissensrathe, dem Beichtvater, gestattet wird, mit einem größern Eifer und ehrerbiethigern Liebe bey deinem göttlichen Tische mich einfinde, und an diesem so trostvollen und liebreichen Geheimniß Theil nehme. — Es ist wahr, wenn ich auch allen Glauben, und alle Inbrunst, welche du von mir verlangest, mit mir dahin bringe; so bin ich doch dessen nicht würdig; aber in den gefährlichen Kämpfen, in den Versuchungen meiner Seelenfeinde, welche mir aller Orte nachstellen, dieser himmlischen Speise sehr bedürftig.

Vergesset nicht der Gütigkeit und der Mittheilung.
Hebr. 13, 16.

An

An dem Abend vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen wäre, daß er aus dieser Welt zu dem Vater gehen sollte, weil er die Seinigen, welche in der Welt waren, geliebet hat, so hat er sie bis an das End geliebet; Joh. 13, 1. Denn nach dem Abendmahle, da schon der Satan dem Judas eingegeben hatte, daß er ihn verrathen sollte, nahm Jesus das Brod, und nachdem er dieses gesegnet hatte, brach er solches, und gab es seinen Jüngern, und sprach; Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib. Matth. 26, 26.

Wie groß und vielfältig ist deine Süßigkeit, o Herr! welche du denjenigen in diesem Geheimnisse vorbehältst, welche dich fürchten. Psal. 30, 20.

Du hast vor mir einen Tisch bereitet wider jene, welche mich plagen. Psal. 22, 5.

Der 10. December.

Mit welch einem Eifer und Verlangen man zur heiligen Communion gehen soll.

Sehet ihr nicht, wie begierig die unmündigen Kinder ihre Lippen zu den Brüsten ihrer Mütter hinzu thun? Mit eben so einer Begierde sollen auch wir die Gnade des heiligen Geistes an uns ziehen: und dieses allein soll uns schmerzlich fallen, wenn wir dieser geistlichen Nahrung beraubet werden. — Dieses sind keine Werke einer menschlichen Macht. Derjenige, welcher einst an jenem Abendmahle diese vollbracht hat, wirket selbe noch itzt. — Wir sind nur in dem Range seiner Diener; der aber diese heiliget,

und

und verwandelt, ist er selbst. — Es trete also kein Judas, kein Geitziger hinzu; wenn einer sein Jünger nicht ist, der gehe hinweg: Dieser Tisch nimmt keine an, die solche nicht sind. Mit meinen Jüngern, spricht er, halte ich die Ostern. — Dieser ist der nämliche Tisch, der nichts minder, als jener hat. Denn jenen hat nicht Christus, und diesen ein Mensch gemacht; sondern sowohl diesen, als jenen hat er selbst gemacht. Dieses ist der nämliche Speisesaal, alwo sie zur selbigen Zeit beysammen waren. — Von dannen sind sie zu dem Oelgarten hinaus gegangen: wir aber sollen uns zu den Armen verfügen. An dem Orte, wo diese sind, ist der Oelberg; denn die Armen und Dürftigen sind die in dem Hause Gottes gepflanzten Oelbäume, die Oel triefen, welches uns dort großen Nutzen bringen wird; welches jene weise Jungfrauen gehabt haben: die übrigen aber, welche dieses von dannen nicht empfiengen, sind zu Grunde gegangen. — Bewerben wir uns sodann um dieses Oel, und treten wir hinein, auf daß wir mit glänzenden Lampen zu dem Bräutigam hinein gehen. Kein Unmenschlicher, kein Grausamer, kein Unbarmherziger, kein Unreiner soll sich diesem heiligen Tische nähern.

Bedenken.

Mit meinen Jüngern, sprichst du o Herr! halte ich Ostern. Matth. 26, 18. Es ist also vonnöthen, wenn ich an deinem heiligen Tische Theil nehmen, und deinen allerheiligsten Leib würdig genießen will, daß ich einer aus deinen Jüngern zu seyn mich beeifere, Matth. 14, 26 ꝛc. das ist, ich muß, wie du mich belehrest, allen meinen bösen Leidenschaften Einhalt thun, und die unordentlichen

Begier-

Begierden ablegen; mein Kreuz auf mich nehmen, und dir nachfolgen, ja alles, sogar das Leben dargeben, als dich mit einer schweren Sünde beleidigen. — Aber, o mein Gott! wie werde ich elender sündiger Mensch alles dieses ohne deine sonderbare Gnade vermögen? Ich bin gedrungen mit dem heiligen Augustin auszurufen: „Ach Herr! wer „wird es so weit bringen, daß du in meine See„le kömmst, von ihr besitz zu nehmen; allein da„rinn zu herrschen; zu machen, daß ich alles mei„nes Elendes, meines Unglückes und meiner „Schwachheiten vergesse, und in derselben einen „dauerhaften Frieden herzustellen? — Ach Herr! „vielleicht ist das Haus meiner Seele nicht genug„sam geschmücket dich zu empfangen; aber komm, „du selbst wirst die ganze Zierde desselben ausma„chen. Vielleicht halten sich noch verborgene und „unsichtbare Feinde darinn auf; aber bist du nicht „stärker, als der starke Gewaffnete? Deine blo„ße Gegenwart wird sie zerstreuen; und es wird „alles ruhig und im Frieden seyn, wenn du ein„mal davon wirst Besitz genommen haben. — „Vielleicht hat sie noch Flecken und Runzeln, wel„che sie in deinen Augen häßlich machen; denn „es sind auch sogar die Engel vor dir nicht rein, „noch würdig vor dir zu stehen: aber dein theu„res Blut wird sie abwischen, und du wirst sie „wieder jung und schön machen, wie einen Ad„ler. Komm nur Herr, und verzieh nicht. Man „hat alles, wenn man dich hat; ja man ist sogar „mitten unter den menschlichen Ergötzlichkeiten und „Glückseligkeiten leer, und hat nichts, wenn man „dir nicht zugehöret.“

Auf diese Art werde ich jedesmal nebst diesem heiligen Vater in meinem Herzen zu dir, o Gott! rufen, so oft ich mich deinem heiligen Tische, um dieses Liebesmahl zu genießen, nähere. Meine Füße werde ich waschen, gleichwie du dieses deinen Jüngern thatest, ehe du sie mit deinem Fleische und Blute gespeiset hast, und meine Seele auch von den geringen Mackeln der Sünde reinigen, damit ich als dein wahrer Jünger vor dir erscheinen, und dieses Brod des Lebens würdig empfangen kann. — Ich will mich über das nach dem Beyspiele der weisen Jungfrauen mit Oel wohl versehen; ein freywilliges Almosen den Armen und Dürftigen austheilen, und dich zuvor in diesen speisen, auf daß meine Seele von dir gespeiset werde.

Der Mensch prüfe sich selbst, alsdann esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. 1. Joh. 11, 28.

Er gab es seinen Jüngern. Matth. 26, 26.

Nachdem Joseph den Leib Jesu empfangen hatte, wickelte er ihn in eine reine Leinwand ein. Matth. 27, 59.

Es kamen auch die übrigen Jungfrauen, welche kein Oel hatten, und sagten: Herr! Herr! schließe uns auf; er aber antwortete: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. Matth. 25.

Wer dieses Brod essen, oder diesen Kelch unwürdig trinken wird, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn. 1. Kor. 11, 27.

Der 11. December.

Christus ist wahrhaft gegenwärtig in dem heiligen Sacrament des Altars.

Gott sollen wir aller Orten gehorchen, und ihm nicht widersprechen, obschon das, was er saget, wider unsre Vernunft zu seyn scheint, und über unsern kurzsichtigen Verstand hinaus geht; sondern sein Ausspruch muß bey uns mehr gelten, als unsre Einsicht und Erkenntniß. — So müssen wir es auch machen in den Geheimnissen; nicht nur jene Dinge, welche unter die Sinne fallen, mit unsern körperlichen Augen ansehen; sondern seine Worte behalten, und diesen glauben. Denn sein Wort kann nicht betrügen; unsere Sinne aber werden leicht betrogen. — Sein Wort bleibt nicht aus; es wird niemals hintergangen; unser Sinn aber wird oft betrogen. — Weil er dann gesagt hat: Dieses ist mein Leib; so gehorchen wir ihm; geben wir seinen Worten unsern Beyfall, und sehen wir ihn selbst mit geistigen Augen an. Denn er hat uns nichts empfindliches gegeben, sondern unter den empfindlichen Sachen ist alles geistig, und unempfindlich. — So auch wird in der heiligen Taufe durch die empfindliche Sache die Gab des Wassers ertheilet; was aber vollbracht wird, ist geistig und unempfindlich, nämlich die Geburt, die Wiedergeburt, oder die Erneuerung. Denn wenn du ohne Körper wärest, und keinen Leib hättest, würde er dir Gaben ertheilet haben, welche ohne Körper sind, und keinen Leib haben; weil aber die Seele mit dem Leibe vereiniget ist; so schenkt er dir in den empfindlichen geistige

stige und unempfindliche Sachen. — Wie viele sind nicht, welche itzt sagen: O daß ich seine Schönheit, seine Gestalt, seine Kleider, seine Schuhe sehen könnte! Sieh, hier ist er; hier siehst du ihn; ihn selbst berührest du, ihn selbst issest du. Du verlangest zwar seine Kleidung zu sehen; er aber giebt sich dir selbst, nicht nur zu sehen, sondern zu betasten, zu essen, und innerlich zu empfangen. — Niemand soll demnach mit einem Eckel hinzu gehen; Niemand fahrläßig, träg und faul; alle in ihn verliebt, und von einem brünstigen Eifer angefeuert seyn. Wenn die Juden stehend, beschuhet, mit einem Stabe in den Händen, und mit Eilfertigkeit aßen; so geziemet es sich, daß wir uns viel mehr wachsam erzeigen, und uns dabey in Obacht nehmen. Denn diese waren willens nach Palästina zu gehen; deßwegen verhielten sie sich als Reisende; du aber willst in den Himmel wandern.

7. B. 83. Hom.

Bedenken.

Ich weiß, liebster Heiland! daß viele ihre Freunde, ihre Kinder, ihr Vaterland verlassen, sich den Ergötzlichkeiten ihrer Anverwandten und Bekannten entrissen haben, und aus einem heiligen Eifer und lebhaften Glauben über die Meere geschiffet, und in das Land, welches du währender deiner Pilgrimschaft auf Erden durch deine göttliche Geheimnisse geheiliget, und mit ansnehmenden Wunderwerken so berühmt gemacht hast, sich verfüget haben, um in demselben deine Fußstapfen zu verehren. — Sie besuchten die Oerter, wo du deine Gnaden ausgetheilet; den von acht und dreyßig Jah-

ren Gichtbrüchigen gesund gemacht; den erstorbenen Lazarus wiederum zum Leben erwecket, und die große Sünderinn zu Gnaden aufgenommen hast. — Jener Oerter, wo du von deinen Feinden gefangen, zum Tode verdammet, mit flachen Händen und Fäusten geschlagen, mit Ruthen und Geiseln zerfleischet, mit Dörnern gekrönet, und gekreuziget worden bist. Sie benetzten diese mit ihren Thränen der Liebe und Gottesfurcht, und konnten sich fast nicht entschließen, solche wiederum zu verlassen. — Ja wie viele sprechen noch täglich: O daß ich so glückselig wäre, und dich, o Jesu! meinen Heiland und Erlöser sehen, und wenigstens den Saum deiner Kleider berühren könnte! Allein es ist nicht mehr nöthig, daß man die so gefährlichen Meere durchsegelt; denn du bist nicht mehr von uns entfernet; du befindst dich mitten unter uns: ich sehe, und fühle dich selbst bey deinem geheimnißvollen Altare. — Da nimmst du die große Sünderinn, und den verlornen Sohn wieder zu Gnaden auf; da schenkest du den ruchlosen Mördern, wie auf dem Berge deiner Kreuzigung, das Leben, und lässest sie an deine Tafel sitzen; da heilest du die Kranken, welche keine menschliche Kunst, und keine Hilfsmittel der Welt gesund zu machen vermögend sind; da sättigest du alle Tage so viele Hungrige, Schwache und Matte mit deinem so wunderbaren Brode, damit sie auf dem beschwerlichen Wege der Tugend und Frömmigkeit nicht dahin fallen, und verschmachten. Mit einem Worte, auf dem geheiligten Altare bist du mein Jesus unter dem gesegneten Brode mit Menschheit und Gottheit wahrhaftig gegenwärtig, um uns mit deinem wahren Fleische und Blute zu speisen, uns deine Gnaden

und

und Wohlthaten mitzutheilen, und eben jene ausnehmende Wunder zu wirken, die du ehemals in dem heiligen Lande gewirket hast. — Dieses glaube ich, weil du es selbst geoffenbaret, und diese untrügliche Wahrheit mit so vielen unwidersprechlichen Wunderthaten bewähret hast. —

Aber, o liebster Heiland! wie gar nicht kommen meine Werke mit meinem Glauben überein? — Ich glaube, daß du in dem heiligen Sacrament des Altars unter den Gestalten des Brodes und Weines wahrhaftig gegenwärtig bist; aber wie unehrerbiethig und ausgelassen habe ich mich nicht in deiner Gegenwart erzeiget? Wie ausschweifig und zerstreuet vor deiner allerhöchsten Majestät mein Gebeth verrichtet? Mit welchem ungeachteten, zweifelhaftigen und fast ganz weltlichen Gewissen, in welchem Unordnung, Finsterniß und Verwirrung herrscheten, zu deinem Altare hinzu getreten, vor dem die himmlischen Thronen und Herrschaften aus Ehrerbiethigkeit ihre Angesichter bedecken? Mit welcher Lauigkeit deinen heiligsten Leib empfangen; und welch schlechten Dank dir für diese so große Gnade und unbegreifliche Liebe erwiesen, welche du, o höchster Gott! uns sündigen und elenden Menschen zu erweisen pflegst? — Was Wunder dann, daß ich noch immer in meinen alten Armseligkeiten stecke, und seufze; meinen bösen Leidenschaften so oft unterliege, und in die vorigen, ja noch größere Ausschweifungen zurück falle? — Ach göttlicher Heiland! die Schamröthe bedecket mein Angesicht, da ich meine Kaltsinnigkeit, meine Zerstreuungen, meine Undankbarkeiten und Entehrungen erwäge, die ich in deiner Gegenwart, und bey deinem heiligen

Tische begangen habe. Aber sieh! ich bereue, und beweine diese vor deinen Füssen, und bin bereit, alles, was dir beliebt, mit zerknirschtem, gedemüthigtem Herzen von deiner Hand anzunehmen, damit ich die Schmachen und Beschimpfungen, welche ich dir leider! so oft angethan habe, noch vor meinem Tode ersetzen, und gut machen möge. — Dieses allein bitte ich dich, gütigster Jesu! daß, gleichwie du mir den Willen zu diesem mich zu entschliessen gegeben hast, auch deine kräftige Gnade solches zu vollziehen mir ertheilen, und machen wollest, daß ich dich die noch übrige Zeit meines Lebens aus ganzem meinem Herzen, aus ganzer meiner Seele, und aus allen meinen Kräften in dem hochheiligen Sacrament des Altars über alles liebe, und jene Ehrerbiethung dir erweise, welche ich dir meinem Gott und Erlöser zu erweisen schuldig bin.

Dieses ist das Brod, welches vom Himmel herab kömmt, auf daß, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel herab gekommen bin. Wer nun von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben: und das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Joh. 6, 50 ꝛc.

Kommet zu dem Wasser alle, die ihr durstig seyd; und die ihr kein Geld habet, eilet herzu, kaufet, und esset: kommet her, und kaufet Wein und Milch ohne Geld, und ohne einiges Vertauschen. Isa. 55, 1.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch; Wenn ihr das Fleisch des Menschen Sohnes nicht esset, und sein Blut nicht trinket, werdet ihr kein Leben in euch haben. Joh. 6, 53.

Von

Von zerschiedenen Sittenlehren.

Der 12. December.

Die Nutzbarkeit der brüderlichen Ermahnungen.

Sehr nützlich ist es unserm Leben, wenn wir die, welche sich verfehlen, liebreich ermahnen, und willig annehmen, wenn wir von andern ermahnet, und bestrafet werden, wenn wir einen Fehltritt thun, und fallen. Denn bey den Sünden sind die Bestrafungen eben jenes, was die Arzneymittel bey den Wunden. — Gleichwie dann jener thöricht ist, welcher die Arzneyen verwirft; so ist auch thöricht und toll, welcher die Bestrafungen nicht annimmt. — Allein viele werden nicht selten zornig und erbittert, und gedenken bey sich selbst, und sagen: Was? soll ich dann diesen anhören, und seinen Ermahnungen Folge leisten? Ich, der ich selbst weis, und gescheid genug bin? — Sie wissen nämlich nicht, daß dieses ein Merkmaal und Beweisthum der größten Thorheit ist. Hast du wohl, spricht Salomon der weiseste aus den Königen, einen Menschen gesehen, der sich dunken ließ, er wäre weis? Man kann von einem Narren mehr hoffen, als von ihm. Sprüchw. 26, 12. Deßwegen saget auch Paulus: Seyd nicht klug bey euch selbst. Röm. 12, 16. — Denn ob du schon auf eine wunderbare Weise klug und scharfsinnig bist; so bleibst du doch ein Mensch, und hast einen Rath nöthig. Gott allein ist keines andern bedürftig, und ist keines Rathgebers benöthiget. Daher wird von ihm gesprochen:

Wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Röm. 11, 34. Aber wir Menschen, wie gescheid und verständig wir immer sind; so verdienen wir doch nicht selten von andern ermahnet, und bestrafet zu werden. Und aus diesem wird offenbar die Schwachheit unsrer Natur. Denn nicht alles kann in dem Menschen seyn. Sir. 17, 29. Warum? Weil der Sohn eines Menschen nicht unsterblich ist. — Was ist heller, als die Sonne? Dennoch nimmt auch diese ab. Gleichwie demnach dieses so helle Licht, und diese glänzende Strale von den einfallenden Finsternissen bedecket werden; so wird auch unser Verstand, ob er schon wie bey hellem Tage das Licht aufgeklärt und durchdringend ist, von einer gähling einschleichenden Unbedachtsamkeit oft verfinstert, und es ereignet sich, daß ein Weiser einsweilen nicht sieht, was er doch sehen soll; und einer, welcher ihm am Verstande weit unterlegen ist, eine genauere und schärfere Einsicht hat. Und so verhält sich die Sache, damit sich weder der Weise übernimmt, noch der Geringere und Schwächere sich als einen Armseligen ausgiebt.

Z. B. Z. Hom.

Bedenken.

Großer Gott! ich erkenne es, wie nöthig und einträglich mir die brüderlichen Ermahnungen und Bestrafungen sind. Die tägliche Erfahrung belehret mich, daß ich zerschiedenen Mängeln und Fehlern unterworfen bin; und vielleicht sind diejenigen noch mehrer und größer, die ich an mir selbst nicht einmal wahrnehme; es ist also billig, daß ich es gut-

gutherzig und dankbar anhöre, wenn man mich derer erinnert. — Wenn man mir etwelche heilsame Mittel meinen kränklichen Leib zu heilen darreichte, würde ich diese mit Freuden und dankbarem Gemüthe empfangen; warum soll ich dann nicht auch diejenigen annehmen, welche man mir darbieth, meine Seelenwunden zu heilen? — Habe ich für den Leib, welcher ins Grab gelegt, und den Würmern zur Speise überlassen wird, mehr zu sorgen, als für meine Seele, welche ein Ebenbild Gottes, und unsterblich ist? — Kann ich eine größere Thorheit begehen, als wenn ich nicht haben will, daß man mich ermahne, und bestrafe, da ich von dem Wege der Tugend abweiche, und meinem Verderben zulaufe? — Eine aus meinen wichtigsten Pflichten, die ich entrichten muß, ist, daß ich vollkommen, und Gott gefällig werde; kann man mir aber einen größern Dienst erweisen, als wenn man mich mir selbst recht zu erkennen giebt, und meine Mängel und Fehler vorhält, damit ich von Tage zu Tage in der Tugend und Frömmigkeit zunehme, und vollkommner werde? — Soll es mir wohl beschwerlich und empfindlich fallen, wenn mir mein Vorgesetzter, oder mein Mitbruder meinen unordentlichen und ausschweifigen Lebenswandel so, wie er in der That ist, aus brüderlicher Liebe vorstellet? Er erweist mir dadurch die größte Freundschaft, die ich immer von einem wahren Freunde erwarten kann, indem er mir dasjenige saget, was andere an mir tadeln, und was mich bey Gott und den Menschen verächtlich machet? — Wie? Soll ich so einem aufrichtigen Freunde mein Herz verschließen, und nicht lieber um mich haben wollen, als jene, welche mir schmeicheln, welche meinen strafbaren Wandel lo-

ben, und mich durch ihr heuchlerisches Liebkosen in das Verderben bringen? —

Ach gütigster Gott! laß mich begreifen, wie nützlich und nöthig mir die Ermahnungen und Bestrafungen sind! Schicke mir jederzeit solche aufrichtige Freunde zu, die mich meiner Fehltritte ermahnen; Freunde, welche mich der Gefahren, in welche ich gerathen würde, erinnern; denn wer ist, der alle diese vorsehen, und ohne Ermahnung eines guten Freundes meiden kann? — Ich will alle, welche mir so eine brüderliche Liebe erweisen werden, gerne und geduldig anhören, weil sie nichts anders, als mein ewiges Heil suchen, und dieses zu befördern trachten.

Der Gerechte wird mich strafen; und ich werde dieses als eine Gunst ansehen; er wird mich strafen, dieses wird mir ein vortrefflicher Balsam seyn. Psal. 140.

Besser ist es von einem Weisen bestrafet, als von den Schmeicheleyen der Thoren betrogen werden. Sir. 17.

Ein weiser und eingezogener Mann wir nicht murren, wenn er bestrafet wird. alld. 10, 28,

Das Ohr, welches die heilsamen Ermahnungen anhöret, wird mitten unter den Weisen wohnen. Sprüchw. 15, 31.

wer die Zucht verwirft, der verachtet seine Seele; wer aber die Bestrafung annimmt, der ist seines Herzens mächtig. alld. v. 32.

Der 13. December.

Seinen Nächsten muß man aus brüderlicher Liebe ermahnen, ungeachtet man für unbescheiden und überlästig gehalten wird.

Ein großes Gut ist, die Ermahnungen und Bestrafungen geduldig leiden; in gleichem ein großes Gut ist so, wie es sich gebührt, ermahnen, und bestrafen können. Denn dieses ist höchst nothwendig zur Sorge, die man über seinen Nächsten tragen soll. — Nun aber, wenn wir einen Menschen sehen, der einen ungebundenen Rock, und diesen überzwerch anhat, oder ein anders Kleid, welches ihm nicht wohl ansteht; so ermahnen, und verbessern wir ihn; wenn wir aber wahrnehmen, daß er ein ausgelassenes Leben führet; so schweigen wir, und sagen nicht ein Wort. — Betrachten wir sein unordentliches und unanständiges Betragen; so gehen wir vor ihm vorbey, und machen nichts daraus: obwohl jene Sachen, welche die Kleidung betreffen, nur ein Gelächter; jene entgegen, welche die Seele angehen, eine Gefahr und eine Strafe verursachen. — Wenn du gewahr wirst, daß dein Mitbruder auf einem steilen und gefährlichen Wege dem Untergange zuläuft, und sein Leben nicht achtet, und nicht hinsieht, wo er hinsehen soll, reicheſt du ihm nicht die Hand dar? Hilfst du ihm nicht von dem Falle auf? Schmäheſt, und bestrafeſt du ihn nicht? Schätzeſt du mehr, von ihm für einen unbescheidenen und groben Menschen gehalten zu werden, oder ihn zu beleidigen, als sein Heil zu befördern? — Und was wirst du bey

Gott

Gott für eine Verzeihung erhalten? Was zu deiner Vertheidigung vorbringen? — Hast du nicht gehöret, was Gott den Juden aufgetragen hat, daß sie nämlich die irrenden Thiere ihrer Feinde nicht verachten, und vor dem, welcher gefallen ist, nicht vorbey gehen, sondern ihm aufhelfen sollen? So wird dann den Juden befohlen, über die unvernünftige Thiere ihrer Feinde Sorge zu tragen; wir Christen aber werden die Seelen unserer Mitbrüder, welche täglich vor uns zu Boden fallen, verachten, liegen, und zu Grunde gehen lassen? — Soll es nicht die größte Grausamkeit, und ein Merkmaal eines viehischen Gemüthes seyn, nicht einmal eine so große Sorge für die Menschen haben, wie jene für das Viehe gehabt haben? — Dieses richtet alles zu Grunde; dieses beschämt unser Leben, daß wir weder die Ermahnungen und Bestrafungen großmüthig ertragen, noch andere ermahnen, und bestrafen wollen. — Die Ursache, warum wir andern verdrüßlich und überlästig werden, wenn wir sie ermahnen, ist, weil wir zörnen, wenn wir ermahnet, und bestrafet werden. Denn so dein Bruder wüßte, daß er von dir würde gelobet werden, wenn er dich ermahnete; würde er ein gleiches thun, und dich loben, wenn er von dir ermahnet, und bestrafet worden.

Alldorf.

Bedenken.

Es ist wahr, großer Gott! so unbarmherzig könnte ich nicht seyn, daß ich in dergleichen gefährlichen Zufällen meinem Bruder nicht zu Hilfe käme. Ja wenn ich einen Uebelthäter zur Richt-

statt ausführen sähe; so würde ich mit ihm ein Mitleiden tragen, und ihn, wenn ich es vermöchte, von dem gewaltsamen Tode erretten; sonderlich wenn ich glaubete, er würde sein Leben ändern, und sich bekehren: oder wenn ich einen höchst durstigen Armen in seiner äußersten Noth das Almosen verweigerte, ihn in seinem Elende schmachten, und armselig dahin sterben ließe; so würde ich mir ein Gewissen machen, und glauben, ich wäre Ursache an seinem Tode: um wie vielmehr bin ich dann verpflichtet, einer Seele, welche zu ihrem Verderben eilet, zu helfen; selbe dem Teufel aus den Klauen zu reissen; sie von dem Stande des höllischen Abgrundes, in welchen sie sich stürzen will, zurück zu ziehen, und von dem ewigen Tode zu erretten? — Unterdessen, liebster Gott! wie oft hätte ich so einer Gefahr laufenden Seele helfen können, und habe es nicht gethan? — Ich glaubete, es wäre schon genug, daß ich für mich allein arbeitete, ohne mich anderer anzunehmen; indem ein jeder seine eigene Last tragen, und für sich selbst sorgen muß. Nun aber erkenne ich, daß man sein eigenes Heil nicht wirken möge, wenn man sich nicht auch das Heil seines Nebenmenschen zu befördern beeifert. — Ein jeder muß Gott und seinen Nächsten lieben, und diesem in aller Gefahr, vornämlich wenn es um seine unsterbliche Seele zu thun ist, mit Rathe und Hilfe beyspringen; heißt aber dieses seinen Nächsten lieben, wenn man ihn in seinen Sünden und bösen Gewohnheiten zu Grunde gehen läßt? — Wie sehr bemühet sich nicht der leidige Satan, auch nur eine einzige menschliche Seele mit sich in die Hölle zu stürzen; und ich soll mir keine Mühe geben, diesen meinen Mitbruder,

welcher nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, und durch das so theure Blut Christi Jesu erlöset worden ist, der Gefahr, in welcher er stecket, zu ermahnen, und von dem ewigen Untergange zu befreyen? —

Großer Gott! ich bereue meine Nachläßigkeit, welche ich in diesem Stücke bisher begangen habe. Nicht mehr will ich unterlassen, auch das Heil meines Nächsten zu befördern. Ja heute noch will ich Gelegenheit suchen ihn zu besprechen, und freundlich zu ermahnen. Damit er mich aber gutwillig anhöre, und meiner brüderlichen Ermahnung gehorche, durch ein geistliches Gespräch von den uns allgemeinen Mängeln und Fehlern ihn unvermerkt auf die Erkenntniß der seinigen bringen, und auch, wenn er mich meiner Unvollkommenheiten und Fehltritte, welche ich an mir selbst nicht sehe, erinnert, es im Guten aufnehmen. — Gütigster Gott; der du die Herzen nach deinem Gefallen beugest, ertheile mir hierzu deine Gnade, und mache, daß meine Ermahnung den erwünschten Frucht erlange, und ich nicht nur meine, sondern auch die Seele meines Nächsten von aller Gefahr befreyen möge. O daß ich so glücklich wäre, und nur eine einzige Seele von ihrem Untergange erretten könnte; welchen Lohn hätte ich nicht von dir, o Gott! zu hoffen! Denn wenn du einem, welcher auch nur einen einzigen Trunk Wasser aus brüderlicher Liebe darreichet, den Himmel verheissest, und jenen selig sprichst, welcher die Gefangenen erlöset; welchen Lohn werde ich nicht von dir empfangen; wenn ich einen armen Sünder zu Hilfe

komme,

komme, und seine Seele aus der Gefangenschaft des Satans erlöse?

Wir bitten euch, liebe Brüder! strafet die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, nehmet euch der Schwachen an, und seyd geduldig gegen alle. 1. Thessal. 5, 14.

Strafe, bitte, und drohe in aller Sanftmuth und Liebe. 2. Tim. 4, 2.

Wer die Bestrafung hasset, der wird sterben. Spr. 15, 10.

Ein Diener Gottes soll nicht zanken, sondern gegen jedermann sanftmüthig, lehrhaft, und geduldig seyn, und diejenigen mit Bescheidenheit strafen, welche sich der Wahrheit widersetzen. 2. Tim. 2, 24.

Der 14. December.

Ein jeder Mensch ist des Rathes eines andern bedürftig.

Verlangest du zu wissen, daß dir, ungeachtet du sehr gescheid und vollkommen, auch bis zum höchsten Gipfel der Tugend gekommen bist, nichtsdestoweniger ein Rathgeber, der dich ermahnen, und bestrafen sollte, nöthig ist? Höre eine Geschicht, welche ich aus den entferntesten Zeiten anführen will. Nichts konnte mit dem Moyses in einen Vergleich gezogen werden; denn er war der sanftmüthigste Mann aus allen Menschen, die auf Erden wandelten, saget die Schrift 4. B. Mos. 12, 3. Er war

Gott

Gott angenehm, in der Weltweisheit sehr wohl unterrichtet, und voll der Erkenntniß in den geistlichen Sachen. Denn Moyses, belehren uns die Apostelgeschichten, wurde in aller Weisheit der Aegyptier unterwiesen. Kap. 7, 22. Siehst du die Gelehrsamkeit in allerley Sachen. Er war mächtig in seinen Worten und Werken. Allb. — Aber vernimm auch ein anders Beweisthum: Es ist, saget ferner die Schrift, kein Prophet mehr in Israel entstanden, wie Moyses, den der Herr von Angesichte zu Angesichte gekannt hatte. 5. B. Mos. 34, 10. — Wirst du wohl ein größeres Merkmaal seiner Tugend verlangen, da der höchste Herr einen Knecht wie einen Freund anredet? — Er war also klug und verständig vermöge sowohl der aus- als inländischen Unterweisung: er war mächtig in seinen Worten und Werken; er befahl dem Geschöpfe selbst, zumal er ein Freund des Schöpfers aller Dinge gewesen ist. Er hat so ein zahlreiches Volk aus Aegypten geführet; das Meer zertheilet, und wieder vereiniget; durch welches Wunder alle bis zur Erstaunung gerühret worden. Denn zur selbigen Zeit hat die Sonne das erstemal gesehen, wie das Meer nicht zu Schiffe, sondern zu Fuße durchwandert wurde. — Dennoch hat dieser kluge und verständige Mann, dieser im Reden und Wirken so mächtige Freund Gottes, welcher dem Geschöpfe geboth, und so viele seltsame Wunder wirkte, die Sache nicht wahrgenommen, welche doch die meisten aus den Menschen unschwehr einsehen. Sondern sein Schwäher, ein schlechter und dummer Mensch, hat vermerkt, und öffentlich vorgetragen, was jener nicht hatte ausfindig machen können. — Aber auch dazumal ist Moyses nicht unwillig geworden; sondern dieser weise und einsichtvolle Mann, dieser Freund Gottes, welcher

als

als ein Führer und Feldherr so vieler Tausenden der Menschen bestellet war, übertrug dieses mit Geduld. — Es war auch kein Kleines von einem gemeinen und blöden Menschen unterrichtet, und in die Schule geführet werden; doch haben ihn weder die Wunder, die er gethan hatte, noch die große Macht zu befehlen, sein Gemüth erhoben, und stolz gemachet; er entfärbte, und schämte sich nicht, daß er in Gegenwart seiner Untergebenen bestrafet wurde. Sondern, da er bey sich selbst dachte, obwohl er große Wunder gewirket hätte, so sey er doch nur ein purer Mensch, dem oft viele Sachen verborgen, und unbekannt sind, hat er den Rath mit Bescheidenheit angenommen. — Entgegen viele, damit man nicht vermeynen sollte, sie seyn eines andern Rathes bedürftig, wollen lieber den Vortheil eines guten Rathes entbehren, als die Ermahnung annehmen, und ihren Fehler verbessern: ja sie wollen lieber in der Unwissenheit verharren, als etwas erlernen; indem sie nicht einsehen, daß nicht Lernen, sondern nicht Wissen, was man wissen soll; nicht unterrichtet werden, sondern in der Unwissenheit verbleiben; nicht gestrafet werden, sondern Sündigen ohne sich zu bessern ein grobes Laster ist.

Alldort.

Bedenken.

Dir, o mein Gott! ist bekannt, wie unwissend und unerfahren ich auf dem Wege der wahren Tugend und Frömmigkeit bin. — Schicke mir also einen weisen und gewissenhaften Wegweiser zu, der mich unterrichtet, und unter so vielen Gefahren, welche mir bevorstehen, sicher zur christlichen Voll-

kommenheit führet. Einen erfahrnen Mann, in welchem dein Geist wohnet, und der nichts anders, als die Erhaltung meiner Seligkeit suchet. Einen Mann, der nicht Acht hat, in welchem Ansehen ich bey der Welt stehe; der mir die Wunden meiner Seele offenherzig entdecket, und diese mit dem Oele der Sanftmuth, welches er mit dem Wein vermischet, zu heilen sich beeifert. — Die Erfahrung belehret mich, o Gott! wie gefährlich und schädlich es ist, wenn man auf sich selbst all zu viel trauet, und bauet; denn wer ist so klug und verständig, der alles versteht, und einsieht? — Ich habe öfters gehöret, einen Rath anhören, und empfangen, sey leichter und sicherer, als einen geben, und, wenn man einen guten Rath nicht annehmen wolle, sey es ein Zeichen der Hoffart und Halsstärrigkeit. — Ja ist es nicht die größte Thorheit, einer heilsamen Ermahnung das Herz nicht eröffnen, und die Fehler nicht verbessern wollen, auf daß man nicht zu erkennen gebe, man sey für sich selbst nicht gescheid genug, und man habe einen Rathgeber und Lehrmeister nöthig? — O wie viele hat diese Hoffart schon in das zeitliche und ewige Verderben gestürzet! Sie sind mit einer unauslöschlichen Schande bedecket worden, weil sie sich von andern unterrichtet zu werden geschämet haben. —

Großer Gott! laß doch nicht zu, daß ich so stolz und eigensinnig werde, und mich weigere diejenigen anzuhören, welche mich unterweisen, und mir die Fehler, welche die Eigenliebe vor mir verbirgt, zu erkennen geben wollen. — Laß aber auch nicht zu, daß ich nach erkannter Wahrheit meinen Mängeln und Fehlern noch länger aus einer schändlichen

chen Schwachheit anhange. — Ertheile mir deine Gnade, solche zu verbessern, und erleuchte mit deinem Lichte dermaßen meinen Geist, auf daß ich mich niemals durch eine falsche, durch eine gar zu strenge und übertriebene, oder auch durch eine gar zu gelinde, und meinen verderbten Leidenschaften schmeichelnde Lehre verführen, und zu einer Sünde verleiten lasse. — Vertilge in mir den Geist der Hoffart, welchen ich in meiner Mutter Leibe empfangen habe; und gieb mir zu erkennen, daß ich ein schwacher und sündiger Mensch bin, welchen die Eigenliebe nur gar zu oft verblendet; und welcher in allen wichtigen Sachen die Hilfe und den Rath anderer Menschen nöthig hat.

Höre meine Worte und meine Räthe, so wird der Herr mit dir seyn. 2. B. Mos. 18.

Ein Weiser thut alles mit Rathe; der Narr aber giebt seine Thorheit zu erkennen; Sprüchw. 13, 16.

Unter den Hoffärtigen ist allezeit Hader; die aber alles mit gutem Rathe verrichten, werden durch die Weisheit geleitet. alld. v. 10.

Verlange allezeit einen Rath von dem Weisen. Tob. 4.

Wer klug ist, der höret die Räthe an. Sprüch. 12.

Berathschlage dich nicht mit den Narren; denn sie lieben nichts, als was ihnen gefällt. Sir. 8, 20.

Berathschlage dich mit Weisen und Verständigen. alld. 9, 21.

Mein Sohn! ohne Rath thu nichts; so wird es dich nach der That nicht reuen. alld. 32.

Der 15. December.

Manchmal erkennet der schlechteste Mensch, was ein kluger und ansehnlicher Mann nicht einsieht; daher soll er sich nicht schämen nach dem Beyspiele des Moyses von ihm unterrichtet zu werden.

Es geschieht nicht selten, daß auch von einem sehr verächtlichen Menschen etwas vermerket werde, welches ein weiser und erhabener Mann nicht in Obacht nimmt. Als dieses Moyses bey sich erwog, und genau betrachtete, hat er den Rath des Jethro, seines Schwähers, mit günstigem Gemüthe angenommen. — Man sah keine Veränderung an ihm; keine Schamröthe überzog sein Angesicht: er hat seine Untergebene nicht gescheuet; er hat bey sich selbst nicht gesagt: Meine Untergebene werden mich verachten, wenn ich mir, als ihrem Vorsteher und Heerführer, von einem andern sollte einreden, und was zu thun ist, belehren lassen: nein, sondern er hat sich ihm unterworfen; er hat seinem Rathe gefolget, und weder auf die Gegenwärtigen, noch auf die Nachkommen ein Acht gehabt; ja er hat diese Ermahnung seines Schwähers als eine Ehre angenommen, und nicht nur jene Menschen, die dazumal am Leben waren, sondern auch, die bis dahin gewesen, und bis zur Ankunft Christi Jesu seyn würden, schriftlich belehret, er sey

nicht

nicht im Stande gewesen zu ergründen, was er hätte thun sollen, und habe der Ermahnung seines Schwähers Folge geleistet. — Allein wir, wenn wir auch nur einen einzelnen Menschen wahrnehmen, da man uns ermahnet, und bestrafet, werden betrübt; wir erschrecken, und halten uns schon für todt. — Nicht so verhielt sich Moyses; sondern als er so viele tausend Menschen um sich herum sah; ja vor so viel Tausenden, die selbiger Zeit waren, und die nachher auf dem ganzen Erdboden bis auf gegenwärtigen Tag gewesen sind, hat er sich nicht geschämt; sondern noch täglich verkündiget er allen in seinen hinterlassenen Schriften, sein Schwäher habe erkannt, was er selbst nicht hatte einsehen können. — Warum hat er dieses gethan? Auf daß er uns ein Vorgänger wäre, und uns durch sein Beyspiel unterrichtete, wir sollen uns nicht übernehmen, uns nicht zu viel einbilden, wenn wir auch schon die allerweisesten sind; noch die Räthe der andern verachten, ob sie schon für die Schlechtesten aus allen gehalten werden. — Rathet dir einer etwas Gutes; so folge ihm, wenn er auch ein Diener oder Knecht seyn soll: rathet dir einer etwas Schädliches, wenn er auch schon in höchster Würde steht; so verwirf seinen Rath: denn man muß nicht den Stand der Personen, welche einen Rath geben, sondern die Eigenschaft des Rathes, ob er nämlich gut oder bös sey, vor Augen haben, und betrachten. — Dieses dann that Moyses, damit er zeigte, man müsse sich nicht schämen, wenn man ermahnet und bestrafet wird, wenn auch schon die ganze Welt dastünde. Denn dieses allein ist in Wahrheit ein untrügliches Lob, und eine Verkündigung der größten und erhabensten Weisheit, die Ermahnung und Bestrafung großmüthig ertragen.

Bedenken.

Ich weiß, gütigster Gott! daß du nicht selten den Klugen und Weisen viele Sachen verbirgst, welche du den Schlechten und Einfältigen entdeckest, und offenbarest; warum soll ich dann ihren Rath anzuhören, und ihrer Ermahnung Folge zu leisten mich schämen? — Wenn ich an einer schweren und gefährlichen Krankheit darnieder läge, und mir ein schlechter und verächtlicher Mensch heilsame Mittel antrüge, welche mir die Schmerzen lindern, und die Gesundheit bringen könnten, würde ich mich wohl schämen, diese von ihm anzunehmen, und mich derer zu bedienen? — Um wie vielmehr soll ich dann nicht seiner Ermahnung Gehör geben, und dieser nachkommen, wenn ich sehe, daß solche meiner Seele heilsam und nützlich ist, indem sie ihre tödtliche Wunden heilet? — Ist dann der Leib mehr zu schätzen, welcher doch einmal sterben, und verfaulen muß, als die Seele, welche unsterblich ist, und deren Verlurst durch nichts mehr kann ersetzet werden? — Oder so ich Gefahr liefe, einen tödtlichen Fall zu thun; würde ich mich schämen, und weigern von einem geringen und schlechten Menschen vor diesem bewahret zu werden? — Und da er mich durch seine brüderliche Ermahnung vor dem Sündenfalle bewahren will, welcher mich vor Gott und den Menschen zu schanden machen, und meine Seele tödten würde; soll ich so stolz seyn, daß ich ihn verachte, und seiner freundlichen Anmahnung mein Herz verschließe? — Kann mir Jemand einen bessern Dienst erweisen, als mich vor so einem Uebel bewahren; und bin ich nicht schuldig

gegen

gegen ihn meine Freundschaft zu äußern, ihm zu danken, und zu bitten, er wolle sich ferner mein Seelenheil angelegen seyn lassen, und mich jener Fehler, welche ich an mir nicht erkenne, aus brüderlicher Liebe erinnern? —

Ja, liebster Gott! dieses bin ich schuldig; und ich werde es inskünftig allezeit thun; mich gegen diejenigen, welche mich ermahnen, und unterweisen, sie seyn, wer sie wollen, meine Vorgesetzte, oder Untergebene, Gelehrte, oder Ungelehrte, ansehnlich oder verächtlich bey der Welt, liebreich und dankbar erzeigen; entgegen alle, welche mir schmeicheln, und mich bey meinen Fehlern und Mängeln loben, am meisten fliehen; weil sie zu meinem Verderben schweigen, und mich innerlich in ihrem Herzen eben so sehr verachten, als sie mich äußerlich mit Lobessprüchen erheben, und in einem Werthe zu halten scheinen. — Ich werde sie nicht anders ansehen, als Feinde meiner Seele, welche das Gesetz von der brüderlichen Ermahnung mishandeln, und in geheim zu meinem Untergange lachen. — Behüte mich, o mein Gott! vor dergleichen Schmeichlern; schicke mir solche Freunde und Gewissensräthe zu, welche mir die Wahrheit offenherzig sagen, und mir meine Fehler und Nachläßigkeiten entdecken, auf daß ich diese verbessere, und mir nicht von dir und den Menschen eine ewige Schande zuziehe.

Der Herr Himmels und der Erde hat diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen, und sie den Kleinen geoffenbaret. Luk. 10, 21.

Dieses Volk ist ohne Verstand, und ohne Weisheit. Wollte Gott, daß sie weise wären, und sähen vor, was zu letzt geschehen wird. 5. B. Mos. 28.

Berathschlage dich nicht mit einem unheiligen Manne von der Heiligkeit, und mit einem Ungerechten von der Gerechtigkeit: sondern geh stets um mit einem Manne, welchen du erkennest, daß er gottesfürchtig ist; dessen Herz wie dein Herz ist, und welcher ein Mitleiden mit dir haben wird, wenn du im Finstern strauchelst. Sir. 34.

Der Rath der Gottlosen sey weit von dir. Job. 22.

Der 16. December.

Von den Fällen der Zunge.

Allenthalben pflegt uns der arge und boshafte Satan zu schaden, und durch unterschiedliche Dinge in den Untergang zu stürzen; am allermeisten aber durch die Zunge und durch den Mund. Denn es ist ihm kein Glied, um uns zu betrügen, und in das Verderben zu bringen, so bequem, als eine unbändige Zunge, und ein Mund, welcher nicht verschlossen ist; durch diese werden uns sehr viele gräuliche Fälle und schwere Laster verursachet. — Wie leicht es sey, mit dem Munde sich verfehlen, und fallen, hat uns ein Gewisser folgender gestalt erkläret: Viele sind

durch

durch das Schwert, noch mehr aber durch die Zunge umgekommen. Sir. 28, 22. Und wie schädlich dergleichen Fall sey, hat er uns wiederum mit diesen Worten angedeutet: Der Fall einer falschen Zunge ist gleich, als wenn einer auf einen gepflasterten Boden fällt, alld. 20, 20. Er will sagen: Besser ist fallen, und den Leib zerquetschen, als ein Wort reden, welches unsre Seele zu Grunde richten kann. — Er zeiget uns nicht nur die Fälle an, sondern er ermahnet auch, wir sollen eine große Sorge tragen, und auf der Hut seyn, auf daß wir nicht fallen: Mache Thüren und Schlösser an Deinen Mund: alld. 28, 28. nicht, daß wir in der That hölzerne Thüren und eiserne Riegel bereiten, sondern mit großer Sorgfalt den schändlichen Reden die Zunge versperren sollen. — Und wiederum an einem andern Orte ermahnet er uns, und beweiset, daß wir sammt unserm Fleiße und vor unserm Fleiße eine übernatürliche Hilfe nöthig haben, damit wir dieses Schloß in unsrem Munde erhalten mögen. — Der Prophet erhub seine Hände gen Himmel, und sprach: Die Aufhebung meiner Hände soll seyn wie das Abendopfer. O Herr! setze eine Hut auf meinen Mund, und eine Thüre auf meine Lippen, welche dieselbigen beschließe. Psal. 140, 2 ꝛc. Und der uns zuvor gewarnet hat, spricht ferner: Wer wird an meinen Mund ein Schloß legen, und auf meine Lippen ein festes Sigil drücken? Sir. 2, 33. Siehst du, daß ein jeder aus diesen erhabenen Männern dergleichen Fälle fürchte, diese beweine, und uns rathe, und bitte, daß wir die Zunge sorgfältig bewahren sollen? — Aber warum, wirst du sagen, hat uns Gott diesen Werkzeug gleich im Anfange unsrer Bildung in den Mund geleget, wenn er

uns so einen großen Schaden bringt? Deßwegen, weil er auch uns einen beträchtlichen Vortheil und Nutzen verschaffet, wenn wir uns dessen so, wie es sich gebührt, gebrauchen: ja, wenn wir wachsam sind, und uns in Obacht nehmen; so bringt er uns nur allein einen Nutzen, und gar keinen Schaden. Denn höre, wie sich jener ausdrücket, der zuvor geredet hat: **Der Tod und das Leben hangen von der Zunge ab.** Sprüchw. 18, 21. — Eben dieses erkläret uns Christus selbst, wenn er saget: **Wegen deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und wegen deinen Worten wirst du verdammet werden.** Matth. 12, 37. — Die Zunge nämlich steht in der Mitte; man kann sich deren zur Verdammniß oder zur Seligkeit gebrauchen; du bist der Herr darüber. — Auch das Schwert liegt in der Mitte: brauchest du dieses wider deine Feinde, so wird es dir zu einem heilsamen Werkzeuge; versetzest du dir selbst mit diesem eine Wunde, so ist nicht die Eigenschaft des Eisens, sondern deine Unbilligkeit die Ursache deines Todes. — Auf diese Art lasset uns auch von der Zunge denken: sie ist ein Schwert, welches in der Mitte liegt; schärfe dieses, um dich wegen deinen Sünden anzuklagen, auf daß du deinen Nächsten damit nicht verwundest. Der Ursache halben hat sie Gott mit einer doppelten Mauer umgeben, und eingeschlossen, nämlich mit dem Zaune der Zähne und mit dem Umkreise der Lippen, auf daß du nicht leicht und unvorsichtig Worte hervorbringst, welche sich nicht schicken. — Halt diese innenher im Zaume. — Wenn sie aber dieses nicht leidt, so züchtige sie mit den Zähnen, und übergieb sie ihrem Bisse, wie dem Bisse der Peiniger: denn es ist besser, daß sie mit den Zähnen gebissen werde, wenn sie sündiget, als daß sie alsdann austrockne, und Durst leide;

de; und da ſie um einen Tropfen Waſſer ſeufzet, ſogar auch dieſen zu ihrem Troſte nicht erhalte. — Fürwahr in vielen andern pflegt ſie ſich zu verſündigen, als in Schmachreden, in Läſterungen, in unzüchtigen Worten, in Verleumdungen, in Schwüren und falſchen Eiden.

Bedenken.

O mein Gott! wie vielmal habe ich mich mit meiner Zunge verfehlet? Wie oft geredet, da ich hätte ſchweigen ſollen? Wie oft geſchwiegen, da ich hätte reden ſollen? — Mein Stillſchweigen und mein Geſchwätz ſind laſterhaft vor dir. Ich kann weder das eine noch das andere thun, ohne mich dadurch zu verſündigen. — Lehre mich alſo, wie, wo, und wann ich reden, und ſchweigen ſoll. — Wenn ich ſchweigen muß, und nicht kann; ſo lege mir ein Gebiß in meinen Mund: entgegen aber, wenn ich reden muß, und nicht ſchweigen darf, ſondern deine Ehre zu ſchützen, meinen Nächſten zu erbauen, und dieſes oder jenes Uebel vermöge einer brüderlichen Ermahnung zu verhindern verpflichtet bin; ſo bewahre meine Lippen, auf daß ich nichts rede, was dir misfällig, und mir ſchädlich iſt. — Vornämlich verhüte, daß ich meinen Mund niemals wider meine Vorgeſetzte, oder wider die Liebe meines Nächſten eröffne, noch die koſtbare Zeit mit überflüßigem und unnützem Geſchwätze verzehre; ſondern mache, daß ich mich meiner Zunge bey allen Gelegenheiten nur zur Beförderung deiner Ehre, und zur Erbauung meines Nebenmenſchen gebrau-

gebrauche, und mit geistlichen Ueberredungen meinen Geist und die Gemüther aller derer, die mich anhören, in deinem Dienste ermuntere, und zur Liebe der Tugend und Frömmigkeit anfeure. —

Verleih mir Gnade, o mein Gott! damit ich mich an allen Orten erinnere, daß du alle meine Reden höreſt, mein Herz ergründeſt, und mich vor dein Gericht berufen werdeſt, wo ich ſodann von allen meinen Worten ſtrenge Rechenſchaft werde geben müſſen. — Dieſes, o Herr! laß mich ſtets bedenken; ſo werde ich mich niemals mit einem Worte verſündigen, ſondern was dir angenehm, und mir und meinem Nächſten nützlich iſt, mit Beſcheidenheit reden, und ſolche heilſame Geſpräche führen, wodurch das Feuer deiner göttlichen Liebe in unſern Herzen entzündet, und erhalten wird.

Wer ſich mit ſeinem Worte niemals verfehlet, der iſt ein vollkommner Mann; (Jak. 3, 2.) denn er kann den ganzen Leib im Zaume halten.

So Jemand unter euch vermeynt, er ſey gottesfürchtig, und thut ſeiner Zunge keinen Einhalt, deſſelbigen Gottesdienſt iſt eitel. alld. 1, 26.

Wo man viel redet, da iſt oft Armuth. Sprüchw. 14, 23.

Ein jeder Menſch ſoll ſchnell ſeyn zum anhören, aber langſam zum reden. Jak. 1, 19.

Eure Rede ſey allezeit holdſelig, mit Salze gewürzt, damit ihr wiſſet, wie ihr einem jeden antworten ſollet. Kolloſſ. 4, 6.

Selig

Selig ist der Mann, der durch die Rede seines Mundes nicht gefallen ist. Sir. 14, 1.

Wer seinen Mund bewahret, der bewahret seine Seele. Sprüchw. 13.

Der 17. December.

Die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich; daher soll kein Sünder in diesem Leben an seinem Heile verzweifeln; aber auch nicht boshafter werden.

Die Buß ist dem Sünder beschwerlich und fürchterlich, obwohl sie die Arzney der Mishandlungen ist, die Verzehrung der Ungerechtigkeiten, die Ausgießung der Thränen, das Vertrauen auf Gott, die Gegenwehr wider den Teufel, das Schwert, womit ihm das Haupt abgeschlagen wird, die Hoffnung des Heils, und die Hinderniß der Verzweiflung. — Sie eröffnet den Menschen den Himmel; sie führet in das Paradies; sie überwindt den Satan: deßwegen unterlasse ich nicht von ihr oft zu reden, weil sie in mir eine Hoffnung erreget, ein jeder könne überwunden, und zur Buße bewogen werden. — Bist du ein Sünder? Verzweifle nicht. Ich höre nicht auf diese Arzneyen zur Erhaltung der Gesundheit eurer Seelen anzuwenden; denn ich weiß, welch ein kräftiges Mittel wider den Satan ist nicht verzweifeln. Wenn du in Sünden steckest; so verzage nicht: dieses werde ich euch unaufhörlich zurufen. — Wenn du täglich sündigest, so thu täglich Buße, wie mir es mit den alten Häu-

sern

fern machen; denn wenn sie baufällig werden, so nehmen wir jenes hinweg, das baufällig und zum Einsturz geneigt ist, und geben uns Mühe selbe zu erneuren; wir lassen auch nicht nach diese stets zu besorgen. Bist du heute ein veralteter Sünder, der bereits in den Abgrund der Hölle fallen will; so erneuere dich selbst heute noch durch die Buße. — Kann man aber, wirst du sagen, durch die Buße das Heil erlangen? Gewißlich kann man dieses erlangen. — Ich habe aber, sprichst du ferner, meinen ganzen Lebenslauf in Sünden und Lastern vollbracht; und wenn ich werde Buße gethan haben, werde ich wohl selig seyn? Sonder allen Zweifel wirst du selig seyn. — Wer versichert uns dessen? Die Gütigkeit deines Herrn selbst, die er zu uns Menschen trägt. — Soll ich aber, fragest du wiederum, aus meiner Buße ein Vertrauen schöpfen? Kann sie so viele Uebel hinweg nehmen? Fürwahr, wenn die Buße allein wäre, könntest du billig fürchten; wenn aber deiner Buße die Barmherzigkeit Gottes beygefüget wird, ist sie mächtig genug, alle deine Sünden auszulöschen; denn die Barmherzigkeit Gottes hat keine Maaß, auch seine Güte kann mit Worten zur Genüge nicht erkläret werden; deine Bosheit aber hat eine Maaß; denn sie sey, was für eine sie immer welle, so ist sie doch eine menschliche Bosheit, welche endlich ist; entgegen die Güte Gottes ist, und bleibt allezeit unendlich. Glaube also fest, daß sie deine Bosheit überwinde. — Gedenk: wenn du ein kleines Feuerfünkchen in das Meer wirfst, wird wohl dieses bestehen, oder gesehen werden? Wie groß ein Feuerfünkchen in Vergleichung mit dem Meere ist, so groß ist die Bosheit, wenn diese mit der Güte Gottes in eine Vergleichung gezogen wird; ja nicht nur so groß, sondern weit größer, als das Meer ist die

Güte

Güte und Barmherzigkeit Gottes. Denn das Meer, ob es schon groß und weit ist, hat doch eine Maaß und Kränze; die Güte Gottes aber hat kein End. — Dieses sage ich, nicht auf daß ich euch träger und boshafter, sondern fleißiger und frömmer mache.

2. B. 8. Hom. 341. S.

Bedenken.

Wenn ich, o mein Gott! die Menge und Abscheulichkeit meiner Sünden und Ausschweifungen betrachte, die ich undankbarestes Geschöpf wider dich, meinen Schöpfer und größten Gutthäter, die Tage meines Lebens leider! oft begangen habe; so wird mein Gemüth mit Furcht überfallen, und meine Seele mit so einer schweren Kümmerniß gequälet, daß sie beynahe in Verzweiflung geräth. — Du hattest mir unaussprechliche Gutthaten erwiesen; eine unsterbliche Seele, welche nach deinem Ebenbilde und zum Genuße einer ewigen Glückseligkeit erschaffen worden; und ein zärtliches und empfindliches Herz, welches in dir allein, o höchstes Gut! ein vollkommnes Vergnügen finden konnte, gegeben; ich aber habe deine Gaben und Geschenke gemisbrauchet, und alles dasjenige an die Geschöpfe verschwendet, was in mir deine Liebe hätte erregen sollen. — Ich habe alle die Vortheile, welche ich vor andern Geschöpfen habe, wider dich, meinen Schöpfer, gebrauchet, und die Sinne und Glieder meines Leibes zu einem grausamen Werkzeuge deiner Beleidigung gemacht, und so einen schändlichen und boshaften Wandel geführet, daß die Strenge deiner Gerechtigkeit nicht hinlänglich

seyn

seyn könnte, diesen an mir Unglückseligen zu strafen, der ich voll Sünden und Unreinigkeiten bin. — Ja da ich itzt die Größe und Abscheulichkeit meiner Mishandlungen immer mehr und mehr einsehe; so werde ich von einem Schrecken überfallen, der mich erschüttert, der alle meine Glieder vor dir, o gerechter Gott! zittern machet, und mir in Erwägung der Missethaten, womit ich deine Ehre und Hoheit beleidiget, und beschimpfet habe, alle Hoffnung zur Seligkeit benehmen will. —

Aber, gütigster Gott! verschließ dein liebreiches Vaterherz nicht vor meinem Gebethe, und vor meinem Schmerzen, der aus Reue mein zerschlagenes Herz durchdringt. — Ich weiß, daß du gerecht, aber auch unendlich barmherzig bist; ich weiß, daß meine Sünden, obwohl ich diese in keine Zahl bringen kann, nicht so viel und groß sind, als daß du mir diese nicht verzeihen kannst; und vermög deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit, die du allen bußfertigen Sündern anbietheſt, auch verzeihen willst. — Daher in Betrachtung meines so elenden Standes und deiner Güte, welche du mir willst noch angedeihen lassen, nehme ich meine Zuflucht zu dir; ich ermuntere, und tröste mein betrübtes Gemüth, welches der Feind meiner Seele in eine Verzweiflung zu versenken suchet, mit der Hoffnung auf deine unendliche Barmherzigkeit, welche die Menge der Sünden der ganzen Welt auslöschen, und ihr keine Bosheit auf Erden jemals gleich werden kann.

Er liebet die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit; die Erde ist von der Barmherzigkeit des Herrn angefüllet. Psal. 32, 5.

Der Herr ist gegen alle gütig; und seine Erbarmungen erstrecken sich über alle seine Werke. Ps. 144, 9.

Es ist der Wille euers Vaters, der im Himmel ist, nicht, daß auch nur einer von diesen Kleinen verloren gehe. Matth. 18, 14.

Gott euer Herr ist gütig und barmherzig; und er wird sein Angesicht von euch nicht abwenden, wenn ihr euch zu ihm bekehren werdet. 2. Paral. 3.

Sage aber nicht, die Erbarmung des Herrn ist groß; er wird die Menge meiner Sünden gnädig verzeihen: und häufe nicht eine Sünde auf die andere; denn er kann so bald zornig als barmherzig werden, und sein Zorn sieht auf die Sünder. Sir. 5.

Der 18. December.

Beyspiele der Güte und Barmherzigkeit Gottes.

Paulus war ein Lästerer, ein Verfolger, ein ehrenrührischer und schmähsüchtiger Mensch; weil er aber ämsig und im Schweiße seines Angesichtes arbeitete, hat er die Hoffnung die Seligkeit zu erhalten nicht abgelegt; sondern sich aus dem Schlunde der Bosheit heraus gezogen, und ist den Engeln gleich geworden. Entgegen Judas war ein Apostel; aber

durch seine Trägheit wurde er ein Verräther. — Ingleichem der rechte Schächer war ein grausamer und ruchloser Mörder; weil er aber nach so einer großen Bosheit die Hoffnung seine Seligkeit zu erlangen nicht hat fallen lassen, ist er vor andern in das Paradies eingelassen worden. — Der stolze Pharisäer, weil er auf seine heuchlerische Fasten und andere dem Scheine nach gute Werke sein ganzes Vertrauen gesetzet hat, ist von dem Gipfel der Tugend in den Abgrund gestürzet; entgegen der reumüthige Publikan, weil er nicht verzweifelt hatte, so errichtet worden, daß er diesem bevor gekommen ist. — Verlangest du, daß ich dir eine ganze Stadt zeige, welche es so gemacht hat? Ninive ist auf diese Art erhalten worden: das von Gott gefällte Urtheil hatte fürwahr den Einwohnern die Hoffnung schon benommen. Denn Gott hat nicht gesagt, wenn sie Buße werden gethan haben, werden sie erhalten werden; sondern allein: **Es sind noch drey Tage,** * **alsdann wird Ninive untergehen.** Jon. 3, 4. Aber dennoch, obschon Gott drohete, der Prophet schrie, und das Urtheil keinen Verschub litte, auch keine Ausnahm oder Bedingung hatte, haben sie den Muth nicht sinken lassen; weder die gute Hoffnung verloren. Denn deßwegen hat der Herr keine Ausnahm oder Bedingung hinzu gesetzet, weder gesprochen: wenn sie Buße werden gethan haben, werden sie erhalten werden, damit auch wir, wenn wir hören, daß das Urtheil über uns ohne Unterschied und Bedingung gefällt wird, in diesem Falle die Hoffnung nicht ablegen, sondern uns dieses Beyspieles erinnern, und nicht verzweifeln sollen. — Ja nicht nur aus diesem, weil er

* Vulg. *Quadraginta dies.*

er das Urtheil ohne Ausnahme und Unterschied über sie gesprochen, und dennoch mit den Büßenden sich versöhnet, und ihnen verschonet hat, mögen wir seine Güte erkennen; sondern auch aus dem, weil er das Urtheil ohne Bedingung, und schlechterdings gefällt hat; denn weil er ihre Furcht vermehren, ihre so grosse Trägheit berühren, und sie zur Buße dadurch rege machen wollte, hat er dieses gethan: auch sogar die Zeit der Buße selbst zeiget uns seine Güte an. Denn wie hätten drey Tage * zur Austilgung einer so ungeheuren Bosheit erklecken können? Siehst du, daß auch aus diesem die Vorsicht Gottes hervor scheine? — Weil wir dann dieses wissen, sollen wir die Hoffnung niemals fallen lassen, und verzagen; denn der Satan hat kein kräftigeres Mittel uns zu verderben, und in den Untergang zu stürzen, als die Verzweiflung; deßwegen machen wir ihn nie so fröhlich, wenn wir sündigen, als wenn wir in den Sünden an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln.

Bedenken.

Du, o mein Gott! bist ein Zeug aller meiner Mishandlungen, welche ich in meinen flüchtigen Jahren vor deinem Angesichte so frey und frech begangen habe. Deine Augen drangen bis in den Abgrund, und durchschienen die verborgensten Winkel meines boshaften Herzens. — Ja nicht nur meine lasterhafte Handlungen, welche ich in geheim und von den Augen der Menschen weit entfernet unternommen habe, sondern auch alle meine unor-

* In Vulg. legitur *Quadraginta dies.*

dentliche Gesinnungen und schändliche Begierden sind dir bekannt, wodurch ich deine höchste Majestät unzähligemal entehret, und beleidiget habe. — Jedoch verzage ich nicht, wenn ich betrachte, wie gütig und gnädig gegen die größten Sünder, welche deinen heiligen Namen gelästert, deine glaubigen und getreuen Diener bis zum grausamsten Tode verfolget; ja dich selbst deinen Feinden verkaufet, und verrathen; ihre Hände mit dem unschuldigen Blute ihrer Brüder durch die entsetzlichsten Mordthaten beflecket; durch ihren ruchlosen Lebenswandel die abscheulichsten Aergernisse unter deinem auserwählten Volke angerichtet, und ihre Seele mit himmelschreyenden Ungerechtigkeiten bemackelt hatten, du dich aller Orten erzeiget hast, weil sie zur Buße geschritten, und ihre Hoffnung auf deine Barmherzigkeit gesetzet haben. — Allen den schrecklichen Strafen und Drohungen, welche sie wegen ihren Schandthaten auf Seite deiner strengen Gerechtigkeit zu befürchten hatten, setzten sie nichts anders entgegen, als ein reines und bußfertiges Herz, und ein lebhaftes Vertrauen auf deine Güte; und du, o barmherzigster Gott! hast ihnen diese angedeihen lassen; du hast ihnen ihre Sünden verziehen, und sie aus allen Gefährlichkeiten errettet. —

Diese Güte, großer Gott! ist der einzige Trost, welchen ich noch finde, wenn der Feind meiner Seele, da er mir die Menge und Abscheulichkeit meiner Ausschweifungen vorhält, und mich in eine unselige Verzweiflung stürzen will. — Meine Verbrechen, welche er mir vorstellet, sind eben so häßlich und schrecklich, ja vielleicht noch schrecklicher, als jemals jener bußfertigen Sünder gewesen, welche

du

du wiederum in Gnaden angenommen hast; aber meine Hoffnung auf deine väterliche Barmherzigkeit ist nicht minder fest und lebhaft, als die ihrige war. — Sie erhielten dadurch ihre Erlösung und Seligkeit; so werde auch ich als ein reumüthiger Sünder durch deine Barmherzigkeit Gnade und Verzeihung aller meiner Missethaten erhalten. Dieses hoffe ich; und in dieser Hoffnung setze ich ganz getrost mein bußfertiges Leben ferner fort, welches mich sicher zur ewigen Glückseligkeit führen wird.

Wenn der Gottlose Buße thut, und sich von allen seinen Sünden, welche er begangen hat, bekehret; so soll er leben, und nicht sterben. Ich will aller seiner Missethaten, welche er verübet hat, nicht gedenken. Ezech. 18, 21.

Wenn ich zum Gottlosen sage: du wirst gewißlich sterben; und er wirket Buße über seine Sünde, und thut, was recht und billig ist; so soll er gewißlich leben, und nicht sterben. Alle seine Sünden, welche er begangen hat, sollen ihm nicht zugerechnet werden. alld. 33, 14.

Ich sage euch, es wird eine Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, welcher Buße thut. Luk. 15, 10.

Der 19. December.

Die Sünden sind zu bereuen, nicht wegen der Strafe, sondern weil sie eine Beleidigung Gottes sind.

So müssen wir beschaffen seyn; wenn wir gesündiget haben, sollen wir nicht Leid tragen, weil wir gestrafet werden, sondern weil wir den Herrn beleidiget haben: und so wir ein Werk üben, welches gut ist, müssen wir uns nicht erfreuen wegen des Reiches der Himmel, sondern weil wir eine Sache haben vollbringen können, welche Gott angenehm und gefällig ist. — Denn wer bey gutem Verstande ist, der fürchtet die Beleidigung Gottes mehr, als eine jede Hölle, und schätzet weit höher, daß er Gott gefällt, als was er immer für ein Reich erhält. — Du sollst dich auch nicht verwundern, so es sich geziemt, daß wir gegen Gott so beschaffen seyn sollen; indem viele gegen die Menschen so beschaffen sind: denn nicht selten, die wir leibliche Kinder haben, wenn diese auch wider unsern Willen von uns etwa beleidiget worden, strafen wir uns selbst, und pflegen auch, wenn wir unsere Freunde beleidigen, ein gleiches zu thun. Wenn wir demnach vermeynen, es sey weit ein größeres Uebel unsere Freunde oder Kinder beleidigen, als eine Strafe ausstehen; so geziemt es sich ja vielmehr, daß wir uns gegen Gott so verhalten, und glauben, es sey ärger, als die Hölle selbst, wenn wir etwas gethan haben, welches Gott misfällt, und seine Majestät beleidiget hat. — So verhielt sich der heilige Paulus, welcher sich in den Sendschreiben an die Römer folgender gestalt ausdrücket:

cket: Ich bin versichert, daß weder die Furcht des Todes, noch die Begierde des Lebens, weder die Fürstenthümer, noch die Kräfte, noch die Engel, weder die gegenwärtigen, noch die künftigen Dinge, weder eine Stärke, noch die Höhe, noch die Tiefe, noch eine andere Creatur uns scheiden wird von der Liebe Gottes, die in uns ist durch Christum unsern Herrn.

4. B. in der Rede von der heiligen Anna N. 2.

Bedenken.

Ich habe, o Herr! wider dich gesündiget, was soll ich zu dir sagen? — Du bist jener allmächtige Gott, der alles mit einem einzigen Worte aus Nichts erschaffen hat, und alles wiederum mit einem Hauche zu Nichts machen kann; ich aber, dein schlechtes Geschöpf, ein Erdwurm, welcher aus Staube gemacht ist, und aus sich selbst nichts vermag; dennoch habe ich mich wider deine höchste Majestät empöret, dich beleidiget, und beschimpfet. — Ich suche mich nicht vor dir zu rechtfertigen; und wenn ich es auch thun wollte, so würde mich mein Gewissen öffentlich überweisen, und verdammen. — Ich habe mich leider! mit Gedanken, Worten und Werken versündiget; ich habe deine heilige Gebothe übertreten; aber sieh! ich bereue meine Bosheit nicht nur aus Furcht jener schrecklichen Peinen, welche von deiner Gerechtigkeit in der Hölle, in jenem entsetzlichen Kerker alles Elendes, den Uebertretern deines göttlichen Gesetzes bestimmet sind; sondern weil ich dich, o höchstes und liebenswürdigstes Gut dadurch beleidiget habe. —

Ach Vater der Gnade und Barmherzigkeit! der du nicht verlangest den Tod des Sünders, sondern daß er lebe: sieh an den heftigen Schmerzen, welcher aus Reue und Liebe gegen dich mein sündiges Herz durchdringt; sieh an das kostbare Opfer Jesu, deines göttlichen Sohnes; sieh an seine unendliche Verdienste, und sein theures Blut, welches er bis auf den letzten Tropfen aus seinem verwundeten Herzen für mich armen Sünder vergossen hat; und um seinetwillen verzeih mir alle meine Mishandlungen, welche ich vor dir reumüthigst bekenne, und beweine. — Ach laß mich die Bitterkeit meiner Sünden die Tage meines Lebens empfinden, damit ich dieselben inskünftig als ein tödtliches Gift behutsam fliehe, und solche Früchte der Buße und Liebe gegen dich hervor bringe, welche dir in Jesu, deinem geliebtesten Sohne, angenehm, und mir Früchte des ewigen Lebens seyn mögen. Amen.

Die Traurigkeit, die nach Gott ist, wirket Buße zur beständigen Seligkeit. 2. Kor. 7, 10.

Wisse, und sieh, wie bös und bitter es sey, Gott deinen Herrn verlassen. Jerem. 2, 19.

Lasset uns dem Herrn in einem zerknirschten und gedemüthigten Geiste dienen, damit er uns seine Barmherzigkeit erweise. Judit. 8, 16.

Der Herr ist nahe bey denen, derer Herz betrübt ist. Psal. 33, 19.

Die mit Thränen säen, werden mit Frohlocken erndten. Psal. 125, 5.

Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat. Luk. 7, 47.

Der

Der 20. December.

Die eitle Ehre muß man verachten.

Die Quelle aller Uebel ist die eitle Ehre; daß nämlich einer verlange, sein Name soll auf die Aecker, Bäder und Häuser gesetzet werden. Was bringt dir dieses für einen Nutzen, o Mensch! indem du nicht lange hernach, da dich ein Fieber überfällt, und die Seele schnell von dir weicht, leer und bloß wirst hinterlassen werden? — Ja an der Tugend und guten Werken zwar leer und bloß, aber bedeckt mit Ungerechtigkeiten, mit Raubereyen, mit Geiste, mit Seufzen, Heulen und Thränen der armen Waysen, mit unverschämten Listen und stirnlosen Betrügen? — Wie wirst du mit so großen Bürden beladen, und bedeckt durch jene enge Porte eingehen können, welche so eine ungeheure Last nicht fassen kann? — Du wirst also nothwendig draussen bleiben, und mit diesen Reisebürden beschwert büßen müssen, da schon wirklich die Hölle vor deinen Augen offen stehen wird, und du jenes schreckliche Feuer, welches allezeit brennt, und niemals erlöscht; jenen Wurm, welcher beständig naget, und nie verzehret, sehen wirst? —

Im übrigen, wenn wir je unser Heil besorgen, lasset uns, da wir annoch Zeit haben, von der Bosheit abstehen: lasset uns der Tugend nachstreben, und die eitle Ehre verachten; denn deßwegen wird sie eitel genannt, weil sie leer und öde ist: sie hat nichts beständiges, nichts dauerhaftes; sondern sie ist nur ein

Betrug und Blendung der Augen; und ehe man sie wahrnimmt, fliegt sie davon. — Sehen wir nicht auch oft einen, vor dem heute die Amtsknechte daher gehen, und den die Leibwache auf allen Seiten umgiebt, morgen in dem Gefängniß sitzen, und bey den Missethätern, bey den Schelmen und Dieben im Kerker sich aufhalten? — Was ist betrüglicher; als diese eitle und falsche Ehre? Sey es auch, daß Jemand in diesem Leben der Veränderung entweiche; so wird ihm doch ganz gewiß der ankommende Tod alle Glückseligkeit benehmen. Und der heute auf dem Markte mit einer großen Pracht begleitet wurde; der andere einkerkern ließ, und auf dem Throne saß; der sich vor Stolze und Hochmuth nicht fassen konnte, und andere Menschen wie den Schatten verachtete: dieser wird nachher gählings todt daliegen ohne Seele, voller Gestank, und mit unzähligen Lästerungen bedecket, sowohl von jenen, welchen er vorlängst eine Beschimpfung zugefüget hat, als von andern, welche er niemals beleidiget hat; jedoch werden ihn jene, welchen er unrecht gethan hatte, bedauren. Was kann armseligers seyn, als dieses? — Aber alles, was er zusammen gesammelt hat, nehmen gar oft seine Misgönner hinweg, und seine Feinde theilen seine Sachen unter einander aus: entgegen die Sünden, durch welche er diese zusammen geraffet hat, nimmt dieser armselige Mensch mit sich: von denen er eine genaue und strenge Rechenschaft wird ablegen müssen. — Daher bitte ich, fliehen wir die eitle Ehre; trachten wir nach der wahren, welche ewig dauert, und weder die Liebe zu den zeitlichen Gütern soll uns zum Falle bringen, noch eine schändliche Begierde unser Herz einnehmen, weder Misgunst und Neid uns quälen, noch Wuth und Zorn entzünden; sondern alle diese bösen und schädlichen

lichen Anmuthungen sollen wir mit dem Thaue des Geistes auslöschen, das Gegenwärtige verachten, uns nach den Künftigen sehnen, an jenen schrecklichen Tag des Gerichtes denken, und mit großem Fleiße unser Leben darnach einrichten.

4. B. 23. Hom.

Bedenken.

Es ist wahr, großer Gott! daß in der Welt nichts gemeiners ist, als sehen, wie diejenigen, welche in größten Ehren gestanden, und hohe Würden begleitet haben, nur gar zu oft in die äußerste Schande herunter fallen. — Ja man weiß, daß sogar Könige und Potentaten, derer Herz von dem Ehrgeitze angestecket war, nachdem sie ihren Namen in der Welt zu verewigen gesuchet hatten, endlich armselig zu Grunde gegangen sind. — Sie gaben sich Mühe, um sich immer mehr und mehr über andere, und zwar mit ihrem Schaden, zu erheben; ihre Reiche zu erweitern, und ihren Ruhm aller Orten auszubreiten; aber alle ihre Ehre war am Ende ihres Lebens weiter nichts, als ein Haufen Koth, welcher nur Gestank und Schande nach sich gelassen hat. — Der Tod schonet keiner Ehre, keiner Würde; sowohl der Größte und Vornehmste muß wie der Kleinste und Schlechteste seiner Sense unterliegen; und alle Herrlichkeiten, alles Ansehen, so wir hier genießen, nutzet uns in der andern Welt nichts, weil du, o gerechter Gott! bey deinem Gerichte keinen durch seine Ehrenämter, Titul, oder Reichthümer, sondern allein durch seine Werke zu unterscheiden

den pflegst. — Es ist wahr: man trägt die Großen und Vornehmen dieser Welt nach ihrem Tode mit einer unbeschreiblichen Pracht zum Grabe; aber sie müssen allda alle ihre Herrlichkeit, alles ihr Ansehen, und diesen ihren unbewußten Pomp, welcher sie in ihrer Todtenbahre begleitet, auf ewig verlassen, und ihre Ungerechtigkeiten, ihre Sünden und Laster, zu denen sie ihr Ehrgeitz und Stolz verleitet haben, ewig unglückselig mit den ehrsüchtigen verdammten Geistern in der Hölle büßen. —

Ach liebster Gott! laß mich die Nichtigkeit und Eitelkeit der irdischen Ehren und Würden, welche die Weltmenschen mit so großer Begierde suchen, recht einsehen, und erkennen. Mache, daß ich durch ihren falschen Glanz nicht verblendet werde, noch mich über andere zu erheben, und bey der Welt in ein Ansehen zu stellen mich bestrebe. — Gieb, daß ich das Andenken des schrecklichen Tages deines Gerichtes niemals aus meinem Gedächtniß entlasse, an welchem du kein Ansehen der Personen haben, sondern die Großen wie die Kleinen strafen, und nur jene, welche dir in der Demuth und in der Verachtung aller irdischen Ehren und Güter nachfolgen, selig sprechen wirst. — Drücke in mein Gemüth jene untrügliche Wahrheiten, daß mir in der letzten Stunde meines Lebens, in welcher mir der Tod die Augen schließen wird, keinen Nutzen bringe, daß ich bey den Menschen in Ehren und Hochachtung gestanden, sondern daß ich wegen deiner von ihr verachtet worden bin. — Lehre mich, o Gott! begreifen, daß die größte Ehre, welche zu erhalten ich mich befleißen muß, in dem bestehe, wenn ich durch eine vollkommne Verachtung aller weltlichen Hoch-

hei-

heiten und Würden in dein Reich erhoben, nnd von dir mit der Krone der ewigen Glückseligkeit, welche mir Niemand mehr wird rauben können, beehret werde.

Ihr Menschenkinder! wie lange noch wird euer Herz schwer seyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit, und strebet nach der Luge? Psal. 4, 3.

Es hat eine Stimme gesagt: Ruf; und ich habe geantwortet: Was soll ich rufen? Ruf: Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Herrlichkeit ist wie eine Feldblume. Isa. 40, 6.

Rühme dich nicht auf Morgen, denn du weißt nicht, was der morgige Tag mitbringen wird. Sprüchw. 27, 1.

Wie könnet ihr glauben, die ihr eure Ehre einer von dem andern empfanget; und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht suchet? Joh. 5, 44.

Dieses saget der Herr: Der Weise rühme sich seiner Weisheit nicht, und der Starke rühme sich seiner Stärke nicht, und der Reiche rühme sich seiner Reichthümer nicht; sondern wer sich rühmet, der rühme sich in dem, daß ich sein Herr sey, der ich Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit thue; denn an diesem habe ich ein Wohlgefallen, spricht der Herr. Jerem. 10, 23.

Der 21. December.

Ein jeder Christ muß sich kasteyen; sich im Essen und Trinken einen Abbruch, und den bösen Anmuthungen Einhalt thun.

Nein, wir sind nicht deßwegen zum Leben gebohren worden, damit wir nur essen, und trinken. Das Leben ist nicht wegen der Speise, und des Trankes, sondern die Speise und der Trank ist wegen des Lebens; mit einem Worte, wir leben nicht, damit wir essen, und trinken, sondern wir essen, und trinken, damit wir leben. — Verkehren wir also die Ordnung nicht, und dienen wir nicht den Begierlichkeiten des Bauches, und den Gelüsten des Fleisches so, als wären wir gleichsam nur aus der Ursache erschaffen, daß wir essen und trinken, und der fleischlichen Wohllüsten genießen sollen; sondern wir müssen den großen Schaden erwägen, welcher aus diesen Mishandlungen entsteht. — Unterdrücken wir die schändlichen Regungen des Fleisches; seyn wir in diesem nicht faul, und geben wir nicht zu, daß sich das Fleisch wider den Geist empöre. Denn wenn Paulus, jener so große und vortreffliche Paulus, welcher, gleichsam als hätte er Flügel gehabt, die ganze Welt durchwandert; welcher den leiblichen Nothwendigkeiten weit überlegen war, und jene heimliche Worte vernommen hat, welche bis auf diesen Tag noch Niemanden anvertrauet worden, schrieb, und drückte sich so aus: Ich kasteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht,

wenn

wenn ich andern gepredigt habe, verwerflich werde. 1. Kor. 9, 27. Wenn also dieser, welcher so einer großen Gnade würdig erachtet worden ist, nach so herrlichen und ausnehmenden Thaten nöthig gehabt hat, daß er sich kasteyete; daß er die Ueppigkeiten seines Leibes der Seele unterwärfe, und unter ihre Gewalt und Dienstbarkeit brächte (denn man pflegt zu züchtigen, was sich aufthut, und empöret, und in die Dienstbarkeit zu nehmen, was sich nicht will bändigen lassen) was werden wir sagen, die wir an allen Tugenden entblößt, und mit allen Sünden beladen sind, über das auch in allen unsern Pflichten so eine große Trägheit äußern? — Hat wohl dieser Krieg, welchen wir wider unsere Feinde führen müssen, einen Stillstand? Ist die Zeit, zu welcher wir streiten sollen, bestimmet? Wir müssen allezeit wachsam und nüchtern seyn, und niemals in der Ruhe und Sicherheit leben; zumal die Zeit nicht ausgesetzet, und vorgeschrieben ist, zu welcher uns der Feind anfallen wird. Daher sollen wir stets auf der Hut stehen; zu allen Zeiten für unser Heil Sorge tragen, auf daß wir niemals mögen überwunden werden; und, da wir den feindlichen Nachstellungen entfliehen, von Gott Gnade und Barmherzigkeit erlangen.

Alldort.

Bedenken.

Die Vernunft selbst, großer Gott! belehret mich, daß ich nicht deßwegen lebe, damit ich esse, und trinke, wie die unvernünftigen Thiere; sondern du willst, ich solle meinen matten Leib mit Speise und Trank so erquicken, damit ich leben, und dir die-

dienen möge. — Dieses ist das Ziel, zu welchem du uns Menschen erschaffen hast: beobachte ich dieses nicht; so bin ich das undankbareste Geschöpf auf Erden, weil ich die wichtigste Pflicht, welche zu entrichten mir obliegt, außer Acht lasse. — Der Fraß und die Völlerey, wie ich schon bey vielen öfters wahrgenommen, schaden nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele. Sie schwächen die Gesundheit, und verkürzen die Tage des Lebens; sie bringen in die Armuth, und berauben die Seele der ewigen Glückseligkeit, zu der sie von dir, o Gott! erschaffen worden ist. — Und ist es nicht eine Schande, nur allein leben, damit man esse, und trinke, und durch außerordentliche Mahlzeiten und Gastereyen die Güter verschwende, anstatt daß man diese als einen Vorrath zu unterschiedlichen Nothdürften des Lebens, und als eine himmlische Gabe, wovon man den Armen und Dürftigen ein heiliges Almosen ertheilen soll, betrachte? — Dem ungeachtet, wie oft verzehret, und verschwendet man nicht bey einem einzigen Gastmahle weit mehr, als man das ganze Jahr hindurch den Armen giebt? — Ein Mensch, welcher nur auf Essen und Trinken denkt, wie der reiche Prasser, von welchem das heilige Evangelium meldet, betrachtet nicht, was er dir, o Gott! und seinem Nächsten schuldig ist: er trägt keine Sorge für seine unsterbliche Seele; er ist schon vergnügt, wenn es nur seinem Leibe wohl ergeht: er schmeichelt sich noch viele Jahre mit seinen Gütern sich zu ergötzen; aber gählings bricht der Tod über ihn herein, und seine Seele wird aus dieser Welt abgefordert, ehe er mit Ernste ans Sterben gedacht, und einmal recht zu leben angefangen hat. — Alsdann wird an ihm wahr, was von dem reichen

und

und wohllüstigen Manne gesagt wird: Der reiche Schlemmer ist gestorben, und in der Hölle begraben worden; allwo er Hunger leiden muß wie ein Hund, und in seiner Flamme nicht einen einzigen Tropfen Wasser erhalten kann. —

Gütigster Gott! bewahre mich vor diesem schändlichen und höchst nachtheiligen Laster! Laß nicht zu, daß ich jemals die mir von deiner väterlichen Hand ertheilte Speisen misbrauche, oder mein Herz durch den Fraß und durch die Trunkenheit unterdrücke. — Gieb, daß ich allezeit mehr für meine unsterbliche Seele, als für meinen Leib, der in Bälde eine Speise der Würmer seyn wird, sorge, und diesen durch eine bescheidene Enthaltung von überflüßigen und köstlichen Speisen abtödte, und kasteye. — Denn verdienet wohl so ein sündiger Leib, wie der meinige ist, daß ich ihn schone, und zärtlich halte? — Er ist mein größter Feind; er empöret sich immer wider meinen Geist, und suchet diesen zu unterdrücken: so ist es ja billig, daß ich diesen schwächye; daß ich mein rebellisches Fleisch sammt seinen schändlichen Begierlichkeiten kreuzige, und die Glieder, welche ich leider! als einen Werkzeug zu deiner Beleidigung gemisbrauchet habe, in Zukunft zu deinem Dienste anhalte, und dasjenige wieder gut mache, was ich durch meine Mishandlungen verderbet habe? — Dieses, o mein Gott! bin ich mit deiner Gnade zu thun nun kräftig entschlossen, damit ich den verdrüßlichen und gefährlichen Krankheiten, die meisten Theils aus der Unmäßigkeit im Essen und Trinken entspringen, entgehe, dir noch ferner dienen möge; in dem gefahrvollen Streite des Fleisches und des Satans, welcher

allezeit auf meinen Fall aufmerksam ist, niemals unterliege, und dermaleinst in deinem Reiche mit den ewigen Gütern von dir ersättiget werde.

Der Gerechte ißt, und ersättiget sich; der Bauch der Gottlosen aber ist nicht zu ersättigen. Spr. 11, 25.

Das Vornehmste, dadurch des Menschen Leben erhalten wird, ist Wasser und Brod, die Kleidung sammt der Behausung, die Scham zu bedecken. Sir. 30, 28.

Sey nicht zu begierig bey allen köstlichen Mahlzeiten, und greife nicht nach aller Speise; denn wenn man zu viel Speise zu sich nimmt, so entsteht daraus eine Schwachheit, und die unersättliche Begierde zu essen verursachet das Grimmen in dem Leibe. Sir. 37, 32.

Lasset uns ehrbar wandeln, gleichwie man pflegt bey hellem Tage einher zu gehen; nicht im Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Geilheit, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und leget eure Sorge nicht auf das Fleisch und seine Wohllüste. Röm. 13, 13.

Wer Speisen hat, der gebe davon demjenigen, welcher keine hat. Luk. 10.

Wenn du ein Mahl zurichtest, so lade die Armen, die Presthaften, die Lahmen und Blinden ein, so wirst du selig seyn, weil sie nichts haben, womit sie dir es vergelten; denn es wird dir in der Auferstehung der Gerechten vergolten werden. Luk. 14, 13 ꝛc.

Der 22. December.

Vor allem Thun und Lassen soll man eine gute Meynung machen.

Der gütigste Gott pflegt nicht auf das zu sehen, was wir thun, oder unterlassen, sondern auf die innerliche Beschaffenheit des Gemüthes, von dem wir angetrieben werden, daß wir etwas unternehmen, oder uns davon enthalten; und weil er auf dieses sein Augenmerk hat, so heißt er es entweder gut, oder er verabscheuet, und verwirft solches. — Wir mögen demnach bethen, oder fasten, oder Almosen geben (denn diese sind unsere geistliche Opfer) oder ein anderes geistliches Werk verrichten, so sollen wir dieses aus einem guten Gemüthe und einer guten Meynung üben, auf daß wir auch die Krone oder die Belohnung, welche unsrer Mühe und Arbeit gebührt, erhalten. Denn es wäre sehr ungereimt, daß wir arbeiten, und keinen Lohn empfangen; sintemal wir nicht nach dem Gesetze, welches er uns vorgeschrieben hat, die Tugend üben. — Es mag aber auch geschehen, daß einer, der ein gutes Werk angefangen, und dieses aus einer Unmöglichkeit nicht vollendet hat; nichtsdestoweniger nur bloß in Ansehung seiner guten Meynung von dem gütigsten Gott belohnet werde; und daß dem also, nimm wahr, ich bitte, aus dem Almosen. Denn wenn du einen auf öffentlicher Straße in äußerster Noth daliegen, und darben siehst, und aus einem lebhaften Mitleiden dein Gemüth in den Himmel zu Gott erhebst, und ihm sowohl wegen den Gutthaten, welche er dir erwiesen hat, als wegen der Geduld dieses armseligen Tropfens dankest;

fest; so wirst du doch, wenn du auch schon ihm nicht helfen, und seinen Hunger nicht stillen kannst, wegen deinem guten Willen eben selben Lohn erhalten, als wenn du ihm in der That geholfen hättest. — Aus dieser Ursache hat auch der Herr gesagt: Wer auch einem von diesen Geringsten einen Becher kalten Wassers zu trinken geben wird in dem Namen eines Jüngers, wahrlich, ich sage euch, der wird nicht unbelohnt bleiben. Matth. 10, 42. Denn was ist geringer und schlechter, als ein frischer Trunk Wasser? Dennoch wird ein gutes Gemüth deßwegen belohnet. — Dieses können wir auch in einem Gegensatze sehen. Denn es lohnet der Mühe, daß wir zu euch, Geliebte, von dergleichen Sachen reden, damit ihr, wenn ihr es genau einsehet, und begreifet, euch eine Versicherung eurer Frömmigkeit verschaffen möget. Höre also, wie sich Christus ausdrücket: Wer immer ein Weib nur aus Begierde zu ihr ansieht, der hat schon in seinem Herzen mit ihr einen Ehebruch begangen. alld. 5, 28. Siehst du auch da wiederum, daß die Verdammung auf ein böses Gemüth und auf einen schändlichen Willen folge, und daß wegen einem unbehutsamen Blicke, als wäre der Ehebruch in dem Werke vollbracht worden, die Strafe bestimmet werde? — Weil wir dann dieses wissen, lasset uns unser Gemüth aller Orten wohl bewahren, auf daß alles, was wir thun, Gott dem Herrn angenehm, und uns verdienstlich werde.

4. B. 27. Hom.

Bedenken.

Ach großer Gott! wie viel Verdienste könnte ich mir täglich machen, wenn ich die Pflichten meines Standes jederzeit mit einer guten Meynung und dir zu Liebe entrichtete; indem du aus deiner unendlichen Güte sogar den Willen, wenn ich das Werk nicht vollbringen kann, zu belohnen pflegst? — Aber, o mein Gott! wie selten denke ich in meinen Amtsverrichtungen an dich, und trachte dir allein zu gefallen? — Alle meine Handlungen geschehen meisten Theils nur aus einem allgemeinen Gebrauche, aus einer Gewohnheit, oder nur von den Menschen gelobt zu werden; nur eine eitle Ehre zu erhaschen, und meinen Namen zu erheben. — Was kann ich mir dann an jenem schrecklichen Tage, an welchem die Gerechtigkeit selbst wird gerichtet werden, für einen Lohn und für eine Vergeltung versprechen? — Wirst du wohl diejenigen unter meine gute Werke rechnen können, welche nichts dann die Ehrsucht, der Stolz und der Eigennutz zum Gegenstande gehabt hatten? — Was werde ich dir auf meinem Sterbbette antworten können, wenn du mit mir zu Gerichte gehen, und von allen meinen Handlungen genaue Rechenschaft von mir fordern wirst? — Werde ich wohl zu dir sagen können: Herr! ich habe gearbeitet, ich habe die Pflichten meines Standes beobachtet; ich habe großen Fleiß in Erlernung der mir nothwendigen Wissenschaften angewendet; ich habe meinen Freunden gute Dienste geleistet; den Armen Almosen dargereichet; für die Meinigen ein großes Vermögen gesammelt; ich habe gefastet, gebethet, und viele andere gute Wer-

ke, die ein Christ vermög seines Berufes vollbringen muß, verrichtet? — Ach! ich habe zwar alles dieses gethan; aber dabey mir alle Mühe gegeben, dadurch den Menschen zu gefallen, von ihnen angesehen, geehret, und gelobt zu werden, meinen Eigennutzen zu befördern, und nicht dir, o Gott! zu gefallen, nicht dich zu ehren, und deinen heiligsten Namen zu verherrlichen. Alle meine an sich selbst zwar gute und verdienstliche Werke und Handlungen gelten also vor dir nichts, sie sind verloren, und alles Verdienstes beraubet. — O wie leer an Tugenden und Verdiensten werde ich mich in der letzten Stunde meines Lebens, da ich bereits den Weg in die Ewigkeit antreten soll, in welcher man nichts mehr verdienen kann, antreffen! Vielleicht wirst du, o mein Gott! kaum eines aus allen meinen Werken finden, welches ich so, wie ich hätte sollen, vollbracht habe. — Mit welchen bittern Thränen werde ich alsdann diesen unersetzlichen Verlurst der Verdienste, welche ich mir in diesem Leben hätte können und machen sollen, ewig vergebens bedauren! —

Allein nicht mehr soll es geschehen. Alle meine Werke und Handlungen will ich in Zukunft aus keinem andern Ziel und Ende anfangen, dieselben fortsetzen, und vollenden, als nur allein dir dadurch zu gefallen, dich zu ehren, und deinen heiligsten Namen zu verherrlichen; weil ich als dein Geschöpf dich meinen Schöpfer in allem meinem Thun und Lassen zu ehren, und deine Ehre auf Erden zu vermehren höchst verpflichtet bin. — Indem ich aber dieses ohne deine sonderbare Gnade zu bewerkstelligen nicht vermag; so reinige, o Gott! mein

Herz

Herz von aller unordentlicher Neigung nach einer eitlen Ehre, von allem Stolz und Eigennutzen; erleuchte mein Gemüth, daß ich in allen meinen Amtsverrichtungen nichts als das Heil meiner Seele zu befördern, und deinen heiligsten Namen zu verherrlichen suche. Laß das Feuer deiner Liebe, welches in mir fast gänzlich verloschen ist, wiederum aufleben, damit ich von dieser durchdrungen alles, was ich denken, reden, und wirken werde, zu deiner größern Ehre vollbringen möge.

Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kollos. 3, 17.

Ihr esset, oder trinket, oder thut was anders; so thut alles zur Ehre Christi. 1. Kor. 10, 31.

Suchet den Herrn, und stärket euch; suchet immerdar sein Angesicht. Psal. 104, 4.

Dein Aug ist das Licht deines Leibes; wenn nun dein Aug einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn; wenn aber dein Aug schalkhaft ist, so wird dein ganzer Leib verfinstert seyn. Matth. 6, 22.

Suchet den Herrn, so wird eure Seele leben. Psal. 68, 33.

Wenn du Almosen giebst, so sollst du nicht vor dir Posaunen blasen, wie die Heuchler auf den Gassen thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden: Wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Matth. 6, 2.

Der 23. December.

Jtzt, da wir noch Zeit haben, müssen wir Gutes wirken.

Die Gestalt dieser Welt vergeht: 1. Kor. 7, 31. und unser Leben ist kurz. Wenn wir itzt, da wir uns auf diesem Laufplatze befinden, in Uebung der Tugenden nicht arbeiten, und den Fallstricken der Bosheit entfliehen; so werden wir uns selbst vergebens strafen, da uns die Buße nichts mehr nutzen wird. Denn so lange wir uns in diesem Leben auf Erden aufhalten, und über unsere Mishandlungen Buße thun, können wir daraus einen großen Nutzen schaffen, und nach ausgelöschten unsern Sündenmackeln die Barmherzigkeit Gottes erlangen; lassen wir aber diese gegenwärtige Zeit vorbey gehen, und sterben wir gähling dahin, so werden wir zwar unsre Bosheit bereuen; aber diese spate Reue wird uns keinen Vortheil bringen. — Damit du dieses erkennest, höre, was der Prophet spricht: **Wer wird dich, o Herr! in der Hölle preisen?** Psal. 6, 6. Keiner, saget er, wird nachher dort seyn, welcher denjenigen erlöse, der sich selbst zu Grunde gerichtet hat: wenn er schon sein Bruder, sein Vater, oder seine Mutter ist. Und was spreche ich, sein Bruder, sein Vater, seine Mutter? Ja sogar die Gerechten, welche so eine große Gewalt bey Gott haben, werden uns alsdann nichts mehr nutzen können, wenn wir itzt träg und faul sind; denn er saget: **Wenn Noe, Job, und Daniel vor mir stünden,** * **würden sie ihre Söhne und Töchter**

* Vulg. *Fuerint in medio ejus.*

ter nicht erretten. Ezech. 14, 20. — Betrachte die Schwere der Drohungen, und was für Gerechte er anzieht; jene nämlich, welche zu ihren Zeiten auch andern zur Beförderung ihres Heils verhilflich gewesen sind. Denn Noe, als die Erde von der schrecklichen Sündfluth überschwemmet wurde, hat seine Gemahlinn, und seine Söhne beym Leben erhalten: ingleichem Job hat andern das Heil zuwegen gebracht: auch Daniel hat nicht wenige vom Tode errettet, als Nabuchodonosor, dieser barbarische Mensch, von ihnen verlangte, was über die Kräfte der Natur war, und da er die Caldäer, die Weisen und Garazener umzubringen sich entschlossen hatte, Dan. 2. — Damit wir aber nicht etwa vermeynen, es werde in dem künftigen Leben auch so hergehen, daß die, welche fromm und tugendsam gelebet, und ein großes Vertrauen bey Gott haben, auch andere, vornämlich ihre Anverwandte und gute Freunde, welche in diesem Leben lüderlich und träg gewesen sind, dort von den Peinen erlösen können: er hat überdas diese Gerechten uns vorgestellet, um uns zu schrecken, und zu belehren, man müsse die Hoffnung des Heils mit seiner göttlichen Gnade in den eigenen guten Werken suchen, und das Vertrauen auf diese setzen, und sich nicht auf die Tugenden und Verdienste der Vorfahrer und Anverwandten verlassen, weder sich mit einem andern hochmüthig rühmen, und darauf harren, wenn wir selbst zu sündigen nicht aufhören; sondern unsre einzige Sorge soll dahin gehen, daß, wenn wir fromme und tugendsame Aeltern gehabt haben, wir ihnen in der Tugend und Frömmigkeit nachzuahmen uns beeifern: entgegen sind wir von lüderlichen und gottlosen Aeltern gebohren worden, müssen wir keineswegs glauben, daß uns ihre Bosheit nachtheilig und schädlich sey: wenn wir uns nur fleißig in

den Tugenden üben, so wird uns die Bosheit unserer Aeltern nicht schaden können; denn ein jeder wird entweder belohnet, oder gestrafet wegen dem, was er selbst gethan hat; gleichwie sich auch der heilige Paulus ausdrücket: Damit ein jeder empfange, nach dem er in seinem eigenen Leibe entweder Böses oder Gutes gewirket hat. 2. Kor. 5, 10. — Weil wir demnach dieses einsehen, so sollen wir alle Trägheit ablegen, und für die Tugend die größte Sorge tragen; und da wir uns annoch auf der Laufbahne dieses Lebens befinden, und die Zeit zu streiten vorhanden ist, ehe diese vorbey geht, einzig und allein für unser Heil besorgt seyn, auf daß wir für die Tugenden, welche wir in dieser kurzen Zeit fleißig üben, in den ewigen Zeiten unsern Lohn empfangen.

4. B. 43. Hom.

Bedenken.

Ja mein Gott! die frühzeitigen Todesfälle, welche sich aller Orten ereignen, belehren mich, daß die Zeit des menschlichen Lebens sehr kurz, und unwiederbringlich ist. Und auch diesen so kurzen und unwiederruflichen Zeitraum ertheilest du uns aus keiner andern Absicht, als daß wir uns desselben würdig machen, und zur Beförderung unsrer ewigen Glückseligkeit anwenden sollen; weil alles mit der Gestalt der Welt gar bald vorüber geht. — Wenn ich aber auf die schon verflossene Zeit meines flüchtigen Lebens zurück denke, wie viele Stunden, wie viele Tage, Wochen, Monate, ja wie viele Jahre habe ich den schädlichen Reitzungen der Welt, den betrüglichen Ergötzlichkeiten, und den eitlen Geschäften

ten aufgeopfert; entgegen an das wichtigste Geschäft, an mein Seelenheil selten mit Ernste gedacht? — Ach liebster Gott! wenn du mich in meiner unbändigen Jugend, da ich ein elender Sclav meiner bösen Leidenschaften, und den schändlichen Wohllüsten gänzlich ergeben war, wie viele andere meines gleichen hättest sterben, und durch einen uuvermutheten Tod aus dieser Welt vor dein Gericht hättest fordern lassen, wie lange würde ich schon in der Hölle brennen, und leiden müssen? — Ja wenn heute, wenn diese Stunde noch der Tod über mich herein bräche, wie würde ich bey deinem strengen Gerichte bestehen? — Könnte ich mir wohl eine Hoffnung machen, daß ich einen gnädigen und barmherzigen Richter an dir finden würde? — Habe ich mich beflissen jene Mishandlungen und Ausschweifungen, jene Sünden und Laster, welche ich leider! in meiner unvorsichtigen Jugend begangen habe, durch würdige Werke der Buße wiederum gut zu machen, und deiner beleidigten Majestät ein Genügen zu leisten? — Habe ich die kostbare Zeit, welche du mir zu meiner Bekehrung und Verbesserung meines ehemaligen unordentlichen Lebenswandels geschenket hast, recht nützlich und verdienstlich angewendet? —

Ach gütigster Gott! ich bekenne, und bereue meine sträfliche Nachläsigkeit. Den größten Theil der mir von deiner Barmherzigkeit verliehenen Zeit habe ich den zeitlichen Geschäften, den nichtigen Ergötzlichkeiten, und der Wohlfahrt meines sterblichen Leibes gewidmet, und wenig davon für das Heil meiner Seele mir zu Nutzen gemacht. — Ich habe niemals mit Ernste erwogen, daß du mich elen-

den

den Sünder aus keinem andern Ziele und Ende noch auf dem Erdboden leben lässest, als daß ich meine Sünden beweinen, und die verdiente Strafe durch eine wahre Buße von mir abwenden, und mich der ewigen Glückseligkeit würdig machen soll; weil nach dem Tode, welcher mich alle Augenblicke überfallen kann, keine Zeit mehr zur Buße übrig ist, und meine Seele durch nichts anders, als durch die guten Werke, welche ich selbst in meinem Leben verrichten muß, ein Erb des Himmels werden kann. — Werde ich aber länger verweilen, die noch übrigen Tage meiner Pilgrimschaft auf Erden zum Heile meiner Seele anzuwenden? Werde ich die edle Zeit mit nichtigen Weltgeschäften, mit unnützen Gesprächen und Zerstreuungen zubringen, und für die Ewigkeit, in welche ich vielleicht in Bälde werde eingehen müssen, keine Sorge tragen? -- O nein, ich sehe, die Zeit ist kurz; sie ist unwiederbringlich, in ihrem geschwinden Laufe nimmt sie alles hinweg; und nach dem Tode ist kein einziger Augenblick zur Buße mehr übrig. — Sie ist der Preis meiner ewigen Seligkeit. Brauche ich itzt diese gegenwärtige nicht, so ist alles auf ewig verloren. — Ich will also in der Welt so leben, als wenn ich nicht mehr darein gehörete; alles Zeitliche, alle schnöde Ergötzungen, alle Güter und Reichthümer, alle Ehrenstellen und ansehnliche Amtsverrichtungen und eitle Geschäften verachten, und hintansetzen; weil alles dieses weiter nichts, als ein Schatten ist, der verschwindt. Alles vergeht mit der Gestalt der Welt. — Die Zeit allein, ja alle Augenblicke, welche du mir, o gütigster Gott! ungeachtet daß ich schon so viele höchst sträflich verschwendet habe, noch vergönnest, will ich hoch schätzen, und mich dieser zu meinem

nem Seelenheile gebrauchen,, auf daß ich an der ewigen Glückseligkeit mit den bußfertigen Sündern Theil nehme. Gieb mir nur, o Gott! ich bitte, die nothwendige Gnade, daß ich diese nach Würdigkeit, und nach der Vorschrift meines Berufes täglich recht und gut anwende; denn ich fürchte billig, wenn ich dieses nicht thue, du werdest mir wegen meiner Lauigkeit und Fahrlosigkeit auf einmal durch einen unvermutheten Tod allezeit Gutes zu wirken auf ewig benehmen.

Alle Dinge haben ihre Zeit; und alles, was unter dem Himmel ist, geht zu der bestimmten Zeit vorüber. Pred. 3, 1.

Sohn! wende die Zeit wohl an, und hüte dich von dem Bösen. Sir. 4, 23.

Beraube dich nicht des Nutzen eines guten Tages, und laß keinen Theil des Guten, so dir gegeben worden, entrinnen. alld. 14, 14.

Verweile nicht dich zu Gott zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tage zu dem andern; denn plötzlich wird sein Zorn über dich ausbrechen. alld. 5, 8.

Da wir noch Zeit haben, lasset uns Gutes wirken. Gal. 6, 10.

Der

Der 24. December.

Erklärung des Textes: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme seln Kreuz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16, 24.

Sowohl der Mann als das Weib, sowohl der Fürst als der Unterthan soll diesen Weg antreten. Es scheint zwar, Christus der Herr rede nur von einem; aber er stellet uns drey Dinge vor: sich selbst verläugnen; sein Kreuz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen: zwey setzet er zusammen, das dritte nennet er besonders. Aber lasset uns zum erstern sehen, was sey, sich selbst verläugnen. Wir wollen zuvor lernen, was sey einen andern verläugnen: und alsdann werden wir wissen, was sich selbst verläugnen sey. — Wer einen andern verläugnet, er sey hernach sein Bruder, oder sein Knecht, oder ein anderer, wenn er ihn auch schon gegeiselt, oder gebunden, oder zum Tode hinaus geführet, oder etwas anders leiden sieht; so steht er ihm dennoch nicht bey: er kömmt ihm nicht zu Hilfe; er wird von seinem Elende nicht gerühret; er läßt es sich nicht zu Herzen gehen, weil er ihm nicht geneigt ist. So will auch der heilige Paulus, daß wir unserm Leibe auf keine Weise verschonen sollen; wenn man uns auch schon geiselt, oder aus dem Vaterlande vertreibet, brennet, oder ein anders Uebel anthut, sollen wir uns nicht verschonen. Denn dieses heißt verschonen, wenn wir unsern Leib leiden lassen, und ihm abschlagen, was seiner Sinnlichkeit angenehm und ergötzlich scheint. Denn auch die Väter verschonen alsdann

dann ihren Söhnen am meisten, wenn sie diese den Lehrmeistern übergeben, und ihnen auftragen, sie sollen selben nicht verschonen. — Auch Christus hat nicht gesagt: Wer ihm nachfolgen will, der soll sich nicht verschonen, sondern, welches weit beschwerlicher ist: er soll sich selbst verläugnen, das ist, er soll mit sich nichts gemein haben; sich selbst nicht leicht, wie man sonst zu thun pflegt, halten, sondern sich den Gefahren und Kämpfen aussetzen, und so beschaffen seyn, als wenn nicht er, sondern ein anderer dieses ausstünde. — Er hat auch über das nicht gesagt, er soll sich läugnen, sondetn verläugnen, welcher kleine Zusatz seiner Rede einen großen Nachdruck giebt; denn verläugnen saget weit mehr, als läugnen. Es heißt nicht mehr den eigenen Willen, sondern nur allein den Willen Gottes zur Maaßregel seiner Handlungen setzen.

Bedenken.

So ist es dann nothwendig, großer Gott! wenn ich dir nachfolgen, dein Jünger seyn, und mein Heil in Sicherheit setzen will, daß ich mich selbst verläugne, mir selbst absterbe, mich selbst hasse; daß ich meinen Leib also halte, als wenn er mein Leib nicht wäre; ihn in keiner Sache schone, sondern zur Beobachtung deines heiligen Gesetzes, und meiner Standespflichten genau anstrenge; ihm alles, was unordentlich und sündhaft ist, untersage, und alles, was du willst, daß ich leide, mit Freude und ohne Murren ertrage, gleich als wenn es nicht meinem, sondern einem fremden Leibe angethan würde; weil du nicht nur den Aposteln, sondern allen ohne Ausnahme diese Grundlehre

lehre vorgetragen, und gesprochen hast: Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16, 24. — Aber, o mein Gott! wie schwer und hart fällt dieses Geboth, welches du mir aufträgst, meinem schwachen und widerspänstigen Leibe, den ich bis anher so zärtlich gehalten, und ihm alle Bequemlichkeiten gestattet, und alles, was gemächlich, und meinem Stande nicht lediglich zuwider war, zugelassen habe. — Allein weil ich anders dir nicht nachfolgen, und dein Jünger nicht seyn kann; so will ich mich diesem gerne unterwerfen: die unordentliche Liebe und böse Neigung, welche ich zu meinem sündigen Leibe getragen habe, gänzlich ablegen, und diese in allem deiner göttlichen Liebe aufopfern, und alle meine Begierden und Handlungen nach deinem Willen und Wohlgefallen einrichten. — Du, o mein Gott! verlangest weiter nichts anders, als daß ich nur dasjenige verläugne, und verlasse, was ich doch einmal nothwendig verläugnen, und verlassen muß. Du willst, daß ich den Reichthümern, den Ehren und Wohllüsten absage, die ich in der letzten Stunde meines Lebens, in dem Tode, zu verlassen gedrungen werde: warum soll ich itzt nicht gutwillig thun, was ich doch über kurz oder lang zu thun gemüßiget werde? — Ist es nicht eine Thorheit, sein Herz an vergängliche und solche Sachen hängen, die keinen Bestand haben; an Sachen, die meiner Seele so nachtheilig sind; die ich ohne Unruhe und Kümmerniß weder besitzen noch genießen kann, und ich will, oder will nicht, auf meinem Sterbbette vielleicht bald andern überlassen, und vor deinem strengen Gerichte erscheinen muß, wo sie eine

nicht

nicht geringe Ursache meiner Verdammniß seyn werden, wenn sie mich an Verrichtung meiner Schuldigkeiten verhindert haben? —

Ach Jesu, liebster Heiland! wenn ich betrachte, was du alles für mich elende Creatur gethan hast, was soll ich nicht dir zu Liebe thun? Du warest der göttliche Sohn des ewigen Vaters; du hattest für keinen Raub gehalten deinem Vater in dem Himmel gleich zu seyn; nichtsdestoweniger hast du aus Liebe meiner die Gestalt eines Knechtes, eines elenden Menschen angenommen; du hast alle Majestät und Herrlichkeit im Himmel und auf Erden sammt aller Pracht, mit welcher die weltlichen Potentaten umgeben sind, hintangesetzet, und verlassen, auf daß du mir eine ewige Glorie in deinem Reiche verschaffen könntest; soll ich dann nicht aller Herrlichkeit, allem Ansehen in der Welt absagen, um an derjenigen Theil zu nehmen, welche du mir erworben hast? — Du, o Herr aller Heerscharen bist um meinetwillen arm geworden, damit du mir die ewigen Güter erhalten möchtest; wie? soll ich den zeitlichen Gütern nicht absagen, und diesen Haufen Koth nicht verachten, damit ich jene Schätze erhalte, welche ewig dauren, und mir Niemand entreissen kann? — Du hast deinen allerheiligsten Leib mit Geiseln so grausam zerfleischen, mit Dörnern krönen, mit Nägeln an das schmähliche Kreuz heften, und in den bittersten Schmerzen zu todtmartern lassen: soll ich dann meinen sündigen Leib, der von der Seele getrennet, und den Würmern zur Speise in das Grab gelegt wird; der wegen so vielen Mishandlungen und Lastern so oft den ewigen Tod verschuldet hat, noch lieben, ihm ferner einige

Wohllüste gestatten, und Ergötzlichkeiten zukommen lassen, die mir ewige Peinen verursachen? — O Gott! du Schöpfer meiner Seele, erbarme dich meiner; vertilge in mir alle unordentliche Liebe, mit der ich bis anher meinen sündhaften Leib angesehen habe. Gieb mir Gnade, daß ich mich selbst verläugne; alles Zeitliche starkmüthig verachte; die wesentlichen Pflichten meines Standes hurtig und genau beobachte; mich von diesen ohne wichtige Ursache, oder aus einem nur erdichteten Vorwande der Krankheit und Gesundheit nicht abschraufe, sondern die so gefährliche Eigenliebe unterdrücke, den unordentlichen Reitzungen meines Leibes Einhalt thue, und dir, o mein Gott! gleichwie in dem Leiden, also auch in der Glorie als ein getreuer Jünger nachfolge.

Ich kasteye meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht selbst, da ich andern predige, verwerflich werde. 1. Kor. 9, 27.

Geh deinen Gelüsten nicht nach, und wende dich von deinem eigenen Willen ab; gestattest du deiner Seele ihre Begierden, so wird sie dich deinen Feinden zum Gelächter machen. Sir. 18, 30.

Welche Christi sind, haben ihr Fleisch sammt den Lastern und bösen Gelüsten gekreuziget. Galat. 5, 24.

Wir tragen allezeit das Sterben Jesu Christi in unsern Leibern herum, damit auch das Leben Jesu in unsern Leibern geoffenbaret werde. 2. Kor. 4, 10.

Das Himmelreich leidt Gewalt, und nur die sich Gewalt anthun, reissen dieses an sich. Matth 11, 12.

Der

Der 25. December.

Was sey, sein Kreuz auf sich nehmen.

Und nehme sein Kreuz auf sich. Matth. 16, 24. Dieses folget aus dem Vorhergehenden. Denn damit du nicht etwa vermeynest, man müsse nur allein bis zu den Worten, bis zu den Verleumdungen, und Beleidigungen sich selbst verläugnen, und alles dieses sanftmüthig und geduldig ertragen; so saget er, wie weit man sich verläugnen müsse: das ist, bis zum Tode, und zwar zum schmählichsten und schandvollen Tode. Deßwegen hat er nicht gesagt, er soll sich verläugnen bis zum Tode, sondern er soll sein Kreuz auf sich nehmen: dadurch er den schmählichsten Tod andeutete; und daß man dieses nicht nur ein- oder zweymal, sondern die ganze Lebenszeit hindurch thun soll. Stets, spricht er, sollst du diesen Tod mit dir herum tragen, und täglich zu sterben bereit seyn. — Denn weil viele die Reichthümer, die Wohllüste und die Ehren, nicht aber den Tod verachtet, sondern die Gefahren gefürchtet haben; so erkläret er sich, und saget: Ich will, daß mein Kämpfer bis auf den Tod streite, und bis auf das Blut seinen Feinden widerstehe. — Weil es sich demnach geziemt, daß man den Tod, und sogar den schmählichsten und abscheulichsten Tod auch wegen eines bösen Verdachtes ausstehe; so muß man alles starkmüthig leiden, und sich deßwegen am meisten erfreuen.

Alldort.

Bedenken.

Ich verstehe es wohl, großer Gott! dein Wille ist nicht, daß ich ein so schweres, ein so großes, und aus Holz gemachtes Kreuz, wie Jesus, dein göttlicher Sohn, auf meine Schultern nehmen, und tragen soll; sondern daß ich die Trübsalen und Widerwärtigkeiten dieses Lebens, sie mögen seyn, was für eine sie immer wollen, Lästerungen, Beschimpfungen, Armuth, Blöße, Krankheiten, Verfolguugen, oder auch der gewaltsamste und schmählichste Tod, jederzeit mit einer gänzlichen Ergebung in deinen Willen, ohne Widerrede und Murren wider deine Vorsehung, mit fester Zuversicht auf deinen göttlichen Beystand, und mit Freude aus Liebe deiner auszustehen bereit seyn soll. — In Wahrheit schreckliche Dinge, darob sich meine ganze Natur, und mein schwaches Fleisch entsetzet! Erlaube mir, o mein Gott! zu fragen: Ist es dann nicht genug, daß ich mich selbst verläugne, die Sinnlichkeiten meines Leibes abtödte, und allem Irdischen gänzlich absterbe. Muß ich dann über das auch leiden, und zwar solche Uebel, derer bloßes Andenken mein Herz mit Schrecken erfüllet, und mein Gemüth schüchtern machet? — Ist es nicht genug, daß ich mich aller weltlichen Ergötzlichkeiten entschlage, meinen bösen Leidenschaften Einhalt thue, meine lasterhafte Neigungen bestreite, die Pflichten meines Standes nach der Vorschrift deines heiligen Evangeliums jederzeit genau beobachte, und dich, o Gott! nicht mehr mit einer schweren Sünde beleidige? — Nein, spricht Jesus, dein göttlicher Sohn: Wer mir nachfolgen, und mein

Jün-

Jünger seyn will, der muß den Weg gehen, den ich gegangen bin: er muß in meine Fußstapfen treten, die ich hinterlassen, und mit meinem Blute benetzet habe. Er muß Schande und Spott, Verachtung und Verfolgung, Hunger und Durst, Hitz und Kälte; ja wenn es die Ehre meines himmlischen Vaters betrifft, auch den grausamsten Tod auszustehen entschlossen seyn. — Alles dieses habe ich, christliche Seele! aus Liebe deiner leiden, und also in die Glorie meines Vaters eingehen müssen. — Willst du demnach mir nachfolgen, und in meinem Reiche mit mir die ewigen Freuden genießen; so tritt den schmalen Kreuzweg herzhaft an, den ich dir gezeiget habe: keinen andern giebt es zum Himmel nicht. — Wer die glorreiche Krone des ewigen Lebens von mir erhalten will, der muß die dörnerne Krone auf Erden tragen, und mich mit seinem Kreuze bis auf den Berg Calvaria begleiten, auf welchem ich mein schmerzliches Leiden, das drey und dreyßig Jahre, so lange nämlich als mein Leben auf Erden gedauret hat, an dem schmählichen Kreuze vollendet, und dir durch meinen bittern Tod den Eingang zum ewigen Leben, welchen du dir durch deine Sünden verschlossen hattest, wiederum eröffnet habe. —

Ach Jesu, liebster Heiland! hast du so eine lange Zeit und so vieles für mich verlornen Sünder gelitten: ich hingegen will ein angenehmes, ein gemächliches und wohllüstiges Leben führen; auf dem breiten Wege mit den eitlen Weltkindern meinem Untergange zulaufen, und mich, um einem kurzen Leiden zu entgehen, den ewigen Peinen unterwerfen? — O das sey fern von mir! Sieh!

ich bin bereit, hier nach deinem Beyspiele zu leiden, so viel mir meine Kräfte gestatten, und dir gefällig ist. Das Kreuz der Trübsalen; welches du mir auflegest, will ich starkmüthig auf mich nehmen, und dir in diesem Jammerthale geduldig nachfolgen, in fester Zuversicht, du werdest meine Schwachheit mit der Stärke deiner Gnade unterstützen, mich gar bald in dein Reich einführen, und mir allda mein zeitliches Leiden mit den ewigen Freuden vergelten. —

O mein Gott und Herr! wie groß und herrlich bist du in deinen Belohnungen! — Was sind alle Trübsalen dieses gegenwärtigen Lebens gegen einer ewigen Glückseligkeit, welche du mir verheissest? — Soll ich einen Widerstand oder eine Beschwerniß in meinem Kreuze empfinden; so will ich zu meiner Aufmunterung mich jener unaussprechlichen Glorie erinnern, welche du denen, die dir im Leiden großmüthig nachfolgen, in deinem Reiche bestimmet hast; und durch dieses Andenken werde ich alle Beschwernisse leicht überwinden, und mir das mühevolle Leben auf Erden angenehm und lieblich machen.

So mir Jemand dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. Joh. 12, 26.

Es wird ein Bruder den andern, und der Vater die Söhne zum Tode übergeben, und die Kinder selbst werden sich wider die Aeltern aufflehnen, und ihnen den Tod anthun. Und ihr werdet bey Jedermann um meines Namens willen verhaßt seyn; wer aber bis zum Ende verharret, der wird selig werden. Matth. 10, 21.

Wer sein Leben liebet, der wird es verlieren; und wer sein Leben um meinetwillen verlieret, der wird es finden. Matth. 10. Joh. 12.

Christus hat für uns gelitten, und uns ein Beyspiel hinterlassen, daß wir ihm nachfolgen sollen. 1. Petr. 2.

Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Matth. 10, 24.

Mußte nicht Christus dieses leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24, 26.

Ich halte dafür, daß das Leiden dieser Zeit in keine Vergleichung kommen könne mit jener künftigen Herrlichkeit, welche in uns dermaleinst soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Der 26. December.

Was sey, Christo nachfolgen.

Und folge mir nach. Matth. 16, 24. Weil nämlich geschehen kann, daß einer, welcher etwas leidet, Christo nicht nachfolge, indem er nicht um Christi willen leidet; denn auch die Mörder, die Räuber der Grabstätte, und Zauberer leiden viele und härtere Sachen. — Damit du aber nicht etwa vermeynest, zur Nachfolge Christi werde weiter nichts anders erfordert, als daß man etwas Widriges ausstehe; so hat er die Ursache hinzugesetzet, warum man leiden soll. Was ist aber diese für eine? Daß du ihm in deinen Handlungen und Bedrängnissen nachfolgen; alles ihm zu Liebe leiden, und dich auch in den übrigen Tugenden üben sollest. Dieses hat er angezeiget, da er sprach:

Folge mir nach: und zwar so, daß du nicht nur die Tapferkeit in den widrigen Zufällen, sondern auch die Mäßigkeit, die Gerechtigkeit und alle Gattungen der Tugenden und Frömmigkeit an dir äußerst. Denn dieses ist Christo nachfolgen, wie es sich gebührt; daß man nämlich alles um Christi willen leide, und sich auch um andere Tugenden beeifere. — Es finden sich einige, welche dem Satan nachfolgen; und sie leiden vieles; sie verlassen, und richten ihre Seelen zu Grunde: wir aber müssen um Christi willen leiden, ja um unsertwillen selbst. Jene, damit sie sich selbst sowohl hier als dort schaden; wir, damit wir das gegenwärtige und zukünftige Leben gewinnen. — Ist es demnach nicht die größte Faulheit, daß wir nicht so viel Muth und Tapferkeit zeigen, wie jene, welche zu Grunde gehen; und zwar da wir mit so vielen Kronen sollen beschenket werden? Wir haben über das Christum zu einem Helfer; diesen aber kömmt Niemand zu Hilfe. — Im übrigen hat er dieses Geboth ergehen lassen, da er seine Jünger in die Welt aussandte, und sprach: **Gehet nicht auf die Wege, welche zu den Heyden führen.** Matth. 10, 5. **Ich schicke euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; und man wird euch meinetwegen vor die Landpfleger und Könige führen.** alld. v. 16, 18. Itzt aber hat er dieses sein Geboth beschwerlicher und schärfer ausgedrücket: denn dazumal war seine Rede nur von dem Tode; hier aber thut er auch Meldung von dem Kreuze, und zwar von einem immerwährenden Kreuze; denn er saget: **Er nehme sein Kreuz auf sich:** das ist, er trage, und bringe es allezeit mit sich. — So pflog er es aller Orten zu thun; nicht gleich anfangs, und bey dem Eingange, sondern nach und nach führte er größere Gebothe ein, damit

seine

seine Zuhörer durch die Schwere der Sachen nicht abgeschrecket würden. Nachher, weil jenes, was gesagt worden, hart und beschwerlich zu seyn schien, lindert er solches in Nachfolgendem, und stellet ihnen Geschenke vor, welche die Mühe und Arbeit übertreffen; ja nicht nur Geschenke, sondern auch Strafen, womit die Bosheit der Uebertreter seiner Gebothe sollte beleget werden, auf daß wir wenigstens durch diese zu seiner Nachfolge, und Beobachtung seines göttlichen Gesetzes angetrieben würden.

Alldort.

Bedenken.

Liebster Gott! welch herrliche Verdienste würde ich mir gemacht haben, wenn ich alles das, was ich schon habe leiden müssen, aus Liebe deiner gelitten hätte! wenn ich bey den Trübsalen und Schwierigkeiten meines Standes dich gelobet, und gepriesen; wenn ich mich deiner Vorsehung und Weisheit, die mir solche zuschickte, unterworfen, und die mir angethanenen Beleidigungen geduldig ertragen hätte! — Ach ich habe nicht erkannt, daß die Widerwärtigkeiten meines Standes der Weg zu meiner Seligkeit sind; daß ich dein Jünger nicht seyn, und an deinen Verheissungen keinen Antheil haben kann, wenn ich die widrigen Zufälle nicht sanftmüthig aufnehme; das Unrecht, welches man mir zufüget, nicht vergebe, und die mich hassen, nicht liebe, und Böses mit Gutem nicht vergelte. — Ich habe bey den Uebeln, die mir zustießen, nicht betrachtet, daß deine väterliche Hand diese zur Beförderung meines Heils über

mich verhängt: ich sah nur auf die Bosheit meiner Feinde, und auf die Ungerechtigkeit derer, die mich verfolgten, und zu unterdrücken sich Mühe gaben; ich erblickte dabey nicht deine göttliche Hand, die mich schlug, und sie zur Ausführung deiner ewigen Rathschlüsse in Ansehung meines Schicksales gebrauchete; mit einem Worte, ich gedachte nicht an dich, o mein Gott! der du alles auf Erden regierest, lenkest, und so einrichtest, daß nicht einmal ein Haar ohne deinen Willen von meinem Haupte fällt. — Ich habe also in allen meinen Bedrängnissen mich dir, o Gott! widersetzet; wider dich gemurret, und indem du mir diese zur Vermehrung meiner Verdienste zugeschicket hast, solche durch meine Ungeduld und Widerspänstigkeit mir zur Strafe gemacht. — Nun aber sehe ich meine Thorheit ein; und weil ich in diesem Leben unvermeidentlich leiden muß, so will ich mir dieses in Zukunft zu Nutzen machen, und dir mit meinem Kreuze großmüthig nachfolgen, weil ich versichert bin, daß du mir die Widerwärtigkeiten nur deßwegen zuschickest, damit die Absichten deiner göttlichen Barmherzigkeit an mir erfüllet, meine Verdienste dadurch vergrößert, und mit einer desto herrlichern Krone der ewigen Glorie von dir in deinem Reiche belohnet werden. — O wie unglückselig würde ich seyn, wenn ich auf dieser Welt nichts zu leiden hätte, und in meinem Stande keine Schwierigkeiten anträffe! — Niemand kann auf der Welt, und in dem Himmel glückselig seyn. —

Schicke also, gütigster Gott! mir hier zu leiden, was dir gefällt; aber ertheile mir auch Gnade, daß ich mich in allen sowohl angenehmen, als unan-

unangenehmen Begebenheiten deinem göttlichen Willen unterwerfe, und alles aus Liebe deiner geduldig und verdienstlich leide. — Was leiden, und ertragen nicht die eitlen und gottlosen Weltkinder zu ihrem ewigen Verderben? Was soll dann ich nicht leiden, damit ich ein Kind der ewigen Glückseligkeit werde? — Ist wohl aus allen ein Uebel auf Erden, das, wenn ich es geduldig annehme, und dir zu Liebe leide, mit jener Glorie, welche ich dadurch in dem Himmel verdiene, mag verglichen werden? —

Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen ist das Reich der Himmel. Matth. 6.

Durch viele Trübsalen müssen wir in das Reich der Himmel eingehen. Apostelgesch. 14, 21.

Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder ein Lästerer, oder als einer, welcher des fremden Gutes begierig ist! leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern preise Gott in diesem Namen. 1. Petr. 4, 15.

Die nach dem Willen Gottes leiden, sollen ihre Seelen ihrem Schöpfer durch gute Werke befehlen. alld. v. 19.

Dieses ist Gott angenehm, wenn Jemand die ungerechter Weise angethanenen Beschimpfungen geduldig überträgt. 1. Petr 2, 19.

Erfreuet euch vielmehr, daß ihr des Leidens Jesu Christi seyd theilhaftig geworden, auf daß ihr zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit auch Freude und Fröhlichkeit haben möget. 1. Petr. 4, 14.

Der 27. December.

Die Augen muß man wohl bewahren, und nicht so frech auf schöne Gestalten schießen lassen.

Wer immer ein Weib aus Begierde nach ihr ansieht, der hat schon mit ihr in seinem Herzen einen Ehebruch begangen: Matth. 5, 28. das ist, wer schöne Leiber, und annehmliche Gestalten etwas vorwitziger anzusehen, sein Herz mit solchen Anblicken zu belustigen, und seine Augen auf reitzende Gesichter zu richten pflegt. — Denn Christus ist gekommen, nicht nur den Leib von bösen Handlungen zu befreyen; sondern vor dem Leibe auch die Seele. — Denn weil wir in dem Herzen die Gnade des heiligen Geistes empfangen; so reiniget er zu erst das Herz. — Und wie können wir (wirst du einwenden) von der Begierlichkeit befreyet und los werden? Ja wir können, und zwar leicht, wenn wir nur wollen, diese auslöschen, und damit sie nicht ausbreche, ihr Einhalt thun. — Im übrigen aber verbiethet er hier nicht nur die Begierlichkeit, sondern auch jene, welche aus dem Anschauen entspringt. Denn wer sich befleißt schöne Gestalten anzusehen, der zündet sonderlich das Feuer des Lasters an; er giebt seine Seele gefangen, und wird geschwind das schädliche Werk selbst vollbringen. Deßhalben hat er nicht gesagt: Wer einen Ehebruch zu begehen verlangt; sondern wer ein Weib aus Begierde nach ihr ansieht. — Und als er von dem Zorne redete, hat er einen Unterschied gemacht, und sich so ausgedrücket:

Wer

Wer freventlich und ohne Ursache zörnet: aber da redet er nicht so; sondern er verbiethet auf einmal ohne Ausnahme alle Begierlichkeit: obwohl diese zwo Anmuthungen uns angebohren sind, und nicht ohne Nutzen in uns sich befinden, nämlich der Zorn und die Begierlichkeit: jener, damit wir die Boshaften strafen, und die Ausgelassenen verbessern; diese, damit wir Kinder erzeugen, und das menschliche Geschlecht durch unsere Nachkommen vermehret wird. — Warum, sprichst du ferner, hat er nicht auch hier einen Unterschied zwischen den Begierlichkeiten gemacht? Fürwahr einen sehr großen Unterschied, wenn du aufmerkest, wirst du vernehmen. Denn er hat nicht schlechterdings gesagt: Wer eine Begierde nach einem fremden Weibe hat, weil ein jeder, wenn er auch auf den Bergen wohnet, und kein Weib sieht, in dem Herzen eine Begierde nach einem Weibe fühlen kann; sondern wer leibliche Gestalten ansieht, damit er in sich eine Begierde errege, das ist, wer sich selbst eine Lust darnach verursachet; wer, ohne daß er von Jemanden gedrungen wird, dieser wilden Bestie sein ruhiges Gemüth eröffnet, und dieselbe hinein läßt, der hat schon einen Ehebruch begangen. Denn dieses entsteht nicht aus der Natur, sondern aus einer Trägheit. Es war auch schon in dem alten Gesetze verbothen, welches so lautete: Von einem geschmückten Weibe wende dein Angesicht ab, und sieh eine fremde Gestalt nicht vorwitzig an. Sir. 9, 8. — Nachher, damit nicht etwa einer sagte: Was ist es dann, wenn ich darnach meine Augen gerichtet habe, aber nicht gefangen werde? Halt deine Augen inne, und gebrauche dich dieser Freyheit nicht so kühn, auf daß du nicht dermaleinst gefangen wirst, und in eine Sünde fällst. — Was ist es hernach, sagest du wiederum, wenn ich eine reitzende Gestalt

stalt ansehe, und nach dieser eine böse Begierde hege, aber nichts Böses thue? Auch deßwegen wirst du unter die Ehebrecher gezählet. Das Urtheil hat der Gesetzgeber gefällt, und du mußt dich diesem unterwerfen, uud keineswegs vorwitzig nachforschen. Denn wenn du ein- zwey- oder dreymal im Ansehen so frech gewesen bist, so kannst du dich vielleicht vor dem Falle erhalten; wenn du aber dieses oft wagest, und das Feuer anzündest, so wirst du gewiß gefangen werden; denn du hast die menschliche Natur nicht abgelegt. — Daher, gleichwie wir einen Knaben, wenn wir gewahr werden, daß er ein Schwert in der Hand hält, obwohl er sich damit noch nicht verwundet hat, schlagen, und solches ferner anzurühren verbiethen; so verbiethet auch Gott die unkeuscheu Blicke vor dem Werke, auf daß wir dieses nicht etwa begehen. Denn wer einmal die Begierlichkeit in sich erreget hat, der machet sich oft Bilder und Vorstellungen unkeuscher Sachen, und wird durch dergleichen Vorstellungen nicht selten zum Werke selbst verleitet. Deßwegen untersaget Christus auch jene fleischliche Vermischung, welche in dem Gemüthe gebildet, und vorgestellet wird.

7. B. 17. Hom.

Bedenken.

Ich kann es nicht verneinen, großer Gott! daß die so schädliche Lustseuche am allermeisten durch die Augen in das Herz einschleiche; und man wird nicht leicht schöne Gestalten vorwitzig anschauen, ohne daß man nicht das Andenken derselben mit sich hinweg trage, und sich darein verliebe. — Die

gräuli-

gräulichen Fälle, welche sich leider! fast täglich ereignen, bewähren dieses. O wie viele bedauern, daß sie gesehen haben, was sie niemals hätten sehen sollen! — Ja wie unzähligmal hat an den fremden und schönen Gestalten, an diesen so gefährlichen Klippen sogar die Keuschheit frommer und tugendsamer Seelen gescheitert, und einen erbärmlichen Schiffbruch erlitten? — David, der sonst so gottesfürchtige König, soll uns in diesem Stücke zur Warnung dienen. Ein einziger vorwitziger Blick, den er auf die Gestalt eines Weibes schießen ließ, hat ihn zu einem treulosen Ehebrecher, und nachher zu einem grausamen Todtschläger gemacht. — Damit ich mich also, großer Gott! von meinen Augen nicht verführen, und in eine so schändliche Sünge stürzen lasse, will ich diese aller Orten behutsam bewahren, und im Zaume halten. — Ich will nicht die eitlen Gestalten der Menschen, sondern dich, o Schönheit über alle Schönheiten! betrachten, und in diese allein mich verlieben; alle irdische Schönheiten aber, wie Paulus dein heiliger Apostel, für eitel Koth der Erde halten. —

Und in Wahrheit, was ist der Leib und Fleisch dieser und jener Person, welcher manche so närrisch schmeicheln, und auf eine so abgöttische Art ehren? Was ist ihre flüchtige Schönheit, welche die Augen so vieler Weltmenschen bezaubert, und an sich zieht, so viele Herzen verwundet, und zu Grunde richtet? In kurzer Zeit weiter nichts anders, als ein erschrecklicher Gegenstand, den man nicht mehr ansehen mag. — Sie wird gar bald ein abscheuliches Todtengerippe, das man von weitem flieht, weil man dessen Gestank nicht ertragen kann.

kann. — Ist es dann nicht die größte Thorheit, sich in die Gestalt einer sterblichen Creatur verlieben, welche zu einem abscheulichen Todtenaaß, zu einem Haufen von Vermoderung und Fäule wird? — O so thöricht will ich nicht seyn! Ich mache einen Bund mit meinen Augen, daß ich keine fremde Gestalt vorwitzig mehr ansehe. Diese werde ich jederzeit auf dich, o Gott! richten, weil ich in dir allein eine Schönheit finde, die meine Seele ergötzen, und sie ewig glückselig machen kann. — Der einzige Gegenstand meiner Liebe wird, o Gott! deine Schönheit seyn. Und was soll ich beglückters wünschen, als daß ich in deiner Liebe lebe, und sterbe. Dieses einzige bitte ich dich, dieses begehre ich unabläßlich von dir. Psal. 26, 6.

Ich habe meinen Augen alles gestattet, was sie nur begehret haben, auch meinem Herzen zugelassen aller Ergötzlichkeiten zu genießen; ich habe aber erkannt, daß in allen nur Eitelkeit und Plage des Geistes, auch nichts beständiges unter der Sonne sey. Pred. 2, 10.

Was ist schalkhafters als das Aug? Sir. 31, 16.

Das Aug hat mich meines Lebens beraubet. Thren. 3, 51.

Von einem geschmückten Weibe wende dein Angesicht ab, und sieh eine fremde Gestalt nicht vorwitzig an. Durch der Weiber Schönheit sind viele zu Grunde gegangen, und dadurch wird die Begierlichkeit wie ein Feuer angezündet. Sir. 9, 8.

Sieh nicht auf eine Jungfrau, damit du nicht etwa einen Anstoß leidest. alld. v. 5.

David

David sah von seinem Gemache hinüber ein Weib sich waschen, welches sehr schön war; und er ließ sie holen, und schlief bey ihr. 2. Chron. 11.

Die Frau des Putiphars warf ihre Augen auf Joseph, welcher schön anzusehen war, und sagte: Schlaf bey mir. 1. B. Mos. 39.

Herr! wende meine Augen ab, auf daß sie die Eitelkeit nicht sehen. Psal. 118, 37.

Der 28. December.

Das Zeichen des heiligen Kreuzes ist wider alle Anfälle des Satans, und andere Uebel das bewährteste Mittel.

Das heilige Kreuz Christi sollen wir aller Orten als eine Krone mit uns tragen; denn durch dieses werden alle Sachen, die uns betreffen, glücklich zu Ende gebracht. — Wenn man durch die heilige Taufe wiederum gebohren wird, so gebrauchet man sich des heiligen Kreuzes; wenn man mit dem geheimnißvollen Brode, mit dem heiligen Sacrament des Altars, gespeiset, mit einer geistlichen Weihe beehret wird, oder was immer anderes vollbringen will; so ist allenthalben das heilige Kreuz als ein glorreiches Siegeszeichen zu sehen. Daher machen, und entwerfen wir dieses zu Hause, und an den Wänden, an den Fenstern, und an der Stirne mit großem Fleiß und Bedachtsamkeit. — Denn dieses ist das Zeichen unsers Heils, der allgemeinen Freyheit und der Sanftmuth des Herrn; indem er wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet worden. Isa. 53, 7. Wenn du dich demnach mit diesem bezeich-

zeichnest, so erwäge, was das Kreuz alles bedeute; lösche den Zorn aus, und tödte alle böse Neigungen. Wenn du dieses machest, so erfülle deine Stirne mit großem Vertrauen, und befreye deine Seele. Ihr wisset wohl, was uns die Freyheit bringt. Deßwegen spricht Paulus, da er uns dazu, das ist, zu der uns anständigen Freyheit ermahnet, und des Kreuzes und Blutes Christi des Herrn erinnert: Ihr seyd, sind seine Worte, mit großem Werthe erkaufet worden, 1. Kor. 6, 20. damit ihr keine Sclaven der Menschen seyd. Gedenk, saget er, an den Werth, welcher für dich ist bezahlet worden, so wirst du keines Menschen Sclav seyn: unter dem Werthe aber versteht, und nennet er das Kreuz, durch welches wir aus der Gefangenschaft und Sclaverey des Satans in die Freyheit der Kinder Gottes übersetzet worden sind. — Wir müssen aber dieses nicht nur schlechterdings und nur obenhin, sondern mit Bedachtsamkeit, zuvor mit einem guten Willen, und starken Glauben machen. — Wenn wir uns mit diesem in dem Angesichte bezeichnen, so wird sich keiner aus den unreinen Teufeln wider uns auflehnen, und uns schaden können; indem er den Dolch sieht, mit welchem er verwundet, und das Schwert wahrnimmt, mit dem er durchstochen worden ist. — Warum fürchten dann die Teufel das Kreuz, wenn es nicht wegen der Kraft Jesu des Gekreuzigten ist? Denn wenn sie es wegen seiner selbst fürchteten, so würden sie ihm allezeit ausweichen, obwohl dieses ihrer unwürdig wäre, obwohl viele vor Jesu und zwey mit ihm gekreuziget worden. S, Chrysost. hom 4, de laud. Pauli. Wie also? Wenn Jemand den Namen eines Räubers, oder wer auch immer der Gekreuzigte seyn mag, anriefe; wird sich der Satan wohl fürchten, und fliehen? Gewiß nicht; ja er wird

ihn

ihn vielmehr verlachen; wirst du aber Jesum von Nazareth hinzu setzen, so wird er gleich als vor dem Feuer die Flucht ergreifen. — Denn wenn wir jene Oerter zu Gesichte bekommen, wo die Uebelthäter hingerichtet werden, so erschrecken wir. Nun gedenk, was der Satan und die bösen Geister leiden werden; wenn sie das Zeichen jenes Kreuzes sehen, mit welchem Christus Jesus ihre ganze Macht zernichtet, und das Haupt des höllischen Drackens abgehauen hat. — Schäme dich also dieser so großen empfangenen Gutthat nicht, auf daß sich nicht Christus deiner schäme, wenn er in seiner Glorie kommen, und dieses Zeichen vor ihm glänzender als die Stralen der Sonne erscheinen wird. Denn alsdann wird das Kreuz kommen, und bey seinem Anblicke eine Stimme erschallen lassen; wider die ganze Welt die Sache des Herrn schützen, und zeigen, daß seinerseits nichts abgegangen; und daß er alles, was zur Beförderung unsers Heils nöthig war, gethan, und gelitten habe. —

Dieses Zeichen hat in dem grauen Alterthume unserer Vorältern, und zu unsern Zeiten die versperrte Himmelsporte eröffnet: Dieses Zeichen hat die vergifteten Arzneyen ausgereutet; dieses Zeichen hat dem tödtlichen Kraut die Kraft benommen; dieses Zeichen hat die Bisse der vergifteten Thiere geheilet. Denn wenn es die Porten der Vorhölle aufgesperret, den Himmel eröffnet, und den Eingang in das Paradies erneueret, und den Satan geschwächet, und entkräftet hat; was ist es Wunder, wenn es die schädlichen Arzneyen, die wilden Bestien, und andere dergleichen Dinge überwand, und sich unterwarf? — Präge sodann dieses in dein Gemüth ein, und umfang das Heil unserer Seelen. Denn dieses Kreuz hat die Welt erhalten,

und bekehret, den Irrthum vertrieben, und die Wahrheit eingeführet: es hat die Welt zu einem Himmel gemacht, und die Menschen in Engel verändert. — Wegen der Gewalt dieses Kreuzes sind die Teufel nicht mehr zu fürchten, sondern zu verachten; auch der Tod ist kein Tod mehr, sondern ein Schlaf: durch das Kreuz sind alle Dinge, die uns widerstunden; und auf unsern Untergang drangen, zu Boden gestürzet worden. — Wenn dir also einer saget: Bethest du den Gekreuzigten an? Antworte mit fröhlicher Stimme, und heiterm Angesichte: Ja, ich bethe ihn an, und werde ihn anzubethen niemals ein End machen. Wenn er lachet, so beweine seine Thorheit. Sage dem Herrn wegen so vielen Gutthaten Dank, welche ein Mensch ohne himmlische Offenbarung nicht einmal erkennen kann. Denn der Ursachen halben lachet dieser, weil ein fleischlicher Mensch jene Sachen nicht begreift, welche geistig sind. Auch die Knaben werden so gerühret, wenn sie große und seltsame Dinge sehen; wenn du ein Kind zu einem Geheimnisse hinzu führest, wird es lachen. Diesen Kindern sind die Heyden gleich; ja diesen Kindern sind auch zu vergleichen die unvollkommnen Christen.

7. B. 54. Hom.

Bedenken.

Allmächtiger Gott! von unzähligen wunderbaren Wirkungen bin ich überzeugt, daß nichts heilsamers, und bey uns Christen nichts gemeiners, als das Zeichen des heiligen Kreuzes: aber auch dermalen in unsrer Religion nichts kraftlosers, als dieses ist, weil es die meisten nur aus bloßer Gewohnheit,

ohne

ohne Andacht und Ehrerbiethung machen; ja einige ihre Stirne damit zu bezeichnen sich sogar schämen, oder dieses nicht ausführlich entwerfen, sondern als wollten sie die Fliegen und Mucken wegtreiben, mit der Hand vor ihrem Angesichte herum fahren. — Ich selbst, großer Gott! kann mich nicht entschuldigen, daß ich mich dessen nur gar zu oft ohne Aufmerksamkeit und Ehrerbiethung bediene; indem es doch ein so heilsames, ein so kräftiges, und mir in diesem gefahrvollen Leben wider die Nachstellungen meiner sichtbaren und unsichtbaren Feinde ein so nothwendiges Heilsmittel ist. — Durch dieses Zeichen kann, und muß ich mir deinen väterlichen Segen und Beystand in Ansehung der unendlichen Verdienste Jesu, deines göttlichen Sohnes, der an dem Kreuze sein so theures Blut vergossen hat, zuwegen bringen, und alle böse Anfälle meiner Feinde zu Schanden machen. — Du, o Gott; wirst durch dessen Kraft mein Gedächtniß und meinen Verstand erleuchten, meine Zunge und meinen Mund, ja alle meine Worte regieren; mein Herz von allen bösen Begierden befreyen, und meinen Willen ohne Unterlaß zum Guten antreiben, und mich mit deiner göttlichen Liebe, und einer wahren Liebe meines Nächsten entzünden, und auch in dieser erhalten. — Ich will also in Zukunft nicht mehr so fahrläßig und unachtsam seyn, sondern alle Tage bey dem Anfange eines jeden Gebethes, eines jeden Hauptwerkes in aller Leibes- und Seelengefahr mit dem heiligen Kreuze, nicht mehr aus purer Gewohnheit, sondern bedachtsam, mit gebührender Ehrerbiethung, und mit einem lebhaften Glauben meine Stirne, meinen Mund, und mein Herz bezeichnen, weil mir an diesem so viel gelegen ist. —

Insonderheit bitte ich dich, gütigster Gott! verleih mir deine große Gnade, daß ich noch in der letzten Stunde meines Absterbens, in dem so gefährlichen Todeskampfe, in welchem sich der höllische Löw alle Mühe, meine arme Seele, da sie bereits an dem Rande der künftigen Ewigkeit steht, zu verschlingen, geben wird, mich mit diesem geheimnißvollen Zeichen bewahren, ihn von mir vertreiben, und aus Liebe Jesu, der für mich am Kreuze gestorben, auch ich aus Liebe seiner sterben kann. — O wie getrost werde ich alsdann von dieser Welt scheiden, und an jenem Tage, an welchem Jesus, dein göttlicher Sohn, die Lebendigen und Todten zu richten kommen wird, sein Kreuz ansehen! welchen Dank in alle Ewigkeit abstatten, daß ich durch dieses aus der Gefangenschaft des Satans erlöset, und in die Freyheit der ewig glückseligen Kinder Gottes übersetzet worden bin!

Der Herr sprach zu ihm: Geh mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne mit dem Zeichen Tav die Stirnen aller Männer; zu den sechs Männern aber, die er mit Schwertern und Peilen bewaffnet hatte: Tödtet alte Männer, Jünglinge, Jungfrauen, kleine Kinder und Weiber; ihr sollet aber keinen tödten, an welchem ihr das Zeichen Tav sehet. Ezech. 9.

Gleichwie Moyses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, welche an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben erhalten. Joh. 3, 14.

Das Wort von dem Kreuze ist zwar denen, welche verloren gehen, eine Thorheit; denjenigen aber, die selig werden, das ist, uns, eine Kraft Gottes. 1. Kor. 1, 18.

Fern sey von mir, daß ich mich rühme, als in dem Kreuze Jesu Christi. Galat. 6, 14.

Durch sein Blut, welches er am Kreuze vergoß, hat er alles, sowohl was auf Erden, als was im Himmel ist, mit einander vereiniget. Koll. 1, 20.

Wachet, denn euer Widersacher der Satan geht wie ein brüllender Löw herum, und suchet, wen er verschlingen möge, diesem widerstehet starkmüthig an Jesum den Gekreuzigten. 1. Petr. 5.

Der 29. December.

Ein Christ muß sich ein solcher zu seyn in den Werken äußern, vornämlich in der Kirche, und bey dem heiligen Meßopfer.

Gleichwie es denjenigen keinen Nutzen bringt, welche aussäen, wenn sie den Samen neben dem Wege hinwerfen; so wird es auch uns nichts nutzen, wenn wir Christen genannt werden, aber die Werke nicht vollbringen, welche mit dieser unsrer Benamsung übereinkommen. — Zum Beweise dessen will ich einen glaubwürdigen Zeugen, den heiligen Jakob, einen Diener Gottes anführen, welcher saget: Der Glauben ohne die Werke ist todt. Jak. 2, 17. Mithin ist allenthalben nöthig, daß man die Gebothe beobachte. Denn ohne derer Beobachtung wird uns auch der Name eines Christen keinen Vortheil bringen. — Und wundere dich nicht; denn sage mir: Was hat ein Soldat für einen Nutzen, wenn er zu Felde liegt, wenn er

nicht an die Arbeit will, wenn er zum Streiten nichts werth ist, und für den König, der ihn ernähret, die Waffen nicht ergreift, und kämpfet? — Vielleicht aber (obwohl es schrecklich ist, was gesagt wird) wäre es besser, er hätte sich unter das Kriegswesen niemals begeben, als daß er in dem Kriege die Sorge und die Ehre des Königes außer Acht läßt. Denn wie kann es geschehen, daß einer nicht zur Strafe gezogen werde, der von dem Könige ernähret wird, und für den König die Waffen nicht ergreift? — Allein was sage ich, für den König? Wollte Gott, daß auch wir für unsere Seelen Sorge trügen! Und wie, sprichst du, ist es möglich, daß einer, der in der Welt, und mitten unter den Menschen lebet, selig werde? Was sagest du, o Mensch! verlangest du, daß ich mit wenigen darthue, es sey nicht der Ort, der selig machet, sondern die Sitten, und der Wille? Adam hat in dem Paradiese, als an einem sichern Porte, Schiffbruch gelitten. Loth ist zu Sodom, wie auf dem wilden Meere, erhalten worden. Saul, der so viele Schätze und Reichthümer besaß, hat das zeitliche und ewige Reich verloren. Daß du sagest, du könnest in der Welt, weil du aller Orten mit Geschäften beladen bist, nicht selig werden, ist keine Vertheidigung. — Woher kömmt es aber, daß euch dieses, nämlich in der Welt selig zu werden, so beschwerlich fällt? Daher, weil einige bey dem göttlichen Gebethe, andere bey den geistlichen Versammlungen selten erscheinen. — Sehet ihr nicht, wie oft jene, welche von einem irdischen Könige eine Würde zu erhalten verlangen, bey ihm sich einfinden; wie sie andere als ihre Fürbitter anspornen, damit sie empfangen, was sie so sehnlich suchen? Dieses will ich denen gesagt haben, welche die göttlichen Versammlungen verlassen, und zur Stunde des schrecklichen und geheim-

heimnißvollen Tisches mit Gesprächen und eitlen Schwätzereyen beschäftiget sind. — Was thust du, o Mensch! hast du zu dem Priester, welcher sagte: Erhebet euer Gemüth und eure Herzen, nicht gesprochen, und gesagt: Wir haben sie zu dem Herrn erhoben? Achtest du es nicht, und schämest du dich nicht, daß du in der nämlichen Stunde als ein Lügner betreten wirst? — Ey! es ist ein geheimnißvoller Tisch bereitet, und das Lamm Gottes wird geopfert; der Priester ist über dich besorgt, und bekümmert; das geistige Feuer bricht aus dem heiligsten Tische heraus; die Cherubinen stehen umher, die Seraphinen fliegen herbey, und die himmlischen Geister bedecken mit sechs Flügeln ihr Angesicht; alle leiblose Mächten bitten mit dem Priester für dich; ein geistiges Feuer kömmt vom Himmel herab; das Blut in dem Kelche ist zu deiner Reinigung aus der unbefleckten Seite Christi Jesu ausgegossen worden; und du schämest dich nicht; du achtest, und verehrest dieses nicht; keine Schamröthe bedecket dein Angesicht, daß du in dieser schrecklichen Stunde über einer Lüge ertappet wirst? — Hundert acht und sechzig Stunden sind in der Woche, und nur eine einzige von diesen hat sich Gott selbst vorbehalten; und diese vertändelst, und verzehrest du mit weltlichen Geschäften, mit Lachen und eitlem Geschwätze? — Ich bitte inständigst: entfernen wir uns nicht von den Kirchen, und reden, und schwätzen wir nicht darinnen; stehen wir mit Furcht und Zittern da, mit enthaltsamen, und zur Erde niedergeschlagenen Augen, aber mit erhabener Seele, mit innerlichen Seufzern und fröhlichem Herzen. — Sehet ihr nicht, wie unbeweglich jene sind, die einen sichtbaren, einen sterblichen, einen zeitlichen und irdischen König umgeben: sie reden nichts, sie werfen ihre Augen nicht bald da bald dorthin; sondern sie sind traurig, demüthig unb schüchtern. Von die-

sen lernet, o ihr Menschen! und stehet vor eurem Gott, als wolltet ihr euch einem irdischen Könige nähern. Vielmehr gebührt es sich, daß man mit Furcht vor dem Könige des Himmels erscheint, und steht.

2. B. 9. Hom.

Bedenken.

Ich weiß, großer Gott! und ich halte es für eine untrügliche Wahrheit der allein wahren und seligmachenden christlichen Religion, daß eine christliche Seele den Glauben nicht verliert, wenn sie auch schon eine Todsünde begeht, und daß keine Sünde, so groß und abscheulich sie auch immer vor deinem Angesichte seyn mag, den Glauben vertilget, wenn sie nur nicht wider deine göttliche Offenbarungen selbst läuft. — Ich glaube auch, wie mich dein heiliger Apostel lehret, daß der Glauben ohne die Werke, wie ein Leib, der keine Seele hat, todt ist. — Ich glaube ferner, daß so ein träger und fauler Christ, der sein Leben nach seinem Glauben nicht einrichtet, und die Werke des Glaubens zu üben unterläßt, nicht gerechtfertiget, und selig wird; und daß es ihm auf seinem Sterbbette dermaleinst weit besser seyn würde, als einem Unglaubigen, der die Tage seines Lebens niemals von den Grundsätzen des Christenthumes etwas gehöret hat. — Dieses glaube ich kräftig mit Munde und Herzen. — Allein kommen meine Werke mit meinem Glauben überein? Thue ich, was ich glaube? — Liebe ich dich, o Gott! aus ganzem Herzen über alles, und meinen Nächsten wie mich selbst? — Fliehe ich eine jede Todsünde, weil sie meine Seele in den Abgrund der

Hölle

Hölle stürzet? — Bin ich nicht aus der unglückseligen Zahl der Geitzhälse, der Unkeuschen, der Vollsäufer und unflätigen Schwelger, die dein Reich nicht besitzen werden? — Verzeihe ich meinen Feinden, und denen, die mir unrecht gethan; liebe ich sie; vergelte ich Böses mit Gutem; komme ich den armen und dürftigen Gliedmassen Jesu, deines göttlichen Sohnes, mit einem hinlänglichen Almosen zu Hilfe; entschlage ich mich den thörichten weltlichen Ergötzlichkeiten; thue ich Einhalt meinen bösen Leidenschaften; beeifere ich mich dein Jünger zu seyn; verläugne ich mich selbst; nehme ich mein Kreuz auf mich; folge ich dir nach? —

Ach liebster Gott! wie oft habe ich mich wider diese und mehr andere Glaubenswahrheiten und Gesetze deiner heiligen Religion verfehlet, und diesen in meinen Werken und Handlungen widersprochen! — Ich kann mich auch mit dem Orte, in welchem ich mich befinde, und mit dem Stande, in den mich deine Vorsehung gesetzet hat, keineswegs entschuldigen; weil mich unzählige Beyspiele überführen, daß man in allen Orten, und in allen Ständen mit deiner göttlichen Gnade nach der Vorschrift deines heiligen Evangeliums leben, und die Seligkeit erhalten kann. — Der Fehler ist, daß ich mich um deinen Beystand nicht bewerbe; daß ich bey den geistlichen Versammlungen, und andern gewöhnlichen Andachten, insonderheit bey dem heiligen Meßopfer so unaufmerksam, zerstreuet und unehrerbiethig erscheine; ja diese oft gar aus Träg- und Faulheit vernachläßige, und mehr nach den zeitlichen, als ewigen Gütern trachte. — Weil ich dann mit deiner Gnade, o Gott! meinen Fehler einsehe; so

bin

bin ich bereit, diesen mit deinem Beystande itzt zu verbessern, und mein Leben nach meinem Glauben, und nach der Vorschrift deines heiligen Evangeliums einzurichten, auf daß ich nicht nur dem Namen nach, sondern in der That als ein wahrer Christ mit grosser Zuversicht auf deine unendliche Güte und Barmherzigkeit nach meinem Tode vor deinem Richterstuhl erscheinen, jener herrlichen Belohnung, die du allen wahren und eifrigen Christen geben wirst, mich würdig machen, und die trostreichen Worte aus deinem Munde vernehmen möge, welche du zu den Gerechten sprechen wirst: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt zubereitet ist. Matth. 25, 34. O mein Gott! ist wohl ein so strenges und mühesames Leben, welches die Erinnerung einer solchen Belohnung nicht leicht und angenehm machet?

Was nutzet es, meine Brüder! so Jemand saget, er habe den Glauben, hat aber die Werke nicht? Kann ihn auch der Glauben selig machen? Jak. 2, 14.

Wer saget, er bleibe in Christo, der soll auch so wandeln, wie Christus gewandelt hat. 1. Joh. 2, 6.

Arbeite wie ein guter Kriegsmann Christi Jesu; kämpfe einen guten Kampf des Glaubens; ergreif das ewige Leben, dazu du berufen bist. 1. Tim. 6, 12. und 2. Tim. 2, 3.

Es wäre ihnen besser gewesen, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie nach der Erkenntniß sich von dem heiligen Gesetze wiederum zurück wenden. 2. Petr. 2, 21.

Mein Haus wird ein Bethhaus genannt werden. Matth. 21.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, vor welchem die ganze Welt schweigen soll. Hab. 2, 20.

Der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliges Erdreich. 2. B. Mos. 3, 5.

Darum ist dem Himmel verbothen euch Thau zu geben; so ist auch der Erde verbothen ihr Gewächs hervor zu bringen, weil mein Haus wüst liegt. Agg. 1.

Der 30. December.

Wenn man Almosen giebt, muß man nicht auf den Lebenswandel der Armen sehen, und sie schmähen.

Eine große Acht hat Gott auf die Barmherzigkeit, nicht nur auf die seinige gegen uns, sondern auch auf die unsrige, welche wir unsern Mitbrüdern angedeihen lassen. Deßwegen ließ er sowohl in dem alten, als neuen Testament zerschiedene Verordnungen ergehen, und dem Menschen auftragen, er soll sich mit Worten, mit Geld, und mit Werken barmherzig erzeigen. Davon redet Moyses allenthalben in seinem Gesetzbuche; dieses schreyen in der Person Gottes die Propheten: Mir ist lieber die Barmherzigkeit, als das Opfer. Ose. 6, 6. Auch die Apostel stimmen ihnen bey: sie sagen, und thun auch dieses. Seyn wir also in diesem nicht nachläßig; zumal wir nicht nur den Armen, sondern am allermeisten uns selbst nutzen, und

größe-

größere Wohlthaten erhalten, als wir andern erweisen. — Ich melde dieses nicht ohne Ursache, sondern weil viele die Armen vorwitzig ausfragen, ihrem Vaterlande, ihrem Lebenswandel, ihrer Kunst und Gesundheit des Leibes nachforschen. Daher geschieht nicht selten, daß viele einige Verstümmelungen ihres Leibes fälschlich vorgeben, sich blind, lahm und krank stellen, damit sie durch eine gekünstelte und falsche Trübsal unsre Grausamkeit und Unmenschlichkeit zum Mitleiden rege machen. — Und obwohl ein so rauhes Verfahren mit den Bettlern im Sommer zwar beschwerlich fällt; so fällt es doch zu dieser Zeit nicht gar zu beschwerlich: aber im Winter bey anhaltender Kälte sich als einen so hartherzigen und unmenschlichen Richter auflassen, ists nicht die größte Grausamkeit? — Warum dann, wird etwa einer einwenden, hat Paulus den Thessalonicensern dieses Gesetz gegeben: **Wenn einer nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen?** 2. Thessal. 3, 10. Damit auch du dieses hören, und nicht nur den Armen vorwerfen, sondern auch dich selbst mit diesen Worten des heiligen Paulus beschuldigen und schmähen sollest; denn die Gesetze des heiligen Paulus sind nicht nur für die Armen, sondern auch für uns eingerichtet worden. —

Ich will euch etwas unangenehmes und überlästiges sagen; ich weiß zum voraus, ihr werdet über mich zörnen; dem ungeachtet will ich es sagen: nicht zwar um euch zu beleidigen, sondern zu verbessern. Wir werfen den Armen den Müßiggang vor, eine Sache, die oft eine Nachsicht verdienet; wir aber begehen solche Dinge, welche weit böser, als der Müßiggang sind. — Allein du wirst sprechen: Ich besitze eine väterliche Erbschaft. So ist dann, sage mir, einer, der arm und von dürftigen Aeltern gebohren ist, und keine reiche

Vor-

Vorältern hat, deßhalben würdig, daß er zu Grunde gehe? — Fürwahr eben aus dieser Ursache soll er des Mitleidens und der Barmherzigkeit bey den Reichen würdig seyn. — Du vollbringst einen ganzen Tag bey den Schauspielen, oder bey den Gesellschaften und Zusammenkünften, wovon du keinen Vortheil hast; du widersprichst vielen, und vermeynest, du thust nichts Böses, und seyst nicht müßig; diesen Armseligen aber und Bekränkten, der sich den ganzen Tag im Bethen, im Weinen, und in tausenderley Trübsalen und Kümmernissen aufhält, verdammest du; du ziehst ihn vor dein Gericht, und forderst von ihm Rechenschaft wegen seines Betragens? Ey! ich bitte, sage mir, steht dieses einem menschlichen Gemüthe wohl an? — Mithin, wenn du sprichst: Was werden wir dem heiligen Paulus antworten? Sprich dieses zu dir selbst, und nicht zu den Armen und Dürftigen. — Im übrigen lese nicht nur seine Drohungen, sondern auch die Nachsicht und Vergebung. Denn eben jener Paulus, der saget: Wenn einer nicht arbeitet, so soll er auch nicht essen, hat hinzu gefüget: Ihr aber, liebe Brüder! höret nicht auf Gutes zu thun. alld. v. 13. Gott erforschet uns so genau, daß wir selbst aus Ursache der Armen alle Vergebung und Barmherzigkeit erlangen, wenn wir uns gegen sie barmherzig erzeigen. Denn mit was für einem Urtheile, belehret er uns durch seinen Apostel, ihr werdet gerichtet haben, so werdet ihr auch gerichtet werden. Matth. 7, 2. —

Sey also gütig und mildreich gegen deine Mitbrüder: erlaß ihnen viele Sünden, und übe Barmherzigkeit, auf daß auch du selbst so ein gnädiges Urtheil erhältst. — Gott hat uns einen vollkommnen Lohn zu geben versprochen; es seyn hernach diejenigen, welche

von

von uns ein Almosen empfangen, Gute oder Böse. Woher aber, sagest du, wissen wir, daß wir eine Belohnung erhalten werden, wir mögen Guten oder Bösen geben? Daher, weil er selbst gesagt hat: Bittet für die, welche euch verfolgen, und verleumden, damit ihr Kinder euers Vaters seyd, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Matth. 5, 44. Mithin, gleichwie Gott dein Herr, da ihn Unzählige lästern, Unzählige Hurereyen begehen, stehlen, rauben, die Todtengräber ausscharren, und plündern, unendliche Missethaten verüben, dennoch nicht nachläßt sich gegen alle durch seine Wohlthaten gnädig und barmherzig zu erzeigen; sondern allgemeine Sonnenstralen, allgemeine Regen und Erdfrüchte hervor bringt, und seine Güte uns sündigen Menschen angedeihen läßt: so mache es auch du; und so lange die Zeit der Barmherzigkeit und des Mitleidens vorhanden seyn wird, nimm dich um die Armen und Dürftigen an, stille ihren Hunger, befreye sie von den Trübsalen, und frage nach nichts weiter nach.

3. B. 257. S.

Bedenken.

Ach großer Gott! wenn du dich eben so gegen mich verhieltest, wie ich mich gegen die Armen verhalte, denen ich mich nur gar zu oft unempfindlich erzeige, ihnen meine Hände verschließe, und leer dahin gehen lasse, oder mit Unwillen, um ihrer los zu werden, etliche Heller darreiche, und dabey mit bittern Worten ihnen ihren müßigen Bettelstand vorrü-

vorrücke; da ich doch indessen mir nichts versage, und viele unnöthige Ausgaben auf meine Pracht und Unterhalt, auf zierliches Hausgeräth, Gebäude und Mahlzeiten verschwende, und deine arme und dürftige Gliedmassen hungrig und durstig, nackend und bloß ohne Mitleiden von mir abweise, und wegschaffe; wenn, sage ich, auch du mit mir so verführest, in welch einem elenden Stande würde ich mich befinden? — Und wenn ich in dieser meiner Hartherzigkeit ferner fortfahre, mit welchem Vertrauen kann ich zu dir kommen, und dich in meinen Angelegenheiten um Hilfe anflehen? — Wirst du nicht auch deine mildreiche väterliche Hand, von der ich alles, was ich besitze, und empfangen habe, endlich zurück ziehen, und mich mir selbst, und meinen Armseligkeiten gänzlich überlassen? — Zudem habe ich wohl Ursache den Lebenswandel derer, die zu mir ihre Zuflucht nehmen, und ein Almosen von mir begehren, zu erforschen, und sie als müßige und unnütze Leute zu strafen; indem ich selbst ein so unordentliches Leben führe, und nur gar zu viel Zeit im Müßiggange, in der Wohllust, mit Spielen, und Ergötzlichkeiten, mit unnützen, ja nicht selten mit eitlen und sündhaften Unterredungen zubringe, wodurch manchmal die Liebe meines Nächsten empfindlich verletzet, und sein Name angeschwärzet, und verhaßt gemacht wird? —

Ach gütigster Gott! ich weiß, daß wir Menschen auf Erden alles von deiner freygebigen Hand hoffen, und erhalten müssen: damit ich also von dir nicht verstossen werde, wenn ich dich in meinen Bedürfnissen um Hilfe, und um deinen Beystand ersuche; so will ich auch keinen Armen und Dürf-

tigen mehr verstossen, und trostlos von mir entlassen, sondern aus Liebe deiner ihm mit gelinden und liebreichen Worten ein heiliges Almosen freygebig darreichen, und nicht mehr so hart und unempfindlich verfahren, in Erwägung, wie viele Stunden der edlen Zeit ich selbst unnütz, ja oft sündhaft verschwende. — Ich will weiter nicht mehr nachfragen, wer er sey, und wie er sich verhalte; weil du nur willst, ich soll mich gegen ihn barmherzig erzeigen, aber nicht als ein unwilliger strenger Richter ihm seinen Lebenswandel vorrücken, und schmähen. Denn sey er, wer er wolle, mir ist genug, daß ich dein Geboth erfüllen, mir die Vergebung meiner Sünden zuwegen bringen, und dadurch die ewigen Güter in deinem Reiche erkaufen kann.

Es wird im Lande deiner Wohnung an Armen kein Mangel seyn; daher befehle ich dir, daß du deinem dürftigen Bruder, und dem Armen, der mit dir im Lande wohnet, deine Hand mildreich aufthust. 5. B. Mos. 15, 11.

Iß dein Brod mit den Hungrigen und Armen, und mit deinen Kleidern bedecke die Nackenden. Tob. 4.

Meine Kinder! lasset uns Gott nicht nur mit dem Worte, noch mit der Zunge, sondern in dem Werke und in der That lieben. 1. Joh. 3, 18.

Verachte nicht eine hungrige Seele, und betrübe den Armen nicht in seiner Armuth. Sir. 4, 2.

Neige ohne Unwillen dem Armen dein Ohr, gieb ihm, was du schuldig bist, und antworte ihm friedlich und sanftmüthig. alld. v. 8.

Mein Sohn! wenn du Gutes thust, so schilt nicht, und in allen deinen Gaben gieb kein trauriges oder böses Wort. alld. v. 18, 15.

Wer

Wer bist du, der du einen fremden Knecht richtest? Er steht, oder fällt seinem Herrn. Röm. 14, 4.

Warum richtest du deinen Bruder? oder warum verachtest du deinen Bruder? Denn wir alle werden vor dem Richterstuhle Christi stehen. alld. v. 10.

O Mensch! wer du auch bist, der du richtest: Denn worinnen du einen andern richtest, verdammest du dich selbst, indem du das thust, was du richtest. alld. 2, 11.

Der 31. December.

Auch den Lasterhaften muß man ein Almosen geben.

Wer sparsam säet, der wird auch sparsam erndten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich erndten. 2. Kor. 9, 6. Was will sagen, reichlich säen? Mit großer Freygebigkeit. Hier zwar in weltlichen Sachen ist sowohl die Erndte, als die Saat von einerley Samen: denn wer säet, der säet einen Weitzen oder eine Gerste, oder etwas dergleichen; und der einschneidt, der schneidt das nämliche ein, was er gesäet hat. Aber bey dem Almosen geschieht es nicht so, sondern du giebst Silber, und sammelst das Vertrauen auf Gott; du reichest Geld dar, und empfängst Vergebung der Sünden: du schenkest den Armen Brod oder ein Kleid, und für dieses wird dir das Reich der Himmel bereitet, und jene unendliche Güter, welche kein Aug gesehen, weder ein Ohr gehöret, noch in ein Menschen Herz gekommen sind; ja du wirst, welches das vornehmste ist, Gott selbst gleich, so viel es einem Menschen möglich ist. — Denn als Jesus eine

Rede von dem Almosen und der Barmherzigkeit gehalten hatte, setzte er hinzu: Damit ihr gleichförmig werdet eurem himmlischen Vater, der seine Sonne über die Bösen und Guten aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Matth. 5, 45. In deiner Macht steht nicht zu befehlen, daß die Sonne aufgehe, weder daß es regne; noch kannst du dich der ganzen so weiten und breiten Welt gütig erzeigen; aber gebrauche dich deines Vermögens zu den Werken der Barmherzigkeit, so bist du demjenigen ähnlich geworden, der die Sonne aufgehen läßt, so viel es nämlich einem Menschen Gott selbst ähnlich zu werden erlaubt ist. — Merket wohl, was ich sage: über die Guten und Bösen, spricht er. Mithin auch du, so oft du Almosen giebst, prüfe nicht den Lebenswandel der Armen; fordere auch keine Rechenschaft wegen seinen Sitten: denn das Almosen wird deßwegen eine Erbarmung genannt, damit wir auch denen, welche dessen nicht würdig sind, geben sollen; denn wer sich erbarmet, der erbarmet sich nicht dessen, welcher fromm und tugendsam lebet, sondern eines Sünders; zumal wer fromm lebet, der verdienet ein Lob und eine Krone; wer aber sündiget, Vergebung und Barmherzigkeit. Deßhalben werden wir auch in diesem Gott nachfolgen, wenn wir auch den Bösen und Sündhaften unsre Güte nicht entziehen, und versagen. — Betrachte, wie viele Gotteslästerer wohnen in der Welt, wie viele Gottlose und Zauberer, die mit allen Lastern angestopfet sind; nichtsdestoweniger ernähret auch diese der gütigste Gott täglich, uns zur Lehre, daß wir alle und jede Menschen mit Gütigkeit umfangen sollen. — Wir aber thun gerad das Widerspiel; denn wir verachten nicht nur die Bösen und Lasterhaften, sondern auch, wenn ein Gesunder zu uns kömmt, oder

einer,

einer, der aus Frömmigkeit, oder weil er keine Arbeit hat, oder vielleicht (damit ich auch dieses hinzusetze) aus Faulheit in der Noth und Armuth stecket, so stossen wir Schmähworte, Lästerungen und unzählige Stachelreden wider ihn aus; wir verweisen ihm seinen Müßiggang, und wünschen ihm Strafen auf den Weg. — Ist dieses dir anbefohlen, o Mensch! daß du die Armen und Dürftigen nur schmähen, und schelten sollest? Gott hat dir aufgetragen, dich ihrer zu erbarmen, ihre Armuth zu unterstützen, und nicht Rechenschaft von ihnen zu fordern, und sie so unbarmherzig mit Beschimpfungen herzunehmen. — Willst du aber sie verbessern, und einen faulen und lüderlichen Menschen zur Arbeit und Frömmigkeit anspornen? So gieb ihm zuvor ein Almosen, und hernach endlich schmähe, auf daß du nicht für grausam gehalten, sondern wegen deiner Mildherzigkeit gelobt wirst. Denn jenen, der nichts giebt, und nur in Schmähworten seine Stärke zeiget, verabscheuet der Arme; er nimmt es übel auf, und mag so einen schmähsüchtigen Geitzhals nicht einmal ansehen, und billig. Denn er hält dafür, er sey ein Schmäher, nicht, weil er ihm wohl wolle, sondern weil er nicht geben wolle, wie es auch in der That nicht anders ist. Wer aber, nachdem er gegeben hat, schmähet, der machet, daß seine Schmähworte mit gutem Gemüthe aufgenommen werden; indem es scheint, er schmähe nicht, weil er hartherzig ist, und nicht gerne giebt, sondern weil er es gut meynt, und ihn verbessern will. — So hat es auch der heilige Paulus gemacht: denn als er gesagt hatte: Wer nicht arbeitet, soll nicht essen: 2. Thessal. 3, 10. setzet eine Ermahnung bey, und spricht: Ihr aber, liebe Brüder! höret nicht auf Gutes zu thun. alld. v. 13. — Allein diese Gebothe scheinen einander

zu widersprechen; denn wenn es sich gebührt, daß die Müßiggänger nichts essen, wie befiehlst du diesen Gutes zu thun? — Jedoch sie sind einander nicht entgegen: dieses sey fern. Deßwegen habe ich dieses: Wer nicht arbeitet, soll nicht essen, gesagt (erkläret sich Paulus) nicht, daß ich jene, die sonst geben wollten, davon abhalten sollte: nein, sondern damit ich die Faullenzer von ihrer Faulheit abzöge. Daher, wenn er saget, sie sollen nicht essen: treibt er sie durch diese Bedrohung zur Arbeit an; wenn er aber spricht: Höret nicht auf Gutes zu thun: ermuntert er jene durch eine heilsame Ermahnung zur Gutthätigkeit. Denn damit nicht einige, die solches hörten, wegen dieser Bedrohung ihre Hände etwa zurück hielten, so frischet er diese mit folgenden Worten zur Gutherzigkeit an: Ihr aber, liebe Brüder! unterlasset nicht Gutes zu thun. Daher, wenn du auch schon dein Almosen müßigen und trägen Leuten darreichest; so hast du doch ein gutes Werk gethan. —

Weil wir dann dieses wissen, so sehen wir den Kasten nicht an, wenn wir Almosen geben; sondern den Nutzen, welchen wir davon zu hoffen haben; ja auch den schon gegenwärtigen Gewinn: denn das Almosen bringt uns nicht nur das Himmelreich zuwegen, sondern auch in diesem Leben die Sicherheit und den Ueberfluß. Wer hat dieses versprochen? Jener Herr, der solches zu leisten im Stande ist; denn er spricht: Wer das Seinige den Armen mittheilet, der wird hier hundertmal so viel, und in der künftigen Welt das ewige Leben besitzen. Marc. 10, 30 ꝛc. Siehst du die Vergeltung, die man in diesem, und in dem andern Leben mit großem Zinse, mit großer Zu- oder Beylage hier und dort erhalten wird? — Lassen wir al-

so

so nicht nach, und verzögern wir es nicht; beeifern wir uns alle Tage an dem so beträchtlichen Vortheile des Almosens Theil zu nehmen, auf daß es uns im gegenwärtigen wohl ergehe, und nach diesem das künftig ewig glückselige Leben gegeben werde; welches uns allen zukomme durch die Gnade und Gütigkeit unsers Herrn Jesu Christi, mit dem Gott dem Vater und dem heiligen Geiste Glorie, Ehre und Gewalt in Ewigkeit. Amen.

Bedenken.

Ach liebster Gott! ich habe es niemals so betrachtet, und eingesehen, was großen Nutzen das heilige Almosen denjenigen zuwegen bringt, welche dieses aus Liebe deiner, und nur dir allein zu gefallen reichlich mittheilen. — Welch ein Vortheil ist es nicht, daß man dadurch die Sünden auslöscht, die zeitlichen Güter nicht vermindert, sondern vermehret, die ewigen in dem Himmel gewinnet, und dir, o Gott! selbst einiger maßen ähnlich wird? — O welche Schätze, welche Reichthümer hätte ich mir sammeln können, wenn ich diese Wahrheiten so, wie du mir sie nun zu erkennen giebst, erwogen, und mein Leben darnach eingerichtet hätte? — Verleih mir deine Gnade, o mein Gott! daß ich in Zukunft die Güter, welche du mir gegeben, und mich nur allein als einen Ausspender darüber bestimmet hast, nicht zu meinem Verderben, sondern zum Heile meiner Seele jederzeit wohl anwende. — Nicht mehr werde ich so unempfindlich und hartherzig seyn, daß ich meinen Nebenmenschen in der Armuth leiden, und schmachten sehe, und ihm in der Noth, wenn ich helfen kann, nicht eilfertig aus christlicher Barmherzigkeit zu Hilfe komme. — Fern sey von mir, daß ich jemals von dem häßlichen Geitze

angetrieben werde, und jenen nachahme, die sagen, wenn man sie zu diesem so vortrefflichen Werke der Barmherzigkeit anmahnet, sie geben itzt den Armen und Dürftigen nichts, weil sie ihnen in ihrem letzten Willen vieles zu verschaffen, und nach ihrem Tode zu hinterlassen gedenken; denn sie betrügen sich, indem sie nicht wissen, ob sie nicht unter so vielen Gefahren, die ihnen aller Orten bevorstehen, nicht etwa vor ihrem Tode ihre Güter verlieren; und weil dergleichen Almosen, die man erst nach dem Tode giebt, und öffentlich austheilet, gar oft nur gezwungener Weise, indem man die Güter nicht mehr besitzen kann, oder nur aus einem eitlen Ruhm, und nicht aus einer wahren christlichen Liebe und Mildherzigkeit angeschaffet und verordnet, ja manchmal gar unterlassen, oder nicht so, wie man es gewollt hat, und erst lange nach dem Ableben entrichtet werden, da indessen die Seele des Verstorbenen in der andern Welt schmerzlich leiden muß. — Es geschieht auch dieses nicht selten aus einem schändlichen Mistrauen auf deine Vorsicht und Güte, o Gott! indem man sich einbildet, man werde noch viele Jahre erleben, und zu letzt eine Noth zu leiden gedrungen werden; gleichsam als werdest du wider deine untrügliche Verheissungen diejenigen verlassen, die deine Gebothe erfüllen, ihre Güter unter die Armen austheilen, und ihre Hoffnung auf deine Allmacht und Güte setzen. — Ich weiß, großer Gott! daß das Almosen keineswegs eine Sache ist, die man, wie sich die meisten einbilden, thun, oder unterlassen kann, und welche gänzlich in unsrer Willkühr steht; sondern ich weiß, daß es ein nothwendiges Werk der christlichen Barmherzigkeit ist, welches ein jeder Christ nicht erst nach dem Tode, sondern so lange er hier am Leben ist, verrichten muß. — Ich will es also

itzt

itzt einen Theil von meinen zeitlichen Gütern, ehe ich sie verliere, und verlassen muß, durch die Hände der Armen zu dir, o Gott! in den Himmel schicken, in sicherer Hoffnung, du werdest mir für diese nach meinem Hintritte aus dieser Welt jene ewige Güter, dergleichen kein menschliches Aug jemals gesehen hat, in deinem Reiche genießen, und in der andern Welt die verdiente Strafe meiner Sünden gar nicht, oder doch nicht lange fühlen lassen. —

Ach gütigster Gott! laß mich doch nicht unter den unglückseligen Haufen der unbarmherzigen Christen gerathen, für welche die grausamen Peinen der Hölle schon bestimmet sind; laß mich jenen beygezählet werden, zu denen Jesus, dein göttlicher Sohn, am jüngsten Tage sprechen wird: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters; besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt zubereitet ist; denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich getränket; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habet mich aufgenommen; ich bin bloß gewesen, und ihr habet mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habet mich besuchet; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen. Matth. 25. Denn du selbst belehrest uns das große Verdienst dieser guten Werke, indem du sprichst: Wahrlich, ich sage euch, was ihr immer einem von diesen Geringsten meiner Brüder erwiesen habet, dieses habet ihr mir erwiesen. Entgegen o welch schreckliche Worte, die du alsdann zu den Ungerechten sprechen wirst, welche diese Werke zu üben unterlassen haben! Gehet hin ihr Verfluchte in das

ewige Feuer, welches dem Satan, dem Lucifer, und seinen Engeln, seinen Gesellen, zubereitet ist. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mir nichts zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich nicht getränket; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habet mich nicht aufgenommen; ich bin bloß gewesen, und ihr habet mich nicht bekleidet; ich bin krank und in dem Kerker gewesen, und ihr habet mich nicht besuchet. Und wenn sie dir antworten, und sagen: Herr! wenn haben wir dich hungrig, oder durstig, oder als einen Fremdling, oder bloß, oder krank, oder in einem Kerker gesehen, und haben dir nicht gedienet? So wirst du ihnen entgegen setzen, und sprechen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr immer einem unter diesen Geringsten nicht erwiesen habet, dieses habet ihr mir auch nicht erwiesen. Und diese, weil sie keinen thätigen Glauben gehabt, und angeregte Werke der Barmherzigkeit nicht geübet haben, werden in die ewige Pein, und die Gerechten, welche ihren Glauben durch dieselben erwiesen haben, in das ewige Leben gehen. O wie erbärmlich betrügen sich dann alle diejenigen, welche sich bereden wollen, daß nur der Unglauben allein in die ewige Verdammniß stürze!

Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist; (Luk. 6.) der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt. Matth. 5, 45.

Nach deinem Vermögen sey barmherzig. Hast du viel, so gieb reichlich: hast du wenig, so befleiße dich das Wenige gerne mitzutheilen. Denn

du sammelst dir einen großen Lohn als einen Schatz zur Zeit der Noth. Weil das Almosen von aller Sünde, und von dem Tode erlöset, und wird solches die Seele nicht lassen in die Finsterniß kommen. Denn das Almosen wird vor dem allerhöchsten Gott ein großes Vertrauen allen denen machen, welche es geben. Tob. 4, 9 ꝛc.

Ehre den Herrn von deinem Gute, und gieb ihm die Erstlinge aller deiner Früchte, so werden deine Scheuren reichlich angefüllet werden. Sprüchw. 3, 9.

Gieb dem Armen, und rechtfertige deine Seele. Vor deinem Tode wirke Gerechtigkeit; denn bey den Todten ist keine Nahrung zu finden. Sir. 14.

Sorget nicht für den andern Morgen. Matth. 4, 34.

Ich bin jung gewesen, und bin alt geworden, und habe niemals gesehen, daß der Gerechte verlassen, oder sein Geschlecht um das Brod gegangen ist. Psal. 36, 25.

E N D E.

Ver=

Verzeichniß
der in diesem zweyten Theile vorkommenden Hauptsachen.

A.

Abel. Warum Gott den Abel einen ungerechten Tod habe leiden lassen. Seite 31. Wie vieles ihm die Beleidigungen genutzet haben. 484, 506.

Abraham. Dessen Gehorsam gegen Gott. 73.

Absicht. Wer aus menschlicher Absicht die Versöhnung mit seinem Bruder nicht unterläßt, der empfängt eine große Belohnung. 534. Bedenken darüber. 535.

Abtödtung. Aus der Abtödtung des Fleisches entsteht eine Begierde zu den ewigen Gütern. 49.

Adam. Dessen Betragen und Stand vor, und nach dem Falle. 161.

Aeltern. Sie sollen ihren Kindern gleich in der Jugend einen Unterricht von der Hölle beybringen. 410. Bedenken darüber. 411.

Almosen. Wir müssen vor dem Gerichte den Zorn des gerechten Richters durch Almosen besänftigen. 254. Die Buße ist ohne das Almosen eine todte Buße. Ebend. Ein jeder kann, und muß Almosen geben, sonst hat er keine Vergebung der Sünden zu hoffen. 282. Durch das Almosen wird die

Hölle

Verzeichniß.

Hölle ausgelöscht. 345, 361. Bedenken darüber. 346, 361. Wenn man Almosen giebt, muß man nicht auf den Lebenswandel der Armen sehen, und sie schmähen. 717. u. f. Bedenken darüber. 720. Auch den Lasterhaften muß man ein Almosen geben. 723. u. f. Bedenken. 727. Sieh Armer.

Anmuthungen. Den bösen muß ein jeder Christ Einhalt thun. 670. Bedenken darüber. 671.

Anschauung. Der Anschauung Gottes beraubet seyn, ist die größte Pein in der Hölle. 332. Bedenken darüber. 334.

Ansehen. Bedenken über das menschliche Ansehen. 47.

Anverwandte. Wir müssen uns über den Tod unserer Anverwandten nicht allzu sehr betrüben. 5. u. f. 72, 107. Bedenken darüber. 7, 74, 109. Nicht auf die guten Werke unserer Anverwandten können wir uns verlassen. 681.

Apostel. Sie haben wegen der Verkündigung der Auferstehung Jesu Christi ihr Blut vergossen. 66.

Armer. Auch ein Armer muß an jenem Gerichtstage wegen seiner Armuth Rechenschaft geben. 210. Auch ein Armer kann Almosen geben. 210, 282, 345, u. f. Die Armen sind in dem Hause Gottes gepflanzte Oelbäume. 623. Sieh Almosen.

Auferstehung. Wegen der Hoffnung der künftigen Auferstehung der Todten ist der Tod nicht zu fürchten, sondern zu wünschen. 65. Bedenken darüber. 66. Die Wahrheit der zukünftigen Auferstehung wird bewiesen. 66, 148, 160, 353. Bedenken darüber. 149, 163. Wie die Auferstehung geschehen könne, muß man nicht untersuchen. 148. Es werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle zur Glorie. 151. u. f. Bedenken, wie erschrecklich die Auferstehung der Gottlosen, und wie tröstlich jene der From-

Verzeichniß.

Frommen seyn werde. 153. Die Auferstehung muß man glauben, weil Gott diese geoffenbaret hat. 156. Bedenken darüber. 158. Die Auferstehung der Todten wird aus den Werken Gottes bewähret, 160. u. f.

Augen. Die Augen muß man wohl bewahren, und nicht so frech auf schöne Gestalten schießen lassen. 700. u. f. Bedenken darüber. 702.

B.

Barmherzigkeit Gottes ist unendlich. 654. Beyspiele der Barmherzigkeit Gottes. 657. u. f. Bedenken darüber. 659.

Beicht. In der Beicht sollen wir unsere Sünden ohne Schame, wohl aber reumüthig, entdecken. 92. u. f. Bedenken darüber. 94.

Beleidigung. Wer sich selbst keine Beleidigung anthut, kann von Niemanden beleidiget werden. 484. Bedenken darüber. 485. Die Beleidigung schadet nur dem Beleidiger. 487, 503, 506. Bedenken darüber. 488, 507. Wenn wir mit Beleidigungen überhäufet werden, sollen wir, nach dem Beyspiele des Jobs, und des heiligen Paulus, keine Schmähworte ausstossen. 490. Bedenken darüber. 491. Die Beleidigungen sind jenem nützlich, der sie mit Geduld erträgt; welches durch Beyspiele bewiesen wird. 494. Bedenken. 495. Weise, die Beleidigungen zu übertragen. 497. Bedenken. 498. Die Beleidigungen sind eine große Gutthat, und dadurch kann man Verzeihung der Sünden erhalten. 500. Bedenken hierüber. 501. In dem Andenken der Beleidigungen kann man nicht die Schwachheit des Leibes vorwenden: man kann auch nicht mit die-

diesem Andenken zur heiligen Communion treten. 509. Bedenken darüber. 510. Die Beleidigung vergeben ist leicht und verdienstlich. 515. u. f. Bedenken. 517. Niemand kann sich entschuldigen, daß er die angethanene Beleidigung nicht nachläßt. 518. Bedenken. 519. Wenn wir die Beleidigungen nicht verzeihen, ist unser Gebeth ohne Frucht. 521. Bedenken. 522. Die Strafe der Beleidigung muß man Gott überlassen, und seinen Beleidigern nichts Uebels wünschen. 524. Bedenken. 525. Widerlegung der schwachen Einwendungen derer, die nicht verzeihen wollen. 527. 531, 534. Bedenken. 528, 531, 535. Wer die Beleidigungen nicht verzeiht, der verdienet von Gott keine Verzeihung. 540, 544. Bedenken darüber. 542, 545. Man muß jene, die uns eine Beleidigung zugefüget haben, nicht nur ein- und das anderemal zur Versöhnung einladen. 547. Bedenken. 548. Man muß Fleiß anwenden, auf daß der Beleidiger gegen den Beleidigten ein gutes und günstiges Gemüth bekomme. 551. Große und ansehnliche Männer sollen die Beleidigungen und Schmachen verzeihen, weil sie dadurch sowohl bey Gott, als bey den Menschen noch herrlicher werden. 555. Bedenken darüber. 557. Schöne Beyspiele Theodosens und Constantins der Kaiser in Vergebung der Beleidigungen. 555. u. f. Nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen muß man die Beleidigungen vergeben. 559. Zerschiedene Vortheile, die jene haben, welche die Beleidigungen geduldig übertragen. 560. Bedenken darüber. 561. Nichts heilsamers ist, als wenn man die Beleidigungen verzeiht, und an diese nicht mehr gedenkt. 571. u. f. Bedenken. 573. Geduld in Ertragung der Beleidigungen ist eine Gelegenheit großer Verdienste;

dienste; welches aus dem, was sich mit David ereignet, bewiesen wird. 580. u. f. Das Andenken der Beleidigungen sollen wir, nach dem Beyspiele des ägyptischen Josephs, ablegen. 584. u. f. Bedenken darüber. 587. Sieh Feinde.

Bettler. Sieh Almosen, Armer.

Bischöfe müssen einst von der Verwaltung ihres Amtes strenge Rechenschaft geben. 213.

Buße. Vor dem Tode muß man Buße thun; weil man nach diesem nichts mehr verdienen kann. 79, 84, 414. u. f. Bedenken darüber. 80. Die Niniviten werden jene Christen, die nicht Buße thun, verdammen. 228. Bedenken. 229. Die Buße ohne Almosen ist eine todte Buße. 254. Itzt vor dem Gerichte müssen wir Buße thun. 289, 298. Bedenken. 290, 298. Der Sünder muß Buße thun, damit ihm Gott ein gnädiger Richter sey. 378. Bedenken. 379. Es ist keine Sünde, welche durch die Buße nicht könne ausgelöschet werden. 413. u. f. Bedenken. 415. Durch die Buße kann der Sünder der Hölle entgehen. 418. Bedenken. 419. Vorzüglichkeiten der Buße 653. u. f.

C.

Christ. Ein Christ muß sich ein solcher zu seyn in den Werken äußern, vornämlich in der Kirche, und bey dem heiligen Meßopfer. 711. u. f. Bedenken darüber. 714.

Christus Jesus. Dessen Leiden wird kurz entworfen. 84. Christus hat den Tod verkostet, damit wir wider diesen herzhaft seyn sollten. 128. Bedenken darüber. 129. Es sind zwo Ankünfte Jesu Christi. 165. Die Ankunft Christi bey dem allgemeinen Gerich-

Verzeichniß.

Gerichte wird beschrieben. 183. u. f. Was man thun soll, auf daß man die zwote Ankunft Jesu Christi mit Freuden etwarten möge. 316. Bedenken. 317. Welch große Gutthaten Christus seinen Feinden vor, und nach seinem Leiden erwiesen habe. 567. Bedenken. 569. Wie man nach dem Befehle und Beyspiele Christi in seinem Leiden den Feinden verzeihen müsse. 589. u. f. Bedenken darüber. 592. Gleichwie Christus außer dem Stadtthore gelitten, müssen auch wir leiden. 598. Bedenken. 599. Christus hat die Trübsalen ein Kreuz genannt. 601. Bedenken darüber. 602. Die Güte Jesu Christi gegen seinen Verräther Judas. 603. Bedenken. 604. Christus ist uns ein Beyspiel der Geduld. 606. Bedenken. Ebend. u. f. Die Liebe Jesu Christi gegen die Kommunicanten in dem hochheiligsten Sacrament des Altars. 619. Bedenken. 620. Christus ist wahrhaftig gegenwärtig in dem heiligen Sacrament des Altars. 626. Bedenken. 627. Was es sey, Christo nachfolgen. 695. u. f. Bedenken darüber. 697.

Chrysostomus der heilige muthmaßete, das Ende der Welt sey vorhanden. 236, 297.

Constantin des Kaisers sinnreiche Rede, da ihm eine Unbild zugefüget worden. 556.

D.

Davidens Freundlichkeit und Liebe gegen seine Feinde Absalon, Semei und Saul. 580. u. f. Bedenken darüber. 583.

Dichter. Jene des Heydenthumes bezeugen, daß es in der andern Welt ein Ort der Freuden, und der Peinen gebe. 202.

Verzeichniß.

E.

Ehre. Die eitle, die so großen Schaden bringt, muß man verachten. 665. Bedenken darüber. 667.
Ehrgeitz. Bedenken über den Ehrgeitz. 448. u. f.
Eitelkeit. Bedenken über die Eitelkeiten dieser Welt. 309. u. f. 386, 391, 422, 459. u. f.
Elephanten leben länger, als die Menschen. 160.
Ermahnung. Die brüderliche Ermahnung haben alle Menschen vonnöthen, und ist sehr nützlich. 631. Bedenken. 632. Sieh Nächste, Rath.
Essen. Ein jeder Christ muß sich im Essen einen Abbruch thun. 670. Bedenken darüber. 671.
Ewigkeit. Bedenken darüber. 429. u. f.

F.

Feinde. Daß Gott unsern Feinden, ungeachtet wir ihn für sie anflehen, die Sünden nicht erlasse, wird durch ein Beyspiel bewähret. 530. Die Feinde sind nicht zu strafen, sondern, nach dem Beyspiele Jesu Christi, zu beweinen. 563. u. f. Bedenken darüber. 565. Christo müssen wir nachfolgen, und uns an unsern Feinden nicht rächen. 567. Bedenken. 569. Man muß sich über die unsern Feinden zugekommenen Uebel nicht erfreuen. 572. Wir sollen unsern Feinden verzeihen, wie es Christus Jesus befohlen, und auch durch sein Beyspiel gelehret hat. 589. u. f. Bedenken darüber. 592. Wie man sich durch neue Stufen gegen seine Feinde liebreich erzeigen soll. 590. Sieh Beleidigungen.
Feuer. Das Feuer der Hölle ist dem unsrigen nicht gleich. 431. Bedenken darüber. 433.

Verzeichniß.

Fleisch. Aus der Abtödtung des Fleisches entsteht eine Begierde zu den ewigen Gütern. 49.

Freude. Eine augenblickliche Freude bringt ein ewiges Leid. 428. Bedenken darüber. 429.

Freunde. Wir müßen uns über den Tod unserer Freunde nicht allzu sehr betrüben. 5, 72. u. f. Bedenken darüber. 7, 74.

Freygeister. Bedenken über die Thorheiten, und abentheuerliche Irrthümer der heutigen Freygeister. 203, 313. u. f. 375.

Freyhof. Sieh Grabstätte.

Fromme. Sieh Gerechte.

G.

Gedanken. Auch die Gedanken werden bey dem Gerichte geprüfet werden. 221.

Geitzhals. Bedenken über das Betragen eines Geitzhalses, wenn ihn der Tod überfallen wird. 140. Die Geitzhälse werden an jenem erschrecklichen Gerichtstage den Richter nicht bestechen, oder hintergehen können. 258. Bedenken darüber. 260.

Geld. Wie groß die Tyranney des Geldes sey; und welch große Uebel und Laster die Geldsucht nach sich ziehe. 258. u. f. Der Himmel wird nicht mit Gelde erkaufet, widrigen Falles würden die Armen und Dürftigen ewig davon ausgeschlossen. 479. Bedenken über den Geldgeitz. 480. u. f.

Gelehrte. Die Gelehrten müssen strenge Rechenschaft bey dem Gerichte geben. 225.

Gemüth. Nur eine üble Beschaffenheit des Gemüthes machet den Tugendweg rauh und hart. 476.

Gerechte. Der Tod der Gerechten ist allezeit kostbar. 18. u. f. Bedenken über den Tod des Gerechten. 28.

Verzeichniß.

Das Verhältniß eines Gerechten in widrigen Zufällen. 40. Ueber den Tod der Gerechten sollen wir uns erfreuen. 111, 121. Bedenken darüber. 112. Bedenken über die Auferstehung der Gerechten an jenem Tage. 154. Den Gerechten ist das Gericht ein Antrieb zur größern Frömmigkeit. 267. Bedenken. 268. Einem Frommen und Gerechten kann nichts schaden. 575. Keiner aus den Gerechten ist ohne Trübsal. 594. u. f. Bedenken darüber. 596.

Gericht. Es wird ein allgemeines Gericht seyn. 165. Bedenken darüber. 166. Die Wahrheit des allgemeinen Gerichtes wird durch einen sittlichen Beweis dargethan. 169. Bedenken darüber. 170. Wie sehr das Gericht zu fürchten sey wegen der Offenbarung aller Sünden, und der darauf folgenden Strafe. 172. Bedenken. 174. Die Ankunft Christi bey dem Gerichte wird entworfen. 183. u. f. Jene schreckbare Dinge, die von dem Gerichte gesaget werden, sind nicht bloß eitle Drohungen, sondern gewisse Strafen, mit denen die Unbußfertigen unfehlbar werden beleget werden. 187, 385. Bedenken darüber. 189, 387. Ein Wahrzeichen des zukünftigen Gerichtes ist die Einäscherung des lasterhaften Sodoms. 191. Bedenken. 193. Andere Wahrheiten des künftigen Gerichtes. 195. Bedenken. 196. Das zukünftige Gericht wird durch die Bedrängnisse der Juden in ihrer Zerstöhrung angezeiget. 198. Bedenken. 199. Die Wahrheit von dem Gerichte wird durch den allgemeinen Wahn der Völker bewähret. 202. Bedenken. 203. An das Gericht soll man beständig denken, und solches fürchten; und so wird man sich jederzeit auf die Buße, Tugend und Frömmigkeit verlegen. 205. Bedenken

denken. 207. Bey dem Gerichte muß man alles, was man geredet, und gehöret hat, verantworten. 217. Bedenken. 218. Es werden bey dem Gerichte auch die Gedanken geprüfet werden. 221. Bedenken. 223. Bey dem Gerichte müssen die Gelehrten, Reichen und Mächtigen die strengeste Rechenschaftgeben. 209, 213, 225. Bedenken darüber. 210, 214, 226. Obschon der allgemeine Tag der Vollendung noch weit entfernet ist, soll doch ein jeder allezeit zum Tode bereit seyn. 236. Bedenken. 237. Ehe die Zeit des Gerichtes ankömmt, müssen wir uns selbst richten. 240. Bedenken. 242. Itzt vor dem Gerichte müssen wir den Zorn des Richters besänftigen. 253. u. f. Bedenken. 255. An dem Gerichtstage kann man den Richter nicht mit Gelde bestechen, oder hintergehen. 258. Bedenken. 260. Das Gericht ist nicht wider die Güte Gottes; ja Gott würde nicht gütig seyn, und das menschliche Leben könnte nicht bestehen, wenn er kein Gericht hielte. 263. u. f. Bedenken hierüber. 265. Eine andere Güte erhellet aus eben diesem Gerichte. 267. Bedenken. 268. Bey dem Gerichte werden alle Sünden, welche man itzt verschweigt, offenbar seyn. 274. u. f. Bedenken. 276. Niemand wird dem Gottlosen bey dem Gerichte helfen können. 278. Bedenken. 279. Bey dem Gerichte kann Niemand durch andere die Seligkeit hoffen. 281. Bedenken. 283. Itzt vor dem Gerichte müssen wir Buße thun. 289. Bedenken. 290. Warum uns Gott die Zeit des künftigen Gerichtes nicht geoffenbaret habe. 292. u. f. Bedenken. 294. An das Gericht Gottes soll man stets gedenken. 301. Bedenken. 302. Wer kein künftiges Gericht glaubet, der glaubet auch nicht, daß ein Gott ist. 312. Bedenken. 313. Was man thun soll, auf

Verzeichniß.

daß man die zwote Ankunft Christi mit Freuden erwarten möge. 316. Bedenken. 317.

Gespräche. Die Gespräche von lustigen und eitlen Sachen sind höchst schädlich. 300. Bedenken darüber. Ebend. Die guten Gespräche, ob sie schon schreckbar, und von der Hölle sind, nutzen der Seele. 406. Bedenken über den Nutzen der guten, und Schaden der Bösen Gespräche. 407.

Gestalten. Die Augen muß man nicht so frech auf schöne Gestalten schießen lassen. 700. u. f. Bedenken darüber. 702.

Gesundheit. Solche muß man nicht vernachläßigen. 137.

Gewissensprüfung. Bedenken, wie genau die Gewissensprüfung über alle Sünden geschehen soll. 242. Auf welche Weise die Gewissensprüfung geschehen könne. 244. Bedenken darüber. 246. Man soll hauptsächlich vor dem Schlafe die Gewissensprüfung vornehmen. 249. Bedenken. 251.

Glaube. Der Glaube an Christum, und die Beobachtung seiner Gebothe bringt das ewige Leben. 99. Bedenken darüber. 100. Bedenken über die untrüglichen Wahrheiten, und andere Vorzüge des Glaubens. 150.

Gott. Warum uns Gott ein arbeitsames und mühseliges Leben bereite. 50. Weil Gott die Auferstehung geoffenbaret hat, muß man ihm glauben. 156. Gott würde nicht gütig seyn, wenn er kein Gericht hielte. 263. Gott drohet uns nicht die Hölle, damit er uns darein verdamme, sondern davon befreye. 319. Bedenken darüber. 320. Bedenken über die großen Gutthaten Gottes. Ebend. und 436.

Der

Verzeichniß.

Der gütigste Gott hat die Hölle zum Heil der Menschen bereitet. 323. Bedenken. Ebend. Gott muß man die Rache überlassen. 503, 524. Bedenken. 504, 525.

Gottlose. Der Tod der Gottlosen ist vor Gott der schlimmeste. 18. u. f. Ueber den Tod eines Gottlosen muß man sich erfreuen. 111. Wenn der Tod ankömmt, werden die Gottlosen mit Furcht überfallen. 139. Bedenken darüber. 141. Bedenken über die Auferstehung der Gottlosen an jenem Tage. 154. Niemand wird den Gottlosen bey dem Gerichte helfen können. 278. Bedenken darüber. 279.

Grabstätte. Woher sie ihren Namen empfangen. 2. Die Besuchung der Grabstätte ist das sicherste Mittel wider die Hoffart. 83. Bedenken darüber. 84. Der öftere Besuch der Grabstätte erreget in dem Gemüthe gottesfürchtige Anmuthungen. 96. Bedenken. 97.

Güter. Nicht zeitliche, sondern ewige Güter muß man verlangen. 459. u. f. Bedenken darüber. 461. Sieh Himmel.

Gutes müssen wir wirken, da wir noch Zeit haben. 680. u. f. Bedenken darüber. 682.

H.

Heilige. Die mehrern aus den vortrefflichen Heiligen haben einen ungerechten Tod erlitten. 31. Bedenken. 32.

Himmel. Glückseligkeiten des Himmels. 58. u. f. Man muß öfters eine Begierde nach den Gütern des Himmels erwecken. 61. u. f. Welch eine Pein es

sey, auf ewig von dem Himmel ausgeschlossen werden. 175. u. f. 270, 285, 304. Bedenken darüber. 177, 271, 287, 306. Hier in diesem Leben können wir den Glanz, und die Herrlichkeit des Himmels nicht sehen. 309. Bedenken darüber. Ebend. Wir müssen hier eine kurze Zeit für den Himmel arbeiten. 349. Bedenken. 351. Der Himmel ist für uns; die Hölle aber für den Teufel bestimmt. 414. Es giebt einen Himmel, wo nichts als ewige Freuden zu finden. 435. Bedenken darüber. 436. Eine Abschilderung des Standes, welcher in dem Himmel ist. 439. Bedenken. 440. Die Glückseligkeit einer Seele, die in den Himmel aufgenommen worden, wird entworfen. 443. Bedenken. 444. Die Glorie des Himmels kann man nicht, wie andere Würden, verlieren. 447. Bedenken darüber. 448. Es ist ein Himmel, und in diesem eine triumphirende Kirche. 454. Bedenken darüber. 456. Das Himmelreich leidet Gewalt. 464. u. f. Bedenken. 466. Um den Himmel zu erlangen, ist das Wollen nicht genug, sondern man muß wollen, wie es sich gebührt. 469. Bedenken darüber. 471. Der Himmel wird nicht mit Gelde erkaufet, widrigen Falles würden die Armen und Dürftigen ewig davon ausgeschlossen. 479. Bedenken. 480.

Hoffart. Das beste Mirtel wider die Hoffart ist die Betrachtung des Todes. 83. Bedenken darüber. 84.

Hölle. Die Furcht der Hölle vertreibt die Furcht des Todes. 34. Bedenken darüber. Ebend. Bedenken über die Peinen der Hölle. 122. Jene schreckbare Dinge, die von der Hölle gesagt werden, sind nicht nur eitle Drohungen: sondern gewisse Strafen, mit

Verzeichniß.

mit denen die Unbußfertigen unfehlbar werden beleget werden. 187, 385. Bedenken. 189, 387. Andere Wahrheiteen von der Hölle. 195. Die Wahrheit von der Hölle wird durch den allgemeinen Wahn der Völker bewähret. 202. Bedenken. 203. Weil Gott gütig ist, deßwegen hat er die Hölle bereitet. 264. Gott drohet uns die Hölle nicht, damit er uns darein verdamme, sondern davon befreye. 319. Bedenken. 320. Die Hölle ist von dem gütigsten Gott zum Heil der Menschen bereitet worden. 323, 382. Bedenken. Ebend. und 383. Das Andenken der Hölle ist das beste Mittel wider alle Sünden. 326, 395. Bedenken. 327, 396. Die Furcht der Hölle vermehret die Tugenden, und bringt die Krone des Himmels zuwegen. 329, 382. Bedenken. 330, 383. Die Pein des Schadens, oder die Beraubung der Anschauung Gottes ist in der Hölle die größte aus allen. 332. Bedenken. 334. Neben dieser Pein des Schadens ist auch die Pein der Empfindlichkeit der Sinne, und zwar eine ewige. 337. Bedenken. 338. Wie schmerzhaft diese Pein der Empfindlichkeit sey. 341. Bedenken. 342. Die Hölle wird durch das Almosen ausgelöschet. 345. Bedenken. 346. Die Peinen der Hölle sind ewig; wir können aber diese vermeiden, wenn wir eine kurze Zeit für den Himmel arbeiten. 349. Bedenken. 351. Es ist eine Hölle, und ein anderes Leben. 353. Bedenken. 354. Gott ist gütig, da er uns die Hölle drohet. 356. In der Hölle werden nicht alle auf gleiche Weise gepeiniget. 360. Dort ist kein Trost wegen der Menge der verdammten Mitgenossen. 364, 368. Bedenken. 366, 370. Ein Sünder soll andere nicht verführen, und mit sich in die Hölle ziehen, mit Vorgeben, es sey kei-

ne Hölle. 373. Bedenken. 375. Man soll oft von der Hölle reden. 398. Bedenken. 399. Welch eine große Kraft die Furcht der Hölle habe. 402. Bedenken. 404. Die Gespräche von der Hölle nutzen der Seele. 406. Bedenken. 407. Den Kindern muß man gleich in der Jugend einen Unterricht von der Hölle beybringen. 410. Bedenken. 411. Die Hölle ist nicht uns, sondern dem Teufel bestimmet. 414. Das Feuer der Hölle ist dem unsrigen nicht gleich. 431. Bedenken. 433.

J.

Jerusalems Zerstörung wird kurz entworfen. 198.

Job. Es ist uns nicht erlaubt, nach dem Beyspiele des Jobs den Tod zu wünschen. 135. Nach dessen Beyspiele aber sollen wir, wenn wir schwerlich beleidiget werden, keine Schmähworte ausstossen. 490.

Joseph dem Aegyptier haben die Beleidigungen sehr vieles genutzet. 484, 507. Wie wir, nach dessen Beyspiele, das Andenken der Beleidigungen ablegen sollen. 584. u. f. Bedenken darüber. 587.

Judas. Warum ihn der Satan aus diesem Leben hinweg gerissen. 419. Die Güte Jesu gegen seinen Verräther Judas wird entworfen. 603. Bedenken darüber. 604.

Juden. Die Bedrängnissen, welche die Juden in ihrer Zerstörung erlitten haben, bewähren das künftige Gericht, und die den unbußfertigen Sündern bevorstehende Strafen. 198. Bedenken darüber. 199.

Verzeichniß.

K.

Kain. Wie sehr ihm die seinem Bruder angethanene Beleidigungen geschadet haben. 506.

Kasteyen muß sich ein jeder Christ. 670. Bedenken darüber. 671.

Kinder. Den Kindern muß man gleich in der Jugend einen Unterricht von der Hölle beybringen. 410. Bedenken darüber. 411.

Kirche. Es ist in dem Himmel eine triumphirende Kirche. 454. Wie ehrerbiethig man sich in der Kirche, besonders unter der heiligen Messe, erzeigen soll. 713.

Kleidung. Wegen der Kleidung muß man sich nicht rühmen. 451. Bedenken darüber. Ebend.

Kommunicant. Gottlosigkeit der unwürdigen Kommunicanten. 609, 613. Bedenken darüber. 610, 614. Wie rein ein Kommunicant seyn soll. 616. Bedenken. 617.

Kommunion. Das Andenken der Beleidigung muß man vor der heiligen Kommunion ablegen. 509. Bedenken darüber. 510. Die Liebe Jesu Christi gegen die Kommunicanten in der heiligen Kommunion. 619. Bedenken. 620. Mit welchem Eifer, Reinigkeit und Verlangen man zur heiligen Kommunion gehen soll. 616, 622. Bedenken 617, 623. Christus Jesus ist wahrhaft gegenwärtig in dem heiligen Sacrament des Altares. 626. Bedenken. 627.

Verzeichniß.

Krankheiten sind uns nützlich; doch muß man die Gesundheit nicht vernachläßigen. 135. Bedenken darüber. 137.

Kreuz. Das Kreuz müssen wir tragen, wie es Christus getragen hat. 598. Bedenken darüber. 599. Das Kreuz ist ein großes Gut. 601. Bedenken. 602. Was es sey, das Kreuz auf sich nehmen. 691. Bedenken. 692. Das Zeichen des heiligen Kreuzes ist wider alle Anfälle des Satans, und andere Uebel das bewährteste Mittel. 705. u. f. Schon in den ältern Zeiten ward das Zeichen des heiligen Kreuzes überall gebrauchet, und entworfen, und man bezeichnete damit das Angesicht. Ebend. u. f. Bedenken. 708.

L.

Lauigkeit. Bedenken über unsre Lauigkeit in den geistlichen Verrichtungen. 466.

Lazarus. Dessen Tod war kostbar. 30. Wie schmerzenvoll sein Leben gewesen. 87. Welch große Freuden ihm die Trübsalen zuwegen gebracht haben. 136.

Leben. Warum uns Gott ein arbeitsames und mühseliges Leben bereite. 50. Die gar zu große Liebe zu dem gegenwärtigen Leben muß man ablegen, und fahren lassen. 54. Bedenken darüber. 55. Die Sünder müssen entweder in diesem, oder in dem andern Leben gestrafet werden. 195. u. f. Hier in diesem Leben können wir den Glanz und die Herrlichkeit des himmlischen Reiches nicht sehen. 309 Bedenken. Ebend. In diesem Leben müssen wir arbeiten,

heiten, damit wir die ewigen Peinen der Hölle vermeiden. 349. Bedenken. 351. Es giebt nach diesem ein anderes Leben. 353.

Leib. Bedenken, wie wir unserm Leibe nicht durch verschiedene Wohllüste schmeicheln sollen. 104. Daß unsere Leiber, welche in dem Grabe modern, erneuert werden, wird durch eine Gleichniß erprobet. 107. Unser sterbliche Leib ist keine Hinderniß zur Tugend. 162. Sieh Auferstehung.

Leiden. Besser ist hier leiden, als dort ewig gepeiniget werden. 289. Bedenken darüber. 290. Leiden Christi. Sieh Christus.

Lieben. Wir sollen Gott lieben nicht aus Furcht der Hölle, sondern aus Begierde des Himmels. 391. Bedenken darüber. 392. Die Frommen lieben weder aus Furcht, noch aus Begierde des Himmels, sondern wegen Christus selbst. 395.

M.

Machabäer. Die Mutter der Machabäer ist ein Beyspiel der Verachtung des Todes. 69. Bedenken darüber. 70.

Mächtige. Die Mächtigen müssen strenge Rechenschaft geben. 225.

Mann. Einem frommen Manne kann nichts schaden, oder ihn betrüben. 575. Bedenken darüber. 577. Sieh Gerechte.

Verzeichniß.

Maria. Die Strafe Mariä, weil sie ihrem Bruder Moyses übel nachgeredet. 530.

Martyrer. Standhaftigkeit zerschiedener Martyrer. 69.

Meßopfer. Man soll durch das heilige Meßopfer den Verstorbenen zu Hilfe kommen. 143. Es ist ein allgemeines für den ganzen Erdenkreis ausgesetztes Versöhnopfer. 144. Wie ehrerbiethig und andächtig man dem heiligen Meßopfer beywohnen soll. 713.

Meynung. Vor allem Thun und Lassen soll man eine gute Meynung machen. 675. Bedenken darüber. 677.

Mittagmahl. Bey dem Mittagmahle soll man nicht von unnützen Dingen, sondern von der Hölle reden. 398.

Moyses. An dem Moyses haben wir ein Beyspiel, daß alle Menschen des Rathes eines andern bedürftig seyn. 639. u. f. und daß manchmal der schlechteste Mensch erkenne, was ein kluger und ansehnlicher Mann nicht einsieht. 644. u. f.

N.

Nächste. Seinen Nächsten muß man aus brüderlicher Liebe ermahnen, ungeachtet man für unbescheiden und überlästig gehalten wird. 635. Bedenken darüber. 636.

Nachtmahl. Bey solchem soll man von der Hölle reden. 398.

Verzeichniß.

Niniviten. Sie werden jene Christen, die nicht Buße thun, dermaleinst verdammen. 228. Bedenken darüber. 229. Sie sind ein Beyspiel der Barmherzigkeit Gottes. 658.

O.

Ordensperson. Bedenken über die Pflichten einer Ordensperson. 50. u. f. Erneuerung des Gelübdes der Armuth, und Seufzer nach dem Himmel einer Ordensperson. 441.

P.

Paläste. Bedenken über die Eitelkeit der prächtigen Paläste. 440, 460. u. f.

Paulus seufzete wegen des gegenwärtigen Lebens, und verlangte das zukünftige. 23. Er liebte weder aus Furcht, noch aus Begierde des Himmels, sondern allein wegen Christus selbst. 395 Paulus giebt uns in seinen Bedrängnissen ein Beyspiel, wie wir, wenn wir beleidiget werden, keine Schmähworte ausstossen sollen. 490. u. f. Dessen Trübsalen. 595. Er ist ein Beyspiel der Barmherzigkeit Gottes. 657. Ihn konnte nichts von der Liebe Gottes scheiden. 663.

Pein. Sieh Hölle.

Philosophen. Jene des Heydenthumes bezeugen, daß es ein Ort der Freuden und der Peinen in der andern Welt gebe. 202.

Prasser. Das in allen Wohllüsten zugebrachte Leben des reichen Prassers des Evangeliums, böser Tod und

vergebene Buße nach dem Tode werden entworfen. 30, 87. u. f. 424. u. f. Bedenken über dessen Peinen in der Hölle. 351.

Prediger. Sie müssen dermaleinst wegen der Verwaltung ihres Predigtamtes strenge Rechenschaft geben. 213.

Publican. Jener des Evangeliums ist ein Beyspiel der Barmherzigkeit Gottes. 658.

R.

Rache. Diese muß man Gott überlassen. 503. Bedenken darüber. 504. Sieh Beleidigungen.

Rath. Ein jeder Mensch ist des Rathes eines andern bedürftig. 639. u. f. Bedenken darüber. 641. Wir sollen uns nicht schämen auch von den geringsten Menschen einen Rath einzuholen; welches durch das Beyspiel des Moyses bewiesen wird. 644. u. f. Bedenken. 646.

Reden. Sieh Gespräche:

Reicher. Ein Reicher muß sowohl wegen der Einnahme, als wegen der Ausgabe, und dem Almosen die strengeste Rechenschaft geben. 209, 225. Bedenken darüber. 210, 226. Die Reichen werden an jenem erschrecklichen Tage den Richter nicht bestechen, oder hintergehen können; noch wird ihnen ihr ehemaliger Pracht etwas nützen. 258. u. f. Bedenken darüber. 260.

Reinigkeit. Welch großes Uebel es sey, für die Reinigkeit der Seele nicht sorgen. 250.

Verzeichniß.

Reue. Weise und Form eine Reue zu erwecken. 359. 361, 663.

Richten. Auf welche Weise wir uns selbst richten sollen. 244. Bedenken darüber. 246. Wann, und zu was für einer Zeit wir uns selbst richten sollen. 249. Bedenken. 251.

Richter. Die weltlichen Richter müssen von der Verwaltung ihres Amtes strenge Rechenschaft geben. 213. Damit uns Gott ein gnädiger Richter sey, müssen wir Buße thun, und auch andere von den Sünden abhalten. 378. Bedenken darüber. 379.

Sieh Gericht.

S.

Salomon bekennet die Eitelkeit aller Dinge. 390.

Sanftmüthig. Beschreibung eines Sanftmüthigen durch eine Gleichniß. 514.

Schächer. Der Schächer an dem Kreuze ist ein Beyspiel der Barmherzigkeit Gottes. 658.

Schlaf. Vor dem Schlafe muß man alle weltlichen Geschäfte aus dem Gemüthe schlagen, und sein Gewissen genau, auch wegen den geringsten Fehlern, erforschen. 249. Bedenken darüber. 251. Welch ein großes Laster es sey, sich vor dem Schlafe mit unreinen Gedanken beschäftigen. 250.

Seele. Wie sehr man für die Reinigkeit der Seele besorget seyn soll. 250. Unsre Seele ist nicht von Natur aus gut, und auch nicht böse. 406. Glückseligkeit einer Seele, welche in den Himmel aufgenommen worden ist. 443. Bedenken darüber. 444.

Verzeichniß.

Selig. Wie wenige selig werden. 368.

Seligkeit. Niemand kann durch andere die Seligkeit hoffen. 281. Bedenken darüber. 283.

Sodom. Die Einäscherung des lasterhaften Sodoms ist ein Wahrzeichen des künftigen Gerichtes. 191. Bedenken darüber. 193.

Stand. Der glückselige Stand der ersten Unschuld in dem Paradiese, und der beweinenswürdige Stand der gefallenen Natur wird entworfen. 161.

Sterben in einem fremden Orte, ist nicht armselig; sondern elendig sterben ist, sterben in einer Sünde. 11. u. f. 15, 18. u. f. Bedenken darüber. 13, 20. Sieh Tod.

Sünde. Die Sünde allein ist zu fürchten. 9, 22, 37, 46, 131. Bedenken darüber. 9, 24, 37, 47, 132. Nur allein die Traurigkeit über die Sünden ist nützlich, und einträglich. 42. Bedenken. 44. Besser ist itzt die Sünden mit zerknirschtem Herzen bereuen, und beichten, als nach dem Tode ewig leiden. 92. u. f. Bedenken. 94. Alle Sünden werden einstens offenbar werden. 173. Wir sollen uns aller Sünden, der Gestalt nach, erinnern, und selbe durch eine wahre Reue beweinen. 241. Wie wir die Sünden, um Verzeihung zu erhalten, abbüssen sollen. 245. Die Sünden, welche man itzt verschweigt, werden bey dem Gerichte allen offenbar seyn. 274. u. f. Bedenken. 276. Man soll die begangene Sünde sogleich bereuen. 282. Das beste Mittel wider die Sünde ist. das Andenken der Hölle. 326, 395. Bedenken. 327, 396. Es ist keine Sünde, die durch die Buße nicht kann ausgelöschet werden. 413. u. f. Bedenken. 415. Die Sünden

den sind zu bereuen, nicht wegen der Strafe, sondern weil sie eine Beleidigung Gottes sind. 662. Bedenken. 663.

Sünder. Bedenken über den Tod eines Sünders. 27. Man soll sie bedauren, sie mögen gestorben, oder noch bey Leben seyn. 121, 124. Bitte zu Gott für die Bekehrung der Sünder. 123. Sie müssen entweder in diesem, oder in jenem Leben gestrafet werden. 195. Ein Sünder soll nicht auch andere verführen, und mit sich in die Hölle ziehen. 373. Bedenken darüber. 375. Damit ein Sünder sich Gott seinen Richter geneigt mache, muß er Buße thun, und auch andere von den Sünden abhalten. 378. Bedenken. 379. Durch die Buße kann der Sünder der Hölle entgehen. 418. Bedenken. 419. Ein Sünder soll oft an die Peinen der Hölle gedenken, und die Buße nicht verschieben. 422. u. f. 423. Kein Sünder soll an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln, indem sie unendlich ist. 654. Bedenken. 655. Dieses wird durch Beyspiele bewähret. 657. u. f. 659.

Sündfluth ist ein Beweis, daß jene Dinge, welche von dem Gerichte, und der Hölle gesagt werden, nicht eitle Drohungen seyn. 188.

T.

Teufel. Wie groß die Schalkhaftigkeit des Teufels sey, da er uns Wohllüste und Reichthümer darbiethet. 183. Für den Teufel ist die Hölle bestimmet. 414. Welche Mühe er anwende, um uns von der Buße abzuhalten. 418. Bedenken darüber. 419. Wie sehr er das Zeichen des heiligen Kreuzes fürchte 706.

Verzeichniß.

Text. Erklärung des Textes: Wer unwürdig ißt, und trinkt, der wird schuldig seyn ꝛc. 609, 613. Erklärung jenes: Wer mir nachfolgen will ꝛc. 686, 691, 695. Bedenken darüber. 687, 692, 697.

Theodosius der Kaiser wird gelobet, weil er die ihm geschehene Unbild großmüthigst verziehen. 555.

Tod. Der Tod war nur vor der Ankunft Christi ein Tod, oder ein unterirdischer Ort benamset: nach der Ankunft Christi aber ist er vielmehr ein Schlaf zu nennen. 1. u. f. Was wir hieraus zu lernen haben. 2. u. f. Bedenken darüber. 3. Wegen des Todes der Frommen muß man sich erfreuen. 5. Wir müssen uns über den Tod unserer Anverwandten nicht zu sehr betrüben. 5, 72. u. f. Bedenken darüber. 7, 74. Nicht der Tod, sondern die Sünde allein ist zu fürchten. 9, 22, 37, 46, 131. Bedenken. 9, 24, 37, 47, 132. Bedenken über die letzte Stunde des Todes, 16. Der Tod der Gottlosen, wenn sie auch schon in Gegenwart ihrer Brüder und Freunde sterben, ist vor Gott der schlimmeste; entgegen der Tod der Gerechten allezeit kostbar. 18. u. f. Bedenken darüber. 20. Jene sollen den Tod nicht fürchten, die ein zukünftiges Leben hoffen. 26. u. f. Durch einen gewaltsamen Tod umkommen, ist nicht übel sterben. Abend. Bedenken über den Tod eines Sünders, und eines Gerechten. 27. u. f. 77. Weder der gewaltsame, noch der ungerechte Tod ist zu fürchten. 30. u. f. Bedenken. 32. Zerschiedene Ursachen, warum wir den Tod fürchten. 33. u. f. 39. u. f. 49. Bedenken. 34, 41, 50. Der Tod ist nur eine verachtenswürdige Larve. 36. u. f. Bedenken. 37. Der Tod ist viel-

Verzeichniß.

vielmehr zu wünschen, als zu beweinen. 58. Bedenken. 59. Man muß die Furcht des Todes ablegen, und öfters eine Begierde nach den himmlischen Gütern erwecken. 61. u. f. Bedenken. 63. Wegen der Hoffnung der künftigen Auferstehung der Verstorbenen ist der Tod nicht zu fürchten, sondern zu wünschen. 65. Bedenken. 66. Die Mutter der Machabäer ist ein Beyspiel der Verachtung des Todes. 69. Bedenken. 70. Die Furcht des Todes muß man fahren lassen. 72. u. f. Bedenken. 74. Kurze Wiederholung dessen, was von dem Tode gesagt worden ist. 76. Vor dem Tode muß man Buße thun. 79, 86, 414. u. f. Bedenken. 80, 89. Die Betrachtung des Todes ist das beste Mittel wider die Hoffart. 83. Bedenken. 84. Der Tod ist ein Schlaf, der zur Auferstehung führet. 99, 103, 131. Bedenken. 100, 104, 132. Ab dem Tode der Frommen und Gottlosen, der Jungen und Alten muß man sich erfreuen. 111. Bedenken. 112. Warum die Stunde des Todes einem jeden verborgen sey. 114. Bedenken. 115. Daß wir die Todesstunde nicht wissen, ist uns sehr nützlich. 117. Bedenken. 118. Viele haben sich in der Stunde des Todes zu bessern nicht vermocht. Ebend. Wir sollen uns wider den Tod herzhaft uud keck erzeigen. 128. Bedenken, 129. Den Tod wünschen ist nicht erlaubt. 135. Wenn der Tod ankömmt, werden die Gottlosen mit Furcht überfallen. 139. Bedenken. 141. Ein jeder soll allezeit zum Tode bereit seyn, obschon der allgemeine Tag der Vollendung noch weit entfernet ist. 236. Bedenken. 237. Alles auf dieser Welt erinnert uns des Todes. 386. Bedenken. 388.

Verzeichniß.

Traurigkeit. Nur allein die Traurigkeit über die Sünden ist nützlich; alle andere aber ist unnütz und vergebens. 42. u. f. Bedenken darüber. 44.

Trinken. Ein Christ muß sich in dem Trinken einen Abbruch thun. 670. Bedenken darüber. 671.

Trübsal. Keiner aus den Gerechten ist ohne Trübsal. 594. u. f. Bedenken darüber. 596. Sieh **Kreuz, Widerwärtigkeit.**

Tugend. Der Weg der Tugend, welcher zum Himmel führet, ist nicht so beschwerlich und hart, wie einige sich einbilden. 474. Bedenken darüber. 476.

U.

Uebel. Bey uns steht es, daß wir nichts Uebels leiden. 497. Sieh **Beleidigungen.**

Verdammte. Von den Peinen der Verdammten werden auch ihre Blutsverwandte zu keinem Mitleiden beweget werden. 179. Bedenken darüber. 180. Die größte Pein der Verdammten ist, wenn sie sehen, daß sie nach dem Gerichte von dem Reiche der Himmel ausgeschlossen werden. 175, 270, 285, 304. Bedenken. 177, 271, 187, 306. Niemand wird den Verdammten bey dem Gerichte helfen können. 278. Bedenken. 279. Bedenken über die erschrecklichen, aber unnützen Klagen der Verdammten. 358. Sieh **Hölle.**

Verläugnen sich selbst, was es sey. 686. Bedenken darüber. 687.

Verzeichniß.

Versöhnung. Sieh Beleidigung.

Verstorbene. Wenn man einen Verstorbenen zur Grabstätte begleitet, muß man nicht kleinmüthig werden. 2. Bedenken darüber. 3. Wie das Trauren über die Verstorbenen beschaffen seyn soll. 107, 124. Bedenken. 109, 125. Nicht alle Verstorbene, sondern nur jene, die in der Sünde gestorben, muß man bedauren. 120. Man soll den Verstorbenen durch das heilige Meßopfer, und andere gute Werke zu Hilfe kommen. 143. Bedenken. 144. Sieh Tod.

Verzeihung. Sieh Beleidigung.

Unbußfertigkeit. Sie ist schlimmer, als die Sünde. 232. Bedenken über die spate Reue der Unbußfertigen. 234.

Vorsatz. Weise, einen Vorsatz, sein Leben zu bessern, zu machen. 354, 361, 379.

Vorsteher die geistlichen müssen von der Verwaltung ihres Amtes dermaleinst strenge Rechenschaft geben. 213. Bedenken darüber. 214.

W.

Wachteln leben länger, als die Menschen. 160.

Weg. Sieh Tugend.

Welt. Bedenken über die itzige böse Welt. 67, 196. Bedenken über die Eitelkeit der Welt. 309, 459, 386.

Verzeichniß.

386. Weil alles in der Welt vergänglich ist, sollen wir Gott aufrichtig lieben, nicht aus Furcht der Hölle, sondern aus Begierde des Himmels. 390. Bedenken darüber. 391.

Werke. Vor allen Werken sollen wir eine gute Meynung machen. 675. Bedenken darüber. 677. Auf eigene gute Werke sollen wir beflissen seyn, und uns nicht auf die guten Werke der Anverwandten verlassen. 681. Ein Christ muß sich ein solcher zu seyn in den Werken äußern; indem der Glaube ohne die Werke todt ist. 711. u. f. Bedenken darüber. 714.

Widerwärtigkeiten. Welch großes Gut sie seyn, und welch herrliche Krone sie uns zuwegen bringen. 136. Bedenken darüber. 137.

Wohllüste. Die augenblicklichen Wohllüste dieses Lebens bringen ein ewiges Leid. 428. Bedenken darüber. 429.

Wohllüstige. Bedenken über die eitlen Lustbarkeiten und schreckliche Peinen der Wohllüstigen. 422.

Wollen. Das Wollen ist nicht genug zum selig werden; sondern man muß wollen, wie es sich gebührt. 469. u. f. Bedenken darüber. 471.

Worte. Ueber alle unnütze Worte müssen wir Rechenschaft geben. 217. Bedenken darüber. 218. Bedenken über den Schaden der unnützen und eitlen Worte. 399. Sieh Zunge.

Verzeichniß.

Z.

Zeit. Die gegenwärtige edle Zeit ist eine Zeit der Kämpfe und Buße ꝛc. 80. Bedenken darüber. Ebend. und 254. Itzt, da wir Zeit haben, sollen wir Gutes wirken. 680. u. f. Bedenken. 682.

Zorn. Wer dem Zorne keinen Einhalt thut, der ist ein Martyrer seiner selbst. 512. u. f. Bedenken darüber. 514.

Zorniger. Kurze Beschreibung eines Zornigen durch eine Gleichniß. 513. Sieh Beleidigungen.

Zunge. Von den Fällen der Zunge. 648. u. f. Gott hat die Zunge mit einer doppelten Mauer umgeben. 650. Bedenken über die Fälle der Zunge. 651.

A. Z. G. E. G.

Druckfehl-

Druckfehler.

Seite	Zeile	
50	7	wenn auch, lies: also auch.
102	12	Die Todten werden, setze hinzu: leben.
166	75	unsers Stammvaters, setze hinzu: verderbten Natur
201	24	kreuziget, lies: kreuzigen
216	7	trage lies: tragen
268	7	wenn wir die, setze hinzu; Drohungen fürchten, werden die
292	17	keine, lies: eine
294	20	meines, lies: seines
312	6	nach der Ruhe. Isa. 4, 3. lies: nach der Luge. Psal. 4, 3.
326	15	Priester. lies: Richter
329	19	Bügermeister, lies: Bürgermeister
356	23	der Hölle ist, setze hinzu: nicht empfinden
Ebend.	25	Worte vernehmen, lies: Worte nicht vernehmen
402	11	ihrem Tode, setze hinzu: nicht
432	17	welchen, lies: welcher
Ebend.	18	sie werden, lies: wir werden
460	11	wir sie nicht, lies: wir nicht
461	5	oder von dir, lies: der von dir
Ebend.	10	verlnagen kann, mich dieses nicht, lies: verlangen kann, dieses nicht
462	1	um aber, lies: nun aber
478	25	Ps. 57. lies: Isa. 57.
487	18	Die Kleidung, lies: Die Beleidigung.
491	14	hat nur kein, lies: hat nicht nur kein
493	3	Liebe, und das Böse, lies: Liebe das Böse
502	13	gemachet habe, setze hinzu: zu erhalten
505	16	Sprüchw. lies: Sprüchw. 24, 29.
517	31	schalfen, lies: schlafen
547	8	euch auch, lies: auch
559	4	Semen, lies: Semei
618	20	zuvor in dem, lies: so will ich zuvor in dem
665	12	Geiste, lies: Geitze

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Johannes, Chrysostomus, 344-407

Geist des heiligen Chrysostomus Oder: Sittenlehren für alle Tage des Jahres

Bd.: 2

Augsburg (1781)

Asc. 2666-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264087-7
VD18 80273300